

Wofür Wir Kämpfen
-Weltanschauliche Grundlagen-

Ein Nachschlagewerk



Unsere Vorfahren haben für uns gekämpft, sind für uns durch die Hölle gegangen und sind für uns gestorben. Es ist unsere heilige Pflicht, dieses Erbe zu bewahren, zu beschützen und weiterzugeben. Wir müssen den Volkstod -mit allem was wir haben- abwenden und unser Volk erhalten!

Je unheilvoller der heranziehende historische Augenblick, je schrecklicher die in dem sich verdichtenden Nebel verborgenen Ungewitter der herankommenden Ereignisse sind, desto entschlossener und kühner müssen die furchtlosen Herzen schlagen.

Wenn durch die Hilfsmittel der Regierungsgewalt ein Volkstum dem Ende entgegen geführt wird, so ist der Widerstand eines jeden einzelnen dieses Volkes nicht nur Recht sondern Pflicht.

Im allgmeinen soll aber nie vergessen werden, daß nicht die Erhaltung eines Staates oder gar die einer Regierung höchster Zweck des Daseins ist, sondern die Bewahrung ihrer Art.

Wer leben will, der kämpfe also, und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht.

Die Welt ist nicht da für feige Völker.
-Der ewige Untote

Deutschland ist da, wo starke Herzen sind.

Inhaltsverzeichnis

1 Aller Anfang. . .



. . . ist leicht. Zumindest wenn man „Nationalist“ werden will. „Sein Land lieben“ und „etwas ändern wollen“ reichen dafür oft schon aus. Die weiteren Schritte sind da schon etwas schwieriger. Max ist 16. Wie viele seiner Freunde geht er gerne aus. Auch gestern wieder. „Scheiße, isch mir letz.“ Sein Magen erinnert sich noch gut an das letzte Bier, der Kopf nicht mehr. Erstmal langsam aufstehen – Wasser holen. Langsam tastet Max sich aus dem Bett. Da, der Wasserhahn. Mit einem Glas setzt er sich wieder hin. Durchatmen nicht vergessen. So langsam kommen die Erinnerungen wieder hoch. Anna war da, Markus auch und noch zwei Bekannte. Eigentlich wollten wir ja nur ein, zwei Flaschen trinken. Naja, dabei blieb es nicht. „Friaer wor's feiner!“ Damals, als wir noch in den Jugendraum gehen konnten. Mittlerweile sind da nur mehr die Ausländer. Da will man nicht mehr hin. Unnötiger Stress. Und im Park? Da sind die Kiffer und die anderen Drogentypen. Nein, hier war's auch schon mal schöner. Eigentlich nervt mich das schon lange. Nicht nur mich. Alle schimpfen darüber. Alex, Peter, sogar der sonst so ruhige Daniel. Aber keiner macht was. Erst letzte Woche haben die Albaner wieder einen zusammengeschlagen. Den Bruder eines Bekannten. Beim Bier waren alle ganz aufgeregt: „Denen hau mor auf's Maul.“ Passiert ist nichts. Die meisten sind zu feige, etwas dagegen zu tun. „Drecks-Alk!“ Mein Kopf tut so weh! Außer Saufen kann man ohnehin nichts tun. Der Jugendraum ist weg, der Park ist weg, der Stadt sind wir egal. Ich kann doch nicht der Einzige sein, der was ändern will?

Max ist einer von Vielen. Einer von vielen jungen Süd-Tirolern, die in ihrer Heimat keine Perspektive mehr sehen. Außer dem Rausch am Wochenende. Max und seine Freunde nervt es, dass die Ausländer ihre Stadt übernommen haben. Sie wollen nichts mit den Drogenverkäufern und Schlägern zu tun haben. Doch die lassen sie nicht in Ruhe. Und es werden täglich mehr. Wie können wir Max helfen?

„Mut zur Selbsthilfe. Mut zur Fremdhilfe.“ Max sollte zuerst Kontakt zu Etschlichter oder lokalen Kameraden aufnehmen, falls er solche bereits kennt. Aber bitte keine Säufer, Maulhelden und Idioten. Die gehören nicht zu uns, auch wenn sie es meinen und die Medien dieses Bild erzeugen. Im Rahmen dieser Kontaktaufnahme sollte Max dann folgendes erfahren: Du bist nicht allein. Viele denken bereits so. Es werden immer mehr. Manche handeln schon heute. Dem Staat, der Regierung, der Gemeinde sind deine Probleme egal. Uns nicht. Sie haben diese Entwicklung bewusst verschuldet. Wir wollen sie aufhalten und rückgängig machen. Falls du auch nicht länger nur am Stammtisch schimpfen willst, bist du bei uns richtig. Dann solltest du dir zwei Fragen stellen:

- **Was?** Was läuft falsch? Hinter den Schlagworten „Überfremdung, Sprachzerfall, Kapitalismus, Verdummung, Kommerzialisierung, Finanzkrise, Drogenkonsum, Armut, Tierquälerei, Dekadenz, Kindermissbrauch, Arbeitslosigkeit, Identitätsverlust, Konsumwahn, Materialismus, Kriminalität und Kulturzerfall“ stecken gezielte Pläne. Erkenne die Fehler, finde die Schuldigen und tue etwas dagegen.

- **Wie?** Wie kann man es ändern? Bilde dich – körperlich und geistig! Lies dir dazu den Bereich Aktivismus durch und durchstöbere unsere Schriftstücke. Vernetze dich mit Kameraden vor Ort und in ganz Deutschland. Informiere dich über unsere Geschichte, unsere Kultur, unsere Ziele und unseren Weg.

2 Grundlagen:

2.1 Einigkeit



In der dritten Strophe unserer deutschen Nationalhymne heißt es: **„Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Danach lasst uns alle streben, brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand: Blüh im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!“**

So wie wir unter Recht die Gerechtigkeit verstehen, die heute von Scheinjustiz und System mit Füßen getreten wird, und Freiheit als Raum zur Entfaltung des inneren, arteigenen Willens und Wesens begreifen, sehen wir Einigkeit als die innere Geschlossenheit einer Gruppe an. Wir assoziieren dazu direkt den Zusammenhalt, der sich von der Einigkeit aber insofern unterscheidet, als dass es keine Einigkeit ohne Zusammenhalt gibt, umgekehrt ein Zusammenhalt aber auch ohne Einigkeit existieren kann. Oft wird ein Zusammenhalt nur vorgegaukelt, um niedere Motive wie Neid, Missgunst und Habgier zu verschleiern oder um eine Fassade aufzubauen, die einer eingehenden Betrachtung nicht standhält. Echte Einigkeit jedoch beruht auf dem Wissen eine Schicksalsgemeinschaft zu sein, die eine gemeinsame Weltanschauung vertritt und somit gemeinsame Werte und Ideale hochhält.

Eine solche Schicksals-, Glaubens- und Kampfgemeinschaft kann allerdings nie ein Sammelbecken verschiedener Strömungen sein, sondern muss klar definiert sein und selektiv wirken. **Das Informationsportal Spreelichter schrieb einst über den sogenannten „Nationalen Widerstand“: „Denn zu dieser „Einheit“ gehört es vor allem, jede auch noch so politisch naive Entscheidung, jede noch so entartete Entgleisung zum Wohle einer zuletzt völlig inkonsequenten und unehrlichen „Geschlossenheit“ zu dulden und sich am Ende in jeder Frage mit einem „Kompromiss“ zu begnügen. So aber, das ist gewiss, „regieren“ schon seit Jahrzehnten die Demokraten – mit all den Folgen, die wir doch zu bekämpfen suchen. Der Glaube an das Heil einer solchen „Einheit“ ist im Grunde außerordentlich blauäugig und stellt die äußerliche Form über den Gehalt. Eine solche Attrappe mag wohl in der Lage sein, einer reinen Protesthaltung bei einer Demonstration Ausdruck zu geben, ist aber zu einer echten Neugestaltung der Zukunft völlig unfähig.“ Und weiter: „Wer nun meint, diesen Thesen überzeugend widersprechen zu können, dem sei der Hinweis erteilt auf Gegebenheiten in den 20er und frühen 30er Jahren des letzten Jahrhunderts: Kompromissbasierte nationale Einheitsbestrebungen wurden stets getragen einerseits von Kreisen, die sich sodann zu Anführern aller im nationalen Sammelbecken Angekommenen aufschwingen wollten; andererseits von Kreisen, die selbst unfähig waren, politische Ideen und Konzepte hervorzubringen und deshalb dankbar für jeden größeren Rahmen waren, dem sie sich einzupassen versuchen konnten. Das Ergebnis war die „Einheit aller nationalen Kräfte“, die –**

weltanschaulich bzw. ideologisch völlig uneinheitlich – lediglich boykottiert wurde von jener nationalen Bewegung, die ein paar Jahre später zur mächtigsten politischen Kraft Deutschlands und zum Ursprung der geistigen Erneuerung zahlreicher nationaler Bewegungen weltweit wurde.“

Wenn wir heute vom „nationalen Lager“ sprechen, meinen wir damit immer nur einen Rahmen aus dem wir die kraftvollen und gestaltenden Kräfte schöpfen müssen, die wir zu einer weltanschaulich einigen und gefestigten Gruppe formen wollen. Als Nationale Sozialisten predigen wir keinen sogenannten „Nationalliberalismus“, keinen Konservativismus, kein bürgerlich-demokratischen Republikanismus. Wir dulden diese Gruppen und Begriffe ebenso wenig, wie wir den Kommunismus und den Kapitalismus dulden. Wir wollen keine Einheitsfront der Nationalen, keine „Bündelung der Kräfte“. Wir wollen die einzige Kraft sein, welche die willigen Kämpfer aller Richtungen nur dann in sich aufnimmt, wenn sie dem Alten abschwören und nur mehr unsere Weltanschauung anerkennen. Diese Aufgabe gestaltet sich, in Hinblick auf den „Pluralismus“ des „nationalen Lagers“ recht schwierig.

Dr. Carlos Dufor schreibt dazu: „Im nationalen Lager macht sich eine Verwirrung im Theoretischen und Praktischen bemerkbar. Die ideologische Bildung erfolgt vom Zufall gelenkt, je nachdem, welche Bücher, Artikel oder Pamphlete einem irgendwann in die Hände gerieten. Die Vielheit von Patrioten, Nationalisten, Konservativen, Sozialisten, Revolutionären, Neurechten, europäischer Nationalisten usw. innerhalb der gleichen Lager – ja, innerhalb einer Partei, die sich als weltanschauliche Partei definiert – zeugt nicht von einem Reichtum an geistigen Strömungen, sondern von einem Mangel an intellektueller Disziplin.“ Doch warum wollen wir diese Vielgestaltigkeit nicht akzeptieren? Weil die Notsituation, in der unser Volk sich befindet, keine Kompromisse und keine Halbheiten verträgt. Wir, die wir im Recht sind und dies auch wissen, sollten uns nicht in falscher Toleranz ergehen. Sachliche Diskussionen und höfliches Argumentieren sind das Eine, der Schulterschluss mit dem Sammelsurium an Konservativen, „Identitären“ und Patrioten ist das Andere. Zweiterem haben wir abgeschworen. Jeder Vertreter dieser Gruppen, die nicht zur Einsicht gelangt, dass wir und nur wir im Recht sind, wandelt ebenso auf dem Holzweg wie der Grüne und Rote, der von uns auch kein freundliches Wort erhält, nur weil es scheinbar ideelle Überschneidungen zu geben scheint.

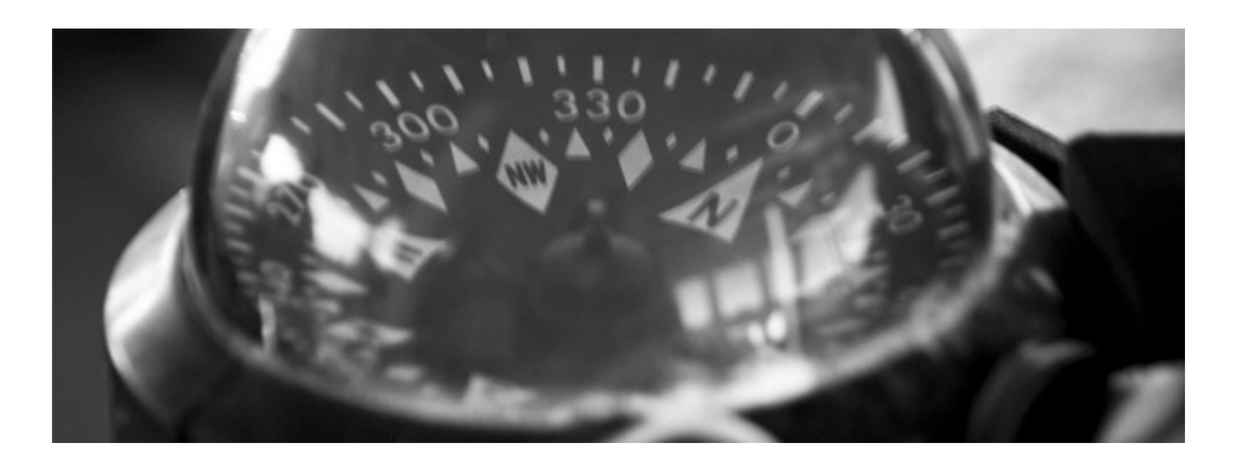
Auch wenn wir die Einheit aller Deutschen, die Volksgemeinschaft, anstreben, wissen wir dennoch, dass wir diese nur erreichen, wenn wir alle fremden Ideologien überwinden und nicht gemeinsame Sache mit ihren Vertretern machen. Heute müssen wir intolerant sein, wenn wir morgen ein Volk sein wollen. Wir und nur wir sind die Zukunft Deutschlands, da es ohne uns keine Zukunft geben wird.

Während manch einer heute Masse vor Klasse stellt, erkennen wir an, dass nur aus einer gefestigten elitären Gruppe eine weltanschaulich einige und damit erfolgreiche Bewegung entstehen kann. Wenn im Keim schon der Zwist und die Uneinigkeit gärt, werden die Früchte – wenn sie überhaupt entstehen – bald schon vergehen und sterben. Deshalb gilt es radikal zu sein, aufrecht und gefestigt. Eine so entstehende Organisation wird auch die Masse der einst Uneinigen anziehen, die früher noch im „nationalen Lager“ mitschwammen ohne eine klare Linie zu kennen. Echte Einheit kann es nur mit einer gemeinsamen Weltanschauung geben.

2.2 „Gesellschaftsfähig“

„Der rechte Sumpf wird gesellschaftsfähig.“ (1) „Judenfeindlichkeit ist gesellschaftsfähig geworden.“ (2) „Islamkritik wird zunehmend gesellschaftsfähig.“ (3) „Das Problem sei vielmehr, dass Hass gegen Muslime, Ausländer und Multikulti gesellschaftsfähig geworden sei.“ (4)

Nach Büchern wie „Deutschland schafft sich ab“ und „Der neue Tugendterror“ von Thilo Sarrazin, sowie „Deutschland von Sinnen“ von Akif Pirinçci überschlagen sich die Medienberichte, in



denen Journalisten das Wort „gesellschaftsfähig“ benutzen und damit nationale und sozialistische Positionen meinen. Und weil bekanntlich jeder eine Meinung, aber nicht jeder eine Ahnung hat und weil das Geschriebene immer unterschiedlich rezipiert wird, bilden sich schnell mehrere Sichtweisen heraus. Da ist zum Beispiel die Antifa, Parole: „Es kann nicht sein, was nicht sein darf.“ Und weil „Faschismus keine Meinung, sondern ein Verbrechen“ ist, spart man sich die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Aussagen der Bücher. Man beschränkt sich lieber auf die Wiedergabe der altbekannten Phrasen. Der Bürger als verhetztes Opfer der „Rassisten xenophoben, islam- und judenfeindlichen“ Demagogen, die sich – typisch deutsch – im irrationalen Feindbildsuchen und -finden ergehen. Natürlich ohne biologische, kulturelle oder soziologische Grundlage. Einfach nur doof, wie die „Rechten“ halt so sind.

Und dann ist da der Hans vom Stammtisch, der findet, dass „das ja mal gesagt werden muss“ und „man das doch noch sagen darf“, weil „das eigentlich jeder denkt.“ Dass die Antifa wieder die „Nazi“-Karte spielt, nervt den Hans. Deshalb mag er Sarrazin und Pirinçci, wählt die Freiheitlichen und findet auch AfD und FPÖ notwendig. Ihr wisst schon, das kleinere Übel. Der Hans ist der normale Bürger, der mit Genderwahn und Ausländerliebe wenig anfangen kann. Die „Nazis“ findet er trotzdem nicht gut, wegen „der Ereignisse damals“, auch wenn „nicht alles schlecht“ war. Er ist ein Mann aus der Mitte der Gesellschaft – er sitzt also dort, wo die Antifa die „Menschenfeinde“ bereits verortet. Für sie ist Hans genau der verhetzte Bürger, den wir oben beschrieben haben. Ein „Globalisierungsverlierer“, der nicht Soziologie studiert hat und deshalb recht wenig von der kulturellen Bereicherung durch Einwanderung weiß. Er arbeitet im Büro, anstatt, wie sie, bei einem Joint über den Postkolonialismus zu debattieren und die Kritische Theorie zu loben. Ja, der Hans. Der hat nichts verstanden.

Und dann sind da noch die Typen von Etschlichter. Die Ultra-Extremisten. Zumindest wenn man der Antifa glaubt, was wir natürlich immer tun. Diese Radikalinskis haben viel mit Hans gemein. Auch sie freuen sich darüber, dass „endlich mal jemand öffentlichkeitswirksam das sagt, was gesagt werden muss und was eigentlich jeder denkt.“ Allerdings lautet ihre Parole: „Keine halben Sachen.“ Auch wenn sie viele Positionen von Sarrazin und Pirinçci befürworten, weil sie sich mit ihren eigenen Ansichten decken, sparen sie sich ihre Lobhudelei. Sarrazin und Pirinçci wollen nämlich keine volkssozialistische Nation und keine Ausländerrückführung. Sie reden von Integration und liberaler Demokratie. Sie wissen zwar, dass diese Bücher ihre Positionen weiter in die Mitte der Gesellschaft tragen, aber im Gegensatz zu den Autoren wollen sie diese Gesellschaft nicht verbessern, sondern zerschlagen. Weil sie schon in der Wurzel krankt, wie sie es sagen. Ihrer Strategie der Metapolitik kommen die Autoren allerdings sehr gelegen, weil sie Dogmen durchdringen und aufzeigen, dass „da eben so viele sind, die noch so denken.“ Ja, die Gutmenschen mögen Sarrazin, Pirinçci und Etschlichter nicht. Das heißt aber noch lange nicht, dass die sich untereinander mögen. Erstere wollen nicht in den Dunstkreis dieser „Faschos“ gelangen, zweitere nicht den zeitgeistigen Halbheiten dieser Querulanten unterlegen. Es ist doch so: Etschlichter und Co. brauchen Personen,

die öffentlichkeitswirksam Tabus brechen, damit sie ihre eigenen Positionen erst ins Volk bringen können. Andererseits können sie nur dann erfolgreich sein, wenn sie konsequent und radikal ihren eigenen Weg gehen. Und dieser Weg hat auch keinen Platz für Integrationsheins und Kapitalisten im Ruhestand, die plötzlich zur Vernunft kommen, nachdem sie dieses System jahrzehntelang mitgetragen haben. Und genau das ist doch die Gretchenfrage: Will man dieses System, welches diese Probleme systematisch und geplant geschaffen hat, erhalten oder nicht?

Kommentar Etschlichter: „Nein!“

2.3 Gesellschaftskritik

Als entstehende weltanschauliche und politische Bewegung, die sich der Metapolitik verschrieben hat, gilt es ideelle Punkte und Sachbereiche zu besetzen. Idealerweise handelt es sich dabei um Marktnischen, die wir völlig für uns beanspruchen können. So ein Bereich wäre die Kritik der Einwanderung, die Ausländerthematik. Weder die sogenannten „Konservativen“, noch die Grünen, Roten und Liberalen wagen sich an dieses Thema oder präsentieren dem Volk nur ihre Scheinlösungen im Geiste der Integration. Somit wäre dieser Punkt eindeutig von uns besetzt. Wie sieht es jedoch mit anderen Bereichen der Gesellschaftskritik aus?

Nehmen wir zunächst einmal den Revisionismus, also die Wieder-Aufarbeitung, die Überprüfung von Sichtweisen, Urteilen und Meinungen. Sowohl in historischer, biologischer und rechtlicher Sicht. Historisch wäre dies z.B. die wissenschaftliche Untersuchung des Zweiten Weltkrieges oder die Beleuchtung des sogenannten „Holocausts“; biologisch die Widerlegung der Gleichheitslehre und der Behauptung, dass es keine Rassen geben würde; rechtlich die Thematik rund um den Rechtsstatus des Deutschen Reiches nach 1945, den Status der BRD und deren Bewertung. Auch dieser Bereich ist klar völkisch besetzt. Allerdings ist es (noch) kein breitenwirksames Themenfeld. Einerseits, weil die Thesen bewusst in Schulen, Medien und Gesellschaft geleugnet und bekämpft werden, andererseits, weil diese Thematik(en) ein gewisses Wissen über diese Bereiche verlangt/en, das natürlich nicht jeder mitbringt. Wenn wir jedoch bei diesen Beispielen bleiben, erkennen wir schnell, dass es ein grundlegendes Problem ist, seine Meinungen zu gewissen Themen zu sagen. Wer von Rassen spricht, nicht an die These der alleinigen Kriegsschuld glaubt und vom Fortbestehen des Deutschen Reiches spricht, wird schnell als „Nazi, Rassist und Rechtsextremer“ bezeichnet, sozial geächtet und sogar weggesperrt. Dies steht im krassen Gegensatz zur propagierten Meinungsfreiheit, die sich damit als Lüge des Systems erweist. Die Kritik an diesem Umstand erfordert kein großes Wissen und ist schnell argumentiert. Sie kann und muss somit Teil einer breitenwirsamen Gesellschaftskritik sein. Denken wir dabei z.B. an die Ereignisse rund um Thilo Sarrazin. Ein weites, größtenteils unbeackertes Feld bietet auch die Konsumkritik.

Während die Roten die Legalisierung von „leichten Drogen“ fordern, hängen die Reaktionären an der Bierflasche. Wir hingegen propagieren eine völlige Abkehr von den Konsumgiften dieser Spaßgesellschaft. Alkohol, Nikotin und andere Drogen, die Produkte der Schnelless- und Fertigess-Industrie lehnen wir ebenso ab, wie vergiftetes Fleisch aus der Massentierhaltung. Gesundheit und Antikapitalismus gehören zusammen. Nur wir bieten eine nationale, natürliche und gesunde Lebens- und Ernährungsweise. Tierschutz und Naturschutz haben ihre Wurzeln in der Romantik. Auch sie sind somit Kernelemente einer nationalen Politik. Lange bevor die „Ökologiebewegung“ und die Grünen entstanden, waren diese Bereiche bereits klar völkisch durchdrungen. Sie gilt es zurückzuerobern. Leibeserziehung und Ertüchtigung erörterten wir bereits im Artikel Körper und Geist. „Stärkt eure Körper, und schützt sie vor Krankheit und Degeneration. Ein gesunder Körper und ein gesunder Geist gehören zueinander. Sie helfen nicht nur unserer Bewegung durch ein gesteigertes Maß an Aktivität und Lebensfreude, sondern garantieren auch gesunden deutschen Nachwuchs.“ Da noch keine politische Richtung mit dem Kampf um die Gesundheit des Körpers assoziiert wird, sollten wir uns dessen annehmen.

Zur Konsumkritik gehört auch die Bekämpfung des dummen, unreflektierten Medienkonsums. Die modernen Massenmedien befinden sich in den Händen unserer Feinde. Mit ihrer Propaganda verdummen und zerstören sie unser Volk, das sollten wir uns immer wieder vor Augen halten. Deshalb: Glotze aus! Schützt eure Gehirne und eure Seele vor der zerfressenden Wirkung der Lügenkiste. Auch die Kritik an der Übersexualisierung liegt derzeit noch brach. Keine politische Gruppierung stellt sich klar gegen Pornografie, Prostitution und Frühsexualisierung. Nehmen wir uns dieser Themen an. Käuflicher Sex – sowohl real, als auch virtuell – steht im krassen Widerspruch zu unserer antikapitalistischen Weltanschauung, in der der Mensch nicht zum reinen Wert degradiert wird, wie es die Sexindustrie macht. Unser Frauenbild ist geprägt von der Verherrlichung der deutschen Mutter als Sinnbild des deutschen Lebens und nicht von der künstlichen und armen Nutte, die in der Schlachthofstraße ihren Leib verkauft. Größtenteils aus fremden Ländern importiert und hier als „Billigprodukt" feilgeboten. Die heutigen Generationen sehen Sex nur mehr als Trieb, den man schnell befriedigen will. Doch auch hinter dem Sexualtrieb steht ein Auftrag. Deutsche Kinder, die in einer liebevollen Familie aufwachsen, in der der Vater die Mutter und die Mutter den Vater schätzt. Wenn wir den modernen Umgang mit der Sexualität kritisieren, wollen wir auch nicht die Abermillionen von abgetriebenen deutschen Kindern vergessen. „Mein Bauch gehört mir" und ähnlich liberalistische Parolen hört man heute von allen Seiten. Die Forderung nach dem Schutz der ungeborenen, gesunden deutschen Kinder sucht man heute vergebens. Nur die Christen stellen sich gegen die Abtreibung. Im Gegensatz zu ihnen geht es uns allerdings nicht darum, dass nur „Gott Leben nehmen darf", sondern um den bewussten Schutz einer kommenden Generation von gesunden deutschen Menschen. Unsere Biopolitik steht im krassen Gegensatz zur christlichen „Komme, was da wolle"– Lehre, auch wenn wir beide die Abtreibung kritisieren. Auch diese Punkte müssen wir betonen.

Die Porno-Industrie setzt auf Gewalt, Erniedrigung, Rassenmischung und Perversion. Diese Elemente gilt es – aus nationaler Sicht – zu kritisieren und das öffentlichkeitswirksam. Auch die ausufernde Homosexuellen-Lobby, welche mittlerweile schon in den Medien kritisiert wird, gehört in diese Sparte. Der Kampf gegen Kinderschänder ist bereits ein Thema, welches bereits mit dem „nationalen Lager" assoziiert wird.

Parolen wie „Todesstrafe für Kinderschänder" oder „Opferschutz statt Täterschutz" werden auch von den Massenmedien längst ins völkische Eck geschoben. Wir sehen also, dass es bereits metapolitische Bereiche gibt, die wir besetzt haben. Diese Gesellschaftskritik gilt es auszuweiten und zwar im öffentlichen Diskurs. Fallen euch noch andere Bereiche ein, die wir bereits „beackern" oder derer wir uns annehmen sollten? Dann schreibt uns.

2.4 Körper und Geist



„Mens sana in corpore sano." – Ein gesunder Geist (lebt) in einem gesunden Körper.

Diese Weisheit kannten bereits die alten Römer. Bevor Dekadenz und Rassenmischung ihren Tribut forderten und zum Niedergang des römischen Reiches führten, war das römische Heer eine disziplinierte Streitmacht mit einer homogenen Struktur. Rund 1600 Jahre nach der Schöpfung dieser Redewendung begründete Friedrich Ludwig Jahn, genannt „Turnvater Jahn“, die deutsche Turnerbewegung. Unter dem Motto „Frisch, fromm, fröhlich, frei“ verschmolz Jahn den politischen mit dem sportlichen Aktivismus. Eine lebensbejahende Grundhaltung und der Glaube daran, dass Freude und Kraft sich gegenseitig bedingen, wurde zur Basis der völkischen Leibesertüchtigung. Diese fand später im Deutschen Reich (1933-1945) ihre staatspolitische Ausformung.

Sport und eine gesunde Ernährung sind für uns somit die logischen Konsequenzen der Befürwortung eines starken Volkes. Walter Flex schrieb einst in seinem Fahneneid: „Wer auf die preußische Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selber gehört.“ Zugespitzt formulierte er damit eine Erkenntnis, die wir heute mit den Worten „Dein Körper gehört (auch) der Nation.“ umreißen könnten. Heute wissen wir um die Vererbung von Krankheiten, die eben auch durch einen krankhaften Lebensstil entstehen. Daraus erwächst unsere Forderung an unser Volk und insbesondere an alle Mitstreiter: Stärkt eure Körper, und schützt sie vor Krankheit und Degeneration. Ein gesunder Körper und ein gesunder Geist gehören zueinander. Sie helfen nicht nur unserer Bewegung durch ein gesteigertes Maß an Aktivität und Lebensfreude, sondern garantieren auch gesunden deutschen Nachwuchs.

Süd-Tirols Jugend versinkt heute immer mehr in den Auswüchsen der Wohlstandsverwahrlosung. Fehlende Zukunftsperspektiven, ein Mangel an politischer und gesundheitlicher Aufklärung und die fehlende Zusammengehörigkeit, welche aus der Liberalisierung des Gemeinwesens erwächst, führen auch körperlich zum Abstieg. Selbstzerstörerische Phänomene – in Form von Alkoholismus, Drogen- und Nikotinkonsum – führen bereits in jungen Jahren zu Gebrechen und damit einhergehend zu psychischen Problemen. Verdummung, Leichtgläubigkeit und fehlendes Interesse an der Mitgestaltung der Zukunft kennzeichnen unsere Generation. Der nächste Rausch und das Ausnüchtern danach sind die Höhepunkte der Woche. So schafft sich die Politik eine dumme, schwache Masse, die sich nur dann vom Sofa erhebt, um zu arbeiten, einzukaufen und alle fünf Jahre zur Wahlkabine zu wanken. In den Betonbauten der Städte, die immer mehr die alten Gebäude ersetzen, konsumiert der junge Mensch Ersatzfreiheiten – Liberalitäten. Schokolade, Dosenfraß und Döner statt Freiheit, Gesundheit und Würde.

Während die lebensverneinende und zum Untermenschentum bekehrte Masse in ihren vier Wänden versauert, rüsten wir uns zum Krieg. Zum Krieg gegen die Degeneration, die Faulheit, den inneren Schweinehund, das Schwache und Lähmende. Mit jedem Buch, welches wir aufschlagen, jedem Schritt auf dem Weg zum Berggipfel, mit jeder gehobenen Hantel und jedem getretenen Fußball reißen wir uns los aus dieser Welt, in der „gedopte“ und käufliche, mit fremden Fahnen wedelnde „Leistungssportler“ von überfetteten und dämlichen Konsumenten begafft und bejubelt werden. Vielleicht ja sogar, um sich künstlich als Patriot zu offenbaren.

Wenn ihr auch genug habt, von diesem Zeitgeist, der doch nur aus Lügen besteht, der euch krank macht und euch in eurer Entfaltung hemmt, wehrt euch. Werdet aktiv und duldet dieses System nicht länger.

2.5 Lageanalyse

„Jeder harte Weg beginnt mit dem ersten Schritt.“ Das wusste schon Konfuzius. Doch jedem Schritt geht ein Stand voraus. Wer nicht weiß, wo er steht, wird nur schwer einschätzen können, wie er zu seinem Ziel kommt, wie lange es noch dauert, welche Anstrengungen noch vor, welche schon hinter ihm liegen. Nun, wo steht Süd-Tirol?

Demographisch und kulturell geht es abwärts mit uns. Diese Entwicklung ist seit Jahrzehnten zu betrachten. Wir bekommen weniger Kinder, vergreisen, wandern ab und werden überfremdet. Unser Land ist dekadent geworden. Legale und illegale Drogen und hirn- und refektionsloser Konsum von Medien sind dabei nur zwei Aspekte eines vielschichtigen Abstieges. Das Handwerk verarmt, der Bauernstand geht zurück. Mit jeder Generation stirbt ein Stück Heimat. Unsere Dialekte, Bräuche und Sitte werden eingeebnet, da sich kaum jemand um den aktiven Schutz und die Pflege derselben kümmert. Der wirtschaftliche Abstieg hat eingesetzt. Italiens Verschuldung, die fehlenden Zukunftsinitiativen und Nachhaltigkeit zerstören Arbeitertum und Natur. Viele Betriebe verlegen ihren Hauptsitz in andere, steuertechnisch besser gestellte, Gebiete in (besonders Österreich) und außerhalb Europas. Der Vergleich mit den anderen Teilen Tirols fällt nicht rosig aus. Höhere Löhne, niedrigere Renten, besserer Steuerwettbewerb. Mit Italien hat Süd-Tirol kaum etwas zu lachen. Von der Inkompetenz seiner politischen Vertreter einmal abgesehen. Die Idee des „Outsourcing“ (englischer Neusprech für Aussiedlung von Arbeitsplätzen) wird schon bald auch Süd-Tirol treffen. Spätestens wenn wir „unseren Beitrag„ zum italienischen Schuldenberg zahlen müssen. Ob unsere Großunternehmen uns auch dann noch treu bleiben? Die kapitalistische Gewinnsucht kennt keine traditionelle, angestammte Heimat, nur billige Produktionsstandorte.

Jedes Jahr wollen wir mehr Touristen und vergessen dabei, dass wir nicht für Massenübertourismus geschaffen sind. Größer, mehr, schneller. Der Wahn macht vor niemandem mehr Halt. Er beginnt beim inflationären Kauf von technischen Geräten und endet noch lange nicht bei Beton- und Glasbauten in einstigen Naturlandschaften. Das ist modern. Das muss gefallen. Wie des Kaisers neue Kleider, sieht kaum jemand mehr das, was sich alle denken. Entartung – ökologischer und ästhetischer Unfug. Architektur als Totengräber der anvertrauten Scholle. Ob unsere Kinder unseren Wahn nach geschwürartigem Wachstum noch genauso gut finden werden? Wenn sie überhaupt geboren werden, verkommen sie, als Endprodukte in der Wohlstandsseifenblase, zu Konsumenten der globalen Billigindustrie. Sie verfetten bei McDonalds in Bozen, beim Döner in Meran oder beim Chinesen in Bruneck. Tirteln, Schlutzer, Plentn, Knödel, Speck und Co. verkommen bestenfalls zum folkloristischen Beiwerk auf kitschigen Festen. Zu Bier und Wein, welche die düstere Todesahnung ertränken sollen, singen Neger in Lederhosen „Dem Land Tirol die Treue“. Dass man auf dem Heimweg von Ali und seinen Freunden erstochen wird, ist eine mediale Randnotiz. „Das passiert. Wer da genau schuld war, könne man jetzt ja nicht mehr feststellen“, japst der besoffene Gemeindevertreter.

Keine Dystopie. Traurige, zugespitzte Realität. Doch jede Bewegung führt zu einer Gegenbewegung. So manchem reicht es. Man will sich nicht länger ein Gefühl erkaufen, welches ohnehin nur fader Schein sein kann. Glück liegt nicht im Mammon, nicht im Abwasserduft der Industriezonen unseres Landes. Glück liegt in unseren Wiegen, den alten, von Falten durchfurchten Gesichtern unserer Alten, dem eisigen Windhauch der Bergspitzen, den kristallklaren, von Wogen linierten Seen. Heimat, das ist kein bloßer Standort. Heimat ist ein Gefühl, aus uralten Tagen, durch Blut vererbt, durch Sprache und Sitte getragen. Deshalb erkennen immer mehr junge Landsleute unser Vermächtnis. Immer mehr befreien sich vom Schutt der Umerziehung, von aufgezwungem Fremden und Schwachen. Immer mehr finden sich selbst. Schützen- und Trachtenvereine, Volkstanzgruppen, Musikkapellen, Krampus und Maschgra, Herz-Jesu-Feuer, Sonnenwenden, Weihenacht, Jahreswende, Frühlingserwachen. Allesamt lebendige und fruchtbare Feuerstellen unserer völkischen Seele.

Unser Mythos setzt sich aus Myriaden von Teilen, Subsystemen und kulturellen Feinheiten zusammen. Tirol lebt in den Liedern, den Tänzen, dem Kampf um die Heimat. Deshalb ist das Brauchtum die feierliche Zelebrierung unseres innersten Wesens. Nicht leere Phrase, sondern akkumuliertes, also aneinandergereihtes, Wissen, Denken und Fühlen. Deshalb ist Tradition, Heimat und Kultur kraftschöpfend und kraftfordernd zugleich. Deshalb ist der Kampf um unser Land auch der einzige Garant für unsere Zukunft.

„Besser’s kann kein Volk vererben, als ererbten Väterbrauch, wo des Landes Sitten

sterben, stirbt des Landes Blüte auch.“

3 Biologie und Rasse:

3.1 Biopolitik – Teil 1



Der französische Soziologe Michel Foucault verwendete ursprünglich den Begriff der „Bio-Macht“, um die politische Regulierung der biologischen Prozesse zu umfassen. Diese beinhaltet alle negativen und positiven Einflussnahmen auf die Bereiche Fortpflanzung (Fertilität), anthropologisches Gesundheitswesen und Eugenik. Im Rahmen dieser Reihe, welche auf dem Vortrag „Biologische Politik“ von Jürgen Rieger aufbaut, sollen nun die Arbeitsfelder: Demographischer Wandel (in Bezug auf Deutsche und Ausländer) und Erbgesundheit beleuchtet werden. Wir wollen nun mit dem demographischen Wandel beginnen. Dieser ist heute zur Beschönigung für den Volkstod geworden. Er unterteilt sich in zwei Faktoren:

1. **Deutsche:** Rückgang der Geburtenzahlen unseres Volkes, sowie Abwanderung von (gebildeten) Deutschen ins Ausland. Damit verbunden demographischer Wandel, Vergreisung…
2. **Ausländer:** Überfremdung durch Masseneinwanderung und kinderreiche Migranten-Familien. Dieser Vorgang gilt dem buchhalterischen Bilanzausgleich (Gleichbleibende oder steigende Bevölkerungsanzahl bei gleichzeitigem Aussterben unseres Volkes) und der Ersetzung unseres Volkes.

Den ersten Punkt, speziell den Rückgang der deutschen Kinder, wollen wir nun genauer untersuchen. Im Gegensatz zum zweiten Punkt haben wir darauf individuellen Einfluss. Er wird zwar auch vom System gesteuert und gefördert, dahinter stecken jedoch auch psychologische Mechanismen. Diese können wir selbst beeinflussen, wenn sie uns bewusst werden. Diese Mechanismen gliedern sich wiederum in drei Bereiche:

1. **Gesellschaftliche Einflüsse**
2. **Biologische Einflüsse** (Erbanlagen, Behinderung)
3. **3. Chemische Einflüsse**

1. Gesellschaftliche Einflüsse: Darunter verstehen wir interpersonelle, vermittelte Vorstellungen zum Thema Fortpflanzung. Geprägt ist diese Thematik von der hegemonialen (also vorherrschenden) Meinung bzw. Propaganda durch den Apparat aus Medien, Politik und Zivilgesellschaft. Darin enthalten sind auch psychologische, sowie medizinische Auswirkungen der Übersexualisierung, welche zu einer gehäuften Form von Impotenz, Lustlosigkeit oder Phobien bei Männern

und Frauen führt. (siehe Sexuelle Appetenzstörung) Allerdings auch intrapersonale Entwicklungen in Richtung Infantilisierung. „Ein großer Teil unserer Gesellschaft ist unter dem Blickwinkel der Reifung als infantil zu bezeichnen. Viele wollen keine Verantwortung übernehmen, indem sie selbst Eltern werden. Lieber haben sie Hund, Katze oder gar keine Kinder: die Deutschen sind das Volk mit der geringsten Geburtenrate in Europa." (Wilhelm Griesinger Institut). Doch zurück zu primären gesellschaftlichen Meinungen. Hierbei wird ein negatives Bild von Kinderreichtum gezeichnet, welches häufig mit dem Begriffen „fehlende Selbstverwirklichung, fehlende Finanzierbarkeit und Anstrengung" in Verbindung gebracht wird. Kinder wären insofern ein Luxus, welcher diametral der eigenen (individuellen) Selbstverwirklichung im Wege stehen würde.

Zudem wären Kinder anstrengend und (zumindest in „größeren Mengen") unfinanzierbar. Die Frage der Finanzen ist hierbei janusköpfig, da a) heutzutage ein Hang zu unnötigem Konsum diese Frage aus ökonomischer Sicht verkompliziert und b) der Staat kein Interesse daran hat indigene, deutsche Kinder und deren Familien zu fördern. Kurz gesagt: Wir wollen den Kindern „zu viel" bieten, legen demnächst den Fokus auf unsere Karriere und merken dann, dass wir keine Zeit mehr dafür haben viele Kinder zu zeugen. Dies geht einher mit der Bewertung vieler Kinder als „zu anstrengend". Anstatt in Kindern die Zukunft unserer Selbst, die Manifestation unseres Blutes zu sehen, erachten wir sie als Belastung, welche man vermeiden könnte und deshalb sollte. Oft ist es sehr schwer viele Kinder und eine geregelte Arbeit unter einen Hut zu bekommen, weshalb viele sich für eine der beiden Punkte entscheiden, was wiederum biologische Aspekte zur Folge hat.
2. Biologische Einflüsse: Dieser Punkt spiegelt sich in kinderlosen Personen der gehobenen Mittelschicht und kinderreichen Familien der „Unterschicht" wieder. (Anmerkung: Wir lehnen die Einteilung in Schichten und Klassen klar ab, verwenden hier jedoch diesen Begriff, da Schichten der Realität dieses Systems entspringen und entsprechen.) Während Erstere zumeist über gute Erbanlagen verfügen, welche sie nicht weitergeben, zeugen sich zweitere trotz schlechterer Gene häufiger fort, was zu einem anti-evolutionären Rückschritt führt. Zu sehen in der Realsatire „Idiocracy„. Zudem führt eine späte Vater- oder Mutterschaft weitaus häufiger zu Behinderungen der Kinder. Viele Studien, auch die Simons Simplex Collection, haben diese Hypothese bestätigt.

Nun kann unsere Zukunft nur in starken, gesunden Kindern liegen, auch zum Vorteil der kranken Kinder. Nur gesunde Kinder können später als Ärzte, Krankenhelfer und Betreuer das Los jener erleichtern, die genetische Missbildungen aufweisen. Ein Volk hat sich immer primär um den gesunden Nachwuchs zu kümmern, damit es seine Lebensfähigkeit und Vitalität aufrechterhält – sei es auch mit Maßnahmen der Euthanasie. Diese ist keineswegs ein Verbrechen, sondern der einzig ethisch vertretbare Weg zur Gesundung des Volkskörpers und gleichzeitiger Verringerung der Qualen Betroffener. **Unser Ziel ist der geistig und körperlich starke Nachwuchs in gesteigerter Form. Wir wollen kinderreiche deutsche Familien.**
3. Chemische Einflüsse: Auch andere Einflüsse, von Umweltschadstoffen, schlechter Ernährung, über Alkohol-, Nikotin- und Drogenkonsum, bis hin zu Verhütungsmitteln (z.B. Pille) führen zu einer ungewollten Unfruchtbarkeit. Verhütungsmittel insofern, als dass sie oft noch Nachwirkungen mit sich ziehen und auch nach dem Absetzen derselben oft noch den biologischen Rhythmus so verändern, dass keine Fortpflanzung möglich ist. Strahlungen von sog. „Handys" und ähnlichen Geräten führen zu einer sinkenden Zahl bzw. Vitalität von Spermien, was wiederum kinderlose Beziehungen fördert.

Die Kinderfrage ist die wichtigste Frage eines jeden Volkes. Jede andere Frage wird hierbei zur Nebensache. Ohne Kinder, keine Zukunft. Die Worte „Fruchtbarkeit" und „Fortpflanzung" enthalten Bilder aus der Natur, welche uns die Natürlichkeit und die Logik dahinter verdeutlichen. Der Baum, der seinen Samen nicht weitergibt, stirbt aus. Das Volk, das seinen Samen nicht fruchtbringend in sein künftiges Ich investiert, stirbt und wird zur Vergangenheit. **Jene Völker, die sich jedoch über sich hinauszeugen, sich evolutionär und mathematisch steigern, werden nicht nur ihr Bestehen sichern, sondern auch einer starken Zukunft entgegen gehen.**

3.2 Biopolitik – Teil 2

Wir setzen nun unsere Reihe Biopolitik fort. Während es in Teil 1 um die volkseigenen Faktoren des demographischen Wandels (=Volkstod) ging, beschäftigen wir uns nun mit den Veränderungen, welche durch Ausländer in unserem Land hervorgerufen werden.

Wir erinnern uns: Das letzte Mal behandelten wir gesellschaftliche, biologische und chemische Einflüsse, welche die Senkung der Fertilitätsrate zur Folge haben. Wir erklärten dabei in einfacher, aber wissenschaftlicher Weise, weshalb wir heute weniger Kinder bekommen, als wir eigentlich brauchen würden. Dies müsste dazu führen, dass wir immer weniger in unserem Land würden. Das tun wir jedoch nicht. Warum? Der Grund hierfür ist Einwanderung und die damit verbundene Überfremdung. Dieser Vorgang gilt dem buchhalterischen Bilanzausgleich (Gleichbleibende oder steigende Bevölkerungsanzahl bei gleichzeitigem Aussterben unseres Volkes) und der Ersetzung unseres Volkes. Dahingehend sei vermerkt, dass Einwanderung einen Prozess darstellt, welcher von diesem System bewusst betrieben wird, um das deutsche Volk zu vernichten. Dementsprechend ist dieses System unser Feind, nicht der einzelne Migrant, welcher ebenso aus biopolitischen Machtüberlegungen und wirtschaftlichem Kalkül in unser Land geholt oder gelockt wurde.

Dass dieses Thema keine abstrakte Theorie ist, zeigt ein Artikel, welcher am 26.09.13 auf stol.it erschienen ist. Die Überschrift lautet: *„1.362 Einwohner mehr in drei Monaten in Südtirol. Die Bevölkerung in Südtirol wächst weiterhin und wie schon in den vergangenen Jahren vor allem wegen der Zuwanderung.“* Bereits im Artikel Der Sinn des Lebens notierten wir: *„In Süd-Tirol selbst sind es ungefähr 150.000 Italiener, zu denen sich zusätzlich 50.000 andere Ausländer gesellen. Das entspricht, bei einer gesamten Bevölkerungsanzahl von 510.000 Einwohnern, einem Wert von etwa 40 Prozent.“* Doch wie kommt diese Zahl zustande? Nun, einerseits durch die oben erwähnte 1) Einwanderung von Ausländern, andererseits durch die 2) höhere Geburtenrate (Ferilität) von ausländischen Familien, die bereits in Süd-Tirol leben. Zunächst zur Einwanderung von Volksfremden. Laut ASTAT (Ende 2012) stammt ein Großteil der Ausländer „aus europäischen Nicht-EU-Staaten (51,0%). Fast ein Viertel stammt aus Asien (22,8%), 17,9% aus Afrika.“ Auch wenn keine genaueren Daten zu den Einwanderern aus den Nicht-EU-Staaten vorliegen, so lässt sich – mit Blick auf eine EU-Karte – schlussfolgern, dass diese Personen wahrscheinlich aus Osteuropa oder Südosteuropa kommen müssen. Ein Blick auf Süd-Tirols Strassen bestätigt diese Überlegung.

Zu den Geburtenraten. Diese *„liegt derzeit bei 18,2 Lebendgeborenen je 1.000 Einwohnern (10,0 Promille beträgt sie bei den Einheimischen). Hauptgrund für die deutlichen Fertilitätsunterschiede liefert der beträchtlich höhere Anteil von ausländischen Frauen im fruchtbaren Alter (63,9%) gegenüber jenem der einheimischen Frauen (43,9%).“* So erneut die ASTAT. Und weiter: *„Es gibt jedoch in jüngster Zeit immer mehr Neugeborene mit Migrationshintergrund, was zu einem Ansteigen der zweiten Ausländergeneration führt. (...) Zusammen mit den im Ausland Geborenen leben nunmehr rund 10.000 minderjährige Ausländer in Südtirol, Tendenz steigend. Ihr Anteil gemessen an allen Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren hat sich in den vergangenen Jahrzehnt von 3,8% auf 9,9% nahezu verdreifacht, während die Zahl der minderjährigen Einheimischen im selben Zeitraum stagnierte.“* Überfremdung.

Unsere Forderung ist bekannt. **Ausländer rückführen!** Nur so können wir unser Land vor der drohenden Überfremdung retten. Gleichzeitig müssen wir uns jedoch wieder auf echte Werte konzentieren. Die deutsche Familie ist die kleinste Keimzelle der Volksgemeinschaft. In ihr wird der Grundpfeiler einer deutschen Zukunft gelegt. Wenn deutsche Kinder ausbleiben und fremde Kinder zunehmen, stirbt unser Volk und unser Land wird von den Fremden übernommen. Jedem Einzelnen sollte dies bewusst sein, den auch er ist für sein Handeln oder sein Nicht-Handeln verantwortlich. Und hier greift ein Ausspruch Jürgen Riegers, den wir bereits im Artikel Der Sinn des Lebens widergegeben haben. **“Unbedingt erforderlich ist, dass jeder bei sich selbst anfängt, und dazu gehört z. B., dass man nicht über die hohen Geburtenzahlen der**

Muslime jammert, sondern selbst Kinder in die Welt setzt.”

3.3 Biologischer Geschlechterkonflikt

Mann und Frau unterscheiden sich nicht nur rein körperlich, sondern weisen auch Unterschiede im Verhalten auf. Dies ist dadurch zu erklären, dass Männchen und Weibchen im Tierreich offensichtlich ganz andere Strategien entwickelt haben, um ihren Fortpflanzungserfolg zu maximieren. Das wiederum liegt daran, dass Männchen weniger in Nachkommen investieren als Weibchen. Alle Männchen produzieren viele, nährstoffarme Keimzellen, während die Weibchen sehr nährstoffreiche Keimzellen produzieren. Auch die Anzahl der möglichen Nachkommen ist unterschiedlich. Im Vergleich zur Frau kann der Mann weitaus mehr Nachkommen haben. Bei Frauen liegt die ungefähre, maximale Anzahl der Kinder bei 23, bei Männern hingegen ist sie nach oben offen. Darum müssen die Frauen sehr darauf bedacht sein, wer der Vater ihrer Kinder ist, denn ein Kind bedeutet für eine Frau eine große Investition an Ressourcen (Zeit, Nahrung, Sicherheit etc.). Frauen erhöhen also ihren Fortpflanzungserfolg, indem sie Ressourcen für sich und ihre Kinder erwerben, indem sie Männer bevorzugen, die hierarchisch oben stehen. Frauen bevorzugen nicht den Stärksten, den Schönsten, den Reichsten, den Klügsten, sondern denjenigen, der in der Sozietät der Frau eine hierarchisch hohe Stellung einnimmt.

Die Wahl des Partners kann daher fast schon ins Absurde gelenkt werden, wenn die Sozietät der Frau keine sinnvole Gruppe darstellt. Eine Gruppe von Kämpfern, von Literaten etc. stellen eine sinnvolle Gruppe dar, eine Gruppe von „Skater“ nicht. Die Männer setzen auf möglichst viele Kopulationen, um ihren Fortpflanzungserfolg zu erhöhen. Sie bauen zudem Hierarchien auf, als Resultat der Konkurrenz zueinander um die Gunst der Frauen bzw. um Ressourcen. Natürlich wird die Partnerwahl wesentlich auch durch andere Dinge beeinflusst. Da Männer und Frauen also verschiedene Strategien in der Fortpflanzung verfolgen, gibt es einen „Geschlechterkonflikt“. Die Frauen wollen die männliche Unterstützung für sich monopolisieren, damit sie ihre Kinder bestmöglich aufziehen können. Männer wollen die Sexualität einer Frau für sich monopolisieren, damit ihnen kein fremdes Kind untergeschoben wird. Es rührt wahrscheinlich daher, dass es verrucht ist, wenn eine Frau viele sexuelle Kontakte pflegt. Bei Männern wird dies eher toleriert, weil sie, falls sie ein Kind zeugen, nicht neun Monate „blockiert“ sind und dann mit der Aufzucht des Kindes betreut sind.

Das „Paarungssystem“ einer Population, oder auf den Menschen bezogen, die Art und Weise der Lebensgemeinschaft von Mann und Frau hängt von der Verfügbarkeit der Ressourcen ab. Wie im Tierreich gibt es bei den Menschen verschiedene Paarungssysteme: Es gibt die Monogamie (Bsp: Germanen), Polygamie (Bsp: Negriden), Polygynie (bei allen Völkern vorzufinden) und Polyandrie (Bsp: Beduinen). Die Monogamie hat sich bei den Germanen deshalb herausgebildet, weil sie einer Umwelt erwachsen sind, in der es effizienter war, wenn Frau und Mann jeweils in sexueller Monogamie zusammenlebten und sich um die Erziehung der Kinder kümmerten. Auch Im Tierreich gibt es Monogamie (Bsp: Albatrosse). Bei der Monogamie ist der Fortpflanzungserfolg gleichmäßig auf das Männchen und Weibchen verteilt. So auch wiederum beim Menschen. Die Kinder des Mannes sind gleichzeitig die Kinder der Frau. Dieses Partnerschaftsmodell ist das einzige, das eine äußerst stabile Gesellschaft garantiert. Und das wird von Homininen angestrebt.

Es haben sich gar auf der ganzen Welt monogam geprägte Gesellschaftsmodelle durchgesetzt. Dass sich diese Form durchsetzt, hat mit der Ressourcenverteilung zu tun. Bei knappen Ressourcen können sich sowohl Männchen als auch Weibchen es nicht leisten, Konkurrenzkämpfe abzuhalten, da es zu umständlich wäre. Die Monogamie ist eine Garantie für altruistisches Verhalten zwischen Familien und auch innerhalb gleichgeschlechtlicher Gruppen. So braucht der eine Mann nicht zu fürchten, dass der andere mit seiner Frau verkehrt und ihm sein Kind unterschiebt. Und wie groß die Furcht davor ist, zeigt uns das Beispiel des Infantizides (Kindstöttung) bei Löwen oder Bären. Zudem werden in einem monogamen Gesellschaftssystem knappe Ressourcen optimal genutzt.

Diese Erkenntnis, die allein durch die Biologie erfahrbar ist, hilft beim Verstehen gewisser Verhaltensweisen von Frau und Mann. Für die Politik der Zukunft, die es nicht versäumen wird, die biologische Realität der Menschen anzuerkennen, wird auch dieses Thema eine zentrale Rolle der Sozialpolitik darstellen.

3.4 „Bunter Rassismus“



Schon in unserem Basisartikel Rassismus und den folgenden Artikeln zur Reihe „Die Rasse“ (1, 2, 3) haben wir uns mit „Rassismus“ beschäftigt. Wir kamen dabei zur Einsicht, dass dieser Begriff „heutzutage sehr oft gebraucht“ wird, „wenn es gilt, unliebsame Gegner in einer Diskussion aus dem Weg zu räumen.“ Der vermeintliche „Rassismus“ wird dabei zum politischen Todschlagargument. Die dialektische Argumentation der „Antirassisten“ ist dabei häufig ähnlich: Rassismus sei unlogisch, weil unwissenschaftlich, er sei nur in irrationalem Hass oder Angst begründet und führe zu Vernichtungsfantasien und Gewalt gegen Fremde. Da keiner dieser Vorwürfe (auf uns) zutrifft, wenden wir uns nun einem weithin unbeleuchteten Gesichtspunkt des „Rassismus“ zu.

Zumeist wird – da werden uns viele Leser sicherlich recht geben – Rassismus mit „Weißen“ gleichgesetzt. Denken wir dabei an unzählige Kampagnen und Bilder, in denen suggeriert werden soll, dass Europäer bzw. Amerikaner europäischer Herkunft chauvinistisch und diskriminierend gegen Neger vorgehen. Wir stellen uns hier zwei Fragen: „Sind Rassisten automatisch weiß? Und wenn nein, warum erzeugen die Medien dieses Bild?“ Um die zweitere Frage vorwegzunehmen, lässt sich hierbei gleich ein Grund finden. Nach dem II. WK begann die Umerziehung der Deutschen. Das dürfte vielen Lesern bekannt sein. Weniger bekannt ist die Tatsache, dass grundsätzlich ganz Europa der Verlierer des Krieges war. Nicht wenige hatten auf Seiten der Achsenmächte gekämpft, waren verbündet oder hatten sich schnell mit den deutschen Truppen angefreundet. Ein Zitat des britischen Militärhistorikers Basil Liddel Hart untermauert diese Ansicht: „Reiste man nach dem Kriege durch die befreiten Länder, so hörte man allenthalben das Lob des deutschen Soldaten und nur zu oft wenig freundliche Betrachtungen über das Verhalten der Befreiungstruppen.“ Da dieser Umstand auch den Alliierten bewusst war, teilte man Europa umgehend in eine kommunistische und eine kapitalistische Besatzungszone auf, die später durch den eisernen Vorhang geteilt wurde.

Auf beiden Seiten wurden Unrechtsregime (BRD, DDR) gegründet und auf beiden Seiten wurden die Völker ihres Wesens beraubt, um sie auf die beginnende Überfremdung vorzubereiten. Da mussten Komplexe her, die sich in Selbsthass manifestierten. Alte Bilder europäischer Kolonialisten und Chauvinisten wurden mit dem neu kreierten Bild der europäischen „Herrenrasse“ (Ein Begriff, der von den Deutschen (so) niemals verwendet wurde.) gemischt. So schuf man den Archetypos des imperialistischen „Weißen“, der – bildlich gesprochen – seinen Stiefel auf das Haupt der unterdrückten Fremdrassen legt, um näher an der Sonne zu sein. Nur so konnte man unter dem Deckmantel des „Guten“, also der Bekämpfung des bösen „Rassismus“, die europide Rasse

vernichten. Antirassismus als „anti-weißes Synonym„. Die Ziele waren und sind klar: Der Rassestolz der Weißen muss gebrochen, Rassenmischung propagiert werden und das Geschichtsbild der schaffenden Europäer in Kunst und Wissenschaft muss weg. Blöderweise waren aber auch andere Rassen „rassistisch". Das war ja auch kein Problem, aber erfahren durfte es niemand. Sonst würde die geplante Strategie auf Dauer „ad absurdum" geführt. Und so leugnete man einfach den Umstand, dass Asiaten Negern gegenüber ein Überlegenheitsgefühl empfinden. Und Marcus Garvey verschwand aus den Geschichtsbüchern. Marcus wer? Ach, ja natürlich – den kennt ihr nicht.

Garvey war der Gründer der „Universal Negro Improvement Association", einer Vereinigung für Neger die dem Panafrikanismus nahestehen. Diese streben die weltweite Vereinigung aller Neger/Afrikaner an. (Über die genaue Auslegung ist man sich uneins.) Bekannte Unterstützer dieser offensichtlich „rassistischen" Idee sind unter anderem Malcolm X, Muammar al Ghaddafi, Nelson Mandela und Martin Luther King. Also gerade Personen, die den „weißen Rassismus" immer kritisierten. Mandela, der Gegner der Apartheid und gleichzeitige Buren-Hasser war somit für einen Rassimus der Neger und einen Antirassismus der Weißen. Ebenso Luther King. Malcolm X war dabei ehrlicher. Seine „Nation of Islam" lud sogar George Lincoln Rockwell zu einer Veranstaltung ein. (Google liefert dazu interessante Bilder.) Rockwell war schon damals kein Unbekannter – er war „Führer" der „American Nazi Party" und damit ein bekennender „Rassist". Und somit wären wir wieder – um den Kreis zu schließen – bei Marcus Garvey. Garvey verbündete sich sogar mit der weißen, „rassistischen" Vereinigung des Ku-Klux-Klan, um eine Rassentrennung herbeiführen zu können. Homelands, also Länder für Neger in Nordamerika, waren für sie eine logische Schlussfolgerung einer rassischen Abspaltung (Segregation). Deshalb hatten sie kein Problem mit Weißen, die ähnliche Ziele anstrebten.

Wir sehen also, dass „Rassismus" kein „weißes Phänomen" ist, auch wenn die Medien bewusst diese Realität schaffen wollen. Er findet sich überall. Der Schutz der eigenen Rasse gegenüber anderen Rassen ist im natürliche Selbsterhaltungstrieb und dem Prinzip der sozialen Identität begründet. Auch bei der mongoliden Rasse gäbe es unzählige Beispiele, die sich leicht recherchieren lassen. Dieser Artikel soll nur Einleitung und Denkanstoß zugleich sein. Das Rasse-Denken, also das Einteilen der Menschen in Rassen und der Schutz der eigenen Rasse, ist normal und natürlich. Die Leugnung von Rassen und das Fördern der Rassenmischung ist widernatürlich und selbstzerstörerisch. Das fand schon Muhammad Ali.

3.5 Die Rasse – Teil 1

In jeder Rasse gibt es Ausnahmemenschen, aber es gibt Rassen. Wer die erste Tatsache verkennt, ist ein plumper Rassist. Wer die zweite Tatsache verneint, ist ein primitiver Antirassist. Der plumpe Rassismus ist gefährlich für die Individuen, der primitive Antirassismus verhängnisvoll für die Völker. – Carlos Dufour
Warum Rasse? Da wir in Diskussionen immer wieder auf den Begriff der Rasse stießen und es für uns nachvollziehbar ist, dass heutzutage mit dieser Begrifflichkeit kaum jemand mehr etwas anfangen kann, haben wir uns dazu entschlossen auf den weltanschaulichen Begriff der Rasse einzugehen. Über die Rassenlehre ist schon so manches Buch geschrieben worden und es ist daher hoffentlich verständlich, dass wir dieses Thema nur im Schnelldurchlauf behandeln werden. Verstehen Sie es als Einleitung. Die Rassenlehre gilt heute weitestgehend als verpönt, wird als unwissenschaftlich abgetan und von irgendwelchen Studien „offensichtlich" widerlegt.

Die Rassenlehre, oder besser gesagt die Frage nach der Existenz von Rassen, wurde aus der Wissenschaft herausgelöst und zum Politikum, aufgrund der Gefahr, welche die Rassenlehre für die Universalismen (Kommunismus, Kapitalismus) darstellt. So wundere es keinen, dass in unserer Zeit Beweisversuche, Rassen nachzuweisen, ausbleiben, da die Bestimmung der Rassen die demokratische, multikulturelle und kapitalistische Grundordnung zerschlagen würde – weil sie universale Gesetze und Rechte (wie die Menschenrechte) als unsinnig hinstellen und die heutige heterogene (multikulturelle) Gesellschaft bis ins Mark erschüttert. Man kann also verstehen, dass die eifrigen

Verfechter der Demokratie und des allgemeinen, globalisierten Systems die Existenz der Rassen immer anfechten werden, aus der Konsequenz heraus, dass diese Erkenntnis ihr System, in dem sie überhaupt erst überleben können, existenziell bedroht.

Wir kommen also nicht daran vorbei die heutige, „modern(d)e“ Auffassung der Rasse zu hinterfragen. Die Etymologie des Begriffs zeigt, dass der Begriff „Rasse“ eigentlich aus dem Spanischen stammt und über das Französische und Englische in die deutsche Sprache einfloss. Rassen entstanden durch Mutation, Auslese und längerer Isolation. Die „Rasse“ ist ein aus der Naturwissenschaft stammender Begriff für „Menschengruppen“ mit sehr nahe verwandten, erbfesten Erbanlagen. Rasse ist eine Untergliederung von „Art“ und Stellvertreter verschiedener Rassen der gleichen Art können sich unbegrenzt fortpflanzen. Bei den Menschenrassen wird man in der Beschreibung konkreter: Dort können nämlich nur die als eine Rasse verstanden werden, die gleiche äußere Merkmale (Leibesmerkmale) und seelische Merkmale (Seelenleben) aufweisen. Und jeder, der nicht unbedingt aus ideologischen Gründen, oder weil es ihm einfach nicht in den Kram passen würde, leugnet, dass es Rassen gibt, der sieht schnell ein, dass der Mensch (vor allem) den Naturgesetzen obliegt und deswegen durchaus Rassen möglich sind. Eigenschaften der Menschen, an denen man Rassen feststellen kann:

- **Leibesmerkmale:** Schädelform, Gesichts- und Kopfindex, Körpergröße, Haarfarbe, Haardicke, Augenfarbe, Dicke der Haut, der Körperbau, die Weichteile im Gesicht (Beispiel: Mongolenfalte, wulstige Lippen bei den Negriden), Knochenbau und noch viele mehr, sofern man sich in diesem Bereich zum Experten hochgearbeitet hat.
- **Seelenleben:** Das Seelenleben ist wohl die am schwierigsten zu beschreibende Eigenschaft des Menschen und kann bei langer und näherer Betrachtung doch beschrieben werden. Die Erforschung des rasseeigenen Seelenlebens verschiedenster Völker führt nicht nur zu einem erweiterten Verständnis des Menschen, sondern auch der Geschichte und ihren Verlauf. An diesem Punkt angelangt sind Kulturen leichter nachvollziehbar. Das Seelenleben einer Rasse prägt das Bewusstsein eines Volkes maßgeblich.

Man kann zunächst drei Großrassen erkennen. Die Bezeichnungen für die jeweiligen Großrassen entspringen ihrer Hautfarbe, an der sie am leichtesten zu unterscheiden sind:

- **Schwarzrasse (Negride)**
- **Gelbrasse (Mongolide)**
- **Weißrasse (Europide)**

Es gibt aber Rassen, die diesen Großrassen nicht zugeordnet werden können (ein Beispiel dafür sind die Aborigines, Pygmäen, Buschmänner). Diese Großrassen lassen sich wiederum in kleinere Rassen unterteilen. Wir gehen einzig und allein auf die in Europa lebenden Europiden näher ein, da wir nun mal dieser Großrasse angehören und diese Rassen haben über Jahrhunderte hinweg das Wesen vieler europäischer Völker geprägt.

Zu ihr gehören:

- **fälische Rasse (Dalofälide)**
- **nordische Rasse (Nordide)**
- **ostische Rasse (Alpinide)**
- **westische Rasse (Mediterranide)**
- **ostbaltische Rasse (Ostbaltide)**
- **dinarische Rasse (Dinaride)**

3.6 Die Rasse – Teil 2

„Die Gestalt des Menschen ist der Text zu allem, was sich über ihn empfinden und sagen läßt." -Johann Wolfgang von Goethe

Rasse und Umwelt: Jede Rasse ist an ihre Umweltbedingungen, in der sie sich entwickelt hat, in Hinsicht auf Klima, Lebensweise und Landschaft angepasst. Jede Rasse ist dort, wo sie entstanden ist, die beste. Andere Lebensbedingungen (Kälte, Hitze, weniger oder mehr Sonneneinstrahlung) würden einer Rasse Probleme bereiten:

1. Beispiel: Negride bekommen früher oder später in unseren Landen gesundheitliche Probleme, da ihre Haut nicht dazu geschaffen ist, die geringere Sonneneinstrahlung einzufangen, damit sie Vitamin-D bilden können. Dies hat zur Folge, dass die betroffenen Personen rachitisch werden. Deswegen ist allen dunkelhäutigen Rassen abzuraten, in nördliche Breitengrade abzuwandern.

2. Beispiel: Würden Europiden nach Afrika gehen, dann kann dies auch zu gesundheitlichen Problemen führen, da unsere Haut für diese intensivere Sonneneinstrahlung nicht geschaffen ist und somit eine höhere Hautkrebsrate zu verzeichnen ist.

3. Beispiel: Wir Europiden haben recht lange, gerade und schmale Nasen (bis auf ein paar Ausnahmen). Dies ist insofern nützlich, da kalte Luft einen viel längeren Weg durch die Nase hat, die schmale Nase ideal die Luft erwärmt und damit einer Lungenentzündung vorgebeugt wird.

4. Beispiel: Negride sind nun mal an ein Klima angepasst, das sehr heiß ist. Nun lebe ein Negride in unserem viel kälteren Lebensraum, dann muss er sich sehr warm anziehen, da sein Körper darauf ausgerichtet ist, einen schnellen Temperaturaustausch zu vollziehen, da er ansonsten im Dschungel, Savanne etc. überhitzen würde. Jetzt sei diese extreme Anpassung in seinem Lebensraum sehr nützlich, aber bei uns wird ihm das sehr zum Nachteil gereichen. Betrachten wir ihre Nasen, so erkennen wir, dass sie sehr kurz und breit sind. Es ist daher anzunehmen, dass über die Nase in einem kalten Klima sehr viel Körperwärme abgegeben wird. Das heißt nicht nur, dass die Körpertemperatur rasant absinken wird, sondern auch, wenn wir uns das dritte Beispiel nochmal ansehen, dass Lungenentzündungen häufiger auftreten würden, als bei Europiden, da sie mit ihrer kurzen und breiten Nase sehr kalte Luft in sich aufnehmen.

5. Beispiel: Mongolide sind an extreme Kälte angepasst. Mit dem stark abgeflachten Gesicht und der Nase, die in das Gesicht gebettet ist, und der Mongolenfalte beugen sie ideal Erfrierungen vor. Wir Europiden, bis auf die Ostbaltische Rasse, würden in ihrem Lebensraum auch Probleme bekommen, da unsere aus dem Gesicht ragenden Nasen nicht vor Erfrierungen geschützt sind.

Das rassische Schönheitsempfinden: Das Schönheitsempfinden ist von Rasse zu Rasse verschieden und richtet sich nach den Anpassungen an die Umwelt einer jeden Rasse. So findet ein nordischer Mann eine nordische Frau am schönsten, da sie mit ihrer geraden Nase und ihren langen Beinen, ihrem markanten Gesicht und auch vom Seelenleben her perfekt an ihre Umwelt angepasst ist und eine gesunde Nachkommenschaft verspricht. Das Gesicht jeder Rasse birgt eine gewisse Harmonie der Proportionen und wird von selbiger auch als schön empfunden. So ist es nun mal, dass Mongolide uns als „hässlich" ansehen und wir für sie alle gleich ausschauen. Das gleiche könnten wir von ihnen behaupten. Wir sehen also, es gibt unterschiedliche rasseeigene (spezifische) Schönheitsauffassungen, die sich nach der Angepasstheit an dem Lebensraum, in dem die Rasse entstanden ist, richtet. Das ist eigentlich nur verständlich. Für einen Nordiden ist die Zusammenkunft mit einer Negridin nicht sehr vielversprechend, da erstens sie nicht ohne weiteres im Lebensraum des Nordiden überleben kann, zweitens die Kinder aufgrund ihrer dunklen Hautfarbe auch keine guten Überlebensmöglichkeiten haben. Darum auch Rassenvorurteile. Sie würden vor der Rassenvermischung schützen. Deswegen wird von Multikulturalisten der Abbau

der Rassenvorurteile propagiert. Rassenvorurteile zu besitzen, bedeutet nicht, dass man Rassen hasst, sondern dass man die Notwendigkeit, seine eigenen Erbanlagen so weiterzugeben, dass auch diese „erhalten“ bleiben, erkennt.

Umgang mit der Rasseerkenntnis: Die Erkenntnis , dass es Rassen gibt, stellt nun jeden vor ein großes Problem: Wie sollte man mit der Rasseerkenntnis umgehen? Gibt es die beste Rasse? Gibt es auch die schlechteste? Gibt es die stärkste? Oder die schwächste? Dümmste und klügste? Natürlich gibt es Rassen, die von Natur aus größer sind, auch welche, die klüger sind als andere, aber, wie schon oben erwähnt, ist jede Rasse perfekt an ihren Lebensraum angepasst. Eine Rasse ist dann die beste, wenn sie in ihrem natürlichen Lebensraum vorkommt. Ein Nordid hat, verglichen mit einem Negriden, eine recht geringe Chance, in der Savanne zu überleben. Der Negride, verglichen mit dem Nordiden, in Skandinavien ebenfalls. Es gibt also keine Rasse, die besser als alle anderen wäre. Für den Einzelnen bleibt aber immer seine Rasse die beste. Der Einzelne geht berechtigt davon aus, dass seine Rasse die beste ist, weil seine Rasse am besten an die klimatischen Bedingungen angepasst ist als jede andere Rasse. Seine Rasse, sofern sie im Volk die am häufigsten vorkommende ist, bestimmt das Bewusstsein eines Volkes, sodass sie das kulturzeugende Element eines Volkes ist. Zudem ist sein rasseeigenes Seelenleben maßgeblich für seine Geistesentwicklung. Das heißt, dass das Seelenleben die Entwicklung eines Menschen sehr stark beeinflusst. Ein Mongolide und ein Dinarid durchleben trotz Aufwachsens im gleichen Umfeld, mit den gleichen äußeren Umständen, eine andere Entwicklung. Ein gewisser Rassenstolz steckt von Geburt an in uns. Er ist das freudige Bejahen des eigenen Lebens und ein Bekenntnis zur eigenen Herkunft. Der Rassenstolz gebietet es, dass man sich nur mit artähnlichen Menschen, also mit Menschen der gleichen Rasse, fortpflanzt, da man die Erhaltung des eigenen Erbguts möchte. Beispiel: Wenn sich ein fälischer Mensch mit einem westischen Menschen fortpflanzt, dann werden die Merkmale für blonde Haare und blaue Augen beim Nachwuchs nicht ausgeprägt, da die Gene des westischen Menschen dominanter sind.

Anmerkung des Verfassers: Wir wollen mit diesem Artikel die Leute auf ein vergessenes und verschüttetes Kapitel der Biologie aufmerksam machen, das leider von den Vertretern „liberaler“ Meinungen totgeschwiegen wird. Wir hoffen, Sie folgen den Verweisen und finden Freude daran, sich mit der Rassenkunde näher zu befassen. Wie oben schon einmal erwähnt, dient dieser Artikel nur zur Einleitung. Bei auftretenden Fragen zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren. Wir empfehlen dazu den Vortrag: **„Jürgen Rieger – Rasse und Rassismus. Eine Richtigstellung“**

3.7 Die Rasse – Teil 3

Der folgende Text setzt die Texte „Die Rasse – Teil 1“ und „Die Rasse – Teil 2“ voraus und erweitert sie.

„Die Natur versteht gar keinen Spaß, sie ist immer wahr, immer ernst, immer streng; sie hat immer recht. Die Fehler und Irrtümer sind des Menschen.“ – Johann Wolfgang von Goethe

Der Sexualtrieb: Der britische Biologe Richard Dawkins hat nachgewiesen, dass es das sog. „egoistische Gen“ gibt. Dieses verleitet den Einzelnen dazu, sich auf die Weitergabe seines Erbgutes zu fixieren. In diesem Zusammenhang spielt der Sexualtrieb eine wichtige Rolle. Er ist der Motor, der Trieb, der den Menschen zur Fortpflanzung antreibt. Die Gehirnforschung hat herausgefunden, dass, sobald ein Mann eine ihn reizende Frau (nackt) sieht, dann aktiviert sich das Belohnungszentrum des Gehirns und Glückshormone werden freigesetzt (das ist auch der Grund, warum man „sexsüchtig“ werden kann). Der Sexualtrieb ist da und kann nicht, wie es z.B. vom Zölibat gefordert wird, einfach verdrängt werden, geschweige eingesperrt und begraben werden. Man hat festgestellt, dass wenn man ein Taubenmännchen zur Enthaltsamkeit zwingt, indem man es von den Weibchen wegsperrt, und dieser Trieb keine Befriedigung erfährt, dann bricht dieser Trieb aus. Das hat sowohl bei Taubenmännchen als auch bei Priestern verquere Auswüchse. Nach

einer gewissen Zeit, brauchte man dem Taubenmännchen nur noch einen Federbusch hinhalten und das Tier fing an, diesen anzubalzen. Noch später reichte eine Hand aus und viel später genügte die eigene Futterschüssel als Geschlechtspartner. Dies trifft auch auf den Menschen zu. Wird der Trieb nicht befriedigt, das heißt, wenn kein arteigener Partner gefunden werden kann, dann artet er aus.

Schlussfolgerung: Das „egoistische Gen" will ausgeprägt werden. Um eine Möglichkeit zu haben, dass es ausgeprägt wird, muss der Einzelne einen gleichgearteten (der gleichen Rasse angehörenden) Partner finden. Es hat sich in der Evolution des Menschen als Erfolg versprechend herausgestellt, dass die Urmenschen in kleineren Gruppen (Sippen) lebten und aufgrund der geringen Anzahl der Mitglieder Genmutationen, die dem Menschen zum Vorteil gereichten, durchsetzen konnten. Die ähnliche Genstruktur erlaubte es nämlich, dass die eigenen Gene nicht verschüttet wurden. Dadurch spalteten sich vor Hunderttausenden von Jahren die Menschen in die Großrassen (Mongolide, Negride, Europide) auf. Seit dem verfolgen diese drei Großrassen ihre eigene Evolution.

Damit eine Rasse erhalten bleibt, muss der Einzelne einen gleichgearteten Partner, derselben Rasse, finden. Die Natur selbst sieht Rassenvermischung nicht vor und hat im Menschen psychologische und biologische Schranken eingebaut, die vor Rassenvermischung schützen sollen. Es gibt zum Beispiel den Rassengeruch. Dass der Geruch einer Person bei der Partnerfindung eine Rolle spielt, wird von offizieller Seite nicht geleugnet. John R. Baker hat herausgefunden, dass die unterschiedlichen Menschenrassen sich auch im Geruch unterscheiden, sodass sie sich nicht riechen können, im wahrsten Sinne des Wortes. Was die Natur im Menschen eingebaut hat, um Rassenvermischung vorzubeugen, wird durch übermäßiges Waschen und allerlei Duftwässerchen überbrückt. Was passiert, wenn man keinen gleichgearteten Partner findet und sich der Sexualtrieb aufstaut, zeigt uns das Beispiel der „Rehobother Bastards": Die Buren fanden nicht ausreichend genug Frauen ihrer Rasse und pflanzten sich mit den dort lebenden (Afrika) Hottentotten fort. Das Produkt sind die „Rehobother Bastards", die Merkmale beider Rassen aufweisen. Das Interessante dabei ist, dass der aufgestaute Trieb dafür sorgte, dass das Äußere der Hottentotten Frauen die Buren nicht „abschreckte". Diese Bemerkung ist nicht verächtlich gemeint, denn die Hottentotten haben einen sogenannten „Hottentotten-Steiß„. Das ist ein Fettsteiß und fungiert als zusätzlicher Wasserspeicher, der dem Hottentotten einen „dicken", herausstehenden Hintern verleiht. Was auf den Hottentottenmann anziehend wirkt, weil ein stark ausgeprägter Fettsteiß eine höhere Überlebensmöglichkeit bietet, schmeichelt nicht so unserem Schönheitsempfinden.

Dies ist nur ein Beispiel wie Rassenvermischung zustande kommt. Dadurch, dass die heutige Gesellschaft sehr heterogen ist, die Systempropaganda die Vorstellung der „Einen-Welt" vertritt, schon im Kindesalter den Umgang mit Fremden versucht aufzuzwingen und die allgemeine Masse nur noch auf Konsum und den damit verbundenen „Spaß" ausgerichtet ist, geht die Rassenvermischung sehr schnell voran. So schnell, dass Wissenschaftler der UNO vorausberechnet haben, dass bei konstant bleibender Rassenvermischungszahl (Wie oft kommt es jährlich zur Rassenvermischung?) der letzte blonde Mensch 2112 n.d.Ztr. geboren wird. Das sind ab jetzt 99 Jahre. Eine Generation wird in Dreißigjahresschritten gezählt (1 Generation=30 Jahre). Das hieße, dass in drei Erbfolgen der letzte blonde Mensch geboren wird. Das wäre aber nur ein Teil der Wahrheit, denn die Wirklichkeit sieht noch viel schlimmer aus: Durch die geförderte Masseneinwanderung und das immer „bunter" werdende Leben steigt die Rassenvermischungszahl exponentiell (Jede mit Bevölkerungswachstum verbundene Funktion steigt exponentiell) und hat zur Folge, dass der letzte blonde Mensch früher geboren wird.

Wäre das schlimm? Zurückgefragt: Warum Tierschutz? Warum Artensterben bei Tieren verhindern und beim Menschen nicht? Aus der Sicht der Biologie kann man sagen, dass durch Rassenvermischung genetische Anpassungen an spezifische Lebensräume durch dominantere Gene „verschüttet" werden. Erbgut, das besser an eine Umwelt angepasst wäre, geht unvermeidlich verloren. Was für die Natur und die Biologie (Lehre des Lebens) vollkommenen Unsinn darstellt, ist für manche egalitären und universalen Strömungen (Kommunismus, Kapitalismus, Christen-

tum) erstrebenswert.

Und wenn man nichts auf den **Erhalt artspezifischer Anpassung beim Menschen gibt?** Dann muss man die Folgen aus medizinischer Sicht sehen: Dass Rasse durch Leibesmerkmale und Seelenleben definiert ist, wurde bereits behandelt. Die Kongruenz der verschiedenen Bestandteile (leibliche und seelische) des Menschen fanden im Jahrtausende langen Ausleseprozess ihre Berechtigung und bewahren das seelisch-körperliche Gleichgewicht des Menschen. Werden nun zwei Rassen gemischt, dann geraten diese Bestandteile ins Ungleichgewicht. Leibliche und seelische Unausgeglichenheit des Betroffenen ist die Folge. So hat der kanadische Psychiater Dr. Kent bei weißen Kanadiern beobachtet, dass in der weißen, kanadischen Bevölkerung 45,8% blaue Augen (reinerbig), 23,3% gemischte Augen (mischerbig) und 30,9% braune Augen (reinerbig) haben. Als er die Verteilung der Augenfarben bei Schizophreniepatienten untersuchte, stellte er fest, dass 13,3% blauäugig (reinerbig), 69,8% bezüglich der Augenfarbe mischerbig waren und 16,9% braunäugig (reinerbig) waren. Mischerbige Patienten wiesen die viermal höhere Schizophrenierate auf als die reinerbigen Patienten. Was Dr. Kent „entdeckte", waren nichts weiter als die unmittelbaren Konsequenzen der Rassenvermischung (Was nicht bedeuten soll, dass jeder mit z.B. grünen Augen schizophren ist/wird). Der Anstieg der Schizophrenieerkrankungen ist nur eine Begleiterscheinung der Rassenvermischung. Es wird eine seelische Unausgeglichenheit im Menschen geschaffen, die dazu führt, dass der Einzelne leichter süchtig wird (Hinter jeder Sucht steckt eine „Sehn-Sucht", die nur durch die oberflächliche Sucht und deren zeitweilige Befriedigung verdrängt wird), ziellos durch die Welt irrt (Dieses Vagabundendasein kommt heutzutage wieder auf) und planlos ist (Sie können keine Entscheidungen treffen und stolpern von einer extremen Lebenslage in die nächste). Die Wurzellosigkeit, nicht mehr im Boden verankert zu sein, hat zur Folge, dass derjenige ohne Rast durch die Welt streift, getrieben von seiner Sehnsucht, Boden wiederzufinden. Boden im Sinne von Lebensraum, an den eine seiner Rassen gebunden war. **Das Tragische daran: Er wird ihn niemals finden und kann es auch gar nicht, da die verschieden Rassen in ihm gegeneinander wetteifern.**

Zu abstrakt? Man hat festgestellt, dass Mischlinge in manchen Fällen sogar klüger und in vielen Bereichen besser sind als die Rassen der Eltern (Sie haben dennoch etwas „Getriebenes" an sich. Wer in seinem Umfeld so jemanden kennt, soll dies einmal beobachten). Das kann in der ersten Filialgeneration vorkommen. In der zweiten Filialgeneration jedoch stürzt der Einzelne vollkommen ab. Dort mehren sich verstärkt psychische und physische Krankheiten. Folgende Probleme können vermehrt bei Rassenvermischung auftreten: Hüftgelenksluxationen, Zahn- und Kieferprobleme (Weil die Zähne zum Kiefer nicht passen), Gebärschwierigkeiten (Der Kopf ist nicht für das Becken der Frau geschaffen), erhöhte Anfälligkeit für Krebs (Störung der Selbstregulation), Lungentuberkulose etc. Mischlinge sind auch nicht vom Aussehen her schöner. Jede Rasse besitzt ein Gleichgewicht der Proportionen im Gesicht. Bei Rassenvermischung entsteht ein Ungleichgewicht, indem Merkmale beider Rassen ausgeprägt werden und nicht zusammenpassen. **Ein „gemessenes Schönheitsbild" entsteht durch die Schaffung einer morphologischen Mitte. Diese schafft positive Bewertungen in verschiedenen Rassekreisen bzw. bei verschiedenen Rassegenossen.**

„Die Regierung oder Gesellschaft, die damit fortfährt, diese Materie unter den Tisch zu kehren, wird das auf eigene Gefahr machen." – Die „New York Times" John Phillipe Rushtons Buch „Rasse, Evolution, Verhalten"

3.8 Die Rasse – Teil 4

„Rasse ist der Schlüssel zur Geschichte, und die Geschichte ist oft so verwirrend, weil sie von Männern geschrieben wurde, die ignorant sind gegenüber diesem Prinzip und all dem Wissen, daß es enthält." – Benjamin Disraeli (jüd. Politiker)

Der vermutlich letzte Artikel der Reihe „Die Rasse" beschäftigt sich mit den Hintergründen und

den Drahtziehern der geförderten Einwanderung und der folgenden Rassenmischung. Die Folgen von Rassenmischung, welche im letzten Artikel behandelt wurden, sind ein realpolitisches Problem geworden. Ziel und Zweck dieses Artikels ist, zu verdeutlichen, dass die extreme Einwanderung in deutsche Länder und ins restliche Europa gesteuert wird und ideologische Hintergründe aufweist. Rassenmischung ist etwas, das nicht „natürlich" ist, denn solange man einen Partner der selben Artung (Rasse) zur Wahl hat, wird man diesen wählen („selfish gene"). Der Psychologe J. Phillippe Rushton hat mit über 300 Zwillingspaaren eindeutig bewiesen, dass die Partnerwahl aus der eigen Art (Gruppe) genetisch begründet ist. Das heißt, dass Rassenmischung durch äußere Umstände herbeigeführt werden muss. Wenn man nun die Umstände so gestaltet, dass man exzessive Rassenmischung provoziert, dann muss man eine bestimmte Absicht vermuten. Die von den demokratischen Staaten geförderte Einwanderung ist demnach Ausdruck dieser Absicht: Rassenmischung. Zu Ende gedacht: Würden sie nicht wollen, dass Rassenmischung zustande kommt, dann würden sie die Einwanderung stoppen. Sie tun es nicht. Daher liegt die Vermutung nahe, dass sie es wollen. Warum aber wollen sie es? Was hat denn der einzelne überbezahlte Politiker schon davon? Nun kommt die Ideologie zum Tragen. Den ideologischen Hintergrund legt uns freundlicherweise der Sohn japanisch-deutscher Eltern mit jüdischen Wurzeln und Vertreter der Paneuropa-Bewegung Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi in seinem 1925 veröffentlichten Buch „Praktischer Idealismus" offen dar:

„Der Mensch der fernen Zukunft wird Mischling sein. Die heutigen Rassen und Kasten werden der zunehmenden Überwindung von Raum, Zeit und Vorurteil zum Opfer fallen. Die eurasisch-negroide Zukunftsrasse, äußerlich der altägyptischen ähnlich, wird die Vielfalt der Völker durch eine Vielfalt der Persönlichkeiten ersetzen. [...] Der Einfluss des Blutadels sinkt, der Einfluss des Geistesadels wächst. Diese Entwicklung, und damit das Chaos moderner Politik, wird erst dann ihr Ende finden, bis eine geistige Aristokratie die Machtmittel der Gesellschaft: Pulver, Gold und Druckerschwärze an sich reißt und zum Segen der Allgemeinheit verwendet. Eine entscheidende Etappe zu diesem Ziel bildet der russische Bolschewismus, wo eine kleine Schar kommunistischer Geistesaristokraten das Land regiert und bewusst mit dem plutokratischen Demokratismus bricht, der heute die übrige Welt beherrscht. Der Kampf zwischen Kapitalismus und Kommunismus um das Erbe des besiegten Blutadels ist ein Bruderkriege des siegreichen Hirnadels, ein Kampf zwischen individualistischem und sozialistischem, egoistischem und altruistischem, heidnischem und christlichem Geist. ***Der Generalstab beider Parteien rekrutiert sich aus der geistigen Führerrasse Europas: dem Judentum."***

Sehr interessant. Alle sollen sich vermischen und zu einer einer *„eurasisch-negroiden Zukunftsrasse"* werden, aber ein Volk darf sich nicht vermischen. Aber auch ein Mensch wie er wusste, dass der Mischling willensschwach ist, und darum forderte er ihn auch, weil er leichter zu beherrschen ist. Dieser ideologische Hintergrund zieht sich nun wie ein roter Faden durch alle großen internationalen, politischen Organisationen. So gab die UNO 1950/51 in ihrem „Statement on Race" an, dass es keine Rassen beim Menschen gäbe. Was sind aber die Hintergründe dieses „Statement on Race"? **Die UNESCO (Die Auftraggeber waren keine Anthropologen.) beschäftige Israel Ehrenberg (ein Anthropologe), die Rassenlehre zu widerlegen. 1950 schon ließ die UNO verlautbaren, es gäbe keine Rassen.** 1965 folgte das „Internationale Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung" und um sicher zu gehen, dass das der Welt auferlegte Dogma stets gültig ist, folgte dieser Satz, der den dogmatischen Ansatz so gut wie kein anderer offenlegt: *„Wenn in der Zukunft genauere Untersuchungen oder gründlichere Studien beweisen sollten, daß ≫Rassen≪ an sich tatsächlich verschiedene angeborene Begabungen oder Befähigungen haben, würde sich die moralische Stellung der UNESCO zur Rassenfrage nicht ändern."* [a. d. Englischen aus Unesco-Publication 791, S. 3] Dieser Satz zeigt sehr schön, dass mit dem Thema Rassen beim Menschen nicht rational und damit nicht wissenschaftlich umgegangen werden kann, weil hinter diesen Veröffentlichungen der UNESCO eine ganz klare Absicht steckt. Darum wird diese Thematik von der politischen Öffentlichkeit nie wissenschaftlich untersucht werden. Diese Absicht sah schon Dietrich Schuler: *„Wir wehren uns gegen die Machenschaften einer europafeindlichen Plutokratie, welche die Entwurzelung, Entortung und Verköterung aller Völker*

der Welt plant und bewusst vorantreibt, die die Völker und Rassen nach kommerziellen Gesichtspunkten verschiebt.“

Bei der Frage nach Rassen stimmen die Kapitalisten und die Kommunisten überein: Gibt es nicht! Kapitalismus und Kommunismus, zwei materialistische Ideologien mit dem selben Ziel. Sie wollen die Entortung aller Menschen, aller Völker, aller Rassen. **Eine willenlose, graue Masse, aus der der Einheitsmensch hervorgeht und wiilkürlich von einem Arbeitsplatz zum anderen verschoben werden kann. Kapitalismus und Kommunismus brauchen keine Völker, keine Rassen, die selbstständig sind und Wesensunterschiede aufweisen. Sie brauchen Bevölkerungen!** Das ist die heutige gültige Staatsräson – in jeder Demokratie! Die jüdische Stasi-Mitarbeiterin Anetta Kahane spricht es offen aus: *„Man muss in ganz Europa eine Politik der Einwanderung betreiben. Das ist sehr wichtig, und dafür muss das Bildungssystem und das gesamte Selbstverständnis der Staaten angepasst werden. Sie sind nicht mehr länger weiß oder nur schwedisch oder nur portugiesisch oder nur deutsch.“* Und wessen Geistes Kind jemand ist, der sich für Einwanderung ausspricht, das wird auch ersichtlich. Der vs-amerikanische Militärstratege Thomas Barnett sagt zur Globalisierung: *„Das Endziel ist die Gleichstellung aller Länder der Erde, [. . .] durch die Vermischung der Rassen, mit dem Ziel einer hellbraunen Rasse in Europa, dazu sollen in Europa jährlich 1,5 Millionen Einwanderer aus der dritten Welt aufgenommen werden. Das Ergebnis ist eine Bevölkerung mit einem durchschnittlichen IQ von 90, zu dumm um zu begreifen, aber intelligent genug um zu arbeiten.“* Wir finden hier wieder die Forderung nach einer „Mischrasse“ – nach dem Einheitsmenschen. Gleichen Sie bitte die obigen Aussagen mit dem, was in Europa von der Politik durchgeführt wird, ab. Sie werden sehen, dass genau das passiert. Wir Südtiroler können es aufgrund unserer Geschichte vielleicht leichter verstehen, dass man ein Volk als Gefahr sieht und es auf friedlichem Wege vernichten will. **Die Umvolkung ist Realität. Sie ist nicht graue, abstrakte Fantasie eines Morgenthau, Goldhagen, Hooton etc. Sie ist die bunte, konkrete Expression derjeniger, die um den Wert der Rasse bestens bescheid wissen.**

„Ich wiederhole: Unvermischte Völker sind eigentlich ein Nazi-Konzept. Genau das haben die alliierten Mächte im 2. Weltkrieg bekämpft. Die Vereinten Nationen wurden gegründet, um diese Konzeption zu bekämpfen, was seit Dekaden auch geschieht.“ – der frühere UN-Administrator Sergio Vieira de Mello (1999)

3.9 Kind statt Hund

Der Weg zu meinem Arbeitsplatz führt an einer Trafik vorbei. Als gelernter Zeitungsabstinenzler kenne ich die typischen Gefahrenzonen. Dolomitenbestückte Tische in Gasthäusern und Büros meide ich dabei ebenso wie Bussitzplätze auf denen das letzte Exemplar der Tageszeitung vergessen wurde. Bereits kurze Blicke auf die gepressten Worte führen bei mir zu unangenehmen Magenregungen, die ich mir gerne erspare. Natürlich erfahre auch ich, was in der Welt so passiert. Allerdings fällt die Wahl meiner Quellen dabei kritischer aus. Seit es das Weltnetz gibt, ist man zum Glück nicht mehr auf die lokalen Käseblätter und ihre Mischung aus Naivität und Lügen angewiesen. Ein paar Versuche mit der Suchmaschine oder ein freundlicher Rat und schon landet man auf einer Seite, deren Autoren nicht nur gerne, sondern auch gut schreiben. Und nein, damit meine ich nicht uns. Also nicht nur.

Aber zurück zu meinem Arbeitsweg. Ich bin früh dran, weshalb sich meine Hast in Grenzen hält. Als ich so an besagter Trafik vorbeigehe, reißt mich ein saftiges „Scheiße“ aus meinen frühmorgendlichen Gedanken. Ein Mann, der scheinbar seine Brieftasche zu Hause vergessen hat, stürmt wütend aus dem Geschäft. Die Schwingtür knirscht und zieht meinen Blick auf sich. Direkt davor steht er – der Zeitungsständer. Wie ein starrer Söldner präsentiert er seine Vielzahl an Propagandapostillen. Und schon meldet sich mein Magen wieder. „Hund statt Kind“ titelt die Tageszeitung. *„Scheiße“*, denke nun auch ich, wütend darüber, dass meinen Blick ja unbedingt an dieser Zeitung kleben bleiben musste. Ich eile weiter, während meine Gedanken auf der Stelle vor dem Zeitungs-

ständer verharren. Ein **Restzweifel** bleibt – *„Was schreiben sie denn dieses Mal?“*

Dass die Tageszeitung sich nicht genau heute für die Rettung unserer Heimat entschieden hat, muss ich hier nicht extra anführen. Und ja, in der Mittagspause habe ich sie dann doch zur Hand genommen. Kurzum: Immer mehr Paare in Süd-Tirol verzichten auf Kinder und halten sich stattdessen einen Hund oder ein anderes Haustier. Erklärt wird das Ganze – zurecht – mit der Wohlstandsgesellschaft. Als Unterstützung wird auch der Papst als Kronzeuge ins Feld geführt, um das Ganze zu untermauern. Der Artikel endet wie üblich mit einem Punkt und nicht mit einem Frage- oder Ausrufezeichen, was an sich nicht schlimm wäre, wenn man denn das Problem nicht nur bemerken, sondern auch inhaltlich erfassen würde. Nach dem Motto „Der Leser hat seine Schuldigkeit getan, der Leser kann gehen.“, verzichtet man bewusst auf eine Forderung an die Politik, einen Gedankenanstoss oder eine kritische Anmerkung über die heutige Geburten- und Einwanderungspolitik. Nicht, dass ich mir das erwartet hätte. Das Phänomen der fehlenden Konsequenz ist für uns ja nicht neu. Und so schrieben wir bereits 2012: *„Die Mixtur hierfür ist recht einfach. Mehr oder weniger bei der Wahrheit bleiben, relevante Themen behandeln, aber die politisch-logische Schlussfolgerung negieren.“*

Auch deshalb sind Systemmedien so gefährlich – der Einzelne, der bereits kritisch denkt, wird nicht verstehen, dass der Andere, der noch in den Fängen des Zeitgeistes gefangen ist, dem Artikel keine eigenen Gedanken beifügen wird. Er wird das Gelesene zwar verstehen, aber es nicht in einen Kontext setzen oder durchleuchten. Er wird weder die Intention des Schreiberlings hinterfragen, noch die Relevanz des Textes für sein eigenes Leben erfassen. Ja, gut – mehr Tiere, weniger Kinder. Na und? Der **Volkstod im plüschigen Fell** einer Katze will gestreichelt werden. Wir sollen uns nach und nach an unser Ableben gewöhnen. Deshalb füllt man unseren Sarg mit Brot und Spielen, auf dass wir uns freiwillig hineinlegen. Doch auch diese Methode ist nicht neu. Im Jahre 1938 erschien das Buch „Freude am Kind“, in dem die Kinderpolitik des Weimarer Regimes folgendermaßen umrissen wurde: *„Eine Epoche, die alle Werte nach Geld zu messen begann, stempelte auch das Kind zu einem Objekt der Berechnung. So kam als trauriges Zeichen angeblicher Klugheit gerade in den sogenannten besseren bürgerlichen Kreisen das Ein- und Zweikindersystem auf. Schließlich verdrängte der viel bequemere Luxushund auch das letzte nur noch als lästig empfundene Kind.“* Diese Zeilen betreffen eine Zeit, die über 80 Jahre zurückliegt. Vergleichen wir sie einmal mit einem Zitat des Wilhelm Griesinger Instituts, welches wir auch in umserem Artikel Biopolitik – Teil 1 anführen: *„Ein großer Teil unserer Gesellschaft ist unter dem Blickwinkel der Reifung als infantil zu bezeichnen. Viele wollen keine Verantwortung übernehmen, indem sie selbst Eltern werden. Lieber haben sie Hund, Katze oder gar keine Kinder: die Deutschen sind das Volk mit der geringsten Geburtenrate in Europa.“* Die Parallelen sind unübersehbar. Hospitalisierung (nach Renè Spitz), Wohlstandsverwahrlosung, Übersexualisierung, Infantilisierung und Materialismus sind Schlagworte, die sich in Sätzen wie: „Ich will zuerst Karriere machen.“, „Kinder sind zu anstrengend“, „Ich will lieber feiern.“ oder „Die kosten zuviel Geld.“ manifestieren. Solche Sätze hören wir heute beinahe täglich und zeugen vom Ungeist einer unnatürlichen Lebenshaltung, die wider jeden Selbsterhaltungstrieb auf Nachkommen verzichten will.

Wir bekommen zu wenige Kinder, um langfristig weiterexistieren zu können. Zudem nimmt die Anzahl der Ausländer in unserem Land stetig zu. Einerseits durch Zuwanderung, andererseits durch eine höhere Geburtenrate der Fremden. Da gerade „Gebildete“ anfälliger für die Propaganda des Systems sind und somit auf die Genüsse der Spaßgesellschaft setzen, anstatt auf nachhaltige Familiengründungen, ist die Fertilitätsrate bei Akademikern noch weitaus geringer als im völkischen Durchschnitt. Hier zeigt sich ein Phänomen, dass schon seit Darwin die Wissenschaft beschäftigt. Wir erleben eine zunehmende Verstädterung der Gesellschaft, die durch eine Abwanderung aus den Dörfern gekennzeichnet ist. Gerade gebildete Personen ziehen in Städte, um dort „ihre Chancen“ zu nützen. Diejenigen, die „es schaffen“, senken langfristig ihre Kinderanzahl, um sich besser auf ihre Karriere konzentrieren zu können. Diejenigen, die gesellschaftlich scheitern, müssen ihre Kinderanzahl nicht senken. Dies führt dazu, dass die erfolgreichsten Vertreter einer Ordnung am wenigsten Kinder zeugen und diejenigen, die sich schlechter an ihre Umwelt anpassen, eine

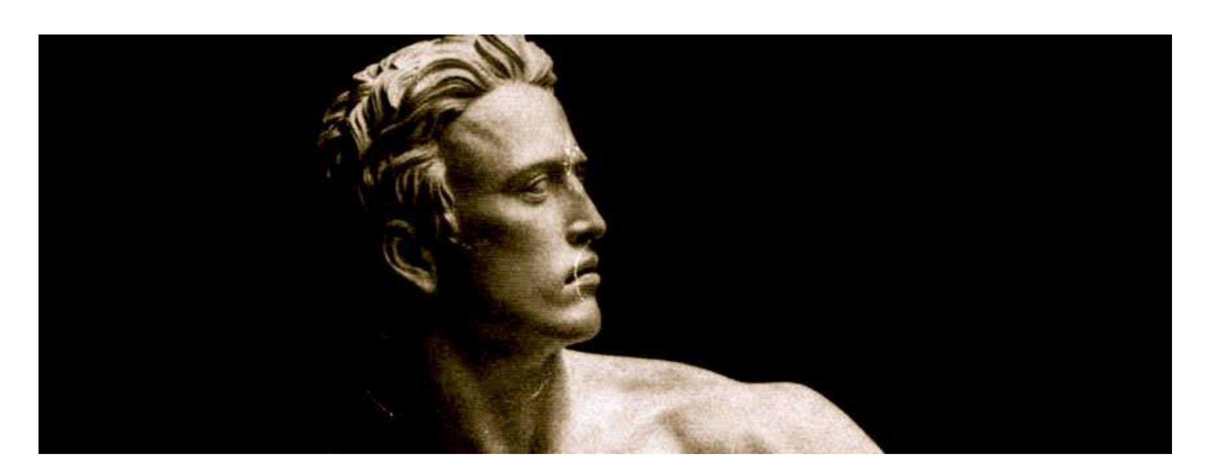
größere Nachkommenschaft aufweisen. Diese Personengruppen und ihr Nachwuchs werden uns regelmäßig auf Fernsehsendern wie RTL präsentiert. Wir können also zusammenfassen, dass die Besten unseres Volkes häufiger in Städte abwandern, wo sie sich nach gelungener „Integration" seltener fortpflanzen als diejenigen, die beim gesellschaftlichen Aufstieg scheitern. Doch auch die Geburtenrate dieser Personen ist zu gering, um unsere Existenz zu garantieren. So sinkt mit jeder Generation nicht nur der Anteil der Fähigsten, Besten und Stärksten unseres Volkes, sondern auch unsere absolute Anzahl. Um die fehlenden Gefühle und Sehnsüchte nach Nähe, Wärme und Verantwortung auszugleichen, kaufen sich immer mehr Landsleute Tiere, anstatt Kinder zu bekommen. Währenddessen steigt die Anzahl der Ausländer durch höhere Geburtenraten und Zuwanderung. Wenn wir also weiterhin als Volk existieren wollen und darüber hinaus eine freie, selbstbestimmte und schöpferische Zukunft anstreben, sollten wir folgende Punkte umsetzen:

- Rückführung aller Ausländer in ihre Heimatländer
- Förderung des deutschen Nachwuchses
- Besondere und gezielte Unterstützung für körperlich und geistig herausragende Paare und ihren Nachwuchs
- Gezielte Auslese in Falle von geistigen und körperlichen Behinderungen

Noch ein paar wenige Anmerkungen zu den Punkten 2, 3 und 4. Wir können nur dann die deutschen Geburtenzahlen steigern, wenn wir die herrschende Sichtweise umkehren und staatliche Förderungsmaßnahmen einrichten. Gesunde Kinder müssen wieder das größte Glück eines Paares und des Staates sein, der diese Paare dafür steuerlich entlastet und sie damit finanziell unterstützt. Diese Vorgangsweise ist ethnisch wie volkswirtschaftlich sinnvoll, da man dadurch nicht nur unser Volk erhält, sondern eine große Zahl an künftigen Arbeitern und Steuerzahlern sicherstellt. Auch hier müssen sich eine geistig-seelische Bewusstseinsrevolution und eine staatliche Förderung die Hände reichen. Zu Punkt 3: Mit körperlich und geistig herausragenden Paaren meinen wir ausdrücklich nicht nur Akademiker. Gerade heute sehen wir doch, wie verkommen die Studenten aus ihren Hörsälen stolpern, vollgesogen mit materialistischen Theorien. Wir meinen damit die fähigsten Vertreter unseres Volkes, egal aus welchem Arbeits- und Lebensbereich. Auch hier bedarf es gezielter Auswahl. Im schulischem Alltag und in spezifischen Wettbewerben, muss die potentielle Elite eines Volkes erfasst und gefördert werden. So sichern wir schon frühzeitig eine starke Staatsführung und talentierte Führungskräfte in den einzelnen Betrieben.

Dies hat ausdrücklich nichts mit einer Herabsetzung der anderen Volksgenossen zu tun, sondern entspricht dem existenziellen Prinzip des wettbewerblichen Kampfes, die wir auch heute – allerdings in einer abgewandelten, entarteten Form der Ellebogengesellschaft – erleben. Völkische Solidarität und die Auslese der Besten dürfen keinen Widerspruch bilden. Zu Punkt 4: Gerade hier wird wieder der Aufschrei der Gutmenschen groß sein. Genau jene, die heute für die Abtreibung gesunder deutscher Kinder eintreten, weil sie sich lieber „selbst verwirklichen" wollen, werden die gezielte Abtreibung behinderter Kinder als Akt des Sozialdarwinismus ankreiden. Natürlich völlig undifferenziert und unsachlich. Wir setzen uns aus zwei Gründen für diesen Punkt ein: Einerseits, weil das Leben dieser Kinder stets von Benachteiligungen, von Leid und Schmerz geprägt sein wird, andererseits, weil wir so auch das Leid des gesamten Volkes mindern, dass emotional und finanziell diese Last mittragen müsste. Während die Gutmenschen somit eine liberale Abtreibungspolitik fordern und die Christen „jedes Leben" erhalten wollen, stehen wir für eine volksgebezogene, nachhaltige Volkstums- und Biopolitik, die unserem Volk ein gesundes Leben garantiert. **Gesunde, deutsche Kinder sind unsere Zukunft, die wir nicht durch Hunde ersetzen wollen. Genau so hätte ein Artikel auszusehen, wenn er ernsthaft etwas bewirken will und nicht nur eine Aneinanderreihung von zufällig zusammenpassenden Worten darstellen soll.**

3.10 Prinzip der Abgrenzung



Die Abgrenzung von Nicht-Eigenem wird heute als etwas „böses“ angesehen. Dabei ist die Abgrenzung nun mal ein Lebens- und Überlebensprinzip, dessen Sinn in diesem Artikel erklärt werden soll.

Zunächst ist das Prinzip der Abgrenzung schon nur deswegen ein Lebensprinzip, weil das Leben nur so entstanden ist. Als sich auf der Erde die ersten Aminosäuren und damit komplexeren Proteine aufbauten, war der Übergang zu prokaryotischen Lebensformen nur deswegen möglich, weil sich ein Protomembran bildete und diesen Komplex von Aminosäuren abgrenzte, sodass innerhalb Reaktionen von statten gehen konnten. Um das mal mit Witz zu verdeutlichen: Wenn damals so ein Grünen-Prokaryot gelebt hätte und gesagt hätte, man dürfe sich nicht vor der Ursuppe verschließen und man müsse Grenzen abbauen, dann wäre kein Leben entstanden. Phylogenetisch betrachtet hätte es nie eine Evolution des Tier- und Pflanzenreichs gegeben, wenn sich gewisse Populationen nicht von anderen abgegrenzt hätten. Es wären keine Gattungen, Familien, Arten, Rassen entstanden, wenn sie sich ständig durchmischt hätten. Jedes Tier und auch jede Pflanze hat Organe, um sich von der Umwelt abzugrenzen, Körpereigenes zu schützen und Schädlinge abzuwehren. Was würde ein Baum tun, wenn er keine Rinde hätte? Er würde austrocknen, vor Fressfeinden und auch vor UV-Strahlung nicht mehr geschützt sein – kurz: Er würde sterben. Auch Tiere haben ein Fell, eine Haut, Schuppen etc., um sich dem negativen Einfluss ihrer Umwelt zu entziehen und sich vor anderen Lebewesen zu schützen. Nicht einmal innerhalb des Körpers gibt es keine Grenzen. Jede Zelle ist mit einer Zellmembran begrenzt. Es dient der Kontrolle von Reaktionen.

Na gut, das war bisher recht leicht zu verstehen. Aber wie sieht es mit der Abgrenzung von Lebewesen aus? Jedes Tier hat ein Immunsystem, das dazu da ist körperfremde Stoffe anzugreifen und zu neutralisieren. Wenn in den Körper eines Menschen Streptokokken gelangen, dann wird nicht versucht, diese zu integrieren, sondern die werden abgetötet. Keine T-Helferzelle sagt: „Moment mal! Das sind Lebewesen wie wir! Man kann ihnen nicht verbieten, hier zu leben! Die haben ein Recht darauf, hier bleiben zu dürfen.“ Würden die eigenen Abwehrkräfte so denken, würde man den nächstem Monat nicht erleben. Darum leben die Multikulturalisten im Zwiespalt mit ihrem eigenen Körper. Ihre Körper sind „rassistisch“ und nationalistisch! Es wäre wirklich erfreulich, wenn ein Multikulturalist auch körperlich konsequent seine Einstellung leben würde. Er müsste sich zwar die Haut abziehen und Unmengen von Immunsuppresiva schlucken, aber danach hätte man nach einem Monat garantiert keinen Ausländerfreund mehr im Lande! Und wie sieht es mit den nicht krankheitserregenden Lebewesen aus? Nun Tiere haben Territorien oder werden wie Vögel zu bestimmten Zeiten (z.B. Paarungs- und Brutzeit) territorial. Diese Lebensräume, die sie sich erkämpfen, werden mit aller Härte verteidigt, weil sie das Überleben der eigenen Gene sichern. Um ein Beispiel zu bringen und um in der Familie der Hominiden zu bleiben, kann

man Schimpansen heranziehen. Schmpansen sind sehr sozial-intelligente Tiere, die uns nicht nur verwandtschaftlich näher stehen als Wölfe, Bären, Reptilien oder Vögel. Obwohl sie aufgrund ihrer sozialen Intelligenz in der Lage sind, sich in andere hineinzuversetzen und dessen Gefühle zu erkennen, sind sie überraschenderweise dazu fähig, äußerst brutal gegenüber gruppenfremde Artgenossen vorzugehen. Verhaltensforscher haben beobachtet, dass Schimpansen nicht einfach nur Gruppenkonflikte brutal austragen, sondern diese ansteuern und provozieren, indem sie die Nähe der jeweiligen Gruppe suchen. Und das ist noch die friedlichere Art und Weise, wie sie mit Gruppenkonflikte umgehen. Es wurde auch beobachtet, dass sie „Raubzüge“ gegen andere Gruppen planen und in einem geordneten Angriff gruppenfremde Tiere isolieren und dann töten. Bei Revierkämpfen wird meist die ganze Gruppe der Konkurrenten ausgeslöscht. Das alles tun die Schimpansen, um ihr Revier zu verteidigen oder es zu vergrößern.

Bei der Gattung homo, zu der wir uns zählen dürfen, ist das nicht anders. Nach der Theorie der *„genetischen Ähnlichkeit“* bevorzugt der Mensch die Gene, die er selbst besitzt. Wenn altruistisches Verhalten so ausgelegt ist, dass Gene, die man selbst besitzt, gefördert werden, dann werden diese Gene maximal reproduziert. Bei genetischen Untersuchungen korrelierten genetische Ähnlichkeit und soziale Verbindung (Ehe, Freundschaft etc.) positiv und zeigten auch, dass sogar bei der Wahl des „besten Freundes“ die genetische Ähnlichkeit eine Rolle spielt. Wenn also die genetisch Ähnlicheren bevorzugt werden, dann heißt das wiederum, dass bei Verteilung von Ressourcen durch altruistisches Verhalten genetisch Fremde benachteiligt werden. Dies tritt zu Tage in Form von Unterlassen altruistischer Verhaltensweisen. So ist es nun mal, dass zwischen verschiedenen genetischen Gruppen Grausamkeit und Brutalität tendenziell häufiger sind als innerhalb der eigenen Gruppe. Der Mensch kennt fast ausschließlich Gruppenkonflikte. Wenn man sich die Kriege der letzten zweitausend Jahre ansieht, dann waren fast alle diese Kriege Folgen von Gruppenkonflikten. Wer dann Gruppen, die uns artfremder nicht sein könnten, in unser Land lockt, muss sich ernsthaft mit dem Vorwurf zurechtfinden, dass er kriegslüstern ist. Wenn man sich die derzeitige Lage in Südafrika, Skandinavien oder auch in gewissen Teilen der USA ansieht, dann ist diese Prognose keine apologetische Prophezeihung, sondern jetzt schon Realität.

3.11 Rassismus

Das Wort “Rassismus” wird heutzutage sehr oft gebraucht, wenn es gilt, unliebsame Gegner in einer Diskussion aus dem Weg zu räumen. Der Begriff „Rassismus“ wird hierbei als nebulöse Phrase verwendet, dessen Definition nicht geklärt ist. Der Begriff aber ist jedem bekannt und wird von vielen benutzt, ohne deren Bedeutung korrekt wiedergeben zu können. Dabei scheuen sich die eifrigsten Verfechter des „Antirassismus“ davor, den Begriff „Rassismus“ auf eine einheitliche Definition zu bringen. Je nach Anschauung wird der Umstand des „Rassismus“ oder des „Rassistischseins“ anders wahrgenommen. Man kann zwischen folgenden, stilisierten Typen unterscheiden: Typ 1: Dieser Typ ist besonders in Wissenschaftlerkreisen vorhanden. Man weiß um die Tatsache, dass es körperliche Unterschiede zwischen den Rassen gibt. Diese Unterschiede werden aber als irrelevant eingestuft. Man vertritt die Meinung, dass uns nur der Phänotyp (Bsp: Hautfarbe) unterscheidet. Geistige Unterschiede werden vollkommen geleugnet. Rassenmischung findet in dieser Gruppe gleichgültige Akzeptanz. „Rassistisch“ ist dann alles, was bezüglich der (Bsp.) Hautfarbe zur Abgrenzung dient. Typ 2: Diese Variante kommt bei allen demokratischen Politikern vor und bei einer breiten Menge der Bevölkerung, die starkem, medialem Einfluss ausgesetzt sind. Angehörige dieser Gruppe leugnen vollkommen irgendwelche Unterschiede zwischen den Rassen. Rassen existieren für diese Leute gar nicht. Gerade noch das Offensichtlichste, die Unterschiede der Hautfarbe, wird anerkannt. Rassistisch ist alles, was dazu führt die Ungleichheit von Rassen darzustellen. Erwähnungen wie eine höhere Kriminalitätsrate, ein niedrigerer, durchschnittlicher IQ oder anderweitige psychische Unterschiede werden als „rassistisch“ empfunden.

Dabei stellt sich die Frage, inwiefern die Erwähnung einer Tatsache „falsch“ sein kann. Wenn man nämlich erwähnt, dass **Negride in den VSA gerade mal einen durchschnittlichen IQ**

von 85 haben und Europiden einen von 100, dann wird das meistens auf die Umwelt geschoben. Im Vergleich mit Indianern aus dem Reservoir, in dem die Umstände nicht schlimmer sein können (siehe Russel Means), schnitten die Negriden aber schlechter ab. Diese Erkenntnis wird schon als rassistisch betrachtet. Hier findet man von gleichgültiger Akzeptanz bis zur Förderung von Rassenmischung alles. Typ 3: Diese Gruppe ist ähnlich der des „Typ 2“, nur in seiner Radikalität bestechend. Rassen werden nicht anerkannt. Rassenmischung wird gewünscht und ausdrücklich gefordert. Hier greifen auch entsprechende Ideologien. Dieses Lager ist durch und durch universalistisch, am häufigsten marxistisch, geprägt. „Rassismus“ wird von den Angehörigen dieser Gruppe als Schandfleck ihrer ethnischen Gruppe angesehen. Meistens sind es nur Weiße (Europiden), die aufgrund eines pathologischen Selbsthasses heraus sich selbst als Täter und die Fremden als Opfer sieht. Der pathologische Selbsthass wird vorausgesetzt, weil ansonsten dieses Verhalten nicht zu erklären ist. Eine Geschwulst dieser Denkweise ist das „critical whitness“ – das „kritische Weißsein“. Bei dieser Ansichtsweise wird das „Weißsein“ nicht als Umstand rassischer Unterschiede betrachtet, sondern als zufällige Korrelation mit Menschen, die ökonomisch besser gestellt sind und aufgrund ihrer ökonomischen Stellung die „people of colour“ (=Farbige, Nichtweiße) ausbeuten. Diese Ausbeutung erfolgt auf verschiedene Weisen. Vor allem sollen sich die Weißen des Systems des „Rassismus“ bedienen, um sich von den ökonomisch schlechter gestellten abzugrenzen und somit ausbeuten zu können. Man merkt schon, dass diese Anschauung stark marxistisch geprägt ist.

„Die Kritische Weißseinsforschung operiert mit einem gewendeten Konzept von Weißsein, das die Annahmen der biologistischen Konstruktionen von Weißen negiert. In diesem Sinne ist Weißsein kein biologistischer oder somatisierender Begriff und wird Weißsein weder über Pigmentierung oder Komplexion erfasst noch als Natur (im Sinne Roland Barthes‘) angesehen. Weißsein ist ein Symbol, das über den Master-Signifier Weißsein entworfen wird. Es geht nicht um natürlich gegebene Sichtbarkeit, sondern um hergestellte, interpretierte und praktizierte Sichtbarkeit. Es geht nicht um ¿Hautfarbe¡, sondern um die ideologische Konstruktion von ¿Hautfarben¡. In diesem Sinne ist Weißsein dann an Gewordensein gebunden und am ehesten über den Begriff der Position zu erfassen, die sich auch unabhängig von Selbstwahrnehmungen und jenseits offizieller Institutionen manifestiert. Zum konstitutiven Wissen über Weißsein zählt dabei sicherlich, dass Weißsein als Machtmatrix als Subjekt und Motor von Rassialisierungsprozessen zu lesen ist und zu den wichtigsten »soziopolitischen Währungen« (Ruth Frankenberg) zählt, die das Innehaben von Privilegien garantiert. Dabei verschränkt sich Weißsein mit anderen Strukturkategorien – etwa Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Bildung, Religion, Mobilität oder Gesundheit. Weißsein als interdependente Kategorie gestaltet sich damit dynamisch und komplex, ohne dabei aber einer Verhandelbarkeit zu unterliegen, die es erlaubt, einzelne Weiße off-white zu setzen.“

Die Schlussfolgerung dieses Gedankengebäudes ist, dass Rassismus systematisch nur von Weißen ausgeht, Weiße nicht Opfer von Rassismus sein können, weil sie die Täter sind. Demnach ist ein gewalttätiger Übergriff Weißer auf einen Schwarzen rassistisch, selbiges von Schwarzen ausgehend eine zufällige Erscheinung von Gewalt. Es ist zu beachten, dass diese Betrachtungsweise schon längst als Vorbote in den Köpfen der Leute eingezogen ist. Als es diese Gewaltserie in Südtirol gab, bei der jedes Gewaltverbrechen von einem Ausländer verübt wurde, setzte man alles daran dies lediglich als „Gewalt“ darzustellen (Stopp der Gewalt). Diese knappe Darstellung zeigt sehr schön, dass es verschiedenste Definitionen von „Rassismus“ gibt, aber der Begriff so häufig verwendet wird, dass die Bedeutung dieses Begriffs gar nicht mehr klar ist. Aber wenn die Bedeutung nicht mehr klar ist, warum wird dann Rassismus als negativ bewertet?

Wer mehr dazu wissen will, recherchiere: Bernhard Schaub – *„Wem dient das Anti-Rassismus-Gesetz?“*.

3.12 Soziobiologie

„Nein, ich vermenschliche nichts mit dieser Ausdrucksweise, hat man nur begriffen, daß das sogenannte Allzumenschliche fast immer das Vor-Menschliche ist, und daher, das, was wir mit den höheren Tieren gemeinsam haben. Man mag mir glauben: ich projiziere menschliche Eigenschaften ganz sicher nicht in das Tier. Eher tue ich das Gegenteil: Ich zeige, wieviel tierisches Erbe auch heute noch im Menschen steckt.“ -Konrad Lorenz

Der Mensch ist ein sehr gruppendynamisches Wesen. Er ist deswegen so stark gruppendynamisch, weil seine Evolution lediglich in der Gruppe stattfand. Das Bestehen der Gruppe bedeutete das Bestehen des Einzelwesens. Man kann daher beim Menschen von einer Gruppenselektion sprechen. Verhalten, das nun der Evolutionsstabilität der Gruppe dienlich war, führte dazu, dass manche Gruppen im Konkurrenzkampf einen Vorteil hatten. Daher wurde beim Menschen nach gruppendynamischen Verhalten selektiert. Die Soziobiologie erklärt Mechanismen, die aufgrund der Gruppendynamik der Lebewesen, beim Menschen unbewusst, das Verhalten beeinflussen. Sie löste die klassische Verhaltensforschung ab, indem sie neue Erklärungsmodelle zum Verhalten bereitstellte, die besser das Verhalten von Tieren und Menschen erklären. Als erstes stand die Ebene der Selektion zur Diskussion. Zwar greift die natürliche Auslese am Phänotyp an, aber es werden nicht Individuen, wie zuvor angenommen, sondern Gene selektiert. Die Individuen sind lediglich Vehikel der Gene. Alle Lebewesen streben maximalen Fortpflanzungserfolg (= Anzahl der Nachkommen) an. Das heißt aber auch maximale Weitergabe der Gene. Zweitens konnte durch die Verhaltensforschung altruistisches Verhalten nur durch einen „Arterhaltungstrieb“ erklärt werden. Die Grenzen dieser Vorstellung werden dann ersichtlich, wenn man sich z.B. den Infantizid (= Kindstötung) bei Löwen ansieht. Das Löwenmännchen übernimmt ein fremdes Rudel und tötet die Jungen, die nicht von ihm stammen. Erklärung: Damit fördert er nicht das Weiterbestehen fremder Gene und die Weibchen sind bald wieder empfänglich.

Die Soziobiologie geht von folgenden Annahmen aus:

- Die Individuen haben unterschiedlich viele Nachkommen
- Es gibt genetische Unterschiede zwischen den Individuen.
- Das Verhalten ist genetisch beeinflusst. (Dass Gene unser Verhalten in einem deutlichen Ausmaß bestimmen, wurde schon in Verhalten-Teil 1 behandelt.)
- Die Ressourcen sind begrenzt. Unter Ressourcen versteht man unter anderem Nahrung, Nistplätze, Schutz, Territorien etc.

Ein Biologe kann unschwer erkennen, dass diese Annahmen den wirklichen Gegebenheiten in der Natur entsprechen und es unweigerlich zu einem Konkurrenzkampf innerhalb einer Population kommt. Jenes Individuum das im Sinne seiner Gene egoistisch handelt, maximiert seinen Fortpflanzungserfolg (= Anzahl der Nachkommen). Wir stammen nicht von jenen ab, die ihr Essen anderen gegeben und damit auf Nachkommen verzichtet haben, sondern von jenen die „egoistisch“ gehandelt haben. Dieses „egoistisch“ lehnt sich am Modell des „egoistischen Gens“ von Richard Dawkins an.

Wie kommt es aber zu altruistischem Verhalten, wenn jedes Lebewesen „egoistisch“ ist und nur seine Gene fördern will? Um die Erklärung nachvollziehen zu können, muss man erwähnen, dass es einen direkten und indirekten Fortpflanzungserfolg gibt, da die Gene eines Lebewesens auch in seinen Verwandten stecken und diese auch eine entsprechende Anzahl an Nachkommen aufweisen können. Dies führt uns zur berühmten Hamilton-Ungleichung: $\mathbf{K} < \mathbf{r} * \mathbf{N}$. K=Kosten; r=Verwandtschaftskoeffizient; N=Nutzen in Nachkommen. Jeder Mensch hat zu sich selbst einen Verwandtschaftskoeffizienten von eins, zu einem Nichtverwandten einen von null. Geschwister,

Kinder zu ihren Eltern und umgekehrt haben einen Verwandtschaftskoeffizienten von 0,5, Großeltern und Enkel, Onkel und Neffen einen von 0,25, Großeltern und Urenkel und Vettern einen von 0,125. Die Ungleichung besagt, dass die Ressourcen, die man in altruistisches Verhalten investiert, dann sinnvoll investiert worden sind, wenn die Kosten kleiner sind als der Nutzen multipliziert mit dem Verwandtschaftskoeffizienten. Deswegen ist der Altruismus innerhalb einer Familie am stärksten ausgeprägt. Vorfahren, die danach handelten, haben ihren Fortpflanzungserfolg maximieren gekonnt. Alle anderen die fremdes Erbgut gefördert haben, anstatt ihr eigenes zu fördern, haben sich nur mäßig bis gar nicht fortgepflanzt. Und wir sind mehrheitlich die Nachfahren jener, die ihr eigenes Erbgut gefördert haben.

Das ultimative Opfer, das jemand geben kann, ist sein eigenes Leben. Und auch dieses Verhalten ist durch die Soziobiologie erklärbar. Denn durch das Opfern des eigenen Lebens, stellt man sicher, dass die eigenen Nachkommen oder die der Verwandten die Gene weitertragen, die man selbst besaß, und dadurch die Kosten-Nutzen-Relation positiv ausfällt (Bsp: $\mathbf{1 < 0,5 * 3}$). Sowohl im Tierreich als auch beim Menschen ist dieses Verhalten zu sehen. Der Altruismus lohnt sich dann besonders, wenn die eigene Gruppe auf eine andere artfremde Gruppe stößt. Der schon oft zitierte Verhaltensdoppelkodex von Wickler ist hier zu erwähnen. Deswegen sind Spannungen viel häufiger zwischen rassisch unterschiedlichen Völkern und Gruppen anzutreffen.

Sogar Dawkins vermutet, dass Rassenvorurteile dadurch entstehen, dass das „egoistische Gen“ die Fremdartigkeit des Gegenüber erkennt und sich von ihm versucht zu distanzieren. Was bei Dawkins wahrscheinlich nur eine Vermutung war und seinen Überlegungen entsprang, wurde durch den Humanethologen Eibl-Eibesfeldt bestätigt. Bei seinen Untersuchungen von menschlichen Isolaten, wie Stämmen im Amazonas, untersuchte er die Reaktionen von kleinen Kindern, die nie zuvor Europiden gesehen haben und keine Erfahrungen mit Fremden gemacht haben. Das Ergebnis war, dass die Kinder gegenüber Fremden eher abweisend waren. Gegenüber Weißen aber verhielten sie sich besonders ablehnend, obwohl sie niemals schlechte Erfahrungen mit Fremden gemacht haben oder Weiße jemals gesehen haben. Daraus schloss Eibl-Eibesfeldt, dass der sog. **„Alltagsrassismus“ nicht auf Prägung durch die Umwelt (Erziehung, Kultur) hervorgeht, sondern ein biologisches Phänomen und dem Menschen angeboren ist.** Wenn man die Phylogenese des Menschen und der verschiedenen Rassen betrachtet, ist das auch logisch. Mutationen, die einen Vorteil mit sich brachten, konnten sich nur deswegen in der Gruppe „verbreiten“, weil die Gruppe genetisch homogen war und homogen gehalten wurde. Nur dadurch konnten sich rezessive Merkmale ausbilden. Man hat errechnet, dass sich bei einem Krieg zwischen Dänen und Engländern, die sich genetisch sehr nahe stehen, eine Selbstopferung erst bei 120 geretteten Volksgenossen lohnt. Bei einem Krieg zwischen Weiße und Schwarze schon bei 2,2. Zwischen völlig verschiedenen Rassen und Völkern wird es immer zu Konflikten kommen, da sie sich genetisch zu sehr unterscheiden, als dass sich altruistisches Verhalten auszahlen würde. Altruismus äußert sich immer als nepotistischer (=verwandtschaftsbezogener) Altruismus. Das beeinflusst auch die Partnerwahl: Der kanadische Psychologe J. Phillipe Rushton hat aufgrund einer Zwillingsstudie mit über dreihundert Zwillingen bewiesen, dass Geschlechtspartner bevorzugt aus der eigenen Rasse gewählt werden. Je genetisch homogener eine Population, desto größer ist der Zusammenhalt. Bei Primaten hat man beobachtet, dass wenn die Population zu groß wird, spaltet sie sich in kleinere Gruppen auf. Interessanterweise, mit dem soziobiologischen Konzept übereinstimmend, gingen zuvor die Konfliktgrenzen entlang der verwandtschaftlichen Grenzen. Auch in den neuen Gruppen fanden sich zunehmend genetisch ähnliche Tiere wieder.

Schlusswort: Ethnozentrisches Denken und Handeln ist weder gesellschaftliches „Konstrukt“ noch anerzogen. Es ist phylogenetisch begründet und darum angeboren. Bilder, auf denen man sieht, wie ein weißes Kleinkind seine Hand nach einem Negriden ausstreckt, und darunter *„Rassismus ist nicht angeboren. Er wird erlernt.“* steht, geben zwar den langersehnten Wunschtraum aller Internationalisten wieder, entspricht aber nicht der Wahrheit. **Natürlich ist die Soziobiologie das Sprengmittel schlechthin, wenn sie gegen die Ideologie des Internationalismus**

verwendet wird.

3.13 Verhalten – Teil 1

Eine Weltanschauung, die eine umfassende Gesamtschau der sich äußernden Welt ist, muss sich zwangsweise mit der Grundlage menschlichen Verhaltens auseinandersetzen. Wenn man gewisse Themen anspricht, entbrennt immer wieder eine heftige Diskussion, wodurch das Verhalten der Menschen nun bedingt sei. Manche versteifen sich auf die Rolle der Umwelt und werfen den Vertretern einer vernünftigen Sichtweise auf menschliches Verhalten (Gene+Umwelt) „Biologismus" vor. Der Vorwurf des Biologismus bezieht sich auf die Erkenntnis, dass Gene einen wesentlichen Teil des menschlichen Verhaltens ausmachen. Biologismus würde bedeuten, dass man die Umwelteinflüsse auf das menschliche Verhalten ausklammerte und allein das Verhalten auf die Biologie zurückführte. „Biologismus" stellt sich bei genauerer Betrachtung als Kampfbegriff materialistischer Denkschulen heraus. Der „Biologismus" kommt unter den Biologen nicht vor! Die materialistische Sichtweise kommt so gehäuft vor, dass es zu einem falschen Bild von menschlichem Verhalten gekommen ist, das nun die Gesellschaft durchzieht und zu eklatanten Fehlschlüssen verleitet. Vor allem Studenten soziologischer Studiengänge unterliegen meist dem ideologischen Konstrukt vom formbaren Menschen als „tabula rasa" – als unbeschriebenes, weißes Blatt, das durch Erziehung und kulturellem Umfeld beschrieben werden kann – oder legen lediglich Lippenbekenntnisse ab, dass Gene sehr wohl eine Rolle spielen, lassen aber dann die entscheidende Rolle der Gene bei ihrer Betrachtung der Gesellschaft vollkommen außer Acht. Mit Wissenschaftlichkeit hat dieses Bild des Menschen nichts mehr zu tun, da sich diese Sichtweise über alle neueren wissenschaftlichen Erkenntnisse in diesem Bereich hinwegsetzt. Die Erkenntnisse in der Psychologie, Humanethologie, Soziobiologie und Verhaltensgenetik sagen aber etwas anderes. Wenn man einen Biologen fragt, wie die Äußerung eines Merkmals (zB: Haarfarbe, Körperbau, Körperhöhe, auch Verhalten) zustande kommt, dann stellt er meistens folgende Gleichung auf: Phänotyp = Genotyp + Umwelt. Diese Gleichung dient hier lediglich zur Veranschaulichung der Problematik – um es sich besser vorzustellen ein Beispiel:

Das Fell eines Fuchses ist im Sommer rotbräunlich. Im Winter aber ist das Fell weiß. Der Materialist würde jetzt behaupten, dass Schnee und Kälte das Fell weiß werden lassen würde. Der Biologist würde sagen, dass durch die Evolution die Gene des Fuchses wissen, wann er ein kurzes, rotbraunes Fell haben muss und wann ein langes, weißes. Dieses Beispiel zeigt uns, dass der Materialist vollkommen daneben liegt, der Biologist schon erheblich näher liegt. Um es anhand von Verhalten zu erklären, ein weiteres Beispiel: Der bedeutendste Vertreter der vergleichenden Verhaltensforschung Konrad Lorenz weiß von einem Vorfall zu berichten, den er mit seinen Dohlen erlebt hat. Als er vom Schwimmen zurückkehrte, sah er nach den Dohlen, indem er aufs Dach stieg. Dabei hing seine schwarze Badehose aus der Hosentasche. Als der Wind aufkam, fing die Badehose an zu flattern. In diesem Moment griffen ihn die Dohlen an. Was ist geschehen? An diesem Beispiel kann man ganz hervorragend das Zusammenspiel von Erb- und Umweltfaktoren sehen. Die Dohlen sind dazu veranlagt, jemanden als Feind zu identifizieren, wenn dieser im Zusammenhang mit etwas schwarzem flatterndem in Verbindung gebracht wird. Die Dohlen erkannten im Flattern der schwarzen Badehose eine verwundete oder in Not geratene Dohle und griffen den vermeintlichen Feind an, bis dieser die Badehose wegsteckte. Diese Reaktion ist vererbt und wird nicht erlernt. Die Dohlen können sich aber zusätzlich Feinde einprägen und diese Information an andere Dohlen weiterreichen. Das Feindbild wird dann erlernt. Sollte man bei Dohlen einige Male als Feind identifiziert worden sein, wird entsprechend beim Erscheinen des jeweiligen reagiert.

Worüber sich Biologen und Soziologen nie einig werden, ist der Grad der Heritabilität – der Vererbung der Verhaltensweise. Darüber geben vor allem Zwillingsstudien Auskunft. Nur eineiige Zwillinge starten mit dem gleichen Erbgut ins Leben. Jedes Phänomen von Varianz ist dann durch die Umwelt hervorgerufen. Jede Übereinstimmung durch die Gene. Das Prinzip von Zwillingsstudien ist daher, den Werdegang zweier Zwillinge, die in vollkommen verschiedene Umfeldern aufgewachsen sind und nichts voneinander wissen, zu beobachten. Eine Zwillingsstudie, die zu erwähnen ist,

stammt vom Psychiater Lange. Er zeigte auf, dass Verbrechen nicht nur durch Umweltfaktoren hervorgerufen ist, sondern maßgeblich eine genetische Komponente hat. Von den dreizehn eineiigen Zwillingspaaren machten sich beide in zehn Fällen eines Verbrechens schuldig. Sogar die Art des Verbrechens und sogar der Zeitpunkt stimmten überein. Bei der Untersuchung der zweieiigen Zwillingspaaren wurden beide nur in zwei Fällen straftätig. Sowohl die Art des Verbrechens als auch der Zeitpunkt unterschieden sich. Bei manchen Merkmalen mag zwar obige Gleichung ausreichen, aber das menschliche Verhalten ist weitaus komplexer konstituiert. So wird folgende Gleichung der Verhaltensgenetik angegeben:

Phänotyp = Genotyp + Umwelt + (Genotyp * Umwelt)

Die vorherige Gleichung erweitert durch die Beobachtung, dass sich Umwelt und Erbanlagen reziprok verhalten. Um Verhalten erklären zu können, fragt man nach den ultimaten und proximaten Faktoren. Proximate Faktoren beziehen sich auf den Mechanismus, der dahinter steckt. Ultimate Faktoren beziehen sich auf den Anpassungswert. Ein Beispiel aus der Tierwelt: In einem Löwenrudel haben alle Weibchen einen synchronisierten Östrus (Eisprung). Der Verhaltensforscher fragt sich nun, warum das so ist. Proximate Faktoren: Pheromone innerhalb der Gruppe beeinflussen den Östrus. Ultimate Faktoren: Indem alle Weibchen ihren Östrus haben, wird jedes Weibchen nach der Geburt Milch für die parallel geborenen Jungen führen und kann sie notfalls säugen. Zudem finden parallel geborene Junge wahrscheinlicher einen Partner, mit dem sie das Rudel verlassen können. Beim Menschen anders? Nein. In einem Mädcheninternat hat man beobachtet, dass die Zyklen der Mädchen sich synchronisierten. Die Ursache dafür waren wieder Pheromone, die innerhalb der Gruppe die Organismen der Mädchen beeinflussten. Die Antwort auf die Frage nach dem Anpassungswert ist ähnlich wie oben zu beantworten.

Erst in den 90er Jahren wurden Gene entdeckt, die für das Verhalten verantwortlich sind. Das Gebiet, das sich mit der Erforschung von Genen, die das Verhalten beeinflussen, beschäftigt, nennt man Verhaltensgenetik. Die ersten vollständig erforschten Gene waren dabei das Serotonin-Transporter-Gen und das Dopamin-Rezeptor-Gen 4. Diese Gene erklären jedoch nur einen kleinen Teil der phänotypischen Varianz. Das liegt am polygenen Charakter des Merkmals. Das heißt, dass viele Gene einer Verhaltensweise zugrunde liegen. **Es wird unter anderem angenommen, dass Neurotransmittergene in einer Gen-Umwelt-Interaktion wirken. Ein Beispiel dafür ist das MAOA-Gen. Das MAOA-Gen wird mit aggressivem Verhalten in Verbindung gebracht. Bei einer Untersuchung zeigte sich, dass Männer, die als Kinder misshandelt worden sind und ein entsprechendes Allel des MAOA-Gens aufwiesen, viermal so häufig schwere Gewaltdelikte verübten als jene Männer, die dieses Allel nicht aufwiesen. Dieses Beispiel zeigt auf, wie wichtig es ist, den Ausdruck „Genotyp*Umwelt“ zu ergänzen.**

3.14 Waffen und Moral – Teil 1

Erst kommt die Waffe, dann die Moral...

Die obige Aussage muss für überzeugte Pazifisten wohl ein rotes Tuch sein, da sie vorraussetzt, dass Waffen, im weiteren Sinne Kriege, dafür verantwortlich sind, dass es unter den Menschen so etwas wie eine Moral gibt. Diese These scheint zunächst weit hergeholt zu sein, da heute die Vorstellung herrscht, dass Waffen zu Kriegen führen oder Menschen dazu bewegen, anderen Menschen Schaden zu zufügen. aber auch diesbezüglich gibt es seitens der Verhaltensforschung und Soziobiologie Erklärungen.

Zuallererst muss festgestellt werden, dass jedes Tier (darunter auch der Mensch) einen Aggressionstrieb besitzt. Die Aggression erfüllt vielerlei verschiedenste Aufgaben und deren evolutiver Sinn muss bezüglich jedes Tieres einzeln bestimmt werden. Der Aggressionstrieb von Fischen, die in Korallenriffen leben, hat eine ganz andere Funktion als wie der Aggressionstrieb von Wölfen. Wie

im Artikel „Prinzip der Abgrenzung“ dargestellt, ist der Aggressionstrieb bei Hominiden (Bsp: Schimpansen) stark ausgeprägt und betrifft somit auch die Menschen in besonderer Weise. Gerade die Liebe (im Sinne eines sittlichen Umgangs miteinander) ist im Tierreich da zu finden, wo auch stark ausgeprägte intraspezifische Aggression den Alltag bestimmt. Konrad Lorenz schreibt in einem seiner Werke: *„Wie wir [. . .] wissen, gibt es Tiere, die der intraspezifischen Aggression völlig entbehren und lebenslang in fest gefügten Scharen zusammenhalten. Man sollte meinen, solche Wesen seien prädestiniert für die Ausbildung dauernder Freundschaft und brüderlichen Zusammenhaltes einzelner Individuen, doch findet sich dergleichen gerade unter solchen friedlichen Herdentieren niemals, ihr Zusammenhalt ist stets völlig anonym. Ein persönliches Band, ist um so fester, je aggressiver die betreffende Tierart ist.“* Die Liebe stellt keinen Trieb des Tieres oder des Menschen nach Nähe zu einem Artgenossen dar, sondern ist die totale Hemmung der Aggression. Konrad Lorenz dazu: **„Keine Liebe ohne Aggression, aber auch kein Haß ohne Liebe!“** Die Aggression, im biologischen Sinne, bewirkt drei Dinge: Hierarchie, Territorialität und Moral. Alle drei steigern die Evolutionsstabilität der eigenen Gruppe und den eigenen Fortpflanzungserfolg und sind daher biologisch sinnvoll oder, einfach ausgedrückt, vernünftig.

Konrad Lorenz, der wohl berühmteste Verhaltensforscher, wollte einst eine Kreuzung zwischen der afrikanischen Lachtaube und der einheimischen Turteltaube haben. Damit diese sich paaren, musste er sie in einen Käfig zusammen einsperren. Als er nach einer mehrstündigen Fahrt wieder zurückkam, stellte er mit Entsetzen fest, dass die afrikanische Lachtaube die Turteltaube brutal skalpiert hat. Was ist geschehen? Tauben sind Tiere, die keine großartigen „Waffen“ besitzen und flüchten ansonsten vor einem stärkeren Gegner. Im Käfig aber konnte das die Turteltaube nicht tun. Da die Turteltaube nicht flüchten konnte, hat die afrikanische Lachtaube auch nicht aufgehört, weil sie es nicht kann. Sie kann es deswegen nicht, weil in freier Wildbahn der Schwächere vor dem Kontrahenten flüchten würde. Demnach hat die Lachtaube diese Aggressionshemmung nicht in ihrem Erbgut. Sie hat aber auch nicht die Moral bzw. die Gnade aufzuhören. Im Gegenteil! Lorenz konnte beobachten, dass die Lachtaube weiterhin den Rücken der Turteltaube abschälte, obwohl sie (die Lachtaube) vor Erschöpfung schon die Augen schloss. Dass gerade die Taube, die für Frieden steht, so hemmungslos einen Artgenossen tötet, mag überraschen. Wie sieht es aber bei Tieren aus, die wirkliche Waffen besitzen? Zum Beispiel bei Wölfen. Wölfe besitzen ein außerordentlich starkes Gebiss, mit dem sie mühelos die Schlagader eines Artgenossen durchtrennen könnten. Wenn Tauben schon so blutrünstig sind, dann müssten Wölfe erst recht mörderische Tiere sein. Falsch! Bei den Wölfen kämpfen Kontrahenten desselben Rudels erbittert gegeneinander, sobald aber der Sieger feststeht und der Verlierer nicht mehr als den Tod zu erwarten hat, hält der unterlegene Wolf dem Sieger seinen Nacken hin. Als würde er auf den Gnadenstoß des Siegers warten. Dieser bleibt aber aus.

Warum der Wolf nicht den Unterlegenen tötet, erfahrt ihr in Teil 2.

3.15 Zyklus eines Volkslebens – Teil 1

Unter diesem Schlagwort subsumieren wir nun die Thesen des französischen Soziologen Gustav Le Bon, welche er auf die letzten Seiten seines Hauptwerkes *„Die Psychologie der Massen“* darlegte. Gustave Le Bon gilt als der Begründer der Massenpsychologie und war zudem Rassentheoretiker und Völkerkundler. Die Rassenseele bildet Le Bons Ansicht nach den Kern und die Basis der volksgemeinschaftlichen Massenseele. (Allerdings existiert die Massenseele auch innerhalb der individualisierten, liberalen Gesellschaft.) Diesen Zyklus wollen wir heute allerdings nicht primär rassenkundlich, sondern sozialwissenschaftlich untersuchen. Aber auch auf die Einwände der Roten gehen wir gerne ein. Bitte lasst euch für diesen Artikel Zeit und fragt nach, wenn ihr etwas nicht versteht. Wir behandeln hier eine sehr weite Palette an Bereichen, was zu Missverständnissen führen könnte.

Den Beginn einer Gruppenbildung verortet Le Bon im ungeplanten (religiös gesprochen „schick-



salshaften“) Aufeinandertreffen von Fremden. *„Im Aufgange dieser Kulturen eine Menschengruppe von verschiedener Abstammung, durch Wanderungen, Einfälle und Eroberungen zufällig vereinigt. Verschiedenen Blutes, verschiedener Sprache und Anschauungen haben diese Menschen kein Vereinigungsband als das halb anerkannte Gesetz eines Häuptlings. (. . .) Nichts ist bei ihnen stabil. Es sind Barbaren.“* Dies sind Merkmale der heterogenen Masse, nur durch Stärke regiert, durch eine Entwicklung aneinandergeraten. Sie finden damit, aus der Vernunft des sozialen Denkens, aus dem Urzustand heraus, wie es **Thomas Hobbes** in seinem Leviathan beschreibt. Nicht ein inneres, sondern ein äußeres Integrationsmoment bringt sie zusammen. (Feinde, Vertreibung, Schutzsuche, Angst. . .) Doch das Rad der Evolution dreht sich weiter. *„Die Zeit tut ihr Werk. Die Gleichheit des Milieus, die wiederholten Kreuzungen, das Bedürfnis eines Gemeinschaftslebens üben ihren Einfluss aus. Der Haufen verschiedener Elemente beginnt zu verschmelzen und eine Rasse, d.h. ein Aggregat mit gemeinsamen Eigenschaften und Gefühlen, die durch Vererbung sich immer mehr befestigen, zu bilden.“*

Marxistische Einwände: Wie eingangs erwähnt, wollen wir heute nicht primär auf den rassischen Aspekt dieser Abläufe eingehen. Warum? Weil das typische „Argument“ marxistischer Kreise wieder laut werden würde, dass „Milieu“ an erster Stelle der Identitätsbildung stehe und weil man unsachlich jede Kreuzung gutheißen und als Neuschöpfung einer Rasse sehen würde. Um nur kurz diese Aussagen vorwegzunehmen: **Le Bon spricht hier von hunderten und tausenden von Jahren.** Er verwendet einen ganz anderen „Milieu“-Begriff als die Marxisten. Er könnte stattdessen auch von **Anpassung an den Lebenraum sprechen**. Wenn wir uns an einer anderen Stelle fragen, was ein Volk ausmacht, antworten wir: *„Ein Volk ist eine durch Rasse, Boden und Schicksal (Geschichte) geformte Gruppe.“* Wir erkennen den Faktor des Bodens, oder des „Milieus“, wie Le Bon schreibt, also durchaus an. Soviel zu diesem Einwand. Zur Mischung sei gesagt, dass Le Bon hier von einer kleinen Gruppe ausgeht, die sich nur innerhalb der Gruppe kreuzt und dadurch genetische Gemeinsamkeiten vererbt. Der Fachbegriff der „Inzucht“ wirkt diesbezüglich gleich wieder abschreckend. Aber ja, wenn eine kleine Gruppe von z.B. ein paar Vorderasiaten, ein paar Negern und ein paar Europäern sich über Jahrtausende Inzucht betreibt, werden die neu entstehenden Generationen auch genetische Gemeinsamkeiten aufweisen. Irgendwann wird man vielleicht von einer eigenen rassischen Gruppierung sprechen können. Was der gemeine Rote dabei jedoch vergisst:

1. Wir sprechen von einer sehr langen Zeit, die dazu nötig war.

2. Wir sind heute Bestandteile einer sehr großen Art (7 Milliarden Menschen), die sich auch theoretisch nie gleichmässig mischen würde, was immer zu Untergruppierungen und Abgrenzung führen würde.

3. Der gesunde Selbsterhaltungstrieb bestehender Gruppen wird sie ohnehin von der Mischung abhalten.

4. Da Rassen in tausenden Jahren entstanden sind und an einen spezifischen Lebensraum angepasst sind, wird eine Mischung zunächst immer eine negative Wirkung auf den jeweiligen Lebensraum haben.

5. Wenn wir in unserem Gedankenspiel gerade diese Anpassung beachten und davon ausgehen, dass die Lebensräume der Welt immer unterschiedlich sein werden und auch die einzelnen Menschengruppen nie völlig gleich handeln werden, werden sich – auch nach einer völligen Durchmischung – langfristig immer wieder Rassen bilden.

Soviel zu den Einwänden, weiter im Zyklus mit Teil 2.

3.16 Zyklus eines Volkslebens – Teil 2

Wir sind in Teil 1 also bei der Bildung einer Rasse angekommen und sprechen nun von genetischen Gemeinsamkeiten. Le Bon geht jetzt auf den soziologischen Aspekt dieser Gruppenentstehung ein. Zitat: *„Gänzlich wird dies* [**Anmerkung des Verfassers: die Rassen- oder Volkwerdung**] *aber erst dann geschehen, wenn es nach langen Anstrengungen, unaufhörlich wiederholten Kämpfen und unzähligen Ansätzen ein Ideal erworben hat.“* Le Bon bringt hier spezifische Beispiele: den *„Kultus Roms, die Macht Athens oder der Triumph Allahs“*. Dies führe zu einer *„Einheit des Fühlens und Denkens“*. Wir erinnern uns an den Begriff des Mythos. *„Der Mythos ist der geistig-seelische (metaphysische) Überleib eines Volkes bzw. einer Nation. In ihm verdichten sich das Wesen und das Werk eines Volkes.“* Wichtig ist auch der folgende Abschnitt, in dem der Autor klar eine Reihung von Rasse und Masse vornimmt. *„Nun kann eine neue Kultur mit ihren Institutionen, Überzeugungen und Künsten entstehen. (...) manchmal wird sie zweifellos Masse sein, aber hinter den wandelbaren und wechselnden Eigenschaften der Masse wird sich das feste Substrat, die Rassenseele finden.“* Die Rasse bildet hier also erst die Grundlage der Massenseele.

Wenn wir uns unsere deutsche Geschichte vor Augen halten, sind wir nun durch die Jahrtausende gewandelt. Wir haben gemeinsam mit Hermann dem Cherusker gekämpft, haben mit Heinrich dem I. die Ungarn vertrieben, bauten mit Ludwig II. Neuschwanstein, komponierten mit Johann Strauß den Donauwalzer... Wir haben unser Wesen also in Kunst, Kultur und Kampf bewiesen. Auch innerhalb dieser Zeit mag es Schicksalsschläge, schlechte Entscheidungen und Zeiten gegeben haben, ohne Zweifel, dennoch waren Rasse und Ideal immer intakt geblieben. Manchmal strahlend und emporgehoben, manchmal lodernd unter dem Staub der Tyrannei. Vor siebzig Jahren begann jedoch eine negative Entwicklung dieses Ideal zu schwächen. Le Bon zum **Volkstod** und seinen Ursachen. Er *„ist stets durch die Schwächung des Ideals gekennzeichnet, welches die Rassenseele erhob. In dem Maße, als dieses Ideal verbleicht, beginnen alle religiösen, politischen und sozialen Gebilde, die durch dasselbe inspiriert wurden, zu wanken.“* Doch welche Ideale machen uns Deutsche aus? Zunächst ein grundlegende Wert, der alle Völker bestimmt – Fortpflanzung. Dass der Wunsch nach Kindern heute ebenso am Boden liegt, wie die effektive Geburtenrate, muss nicht zusätzlich erklärt werden. Es ist offensichtlich. **Wer nicht in Kindern weiterleben will, hat offensichtlich seinen Lebenswillen verloren.** Hinter diesem Unwillen steckt der Verlust anderer Werte: Mut, Treue, Zuverlässigkeit, Ehre, usw. Unser Ideal war seit unserer Volkwerdung bestimmt, durch den Griff nach den Sternen. Wir waren das Volk der Dichter und Denker, Forscher und Krieger, Musiker und Strategen. Wir waren – unbewusst oder bewusst – vom Wunsch beseelt uns, und unser Volk, zu heben, weiterzubringen. Doch mit der Zeit gab es nur mehr uns. Le Bon.: *„Mit dem fortschreitenden Schwinden ihres Ideals verliert die Rasse immer mehr das, was ihren Zusammenhalt, ihre Einheit und Stärkte bildete (...) zugleich tritt (...) an die Stelle des Kollektivegoismus der Rasse eine extreme Entfaltung des Individualegoismus (...).“*

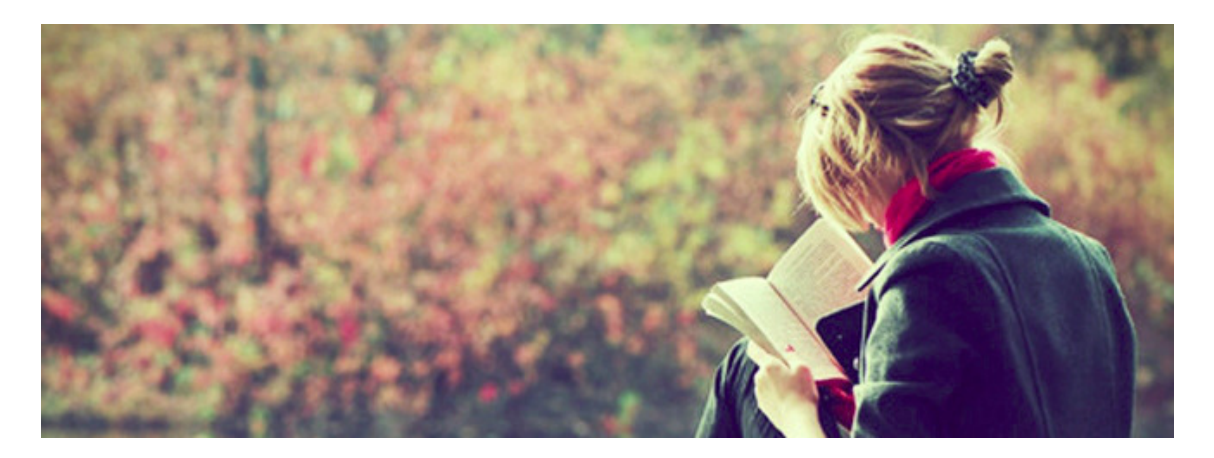
Der Gang von der Gemeinschaft zur Gesellschaft, die Auflösung der Gruppe, die Liberalisierung. Weiter.: *„Was einst ein Volk, eine Einheit, einen Block bildete, wird zuletzt ein Haufen zusammenhangsloser Individuen, die nur noch künstlich durch die Traditionen und Institutionen zusammengehalten werden.“* Wenn dieser Identitätsverlust auch noch mit rassischer Überfremdung und

Mischung einhergeht, landen wir bei Volksfesten mit Negern in Lederhosen und Diskofolklore, die von besoffenen Individuen mitgegröhlt wird. *„Mit dem endgültigen Verluste des früheren Ideals verliert zuletzt die Rasse gänzlich ihre Seele, sie ist dann nur noch eine Menge isolierter Individuen und wird wieder zu dem, was sie an ihrem Augangspunkte war: zu einer Masse. Sie hat jetzt alle flüchtigen, unbeständigen und zukunftslosen Eigenschaften dieser. Die Kultur ist jetzt ohne Festigkeit und allen Zufällen preisgegeben. (...) Noch kann die Zivilisation glänzend erscheinen, weil sie die von einer langen Vergangenheit geschaffene äußere Fassade besitzt, in Wahrheit aber ist sie ein wurmstichiger Bau, der keine Stütze hat und beim ersten Sturm zusammenbrechen wird.“*

So spricht Le Bon vom Untergang der Rasse, vom Volkstod. Zuerst ideell, durch den Verlust des Mythos, des Ideals und der geistigen Identität und dann körperlich, durch den rassischen Abfall von der Gemeinschaft, die Fruchtlosigkeit und die Mischung. Dieser Volkstod ist in vollem Gange. Er ist greifbar, in den größeren Städten unseres Landes. Nehmen wir Bozen oder Leifers. Diese Städte sind heute italienisch, albanisch, afrikanisch und asiatisch, nicht mehr tirolisch-deutsch. Ein Minimum an Bau- und Gensubstanz existiert zwar noch, doch nur mehr als Relikt aus vergangenen Tagen. Der Geist ist verschwunden, der einst diese Orte beseelte. Während unser Volk somit vom Individualegoismus beherrscht wird, nach „Selbstverwirklichung“ und Geld strebt, werden die Ausländer in unseren Städten, Strassen und Häusern tagtäglich mehr. **Unsere letzte Hoffnung liegt in uns. Der Selbsterhaltungstrieb muss geweckt werden. Wir lassen uns nicht lammfromm zur Schlachtbank führen. In uns lebt das Vermächtnis uralter Zeiten, großer Helden und stolzer Geister. Erfüllen wir ihn mit Leben und greifen wir endlich an.**

4 Frauen:

4.1 Das Frauenbild



„Über die Jahrhunderte hinweg werden unsere toten Ahnen uns sagen, daß in der Entmündigung der Frau und in der Ausschaltung ihres Wirkens auf das Volk der tiefste Grund unseres Niederganges liegt.“ – Lena Wellinghusen

Unser Frauenbild setzt sich dem pervertierten „Frauenbild“ des Liberalismus entgegen und wird aus den Überlieferungen der germanischen Sittlichkeit entnommen. Unser Frauenbild wirkte schon tausende Jahre vor unserer Zeit und war das Selbstverständnis eines gesunden und sittlichen Geschlechts. Bevor orientalische Frauenverachtung durch das Christentum in unsere Lande kam und dem germanischen Menschen Demut (Dieses Wort musste erst in den Wortschatz eingeführt werde, weil es die Germanen gar nicht kannten.) lehrten, war die Frau fester Bestandteil der germanischen, gemeinschaftlichen Ordnung, der Sippe.

Gleichberechtigung? Gleichstellung? Gleichheit? Immer wird von Frauenrechtlern die Gleichheit von Mann und Frau betont und die daraus folgende Gleichberechtigung gefordert, sowie die gesellschaftliche Gleichstellung. Der „Genderwahn", der ein Produkt des Kulturmarxismus ist, durchdringt heute öffentliche Ämter und sog. „Bildungsanstalten". Er fußt auf der These, dass Mann und Frau lediglich von der Gesellschaft geschaffene Rollen sind und ansonsten wesensgleich wären (Das leibliche Erscheinungsbild von Mann und Frau wird dabei meistens ausgeklammert, weil die dortige Ungleichheit der Geschlechter nicht zu leugnen ist.). Wie weit der Kulturmarxismus in die Köpfe der Menschen eingedrungen ist, sieht man am Beispiel der meisten deutschen Universitäten, in welchen der Studiengang „gender studies", der eben von dieser These ausgeht, bereits angeboten wird. Der Gedanke, der an materialistischem Denken gar nicht zu überbieten ist, dass nicht verschiedene biologische Grundvoraussetzungen für die Wesensverschiedenheit von Mann und Frau verantwortlich sind, ist nicht nur falsch, sondern seine Schlussfolgerungen sind für unser Volk verheerend.

Gleichwertigkeit. Mann und Frau sind nicht gleich, sie sollen auch nicht gleichberechtigt sein oder gleichgestellt, sondern waren schon immer nach der Auffassung unserer Wesensart gleichwertig. Das Wesen der germanischen Frau bestimmte ihre Rolle als Ehefrau, Mutter, Gefährtin, Freundin, Denkerin, Dichterin, Arbeiterin usw. Die Gleichwertigkeit der Frau hat zur Folge, dass die Frau **Gleichschätzung** erfährt. Hingegen der Ausgangsgedanke der Gleichheit Gleichstellung und Gleichberechtigung zur Folge hat. Die Rücksichtnahme auf die Frau und das Verständnis für ihr Wesen und ihr gesamtes Frausein, war unseren Vorfahren eine Verständlichkeit. Frauen waren bei den Germanen nur in ganz bestimmten Fällen erbberechtigt, es waren in erster Linie Männer erbberechtigt, da Männer die Sippe im Kampf verteidigen mussten. Es konnten aber auch Frauen erben, wenn kein Mann zur Verfügung stand. Was vielleicht auf den ersten Blick frauenfeindlich erscheint, geschieht nur in Rücksichtnahme auf die Frau. Die Frau wurde bei den Germanen sehr hochgeschätzt, sodass Handgreiflichkeiten gegenüber Frauen sehr hart bestraft wurden. Auch der Brautraub, sofern er nicht von der Braut gewünscht war, ruinierte den Germanen wirtschaftlich und existenziell.

Das Frauenbild. Das Leitbild der Frau orientiert sich am Beispiel der aus den nordischen Sagas überlieferten „Kvenskörungr", das Kernweib. Nicht zu verwechseln mit dem Mannsweib. Das Kernweib ist sich ihres Frauseins bewusst und bejaht ihre Rolle als Frau. Sie tritt in den nordischen Sagas als selbstbestimmte Frau auf, die dem Leben aktiv gegenübersteht und selbstständig handelndes Glied der Sippe ist. Als Ehefrau und Mutter besaß sie nicht nur symbolisch für ihren häuslichen „Herrschaftsbereich" den Schlüssel für das Haus, sondern spielte bei den Germanen aufgrund ihres besseren Einfühlungsvermögens im Gotteserlebnis eine große Rolle. Das Wort einer weisen Frau oder einer Seherin hatte bei den Anführern von Sippen, Gauen und Stämmen großes Gewicht. Sagte eine Seherin, es wäre nicht die rechte Zeit für einen Angriff, schwiegen die Waffen. Die Frau war bei den Germanen die Bewahrerin der Sitte und verbreitete ihre warme Freude aus ihrem Wesen heraus unter den Leuten. Diese Freude entspringt dem Wesen der Frau, die der Natur am nächsten steht. Sie ist ihr näher als dem Mann, da das neue Leben aus ihr entspringt, ihre Bindung zur Natur ist eine ganz Besondere. Mit ihrer Neigung zum häuslichen Frieden umhegt und verbindet sie die einzelnen Sippenmitglieder. Daraus entsteht ihr Wille zum Kind, dem fortschreiten Leben und Erbgut ihres Menschenschlages. Erst als Mutter erfüllt die Frau, wie der Mann als Vater, ihre Bestimmung, indem sie den Lebenskreislauf aufrechterhält. Nachdem sich für die Frau der Lebenskreislauf geschlossen hatte und sie von ihren Sippenmitgliedern würdevoll bestattet worden war, wirkte die Frau als „Fylgje" oder, in den westgermanischen Gebieten, die mit den Römern in Kontakt gekommen waren, als Matrone auf ihre Familie ein. Auch nach ihrem Tod war die Frau keineswegs vergessen. Als Ahnin stand sie für die Sippe und wurde als solche verehrt. Die sittliche Germanin wusste, dass sie in in Liedern, Erzählungen, kurz im Mythos der Sippe ewig leben würde.

Anmerkung: Wir haben bereits den Feminismus behandelt und Punkte erarbeitet, die vonnöten sind, dass die Frau sich wieder als Frau in der Gesellschaft entfalten kann. Siehe dazu: Feminismus

– Teil 1 und Teil 2.

4.2 Feminismus – Teil 1

„Deutschlands Heil liegt nicht bei Girls, liegt nicht bei emanzipierten Frauen; für Deutschland ist der Feminismus mit all seinen pazifistischen, humanitären, ethisierenden und ökonomisierenden Masken die politische Pest.“ – Ernst Niekisch
Im Gespräch mit „stol“ kündigt Martha Stocker (SVP) an, dass in drei Jahren, in den politischen Führungsetagen alles umgekrempelt sei. Dies will sie mit dem am 19. Jänner 2012 beschlossenen Landesgesetz erreichen. Das Schlagwort: Frauenquote. Laut diesem Gesetz muss mindestens ein Drittel eines Geschlechts in einer öffentlichen Gesellschaft vertreten sein, sonst „ist die Bestellung als nichtig zu betrachten“, so Martha Stocker zu „stol“. Die Frauenquote zwingt also Frauen in die Führungsetage, und wenn das Drittel nicht erreicht wird, kann man von vorne anfangen. Was tun, wenn keine Frau zur Besetzung einer öffentlichen Stelle zur Verfügung steht. Die öffentliche Stelle ganz schließen? Aber blicken wir einmal abseits der praktischen Umsetzung der Frauenquote, sondern prüfen die Frauenquote zunächst auf ihren philosophischen Ursprung:

Der Gedanke des Feminismus entstammt aus dem egalitären Sumpf des Marxismus. Marxismus bedeutet die zwanghafte Gleichschaltung aller Menschen („Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ Karl Marx, Das kommunistische Manifest,1848). So bleiben die Geschlechter auch nicht verschont. Der krankhafte marxistische Feminismus, den zum Beispiel Rosa Luxemburg vertrat, dient genau wie die ganze kommunistische Ideologie zur Volkszersetzung, da durch den Kommunismus in einer Gesellschaft ein immer währender Klassenkampf gewährleistet ist. Dies folgt aus dem grundsätzlichen Fehler, alle Menschen gleichzustellen, obwohl man weiß, dass bei größeren Menschenmassen, die organisiert sein mögen, es immer Führungspersönlichkeiten braucht, sodass automatisch eine Ungleichheit die Folge ist. Diese Personen haben dann natürlich mehr Macht und Geld als ein einfacher Arbeiter, weil nicht nur die Leistung, sondern auch die gesellschaftliche Stellung eine andere ist, was dazu führt, dass der einfache Arbeiter sich wiederum gegen die Führung erhebt. Nach der von Karl Marx propagierten Revolution braucht es aber wieder Anführer. Daraus folgt eben dieser volkszersetzende Charakter des Kommunismus, der Bruder gegen Bruder kämpfen lässt.

Nun wollen wir das obige mit dem Feminismus vergleichen, um aufzuzeigen, dass der Feminismus ein marxistischer ist. Nach dem Feminismus sind Mann und Frau gleich. Wichtig ist, dass man versteht, dass damit nicht vor dem Gesetz oder gesellschaftlich gleich gemeint ist, sondern von Grund auf als gleich zu betrachten sind. Das mag ihnen absurd vorkommen (mir nebenbei auch), aber es ist die Grundlage für den Feminismus. Daraus ergibt sich der kranke und fanatische Gedanke des Feminismus, die Frau überall dem Mann gleichzusetzen (Beispiel: die österreichische Hymne). Das Problem ist aber nun folgendes. Dadurch, dass die Frau ein grundsätzlich falsches Bewusstsein aufbaut, drängt sie sich immer weiter in die männliche Domäne vor, indem sie ihr Bewusstsein als Frau aufgibt. Da vorher Frau zu sein, vom Mann unterdrückt zu sein heißt, nimmt die emanzipierte Frau eine gegensätzliche Stellung gegenüber ihrem Wesen als Frau ein. Dies birgt nicht nur Gefahren für die Frau in sich, sondern auch für die ganze Gesellschaft. Und jetzt die fatale Folge des Feminismus: Der Mann fühlt sich herausgefordert und reagiert mit Unverständnis, die Frau reagiert daraufhin aggressiv, indem sie die Emanzipation noch wütender betreibt. Der durchaus vielversprechende Gedanke der Selbstverwirklichung mutiert zur krankhaften Ablehnung von allem bisher als weiblich betrachteten Dinge. So kommt es, dass in unserer heutigen Zeit das Kinderbekommen und die Schwangerschaft und sogar die Kinder selbst als Unannehmlichkeit empfunden werden.Wie ihr unschwer erkennen könnt, verneint die Frau so ihre ganze Wesensart als gefühlsbetontes Wesen, das Kinder aus ihrer Natur heraus grundsätzlich liebt.Das hat zur Folge, dass die Geburten zurückgehen oder/und Ehen öfter zu Bruch gehen, da sie die feministische Selbstverwirklichung in der Emanzipation sucht.

Der marxistische Feminismus ist für die Frau, wie der Marxismus für jeden Menschen, eine existentielle Einbahnstraße.

Anmerkung des Verfassers:

Es tut mir sehr leid, wenn sich Frauen von meiner schnellen und allgemeinen Behandlung des Feminismus betroffen oder gar beleidigt fühlen. Ich will mit Ausdrücken wie „die Frauen" nicht allen Frauen unterstellen, dass sie Feministinnen sind, noch dass sie das Problem nicht schon längst erkannt hätten. Ich möchte aber unterstreichen, dass alle Frauen in diesem demokratischen System von dem marxistischen Feminismus betroffen sind, da dieses System ihn vertritt und die Frauen (alle Frauen) dazu tendieren lässt. Was der Weg der Frau für euch ist, muss dann jede für sich selbst entscheiden. Denn zudem:

„Der Feminismus ist nicht der Kampf des Weibes gegen den Mann, sondern der Kampf des mißratenen Weibes gegen das wohlgeratene." – Friedrich Nietzsche

4.3 Feminismus – Teil 2

Wir kommen nun zur Lösung der Frauenfrage, die schon angekündigt wurde. Wer „Feminismus Teil 1" nicht mehr präsent hat, sollte sich noch einmal alles zuvor Geschriebene vergegenwärtigen, da keine Wiederholungen gemacht werden. Es ist der direkte Anschluss an Teil 1.

Die Frau muss sich eine klare Stellung in der von uns angestrebten Volksgemeinschaft aneignen, in diesem ihr zugewiesenen Rahmen, den sie allein durch ihr Wesen errichtet, entdeckt sie ihren verlorenen **Eigenwert und ihre verlorene Eigenaufgabe wieder.** In dieser Stellung muss die Frau nicht mehr um die Anerkennung gegen den Mann kämpfen, sondern erlangt diese dadurch, allein dass sie sich als Frau wahrnimmt, ihr Wesen und die daraus entspringenden zwei obigen Begriffe verinnerlicht. Dann ist die Frau von einer Verwirklichung ihrerseits nicht mehr abzubringen. Es wird so nicht die Gleichstellung oder Gleichberechtigung im Sinne des marxistischen Feminismus erreicht, sondern die Anerkennung des tatsächlichen Wertes der Frau für die geschlossene Volksgemeinschaft.

- **Eigenwert** ist der selbstverständliche Wert, den man einer Frau zuspricht und den sie für das Volk hat. Unersätzlich ist eine Frau für das eigene Volk, Trägerin der Kultur und des Bodens, auf dem der Samen unseres Volkes keimt. Sie ist somit auch Bewahrerin des arteigenen Blutes.
- **Eigenaufgabe** ist die Aufgabe, die aus ihrem Wesen entspringt. Sie umfasst die Volkserhaltung, Volkserziehung, Volkshilfe und Volkswirtschaft.

Die Frauenfrage, die das ganze Volk (also die Volksgemeinschaft) betrifft, ist aber nicht Selbstzweck, sondern Volksfrage, an der, sofern auf Dauer keine Antwort darauf gefunden werden kann, das ganze Volk zugrunde geht. Damit sich die Frau wieder als Frau wahrnimmt, muss die Frau den Mutterwillen wiederentdecken. Die Wahrnehmung des Mutterwillens und die Freude auf das Muttersein ist ein Lebensbekenntnis der Frau. Muttersein ist fester Bestandteil des „Frauseins". Das Kind ist das Ergebnis dieses neuen Bekenntnisses der Frau zum „Frausein". Heute wird das Kind als lästig, belastend oder sogar störend empfunden. Durch sozialen und wirtschaftlichen Druck und durch moderne Konventionen wird der Frau das Kind „ausgeredet". Die niedrige Geburtenrate im gesamten deutschen Raum beweist dies. Daran hat die Frau heute großteils keine Schuld, da die Vorstellung ein Kind zu bekommen nicht sicher zu sein scheint. Ein Staat, der für die Frau und so auch für die Mutter da ist, muss in gewissen Punkten Schutz und Hilfe für Mutter und Kind gewährleisten und die sind:

- Wirtschaftliche Hilfe
- Wirtschaftlicher Schutz

- Gesundheitlicher Schutz
- Förderung der hygienischen Notwendigkeiten
- Seelische Hilfe

Der Kampf, also die Selbstverwirklichung der Frau, kann aber letztendlich nur durch die vereinte Frauenschaft entschieden werden und auch nicht durch irgendwelche Gesetze oder Maßnahmen öffentlicher Stellen. Der Mann ist dazu nicht fähig und kann in diesem Kampf der Frau nur als Unterstützer eine Rolle spielen. Ein Mann kann zum Beispiel die Frauen auf ihren Notstand aufmerksam machen, er kann aber nicht für die Frau das „Frausein“ oder das „Muttersein“ wiederentdecken (schon nur, weil er als Mann dazu nicht in der Lage ist). Die Frau ist zudem dem Mann auch eine Lebensgefährtin, die treu an seiner Seite verharrt und ihr sanftes Wesen auf ihn einwirken lässt. In der Rolle der Ehefrau ergänzt sie das Wesen des Mannes mit dem ihren und schafft so einen harmonischen Zustand, in dem ein Kind ungestört aufwachsen kann.

Ein wurzellos gewordenes Frauengeschlecht, ein ganzes Geschlecht von weiblichen Drohnen, aber auch ein Männergeschlecht, dem die Frau Alleineigentum oder Puppe geworden ist, muss heute trotz aller bisherigen Frauenbewegung erst lernen, dass gerade die Frauenfrage eine Volksfrage ist – und es keine Frau geben kann, keine Frau geben darf, die sich ihrer Verantwortung und Aufgabe im Volk und am Volke nicht bewusst ist.“ -Paula Siber von Groote

4.4 Die Frauenfrage

Warum stellt sich überhaupt eine Frauenfrage? Warum gibt es keine Männerfrage? Ist es denn nicht so, dass sowohl das Wesen des Mannes als auch das Wesen der Frau gleich stark in dieser von Dekadenz gezeichneten Zeit betroffen sind?

Es ist nun mal Tatsache, dass es zwischen Mann und Frau nicht nur rein körperliche Unterschiede, sondern auch psychologische Unterschiede gibt. Frauen denken viel emotionaler als Männer und sind immer auf soziale Stabilität bedacht. Um dies optimal zu erreichen, müssen sie die Gesellschaft, in der sie leben, stabilisieren. Dies schafft die Frau mit ihrer ausgeprägten Empathie. Man hat festgestellt, dass wenige Stunden alte weibliche Neugeborene sich schon ganz anders verhalten als männliche Neugeborene. Während die Mädchen besonders stark auf Gesichter und Menschen reagieren, ist das bei den Buben weniger der Fall. In der Kindheit wird die Sozialkompetenz von Mädchen beim Spielen mit Puppen geübt. Wohingegen Buben eher eine Faszination für die Manipulation der materiellen Welt zeigen – Mechanik. Wer sich mit inter- und intrasexueller Selektion beschäftigt hat, der weiß, dass die Biologie der Frau den Erwerb von Ressourcen zum Ziel hat. Nur die Frau, die ihrem Nachwuchs genug Nahrung, ausreichend Schutz und Sicherheit garantieren kann, pflanzt sich am meisten fort. Dadurch wurde, auch beim Menschen, nach diesem Verhalten selektiert.

Die Frau versucht demnach ungeachtet der Folgen, sich ihrer Umwelt anzupassen und sich jene Stellung in der Gesellschaft zu erkämpfen, von der sie sich am meisten Erfolg versprechen. Dass aber dann diese Stellung nicht genutzt wird, um möglichst viele Kinder in die Welt zu setzen und den Kindern die bestmögliche Versorgung zukommen zu lassen, ist mehr als verhängnisvoll. Vor allem schöne, kluge, gesunde Frauen versinken so in der bedeutungslosen, materialistischen Arbeitswelt und haben oft nur wenige Kinder. Im Gegensatz zu den in jeder Hinsicht begnadeten Frauen pflanzen sich am meisten die hässlichen, dummen und kranken Frauen fort, da sie meist weniger leisten und den Weg des geringsten biologischen Widerstands gehen. Um es offen auszusprechen, solche Frauen betreiben meist Rassenmischung, weil sie einfach nicht dazu in der Lage wären, einen Mann ihrer Artung zu finden. Viele dieser Frauen gehen eine Zweckgemeinschaft mit artfremden Männern ein, um sich ihren natürlichen Wunsch nach Kindern zu ermöglichen, oder sie adoptieren Kinder aus aller Welt. Die fremden Männer gehen diese Zweckgemeinschaft ein, damit sie hierbleiben können. Die Frauen sind logischerweise Teil der heutigen Verliererjugend.

In der Schule lernen sie zunächst, dass ihre Gesellschaft patriarchalisch ist und sie Emanzipation anstreben sollten. Die Medien geben ihnen natürlich bei der vorsichtigen Annäherung an diese Gedanken recht. Im Fernsehen sehen unsere Frauen, wie Geburten qualvolle Martyrien sind und dass nur Asoziale große Familien haben. Von der Politik lernen sie zuallererst, dass Kinder finanzielle Belastung bedeuten. Und man bedenke: Wir haben Krise. Der Lebenslauf spielt sich demnach, stilisiert dargestellt, so ab:

14-18 Jahre: In den Schulen bekommen die Mädchen schon den kapitalistischen Wettbewerb zu spüren und bereiten sich darauf vor, sich mit Ellenbogentechnik in der Gesellschaft durchzukämpfen. Emanzipation, Karriere, Geld. Für Kinder ist da kein Platz, die stören nur.

21-26 Jahre: Als man endlich nach der Ausbildung in den Arbeitsmarkt eingestiegen ist, kann man doch kein Kind bekommen.

30-35 Jahre: Dann einige Jahre dabei und schon so manchen Erfolg verbucht, lässt es sich auch nicht gleich eine Auszeit nehmen.

40-45 Jahre: Nochmals einige Jahre später ist man voll dabei und hat es endlich in der Welt zu etwas gebracht. Jetzt Kinder zu bekommen, wäre ein Rückschlag. Die Jahre verstreichen und damit schließt sich langsam das Fenster, in dem Frauen Kinder bekommen können. Die Frau als Wirtschafts- und Politfaktor ist ihrem eigentlichen Wesen vollkommen entfremdet. **Die Frau ist die Hüterin des Lebens, in ihrem Schoß trägt sie das immer wiederkehrende Leben in sich. Keine Frauen, kein Volk. Darum ist der Kampf um unsere Frauen erbittert zu kämpfen.**

Die Frauenfrage befasst sich mit den Problematiken, denen die Frau in unserer Zeit gegenüber steht. Wir Männer praktizieren damit die von uns ersehnte Volksgemeinschaft und stehen unseren Frauen zur Seite, wie es unserer Natur entspricht, die Tücken dieser zerstörerischen Gesellschaft zu erkennen und zu bekämpfen. Denn das ist die Lösung der Männerfrage.

„Wir sind ein Volk und einig woll'n wir handeln." -Friedrich Schiller

5 Gedenken und Feste:

5.1 8. Mai – ungewollt „frei"



Wieder so ein „Tag der Befreiung„. Wieder so ein Tag, an dem es einfach ist zur lauten Masse zu gehören. Der Masse aus Medien, Zivilgesellschaft und Politik, die einen Sieg feiert. Den Sieg über

ein Volk, welches so wahnsinnig dumm war, dass es erst mit Gewalt von der selbstgewählten Tyrannei befreit werden musste. So beschreibt es Dr. Eduard Peter Koch treffend. Es stimmt schon. Ab dem 8. Mai 1945 waren wir Deutsche wieder frei. Vogelfrei. Hundertausende Ermordungen und Vergewaltigungen zeugen davon. 12 bis 17. Millionen Deutsche, welche von Haus und Hof, von Scholle und Heimat befreit wurden. Alles unter dem Deckmantel der Demokratie. Derselben Demokratie, die heute im Irak und Afghanistan, vielleicht auch bald schon im Iran, das „Böse“ bekämpft.

Der 8. Mai 1945, welchem unzählige alliierte Kriegsverbrechen vorausgingen und folgten, war ein Wendepunkt der deutschen Geschichte. Oder dem, was bis dahin deutsche Geschichte gewesen war. Die Historie und deren Betrachtung bestimmten von nun an andere. Die Sieger. Das Wesen und die Vergangenheit des deutschen Volkes wurden zum diabolischen Prozess erklärt, welcher ohnegleichen in der Welt sei. Werte wie Treue, Tapferkeit, Ordnungssinn, Pünktlichkeit... sie alle hatten ins Verderben geführt. Nur eine massive Demokratisierung und nihilistische Entvolkung, welche unter dem Kampfparole der „Entnazifizierung“ vorangetrieben wurde, konnte den verbrecherischen Geist der Deutschen besiegen. Doch was bleibt, wenn jeglicher Wert zum Unwert, jegliche Sitte zur Unsitte erklärt wird? Nur ein blinder, geschichtsloser und vereinzelter Mensch – Biomasse, die zwar Freiheit sagt, doch Liberalismus meint.

Auch wenn uns die rechtlich-moralischen Dogmen der Besatzer die Knüppel der „Justiz“ vor die Beine werfen, die uns die Frage nach der Schuld nicht stellen lässt, so schweigen wir nicht, was den Umgang mit dieser Waffe – dem Schuldkult – anbelangt. Dieser ist heute zum Völkermordknüppel am deutschen Volk verkommen. Er rechtfertigt Überfremdung und den Verlust unseres Wesens. Wir hassen uns, weil wir uns schuldig fühlen. Wie wir im Artikel Vom Wesen uns’rer Zeit schreiben:

„Die Schuld nimmt jedoch mit zunehmender Selbstgeiselung nicht ab, im Gegenteil – ihr Kern und ihr Wahn wachsen exponentiell und suchen krankhaft nach der Entnazifizierung, der Entnationalisierung, des Deutschtums – nach der Vernichtung (geistig und körperlich) unserer Art. Der Pöbel geiselt sich selbst und giert nach dem Bußablass, bekommt ihn jedoch nie. Nie. Schuld tötet. Wortwörtlich. Millionen deutscher Kinder sterben im Mutterleib, andere werden geboren und sinn- und ziellos in die fremde Welt geworfen. Ihrer Identität beraubt, noch bevor sie nach ihr suchen können. Getrieben von der inneren Suche nach Sinn, finden sie einen scheinbaren Ersatz in Droge und Subkultur; verlieren ihre Muttersprache und ihr Wesen, um schlussendlich dennoch nur eine Frage in sich zu tragen: ‚Wo ist meine Identität?’“

Diese völkische Identität verlieren wir tagtäglich. Immer dann, wenn ein neues Wort nicht gesagt werden darf. Immer dann, wenn unsere Sprache entfremdet und verdreht wird. Wenn der Zungenschlag zur Waffe derer wird, die uns dieser Zunge berauben wollen. Doch wenn wir aufhören, die seelisch-moralischen Tabus des demokratischen Neusprechs zu erhalten, dann werden auch die rechtlichen Dogmen dieser humanistischen Völkermordindustrie fallen. Wenn wir jedoch in den Singsang der blökenden Vasallenschar einstimmen, werden wir mit der Freiheit der Worte auch die Freiheit des Denkens verlieren. Das sind die Ketten, die wir selbst an unseren Geist schmieden. Nur weil es einfacher ist still zu sein. Wir werden jedoch nicht still sein. Nicht die Lügen und Feiern der versklavten Monade und ihrer fremden Herrscher akzeptieren.

8. Mai – wir feiern nicht! Wir gedenken unsrer Toten, welche die fremde Mörderhand in unserem Vaterland zu verantworten hat. Wir vergessen nicht.

5.2 Dresden 2013

Während der umerzogene, und vor Selbsthass triefende Mob sich heute wieder in Phrasen der Alleinschuld ergeht, haben wir Anderes im Sinn. Wir gedenken der Toten des II. Weltkrieges, speziell der 200.000 – 300.000 Zivilisten von Dresden, welche bestialisch verbrannt und zu Tode gebombt wurden. Ihr werdet sagen: **„Was betrifft das uns?“** oder **„Sachsen ist so weit von**



Süd-Tirol entfernt.“, doch vergesst nicht: Auch auf süd-tiroler Städte fielen Bomben und töteten unsere Landsleute. Wir ergreifen für alljene Wort, welche systematisch geleugnet und ignoriert werden. Wer bewusst tote Kinder und Frauen negiert, um der „Befreiung“ durch die Alliierten einen humanen Anstrich zu verleihen, der lügt und verbricht sich an der Wahrheit. Wir wollen jedoch die Wahrheit aufrecht halten. Wir wollen sie herausschreien: Dresden ’45 – Kriegsverbrechen!

„Es war der 13. Februar 1945 – ich lebte damals mit meiner Mutter, meiner älteren Schwester (13 Jahre), meiner jüngeren Schwester (5 Jahre) und unseren Zwillingen, zwei Mädchen, im September 1944 geboren, in Dresden und freute mich auf meinen 10. Geburtstag am 16. Februar – in drei Tagen. Von meinem Vater, Zimmermann von Beruf und 1939 zur Wehrmacht eingezogen, Dienstgrad Obergefreiter, hatten wir die letzte Post aus der damaligen Sowjetunion, im August 1944 erhalten. Meine Mutter litt furchtbar darunter, daß all ihre Briefe mit einem Vermerk „Nicht zustellbar” zurückkamen. Unsere 3-Zimmerwohnung befand sich in der 4. Etage des Hauses Dürerstraße 89, eine typische Arbeiterwohngegend im Stadtteil Johannstadt.

In meinen Erinnerungen war der 13. Februar, es war Fasching und wir Kinder liefen mit Luftschlangen um den Hals und komischen Hüten auf dem Kopf umher, ein kalter Tag, aber ohne Schnee. Die Ostfront rückte näher. Dies zeigte sich daran, daß ständig Einheiten der Wehrmacht nach Osten und große Trecks von Flüchtlingen auf ihren Weg nach Westen durch die Stadt zogen. Häufig übernachteten letztere auf den Straßen, sowie auf dem Dürer- bzw. Zöllnerplatz, ganz in unserer Nähe, auch in der Nacht vom 13. auf 14. Februar.

Der Fliegeralarm gegen 21.30 Uhr war für uns Kinder eine Angelegenheit, die wir kannten. Das Heulen der Sirenen auf dem Nachbarhaus, schnelles Aufstehen nachts, anziehen und in den Keller rennen waren wir gewöhnt. Meine große Schwester und ich trugen je eine unserer Zwillingsschwestern. Unsere Mutter betrat kurz nach uns den Keller des Hauses. Sie trug einen Notkoffer und Milchflaschen für die Kleinen. Ein Hausbewohner hatte ein Radio im Keller und mit Entsetzen hörten wir die Meldung: „Achtung, starke feindliche Bomberverbände befinden sich im Anflug auf das Stadtgebiet“. Diese Radiomeldung ist nahezu wörtlich, für mich unvergeßlich. Kurze Zeit später hörten wir ein schreckliches, nie gehörtes lautes Brummen, die Motorengeräusche der anfliegenden Bomberverbände. Unmittelbar danach begann das Inferno der pausenlosen Explosionen und Detonationen. Unser Keller begann zu brennen und an einem Ende war er offensichtlich eingestürzt. Das Licht erlosch und verletzte Hausbewohner schrieen furchtbar. Es entstand Panik und alle Hausbewohner versuchten den Keller zu verlassen. Uns gelang es. Meine Mutter und meine große Schwester trugen einen Wäschekorb, darin befanden sich unsere Zwillinge. Ich hielt meine kleine Schwester an der Hand, mit der anderen Hand hielt ich mich an Mutters Mantel fest. Als wir die Straße betraten, erkannte ich diese nicht mehr. Von unserem Haus war unsere 4. Etage, damit unsere Wohnung, nicht mehr vorhanden, der Rest des Hauses brannte. Ebenso standen die anderen Häuser unserer Straße in hellen Flammen. Immer wieder begleitet von heftigen Explo-

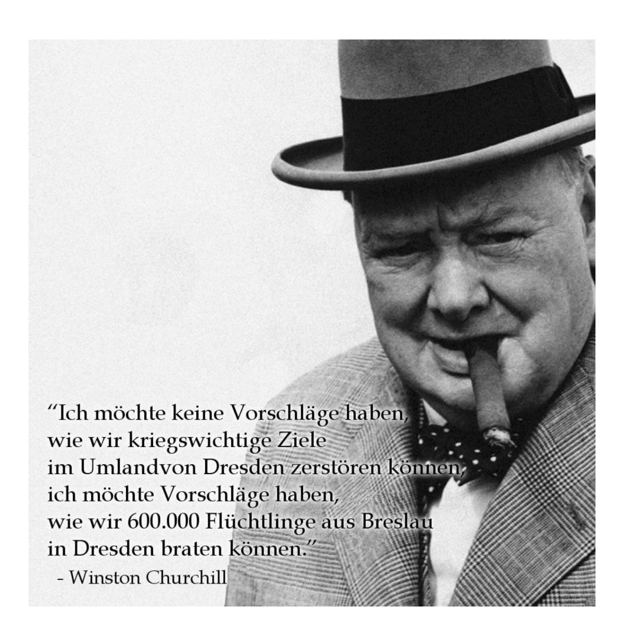
sionen und einstürzenden Häusern. Brennende Flüchtlingswagen, Menschen und Pferde die im Todeskampf schrecklich schrieen, verletzte Frauen, Kinder und alte Menschen, scheinbar ziellos umherlaufende Menschen, die sich einen Weg durch die Trümmer und Flammen suchten, sah ich.

Wir flüchteten in den Keller eines Hauses, welches offensichtlich unbeschädigt war, in der Nähe des Zöllnerplatzes. Dieser Keller war übervoll mit verstörten Menschen, teilweise mit schrecklichen Brandverletzungen und anderen Wunden. Der Keller war erfüllt von Wehklagen der verletzten Menschen und Rufen nach Familienangehörigen. Das Licht war ausgefallen, nur spärliche Beleuchtung durch einige Taschenlampen gab es. Viele Menschen weinten und beteten. Plötzlich hörten wir erneut diese schrecklichen, sich nähernden Geräusche anfliegender Bomberverbände und wieder begannen schreckliche Explosionen in unserer unmittelbaren Nähe. Der zweite Nachtangriff hatte begonnen. Auch dieses Haus wurde getroffen und der Keller begann zu brennen. In unbeschreiblicher Panik zog ein zunehmender Menschenstrom durch die Kellerdurchbrüche von Haus zu Haus. Wir befanden uns gerade in der Nähe eines Kelleraufganges, als uns eine große Anzahl von Menschen entgegenkam. Im Keller herrschte ein unbeschreiblicher Zustand. Die Seitenkeller brannten teilweise, immer wieder kam es zu Explosionen von Gasleitungen, anderen explosiven Materialien oder verursacht durch weitere Bombenabwürfe. Viele Menschen erlitten dadurch schreckliche Verletzungen. Die Luft zum Atmen wurde immer weniger, der Qualm der Brände aber immer mehr. Alles versuchte in fast völliger Dunkelheit in unvorstellbarer Panik, den Keller über die genannte Kellertreppe zu verlassen.

Menschen wurden niedergetreten, Gepäck aus den Händen gerissen oder liegengelassen, verzweifelt kämpfte meine Mutter um den mit nassen Windeln zugedeckten Korb mit unseren Zwillingen. Er wurde ihr aus den Händen gerissen und wir wurden die Treppe empor geschoben. In einem großen Hausflur, gemeinsam mit anderen Menschen aus dem Keller, sahen wir die brennende Straße, die Trümmer der einstürzenden brennenden Häuser und den unbeschreiblichen Feuersturm. Ein Soldat versuchte die Menschen am Verlassen des Hauses zu hindern, da dies den sofortigen Tod bedeuten würde. Meine Mutter jedoch bedeckte uns mit Decken und Mänteln, die sie in einer Wanne mit Wasser gefunden hatte und zog uns auf die Straße. Schreckliche, unbeschreibliche Bilder zeigten sich.

Völlig verbrannte zur Kindergröße gewordene Menschen, abgerissene Gliederteile, Arme, Beine, Tote, ganze Familien im Todeskampf erstarrt, brennende Menschen liefen umher. Brennende Flüchtlingswagen, Wehrmachtsautos mit toten Soldaten, umherlaufende, ihre Angehörigen suchende Menschen. Zusammenstürzende Häuser und überall Feuer. Ein unbeschreiblicher Feuersturm warf die Menschen zu Boden und ich sah wie der Sog dieses Feuersturmes Menschen in die brennenden Häuser zog. All diese schrecklichen Details kann ich bis in die Gegenwart nicht vergessen. Auf der Gerokstraße gingen wir Richtung Trinitatisfriedhof. Meine Mutter hatte eine kleine Tasche mit Papieren bei sich, den Rest unserer Habe, an der einen Hand mich, an der anderen Hand meine kleine Schwester. Meine große Schwester, die sich stets neben uns befand, war plötzlich nicht mehr bei uns. Meine Mutter lief sofort zurück, fand sie aber nicht. Den Rest der Nacht verbrachten wir im Keller des Johannstädter Krankenhauses. Umgeben vom schrecklichen Wehklagen und Geschrei verletzter und sterbender Menschen.

Am zeitigen Morgen des 14. Februars 1945, gingen wir zurück, um meine große Schwester zu suchen und die Zwillinge, wenn möglich, zu holen. Es war ergebnislos. Unser Haus in der Dürerstraße war nur noch eine brennende Ruine. Das Haus in dem unsere Zwillinge lagen, war unbetretbar. Soldaten sagten uns, daß im Keller eine große Anzahl Menschen verbrannt – und die Keller eingestürzt sind. Total übermüdet, mit verbrannten Haaren und Brandwunden, liefen wir dann am Vormittag des 14. Februar auf der Loschwitzerstraße Richtung Loschwitzer Brücke. In deren Nähe konnten wir uns in einem Haus waschen, etwas essen und endlich schlafen. Aber nur kurze Zeit, denn es begann der Tagesangriff vom 14. Februar auf die brennende Stadt Dresden. Auch dieses Haus wurde getroffen, brannte und die letzten Papiere meiner Mutter blieben in den Flammen. Völlig verstört und am Ende unserer Kräfte liefen wir über die beschädigte Loschwitzer Brücke,



das „Blaue Wunder", mit uns noch viele ausgebombte Dresdner, Richtung Grundstraße. Hilfsbereite Menschen nahmen uns auf, den Rest unserer Familie. Wir waren nur noch Drei.

Zu meinem 10. Geburtstag am 16. Februar, ich hatte ihn vergessen, überraschte mich meine Mutter mit einem kleinen Stück Wurst, welches sie von einer Verpflegungsstelle des Roten Kreuzes zusätzlich erbettelt hatte. Die Suche nach meiner großen Schwester in den folgenden Tagen und Wochen blieb ohne Ergebnis. An die letzten Wände unseres zerstörten Hauses in der Dürerstraße schrieben wir unsere zeitweilige Anschrift in der Grundstraße. Mitte März 1945 wurden wir in ein kleines Dorf in der Nähe von Oschatz evakuiert. Am 31. März 1945, den 34. Geburtstag meiner Mutter, erhielt sie einen Brief von meiner großen Schwester, sie lebte. In dieser verhängnisvollen Nacht im Feuersturm hatte sie uns verloren und sich verirrt. Mit anderen elternlosen Kindern wurde sie nach Bad Schandau gebracht. Später fand sie an den Trümmern unseres alten Hauses die Adresse der Grundstraße. Anfang April holte meine Mutter meine Schwester dann zu uns. Diese schrecklichen Erlebnisse der Bombennacht von Dresden haben jahrelang zu wirren Träumen und Schlaflosigkeit, zu psychischen Störungen bei mir und dem Rest meiner Familie geführt. Mit den Ursachen und politischen Zusammenhängen dieser Nacht habe ich mich in späteren Jahren intensiv beschäftigt. Davon wurden mein weiteres Leben, sowie persönliche Entscheidungen maßgeblich bestimmt.

Nachsatz:

Im August 1991 verstarb meine Mutter in Berlin. In ihrem Nachlaß fand ich keine Sterbeurkunden über meine zwei Schwestern, die Zwillinge. Da ich diese benötigte, schrieb ich an das Standesamt/Urkundenstelle der Landeshauptstadt Dresden mit der Bitte, mir diese Sterbeurkunden zu übersenden. Mit Datum 08.02.1993, Aktenzeichen Fri 34.3. wurde mir mitgeteilt: „... daß die gewünschten Sterbeurkunden nicht ausgestellt werden. Da die Fälle in der Luftangriffskartei nicht vermerkt sind." Dadurch ergibt sich bei mir die Frage, in welcher Höhe die ohnehin umstrittenen Zahlen der Todesopfer vom 13./14. Februar 1945 in Dresden, nach oben korrigiert werden müßten, wenn es möglich wäre, alle Fälle zu klären."

– Lothar Metzger erschienen im Jahr 2005 in "Der Freiwillige"

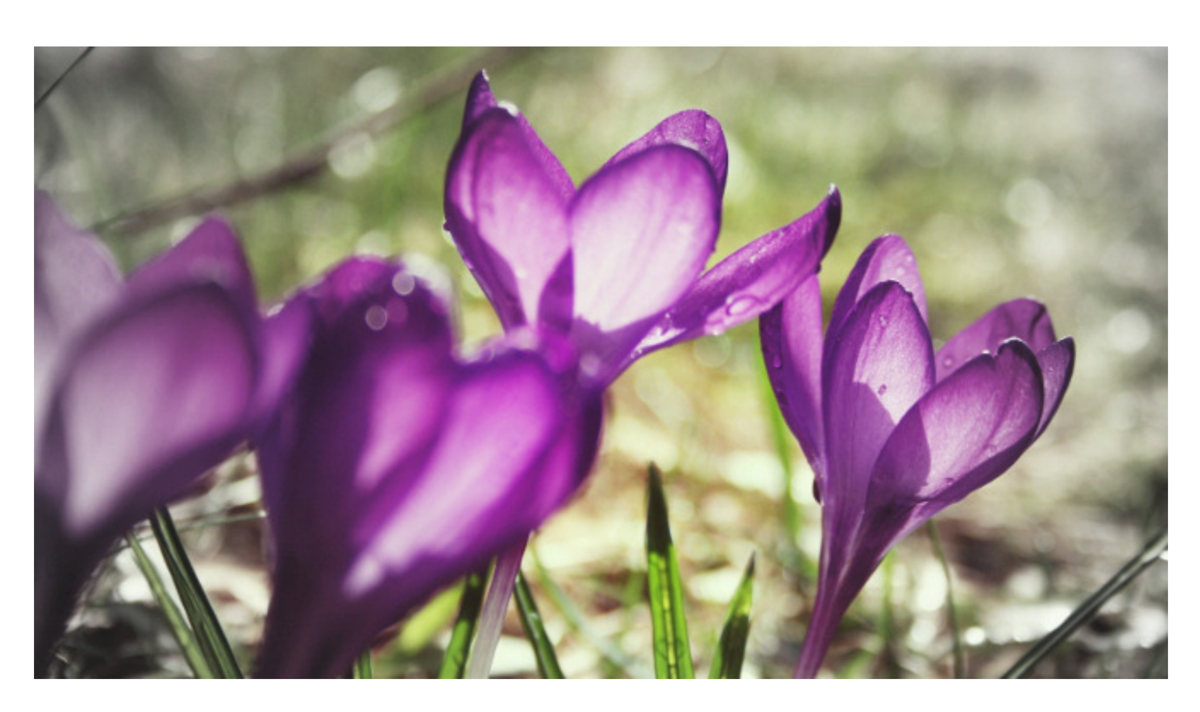


5.3 Germanischer Jahreskreis

Der germanische Jahreskreis kennt vier Hauptfeste. Dazu kommt eine Vielzahl an Feiern, welche regional oft unterschiedlich begangen werden. Viele davon wurden im Laufe der Geschichte von Christen und Kapitalisten geraubt und entfremdet. Oft kennt man nur mehr die sinnentleerten Worte. Wir wollen deshalb die zentralen Feste behandeln und damit aufzeigen, dass Brauchtum mehr ist, als bloßer, schöner Schein. Viele der Feiern sind unter mehreren Namen bekannt.

- Ostara
- Sommersonnenwende
- Herbstfest
- Julfest

5.3.1 Ostara



Ostara... das klingt doch ein wenig nach Ostern. Naja, eigentlich ist es genau umgekehrt, wiedereinmal. Das alte heidnisch-germanische Ostarafest wurde von den Christen geraubt, entfremdet und verkehrt. Ebenso z.B. das Julfest, (Wintersonnenwende) welches zum Geburtstag Christi gemacht wurde. Diese Feste haben wir teilweise bereits behandelt und werden sie noch eingehender betrachten. Auch in ihrem materialistischen Gesamtkontext, also nicht nur den christlichen Raub an unseren Bräuchen und Sitten, sondern auch die heutige liberal-kapitalistische Folklorisierung dieser Feste.

Nun jedoch zurück zum Ostarafest. Grob gesagt geht es dabei um den Neubeginn, die Fruchtbarkeit, das Wiedererwachen von Lust, Leidenschaft, Kraft und Freude. Der alte, kalte Winter neigt sich dem Ende zu, der junge, frische Frühling reckt seine Glieder und lässt die Vorboten der warmen Jahreszeiten sprießen. Schneeglöcken und Krokus zieren den Lenz und den Monat der Ostara, den April. Ursprünglich wurde es jedoch bereits heute, also am 21. März (Lenzing) begangen. Im Weltnetz findet man dazu bereits eine ausführliche Erklärung, welche wir nun gekürzt wiedergeben wollen.

„Ostara, das zunehmende Äquinoktium, bezeichnet meteorologisch den Frühlingsanfang und ist traditionell die Mitte des Frühlings, der Tag der Ausgeglichenheit zwischen Licht und Dunkelheit, wenn der Frühling die Umwelt mit einem wiederbelebendem Wachstum erwachen läßt. (...) Der Name des Festes stammt von Ostara (auch Eostrae), der germanischen Frühlingsgöttin. Das Wort Ostara entspringt der gleichen sprachlichen Quelle wie das lateinische „Aurora“, das griechische „eos“ und das indoeuropäische „aus“ und bedeutet ursprünglich Schein oder Glanz. Es hängt mit dem althochdeutschen Monatsnamen „ostarun“ zusammen. (...)

Germanen: *Ostara gilt als die germanische Göttin des strahlenden Lichts und des wiederkehrenden Frühlings, der Erneuerung, des beginnenden Lebens, des Neuanfangs. Ihr heiliger Baum ist die Birke, ihre heiligen Tiere sind Hase und Marienkäfer. Geopfert wurden ihr unblutige Opfer wie Brot und Eier. Sie steigt im Osten aus dem Meer auf, in ein goldschimmerndes Gewand gehüllt, trägt gelbe Schuhe und zarte Blumen. Keime brechen unter ihren Schuhen hervor, wenn sie über die Erde geht. Wenn sie über das Land fliegt, hinterläßt sie überall die Eier eines neuen Lebens und ihr Fruchtbarkeitstier, den Hasen, woher der Brauch der Eiersuche und der Glaube an den Osterhasen rührt. Das Ei als Symbol der Fruchtbarkeit wird mit den bunten Farben des Frühlings geschmückt. (...)*

Brauchtum: *Früh morgens am Vogelfest des Frühlings ging das Volk hinaus, um nach Zugvögeln Ausschau zu halten. Die heutigen Osterspaziergänge mögen noch ein Relikt dieser Tradition sein. Wenn heimkehrende Vögel gesichtet wurden, wurde anschließend geschmaust und gefeiert. Wenn die Hühner und die anderen Vögel nach der eierlosen Winterzeit wieder damit begannen, Eier zu legen, galt das als sicheres Zeichen für den Frühling und die neu beginnende Fruchtbarkeit. Hierdurch ist auch der Brauch des Eiersuchens zu Ostern entstanden. Die früher nicht eingesperrten Hühner legten diese ersten Eier natürlich irgendwo in der Gegend ab, also blieb den Menschen nichts anderes übrig, als diese zu suchen. Die heutige Verbindung von Eiern und Küken zu dieser Zeit ist einer der vielen Überreste der alten Kultur. Viele alte Osterbräuche sind fast schon vergessen, so auch die kultischen Ballspiele und spiralförmigen „Reigentänze“, welche einst den Kampf und Sieg des Frühlings über den Winter darstellten.“*

Wir sehen, dass sich, trotz Jahrtausende voller Umerziehung und Verfremdung, arteigene Bräuche und arteigenes Fühlen auch hier erhalten haben. An uns liegt es nun, dieses Wissen, welches in unserem Volk wurzelt, aufzuzeigen und neu zu beleben, wie Ostara unser Land und unser Wesen belebt. Doch wie könnte man es schöner umschreiben, als mit den Worten des Dichters Otto Julius Bierbaum, welcher 1921 schrieb:

„Ostara, die gute Göttin,

Die aus hellen Augen lacht,
Daß von ihrem jungen Lichte
Alles Schlafende erwacht,
Ostara, die frühlingsfrische
Jungfrau Göttin, deren Mund
Duftet wie die ersten Veilchen,
Mildgewürzig, herbgesund,
Ostara, die Ungestüme,
Liebevolle, die die Welt
Wie ein Bund von Maienrosen
An die vollen Brüste hält,
Ostara, die Magd und Fürstin,
Königlich und bäuerlich –:
Wie die Zeiten sich auch wandeln,
Immer offenbart sie sich." (. . .)

5.3.2 Sommersonnenwende



Mit dem heutigen 21. Brachet (Juni) beginnt der Sommer. Die warme Jahreszeit steht dabei für Kraft, Licht und Freude. Dies will würdig begangen werden. Unsere Ahnen feierten dazu die Sonnenwende, also den längsten Tag des Jahres. Im Gegensatz zur Wintersonnenwende, dem Julfest. Den Ablauf eines solches Festes erklärten wir bereits in einem Artikel. Nun wollen wir den Geist der Sommersonnenwende erfassen, die schon in so vielen Gedichten und Liedern dargestellt wurde. Ein Beispiel: *„Wenn in der Sommersonnwendnacht das Feuer still verglimmt, weiß jeder, und das Herz ihm lacht, die Kletterzeit beginnt. Von König Laurins Felsenburg so stolz und kühn gebaut, hab wohl von jeder Zinne oft die Heimat ich geschaut."* Diese Strophe stammt aus dem Bozner Bergsteigermarsch, dem sogenannten Süd-Tiroler Heimatlied. Oder auch das Gedicht „Sonnenwende" von Reinhold Braun: *„Um den alten Sonnenwendbrand stehen wir nun Hand in Hand, wollen's wie die Väter halten, und das deutsche Herz soll walten. Treue schwör'n wir deutscher Art, die uns Heiligstes bewahrt, Treue unsern innern Sternen über Grenzen und auch Fernen, Treue uns in Freud' und Not. Treue, Treue bis zum Tod!"*

Doch wie läuft so eine Sonnwendfeier eigentlich ab? Die Artgemeinschaft hat dies schön zusammengefasst: *„Die eigentlichen Feuerbräuche sind aber am weitesten verbreitet und gleichen sich in ihrem Ablauf von Lichtmess, Fasnacht, Ostern und Walpurgisnacht bis zur Sommersonnenwende. (. . .) Überall ist der Glaube verbreitet, dass das heilige Sonnwendfeuer Segen bringe, sei es für die Fluren, über die die Räder rollen oder die Scheiben fliegen, sei es für das Vieh, das durch das fast herabgebrannte Feuer getrieben wird, wie vor Jahrhunderten bei Seuchengefahr durch das kultisch entfachte „Notfyr". Auch die Menschen sollen dieser läuternden Kraft der Flammen teilhaftig*

werden. Deshalb springen sie übers Feuer, Bursch und Mädel gemeinsam, wenn sie in Zukunft auch gemeinsam den Lebensweg mit einer Fackel oder einem Span heimgetragen, um das vorher sorgfältig gelöschte Feuer neu zu entfachen und bis zum nächsten Sonnwendfeuer zu bewahren.

Vielfach gerieten jedoch die alten Bräuche gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Vergessenheit als Industrialisierung und Verstädterung die alten bäuerlichen Lebensformen zu verflachen begannen. Im Brennpunkt des Volkstumskampfes jedoch, im Grenzgebiet z.B. Deutsch-Österreichs, lebten die alten Formen weiter und in den Jahren der deutschen Not wurden die ursprünglichen Freudenfeuer mehr und mehr zu vaterIändischen Mahnfeuern. Vom Wandervogel und der Bündischen Jugend wurde diese Form aufgegriffen und in ganz Deutschland verbreitet, sodass für uns heute die Feier der Sonnenwende auch das Bekenntnis zu Volk und Vaterland einschliesst, auch wenn wir uns in den Formen möglichst an altüberliefertes Brauchtum halten wollen."

Sonnenwende bedeutet für uns immer auch Aufbruch, freudige, positive Stimmung. Dem Zeitgeist des Materialismus zum Trotz sind wir noch da. Wir werden unsere Kräfte dem Guten widmen, sie mehren und entfachen. Auf dass einst ein ganzes Volk von der lodernden Flamme der Begeisterung für unsere Sache erfasst werde.

„Was auch immer werde
Steh zur Heimaterde,
Bleibe wurzelstark!
Kämpfe, blute, werbe
Für dein höchstes Erbe,
Siege oder sterbe:
Deutsch sei bis ins Mark.
Was dich auch bedrohe:
Eine heil'ge Lohe
Gibt dir Sonnenkraft!
Laß dich nimmer knechten,
Laß dich nicht entrechten;
Gott gibt den Gerechten
Wahre Heldenschaft!" – Heinrich Gutberlet

5.3.3 Herbstfest



Das Herbstfest (Germanischer Jahreskreis) kennen wir auch unter dem Namen Erntedank. Es ist das Fest der Opfer und des Dankes. Feierlich werden die Gaben zusammengetragen, die man in harter Arbeit gesät und geerntet hat. Den Göttern dankt man für Kraft und Beistand.

Wie wohl kaum eine andere naturreligiöse Feier, hat sich das Herbstfest bis in unsere Zeit erhalten. Allerdings in christlich aufgezwungenem Gewande. Doch wir erinnern uns: Im Christentum ist die Natur nur ein Werk Gottes und nicht Teil seines Wesens. Für den Christen ist Natur bloße Materie, die er sich – ohne Sinnstiftung – „untertan" machen soll. Und wie bereits im Artikel Überwindung des Christentums – Teil 3 zitiert: *„Furcht und Schrecken vor euch sei über alle Tiere auf Erden und über alle Vögel unter dem Himmel, über alles, was auf dem Erdboden kriecht und über alle Fische im Meer; in eure Hände seien sie gegeben."* (1. Mose 9,2) Das Christentum spricht also von „Furcht und Feindschaft", also gelebter Ablehnung und Feindschaft.**Das germanische Heidentum beruft sich auf die Naturgesetze. Lange vor den „Naturwissenschaften" richteten unsere Ahnen ihr Leben an biologisch-natürliche Abläufen aus. Ebbe und Flut, Tag und Nacht, Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Teil des Alltages und Teil der Verehrnung. Man wusste, dass man nur im Einklang mit der Natur leben kann, dass die Evolution immer eine Anpassung an natürliche Gegebenheiten sein muss, nicht umgekehrt. Dieses Wissen scheint heute, im Zeitalter der städtischen Betonwüsten und abgeholzten Wälder, bewusst zerstört worden zu sein. Wir wollen uns dennoch darauf berufen, weil darin ein Teil unserer Ewigkeit liegt.**

Unser Denkanstoß an euch soll ein einfacher sein. Nehmt einen Apfel, eine Karotte oder eine Kartoffel. Betrachtet sie und bedenkt, dass sie dem Boden entspringen. Dem Boden, dem auch ihr euer Leben verdankt. Wie der Weizen wachsen wir in Heimaterde, gedeihen und verdorren, wenn es an Wasser fehlt. Achtet also auch auf Quellen und Bergseen. Geht hinaus, besser noch – geht hinein in die Natur. Schaut euch die Bäume an, wie sie nun im Herbst ihre gelben, orangen und roten Blätter verlieren. Sie gilben. (Der Gilbhard findet darin seinen namentlichen Ursprung. Oder findet ihr etwa „Oktober" angebrachter? Er entstammt dem römischen Denken und dem römischen Kalender. Nicht umsonst kennzeichnet er namentlich einen achten und nicht einen zwölften Mond, also Monat.)

Geht also hinein in die Natur. Damit rührt ihr mehr in eurem Innersten an, als es zehn Folgen einer banalen amerikanischen Serie könnten. Vielleicht wird es euch lehren, künftig achtsamer mit der Natur umzugehen. Keinen Müll zu hinterlassen und keine Pilze zu zertreten. Wenn jeder seinen Teil beiträgt, retten wir das Erbe von eine lebenswerte Zukunft.

Der Morgen graut, die Sichel blinkt
es naht die gold'ne Zeit.
Frisch auf, die volle Ähre winkt,
die Schnitter sind bereit.
Sie ziehn hinaus mit frohem Sinn
ins gold'ne Ährenfeld,
der Schnitter und die Schnitterin,
die ganze junge Welt.

Und wenn im Abendsonnenglanz
sie wieder ziehn nach Haus,
da winden sie den Erntekranz,
da gibt es Tanz und Schmaus.
So geht's jahraus, so geht's jahrein
mit immer frohem Sinn,
zuletzt wird gar der Schnitter frei'n
die junge Schnitterin.

Wohl ihnen, wenn im Leben dann
die Ernte auch nicht fehlt;
und sind zufrieden Weib und Mann,
so war es gut gewählt.

Wo eine schmucke Kinderschar
die Eltern dann erfreut,
da blüht das Gück. Das ist fürwahr
die schönste Erntezeit.
– Aus der Tolnau – Schwäbische Türkei

5.3.4 Julfest



Wenn der Neblung (November), der Monat der Toten vergangen ist, beginnt sogleich die Weihnachtszeit mit ihrem tiefen, gemütbewegenden Wissen um das Wiedererwachen der Sonne aus dem Schlafe, um das Neuwerden aus dem winterlichen Tode, um die Lichtgeburt aus der herrschenden Finsternis der langen Nächte. Obwohl wir in einer sterilen Gesellschaft des übersteigerten und naturfeindlichen Konsums leben, steht in uns das indoeuropäische Urerlebnis der Wiedergeburt von Licht und Leben jedesmal aus einer solchen leidenschaftlichen Tiefe auf, daß wir selbst immer wieder davon überrascht sind. Und daher empfinden wir, daß Weihnachten das größte unserer Feste im Jahreslauf ist.

Die Zeiteinteilung

Dazu muß man sich zunächst ein Bild des Ablaufes der Festzeit machen. Sie reichte früher vom 6. im Jul (Dezember), dem alten Wodanstage (Nikolaustag), bis zum 6. im Hartung (Januar), dem alten Friggatag (Hl. Drei Könige), und hatte ihren Höhepunkt zur Sonnenwende in der Nacht des 21. im Jut, wenn auf den Bergen die Feuer angezündet wurden. Wir sind an einige Änderungen gewohnt, so daß sich folgende Zeiteinteilung ergibt. Vom ersten Sonntag im Jul bis zum 24. Jul dauert die Bereitungszeit (Adventszeit), in ihr liegen die vier Julsonntage, der Wodanstag am 6. und der Sonnwendtag am 21. Nach der eigentlichen Weihnachtsnacht, am 24. im Jul, folgen die Zwölften. Das sind die zwölf Nächte und Tage, die mit dem Friggatag am 6. im Hartung enden. Für unsere Vorfahren waren die Zwölften von besonderer Feierlichkeit erfüllt. In dieser Zeit liegt der Altjahrabend und der Neujahrtag.

5.4 Heldenverehrung

„Wer seinem Volk die Treue hielt, soll selbst in Treue nie vergessen sein."
– **Johann Nepomuk David.**

Wenn wir von Heldenverehrung und Totengedenken sprechen, geht es uns nicht um das reaktionäre Festhalten an einem gestrigen Bild der Zeit. Wir sprechen von dem innersten Kern unsers Volksbewusstseins. Wir leben, weil sie für uns starben. Weil sie ihr Leben gaben, um den Feind abzuwehren, das Land zu erobern und es zu bestellen. Frontkämpfer des Geistes und der Faust



haben unsere Nation geschaffen und innerlich wie äußerlich geformt. Unsere Kultur verdanken wir jenen, die Herz, Hirn und Hand unserem Land widmeten und sein Wesen, welches das unsere ist, sinnbildlich ver-dichteten. Aus ihren Taten, der Sprache des Blutes, wurden die Kronen unserer Wälder und die Gipfel unserer Berge mit Mythen gefüllt. Dieser Boden legte wiederum die Basis für unsere Existenz und unsere Geschichte. Blut und Boden, Volk und Land bedingen sich gegenseitig. Was wäre Tirol ohne die Tiroler? Eine charakteristische Berglandschaft in den Alpen. Mehr nicht.

Es gäbe keine Goaßlschneller, keine Traditionsvereine, keine Sagen um König Laurin, keine Geschichte zur Brunner Mahder Alm. Umgekehrt: Was wären die Tiroler ohne Tirol? Ein ganz anderer Schlag von Mensch. Menschen ohne wettergegerbte Gesichter, ohne die typische Wanderslust, das Bergbauerntum. Alles bedingt sich gegenseitig. Genetisch-biologische Erbmasse und Sozialisation bilden keine Gegensätze. (Der vermeintliche innere Zwist wird heute künstlich hochgezüchtet.) Und diese Faktoren verdanken wir den Ahnen. Ihr Blut ist das unsere. Sie sind wir. Ihre Taten bilden unsere Geschichte. Ihre Schriften sind unsere Lehrbücher. Ihre Lieder klingen aus unseren Mündern. Das ist der Geist der Heldenverehrung. Das Wissen, dass alles in sich, überzeitlich, äonal, also ewig, verbunden ist. Durch den Faden des Erbes. Der gehegt und gepflegt werden muss. Wer sich an ihm verbricht, zerbricht ihn. Zerbricht sich. Wir kennen unsere Pflicht an Ahn‘ und Enkel. Wir wissen, dass nur aus dem Bewusstsein einer stolzen Geschichte ein stolzer Mensch erwachsen kann.

„Wind!
Kommst Du nach Osten an Steppe und Sumpf
und weiter zum Wolgastrand,
so grüß' unsere Toten dort –
die Helden im fernen Land!
Sag', in der Heimat blüht jetzt der erste Mohn,
und die Stare im Apfelbaum brüten schon;
kräftig und hoch steht im Felde der frische Klee,
und die Lerchen steigen und singen wie eh' und je.
Wind, sag' es den Toten, sag' es behutsam und leis',
Wind, vergiß es nicht: Sie liebten Deutschland so heiß!

Sterne!
Seht ihr im Norden das ewige Land,
und spürt ihr sein tiefes Weh,
so grüßt die Toten dort –
die Helden in Nordlands Schnee!
Sagt, in der Heimat da spielt jetzt manches Kind,
und in goldige Haare greift leise der Wind;

Korn wogt im Felde und duftet im ersten Blüh'n,
und die liebe Erde steht leuchtend im Maiengrün.
Sterne, sagt es den Toten, die ruhen in Nordlands Eis,
Sterne, vergeßt nicht: Sie liebten Deutschland so heiß!

Sonne!
Kommst Du nach Westen zum Dünenrand
und weiter zum grauen Meer,
so grüß unsre Toten dort –
die Helden vom deutschen Heer!
Sag', in der Heimat beginnt jetzt die schönste Zeit,
wo in rauschenden Wäldern der Kuckuck schreit;
Trollblumen leuchten und Löwenzahnflocken weh'n,
und in hellen Farben die Wiesen in Blüten steh'n.
Sonne, sag' es den Toten, die ruhen in Dünen und Meer,
Sonne, vergiß es nicht: Sie liebten Deutschland so sehr!

Mond!
Kommst Du nach Libyen, und siehst Du den Nil
und Afrikas heißes Land,
so grüß' unsre Toten dort –
die Helden im Wüstensand!
Sag', daß zu Hause manch' raunender Brunnen klingt
und von uralten traulichen Dingen singt;
Pfingstrosen steh'n am sonnigen Gartenzaun
und dahinter Frauen, die still in die Ferne schau'n.
Mond, sag' es den Toten, die Wüste ist stumm und leer,
Mond, vergiß es nicht: Sie liebten Deutschland so sehr!
Eines nur, Mond und liebes Sonnenlicht,
eines, eines nur sagt unseren Toten nicht;
verschweigt es tief, Sterne und leiser Wind
sagt ihnen nicht, daß wir verraten sind!"
– Peter Ursel

5.5 Herz Jesu



An diesem Sonntag, den 9. Brachet (Juni), werden in unserem Land wieder unzählige Feuer entzündet. Der Herz-Jesu-Brauch, welcher seit 1796 existiert, vereint dabei heidnische Wurzeln mit dem wehrhaften Volkstumsgedanken. Schon unsere Vorfahren feierten um den 21. die Som-

mersonnenwende. Dies bildete im Befreiungskampf gegen Frankreich und Bayern die Basis für ein „katholisches Bekenntnis“ zu Land und Gott. Es stellte damit eine Verklärung der ursprünglichen Idee dar, die allerdings auch im zeitlichen Kontext zu sehen ist. Trotz der christlichen Umerziehung war die Heimatliebe der Tiroler ungebrochen. Sie hatte sich im Laufe der Zeit, unter dem Mantel römischer Religionsdoktrin, gewandelt und manifestierte sich nun in Kirchen, Liedern und Gedichten. Im Namen des Christentums wurde schöpferisch und wehrhaft gewirkt. Als Tiroler und Heiden erkennen wir diese geschichtliche Wahrheit an, sehen den Ursprung dahinter jedoch im Wesen unserer Volksgruppe und nicht im aufgezwungenen, orientalischen Geist.

Für ist dieser Feiertag (heute) ein Anlass, um sich klar zu **Volk, Heimat und Kampf** zu bekennen. Es ist für uns allerdings auch eine gute Gelegenheit, um das christliche Pseudobrauchtum in unserem Land zu hinterfragen, welches heidnische Feste verklärte und stahl. Die Zeiten und Methoden mögen sich gewandelt haben, das Bewusstsein muss wach bleiben. Um dieses wiederzuerwecken rufen wir alle Landsleute auf, sich an den Feuern zu beteiligen und die Tiroler Flagge zu hissen, um damit ein Zeichen für unsere Einheit zu setzen. In diesem Sinne:

Auf dem weiten Erdenrund,
gibt es keinen schönern Bund.
Lästern uns die Feinde auch,
Treue ist Tiroler Brauch.

5.6 Muttertag



„Es mögen Männer Welten bauen, es steht und fällt ein Volk mit seinen Frauen.“, dieses kurze Gedicht von Friedrich Schiller verdeutlicht uns die Wichtigkeit unserer Frauen. Kein Staat hält, wo es an Müttern fehlt. So kennen wir Vaterland und Muttererde. Das Land von den Männern urbar gemacht, im Kampf erstritten und verteidigt, und doch nutzlos ohne die fruchtbare Saat der Frauen. Wir begehen keinen Frauentag und keinen Männertag, sondern Vater- und Muttertag. Tage, an denen wir unsere Eltern hochleben lassen. Mann oder Frau zu sein, das ist nicht schwer. Wir wählen weder unser Geschlecht, noch unsere Existenz. Doch was wir daraus machen, liegt an uns. Ob wir nur existieren, um zu genießen oder ob wir etwas weitergeben, dass noch nach uns Bestand hat.

Heute hört man oft, dass Kinder zu viel kosten, dass sie zu viel Lärm und Dreck machen und einem vom Reisen und vom Entspannen abhalten. Und dabei verdanken die Menschen, die solche Aussagen tätigen, ihr Leben erst jenen Frauen, die den „Lärm und Dreck“, und die „Kosten“ der „Entspannung“ vorzogen. Der kurze Genuss eines Urlaubs, der Spaß eines feuchtfröhlichen Abends und der Glanz einer Goldkette verfliegen, doch Kinderlachen wird weitergetragen in die Welt vervielfältigt sich in den Kindeskindern. Doch nur, wenn die Kinder auch geistig fruchtbar bleiben

und nicht in die lebensfeindliche und materialistische Gesinnung verfallen, die heute unsere Geburtenzahlen senkt. **Dieser Hedonismus führt zum völkischen Selbstmord, der durch die Überfremdung unseres Vaterlandes buchhalterisch „ausgeglichen“ wird. Die Frau, die sich trotz des Zeitgeistes für gesunde, deutsche Kinder entscheidet, sichert die Existenz unseres Volkes auch und gerade in Zeiten höchster Not. Ihr gilt unser größter Dank.**

An dich, Mutter

„All unser Leid
hast du für uns getragen,
und alle deine Freuden
hast du an uns verschenkt.
Du hast die Schwerter unserer Schmerzen
ohne Klagen
und lächelnd dir ins eigene Herz gelenkt.

Du warst die göttlich reine Schale,
aus der wir unsre Kraft getrunken
In dir sind wesenlos versunken
all unsre Nöte, Qual und Pein,
wie Wolkenschatten fern in einem Tale.
Wir aber standen in der Sonne Schein.

Wir suchten fern von dir da Leben,
bei fremden Menschen Stern und Glück
und ließen einsam dich.
Dies alles hast du uns vergeben.
Dein einziger Triumph allein ist eines:
Im größten Leid kehren wir zu dir zurück,
denn unser Herz ist deines.“
– Kurt R. Dietz

6 Geist:

6.1 Antiimperialisten zu uns



Heute wollen wir uns mit der Antifa beschäftigen. Speziell mit ihren zwei großen Richtungen. Grundsätzlich – „Antifa“ ist ein Sammelbegriff für eine Vielzahl an Gruppen,

die sich den Kampf gegen vermeintliche Formen des Faschismus auf die roten Fahnen geschrieben haben. „Faschismus“ ist für Mitglieder der Antifa alles, was nichts in ihr eigenes Weltbild passt. Nationalismus, Heimat, Tradition, Werte, Biologie, Volk, Nation. Alles blöd. Während sich in Osteuropa auch antikommunistische Antifa-Gruppen finden, sind ihre Gegenstücke in Zentraleuropa und den westlichen Ländern oft egalitär, universalistisch, marxistisch, kommunistisch oder anarchistisch gesinnt.

Doch es gibt auch Unterschiede in den Reihen der westlichen Antifa. Auf der einen Seite die sog. „Antideutschen“ und auf der anderen Seite die sog. „Antiimperialisten“. Erstere Gruppe zeichnet sich durch einen fanatischen Hass auf Deutschland, sowie das gesamte Deutschtum aus. Biologisch begründen sie das Wesen der Deutschen als grundsätzlich „böse“. Deutschland muss vernichtet werden, um die Welt vom Bösen zu befreien. Dabei solidarisieren sie sich bedingungslos mit Israel und den Vereinigten Staaten. „Antisemitismus“ ist für die Antideutschen das Grundproblem der heutigen Zeit. Nahezu pathologisch attestieren sie jedem Judenfeindlichkeit. Antikapitalismus ist für sie gespickt mit „strukturellem Antisemitismus“, der sich bereits in der Kritik der herrschenden Elite äußert. (Im Umkehrschluss wäre die Frage angebracht, weshalb man denn die heutigen Machthaber der Hochfinanz vor „Antisemitismus“ schützen müsse. Freud'sche Offenbarung?) Die Antideutschen stehen insofern dem Westen nahe, mitsamt seinem liberalistisch-kapitalistischen „Fortschritt“.

Man wünscht sich einen Schmelztiegel (melting pot) nach vs-amerikanischem Vorbild. Der Islam, als Feind Israels, wird diffamiert, was sich in Parolen wie „Koks'n'Cola statt Koran“ äußert. Israel darf nicht kritisiert werden, da jede Kritik am Zionismus immer eine Kritik an Juden darstellt. Dass Israel heute ein rassistischer Staat (ohne Wertung) ist, der seinesgleichen sucht, wird dabei geleugnet, billigend in Kauf genommen oder sogar positiv betont. Die Parole scheint zu lauten: „Rassismus darf nur Israel.“ Während Rassengesetze in Deutschland und Europa zu Aufschreien der Entrüstung führen würden, akzeptiert man die jüdischen „Selbsterhaltungsmaßnahmen“ stillschweigend. Mischlingsehen? Nicht in Israel. Diesen Umstand bemerkte Jürgen Rieger bereits im Jahre 1999. Deshalb muss man sich fragen, ob den Mitgliedern der Antifa nicht selbst auffällt, dass es sich dabei um einen Doppeldenk im orwellschen Sinne handelt. Nämlich: Rassismus bei Juden zu akzeptieren und europäischen Rassismus abzulehnen.

Und doch, es gibt sie. Antiimperialisten nennt man jene Mitglieder der Antifa, die sich auf die Seite der Palästinenser stellen und deren Freiheitskampf befürworten. Ebenso positioniert man sich gegen die Hegemonie des vs-amerikanischen Kapitalismus und seine bewaffneten Schergen, die in regelmässigen Abständen in Länder einfallen, deren Kurs ihnen nicht gefällt. Neusprech: Befriedung oder Demokratisierung. Vertreter dieser Richtung findet man unter den „Altmarxisten“ oder auch Stalinisten. Zeitschriften wie „Die Rote Fahne“ schreiben über das besetzte Deutschland, inszenierte NSU-Anschläge oder – Zitat –

„Masseneinwanderung und Überfremdung der Europäischen Republiken und Kulturräume dienen dem Imperialismus auf mehreren Ebenen. Kurzfristig wird zum einen Arbeitspotenzial aus Billiglohnländern der lokalen Kapitalverwertung vor die Haustür geliefert. Mittelfristig wird die kulturelle, soziale und in der Folge staatliche Desintegration der historischen Errungenschaft der bürgerlich demokratischen Republik forciert. Die "New World Order" (NWO) achtet weder die territorialen Grenzen nach dem internationalen Völkerrecht, noch das nationale Selbstbestimmungsrecht. (...) Jenen, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker verteidigen, wird durch die imperiale Hegemonie umgehend Rassismus vorgeworfen. Wo aber sind diese angeblichen Antirassisten, wenn es gilt, für das internationale Völkerrecht und gegen den imperialen Krieg aufzustehen?“

Dem geneigten Etschlichter-Leser werden starke Parallelen zu unseren Texten auffallen, auch wenn wir keineswegs die europäischen Republiken erhalten wollen. Diese Aktivisten stellen sich auf die Seite der freien Völker, argumentieren gegen den Zionismus und reden von Überfremdung, die den Kapitalisten dient. Wäre da nicht der kleine, aber entscheidende Faktor des Pseudo-„Anti-

faschismus", wären diese Personen bereits unsere Mitstreiter. So sehen sie zwar einige Probleme, verkennen jedoch diejenigen, die sie lösen wollen. Ein plumpes „Nazis raus!" kommt auch den Antiimperialisten noch zu oft über ihre Lippen. Diesen Umstand gilt es zu ändern, wenn wir uns befreien wollen. Den Antiimperialisten sei gesagt: Wir sind eure Feinde nicht. Wir sind Deutsche. Wie ihr. Wir kämpfen gegen Imperialismus, Kapitalismus und seine Hintermänner. Wie ihr. Wir kämpfen für die Freiheit der Völker. Wie ihr. Und gerade in Süd-Tirol eint uns doch der Kampf gegen den faschistischen Geist der Besatzung, dem wir den Selbstbestimmungswillen der Deutschen entgegensetzen. Auch wenn die hiesige Antifa diesen Umstand noch gänzlich verkennt, fragen wir euch: **Wie könnt ihr uns da noch als Feinde ansehen? Antiimperialisten zu uns!**

6.2 Biologisch begründete Ethik



„Alles, was gegen die Natur ist, hat auf die Dauer keinen Bestand." – Charles Darwin

[Anm.d.V: Zum besseren Verständnis werden für diesen Artikel empfohlen: Verhalten-Teil 1, Prinzip der Abgrenzung, Biologischer Geschlechterkonflikt und Soziobiologie.]

Einleitung. Biologisch begründete Ethik? Was ist das? Eine biologisch begründete Ethik ist klarerweise eine Ethik die biologisch begründet ist. Erklärt sich von selbst! Aber was soll man darunter verstehen? Gegenfrage: Was ist Ethik? Die Ethik gibt einen Rahmen vor, innerhalb dessen Handlungen von der Moral beurteilt werden. Die Ethik also als Rahmenbedingung für moralisches Handeln. Was ist Biologie? Biologie ist die Lehre des Lebens. Eine biologisch begründete Ethik ist also eine Ethik, die sich die Gesetze der Natur, damit allen Lebens, als Rahmenbedingung setzt. Die politische Konsequenz und die praktische Umsetzung der biologisch begründeten Ethik ist die Biopolitik.

Der Vorteil einer biologisch begründeten Ethik ist, dass sie auf der Anschauung der Natur(-wissenschaft) beruht und somit Teil einer Weltanschauung ist. Diese Ethik bezieht sich auf einen wahren und wirklichen Umstand. Sie ist demnach nicht zu vergleichen mit (z.B.) der Interimsethik im Neuen Testament, dessen Begründung das nahende Reich Gottes ist. Die Erkenntnisse aus den Naturwissenschaften werden nun konsequent am Menschen angewandt (Vererbungslehre, Evolution, Gruppendynamik des Menschen, Verhaltensdoppelkodex/Binnenmoral usw.). Die daraus folgende Ethik ist eine evolutionäre Ethik. Das heißt: Mit dieser Ethik wird evolutionäres Verhalten vorausgesetzt. Gemeinschaften, die diese Ethik verinnerlicht haben, beschreiben in ihrem fortdauernden Bestand eine positive Entwicklung (oder Evolution; daher auch evolutionär). Populationen (egal ob Mensch oder Tier), die ein evolutionäres Verhalten an den Tag legen, bleiben bestehen, pflanzen sich fort und entwickeln sich im Sinne eines Fortschritts weiter. Antievolutionäres Verhalten gefährdet das Bestehen einer Population und unterbricht seine Weiterentwicklung.

Eine neue Ethik, die die christliche Moral überwindet, ist deswegen notwendig, weil heutzutage Gesetze, Sitten und Normen wie die christlichen Gebote (z.B: Du sollst nicht töten!) absolut ausgelegt werden. Folgendes Beispiel sollte das Gemeinte veranschaulichen: *Angenommen Person A (ein Mann) will Person B (eine Frau, die einen Weg entlang läuft) vergewaltigen. Person A greift Person B an. Person C (ein Mann) sieht dies und kommt Person B zur Hilfe. Person A zieht ein Messer und beginnt einen Kampf mit Person C. Person C schafft es gerade noch den Kampf zu gewinnen, indem er Person A mit dessen Messer tötet, und rettet damit Person B.* Beachtet man jetzt nur Person A und C, dann kann man sagen, dass die Situation nicht einfach nur schlecht (im moralischen Sinne) ist. Es ist wesentlich komplizierter. Diese Situation hat eine gute und eine schlechte Seite. Zumal ist Person A tot, was man als schlecht für ihn verzeichnen kann, andererseits lebt Person C noch, da er Person A getötet hat. Das ist wiederum gut für ihn. Schon nur bei dieser Beobachtung stellt man fest, dass die Deutung eines derartigen Ereignisses vom Punkt des Betrachters abhängt. Man kann nicht sagen, dass die Tötung von Person A nur schlecht gewesen sei, außer wenn man natürlich ein Gebot wie „Du sollst nicht töten“ anwendet. Dieses Gebot ist absolut. Es ist ausnahmslos einzuhalten. Aber auch die verabsolutierten Gesetze schaffen durch Vermeidung des „Bösen“, die Tötung eines Menschen, nicht zwangsläufig das Gute. Hätte denn Person C Person A nicht getötet, wäre Person C getötet worden. Man könnte an dieser Stelle auch argumentieren, dass Person C sich nicht einmischen gesollt hätte, dann wäre aber Person B vergewaltigt worden. Und jetzt wird wortwörtlich der Dritte einbezogen. Hätte Person C Person A nicht getötet, dann wäre Person B vergewaltigt worden. Hätte Person C Person A in die Flucht geschlagen, dann hätte Person A nochmals die Möglichkeit gehabt eine Person X zu vergewaltigen. Das heißt, dass die Tötung von Person A nichts schlechtes war. Im Gegenteil: Person C hat durch die Tötung von Person A Schaden von Dritten abgewandt und Person A an einer Wiederholung gehindert. **Die Tötung von Person A war also gut.** Beim letzten Satz mögen manche erschaudern, aber die Argumentation, die zu diesem Schluss führt, sollte für alle nachvollziehbar sein. Dass manch‘ einer sich weigert die Aussage des obigen Satzes zu akzeptieren, liegt daran, dass er von der christlichen Moral ausgeht. Auch wenn er kein überzeugter Christ ist, so stecken die christlichen Denkschemata in anderer Form in ihm. Das Dilemma, das jeder bei diesem Beispiel erfährt, besteht darin, dass man dem heutigen gesellschaftlichen Konsens entsprechend die Tat verurteilen sollte, dies aber nicht kann, weil man im Innersten weiß, dass die Tötung von Person A nicht schlecht war. Dieses Beispiel zeigt doch mit aller Deutlichkeit auf, dass das heutige moralische Verständnis am Ende ist. Die Vereinfachung der Moral durch Verabsolutierung der Gebote oder Gesetze führt zu großen Fehlern, wenn nicht gar zum Gegenteil des angestrebten Ziels.

Wie lautet aber die Ausformulierung der biologisch begründeten Ethik? Solch‘ eine Ausformulierung gestaltet sich als schwierig, wenn man bedenkt, dass derjenige, der diese Ethik vertritt, eine Menge evolutionsbiologische Prozesse und Prinzipien zu verstehen und für sich so zu formulieren hat, dass sie einfach genug sind, dass sie im Gespräch auch von jedem verstanden werden. Darin liegt die Schwierigkeit. Bei der biologisch begründeten Ethik geht es darum, sich auf wissenschaftliche Erkentnisse zu stützen. Nietzsche zeigt den Weg auf: *„Mit dem Wort „Laster“ bekämpfe ich jede Art Widernatur oder, wenn man schöne Worte liebt, Idealismus.“* Das „Laster“, als etwas moralisch falsches verstanden, definiert Nietzsche als etwas wider der Natur. „Idealismus“ sollte man hier nicht falsch verstehen. Es geht ihm darum, dass eine reine Abstraktion Ausgangspunkt für eine Ethik wird. Wie zum Beispiel die Interimsethik von Jesus, der Humanismus mit seinem unrealistischen Menschenbild oder der Liberalismus mit seiner tabula-rasa-Idee, der den Menschen als unbeschriebenes Blatt sieht und Unterschiede nur der Umwelt zuschreibt. Einen Versuch dieser Ausformulierung hat Jürgen Rieger mit dem „Sittengesetz unserer Art“ erbracht, das wirklich wegweisend ist.

6.3 Das Väterliche Prinzip

„Das Väterliche Prinzip -Väterlichkeit- ist aber die entscheidende Wirk- und Prägekraft, sie ist das wertvermittelnde Bindeglied zwischen den Generationen. Wer die Väterlichkeit, wer die Tradition vernichtet, wer die Weitergabe der Werte unterbin-



det, die einem Volk Gesicht, Würde, Kraft und Selbstbewusstsein verleihen, und das heißt ja auch immer ein stolzes Bewusstsein, ein stolzes Bewusstsein von sich selbst, der verstümmelt dieses Volk bis zur Unkenntlichkeit." – Eduard Peter Koch (aus seinem Vortrag „Der Verlust der Väterlichkeit" entnommen)

Was das Väterliche Prinzip für unser Volk und für den Einzelnen bedeutet, ist von Seiten der Psychologie und der Biologie ganz klar ersichtlich. Das Bewahren des Althergebrachten und dessen ständige Überarbeitung mithilfe der neu gewonnen Erfahrung der nächsten Generation ist ein Charakteristikum aller Tiere (darunter auch der Mensch), die sozial leben und Wissen an die folgende Generation weitergeben können. Die permanente Rebellion gegen die Väter, die Verleumdung der Väter und die Abwendung vom väterlichen Prinzip sind wohl das schlimmste Verbrechen, das die Liberalen an ihrem eigenen Volk verbrochen haben.

Aus psychologischer Sicht ist das Väterliche Prinzip wesentlicher Bestandteil der Entwicklung des eigenen Selbstbewusstseins. In der Pubertät spaltet sich das Kindesbewusstsein vom Bewusstsein der Eltern ab. Man hinterfragt die Eltern und rebelliert gegen ihre Ansichten. Ganz bewusst steuert der Jugendliche den Konflikt mit den Eltern an, die das alte Bezugssystem repräsentieren. Aus der Negation der Eltern erfolgt die Synthese zu einem neuen, eigentlichen Selbst-Bewusstsein. Wurden vorher Veränderungen am Körper des Jugendlichen festgestellt, so reagierte dieser beschämt, weil er noch an der Schwelle seines Selbstbewusstseins stand. Diese Phase muss jedes Kind hinter sich lassen und sich seiner selbst bewusst werden. Das ist dann das Bewusstsein eines Erwachsenen. Die Rebellion gegen die Eltern und vor allem die Rebellion gegen die Autorität des Vaters muss dann ein Ende finden. Vorher wurden dessen Ansichten und Wertvorstellungen inbrünstig abgelehnt, um sich auf der Ebene des Bewusstseins zu trennen, nun werden diese akzeptiert. Im hohen Alter kommt es dann vor, dass über die Ansichten des schon längst verstorbenen Vaters resümiert wird und es zu, wie es Mitscherlich nannte, einem *„späten Gehorsam"* kommt. Dieser späte Gehorsam besteht darin, dass man die Tradition, also die Weitergabe der Werte und Ansichten überdenkt, sich mit ihnen vollends identifizieren kann und dann das dahintersteckende Prinzip der nächsten Generation in Form von Tradition vermittelt. Das heißt, dass die Tradition nicht unveränderbar ist, das Prinzip dahinter aber schon. Der Vater ist also wahrlich im memetischen Sinne das Medium, mit dessen Hilfe die bewährte Information in der Gruppe weitergegeben wird. Ein Jugendlicher, der nicht den Vater kennt, von dem er sich als Kind zunächst abstoßt und dann als Erwachsener zu ihm zurückkehrt, wird niemals vollkommen erwachsen werden. Dieses Phänomen kennt man in der Psychologie bezüglich der Männer als „Peter-Pan-Syndrom" – ein Mann, der nie erwachsen wurde. Ein Jugendlicher, der sich nach dem notwendigen Konflikt nicht zum Vater zurückfinden kann, wird für immer in dieser Rebellion verharren und die Ansichten des Vaters, mag er auch schon verstorben sein, bekämpfen. Dasselbe gilt natürlich genau so für Tochter und Mutter.

Aus biologischer Sicht ist der Sinn des Väterlichen Prinzips durch eine erhöhte Evolutionsstabilität

der Gruppe gegeben. Bei den Tieren nehmen die Alten einen besonderen Rang ein. Ihre Erfahrung wird bewundert und für wichtig befunden, sodass die Reaktion auf die Alten anders ist als die der jüngeren Tiere. Bei Dohlen zum Beispiel fliegt der Schwarm noch lange nicht davon, wenn ein Jungtier panisch flieht. Tut dies aber einer der alten Vögel, ist der gesamte Schwarm von einem Moment zum anderen in der Luft. Bei uns verwandteren Tieren ist dies auch der Fall: Ein Experiment mit Schimpansen zeigte, dass wenn einem verhältnismäßig jungen Tier das Handhaben einer Apperatur beigebracht wird, sodass es an das sichtbare Futter herankommt, und dies der ganzen Gruppe vorgeführt wird, dann erlernt es keiner der Gruppe. Selbes Experiment mit einem alten Tier wurde von der Gruppe beobachtet und dann nachgeahmt. Am Ende konnte dann jedes Tier diese Apperatur bedienen. Das heißt, dass eine soziale Gruppe, deren Individuen dazu fähig sind, Erfahrungen zu lehren und zu lernen, einen bedeutenden Vorteil gegenüber anderen Gruppen hat, die das nicht machen. Wäre diese Verhaltensweise zum Nachteil der Gruppe, so hätte sich dieses Verhalten niemals in so deutlicher Form herausgebildet. Die Autorität der Alten stützt sich nicht auf Gewalt, sondern auf Ehrfurcht, die ihnen die Jüngeren aufgrund deren Erfahrung zuteil werden lassen.

Überall auf der Welt praktizieren verschiedenste Völker einen Ahnenkult. Auch wir als Volk hatten einst den Glauben an unsere Vorväter und Vormütter. Sie waren nicht einfach verblassende und verwitternde Inschriften auf Grabsteinen, sondern lebhafte Erinnerung, die von Enkeln in ihrer Gestalt und in ihrem Leben weitergetragen wurde. Nicht umsonst bedeutet Enkel, wenn man es ethymologisch zurückverfolgt, **„kleiner Ahn“**. Der Vater als Schirmherr seiner Sippe, seines Heimatbodens und Volkes ist der Garant für die Gruppe, dass diese verteidigt wird und eine Überlieferung der Bräuche stattfindet. Bei der Übernahme staatsmännischer Verantwortung wird der Vater zu einem Über-Vater seines Volkes. Auch solche Männer wurden einst von uns verehrt. Der Über-Vater ist vergleichbar mit dem güntherschen Helden, der schlussendlich vollendet und erneuert, der aber nie Bewährtes aufgibt. Die Väter finden nach ihrem Tode die Vehrung, die sie sich in ihrem Leben verdienten, und werden Teil der Spiritualität eines Volkes, indem ihre Worte, ihre Gestalt und ihr Handeln mystifiziert werden. Wir kennen diese Väter noch heute: Es sind die Gestalten Dietrichs, Wielands, Siegfrieds, Hermanns, Hagens, Widukinds und viele mehr, die als Über-Väter in unseren Mythos eingeschmolzen sind und uns über die Vergangenheit und die Menschen unterrichten sollen. Gerade aber diese Geschichten werden bei der heutigen Bildung bewusst ausgelassen oder nur oberflächlichst behandelt. Aufgrund dieser Tatsache ist der Verlust der Väterlichkeit leicht zu erklären. Wir kennen heute kaum noch solche Väter. Nur solche großen Kinder, die vorgeben, welche zu sein.

6.4 Demokratie



„Wer Individualist ist, Mechanisierung und Gleichheit wirklich will, kann Demokrat sein, wer aber den Kulturstaat will, wer etwas Geistiges vom Staate verlangt, kann

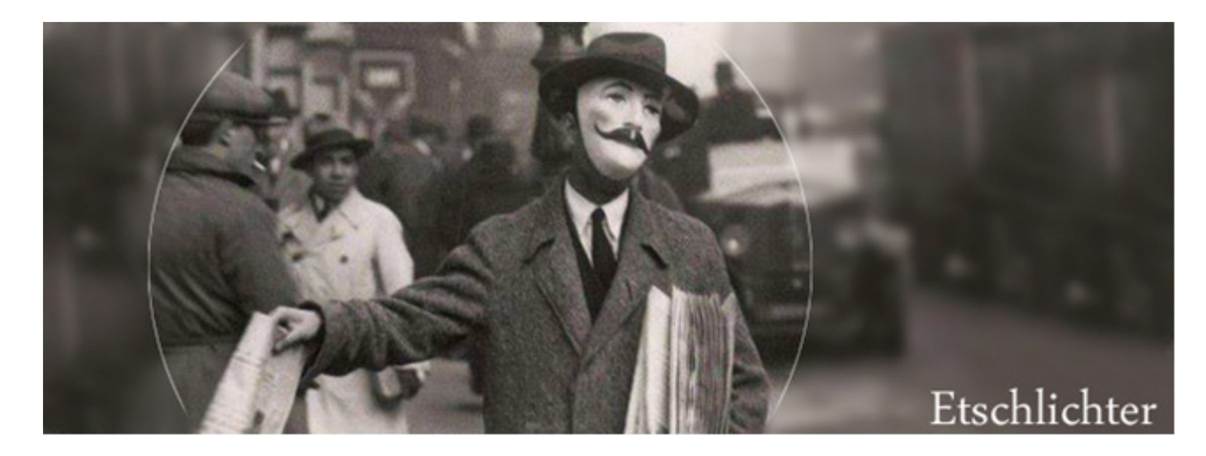
nicht mehr Demokrat sein." – Othmar Spann

Die Vielgestaltigkeit der Kultur(en) lässt sich eben nur in der spezifischen Differenzierung und Trennung der symbolischen Prozesse und Aktionen, der jeweiligen Kulte, verwirklichen. Da diese Trennung nicht auf individueller Ebene geschehen kann, bedarf es des Staates, des personifzierten Organs des Mythos. Eine individuelle Trennung zu Kulten, also die Schaffung von Subkulturen, würde zu Individualismus und somit, laut Rousseau, zu Demokratie führen. Es bedarf somit einer strikten, autoritären Selbsterhaltungskultur. Der totale Staat findet darin seine Berechtigung.

Die **Demokratie** „lebt" von der Gleichheit der Unterschiede, der roboterartigen Mechanisierung von Abläufen strukturierter Schemata. Wahlen, Sitzungen usw. sind ebenso symbolische Bräuche dieser Ideologie, wie Aufmärsche und inszinierte Feiern in autoritären Systemen. Mehrheitsmeinungen finden ihre Begründung in der *„Freiheit bzw. der Vernunft des menschlichen Verstandes"*, wie Kant es in seiner *Metaphysik der Sitten* beschreibt. Ihre realpolitische Ausformung ist jedoch die manipulative Indoktrinierung durch kleine, machtvolle Gruppen. Diese wirken sinn- und überzeugunsstiftend durch bereits bestehende staatliche (Schulen, Universitäten. . .) oder private (Fernsehen, Zeitungen) Medien und Institutionen. Demokratie bedeutet insofern immer Mediokratie. Mediokratie jedoch ist die Beeinflussung der Masse, des Pöbels (Ochlokratie) durch die Herrschenden. Der entscheidende Faktor hierbei ist Macht; der entscheidene Faktor für Macht ist Geld. Die Rechnung lautet insofern: **Demokratie = Ochlokratie = Mediokratie = Plutokratie**. Die Wahl dieser Fremdworte, soll nur den Ablauf dieses Prozesses vereinfachen. Es sind vier einfache Denkvorgänge: Wer die Medien besitzt, lenkt das Volk. Wer das Volk lenkt, hat die Macht. Wer die Macht hat, hat das Geld. Wer das Geld hat, hat die Medien. **Zusammengefasst: Wer die Medien hat, hat den Staat**.

Flexibilität und Fruchtbarkeit verkommen in einer Demokratie zu reinen materialistischen Konsum- und Kapitalbegriffen. **Denn: Die Demokratie kann nicht demokratisch abgeschafft werden. Die Mehrheit kann nur innerhalb des Systemes wählen. Die Wahl hierbei fällt jedoch immer auf eine demokratische Partei. Eine nicht-demokratische Alternative ist somit nicht wählbar. Die Gesellschaft der Demokratie muss repressiv und wehrhaft sein, und insofern um ihrer Selbst willen existieren. Die „echte" Demokratie, muss gegen die Mehrheit der Nicht-Demokraten vorgehen und somit ihre geheuchelte Identität verlieren.**

6.5 Demokratismus ist Volksverrat



„Der Liberalismus ist Ausdruck einer Gesellschaft, die nicht mehr Gemeinschaft ist. Jeder Mensch, der sich nicht mehr in der Gemeinschaft fühlt, ist irgendwie ein liberaler Mensch." – Arthur Moeller van den Bruck

Dieses Mal wird der Gedanke, dass der Demokratismus, egal ob links oder rechts, unweigerlich zum Volksverrat führt, Eingang finden. Zunächst muss geklärt werden, was man unter Volksverrat denn zu verstehen hat. Volksverrat ist die Konsequenz aus jener Verhaltensweise, die nicht dem Wohle des jeweiligen gesamten Volkes dient, sondern dieses benachteiligt, während ein Einzelner oder ein anderes Volk bevorteilt wird. Bei diesem Verhalten erleidet das Volk einen Verlust, der durch imaginäres Unterlassen der Handlung wegfiele. Dabei wird der Volksverrat als besonders schwerwiegend empfunden, wenn vor allem sehr artfremde Völker bevorteilt werden. Unter Demokratismus versteht man die politische Forderung nach der Verwirklichung humanistischer Ideale und die politische Praxis im Geiste des Liberalismus. Der Liberalismus kann wie im obigen Zitat definiert werden, indem man beachtet, dass der Liberalismus die Gesellschaft und nicht die Gemeinschaft fordert. In der Gesellschaft sind alle Individuen, die sich mit Ellenbogentaktik durch die Masse kämpfen und soziale Beziehungen nur dann eingehen, wenn sie dadurch bestätigt werden. Der liberale Mensch hat kein Selbstbewusstsein! Denn:it "Der liberale Mensch ist frei! Frei von Gemeinschaft, Familie, Heimatliebe, Besorgnis um andere; im Allgemeinen frei von jeder tiefgründigen Empfindung gegenüber sich und seinesgleichen." Und während der liberale Mensch sich durch seine Oberflächlichkeit auszeichnet, ist er absoluter Egoist.

Die biologische Realität des Menschen setzt sowohl egoistische als auch altruistische Verhaltensweisen voraus, die zusammen einen vernünftigen, biologischen Egoismus bedingen. Da aber der liberale Mensch sich geistig von seinen Nächsten (Sippe, Volk) abwendet, ist jegliches resultierendes, altruistisches Verhalten unvernünftig (antievolutionär). Die Demokraten haben diese Unvernunft auf die Spitze getrieben, indem sie gegen ihre eigenen Völker vorgehen. Dabei ist ein Demokrat immer ein liberaler Mensch. Denn kein Mensch, der sich in einer Gemeinschaft wiederfindet, würde zulassen, dass sein Volk durch so etwas wie Parteien, Subkulturen etc. zersplittert wird. Sprüche wie *„Lass ihn doch tun, was er will. Ist doch sein Leben!„*, *„Was geht's dich an, was sie macht"* oder *„Seine Entscheidung!"* sind Merkmale liberaler Geisteshaltung. Denn das Tun und Lassen des Nächsten sind für jene in der Gemeinschaft von größter Wichtigkeit, da der Erfolg der Gruppe davon abhängt. Bsp: Angenommen man muss zu zweit ein Referat schreiben, einer davon übertreibt es gerne regelmäßig mit dem Alkohol. *„Seine Entscheidung!„*, *„sein Leben!„*, würde der andere sagen. Aber nun muss dieser eine mit dem anderen dieses Referat schreiben und kommt alkoholisiert zur Vorbereitung. In dem Moment, in dem das Verhalten eine unmittelbare Konsequenz für den anderen bereithält, ist es ihm nicht mehr egal, was der eine macht, denn die Bewertung des Referats hängt davon ab. Aristoteles erkannte schon zu seiner Zeit:**„Toleranz ist die letzte Tugend einer untergehenden Gesellschaft".**

Die krankhafte Vorstellung, alle könnten tun und lassen, wie es ihnen beliebt, auch Toleranz genannt, ist wahrlich die letzte Stufe einer Gesellschaft, die im Begriff ist, sich für immer aufzulösen. Die Liberalen stehen gleichgültig vor dem Werk ihrer Ahnen, gleichgültig gegenüber dem Schicksal ihrer Angehörigen. Eine Zusammengehörigkeit fühlen sie nicht. Darum sprechen sie ständig von „Zivilcourage" und Solidarität. Menschen, die sich in einer Gemeinschaft wiederfinden, muss man nicht vorbeten, dass sie solidarisch sein müssen. Sie tun es aus einem Selbstverständnis heraus, das dem Liberalen völlig fremd ist. Toleranz bedeutet Gleichgültigkeit. Unsere Gesellschaft ist nun an folgendem Punkt angelangt, an dem es den Leuten vollkommen egal ist, was aus dir wird. Egal ob du kiffst, säufst, rauchst, in den Puff gehst, dich ungesund ernährst, dir keine Bildung zukommen lässt usw. *„Lass ihn doch tun, was er will. Ist doch sein Leben!"* Du solltest aber nicht egal sein! Die geistige Überwindung des Liberalismus gebietet, wieder ein Verantwortungsbewusstsein gegenüber anderen Volksgenossen aufzubauen.

Abschließend: Der Demokratismus führt deswegen zum Volksverrat, weil jeder Demokrat ein liberaler Mensch ist. Ein liberaler Mensch hat kein Gemeinschaftsbewusstsein, darum ist er absoluter Egoist. Dies führt je nach gesellschaftlichem Konsens zu unvernünftigem Altruismus oder Egoismus (antievolutionäres Verhalten). Durch Unterlassen von der Gemeinschaft dienlichem Verhalten entsteht ein Schaden am ganzen Volk. Das ist der Volksverrat der Demokraten, der sich

nicht nur auf das Volk beschränkt. Ein Demokrat wird immer ein Verräter seiner Mitmenschen sein, obgleich er der Freund, Lebensgefährte etc. eines jemanden ist.

6.6 Denken macht frei

Der deutsche Mensch ist ein geistiges Wesen. Er ist vom göttlichen Wesen beseelt, welche ihm seine faustische Art verleit. Vernunft zeichnet sein Denken aus, welches er wissenschaftlich und sachlich von Gefühlen zu trennen weiß.

So zumindest in der Theorie. In der Praxis lassen wir uns zu oft verblenden, manipulieren und lenken. Wir hinterfragen, wenn überhaupt, nur wenige unserer Tätigkeiten und geben somit die Sinnstiftung in die Hände der Anderen. Sie verfügen somit über das „Ziel“ und den „Zweck“ unseres Lebens. *„Wieso bekommen wir Kinder? Warum muss ich arbeiten? Wer bin ich?“* – metaphysische Fragen, welche die Hochfinanz für uns beantwortet. Sicherlich nicht in unserem Sinn. Sie wollen identitätslose Kinder, welche als Lohnsklaven für sie schuften. Sie wollen menschliche Rohstoffe, welche konsumieren und produzieren.

Wir hingegen wollen frei sein. Nicht frei von Vernunft, von Pflichten, sondern frei in unserem Sinne. Wir wollen unseren Beitrag für unser Volk leisten. Das ist unsere Freiheit. Dazu bedarf es jedoch erst einer Bewusstseinsveränderung und einer Befreiung unseres Geistes. Kritisches, vernunftbasiertes Denken ist die Grundlage unserer Weltanschauung, auch wenn es natürlich eines seelischen Unterbaus bedarf. Beispiel: *„Wir sind Volk, um gemeinsam stärker zu sein, als allein. Wir sind Familie, um unsere Zukunft zu sichern.“* Das sind rein rationale Erklärungen gefühlsmäßiger Tätigkeiten. Sie sind für uns logisch, weil sie lebensbejahrend und instinktbasiert arbeiten. Wir sind uns dieser Vernunft oft nicht bewusst, aber sie ist vorhanden.

Dieses Denken wird uns frei machen, wenn wir es zulassen.

6.7 Der Sinn des Lebens

Der Sinn des Lebens ist die Weitergabe des Lebens. Das ist das grundlegendste Axiom der Existenz. An diesem archimedischen Punkt hängt jede andere Tat, jede Erkenntnis. Auf ihr aufbauend, strebt die Evolution nach einer vollkommenen Anpassung an die Natur. Ein höheres Leben wird durch Zucht und Auslese gewährleistet. Nur eine starke Rasse, ein starkes Volk kann seinen Nachkommen die biologischen Grundlagen eines gefestigten Seins garantieren. Die Artgemeinschaft schreibt dazu in Punkt 12 ihres Artbekenntnises: *„Der Mensch ist unsterblich in den Nachkommen und Verwandten, die sein Erbe teilen. Nur sie können unsere von den Ahnen erhaltenen Anlagen verkörpern. Wir bekennen, daß der höchste Sinn unseres Daseins die reine Weitergabe unseres Lebens ist.“* **Nichts anderes sagt Goethe, wenn er vermerkt:** *„Der Zweck des Lebens ist das Leben selbst.“*
Wer sich gegen diesen Prozess und damit gegen die Natur stellt, stirbt aus. Die sinkenden Geburtenzahl unseres Volkes sollte diesbezüglich ein klares Alarmsignal sein.**Dieser Prozess ist ein fremdinitiierter und heute selbstgeführter Gang in den Volkstod.** Wenn wir uns heute den ohnehin schon stark dezimierten und aufgeteilten Lebensraum des deutschen Volkes ansehen, wird uns auffallen, dass wir einerseits immer weniger werden und andererseits die Fremden immer mehr. Die Gründe hierfür haben wir bereits erörtert. (siehe: Biopolitik – Teil 1) Die Einwanderung dient somit, wie bereits vermerkt, dem buchhalterischen Bilanzausgleich. So hat z.B. die BRD am Blatt Papier weiterhin 80 Millionen Einwohner, während die Anzahl der Deutschen zunehmend zurückgeht. Nur die Anzahl der Ausländer nimmt zu. Selbst die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) schrieb, dass bereits im Jahr 2011 *„15,96 Millionen der insgesamt 81,75 Millionen Einwohner in Deutschland einen Migrationshintergrund„* hätten. Die Dunkelziffer darf insgesamt höher ausfallen, da genaue Statistiken über „Mischehen und Mischkinder“ nicht geführt werden. Wir sprechen heute von einer Zahl um die **20 Millionen Ausländer, allein in**

der BRD. In Süd-Tirol selbst sind es ungefähr 150.000 Italiener, zu denen sich zusätzlich 50.000 andere Ausländer gesellen. Das entspricht, bei einer gesamten Bevölkerungsanzahl von 510.000 Einwohnern, einem Wert von etwa **40 Prozent.**

Während die Fremden in unserem Land somit den Sinn des Lebens verstanden haben, stirbt unser Volk an der fehlenden Einsicht. Natürlich sind große Veränderungen nur durch einen Wandel der Politik, also durch die Zerschlagung des Systems, zu bewirken. Eine metapolitische, also gesellschaftspolitische Revolution muss jedoch zuerst in den Köpfen unserer Landsleute stattfinden. Jürgen Rieger sagte einst in einer Befragung: *„Unbedingt erforderlich ist, dass jeder bei sich selbst anfängt, und dazu gehört z. B., dass man nicht über die hohen Geburtenzahlen der Muslime jammert, sondern selbst Kinder in die Welt setzt."*

6.8 Der zivilisierte Mensch



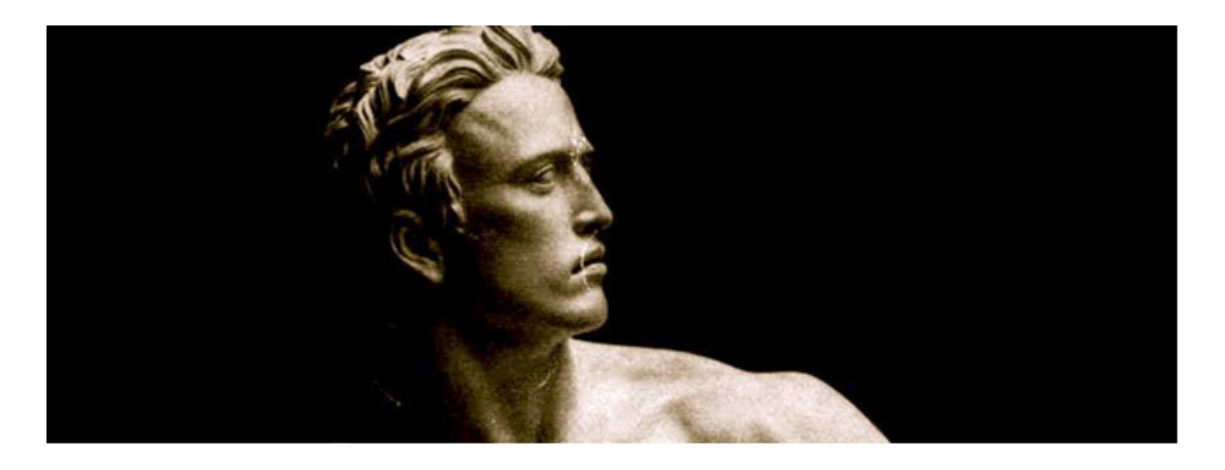
Das Bild unserer lieben Heimat wandelt sich zunehmends. Überall finden fremde Formen und Strukturen Einzug in Vororte, Dörfer und sogar in Weiler. Mit der Verköterung des Menschen, mit der Liberalisierung des Menschen, wird sein Sinn für Ästhetik und Ethik zerstört. Oder sollte man besser Zivilisierung des Menschen sagen? Die Zivilisation wird nicht durch die Stadt, die Straße, das Einkaufszentrum oder öffentlichen Plätzen charakterisiert, sondern durch den Verlust von Information. Und zwar jener Information, die den Menschen wissen lassen würde, dass er weder in der Natur einen Sonderstatus bezieht noch über der Natur stehe und diese für seine Zwecke missbrauchen könne. Die Natur darf man nicht als personifiziert ansehen, es gibt kein Wesen der Natur, das Mithilfe eines Bewusstseins Gegenschläge gegen den Menschen vorbereitet. Jedoch ist die „Natur" ein Komplex aus biologischen, chemischen und physikalischen Gesetzmäßigkeiten, der logisch aufgebaut und sinnvoll ist, deren Beeinflussung weitere Wellen schlagen lässt. Man könnte fast sagen, die Gesetzmäßigkeiten verhalten sich reziprok zueinander. Der Wissenschaftszweig, der sich mit reziproken Verhältnissen in der Natur beschäftigt, indem er biotische und abiotische Faktoren miteinbezieht, ist die Ökologie. Ernst Häckel, Urheber dieses Begriffs, definierte Ökologie so: *„Unter Oecologie verstehen wir die gesamte Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenden Außenwelt, wohin wir im weiteren Sinne alle ‚Existenz-Bedingungen' rechnen können.„*

Durch die Zivilisation wird der eigene Instinkt für das eigene Wesen, für die eigene Rasse neutralisiert. Dies bewirkt, dass der Mensch sich ungehindert gegen die Natur, und neuerdings auch gegen sich selbst, versündigt. Diese Sünde an der Natur ist bespielsweise der extreme Raubbau an der Natur. Und da dieses Wissen um die Natur und ihr eigenes Wesen den zivilisierten Menschen aus ihrer Erfahrung entfallen ist, wird das unweigerlich zum Kollaps des Ökosystems (also der Biozönose und des Biotops) führen. Konrad Lorenz schreibt dazu: *„Indem die zivilisierte Mensch-*

heit die lebende Natur, die sie umgibt und erhält, in blinder und vandalischer Weise verwüstet, bedroht sie sich mit ökologischem Ruin.“ Auch auf Gefühlsebene ist die zivilisierte Gesellschaft im Niedergang begriffen. Gerade da, wo Menschen sich oft in erster Linie als Mensch sehen und ihre Volkszugehörigkeit als nicht relevant erachten, kommt es zu ausgeprägtester Gefühlskälte. Dies sprach auch Psychoanalytiker Eduard Peter Koch an: *„Entnationalisierung bedeutet immer auch Entsolidarisierung. Darum wird so viel von Solidarität gesprochen.“* Das Dasein der Menschen und dessen Sinnlosigkeit in dieser Zeit wird dadurch zum Ausdruck gebracht, dass sie nicht mehr auf ihre Umwelt achten. Das heißt: Jeder vegetiert nur noch so dahin, als Nützling für Wirtschaft und Politik. Und das kann man wiederum in der Ästethik der heutigen Neubauten wieder erkennen. Konrad Lorenz ist hier wiederum ein zitabler Denker: *„So nimmt es kaum wunder, wenn das Vordringen der Zivilisation mit einer so bedauernswerten Verhäßlichung von Stadt und Land einhergeht. Man vergleiche sehenden Auges das alte Zentrum irgendeiner deutschen Stadt mit ihrer modernen Peripherie oder auch diese schnell ins umgebende Land hineinfressende Kulturschande mit den von ihr noch nicht angegriffenen Ortschaften. Dann vergleiche man ein histologisches Bild von irgendeinem normalen Körpergewbe mit dem eines Tumors: Man wird erstaunliche Analogien finden! Objektiv betrachtet und vom Asthetischen ins Zählbare übersetzt, beruht dieser Unterschied im wesentlichen auf einen Verlust von Information. Die Zelle des bösartigen Tumors unterscheidet sich von der normalen Körperzelle vor allem dadurch, daß ihr jene genetische Information abhanden gekommen ist, die sie braucht, um ihre Rolle als nützliches Glied in der Interessensgemeinschaft des Körpers zu spielen.“* Verhält sich der liberale Massenmensch nicht auch so? Hat er nicht die Information um die eigene Volkszugehörigkeit verloren und agiert nun als Individuum gegen das Interesse des Volkskörpers? Der heutige, der Natur entrissene Massenmensch denkt und handelt nicht nur wider der Natur, die ihn bestimmt, sondern lebt auch wider seinem Wesen. Diese Erkenntnis erlangt man, wenn man sich nur die Häuserbatterien, die nun auch in Südtirol immer mehr werden, ansieht. Und einer, der dies ähnlich sieht, ist Konrad Lorenz: *„Nicht nur die kommerzielle Erwägung, daß massenhaft herstellbare Bauteile billiger kommen, sondern auch die alles nivellierende Mode führen dazu, daß an allen Stadträndern aller zivilisierten Länder Massenbehausungen zu Hunderttausenden entstehen, die nur an ihren Nummern voneinander unterscheidbar sind und den Namen ‚Häuser‘ nicht verdienen, da sie bestenfalls Batterien von Ställen für Nutzmenschen sind, um dieses Wort einmal in Analogie zu der Bezeichnung ‚Nutztiere‘ zu prägen.“* Sein Gedanke ist radikal, aber zutreffend!

Bei genauer Betrachtung der heutigen Gesellschaft ist dies der Fall. Der Mensch als Wirtschaftsgut wird von Land zu Land verschoben, verschachert und ausgewechselt, wenn er kaputt geht. Die Zivilisation, die psychisch unseren physischen Untergang heraufbeschwört, breitet sich wie ein Tumor abnormer, unnatürlicher Verhaltensweisen aus.

6.9 Die Lüge von der persönlichen Freiheit



Oft wird damit argumentiert, dass in der Demokratie die persönliche Freiheit maximal sei. Stimmt denn das wirklich? Es wird als ein geistiger Fortschritt verzeichnet, dass der Einzelne nun tun kann, was er will. Das kann er auch, solange er, so die Demokraten, die Freiheit des anderen nicht einschränkt. Das klingt zwar alles sehr nett, aber wie sieht die Praxis aus?

Der Einzelne ist, wie schon so oft beschrieben, ein Einzelner. Er geht als Individuum, das seine Individualität ausleben muss (andernfalls rückständig im Denken), in der monotonen Masse der Individualisten unter. Alle sind verschieden und individuell und doch in ihrer Suche nach individueller Verwirklichung alle gleich. Das beste Beispiel wären „Punks". Diese Jugendlichen mit ihren Hahnenkämmen versuchen, so provokant und individualistisch zu sein wie nur möglich, aber in ihrem Bestreben sind sie wiederum gar nicht so individualistisch. Es leuchtet auch ein: Wenn man davon ausgeht, dass Menschen von ihrem Wert, ihren Rechten her alle gleich sind, dann wird man natürlich versuchen, zunächst auf psychischem Wege und dann auf physischen Wege sich von der Masse zu unterscheiden. Wie viele Väter verlassen ihre Familien, weil sie glauben sie müssten jetzt anfangen, „richtig" zu leben, so wie sie es immer hätten tun sollen? Wie viele Frauen verzichten auf Kinder und steigern sich in eine bedeutungslose Karriere hinein, um nicht als „Heimchen am Herd" zu gelten? Ja, der Mensch hat in diesen Zeiten maximale Freiheit. Er hat die Freiheit, zwischen hunderten von Fernsehkanälen zu wählen, andere im Stich zu lassen, egoistisch zu handeln, den Partner zu betrügen und zu belügen, abgekapselt von der Gesellschaft zu leben, seine Familie im Stich zu lassen, Drogen zu nehmen, Alkoholiker zu sein, sich selbst mit Nikotin zu vergiften, auf Kosten anderer zu leben, beim Glücksspiel sein Erspartes auf den Kopf zu hauen usw. **Das ist in Wirklichkeit der Begriff ihrer Freiheit!**

Der Liberalismus ist die manifestierte Gleichgültigkeit all jener, die kein Gemeinschafts- bewusstsein haben. Wie im Artikel „Demokratismus ist Volkverrat" erklärt, so wird der vernünftige, biologische Egoismus des Menschen zu einem absoluten Egoismus, wenn derjenige das Bewusstsein für Gemeinschaft verloren hat. Der liberale Mensch versteht sich dann korrekterweise als Absolutglied, was sonst eigentlich die eigene Gemeinschaft wäre, und alles steht relativ zu ihm. Daher ist es nur verständlich, wenn der liberale Mensch gegen alle Strukturen der Gemeinschaft sturm läuft. Sei es Sitte, Glaube, Werte und zuletzt das eigene Volk. Seine Freiheit ist nichts höheres als sein egoistischer Wunsch, dass zu tun, was er tun möchte. Wenn er also zwei Päckchen Zigaretten am Tag rauchen möchte, dann wird er dies als sein Recht, als seine Freiheit einfordern. Und wenn der liberale Mensch mit einem artfremden Geschlechtspartner verkehren möchte, dann wird er das wiederum als sein Recht einfordern und dies als seine Freiheit hochhalten. Egal ob es anerkannte Studien oder Forschung gibt, die vielleicht davon abraten; dem Liberalen ist mit Vernunft nicht beizukommen. Das heißt wiederum, dass wir in der Demokratie keine wirklichen Freiheiten haben. „Freiheiten", die man heutzutage genießt, sind nichts weiter als eine Akkumulation egoistischer Wunschvorstellungen liberaler Menschen. Der Mensch, um es allgemein zu formulieren, hat nicht das Recht faul zu sein, sich selbst mit allen möglichen Substanzen zu vergiften, seine perverse sexuelle Orientierung in aller Öffentlichkeit auszuleben. Warum sollte der Mensch diese Freiheiten besitzen? Er hat sie im natürlichen Zustand auch nicht. Die Leute werden sicherlich daran verdrießen, dass sie nicht bei der nächsten Subkultur mitmachen können. Wie schrecklich! Was man mit der Wegnahme dieser „Freiheiten" wirklich liquidiert, ist nicht die wahre, persönliche Freiheit. Obwohl die Menschen immer mehr „Freiheiten" genießen, haben sie in der Summe immer mehr Einbußen. Ein Beispiel wäre die verbale (mentale) Beschneidung der persönlichen Freiheit durch die *„politische Korrektheit"*. Was die Freiheit einer Minderheit ist, wird zum Zwang aller anderen.

Dabei sollte die persönliche Freiheit an der Freiheit der eigenen Gemeinschaft gemessen werden. Der römische Kaiser Marc Aurel formulierte zu diesem Thema folgenden Satz: *„Was dem Schwarm nicht nützt, das nützt auch der einzelnen Biene nicht."* Biologisch gedeutet ist dieser Satz ganz klar: Man erhöht durch evolutive Stabilisation der eigenen Gruppe den eigenen Fortpflanzungserfolg, oder für den Laien veranschaulicht, die eigene Überlebenschance. Zwar bilden Völker keine Superorganismen, wie es Bienen- oder Ameisenvölker tun, aber die Menschen sind jedoch nur in

der Gruppe überlebensfähig. In der Steinzeit gab es keine Individualisten! Jeder Individdualist ist erforen, verhungert oder gefressen worden – kurz tot. Man könnte nun anmerken, man wolle hier einen Typus kreieren, der stets mit der Masse, also der Mehrheit, konform geht. Das ist natürlich nicht der Fall! Der Konformist unserer heutigen Zeit erfährt gerade die größte Krise überhaupt. Zwar passt er sich der Gesellschaft an, kann aber nicht auf deren verheerende Zielsetzung blicken, auf die sich die Gesellschaft zubewegt. Wäre die Zielsetzung dieser Gesellschaft eine vernünftige, dann wäre ein gewisser Konformismus erwünscht. Da aber eine Gesellschaft (im Unterschied zur Gemeinschaft) keine vernünftige Zielsetzung haben kann, ist heutzutage ein gewisser Nonkonformismus der Anfang jeglichen kritischen Denkens.

Abschließend kann man sagen, dass der Einzelne in der Demokratie vielleicht mehr „Freiheiten" besitzt, diese Freiheiten aber erstens keine wahren Freiheiten (Die Freiheit, sich mit Nikotin zu vergiften, ist kein Vorteil) sind, zweitens in der kollektiven Summe der Gesellschaft zum Schaden gereichen und drittens die Gesellschaft selbst keine Freiheit besitzt. Mit dem letzten Punkt ist gemeint, dass durchaus gewisse Gruppen (Homosexuelle, Ausländer etc.) Freiheit besitzen, das Volk aber, im Beispiel Südtirols das deutsche Volk, nicht. Man hat in Südtirol und auch in jeglichen anderen Demokratien unter denen das deutsche Volk gezwungenermaßen lebt, sei es BRD oder BRÖ, nicht die Freiheit, und damit das Recht, sich selbst zu erhalten. **Das ist keine Freiheit, wenn man in einer Zeit lebt, in der Jugendliche von streunenden Ausländerbanden zusammengeschlagen werden, wo Mädchen sich nicht alleine auf die Straße trauen, in der die Familie ein Kostenfaktor ist uvm.** Diese Freiheit hast du nicht! Du kannst nicht sagen: *Ich möchte das nicht! Wir sollten das System, in dem wir vegetieren, ändern. Wenn du das nämlich sagst, wirst du auf Repression stoßen. Die einzige Freiheit, die für jeden Menschen gilt, ist das Recht, für sich zu kämpfen.* Die Frage ist nur:

Für welche Freiheit entscheidest du dich?

6.10 Die unnormale Norm



Wir leben heute in einer liberalen Demokratie. *„Liberal"*, **so lautet heute die Selbstbezeichnung fast aller Zeitungen, fast aller Politiker und „Politikverdrossenen".** *„Liberal"*, **steht für den modernen, demokratischen Zeitgenossen für** *„ungebunden"*, **losgelöst aus dem Zwang. Dieser Entbindung als Entsolidarisierung, als Entvolkung durften wir bereits in mehreren Artikeln (1, 2. . .) auf den Zahn fühlen.**

Der Liberale selbst sieht sich jedoch als Freidenker, der gewachsene Strukturen und Ideale hinterfragt und durchbricht. *„Woher du kommst oder wie du aussiehst, ist doch Wurst."* Gleichgültigkeit ist die Toleranz des Liberalen. Solange es nicht ihn betrifft. Wenn der Liberale in den Spiegel blickt, so sieht er nicht den Sohn seiner Eltern, nicht einen Mann oder einen Arbeiter, er betrachtet einen

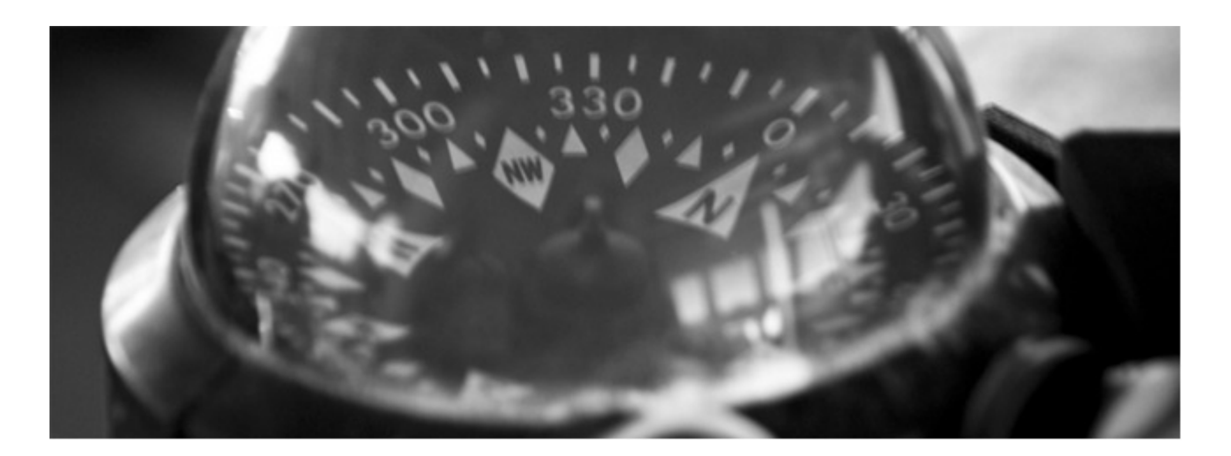
„Revolutionär“, der sich mit den Grenzen der Natur nicht abfinden will. Und deshalb überwindet er die Geschlechterrollen, Völkertypen und Kunstbegriffe. Wo früher Mann und Frau standen, steht heute eine Vielzahl an individuell definierten und undefinierten Geschlechtern. „Frauen“ mit Bärten, „Männer“ mit Brüsten, schwule Transen und noch Unentschlossene. Der asiatische Neger, der sein euro-indianisches „Girlfriend“ zum türkisch-spanischen „Snack“ im italo-indischen Restaurant einlädt. Nach dem Dessert geht's dann zur Vernissage. Wo gestern noch Rembrandt und Breker das Kunstbild beschränkten, durchbrechen die zeitgenössischen Künstler die primitiven Denkmuster unserer reaktionären Großeltern. Wenn wir heute an eine Zeit zurückdenken, in der es noch keine „Performerinnen“ gab, die Farbeier in ihre Vagina steckten, um sie anschließend auf den Boden plumsen zu lassen, müssen wir uns zurecht für unsere Vorfahren schämen. Doch auch das kann und darf nur Zwischenschritt sein, auf der Suche nach der neuen Provokation, dem neuen Geniestreich. Dieser liberalistische Schöpfungsprozess kennt keine Tabus und schon gar keinen Ruhezustand. Während die Modeszene noch starr ihre Kollektionen auf vier Jahreszeiten verteilt, akzeptiert die liberale Kunst keine ordnenden Raster mehr. Exponentiell wächst der Drang zum Schock, zum Unerwarteten. Wo gestern noch gedehnte Ohrlöcher und Kleider aus Fleisch reichten, muss heute schon die „Frau mit Bart“ herhalten. Schizophrenie als „Marketinggag“, das Wesen von heute weiß, wie man die Massen für sich gewinnt.

Und dabei stellt sich für Otto Normalverbraucher doch nur eine Frage: *„Bin ich ein Nazi, weil ich damit nichts anfangen kann?“* Natürlich. Wer in seinem Denken stehen geblieben ist und geistig noch einer Zeit nachhängt, in der Familien nicht willkürlich zusammengebastelt waren, hat nichts verstanden. Mann, Frau, Kinder – was soll das? War es nicht genau jenes Denken, dass uns schon einmal in die Katastrophe führte? Fixe Vorgaben, Einordnungen, Schubladen. Männer und Frauen definiert durch Geschlechtsteile; Ethnien definiert durch Gene. Das konnte doch im nächsten Schritt nur zur Geschlechtertrennung, zum Rassenwahn und zu Vernichtungsphantasien führen. Das 21. Jahrhundert hat keinen Platz für Menschen, die in Kategorien denken. Freiheit kennt heute keine Grenzen mehr, weder geografisch noch geistig. Und so reichen sich Pädophile, die sich in ihrer „Freiheit der Liebe“ eingeschränkt fühlen, und Postkommunisten, die die „grenzenlose Freiheit“ fordern die Hände. Kaum einer personifiziert diese neue Avantgarde so gut, wie der **jüdische Grünen-Politiker Daniel Cohn-Bendit**, den wir bereits im Artikel zur Multikultur zitieren durften. Unsolidarisch war ein Wort, mit dem Cohn-Bendit die „multikulturelle Gesellschaft“ bezeichnete, für die er dennoch eintritt. Unsolidarisch ist auch die Medienwelt, die den/die neue MessiasIn Wurst auch nur solange hofieren wird, bis eine neue Figur die Latte höher/tiefer legt und ihr/ihm den Rang abläuft. Abertausende unverstandende Seelen warten schon darauf. In einer Zeit, in der alles „Wurst“ ist und nicht mehr der Mensch, sondern nur mehr die Fassade zählt, ist die tolerante Liebe des Publikums zeitlich begrenzt. Wer nicht ständig nachlegt, gehört bald zum alten Eisen, wird vergessen und weggepackt. Der Medienkonsument ist so überreizt von Neuigkeiten, dass er nur mehr die frischen Höhepunkte der Dekadenz spüren kann, die zugleich die Tiefpunkte unserer Kultur darstellen. Unruhig sitzt er auf seinem Sofa, schaufelt „Fast Food“ in sich hinein, schaltet zwischen Frauentausch und Shopping Queen hin und her und weiß nicht, was er mit seiner Zeit anfangen soll. Getrieben wartet er auf den nächsten fremdinitierten „Kick“ aus der Röhre, der seinen Testosteronspiegel kurz anschwellen lässt – idealerweise eine Kombination aus Sex, Ekel und Schock. Und so betrachtet er Kunstfiguren, denen man nicht Jubel, sondern Mitleid entgegenbringen sollte, lobt deren – ja was eigentlich? und freut sich über das Wort Toleranz, dass er nicht einmal verstanden hat. „Tolerare“ – ertragen. So erträgt er sein Dasein als Puppe. Zuerst vor dem Fernseher, dann im Grab.

Und wir? Wir spielen nicht mit. Uns ist nicht alles „Wurst„. Die Natur kennt keine grenzenlose Freiheit. Freiheit ist für uns ein gemeinschaftlicher Begriff. Recht und Pflicht zugleich. Wir haben vorgegebene Strukturen, in denen wir uns nach unserer Art entfalten können. Wir sind Tiroler und Deutsche. Mann oder Frau. Doch was wir mit unserem Leben anfangen wollen, bestimmen wir selbst. Ernst Jünger sagte einst: **„Aber man kann und will sich sein Vaterland nicht aussuchen. Es gehört zum Schicksal, zur Aufgabe.“** und Albert Leo Schlageter meinte: **„Sei, was Du willst, aber was Du bist, habe den Mut ganz zu sein.“** Wir haben uns

entschieden. Wir können nicht aus unserer Haut. Wir folgen unserer Bestimmung und leben ein Leben im Dienste unseres Volkes und unseres Vaterlandes. Jeder nach seinen Fähigkeiten, doch geeint im Handeln und Glauben. In einer Zeit, in der Devianz, also die Abweichung von der „Norm", die Norm ist, sind wir die Normalgebliebenen. Die wirklichen Revolutionäre. Während Medienprodukte wie „Conchita Wurst" glauben, mit dieser Gesellschaft zu brechen, betätigen sie sich als Spielball des Systems. Brot und Spiele sollen unser Volk an den Bildschirm bannen, verblöden und entvolken. Ein wirklich revolutionärer Akt wird von den Vertretern dieser Ordnung niemals geduldet und schon gar nicht gelobt werden. Wir bleiben auf der Seite unseres Volkes und der Natur, denn schon Darwin wusste: *„Alles, was gegen die Natur ist, hat auf die Dauer keinen Bestand."*

6.11 Gut und Böse



„Ich [Anmerkung Etschlichter: Der Weltenfeind] bin ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft." – **Johann Wolfgang von Goethe (Faust)**

Wer das Böse tötet, tötet das Gute. Nur durch das Schlechte („Negativismus" bei Hegel) wird dem Guten sein Sinn zuteil. Die Gesamtheit, wenn man so will das All(es), ist rund und bedarf beider Seiten um komplett zu sein. Wenn wir das Negative, und seine plastische Menschwerdung, heute als unseren Feind anerkennen und bekämpfen, tun wir dies nicht in der Absicht das Negative zu vernichten. Diese physische Zerstörung wäre eine schlechte Tat und würde somit den Sieg des Schlechten über uns zementieren. Unser Ziel ist die Überwindung des inneren und äußeren Negativen.

Was heißt das konkret? Wir wollen alles (selbst)zerstörerisch Böse ablegen, auch wenn dies nie gänzlich möglich sein kann. Das Streben nach dem Guten jedoch, gleicht dem Greifen nach den Sternen. Man wird sie nie erreichen, doch die Tat führt zu einem Fortschritt und einer Annäherung an den Stern. Hass als Ausdruck der unkontrollierten Ablehnung eines Faktors, darf niemals unser Antrieb werden und sein. Er führt uns dazu verklärt zu denken und zu handeln. So kann er z.B. zu Übergriffen auf Ausländer führen, welche doch nur Symptome des kranken Systems sind und seriös kritisiert gehören. Er kann zu einer Abstumpfung und einer inneren Vergiftung führen, da er das Gute nach und nach zerfrisst.

Eine Frage sollte uns immer helfen das Richtige zu tun: **Entspricht dies wirklich den Vorstellungen unserer Weltanschauung und unserer Ethik?** Diese Frage wird uns helfen unseren Geist zur Macht zu führen.

6.12 Aussterben leicht gemacht

„Aussterben“, das klingt für dich so harmlos. „Dann ist man halt weg.“ Aber ganz so friedlich wird's nicht werden.
Erinnert ihr euch noch an Gustave Le Bons Zyklus eines Volkslebens? (Teil 1 und Teil 2) Darin ging es um die Ethnogenese bzw. dem Zustandekommen einer Rasse und den anschließenden Abstieg, den Prozess der „Entmythologisierung“ und den Volkstod. Schon damals wurden wir gefragt: *„Aber, aber, wo bleibt Spengler?“* Oswald Spengler behandelte in seinem *„Untergang des Abendlandes“* nämlich genau dieses Thema. Dieses Buch darf als kulturphilosophisches Basiswerk verstanden werden, das nicht nur geschichtsmorphologisch die Schritte Le Bons nachvollzieht und anhand konkreter Beispiele greifbar macht, sondern zusätzlich Prognosen entwickelt hat. Die Prognose war damals Anfang des 20. Jh – die *„westliche Zivilisation“* wird fallen. **Nun ist klar, dass wir nicht in allen Punkten Spengler recht geben und dass wir weder den Westen, noch seine Zivilisation erhalten wollen, aber ingesamt darf man ihm wohl nachträglich zu seiner These gratuliere.** Sie hat voll ins Schwarze getroffen. Wir sterben aus. Für die Antideutschen ein klares *„Hurra“*, für die Masse oft ein *„Na und?“*. Und darum soll es heute gehen.

Du lebst in Meran. Du bist zwischen 14 und 25 Jahre alt. Du hörst gerne Musik, *„hängst ab“*, hast ausländische Freunde, rauchst, trinkst, feierst gerne, du willst Männer/Frauen aufreisen, hast keinen Bock auf ernste Beziehungen. Deine Probleme: Zu wenig Geld für mehr Kleidung, schon wieder einen Kater, Schulaufgaben, Arbeit. Dein Land – egal. Hauptsache dir geht es gut. Doch was, wenn es losgeht?

„Aaaaah“, du hörst den Schrei deiner Mutter. Schnell drehst du dich auf deinem Bürosessel zur Tür und springst auf. *„Was ist los?“*, denkst du dir, als du die Stiege hinabrennst. Da liegt sie. Auf ihr ein Mann. Vor dir ein zweiter. „Wummm“, mit einem Schlag gehst du zu Boden. Du spürst wie das Blut über deine Wange fließt. Tränen schießen in deine Augen. Der Geschmack von Eisen sammelt sich in deinem Mund. Ein Tritt trifft deine Magengrube. Der Eisengeschmack vermischt sich mit deiner Magensäure. Keuchend spuckst du Blut auf den alten Perserteppich. Aus deinen verengten Augenschlitzen siehst du, wie der Fremde deine Mutter vergewaltigt. Sie scheint ohnmächtig geworden zu sein. Du kannst nicht hoch. Der Mann tritt nochmal zu. Es knirscht, als der Stiefel deine Zähne aus ihren Höhlen bricht. Die Welt beginnt sich zu drehen. Alles wird stumpf, leise, verschwommen. Der Mann lässt ab von dir und wechselt sich mit dem anderen ab, der von deiner Mutter aufsteht. Er zückt ein Messer, das er langsam in ihre Rippen schiebt. Sie zuckt kurz. Dann ist sie ruhig. Deine Augen weiten sich, dein Atem wird panisch, schneller, du verkrampfst dich, willst hoch, zitterst. Nichts. Du kannst nichts tun. Nach ein paar Minuten, die sich anfühlen wie Jahre, gehen sie. Sie lassen dich liegen. Noch wird nicht gestorben. Sie kommen wieder. Der langsame Tod deines Volkes hat gerade erst begonnen. **Immer noch „na und?“**

6.13 Vom Heulsusen-Syndrom zur Notstandsnormalität

Paris – Köln – Brüssel. Desensibilisierung in drei Akten.

Paris war neu. Zumindest Paris 1. Paris 2 musste da schon mit mehr Toten punkten. Medial überreizte Durchschnittseuropäer benötigen starke Impulse.**Und so wie das Dschungelcamp mit jeder Staffel mehr Stierhoden braucht, brauchen Anschläge mehr Kugeln, mehr Sprengstoff, einfach mehr Peng!**

Oder man wechselt das Genre. Massenvergewaltigung – das Konzept war zwar nicht neu, hatte sich aber bereits in Indien bewährt. Dazu noch den Jahreswechsel. Stimmungsvolle Musik, ein wenig prickelnder Sekt, Feuerwerk, eine Stadt am Rhein. Perfekt. Das ist mitten unter uns, das könnten unsere Frauen sein. Die Assoziationen sind griffig, der Aufschrei groß, zumindest die üblichen zwei Wochen plus Nachspielzeit. Dann waren **Vergewaltigungen schon Mainstream.** Wer da noch auffallen wollte, musste zumindest im Kleinkindalter sein.



Nächste Runde: Brüssel. Einen halben Tag später schon langweilig. Wollen wir Gedenkbildchen zählen? Dann hätten wir den direkten Vergleich mit Paris. Ich rolle mal probehalber durch meine Neuigkeiten. Jupp. Gut, es kommt schon ein wenig was durch. So ein Terrorakt ist natürlich nichts ohne den **üblichen Trott aus digitalen Tränen**, getippten Beileidsbekundungen, einem Hauch von kritischem Protest und viel medialer Aufarbeitung à la „Attentäter spielten auf Bühne des Bataclan Xylophon". Krass – das ist zu normal. Wie können die nur? Normalität und Chaos zu verschmelzen, darauf haben wir doch ein Monopol!

Und wenn dann in einem Monat in trauter „Geschichtsbewältigung" das Jubiläum begangen wird und zeitgleich in Europa weiter Menschen durch die Folgen der Einwanderung sterben, ist alles schon so krank normal. **Notstandsnormalität**. Alles schon eingeplant. Man-kann-nichts-ändern-Miene aufgesetzt. Alles akzeptiert, alles in Ordnung. Das lange Warten hat begonnen. Und jeder fragt sich teilnahmslos, wann er denn dran glauben muss.

6.14 Das Ende des Eisbergs

Die politische Hegemonie der Volksfeinde wackelt längst nicht mehr. Sie bricht wie ein Eisberg ins Meer. Die Versuche, **den Eisberg zu stützen**, könnten kläglicher nicht sein.

Bleiben wir bei diesem Bild. Einsackende Eisberge kennen wir aus Dokumentationen über den angeblich vom Menschen verschuldeten „Klimawandel". Die unterspülten Kolosse wirken noch bis zur letzten Sekunde vor dem Untergang massiv und für die Ewigkeit geschaffen. Den umherstreifenden Eisbären käme es nie in den Sinn, die Eisberge als instabil wahrzunehmen oder gar die Existenz der Giganten in Frage zu stellen. Und noch weitaus wichtiger: Auch die Eisberge sind sich ihrer Sache sicher. Sie stehen hier, sie standen hier, sie werden hier stehen. So ihr Glaube, der mit ihrer Substanz in sich zusammenbricht. (Wir warten schon auf die kluge Anmerkung, dass weder Eisbären, noch Eisberge über ihr Leben sinnieren.) Wie also reagiert ein Riese, der plötzlich fällt?

Die Geschichte liefert dafür viele Beispiele. So etwa den Untergang der DDR, der von einer inneren Kapitulation vor den Menschenmassen geprägt war, die sich bereits geistig vom Joch des Kommunismus gelöst hatten. Zum Schluss verlief das ganze dann gewohnt bürokratisch-unkoordiniert. Stichwort: **Schabowski und Pressekonferenz**. Das heutige System ist anders. Zwar auch ein Eisberg, aber eben mit mehr Glitzer. Und die Eisbären hängen noch mehr dran. Vielleicht verliert spätestens hier das Beispiel seine Sinnhaftigkeit. Ein Eisberg ist ein Lebensraum, dieses System ist ein Friedhof für Lebende, die sich hier einfinden, um kollektiv zu sterben. Doch jetzt sind wir schon dabei.

Wie fällt dieses System? **Der Glaube schwindet**. Weniger Menschen wählen, weil sie an keine evolutionäre Verbesserung ihrer Situation mehr glauben. Mit dem Rückgang der Bürgerpartizipation und dem Schwinden der Zivilgesellschaft bricht die geistige Hegemonie. Was bleibt, ist die statische Macht der Polizei, der sogenannten Gerichte, eines Militärs, das seinen Namen nicht verdient und einer Presse, die pathologisch das Kranke zum Fixpunkt und das Lebensbejahende zum Feind ihrer Berichte erkoren hat.

Dabei ist die physische Gewalt des Systems der weitaus kleinere Problemfaktor. Wer geschlagen wird, wird sich nur in seltenen Fällen mit dem Aggressor solidarisieren. Er wehrt sich oder entwickelt zumindest eine wachsende Abneigung gegen den repressiven Apparat. **Ein System, das auf seine Bürger einprügeln** lässt, hat längst den Rückzug angetreten. Der andere Problemfaktor ist entscheidender: Die Medien. Also die Eisbären, die den Sturz des Eisbergs nicht nur für unmöglich halten, sondern auch noch jeden anderen Eisbären als Idioten abstempeln, der es zumindest für möglich hält. Und das ist es doch. Den „humoristischen Koryphäen“ an den Kameras und den „kreativen Köpfen“ an den Tastaturen sind die Ideen ausgegangen. Wo früher noch – zugegeben – ein gewisses Maß an **kabarettistischen Talent** vorhanden war, wenn es darum ging, „die Nazis“ zum Gespött zu machen, zeigt sich der Hass gegen das, was man nicht verstehen will und kann, in plumpen Fäkalhumor und Beleidigungen auf dem Niveau eines Sonderschülers. Ein System, das seine innere Vitalität verloren hat und nur mehr reagiert, anstatt zu agieren, hat ebenfalls schon den Rückzug angetreten. Vielleicht weiß es das nur noch nicht.

Denken wir an die grünen und roten Feministen, die angesichts der Vorfälle von Köln zu stummen Beisitzern ihrer eigenen Tragödie geworden sind. Oder an die bürgerlichen Parteien, die nun den armseligen Spagat zwischen staatsmännischem Nichtstun und aggressiven So-tun-als-ob versuchen. (ÖVP, CDU, CSU). Wenn selbst Özdemir und Wagenknecht – **selbst Ausländer** – von Abschiebungen sprechen und damit ihren Standpunkt völlig aufgeben, ist die BRD kurz vor dem Schachmatt. Sie sagen zwar noch, dass „ihr Deutschland“ anders sei, als das der Hetzer, aber wie, das trauen sie sich nicht mehr offen auszusprechen. Wann habt ihr letztes Mal gute Worte über Multikulti gehört? Eben.

Der tiefrote Rundfunk verliert sich im Dasein als moralischem Blockwart, der kollektiv über „die Sachsen“ schimpft und uns damit einen (Eis-)Bärendienst erweist. Um einen Teil des Volkes mit schlechten Anekdoten zum Lachen zu bringen, treibt ihr den anderen Teil in unsere Arme. Danke, *„Heute Show“!*

Aber was solltet ihr denn auch sonst tun? Für die notwendige Quote und den Erhalt der Leseranzahl eine radikalere Blattlinie fahren und plötzlich auch über Ausländerprobleme berichten? Ja, das tun manche Zeitungen. **Nicht Moral, sondern Kapital** ist der Beweggrund dafür. Aber auch das nimmt euch keiner mehr ab. Die Alternative dazu ist eben die Hetze gegen alle, die nicht mit den Entwicklungen einverstanden sind. Oder wolltet ihr uns ernsthaft noch argumentativ überzeugen? Mit welchen Argumenten?
Eisberge fallen. Systeme fallen. Das ist der Lauf der Zeit. Auch wenn manche Gruppen das nicht sehen wollen oder leugnen. Und wir sägen weiter am Eis.

6.15 Beeinflussung – Manipulation von klein auf

Wir kennen doch alle die einseitige Belehrung an unseren Schulen und Universitäten. Der Professor trägt den Studenten seine Meinung vor, **die er als Lehrstoff verkauft.**

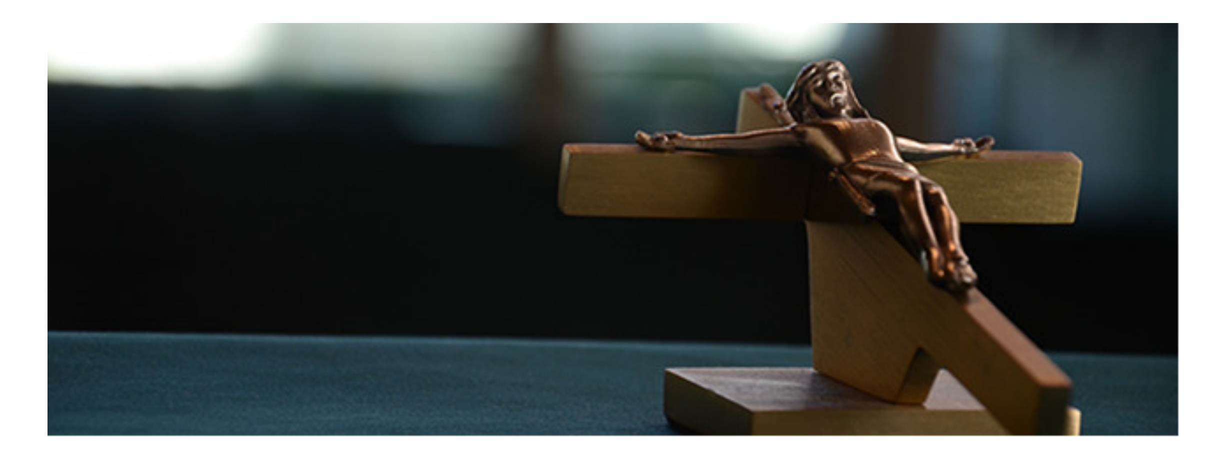
Schüler und Studenten können sich oftmals nicht auf eine Diskussion einlassen, da die Unterrichtenden nicht auf Gegenargumente reagieren. In den Vorträgen wird die **gezielte Manipulation durch die gesteuerte Auswahl von Informationen umgesetzt.**

Wo, wenn nicht in der Schule, werden Kinder in jungen Jahren am Besten beeinflusst? Sie kommen ohne großes Wissen und ohne viele Erfahrungen in die Grundschule. Interessant ist, dass Kinder jedoch schon einen Sinn für Gerechtigkeit besitzen und ein gewisses Umfeld bevorzugen, indem sie sich sicher, heimisch und vertraut fühlen. Sie kennen den Unterschied zwischen Mann und Frau und die jeweilige biologische Charakterisierung. Beide Elternteile vermitteln geschlechtsspezifische Werte und eine klare Rollenaufteilung innerhalb der Familie.

Schon beim Eintritt in die Schule wird den Kindern die **Gleichheit aller Menschen gelehrt**. Der hiermit auftretende Widerspruch ist offensichtlich. Ein Jeder von uns besitzt gewisse Fähigkeiten und Schwächen, die andere nicht in dieser Ausprägung besitzen. In den darauffolgenden Jahren geht es weiter mit der indoktrinierenden Erziehung. Subjektive Ansichten und Lehrmaterialien werden den Jugendlichen vorgeführt. Bis hin zum Abschluss des Studiums steht diese Altersgruppe unter Zensur, in der es keine freie Meinungsäußerung gibt. Egal ob in der Schule, der Universität oder im privaten Leben: **Je besser der Mensch über die Beeinflussung Bescheid weiß, umso eher kann er ihr widerstehen. Wer Manipulations- und Beeinflussungstechniken erkennen und benennen kann, kann dafür sorgen, dass er ihr nicht zum Opfer fällt.**

Hinterfragt die Dinge, die euch erzählt werden! **Seid kritisch!** Sprecht die Themen an, die in der Klasse nicht angesprochen werden und versucht eine Diskussionsrunde mit Klassenkollegen anzuregen. Historische Fakten sollten offen am Tisch liegen und nicht einseitig propagiert werden. Stellt euch selbst die Frage: Warum? Wie kam es zu solchen Ereignissen, die an Lehrveranstaltungen immer wiederholt werden? Sind alle Gedankengänge und Aussagen richtig? **Denn vergesst nie: Der Sieger schreibt die Geschichte!**

6.16 Die Halben hol' der Jesus



Aus großer Not erwachsen große Chancen. Aber auch Gefahren. Ein Traktat über die notwendige Ausmerzung des „christlichen Nationalismus".

In unserer Reihe Überwindung des Christentums (acht Teile) sind wir bereits ausführlich auf die notwendige Entfernung des Christentums aus Europa eingegangen. Auch wenn hier noch Platz für Ergänzungen wäre und eine kompakte Zusammenfassung in Planung ist, wollen wir an dieser Stelle die Reihe nicht um einen weiteren Artikel ergänzen, sondern einen politischen Grundsatz untermauern. **Christentum und Nationalismus sind natürliche Feinde.**

Bevor wir uns nun im Detail der Frage widmen, wieso Christentum und Nationalismus unvereinbar sind, wollen wir eine Reaktion antizipieren, die so auf jeden Fall folgen wird: Ist es denn an der Zeit, Gräben zwischen völkisch fühlenden Christen und Heiden, Atheisten und Agnostikern zu

aufzureißen? **Ja!**

Nicht weil wir die Not der Zeit nicht erkennen und auch nicht, weil wir unser Bekenntnis zum Laizismus revidieren wollen, fordern wir die Überwindung des Christentums in den Reihen volkssozialistischer Gruppen, sondern weil wir als Gegenpol zu diesem System fungieren müssen. Die Mär, das Christentum sei heute von einem **„traditionellen, verwurzelten und patriotischen Glauben"** zu einer internationalen und universalistischen Ideologie pervertiert worden, ist nicht haltbar und schadet dem Befreiungskampf unseres Volkes. Fakt ist, dass das Christentum im Kern jüdisch, xenophil, pazifistisch, universalistisch und wurzellos ist. Das kann man gut finden oder nicht, es steht jedoch im klaren Widerspruch zu den nationalistischen Prinzipien der Abgrenzung, der Wehrhaftigkeit, des Bodenbezugs, der Verwurzelung und der Abstammung.

Was mit der Loslösung aus dem Elternhaus beginnt, wird mit der Entfernung von den eigenen biosozialen Wurzeln fortgesetzt. *„Wer Vater und Mutter mehr liebet denn mich, der ist meiner nicht wert."* (Matthäus 10,37) und *„Und wer verläßt Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Äcker, um meines Namens willen, der wird's hundertfältig nehmen und das ewige Leben erheben."* (Matthäus 19,29) **Ergänzt wird das Ganze durch genau die Form der letharg-demütigen Hinnahme von Raub und Gewalt, die wir heute angesichts der kapitalistischen Ausbeutung und ausländischen Gewalttaten erfahren:** *„Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstehen sollt dem Übel; sondern wenn dir jemand einen Streich gibt auf deine Backe, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir richten will und deinen Rock nehme, dem laß auch den Mantel." (2. Mose 21,24)*

Doch um nun auf das vorher angeführte Gegenargument einzugehen, es sei jetzt nicht an der Zeit, das Christentum anzugreifen, weil wir bereits den Feind im eigenen Land hätten: Ja, wann denn dann? Das artfremde Christentum brachte doch erst den Kult um den Fremden ins Land und mordete dafür unsere Vorväter. Das Christentum schuf mit der Gleichheitslehre doch die Basis der *„Wir sind alle nur Menschen"*-Chöre und bahnhofsklatschenden Einwanderungsbefürworter. Für den Christ ist es, wie für den Demokraten, egal, ob ein Deutscher oder ein Ausländer sie unterstützt, hauptsache das Ergebnis stimmt: Möglichst viel Geld, Gläubige, Wähler.

Und dabei ist es noch nicht einmal das, was wir primär kritisieren. Wir kritisieren alle Versuche, nun – wir verbleiben im christlichen Diktion – *„den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben"*. Nicht die „Rückbesinnung" auf die christlichen Werte müssen wir jetzt fordern, sondern ihre allumfassende Zerschlagung. Und zwar zunächst und vorallem in unseren eigenen Reihen. Nun den Fehler zu begehen, und einem christlich-liberalkapitalistischen System eine christlich-konservative Alternative gegenüberzustellen, wäre wirklich unverzeihlich. Das deutsche Volk verdient es, nun einen Weg in die Freiheit zu beschreiten und nicht die Zementierung seiner Ketten durch ein neues Götzenbild erleben zu müssen. Deshalb ist das patriotisch-bürgerliche Lager mitsamt seiner christlichen Lehre, seinem liberalen Staat und seinem demokratischen Konservativismus der größte Feind einer volkssozialistischen Freiheitsbewegung. Weil sie es sind, die nun die berechtige Wut des Volkes kanalisieren wollen, um sie innerhalb des Systems in gewünschte Bahnen zu leiten. Doch ein christliches Deutschland ist ebensowenig möglich wie ein sozialer Kapitalismus oder eine jungfräuliche Mutter. Auch Zusammenhänger von Christentum und Kapitalismus wären wohl einen eigenen Artikel wert. Es ist diese Form der Halbheit, welche der Hoffnung, die dem derzeitigen prä-chaotischen Zustand innewohnt, auch eine neue Gefahr beimischt. Bürgerliche Parteien und Gruppen werden nun durch ihren Bezug zum Christentum versuchen, alles zu halten, was noch zu halten ist. Doch dadurch ergibt sich für uns auch die Möglichkeit, **die Spreu vom Weizen zu trennen**. Schon Felix Dahn schrieb: *„Ich hasse das Schlagwort ‚christlich-germanisch', denn was christlich ist, das ist nicht germanisch und was germanisch ist, das ist nicht christlich."* **Das Christentum ist eine artfremde nomadische Wüstenreligion, die nicht zu Deutschland gehört.**

Auch wenn es in der Geschichte unseres Volkes große Männer gab, die sich zum Christentum be-

kannten, auch wenn es heute noch gute Aktivisten gibt, die noch am Christentum hängen und auch wenn große Leistungen in Kunst und Kultur unter christlichen Vorzeichen geschaffen wurden, geschah dies nie wegen des Christentums, sondern trotz. Die Dome, Gemälde, Fresken und Glasmalereien in Europa sind – auch wenn sie christliche Symbole und Themen tragen – Ausdruck der europäischen Schaffenskraft. **In den ebenfalls christianisierten Ländern Asiens, Afrikas oder Vorderasiens sind sie so nicht zu finden.**

Doch lassen wir nun zum Abschluss drei Vertreter des Christentums selbst zu Wort kommen: *„Es ist Heuchelei, wenn man sich als Christ bezeichnet und gegen Menschen ist, die bei uns Zuflucht suchen."* – Papst Franziskus. *„Menschen aufgrund ihrer Herkunft zu diskriminieren, ist eine grundlegende Verletzung der Menschenrechte. Maßnahmen wie diese fördern Ausgrenzung, Fremdenfeindlichkeit und schüren Ängste"*, erklärt Filippa Schatzer, erste Landesleiterin von Südtirols Katholischer Jugend. *„Auch die heilige Familie hat fliehen müssen. Jesus 2016 ist auf einem Flüchtlingsboot unterwegs."* – der burgenländische Diözesanbischof Ägidius Zsifkovics.

6.17 Wen wählt man eigentlich, ...



... wenn man mehr Ausländer möchte?
„Was ist das denn für eine bescheuerte Frage?" An Martins Blick erkenne ich, dass er gerade nicht weiß, ob er sich verhört hat oder einen Arzt rufen soll. Sein halbgeöffneter Mund will, aber sein Kopf weiß offenbar nicht, was er noch auf meine Frage antworten soll. Anders herum. Da hätte Martin die Frage verstanden. „Keine!", hätte er geantwortet. Kunststück – Martin ist ja auch kein Demokrat. Aber so? Er ist es ja gewohnt, dass ich ab und zu komische Fragen und Aussagen bringe. *„Nur so kommt man oft weiter"*, sage ich dann immer. Aus einer anderen Warte betrachten, seine Position überprüfen.

Spielen wir Jutta Refugees-Welcome – passt doch gerade zu Clausnitz und Bautzen, den Neo-Heidenaus. Für die älteren Semester: Rostock-Lichtenhagen 3.0, oder 4.0... wer zählt da eigentlich mit? Ihr wisst worum es geht – Gewalt gegen Asylanten Invasoren, nennen wir Dinge beim Namen. Jutta Refugees-Welcome könnte daraus ableiten, dass Einwanderung zu Konflikten führt. Jutta studiert ja Soziologie seit 18 Semestern. Jutta könnte über konstruierte Ethnizität sprechen, über sozioökonomische Engpässe oder sogar – nur nicht übertreiben – die Verflechtungen des internationalen Kapitals und den „Fluchtgrundlagen". Tut sie das? Nein, doch nicht Jutta.

Jutta spricht vom Pack, von Dunkeldeutschland, das tief in die Mitte des Bürgertums reichen würde, braunen Polizisten, den bösen Sachsen usw. Jutta wird's nicht lernen. Jutta ist zwar keine 80 Millionen minus den Ausländeranteil der BRD, aber eine Jutta ist nach Hegel doch immer auch ein Garant für mehrere Juttas. Nun gibt es sie also, die, die nicht dazulernen wollen. Sich

von ihrem **rosaroten Wölkchen-Multikultopia** nicht abbringen lassen. Auch nicht von Vergewaltigungen und Mord im persönlichen Umfeld. Solchen Personen, denen die SPD zu aggressiv gegen Einwanderer vorgeht. Und jetzt spricht auch noch die Linke-Ikone Sahra Wagenknecht von den Gefahren der Zuwanderung. Jutta, was ist da denn los? Alles Helferlinge des internationalen Faschismus?

Die Grünen sind auch **verdammt leise geworden**. Die solidarischen Schilder- und Blumenketten an den Bahnhöfen lichten sich. Jutta sägt immer einsamer am verdorrten Baum Deutschland. Wen soll Jutta denn **jetzt noch wählen?**

6.18 Halbe Sachen

Manche machen halbe Sachen. Das Wörtchen ABER.

- Demokratische Parteien, die von Rückführungsmaßnahmen und Grenzschließung reden, ABER nicht kapieren oder verschweigen, dass dies innerhalb der EU nicht möglich ist. Aber wer ist bereit für diesen Schritt?
- Politiker, die TTIP und Billigimporte kritisieren, „Outsourcing“ ablehnen und die regionale Wirtschaft stärken, ABER von Zöllen nichts wissen wollen.
- Dampfplauderer, die von Obergrenzen reden, ABER gegen den Schießbefehl der Grenzsoldaten sind. Glaubt ihr, Nummer x+1 bleibt freiwillig stehen?
- Menschen, die Ausländer auf Staaten und Regionen gleichmäßig verteilen wollen, weil sie zwar verstanden haben, dass Einwanderung zu Problemen führt, sie ABER das Problem nicht an der Wurzel packen wollen. Sprich: Einwanderungsstopp und Rückführung.
- **Patriotische Integrations-Anhänger, die von Anpassung und Deutschpflicht reden, ABER keine Neger in Tracht sehen wollen. Da bleibt nur noch eine Möglichkeit übrig – Heimreise.**
- Grüne und Rote, die gegen die freie Marktwirtschaft (=Kapitalismus) demonstrieren, ABER nicht kapieren, dass Einwanderung genau diese freie Marktwirtschaft durch ein Ersatzheer an Billiglohnsklaven begünstigt.
- Antifa-Typen, die *„Deutsche Polizisten schützen die Faschisten“* rufen, ABER bei jeder Begegnung ohne Polizisten wie kenianische Marathonläufer rennen. Wer hier wen schützt?
- Eine sogenannte *„linksliberale Elite“*, die das System der Vereinigten Staaten kritisieren, ABER Partei für einen der Präsidentschaftskandidaten der Wall Street ergreifen.
- Süd-Tiroler, die immer die Brennergrenze als unwichtig abtaten und nahezu als inexistent darstellten, ABER jetzt über den möglichen Grenzzaun meckern.
- Chauvinisten, die vorgeben, alle Völker zu schätzen, ABER gegen einzelne Gruppen und Individuen hetzen, anstatt gegen ein System des ethnischen Austauschs.
- Einwanderungsgegner, die jetzt nach stärkeren Überwachungsmaßnahmen schreien, ABER nicht kapieren, dass dadurch das System, dass die Einwanderung fördert, weitere Kontrolle über uns erhält.

6.19 Strategische Gedanken – Teil 1

Was man ist, das ist man. Aber was man macht, bestimmt man selbst.

Dieser Artikel wird anecken. Schon lange scheiden sich die Geister innerhalb des nationalen und sozialistischen Widerstandes an diesem Thema. So klar die Weltanschauung definiert wird und



sich die daraus resultierenden Ziele darstellen, so schwierig wird es bei der einfachen, aber umso komplexer zu beantworteten Frage: **Wie kommen wir da hin?**

Wir haben es schon einmal gesagt. Wir kennen keinen Königsweg. **Wir wissen nur eines, das dafür umso mehr: Wir sind im Recht.** Da recht haben und recht bekommen bekanntermaßen jedoch zweierlei Dinge sind, stellt sich für uns die Frage nach einer geeigneten Strategie. Eine Strategie, die grundlegende Positionen umfasst, den derzeitigen politischen und gesellschaftlichen Realitäten jedoch Rechnung trägt. Anders gesagt: Wir benötigen keine Zeitmaschine, um uns zurück in ein Jahr X zu werfen, sondern wir feilen an einem Weg, um das Bewusstsein, das uns eigen ist, in das Jahr 2016 zu transportieren. Und dieses Bewusstsein wird und muss selbstverständlich auch an die derzeitigen Gegebenheiten angepasst werden. Dass dies keine Umschreibung opportunistischer Selbstaufgabe sein soll, sondern eine nachvollziehbare Vorgehensweise, belegt folgendes Beispiel. **Im Jahre 1910 lag der Anteil der Deutschen in Süd-Tirol bei etwa 90%. Weitere 4% Ladiner und 3% Italiener. Hundert Jahre später ist der Anteil der Deutschen in Süd-Tirol auf 60% geschrumpft. Ein damals nicht existentes Problem ist zum Problem geworden.**

Ein anderes Beispiel: Im Jahre 1915 meldeten sich im Gebirgskrieg zahlreiche Junge und Alte zur freiwilligen Verteidigung der Heimat gegen Italien, die regulären Truppen kämpften währenddessen gegen Russland. Der Wehrwille war groß, ebenso die Heimatliebe. Ehre, Vaterland, Treue, Arbeit, Kampf und Mut waren Ideale, die damals noch offen und lebendig als solche gelebt und angestrebt wurden. Man ernährte sich – aus naheliegenden Gründen – regional und saisonal, spürte die Natur am eigenen Leib, atmete eine unvergiftete Luft. TTIP war kein Thema. Unter Obergrenze verstand man höchstens die Waldgrenze. Der Bauernstand war noch nicht zu Landwirten verkommen, Schützenkompanien keine Trachtenvereine mitsamt fremden Mitgliedern. An die Zerreißung des Landes im Gebirge dachte niemand. Andreas Hofer war noch in den Kaiserjägern präsent, Maximilian I. im Landlibell. Drogenabhängigkeit, Pornografie, moderne „Kunst", Arbeitslosigkeit und Identitätslosigkeit bestimmten nicht die Tageszeitungen. Diese Zeiten sind vorbei. Daran vermag auch gelebte Nostalgie nichts zu ändern. Die Probleme sind heute andere. **Die Aufgabe ist dieselbe geblieben. Der Erhalt unserer biologischen und kulturellen Identität. Die Bekämpfung aller artfremden und volkszersetzenden Einflüsse. Womit wir wieder bei der Frage angelangt wären, die wir uns eingangs stellten: Wie kommen wir da hin?**

Nun ist es natürlich so, dass man diese Aufgabe auch selbst und alleine angehen kann. Zu Beginn sogar muss. Jeder kann und soll selbst zu seinen Wurzeln finden, den Materialismus überwinden, das Christentum abwerfen, sein Dasein überdenken, sich gesund ernähren, Sport betreiben, lesen, schreiben... Doch wir, als soziale Wesen, müssen zwangsläufig unser Tun und Handeln im Interesse des Ganzen auch in Gemeinschaft angehen. Nicht nur, weil das Ganze mehr als die Summe seiner Teile darstellt und Gruppenwirkungen mehr

ergeben, als die Kräfte der einzelnen Mitglieder, sondern weil wir instinktiv nicht anders können. **Wie Eisen und Magnet müssen heimattreue Kämpfer zueinander finden. Wenn dies passiert und man aus Gründen der maximalen Reichweite eine Organisation – in welcher Form auch immer – bildet, gilt es Namen zu finden. Für die Idee, die Gruppe, die Ziele. Ein grafisches Bild, eine sprachliche Leitlinie, Aktionspläne usw.**

6.20 Strategische Gedanken – Teil 2

Wir bilden also eine Gruppe aus fähigen und gewillten Personen. **Das Ziel kennen wir. Volksgemeinschaft.** Ja, ja – aber nun sagt doch endlich, wie wir da hinkommen! Mit Glatzen und Bomberjacke nicht. Probiert, gescheitert. Nicht mit schwarzen Blöcken. Auch nicht als Aussteiger. Alle Subkulturen sind uns fremd und erreichen dadurch nie das Volk in seinem breiten Kern. Auch wenn die Militanz der Skinheads und der Autonomen ebenso sinnvoll waren, wie der ökologische Aspekt der Bündischen.

Wir müssen hinein in das Volk. Allgemeinplatz – geschenkt. Aber so verständlich und offensichtlich ist es dann doch nicht. Bisher dachten wir, dass es reicht, recht zu haben. Irgendwann wacht das Volk schon auf und kommt zu uns. Nun wacht das Volk auf. In Scharen gründen sich Initiativen und Vereine. Demos werden organisiert und durchgeführt. Es wird gefilmt, geschrieben und geredet. Und, was machen wir? Es gibt die einen, die warten noch. Worauf eigentlich? Revolutionen werden gemacht, indem man Chancen ergreift. Sie fallen nicht wie reife Oliven von den Bäumen, direkt in die Münder der saturierten Wohlstandsbürger. Wir sind Nationale Sozialisten. Wir sind keine Konservativen, Bürgerlichen oder Patrioten. Wir kennen und leben unsere Weltanschauung im Alltag und im politischen Kampf. Die Grenzen dazwischen sind fließend. Wir weichen nicht von unserer Gesinnung ab, denn wir wissen, was wir sind und was wir wollen. Wir wissen jedoch auch: Politik ist weder ein sauberes Geschäft, noch ein Wunschkonzert. Politik bedarf strategischer Überlegungen. Diese lauten: Sind unsere Positionen heute politikfähig? Wenn ja, nein oder teilweise – welche Möglichkeiten ergeben sich daraus? Sind manche unserer „alten“ Forderungen aktuell sinnvoll?

Wenn wir zur Einsicht gelangt sind, dass es heute nicht zielführend ist, die Rückkehr in die Ostgebiete unseres Vaterlandes zu fordern, während der Fremde schon in allen deutschen Gauen sitzt, gilt es weiterzudenken. Architektur, Naturschutz, Ernährung, Bauerntum, Arbeit, Tierschutz... wichtig, aber nichtig ohne die Existenz des deutschen Volkes. Diesem Ziel ist jeder Denkschritt unterzuordnen. Wir sehen das Potential in der Masse, die nun wieder nach geschlossenen Grenzen ruft, Merkal als Marionette anklagt, die Presse als gleichgeschaltet bezeichnet, die Kriegspolitik der Vereinigten Staaten offenlegt usw. Das Volk rückt näher an uns heran. **Nun müssen wir ins Volk rücken.** Wir haben sie doch, die jahrelange Erfahrung im Kampf um die Köpfe und gegen dieses System. Nutzen wir sie in den zahlreichen Bewegungen, die nun entstehen. Wir sind die Durchlauferhitzer, die Pfortenwächter der stetigen Radikalisierung. Wenn wir jetzt abseits stehen, nützen wir nicht nur nichts, wir verschlafen unsere Verpflichtung.

Ja, es gibt Berührungsängste, Ekel und Wut. **Unter uns – haha – Stauffenberg- und Israelfahnen gehören nicht auf Demonstrationen, sondern in den Müll.** Aber sollten wir uns deshalb davon abbringen lassen, unsere Anliegen in der Masse voranzubringen? *„Oh, der, der neben mir demonstriert, ist für eine liberale Wirtschaftsordnung. Ich gehe lieber mal heim und lasse Deutschland sterben.“* Damit gewinnt der Liberale. Wir müssen die Köpfe dieser Entwicklung sein, nicht die Mitläufer, nicht die Gegner. Nur so lenken wir alles in unsere Richtung. Die Masse wird zunehmend wütender. Wir müssen ihnen zeigen, worauf sie wütend sein müssen. Nicht auf den einzelnen Fremden, sondern auf den Kapitalismus, der hinter den offenen Grenzen und Merkel, Faymann und Kompatscher steht. Gut, ob Kompatscher realisiert, was hier eigentlich passiert, wäre einen anderen Artikel wert...

Mischt euch ein, übernehmt die Zügel. Wir haben Talente – grafisch, sprachlich, organisatorisch

usw. Jetzt ist es Zeit, an dem zu arbeiten, was die Medien seit Jahrzehnten heraufbeschwören. **Sie bezeichnen jeden, der von der Systemlinie abweicht als Nazi[1]? Gut, sorgen wir dafür, dass jeder einer wird!**

6.21 Strategische Gedanken – Teil 3

Letzten Endes läuft dieses ganze Geplänkel doch wieder auf eine Frage hinaus: Anpassung oder Abgrenzung? Wieso nicht beides? Über Organisation und Propaganda.

Wir unterscheiden uns grundsätzlich von diesem System und seinem Zeitgeist. **Uns liegt nichts daran einen Konsens mit den Demokraten zu finden oder dieses System gar verbessern zu wollen. Es muss weg.**

Um das hier nochmals klarzustellen: Uns liegt auch nichts daran, alles „Nationale“ zu einen. **Die derzeitigen Prozesse (PEGIDA, Identitäre, Bürgerinitiativen usw.) sind notwendig, um den Status quo dieser Gesellschaft ins Wanken zu bringen. Sie sind nicht das Ziel unserer politischen Arbeit, sondern Mittel der Propaganda.** Sie enthalten für uns keinen Selbstzweck, sondern dienen nur dem Zweck, unsere Volksgenossen schrittweise zu radikalisieren und ein Bewusstsein für die Problematik zu schaffen. **Diese Überzeugung vertreten wir nicht aus plumpen Egoismus, sondern im Wissen, dass nur ein nationales und sozialistisches Deutschland und nur eine Bewegung, die sich diesen Zielen verschreibt, den Sieg davontragen und unser Vaterland langfristig zur Blüte bringen kann.**

Wir befinden uns in einer Notsituation, in der „Notstandsehen“ zweckmäßig erscheinen. Die Ziele bleiben dieselben. Die Wege sind variabel.

Jeder, der sich zu unseren Idealen bekennt, weiß, dass es zwischen zwei Elementen der politischen Arbeit zu unterscheiden gilt. **Der Organisation und der Propaganda**. Letztere dient dem Zweck Anhänger zu gewinnen, erstere dem Werben von Mitstreitern. Doch wodurch unterscheiden sich diese Gruppen? **Mitstreiter zeichnen sich durch eine radikale Überzeugung aus, durchlaufen eine körperliche und geistige Schulung und verschreiben ihr Leben der Kameradschaft und dem Dienst für die Sache. Sie sind der aktive Part einer Revolution.** Anhänger befürworten Thesen, Meinungen und Gruppen. Ihre Motivation ist dabei oft individuell verschieden, ebenso wie ihre Gründe, sich nicht aktiv einbringen zu wollen. Diese Entscheidung ist dabei jedoch auch im Interesse der Mitstreiter, die dadurch als aktive Speerspitze einer Bewegung nicht von halbgaren Funktionären durchsetzt werden. Anhänger sind ein notwendiger Bestandteil einer Idee, der passive Part, dessen Handeln im Zustimmen besteht.

Während die Demokraten das **naturfremde Prinzip der Majorität** fordern und verfechten, wissen wir, dass nur die aktive, starke und überzeugte Minderheit Revolutionen anführt und gewinnt. Es sind die Leiter der Organisationen und die Propagandisten, die den Bewusstseinswandel einleiten und dirigieren, nicht die Ja-Sager in den Quatschbuden von Brüssel bis Bozen. Geistige Hegemonialstellungen werden im zähen Ringen um Köpfe und Herzen eingenommen. Oft sind es nicht die Kanonen und Granaten, die dazu in der Lage sind, sondern die Feilen und Messer, die sanft am Geschwür des Zersetzenden zu Werke gehen. Deshalb gilt es für uns und alle Gruppen die uns nahestehen, festzuhalten: Kompromisslos im Denken, im Fühlen und Wollen der Organisation. Flexibel im politischen Handeln, im Agitieren, im Werben und Überzeugen. Manche Köpfe gilt es mit Brechstangen zur Einsicht zu bringen, andere mit stetigen Wassertropfen aus den Kelchen der Wahrheit.

Doch wie die Wege sich auch gestalten mögen: **Unsere Idee ist nicht verhandelbar!**

[1] Volkssozialist

6.22 Der geplante Ameisenhaufen



Nicht alles, was chaotisch wirkt, ist zufällig. **Europa unter der Lupe.**

Die Masse will Antworten, vermag es jedoch nicht, die richtigen Fragen zu stellen. Diese lauten: „Cui bono?“, also wer profitiert und „Quo vadis?“ – wohin? Europa gleicht heute einem Ameisenhaufen, welcher oberflächlich betrachtet zufällig wirkt, hinter dem jedoch ein klarer Plan steckt. Ein Plan mit Zielen, der jenen nützt, die ihn entworfen haben. Wer sich an eine Diagnose des Krankheitsfalles Europa wagt und nur die einzelnen Symptome feststellt, beschreitet genau jene Pfade der Verwirrung, die die Konstrukteure des Ameisenhaufens bewusst geschaffen haben. Gleich Koordinaten liegen die einzelnen Komplexe vor uns und werden nur durch Verbindungslinien zu einem einzelnen Konstrukt.

Einwanderung ist eines dieser Koordinaten. Für manche das zentrale Element. Ohne den Kapitalismus fehlt es der Einwanderung jedoch an einen konkreten Begründung. Ohne den Faktor Biologie zerfällt die Kritik am Migrationsprozess in plumpe Bürokratie. Diese Matrix aus Bindegliedern und Themen, dieses Universum des Denkens, Fühlens und Wollens nennen wir Weltanschauung. Ohne sie behandeln wir nur Symptome. **Mit ihr entfernen wir die Krankheit.**

Person, Familie, Volksgruppe, Volk, Rasse und Kontinent, Erdball. Nicht nur ein förderaler Aufstieg, sondern die Bereiche, in denen besagte Symptome auftreten. Wir benennen sie mit Individualismus und Egoismus, Relativismus, Liberalismus, Kapitalismus, Egalitarismus, Kommunismus, Christentum, Materialismus und Universalismus. **Sie alle eint eine Idee: Eine Welt der biologischen und kulturellen Gleichheit, in der die Materie zum alles entscheidenen Faktor wird.** So ist es im Individualismus, in der durch Profit und Konsum eine künstliche Differenzierung herbeigeführt werden soll. So ist es im Relativismus, der jeden Wert entwertet und zur Gleichheit formt. So ist es auch im Liberalismus, der rein materielle Faktoren in den Vordergrund stellt und das soziale Wesen aus Abgrenzung und Gemeinschaft pervertiert. Sein reicher Sproß, der Kapitalismus, der seinem Spiegelbild, dem Kommunismus, diametral ähnelt im Wunsch eine Welt zu schaffen, in der Völker und Rassen der Geschichte angehören. Sie beide sind abermals Kinder von Egalitarismus und Universalismus. Ebenso das Christentum als Antithese zum Ursprung dieser Ideologie, dem völkisch-religiösen Judentum. Allen gleich ist die Gleichheit. Keine individuellen und kollektiven Unterschiede. Chaotisch scheint die Ansammlung der Begriffe und Ideologien, einfach jedoch für jene, welche die Hintergründe und Verknüpfungen verstanden haben.

Woran krankt nun also Europa und wie beantworten wir die eingangs gestellten Fragen? Europa stirbt an mangelndem Selbstbewusstsein. Am Bewusstsein für seinen biologischen, historischen und kulturellen Reichtum, der uns von allen anderen Kontinenten unterscheidet. Ohne dieses Bewusstsein keine Wehrhaftigkeit, kein Widerstandswille, keine Sehnsucht nach Schutz des ererbten

Bodens. Ohne dieses Bewusstsein kein Gespür für die Bedeutung dieser Werte, die sich nicht in Gold aufwiegen lassen.

Ohne dieses Bewusstsein sind wir **Opfer besagter Ideologien** und ihrer Förderer. Jene sind Ausdruck eines Widerspruchs. Verwurzelt in Blut und Glaube, doch ohne Boden. Nomaden ohne einen Naturbezug, der über eine materielle Schätzung von Bodenpreisen hinausreicht. Wer das begreift, erkennt auch ihre Ziele. Die Welt als Wirtschaftsstandort, ohne biologische und kulturelle Identität. Menschen ohne Volk und Geschichte, ohne Heimat und Ehre. Arbeitssklaven im Getriebe des globalen Liberalkapitalismus. Sehnsüchtig nach Konsum und Betäubung. Dumm und krank von den Giften der Zivilisation. Chaos in den Köpfen und Herzen der Menschen, doch nicht am Reisbrett der Schöpfer dieser Dystopie.

6.23 Es brennen keine Flüchtlingsheime

Es brennen deutsche Häuser. Ziviler Ungehorsam 2.0.

Haben die das jetzt ernsthaft geschrieben? Ja, haben sie. Bringen wir einmal ein wenig Ordnung in das Chaos der Begriffe: Was macht das Flüchtlingsheim zum Flüchtlingsheim? Die Flüchtlinge. Davon gibt es ja scheinbar recht viele, faktisch jedoch sehr wenige. Ein Großteil der Invasoren, die seit Beginn des letzten Jahres unser Land überfluten, erfüllen nicht die Kriterien, die notwendig sind, um als Flüchtling anerkannt zu werden. Natürlich bleiben sie trotzdem hier und werden in zwangsenteigneten oder aufgekauften Häusern untergebracht. Aber der Begriff ist inkorrekt. Und wir Deutschen sind nunmal ein sehr korrektes Volk. Wir Deutschen sind zudem auch sehr penibel, gerade wenn es um Eigentum geht. Und insbesonders wenn es das eigene ist. Was sollte uns also dazu bringen, deutsche Häuser anzuzünden?

Schon einmal setzte ein Volk (auf Befehl hin) das eigene Land in Brand. Der Grund war derselbe. **Die Eindringlinge sollten durch die Politik der verbrannten Erde zumindest an der Nutzung der eigenen Ressourcen gehindert werden. Aufhalten konnte man sie vorerst offenbar nicht. Und nehmen wir das den Russen heute übel? Nein, auch unsere Großväter, die heldenhaft im Osten kämpften, verstanden, worum es ging. Es war ein strategischer Zug in einem Krieg.**

Zwanzig Jahre später, in den Sechziger Jahren, wurden in Süd-Tirol Masten und Rohbauten in die Luft gesprengt. Das Ziel: Auf die Überfremdung des Landes aufmerksam machen. Der Weg: Die Zerstörung staatlicher Immobilien und Ressourcen bei gleichzeitiger Schonung von Menschenleben. **Manche bezeichnen diese Taten als Terrorismus. Wir bezeichnen die Täter als Freiheitskämpfer.**

Zum Mitschreiben: Wir rechtfertigen hier weder Gewalt, noch Sachbeschädigung. Wir relativieren sie nur. Relativieren heißt nichts Anderes, als Sachverhalte in eine Relation setzen. Brandanschläge auf leerstehende Häuser sind das Ergebnis des Prozesses der bürgerlichen Entmündigung. Ausgrenzung, Diffamierung, Kriminalisierung von bestimmten Meinungen führt zu Wut, Aggressivität und Gewalt. Das haben nicht wir erfunden, das ist das 1 Mal 1 der Soziologie. Gewalt ist und bleibt Gewalt des Kapitals. Anstatt sich auf das Ergebnis dieses Prozesses zu versteifen, sollten wir nach dem Warum fragen. Warum „lässt dieses System zu", dass durch die Massenzuwanderung ein Klima der sozialen Spannung geschaffen wird, in der bald nicht mehr nur Häuser brennen? Wer diese Frage sachlich beantwortet, wird feststellen, dass dieses System eben nicht nur etwas zulässt, sondern etwas will und aktiv vorantreibt. Die gezielte und planmäßige Ansiedlung von Fremden mit dem Ziel der genetischen Zurückdrängung und schlussendlich Vernichtung des deutschen Volkes. Das dürft ihr glauben, nachlesen oder ignorieren. An der Tatsache, dass ihr mit eurer politischen und medialen Hetze zu brennenden Häusern beigetragen habt, ändert das freilich nichts.

Die Frage ist nicht, wer zuerst Häuser anzündete. Die Frage ist, wer den Tätern keine andere Möglichkeit mehr lies.

6.24 Merkel: Slaves welcome!

Willkommen in einer Gesellschaft, in der Menschen an Bahnhöfen stehen, um neue Billiglohnarbeiter zu beklatschen. **Und Angie klatscht mit.**

Humanität, christliche Nächstenliebe, Mitgefühl. Worthülsen, gedruckt auf billiges Papier aus China und um Merat gewickelt. Merat kommt aus Afghanistan. Eigentlich. Aber Merat ist sich da so unsicher, dass er immer sicherheitshalber Syrien angibt. Merat weiß aber, dass er zu Merkel will. Merat und Merkel. Das passt zusammen. Die Merkel, meint er, sei eine liebe Mutti, die sich um die Menschen sorge, und ihnen Häuser und Autos zur Verfügung stelle.

Da hast du dich leider geirrt, lieber Merat. Merkel will dich zwar, aber nicht zum liebhaben, sondern zum arbeiten. Ob Merat das so gerne macht? Bei einem Spitzentreffen in München forderten die Arbeitgeberverbände neue arbeitsmarktpolitische Regelungen, die Zuwanderer, insbesondere sogenannte „Flüchtlinge“ betreffen. Kanzlerin Merkel stimmte den Forderungen rund um längere Probezeiten und die Ausweitung von Praktikas natürlich zu. Ihr Credo: Integration funktioniert nur über den Arbeitsmarkt. Anders gesagt: Diese Menschen sind gekommen, nein geholt worden, um für wenig Geld zu arbeiten, Löhne zu drücken und heimische Arbeiter zu ersetzen. Die Kapitalisten wären nicht die Kapitalisten, wenn sie damit zufrieden wären: Auch Neuregelungen bei der Leiharbeit sind in Planung – zufällig genau zu einer Zeit, in der Millionen potentielle Leiharbeiter den **Sprung in den neuen Arbeitsmarkt** – ehemals bekannt als Europa – wagen.

Hinter der Einwanderung und ihren Befürwortern steckt wie immer die Gier nach Geld und Macht. Und ein paar willfährige Idioten, die am Bahnhof klatschen und später selbst **am Bahnhof geklatscht werden.**

6.25 Bargeld ist Freiheit



Es ist immer wieder faszinierend, wenn man sieht, wie gewisse Themen seitens der Politik in die „Menge geworfen“ werden. Ziel ist es dabei, die Forderung durchzusetzen, über die – laut den Politkern – bereits ausführlich in den Medien berichtet wurde.

Seit einigen Monaten versuchen Journalisten der Öffentlichkeit einzubläuen, wie altmodisch und umständlich der Einsatz von Münzen und Banknoten sei. Die gesamte Bevölkerung soll auf virtuelles Geld umsteigen, da sie doch sonst nicht zeitgemäß wäre. Die üblichen Argumente der Bargeldgegner, es handle sich bei diesem Schritt um eine Betrugsbekämpfung, können sich leicht

entkräftet werden. Gerade in den letzten Jahren ist die Zahl der Fälle von Cyberkriminalität beträchtlich gestiegen. **Veraltete „Banküberfälle“ weichen digitalen Raubzügen, die im viel größeren Ausmaß durchgeführt werden können, ohne jegliche Spuren zu hinterlassen.**

Gleichzeitig ist dieses Vorgehen ein weiterer Schritt, um ein noch klareres Profil von jedem Individuum zu erstellen. **Klartext: Es wird ein Überwachungsstaat erster Klasse installiert.** Jeder kleinste Betrag, angefangen von privaten Geschenke, bis hin zu persönlichen Freizeitbeschäftigungen oder alltäglichen Produkte werden genauestens aufgezeichnet und protokolliert.

Gibt es kein Bargeld mehr, ist die Bevölkerung gezwungen, ihr gesamtes Geld an Banken abzugeben und diesen ihre Vermögenverhältnisse offenzulegen. Im Krisenfall können Staat und Finanzwirtschaft nun ohne Probleme auf private Einlagen zurückgreifen. **Die Folgen der Abschaffung des Bargelds sind klar ersichtlich – unsere Privatsphäre weicht den Interessen der Großen.**

6.26 Brennergrenze

Wer Mauern und Mauern gelesen hat, weiß bereits: Es gibt Mauern und Mauern. Mauern, die ein Volk gegen seinen Willen trennen und Mauern, die ein Volk vor jenen schützen, vor denen man zurecht getrennt sein möchte. Und es gibt den Brenner.

Der Brenner, also der Pass zwischen Nord- und Süd-Tirol, ist seit mehr als einem Jahrhundert ein zentrales Motiv der Tiroler Selbstwahrnehmung. So heißt es in der zweiten Strophe des, von Ferdinand Wallner im Jahre 1848 geschriebenen Liedes „Stimme des Tirolers“: *„Sie sollen sie nicht haben, des Brenners Scheidewand. Sie sollen erst sich graben ihr Grab in unserm Land. So lange deutsche Männer Tiroler Feld bebau'n, so lange soll der Brenner in deutsche Lande schau'n.“*

Knapp 170 Jahre später weht am Brenner die welsche Fahne. Nördlich und südlich der Unrechtsgrenze sitzen Invasorenheere in den Städten und Dörfern des Landes im Gebirge. Die vermeintliche Grenzenlosigkeit Europas trifft nun auf politische Lippenbekenntnisse und ergebnisloses Kalkül. Der geplante Zaun am Brenner ist ein Schlag ins Gesicht für alle Demokraten, die jeden Tiroler, der seit Jahren und Jahrzehnten für die Landeseinheit eintritt, als Ewiggestrigen bezeichneten, als sie von der Unrechtsgrenze sprachen. *„Es gibt keine Grenzen mehr. Man kann überall hin reisen. Eigentlich leben wir in einer Europaregion.“* Nun wird es umso offensichtlicher, dass Tirol geteilt ist.

Wer diesen geplanten Zaun zum Anlass nimmt, um weiter über Grenzen zu schimpfen, hat nichts verstanden. Wir brauchen Grenzen. Aber nicht am Brenner. Europa benötigt eine feste Außengrenze. Keinen wackeligen Maschendraht. Mauern, Stacheldraht, Militär, Wachhunde, Maschinengewehre. Ja, wer Obergrenze sagt, muss Schießbefehl denken. Oder wie stellt ihr euch das vor? Die Verteidigung des eigenen Landes ist nicht nur legitim, sie ist notwendig. Die Schritte dafür sind klar:

- Eine feste europäische Außengrenze und europäische Innengrenzen zwischen den Nationen.
- Grenzziehung nach dem Völkerrecht und ethnischen Richtlinien, nicht nach historischem Unrecht
- Schrittweise Rückführung aller Ausländer

6.27 Mauern und Mauern

Der gestrige 3. Oktober ist der Tag der deutschen Teilwiedervereinigung. Das lernt ja jedes Kind. Eigentlich lernt ja auch jedes Kind, warum die Mauer gebaut wurde und warum Millionen Men-

schen auf die Straße gingen, um sie das werden zu lassen, was sie nie hätte sein dürfen: Geschichte. Eigentlich. . .

Doch das ist ja das Problem mit dem „eigentlich“. Irgendeine Person findet sich immer, die nichts verstanden hat, aber meint, alles besser zu wissen. Annette Schavan ist so eine Person. In ihrer Doppelfunktion als Politikerin und Botschafterin beim Heiligen Stuhl zitierte sie gestern anlässlich des Mauerfall-Jubiläums und der derzeitigen Überfremdungswelle den Papst mit folgenden Worten: *„Alle Mauern fallen, heute, morgen oder in hundert Jahren.“* Nun kennen wir die Demokraten und ihre Aussagen ja bereits ein paar Jährchen und es wäre naiv gewesen, wenn wir mit solch – im wahrsten Sinne des Wortes – grenzdebilen Aussagen nicht gerechnet hätten.

Was will uns Frau Schavan also damit sagen? Sie setzt die Berliner Mauer mit den heutigen Grenzzäunen – ja, in der Theorie gibt es solche noch – gleich und fordert, dass auch heute Grenzmauern und Stacheldraht verschwinden sollen. Wer im Geschichtsunterricht nicht oder dem falschen Lehrer zugehört hat, ist versucht, Frau Schavan recht zu geben, da Mauern mit Mauern zu vergleichen zumindest oberflächlich gar nicht so abwegig erscheint. Doch Mauern sind, das wissen Maurer und Historiker, nicht gleich Mauern. Und spätestens seit der Umwandlung der SED in die Partei DIE LINKE wissen wir auch, dass Mauerbefürworter auch Mauergegner sein können.

Es geht allerdings auch umgekehrt. Um das zu verstehen, muss man zunächst einmal wissen, warum die Bürger der DDR 1989 auf die Straße gingen. Gingen sie für 1) Internationalismus und Kommunismus auf die Straße oder 2) gingen sie für die Teilwiedervereinigung Deutschlands und gegen den demokratisch-kommunistischen Besatzerstaat auf die Straße? Frau Schavan – letzte Chance vorbei, leider falsches Feld. Die Berliner Mauer wurde gegen den Willen des deutschen Volkes als „antifaschistischer Schutzwall“ errichtet, um das deutsche Volk zu spalten und zu schwächen. Die Staatsvertreter der DDR, ebenso wie die Vertreter der BRD „Politiker von alliierten Gnaden“, waren nicht am Schutz des Volkes vor Überfremdung oder vor dem kapitalistischen Bündnispartner VSA interessiert. Ihnen ging es darum, den Abwanderungsstrom aufzuhalten, der das Logische offensichtlich machte. Niemand wollte diesen Staat und viele versuchten, ihm den Rücken zu kehren. Mehr als 140 Tote sind heute ein menschliches Mahnmal für alle, die versuchen Bruder von Bruder, Mutter von Sohn, Vater von Tochter zu trennen.

Warum – und diese Frage darf sich auch Frau Schavan stellen – gehen wohl heute gerade in Mitteldeutschland so viele Menschen gegen Überfremdung auf die Straße? Ja, gerade heute findet doch das Projekt „lebende Grenze“ in Sebnitz statt, bei welchem ein menschlicher Grenzzaun gebildet werden soll, um ein Zeichen gegen die Invasion Europas zu setzen.

Haben diese Menschen ihre eigene Geschichte nicht verstanden oder sind Sie es, Frau Schavan, die nichts verstanden hat? Haben diese Menschen etwa verstanden, dass der amerikanische Satellitenstaat BRD keinen Deut besser ist als der sowjetische Satellitenstaat DDR? Diese Menschen warten nach 26 Jahren noch immer auf die versprochenen „blühenden Landschaften“, nach denen sich mittlerweile auch der Westen sehnt. Unsere mitteldeutschen Freunde haben das verstanden, was wir allen, die es noch nicht kapiert haben, mit diesem Text erklären wollen. Es gibt Mauern und Mauern. Mauern, die ein Volk gegen seinen Willen trennen und Mauern, die ein Volk vor jenen schützen, vor denen man zurecht getrennt sein möchte. Nicht ohne Grund marschierten die Grünen damals gegen die Teilwiedervereinigung und heute für die Vereinigung der gesamten Welt. Und sind es nicht gerade die Toleranten, die – trotz des Schengen-Abkommens – an der Brennergrenze festhalten? Nichts anderes als kranker Selbsthass spricht aus den Worten und Taten der inszenierten Menschenfreunde und Weltenbürger, die ihr eigenes Volk als Pack beschimpfen. Ein Volk, das heute und damals für die Freiheit und Souveränität des deutschen Volkes eintritt.

6.28 Ausländerrückführungsprogramm

Ein langes Wort. Immer wieder stellt man uns eine Frage: „Wie soll das Ganze ablaufen?“ Gemeint ist damit die schrittweise Rückführung der Ausländer in ihre Heimatländer. Nun, dafür gibt es einige Punkte, die wir hier beleuchten wollen.

1. Zunächst gilt es die **Einwanderung zu stoppen**. Dies ist im Rahmen der EU bzw. des Schengener Raumes komplex bis unmöglich. Deshalb streben wir den Austritt aus der EU an. Nur ein geeintes deutsches Vaterland, das frei über sich selbst bestimmen kann, hat auch die Möglichkeit seine Grenzen zu sichern.

2. Der Aufbau und die Kontrolle der Grenzen sind Punkt 2 des chronologischen Ablaufes. Diese dienen auch der Wirtschaft. Zölle schützen die heimische Produzenten vor billigen Produkten aus dem Ausland. Nur durch nationale Gemeinschaften kann man die Globalisierung überwinden. Biologisch sichern wir uns so die Abgrenzung von fremden Völkern und damit das Fortbestehen des deutschen Volkes.

3. Streichung des Rechts auf Asyl. Nur die einzelnen Staaten sollen bestimmen dürfen, wer, wie lange eine Aufenthaltserlaubnis erhält. Nur so kann die Souveränität der einzelnen Staaten gesichert werden.

4. Ausrichtung der Staatsbürgerschaft am Prinzip des Jus sanguinis, also der Abstammung. Die deutsche Staatsbürgerschaft kann somit grundsätzlich nur jenen zuteil werden, die mindestens einen deutschen und zusätzlich einen artverwandten Elternteil aufweisen. Kinder die zwei deutsche Elternpaare aufweisen, erhalten automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft, während es im oben genannten Fall (einen deutschen und zusätzlich einen artverwandten Elternteil) eines Antrags und einer Genehmigung bedarf. Dabei wird die Herkunft überprüft. Angehörige fremder Rassen bzw. Personen, die zwei fremde Elternteile bzw. ein deutsches und ein nicht-artverwandtes Elternteil aufweisen, können keine deutschen Staatsbürger werden und unterliegen der Gesetzgebung für Fremde. Artverwandte Völker sind die Völker Europas. Für Volksdeutsche (also Deutsche jenseits der deutschen Grenzen), die einen Antrag auf den Erhalt der deutschen Staatsbürgerschaft stellen, muss, zusätzlich zur Herkunft, der Wille zum Staat, also zur Beteiligung am Staats- und Gemeinschaftswesen erfasst werden.
   a) Für die angestammten nationalen Minderheiten (Ladiner, Sorben) gelten Ausnahmeregelungen, die ihre Existenz im Staat sicherstellen.

5. Friedliche Rückführung aller kriminellen und arbeitslosen Ausländer in ihre Heimatländer. Dieser erste Schritt entlastet sogleich das Gemein- und Sozialwesen. Die dabei frei werdenden Mittel sollen direkt der Biopolitik zukommen, um das deutsche Volk auch innerlich zu heben.

6. Schrittweises Auslaufenlassen der Arbeitsverträge ausländischer Arbeiter – außer für die, in Punkt 6.a angeführten notwendigen Facharbeiter und Spezialisten. Der Ablauf soll nicht ruckartig, sondern prozessuell stattfinden, um eine Abdeckung der freiwerdenden Stellen duch deutsche Arbeiter zu garantieren und um die betroffenen ausländischen Arbeiter darauf vorbereiten zu können.
   a) Eine Regelung für Ausnahmefälle muss getroffen werden, die einen zeitlich begrenzten und an Bedingungen gebundenen Aufenthalt im Staatsgebiet ermöglicht. Dies betrifft insbesondere notwendige ausländische Arbeitskräfte. Nach Ablauf ihrer Aufenthaltserlaubnis, bzw. nach Nicht-Erhalt einer Verlängerung dieser oder für den Fall, dass die Arbeitsplätze wieder mit deutschen Arbeitern besetzt werden können, müssen betreffende Personen das Land verlassen. Familienzusammenführungen sollten gesetzlich untersagt sein.

Dieses Schema stellt natürlich nur ein Beispiel für ein Rückführungsprogramm dar. Zusätzlich bedarf es einer einheitlichen Umstellung der Wirtschaft auf Volksinteressen und vor allem die

Schaffung eines Bewusstseins für die Notwendigkeit dieser Vorgehensweise. Unrealistisch? **Die Regelung der Einwanderung in die ehemalige DDR zeigt, dass ein anderer Weg durchaus möglich ist. Facharbeiter wurden dabei ins Land geholt, ausgebildet und nach Ablaufen der Aufenthaltsgenehmigung wieder in ihre Länder zurückgeführt – das Ganze wohlgemerkt unter der Parole des Internationalismus.** Es gab keine Staatsbürgerschaften, keine Familienzusammenführungen, keine Integration und keine Multikultur. Und heute macht es Israel vor: Unzählige Asylbewerber und Fremde werden dort abgeschoben und dies in einem geraubten Staat, in dem die Mehrheitsbevölkerung selbst zugewandert ist. **Mit welchem Argument sollte man uns, einem Volk, das Deutschland seit 4000 Jahren seine Heimat nennt, dieses Recht verwehren?**

6.29 Cola und Koran

Wir werden seit Kurzem von Coca Cola finanziert und wollten euch an dieser Stelle dazu animieren, mehr von der köstlichen Zuckerbrause zu konsumieren. Nicht.

Nein, wir trinken keine Cola und noch weniger werben wir dafür. Diese Werbung ist aber erstens gut gemacht und verrät zweitens sehr viel über die Denkmuster der Industrie und der Masse. Die Werbeindustrie versteht es nämlich seit jeher, die Vorstellungen und moralischen Sichtweisen einer Gesellschaft oder Gemeinschaft einzufangen. Doch wie passen Cola und Islam zusammen?

Manch einer wird beim Lesen der Überschrift an **Koks'n'Cola statt Koran** gedacht haben. Eine Parole der antideutschen Antifa, die wir unter die Lupe genommen haben. Diese Gruppe folgt israelhörig dem Liberalismus des Westens und positioniert sich deshalb gegen den konservativen, autoritären Islam. Wenn man so will, sind sie der offen kapitalistische Arm der Antifa, während sich unter den Antiimperialisten die Kommunisten finden. Nun aber schafft Cola die Ellipse zwischen Islam und Cola, zwischen Westen und Osten, zwischen Universalismus und Universa... Da haben wir's! Was will Cola? Eine Welt der Konsumenten, die (siehe Zeitgeist und Werbefilm) blind für die ethnischen und kulturellen Unterschiede sind. Was will der Islam? Eine Welt der Gläubigen, die ethnische und kulturelle Unterschiede hinter sich lassen. Was will der Kommunismus? Eine Welt, in der ethnische Schranken dem Kampf der Klassen weichen. Gleichheitslehre, wohin man sieht.

Was wollen wir? Völker, Rassen, Länder, Kontinente, Personen, Gruppen, Familien, Unterschiede. Jeder Mensch definiert sich anders. Zunächst durch seine biologischen Gegebenheiten (Volkszugehörigkeit, Rasse, Talente, Intelligenz, körperliche Ausprägung), durch soziologische Einflüsse (Familie, Erziehung, Freunde) und im Wechselspiel dieser beiden Elemente durch das eigene Bewusstsein, die eigene Selbstwahrnehmung und Zielsetzung. **Universalistische Gleichheitsideologien scheitern an der Natur und ihrer Vielfalt. Nur eine Weltanschauung, die auf einen allgemeinen Anspruch verzichtet und „die Menschheit" hinter sich lässt, wurzelt in der Symbiose aus Blut, Boden und Geist.**

„Wir Nationalisten glauben an keine allgemeinen Wahrheiten. Wir glauben an keine allgemeine Moral. Wir glauben an keine Menschheit als an ein Kollektivwesen mit zentralem Gewissen und einheitlichem Recht. Wir glauben vielmehr an ein schärfstes Bedingtsein von Wahrheit, Recht und Moral durch Zeit, Raum und Blut. Wir glauben an den Wert des Besonderen." – Ernst Jünger

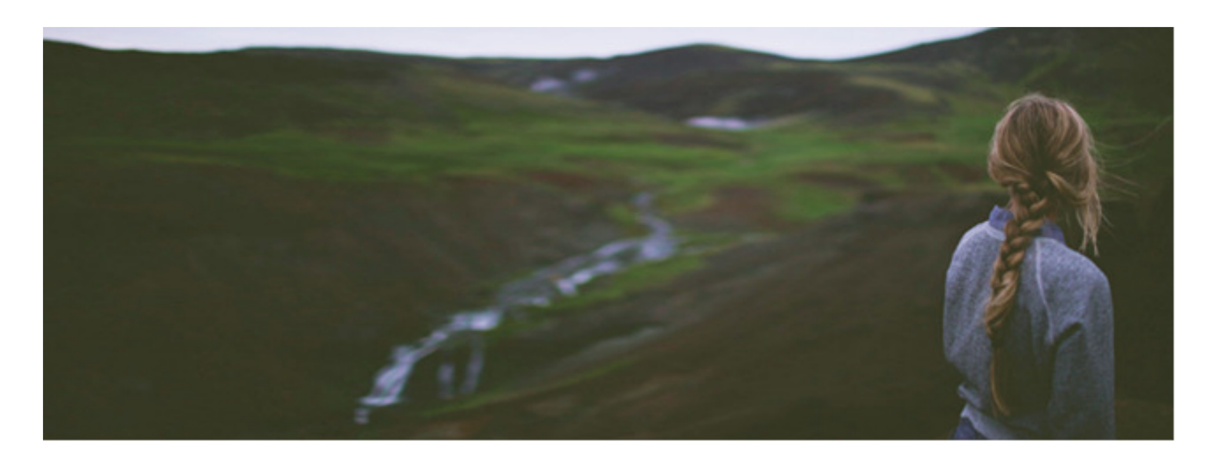
6.30 Andersrum argumentiert

Etschlichter (Twitter): **Wenn man sich die Gesellschaft der BRD so ansieht, sollte man die Grenzen schließen, um die „Flüchtlinge" vor „Deutschland" zu schützen.**

So gesehen sind Grenzen der Garant für die lebensbejahenden und gesunden Völker Afrika und Asiens, dass sie nicht zu verweichlichen, degenierten und identitätslosen Bastarden verkommen.

Als Kronzeuge seien die Insaßen der Fernsehanstalten von RTL bis Sat 1 aufgerufen.

6.31 Der Wert der Frau



Schon mehrfach haben wir uns zu den Themen Frauenfrage, Frauenbild und Feminismus geäußert. Leider gibt es heute immer noch Männer, die sich als „Volkssozialisten“ oder „Nationaliste Sozialisten“ bezeichnen, jedoch nichts als Frauenfeinde und Chauvinisten sind. Ihnen widmet eine Kameradin diesen Text.

Als Nationalisten erkennen wir die biologische Unterschiedlichkeit und die daraus resultierenden Wesenszüge der zwei Geschlechter an. Es herrscht Einigkeit darüber, dass sich Frauen und Männer in ihrer Art ergänzen und einander bedingen. **Auf das Wesentliche hinunter gebrochen, um den Fortbestand zu sichern.** Aber wir, als geistig und kulturell schaffendes Volk, streben nach mehr und stets vorwärts, wollen wie ein Zahnrad funktionieren, das ineinander greift. Stellen Frauen die Hälfte des Volkes, ist der Anteil der Frauen innerhalb der heimattreuen Bewegung verschwindend gering. Die möglichen Ursachen sind scheinbar schnell gefunden. Haben Frauen doch generell ein geringeres Interesse an Politik, sind sicherheitsgerichteter und vorsichtiger. Doch diese Faktoren täuschen bewusst oder unbewusst darüber hinweg, dass eine Weltanschauung mehr als nur Politik ist, sich nicht jeder öffentlich an den Pranger des Systems stellen muss oder denunziert und gebrandmarkt wird. Man versteckt sich also größtenteils hinter dem scheinbar von Frauen selbst suggerierten Desinteresse, anstatt aktiv auf Frauen und somit potentielle Mitstreiterinnen zuzugehen und ihnen Funktionen zu ermöglichen.

Die Vergangenheit lehrt, dass ein Volk stets ehrbare Frauen wie Männer hervorbringt, die für ihr Schicksal eintreten, unabhängig von ihrem Geschlecht. Wer hier einen subtilen Feminismus, im Sinne einer Höherbewertung der Frau vermutet, der irrt und sollte seine Weltanschauung überdenken. Ein elementarer Punkt und tragende Säule, denn schon Tacitus wusste über unsere Vorfahren zu berichten:**„Die Germanen glauben sogar, in den Frauen sei etwas Heiliges und Vorhersehendes, deshalb verschmähen sie weder ihre Ratschläge noch vernachlässigen sie ihre Antworten.“ In einem Volk hat ein jeder seine Aufgabe, seinen Wert und seinen Platz.** Wenn auch wir dies noch lange nicht auf das gesamte Volk ummünzen können, sollten wir doch in unseren Reihen danach handeln.

Abermals zeigt sich, auch beim Einbinden von Frauen innerhalb der eigenen Reihen, das Unvermögen des kritischen Reflektierens und des Vorschiebens von Gründen, wieso man den erfolglosen Weg nicht verlässt – Stagnation und Resignation, man fühlt sich als Außenseiter, als Jammerer wohler, als man es zugeben würde. Zum Hinterfragen des fragwürdigen Verhaltens in den eigenen Reihen gehört auch der Kritikpunkt Sexismus und Chauvinismus. Es erscheint fast paradox, dass sich Männer, die sich mit Ruhm und Ehre brüsten, es nicht schaffen, eine deutsche Frau als

ebenbürtig anzusehen. Zu schnell und gerne wird über die „System-Schlampen“ schwadroniert, dass Frauen verlernt haben Frauen zu sein. Hinter die geplante und gelungene Umerziehung zu blicken, zu erkennen, dass man vielleicht schon selbst Teil des Problems ist, vermögen die wenigsten. Eine Frau ist die Gefährtin ihres Mannes, stärkt ihm den Rücken und steht neben ihm – ein organisches Ganzes. Ganz besonders drastisch zeigt sich die Abwertung der Frau bei vermeintlich gefestigten Kameraden, von denen man wie selbstverständlich erwartet, dass sie den Wert und vor allem die Notwenigkeit der deutschen Frau innerhalb ihrer Reihen erkennen und fördern – unabhängig von der Art der Beziehung.

Gleichwertigkeit, nicht aber Gleichartigkeit von Frauen und Männern ist das Credo, das man sich auf die Fahnen heften muss. Es braucht weibliche Empathie und männliche Härte, weibliches Organisationstalent und männliches Strategiedenken. Aufgaben sind nach jeweiliger natürlicher individueller Neigung und Begabung zu vergeben. Ich spreche jeden Mann direkt an, sein Verhalten stets zu hinterfragen und an den propagierten Maßstäben zu messen. Stehen persönliche Empfindungen und Verhaltensweisen dem ursprünglichen Weltbild konträr gegenüber, sollte sich ein jeder darüber im Klaren sein, dass wir keine Gruppe von Individualisten sind, in der jeder nach seinem subjektiven Gutdünken handelt. Eine Weltanschauung, die uns eint, nach der es zu leben und zu handeln gilt. Eine Weltanschauung, die den **Wert der deutschen Frau, Mutter, Ehefrau, Gefährtin, Freundin, Vertrauten, Kämpferin klar erkennt und würdigt.**

6.32 Nicht Papier, nicht Glaube

Herkunft entscheidet. Warum der Islam nicht hinter den Vorfällen von #koelnbhf steckt.
Auch wenn das Integrationsgelabber immer noch nicht den Weg zum wohlverdienten Mülleimer gefunden hat und gerade in bürgerlichen und konservativen Kreisen häufig noch als „Argument“ herhalten muss, bricht so langsam ein Damm in den Köpfen vieler Volksgenossen. „Da scheint etwas zu sein, dass dem Menschen innewohnt.“, denkt sich so mancher angesichts der Vorfälle von Köln. Nicht erzogene Kultur, etwas, das landauf, landab wohl häufig mit dem Wort „Mentalität“ umschrieben wird. Der Islam? Sicher auch ein Problem. Aber allzu gläubig sehen mir diese Herrschaften nicht aus. Zumindest nicht in diesem Sinne. Und wäre etwas anders, wenn diese Menschen allesamt konvertieren würden?

Natürlich hat unsere Erziehung einen Anteil an unserem Wesen. Leugnet das jemand? Unser Wesen ist die Synthese aus Natur und Kultur, Biologie und Soziologie. Ob wir wollen oder nicht. Ob die Bereicherer am Kölner Bahnhofsvorplatz täglich fünf Mal beten, werden wir wohl kaum erfassen können. Ebenso wenig ob der Koran ihr ständiger Begleiter ist. Wir wissen nicht einmal, ob nicht auch Christen, Atheisten oder Agnostiker darunter waren. Was wir wissen: Es waren Nordafrikaner und Araber. Da decken sich die Berichte der Opfer und Zeugen. Auch wenn man den Islam nicht mag, sollte man dennoch die Realität nicht mit dem Wunschdenken oder gar strategisch Angenehmen verknüpfen. Der sogenannte „Ehrenmord“ ist zum Beispiel keineswegs eine islamische, sondern eine vorislamische Tradition, auf die im Koran die Todesstrafe steht. Ebenso die weibliche Genitalverstümmelung, die laut mehreren islamischen Gelehrten dem Koran widerspricht.

Wir haben kein Islamproblem. Oder habt ihr ein Problem mit Ahmadinedschad oder Assad? Natürlich, der Islam ist eine universalistische Religion, die trotz mancher Schnittstellen, unserer Weltanschauung entgegensteht. Das Problem ist dennoch ein anderes: **Einwanderung.**

6.33 Verhaltensregeln

Invasoren, die 4.000 Kilometer zurücklegen, um nach Europa zu kommen, stoppen nicht #eineArmlaenge vor dem „Ziel“. Aber weil es gerade so angesagt ist, gibt’s heute unsere Verhaltensregeln

für Ausländer. Und Deutsche.

Verhaltensregeln für Ausländer: Bleibt in der Heimat. Oder geht dahin zurück. Euer Land braucht euch. Steckt eure Energie in eure Ausbildung oder in den Kampf gegen das Regime, wegen dem ihr geflüchtet seid. Nicht wir, ihr seid es, die dem Unrecht in eurem Land ein Ende setzen müsst. Ihr habt euch von den Fesseln des Kolonialismus befreit, nun befreit euch von den Fesseln des Kapitalismus.

Verhaltensregeln für Deutsche: Bleibt in der Heimat. Oder geht dahin zurück. Unser Land braucht euch. Steckt eure Energie in den Widerstand gegen dieses Regime, welches uns zu Fremden in unserer Heimat macht. Beteiligt euch an Protesten, Menschenketten und Demonstrationen. Blockiert die Grenzen, mobilisiert Freunde und Bekannte, klärt eure Familien auf. Schreibt, redet, zeichnet, filmt... Macht das, was ihr könnt, um den Chor der Unzufriedenen lauter werden zu lassen. Legt euren Opferstatus ab. Lernt euch zu verteidigen. Besucht Kurse für Selbstverteidigung und macht den Waffenschein. Kauft euren Frauen und Töchtern alle zur Verfügung stehenden Mittel, damit sie sich im Notfall erfolgreich zur Wehr setzen können. Wir leben in Zeiten der Präanarchie. Zahlreiche Ereignisse und „Einzelfälle“ vermitteln uns einen klaren Eindruck von der kommenden Zeit. Denkt daran, wenn ihr durch die Straßen eurer Städte lauft. Und denkt daran, was es zu schaffen gilt. Den geistigen und politischen Umsturz, die Schließung der Grenzen und die Rückführung der Fremden.

6.34 Zu Tode entnazifizieren

Wenter ist weg. Die Mittelschule „Josef Wenter“ in Meran wird künftig den Namen des Meraner Theaterleiters Karl Wolf tragen. Den „Stein des Anstoßes“ fanden wie üblich die Steineschmeißer und Stolperstein-Liebhaber der Antifa, die einfach zu sehr am „Nazifetisch“ hängen, um sich mit zeitgenössischen Problemen zu beschäftigen. Könnte man meinen.

Die Kausalität ist klar: **Ohne Nazis keine Nazigegner**, ohne ständige „Vergangenheitsbewältigung“ keine Daseinsberechtigung im Heute. „Lasst sie nur machen“, sagen die einen, die keine Lust mehr auf das ewige Aufwärmen von alten Gerichten haben. Doch was ist das Jetzt, wenn nicht das Ergebnis der vergangenen Entwicklungen? Nein, das wir kein Plädoyer für Wenter. Über den mag man denken, was man will oder auch nicht. Wir hängen uns an diesem Einzelfall auf, weil es die Summe der Einzelfälle ist, die ein Phänomen ausmacht. Das Phänomen der Entnazifizierung, der Prozess der Selbstauflösung. Wenter war Nationalsozialist. Dazu kann man stehen, wie man will. Zumindest wenn man noch so frei ist. Die meisten stehen dazu, wie sie dazu stehen sollen. Doch Wenter war damals eben nicht eine Einzelperson, geworfen ins Nichts, sondern einer von vielen Nationalsozialisten. Konsens nennt man das. Damals dachte die Masse anders. (Ob die Masse heute noch denkt, muss sich jeder selbst beantworten.) Auch vorher, vor dem 9. September 1943, dem Tag an dem die Wehrmacht in Süd-Tirol einmarschierte, gab es Personen, die heute nicht ins Konzept der Antifa passen würden. Andreas Hofer verteidigte die Heimat gegen Fremde, Michael Gaismair wird Judenfeindlichkeit nachgesagt, die Freiheitskämpfer der Sechziger Jahre... das wissen wir alles bereits. Doch unter den offensichtlichen und bekannten Einzelpersonen liegt eine breite Masse an Gedanken, Gesinnungen und Denkrichtungen, die heute wohl eindeutig von den Konsorten der Freizeit-Stasi gemeldet, notiert und abgeschafft würden. Kontext. Früher waren die Menschen heimattreuer, patriotischer, ja, nationaler. Wenn wir alle Denkmale, Schriften und Werke aus unseren Köpfen streichen, die irgendwo und irgendwie verdächtig sind, wird unsere Geschichte zusehends leerer, unsere Kultur ärmer und die Antifa mächtiger. Denn dieser Prozess wird niemals stoppen. Altkommunisten wie der Mörder Thälmann wären heute Nazis: *„Mein Volk, dem ich angehöre und das ich liebe, ist das deutsche Volk, und meine Nation, die ich mit großem Stolz verehre, ist die deutsche Nation, eine ritterliche, stolze und harte Nation.“* Che Guevara und Luther King Rassisten, Dutschke ein Nationalist. *„Die Schuld nimmt jedoch mit zunehmender Selbstgeiselung nicht ab, im Gegenteil – ihr Kern und ihr Wahn wachsen exponentiell und suchen krankhaft nach der Entnazifizierung, der Entnationalisierung, des Deutschtums – nach der*

Vernichtung (geistig und körperlich) unserer Art. Der Pöbel geiselt sich selbst und giert nach dem Bußablass, bekommt ihn jedoch nie. Nie.“ Vom Wesen uns’rer Zeit.

Wollen wir weiter nach den **Pfeifen der Pfeifen tanzen**, die Geschichte in schwarz-weiße Farben packen, Realitäten verkennen und im utopischen Wahn einer pazifistischen, bunten und antiheteronormativen Welt alles geiseln, was eben nicht in dieses Weltbild passt. Die neuen Moralaposten ohne Moral sind es, die weg gehören. Nicht Personen, die aus dem Verständnis einer anderen Zeit heraus handelten und heute unverstanden aus der Ferne betrachtet werden.

6.35 Die Ware Weihnacht

„Keine Geschenke“, sagte sie. *„Kein Weihnachten“*, hörte ich. **Eine etwas andere Weihnachtsgeschichte.**

Als das Getriebe in meinem Kopf nach einem etwa fünfsekündigen Leerlauf wieder anbesprungen war, fing es so gleich an, heftig zu ruckeln, um einen möglichen Hintergrund dieser Aussage ausfindig zu machen. „Das war ein Test!“ Wie konnte es auch anders sein? In den Jahren mit Barbara hatte ich gelernt, Fallen zu wittern und manchmal, gut eigentlich eher selten, meine Füße nicht direkt in jedes Fettnäpfchen zu bugsieren. Meine Instinkte waren geweckt.

„Aber, ich hätte doch schon ein paar tolle Ideen für Geschenke.“ Ich hatte keine Ahnung. Es war Ende November. Jetzt schon an Weihnachtsgeschenke zu denken, kam dem Gedanken gleich, jetzt schon Särge für meine Urenkel zu zimmern. Das alles war so weit weg – ich hatte weder Kinder, noch Lust mich mit Angelegenheiten zu beschäftigen, die ich mindestens noch zwei, drei Wochen aufschieben hätte können. Nichtmal, was ich wollte, wusste ich. Da war er, der forschende Blick, dem es standzuhalten galt. Die blauen Augen, die nun nach Indizien in meinem Gesicht Ausschau hielten, um meine Worte als Lügen zu entlarven. Gesichtsmodus auf normal stellen! Die Musterung dauerte keine drei Sekunden. Für meine Gesichtsmuskeln war es eine Ewigkeit, in der gespielte Entspannung zunehmend anstrengender wurde. *„Schön, dass du dir schon Gedanken gemacht hast. Aber brauchen wir das wirklich?“ „Ohren an Gehirn – ein zweiter Satz, wie reagieren wir?“* Da kommen wir nicht mehr raus. Entweder wir halten den Kurs oder wir geben komplett auf. *„Kapitulation – keine Option!“*, da waren sie wieder, die Phrasen, die mir mein Gehirn um die Ohren schoss, wenn ihm der Saft zum Nachdenken ausging. Aber gut. Wie lange starre ich sie jetzt schon an? Antworten! *„Aber Schatz, (gute Einleitung, bravo Mund!) du freust dich doch immer auf Weihnachten?!“* Eine Frage-Aussage. Irgendwie die Kurve gekriegt. Ein Applaus für meinen Mund und danke Gehirn für die Impulse. Sie redet schon wieder! *„Klar, auf Weihnachten freue ich mich jedes Jahr. Auch heuer. Aber dieses krampfhafte Geschenke kaufen, macht die Weihnachtszeit doch immer so anstrengend.“ „Das MUSS ein Test sein!“ Jetzt Feuer aus allen Rohren. „Aber Schatz, (hat davor geklappt, klappt auch jetzt) ich mache mir doch gerne Gedanken, was ich dir schenken könnte. Das ist doch nicht anstrengend.“* Schnell noch einen schleimigen Blick hinterherwerfen, Schach! *„Das ist süß von dir, aber ich bin ehrlich – mir fällt es schwer. Für dich, meine Eltern, Geschwister, meine Freundinnen, Claudia aus der Buchhaltung… zum Schluss sind es immer irgendwelche Geschenke, die man eigentlich nicht braucht. Das ganze kostet Geld, Nerven und überdeckt zunehmend die Zeit vor den Weihnachtsferien mit hastigen Einkäufen und genervten Überlegungen. Klar, als Kind hat man sich auf Geschenke gefreut, aber das eigentlich Schöne war doch immer die Zeit mit den Liebsten.“ „Verdammt – sie meint das ernst. Doppelverdammt – sie hat recht. Gehirn, irgendwelche Lösungen parat?“* Klassisch-taktischer Rückzug wird eingeleitet. *„Das stimmt natürlich, aber es gehört doch irgendwie dazu, nicht? Weihnachten ist doch auch Bescherung.“ „Aber Weihnachten ist nicht nur Bescherung. Schau dir mal die Lauben zur Weihnachtszeit an. Alles voller Plakate, Glitzerschriften… das ist die Ware Weihnacht. Wieviele Milliarden einfach nur in sinnlose Geschenke gesteckt werden, die dann gar nicht benutzt werden, würde mich mal interessieren. Und wieviele Kinder Weihnachten nur mehr mit Geschenken in Verbindung bringen…“* Da sitze ich nun und füge mich dem Unvermeidlichen. *„Da muss ich dir recht geben, aber… was werden die anderen sagen, wenn wir nicht schenken?“ „Sie müssen uns*

ja auch nichts schenken. Und wenn man unbedingt was schenken möchte, darf man ja auch, oder wenn man etwas sieht, dass dem anderen besonders gefallen könnte. Dann ja. Aber über 80 „Für mich ist Weihnachten eine Zeit, um endlich Ruhe ins Haus zu bekommen, mit denen zu reden, für die man sich unter dem Jahr zuwenig Zeit nimmt, alte Bekannte, Verwandte und Schulfreunde. Und der Weihnachtsabend gehört der Familie. Lieder krächzen und über die eigene Unmusikalität lachen, kochen und den Braten anbrennen lassen, mit den Sternspritzern die alte Kommode verkohlen. Weihnachten wird durch seine unperfekten Momente erst perfekt. Und nicht durch eine aufgesetzte Kitschkulisse aus Lametta und Geschenken. Weihnachten sind alte Filme, die man als Kind schon gesehen, Gedichte, die man gelesen und beim Aufsagen vergessen hat. Gemütliches Entspannen auf dem Sofa – etwas Punsch, zuviele Kekse und zumindest in der Theorie auch Schnee." „Du hast recht!" Auch das war neu. Recht bekam Barbara ja ohnehin fast immer nach unseren Gesprächen. Mann kommt dagegen einfach nicht an. Schicksal, Biologie, was auch immer. Aber dieses Mal gab ich ihr nicht nur recht, sie hatte tatsächlich recht. „Weißt du was? Ich finde das eine super Idee und ich werde sie gleich noch etwas verfeinern. Ich schenke jedem, für den ich unter dem Jahr zu wenig Zeit habe, ein Nicht-Geschenk. Wiedermal einen Gutschein, aber von mir für mich. Ich schenke mich. Gutscheine für ein paar Treffen unter dem Jahr, damit die Weihnachtszeit noch ruhiger wird und man nicht gehetzt noch „Pflichttermine" erfüllen muss." Jetzt grinste sie mich an. „Super! Genau das wollte ich. Weg vom Kaufen, hin zum Schenken. Zeit, Liebe, Freude statt Teetasse Nummer 15, Schal Nummer 9 und Stereoboxen Nummer 4. Irgendwie gehort zum Weihnachtsfest auch der Weihnachtsprotest gegen den sinnlosen Konsum, der langsam das eigentliche Fest überwuchert." „Und wir sind auch Weihnachtsaktivisten!", scherzte ich zurück. Und mein Gehirn war froh darüber, dass die Diskussion so ein gutes Ende gefunden hatte.

6.36 Du musst dein Ändern leben

Keine Angst – wir haben unsere Sonnenwende gut überstanden und melden uns auch bald mit entsprechenden Aktionsberichten zurück. Dieses Jahr in einer neuen Form. Aber zunächst: 2015.

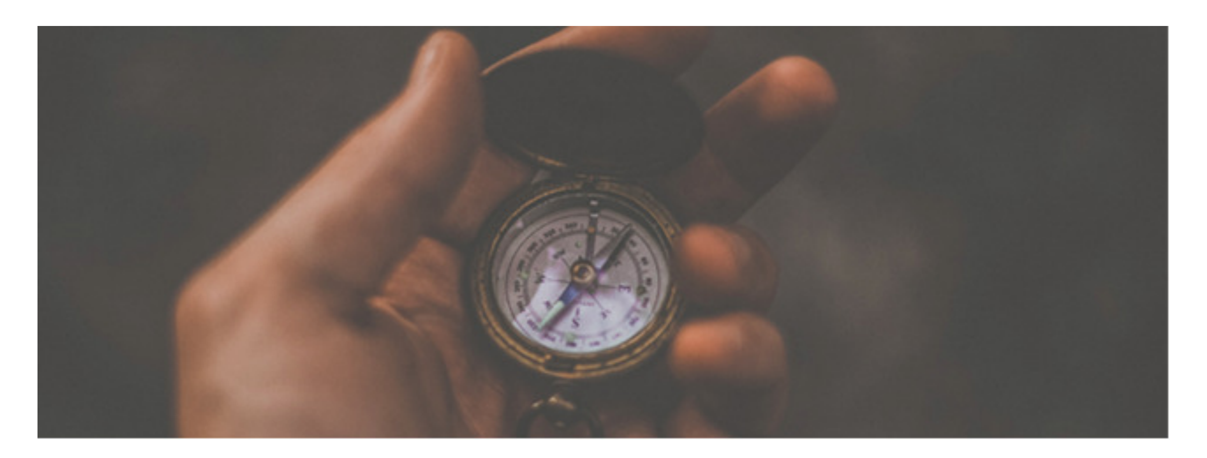
Was fällt euch ein, wenn ihr an 2015 denkt? Auch wenn das übliche Medienecho bereits nach zwei Wochen verflogen ist, rattert irgendwie das Wort „Paris" durch unsere Synapsen. Charlie Hebdo und die Anschläge vom 13. November. Wie in einer Gedankenkarte verzweigen sich diese Ereignisse in die Stichworte Meinungsfreiheit, Einwanderung und Lügenpresse. Ansonsten ist es doch das übliche Spiel. Stellvertreterkriege um Öl, um Geld, um Macht. „Das übliche Spiel". Das klingt schon so. So, als wäre es normal; als würde es dazugehören. Als wäre es schon in unseren Rhythmus eingebaut, als könnte man nichts machen. Eingesperrt in eine Seifenblase, die einfach nicht platzen will. Gehen Lethargie und Resignation nicht Hand in Hand? Neue Kriege, neue Anschläge, neue Gesichter, die durch unsere Straßen laufen. Die offensichtlich gewordene Überfremdung war 2015 ein zentrales Thema, das zu zahlreichen Protesten und Demonstrationen geführt hat. Es war gerade die Offensichtlichkeit, die einen neuen Impuls eingeleitet hat. Die Bilder der Invasorenmassen an den nicht-vorhandenen Grenzzäunen. Etwas ist anders, darauf reagiert man. Das System ist dasselbe geblieben und zieht gerade daraus seine Stärke. Gewohnheit ist die konservative Kraft der Tyrannen. Wer in Ketten geborgen wurde, fühlt sich darin wohl, weil er nichts anderes kennt. Auch wenn ständig neue kleine und große Ereignisse Anlass zu neuen Schlagzeilen in den Schundblättern bilden, ist es doch der Ruhepuls der Normalität, der Monate, Jahreszeiten und Jahre bestimmt.

Ordnung schafft keine neue Ordnung. Nur Chaos vermag dies. Wer ohne Problem vom Fernseher zum Bett, von der Küche zur Arbeit, vom Supermarkt zur Disko laufen kann, hat keinen Grund nach Veränderung zu streben. Nur wenn die Lügen im Flimmerkasten zu offensichtlich, Bett und Küche unbezahlbar und die Arbeit unterbezahlt sind, beginnt ein geistiger Wandel. Wenn neue Studien die Gifte in unserer „Nahrung" offenlegen, die wir gestern noch im Supermarkt erworben haben, nagt der Zahn der Unsicherheit an der Normalität. Wenn in der Disko plötzlich nicht mehr die „Musik", sondern die Schläge der Fremden auf dich einwirken, kann sich schonmal der Verdacht

aufdrängen, dass doch nicht „alles so super“ läuft. Veränderung ist es, woraus wir Stärke ziehen. Nicht aus dem gewohnten Trott von Konformismus oder Nonkonformismus. Aus dem Neuen, dem Unsicheren, dem Ungewohnten. „Wie weiter?“, fragt sich der Gekündigte. „Wohin?“, die Mutter, deren Wohnung beschlagnahmt und den Fremden freigegeben wurde, „Warum?“, der geschundene Jugendliche, der besagten Diskobesuch nur knapp überlebte. Es sind die Fragen, die man sich noch nie stellen musste, die neue Erkenntnisse bringen. Ziviler Ungehorsam war ein Schlagwort im Jahre 2015. Es muss vom Schlagwort, zum Tatwort werden.

So wie alles Tat werden muss, was aus der Erkenntis erwächst. Stärkt Körper und Geist, besinnt euch eurer Aufgabe, fragt nach den Möglichkeiten, euren Fähigkeiten und Talenten. Nutzt massenwirksame Platzformen, entwickelt Pläne, schult euch in Rhetorik und Verteidigung, macht kleine Schritte zur eigenen Freiheit. Verzichtet auf Suchtgifte, kauft möglichst regional und saisonal. Bildet Aktionsgruppen. Was leben will, muss sich aus sich selbst heraus erneuern. Alte Wege sind ausgelatscht, neue Wege riskant, gefährlich und voller Widersprüche. Aber sie bieten neue Chancen, wenn das, was ewig ist, bewahrt und weitergetragen wird. Seit Jahren bildet eine Überlegung den Kern des heimattreuen Aktivismus in Europa: Anpassung oder Abgrenzung? Während die Antworten auf diese Frage bisher immer einseitig ausfielen, wollen wir mit Hegel die Synthese bilden. Grenzen wir uns als Kerngruppen vom System ab, um mit massenfähigen Projekten eine Desensibilisierung seiner Massen durchzuführen. Erhalten wir den Kern unserer Weltanschauung und schaffen wir ein breites Fundament für kapitalismus- und einwanderungskritische Stimmen. Dazu bedarf es neuer Strategien. Strategien, derer wir uns im Jahr 2016 verschreiben werden. Sie gilt es zu entwickeln, zu fördern, zu verbreiten. Alles ist im Wandel. Tragen wir das, was wir nicht aufgeben wollen in diesen Wandel hinein. 2016 wird unser Jahr.

6.37 Weltanschauung und Politik



Eine Weltanschauung beruht auf der Betrachtung der Natur, eine Ideologie entspringt einem Gedanken, einer Idee. So in etwa könnte man kurz den Text Weltanschauung und Ideologie zusammenfassen. Während Ideologien dogmatisch ihren Kern gegen wissenschaftliche Erkenntnisse verteidigen (müssen), denken wir dabei an die christliche Ideologie oder den Kommunismus, ist die Weltanschauung bereits eine wissenschaftliche Betrachtungsweise, eine empirische Anschauung der Welt. Was diese zwei Begriffe voneinander trennt, dürfte nun klar sein. Doch was hat es mit „Politik“ auf sich?

Wir halten uns kurz. Politik ist die Unterscheidung zwischen Freund und Feind. Wenn wir die Weltanschauung mit der Wahrnehmung und bewussten Beobachtung der Welt aus einem oder mehreren Blickwinkeln gleichsetzen, können wir Politik als bewussten oder unbewussten Akt der Differenzierung ansehen. Eine Weltanschauung wohnt einem inne, man hat sie. Ob man will oder nicht. „Was einem angehört, wird man nicht los, und wenn man es wegwürfe.“, so Goethe. Politik

hingegen ist eine Entscheidung. Wer gehört zu mir, was macht mich aus, wer ist gegen mich, wer eine potentielle Gefahr? Im biologischen Sinne differenzieren wir uns bereits in Familien, Sippen, Volksgruppen, Stämme, Völker, Rasse, Arten und Gattungen. Im Politischen kommen zahlreiche ideelle und strategische Gesichtspunkte dazu. Welche Ziele streben wir an, wer möchte dieselben Ressourcen wie wir, wer profitiert von meinem Versagen? Idealerweise ziehen Weltanschauung und Politik an einem Strang. Wir betrachten die Welt und ordnen sie nach positiven Mustern, wir setzen Ziele, Strategien und Pläne, um die gewünschten Ideale zu erreichen. Wir werden konkret.

Unsere Weltanschauung ist antikapitalistisch. Wir betrachten die Natur und erkennen die Endlichkeit und Begrenztheit von Mitteln. Wir erkennen, dass das Streben nach individuellem Reichtum dem Menschen innewohnt und oftmals dem Gemeinnutz entgegensteht. Wir wissen, dass wir uns als soziale Wesen nur in einer Gruppe entfalten können, weil wir auf andere angewiesen sind. Daraus entspringt unsere Forderung, die „wirtschaftliche Freiheit" von Einzelnen einzuschränken und die zentralen Produktionsmittel (Kapital) dem Staat, also der Vertretung der Allgemeinheit, zu überantworten. Soweit die Weltanschauung. Politisch werden wir uns dafür einsetzen, diese Gedankenschritte in die Köpfe unserer Landsleute zu tragen, um dieses Ziel zu erreichen. Aus unserer Weltanschauung erwächst jedoch auch eine ethische Betrachtung dieser Thematik, die politische Taten nach sich zieht. So z.B. der Konsumverzicht in Hinblick auf Produkte von Unternehmen, die eine kapitalistische Haltung an den Tag legen. Zum Beispiel durch die Ausbeutung der Arbeiter, die viel leisten und nur wenig verdienen, während die Löhne der Chefetage stetig anwachsen. Oder auch der Boykott von Unternehmen, die Produktionsstätten in Europa schließen, um in Asien oder Afrika billiger produzieren zu können, d.h. Billiglohnarbeiter anstellen, die für einen Hungerlohn arbeiten. Weitere Stichworte wären unsicheres und ungesundes Arbeitsumfeld oder auch Kinderarbeit. Soweit so nachvollziehbar. Es gibt jedoch auch Bereiche, in denen es nahezu unmöglich erscheint, Weltanschauung und Politik in Einklang zu bringen.

Nehmen wir eine fiktive Person. Erhard W. lebt in Graz und arbeitet bei einem mittelgroßen Unternehmen als Elektriker. Er ist fleißig und redlich, ist mit seinem Lohn nicht unzufrieden und erhält damit eine fünfköpfige Familie. Erhard ist jedoch auch aktivistisch tätig, schreibt Leserbriefe und protestiert regelmäßig, so z.B. gegen die Massenzuwanderung oder TTIP. Erhard würde sich nicht nur als Systemkritiker bezeichnen, nein, er ist Systemgegner. Bereits seit Jahren wählt er nicht mehr und lässt ansonsten auch kein gutes Wort an Faymann und der gesamten Regierung. Neuwahlen würden daran auch nichts ändern. „Das System ist falsch.", da ist sich der 37-Jährige sicher. Erhard bezahlt jedoch auch Steuern wie alle anderen. Er muss, und finanziert damit genau das System, welches er ablehnt. Aber ohne Arbeit könnte er seine Familie nicht erhalten und das übrige Geld in Flugblätter und Transparente stecken. Ein Teufelskreis. Er ist also auf einen Kompromiss angewiesen, wenn er nicht auswandern will. Und Erhard will nicht auswandern. Ähnlich verhält es sich aber auch mit seinem Auto. Entweder er kauft ein Auto aus dem Ausland und schadet damit dem heimischen Angestellten in den Autofabriken, oder er kauft ein deutsches Auto und unterstützt damit die Wirtschaft des Staates, den er lieber heute als morgen auf dem Boden sehen würde. Auch sein Rechner, den er für seinen Aktivismus benötigt, ist kein „antikapitalistisches und deutsches Produkt", wie denn auch?

So wie Erhard geht es fast allen. Wer nicht aufs Arbeiten verzichten will oder kann, steckt seine Zeit und sein Geld zwangsläufig auch in das System. In einer kapitalistischen Gesellschaft ist es auch nahezu unmöglich völlig auf kapitalistische Produkte zu verzichten. Wer nicht Erhard, sondern Öff-Öff heißt, kann das natürlich machen. Er lebt damit jedoch außerhalb einer Gesellschaft, aus der man schöpfen muss, wenn man Menschen finden will, mit denen man diese Gesellschaft abschaffen kann. Der andere Weg wäre der besagte Rückzug aus der Zivilisation, den sicherlich auch Menschen gehen werden. Die Masse jedoch wird diesem – moralisch völlig verständlichen – Aufruf niemals folgen. Was also tun?

Schon einmal haben wir uns mit dieser komplexen Frage beschäftigt. Im Artikel Das System mussten wir feststellen, dass „ausbrechen" alleine nicht die Lösung sein kann. *„Kann man das*

System auch völlig verlassen? In unserem Fall lautete die Antwort Nein. Allerdings ist dies kein resignierendes, sondern ein strategisches Nein. Wir benötigen deshalb eine Restbindung an dieses System, um weiterhin „unsere Netze“ nach den im System verbliebenen Volksgenossen auswerfen zu können. Eine vollständige Ablösung wäre demnach eine vollständige Abschottung, die natürlich auch als Resignation gewertet werden könnte. (...) **Unsere Aufgabe ist die Brückenfunktion zwischen System und Anti-System, um langfristig eine kritische Masse an Personen zu erreichen, die den Schritt aus dem System hinaus wagen wollen.“ Was meint ihr dazu?**

6.38 Vorurteile

hat jeder. Gerade die, die behaupten frei davon zu sein. An manchen ist was dran, andere sind frei erfunden oder mittlerweile meilenweit vom ursprünglichen Kern entfernt. Wie ist das zum Beispiel mit „Nazis“?

Gut, das Klischee vom „alten Skinhead“ müssen wir hier nicht nochmal durchkauen, das ist schon längst ein alter Hut. Jeder weiß mittlerweile, dass Glatzen zu Beginn ihrer Skin-Karriere einen Vertrag unterschreiben müssen, der sie dazu verpflichtet, zu saufen, zu prügeln und ansonsten auf Tätigkeiten zu verzichten. Ja ne, is klar. Darüber hat auch schon jeder Praktikant einer beliebig irrelevanten Sonntagszeitung geschrieben. Die klassischen Bilder – Glatze(n) von hinten oder Springerstiefel von der Seite – dazu gepackt und fertig ist das Feuilleton. Du sollst Skinheads nicht mit Nazis verwechseln – gut und recht, aber wo bleibt die entgegengesetzte Initiative?

Von Bomberjacke zu Bronner. „Es gibt drei Dinge, die sich nicht vereinen lassen: Intelligenz, Anständigkeit und Nationalsozialismus... “ Und so weiter. Kennt eigentlich auch jeder, oder? Also das Zitat. Nationalsozialisten hingegen kennt man zumeist nur vermittelt. Über Funkwellen, Glasfaser oder Druckertinte. Einen Nazi gesprochen oder angefasst, haben die wenigsten. Bei manchen reicht es vielleicht gerade noch so zum: „Ein Freund meiner Freundin hat mal einen Nazi gesehen, der unfreundlich zum Kellner war.“ Gemeint sind damit meist die üblichen Wald- und Wiesenskins, deren politisches Wissen gerade mal so zum Unterscheiden von Bierdosen reicht. Dass Gerhard Bronner diesen Typ mit „Nationalsozialist“ gemeint hat, darf bezweifelt werden.

Nazis hassen Fremde. Diesem Hass verleihen sie durch physische und psychische Gewalt Ausdruck. Natürlich, wer so dumm ist, kann natürlich nicht anders – wissen wir ja. „jüdischer Nigger“ wäre zum Beispiel eine typische Beleidigung, die man diesen Nazis zurechnen könnte. Blöd nur, dass die Aussage von Karl Marx stammt, der gemeinhin ja nicht unbedingt diesem Milieu zugerechnet wird. Blöd nur, dass Gewalt gegen andere Gruppen (ethnischer, religiöser oder politischer Prägung) so alt wie die Völker sind und die Nazis darauf leider kein Patent anmelden können. Aber, aber... die reden andere Rassen schlecht, äh minderwertig und so. Machen die das wirklich? Lassen wir einmal so einen Nazi zu Wort kommen. *„Wir lehnen jedes Werturteil über andersrassisch gebundene Völker ab, erkennen aber die Verschiedenartigkeit der Rassen. Die Frage, ob die eine Rasse wertvoller, die andere Rasse weniger wertvoll ist, stellt sich überhaupt nicht. Kann sich überhaupt nicht stellen, weil jeder Mensch irgendeiner Rasse angehört und damit zwangsläufig subjektiv, durch die Brille seiner eigenen Art in diese Welt sieht, von daher unfähig eine andere Rasse objektiv zu beurteilen.“* Aber, das war doch bestimmt nur ein kleines Lichtchen, oder? Nein, das stammt von Dr. Walter Groß, dem Leiter des Rassenpolitischen Amtes des NSDAP, also dem Oberrassen-Nazi schlechthin. Nochmal blöd.

Was nun? Gewalt gibt es in jeder Gruppe, ebenso Extremisten, die den Namen einer Idee missbrauchen, um ihre Gewalttaten zu legitimieren. Der Satz könnte doch aus euer Feder stammen, wenn es um Moslems geht, oder nicht? Der Terrorismus hat nichts mit dem Islam zu tun. Aber ein christlicher Freimaurer namens Breivik ist natürlich „Nazi“. Aber wir glauben den Medien natürlich – määäh. Natürlich gibt es auch überall dümmere, unsympathischere und aggressivere Personen. Aber – auch das stammt von euch – wir sind doch alle Menschen. Und Vorurteile sind

doch auch nicht euer Fall. Oder doch?

6.39 Kolonialismus 2.0

Unser Dank geht an Kolibri, die uns den Basistext für diesen Artikel geliefert hat. Wer will, darf es ihr gerne nachmachen und uns seine Texte schicken. Heute geht es um die ökonomischen Ursachen der Einwanderung.

Mir fehlt in diesen Diskussionen um Einwanderung immer die Basis, die Ursachen, weswegen es überhaupt zu diesen „Flüchtlingswellen“ kommt. Darum probiere ich es mit diesem Beitrag, den ich auch auf sezession.de schon eingestellt habe. Lieber, als auf die wirklichen Ursachen des Problems einzugehen, oder hinzuschauen, stürzen viele sich auf personalisierte Debatten, die uns in keinster Weise auch nur einen Schritt weiterbringen. Dieser Eintrag stellt auch nur einen Teilaspekt des ganzen Geschehens dar, gehört aber zum Gesamtbild dazu.

Landraub

Als im Jahre 2008 die globale Finanzkrise ausbrach, wurde Lehmann abgewickelt, andere Banken gerieten ins Trudeln. Große Mengen an Geld suchten neue Anlagemöglichkeiten, Spekulanten wurden fündig und entdeckten Lebensmittel und Ackerland als Investitionen mit Renditeaussichten. Fonds und Anleger haben seither, vor allem in Afrika und Asien, Landflächen gekauft oder gepachtet, die größer sind, als die Hälfte Europas. Häufig handelt es sich dabei um Flächen, um rechtsfreie Räume, in denen die Eigentumsverhältnisse nicht klar definiert sind, die aber von Kleinbauern traditionell bewirtschaftet wurden und somit ihr Auskommen sicherten. Dies sind Landstriche, die offiziell als Brachland bezeichnet wurden. Die großen Konzerne, deren größter der Agrarriese Cargill ist, pachten oder kaufen riesige Flächen und erhalten bei der Übernahme oft Unterstützung durch korrupte Regierungen oder mächtige Geschäftspartner, welche die Flächen mit militärischen Mitteln leer räumen.

Die EU mischt dabei kräftig mit, wie Kurt Langbein in seinem neuen Film mit dem Titel „Landraub“ aufzeigt und zählt mit rund 44
Auf der einen Seite erzählen die Investoren und Vertreter der großen Geldes von ihrer Entdeckung der Landnahme als gewinnbringende Investition. Auf der anderen Seite sind die Kleinbauern und Landarbeiter, die durch Vertreibung, Hunger, Konkurrenzkampf und Zerstörung ihrer Heimat ausgesetzt sind und derer beraubt werden. Fruchtbarer Boden und billige Arbeitskräfte. Unschlagbare Produktionsbedingungen. Die Nachfrage ist groß und die arme Landbevölkerung schnell enteignet.

„Wer auch immer den Kapitalismus kritisiert, während er sich für Einwanderung ausspricht, dessen erstes Opfer die Arbeiterklasse ist, hält besser den Mund. Wer auch immer Einwanderung kritisiert, während er über den Kapitalismus schweigt, sollte das gleiche tun.“ – Alain de Benoist

6.40 Islam gegen Islam

Bereits in unserer Reihe „Der Islam“ (Teil 1, Teil 2, Teil 3) haben wir uns einführend mit dieser Religion beschäftigt, die, spätestens seit den Anschlägen in Paris, von vielen als „Wurzel allen Übels“ angesehen wird. Doch wir wären nicht wir, wenn wir uns damit zufrieden geben würden.

„Unsere“ Medien lieben es künstliche Feindbilder zu schaffen und durch undifferenzierte Beiträge Gegenpositionen zu konstruieren, um Einheit zu verhindern. So ist es auch dieses Mal. Nein, der Islam ist nicht Frieden. Er ist eine expansive und missionierende Religion, die im Gegensatz zum Christentum noch genügend Vitalität besitzt, um auch für Europäer attraktiv zu sein. Doch das alleine macht ihn auch noch nicht zu unserem Feind. Denken wir an politische Allianzen der Vergangenheit, z.B. das Bündnis des Deutschen Reiches mit dem Osmanischen Reich. Der Unterschied: Gleichwertige Partner, die sich auf Augenhöhe begegnen konnten. Heute? *„Der*

Horizont des Durchschnitts-Europäers beginnt heute im Schlafzimmer und endet am Arbeitsplatz. Ihm gegenüber steht eine junge Generation muslimischer Einwanderer, welche die Schwächen der demokratisch-pazifistischen Ideologie gnadenlos für sich nutzt. Wer will es dem Islam verübeln, dass er eine heruntergekommene Festung überrennt, in der nur mehr Schafe als Nachkommen der einstigen Wächter vor sich hin blöken und mehr das Gras, denn die Freiheit im Sinn haben?"

Der nächste Punkt knüpft direkt dort an, wo der erste aufgehört hat. Partnerschaft statt Ungleichgewicht. Ungleichgewicht, die in diesem Fall durch die Einwanderung begünstigt wird. Nehmen wir ein fiktives Europa ohne Einwanderung. Die Grenzen wurden geschlossen, die Ausländer in ihre Heimatländer repatriiert. Über eigene Organisationen leisten wir Aufbauhilfe in Schwellenländern, die uns dafür Ressourcen zur Verfügung stellen. Welchen Grund hätte der einfache Europäer den Islam zu hassen? Eben. Es ist natürlich, dass Konflikte entstehen, wenn zwei unterschiedliche Gruppen in einem zu engen Lebensraum aufeinanderprallen. Dieses naturfeindliche Experiment nennt sich Multikultur und die dahinterstehenden Ideologen haben uns zunächst zu Mäusen erzogen, bevor sie uns eine Schlange ins Terrarium gesetzt haben.

Natürlich wäre der Islam, wenn er sich in den derzeit vorherrschenden Formen erhält, weiterhin expansiv und missionarisch. Doch das wäre, wenn wir das Eindringen des Islam nach Europa nicht zulassen würden, kein zentrales Problem. Was meinen wir hier mit „derzeit vorherrschenden Formen"? Nun, es ist zwar vielfach bekannt, dass der Islam arabischen Ursprung ist. Was viele jedoch nicht wissen, es gibt auch heute noch Gruppen im Islam, die den Islam als Nationalreligion betrachten. Ein Glaube von Arabern für Araber. Vergleichenswert mit dem Judentum oder dem germanischen Heidentum. Die bekannteste Organisation, die für einen säkularen-arabischen Islam eintritt, ist die Baath-Partei, deren prominentester Vertreter Baschar al-Assad ist. Ihr Ziel ist ein panarabisch-sozialistischen Staat, in dem Religion nur mehr eine untergeordnete Rolle spielt und auch Vertreter anderer Religionen leben dürfen, solange es sich um ethnische Araber handelt. Dafür kämpft die syrische Armee derzeit gegen den Islamischen Staat, der eben nicht oder nicht nur als Ausdruck des Islam zu sehen ist, sondern (auch) als Produkt der amerikanischen Geopolitik. Man nehme das politische Machtvakuum des Irakkrieges, die finanzielle und militärische Unterstützung durch die VSA, Israel und Saudi Arabien und die zurückgelassenen Waffen im Irak… das Ergebnis kennen wir. Ein immer stärker werdender Islamischer Staat von VS-Gnaden, um Assad zu stürzen. Warum? Destabilisation der nächsten Schachfigur im Spiel der globalen Kontrolle. Kurz um prägnant zusammengefasst in unserem 2013 erschienen Artikel Die Wahrheit um Syrien.

6.41 Die Wahrheit um Syrien



Keine Angst, wir halten uns kurz. Da gibt's einen Staat im Nahen Osten. Syrien. Da gibt's einen Staatspräsidenten namens Baschar al-Assad. Soweit so gut. Da gibt's allerdings auch einen Staat im fernen Westen, besser gesagt Vereinigte Staaten. Die haben natürlich auch einen Präsidenten

und der heißt Barack Obama. Und der ist stinkig. Der mag den Baschar nämlich gerade so gar nicht. Das liegt natürlich nicht daran, dass sein Staat wieder einmal kurz vor der Staatspleite steht und ein Krieg da sehr gelegen käme. Nö, doch nicht der Barack. Der ist nicht nur Friedensnobelpreisträger, sondern auch der tollste und schlaueste Mann weltweit. Sagen zumindest die Medien. Dass der Barack den Baschar nicht mag, liegt natürlich nur daran, dass der Baschar ein ganz Böser ist. Wie vor ihm schon der Muammar, der Hugo und der Mahmut. Die woll(t)en unabhängige Länder, staatliche Zentralbanken, hatten große Öl- und Erdgasvorkommen, lehnen die Neue Weltordnung der VSA und Israel ab... sind einfach nur böse. Deshalb sagen die Medien uns das auch andauernd. Damit wir uns das merken. Deshalb gibt es in Syrien auch Terroristen Rebellen, die von den VSA finanziert werden, um Assad zu stürzen die für die Freiheit und Demokratisierung des syrischen Volkes kämpfen. Ist doch klar. Und dass die Sache mit dem Giftgas eigentlich nur auf Vermutungen der Länder basiert, die eben gern hätten, dass der Baschar Giftgas einsetzt, ist ein Detail am Rande. Das muss man verstehen. Die Amerikaner mögen Bomben und Gift so gar nicht. Deshalb haben sie auch keine Atombomben auf Japan geworfen. Und auch keine chemischen Waffen in Vietnam eingesetzt. Oder im Irak. Würden die nie machen. **Friedensnobelpreisträgerehrenwort.**

Klartext:

1. **Die Medien lügen**. Über Syrien, über den arabischen Frühling, über Libyen und Ghaddafi. Sie lügen über den Iran. Sie lügen über Deutschland und Europa. Sie lügen über die Geschichte und aktuelle Ereignisse.

2. Syrien gehört zu den letzten Ländern, die den VSA die Stirn bieten. Libyen wurde schon kaputtbombardiert, Afghanistan und der Irak sind Trümmerhaufen. Ebenso wie Deutschland 1945, als die Amerikaner schon einmal „Freiheit und Demokratie“ brachten.

3. Syrien hat Erdöl und Erdgas, große Wasserspeicher, ein funktionierendes Wirtschaftssystem ohne privatisierte Banken und Zinsknechtschaft. Syrien ist mit dem Iran verbündet. Syrien ist nicht international verschuldet und damit unabhängig[2].

6.42 Ein Prozent und Veränderung



Wer uns auf Twitter folgt, weiß bereits Bescheid. Die Kampagne „Ein Prozent“ wurde gestartet. Was, wie und wieso erfahrt ihr hier.

[2] Syrien liegt auch im Gebiet des postulierten Groß-Israels, weswegen Israel ein vitales Interesse daran hat, die Regionen im Nahen Osten zwischen Nil und Euphrat zu destabilisiern und zu entv ölkern; vergleiche: Yinon-Plan.

Hoffnungsgeschwängerte Organisationsgründungen gehören zum „nationalen Lager" wie Wahlen zum Traditionsgefüge der Demokratie. Beide Ereignisse fanden bisher regelmäßig statt und brachten keine Veränderung. Was könnte man da also besseres tun, als einen neuen Verein zu gründen? Ähnlich sarkastisch reagieren viele, die den schwachen Pulsschlag des Widerstandes seit Jahren und Jahrzehnten am eigenen Leibe miterleben. Neue Parteien, neue Konzepte, neue Strukturen und viel zu oft alter Wein in neuen Schläuchen. Warum es unserer Meinung nach dieses Mal anders ist, auch wenn man das bisher auch jedes Mal behauptet hat, erklären wir euch in den folgenden Zeilen.

Bisher war der Ablauf so: **Wir gründen X, um anschließend Stimmung Y zu schüren, die zu Ziel Z führen sollte.** Dieses Mal ist der Ablauf jedoch anders: Stimmung Y wächst bereits, also gründen wir X, um das Ziel Z zu erreichen. Einsicht ist oft ein langer Prozess, ebenso der metapolitische Weg. Zweiterer war immer hart, lang und beschwerlich. Es wäre genauso falsch, die derzeitigen Wogen im Volk vollständig als „unsere Erfolge" zu verkaufen, wie es inkorrekt wäre, uns jeglichen Beitrag dazu abzusprechen. Der stattgefundene und stattfindende Prozess geht nicht auf die Kappe einer Gruppe, es sind vielmehr derer vier.

1. Die Parteien alias Demokraten mitsamt ihrer Politik des ethnischen Abbaus, die sowohl zur Schwächung unseres Volkes, als auch zum Aufstieg entgegenstehender Kräfte gesorgt hat.

2. Die Ausländer, die von besagten Demokraten in unser Land geholt wurden und sich reichlich Mühe gegeben haben, den gutmenschlichen Geist mit Vergewaltigungen, Morden und Raub in unserem Land auszutilgen.

3. Der Widerstand in all seinen Formen und Denkrichtungen, vom einzelnen Aktivisten, über Redner und Demonstrationsanmelder, die vielen fleißigen Schreiber, Flugblattverteiler und die, die hunderte Male dieselben Debatten gegen Wände führen mussten.

4. Einzelpersonen, welche die stille Akzeptanz der Masse mit ihrer Stimme durchbrachen. Um nur vier zu nennen: Botho Strauß mit seinem „Anschwellenden Bocksgesang", Martin Walsers Paulskirchenrede, Thilo Sarrazin als Brückenbauer und Türenöffner und irgendwie auch – persönliche Meinung – in einem internationalen Kontext Slavoj Žižek, der mit seiner Zerrissenheit zwischen Realität und Marxismus aufzeigt, dass die intellektuelle Bastion der Roten nicht nur bröckelt, sondern völlig in sich zusammenstürzt.

Das nur als Vorwort, um gleich zu Beginn einige der obligatorischen Entgegnungen vorwegzunehmen. Wir haben dazu beigetragen, dass die Stimmung nun kippt. Der lang ersehnte Umschwung ist da, wenn auch anders, als von vielen erhofft. Jetzt gilt es neue Strategien zu finden, um die Gunst der Stunde zu nützen. Und da wären wir wieder dort, wo wir eigentlich anfangen wollten.

„Warum 1 Prozent für unser Land? Die Flüchtlingsinvasion ist eine Katastrophe für Deutschland und Europa. Politik und Medien wollen uns vor vollendete Tatsachen stellen? Wir machen nicht mit! Wir brauchen eine Bürgerbewegung, eine Art ≫Greenpeace für Deutschland≪. Unsere Vision: Tausende Mitglieder unterstützen unsere juristischen, medialen und politischen Aktionen, verbreiten die Informationen, die in den Medien nicht zu finden sind und wehren sich in ihren Gemeinden gegen die Auflösung unseres Staates.Kurzum: Wir brauchen die Unterstützung von einem Prozent der Deutschen, nicht mehr. Ein Prozent reicht aus! Ein Prozent bedeutet nicht mehr als 80 Unterstützer aus Meßkirch, 250 aus Naumburg, 580 aus Frankfurt/Oder, 1000 aus Trier und 5000 aus Dresden. Ein Prozent für Deutschland? Machbar! Laßt uns beginnen – kreativ, finanzstark und so groß, daß wir nicht mehr ignoriert werden können! Jeder, dem unser Land am Herzen liegt, kann sich beteiligen."
Das Projekt ist bisher auf die BRD beschränkt und packt genau dort an, wo wir vorhin aufgehört haben. Im Volk. Dort, wo wir hinmüssen, wenn wir Wandel wollen. Keine Selbstaufgabe, doch Priorisierung von Notwendigem. Auch wenn uns Unterschiede und Differenzen bewusst sind, gilt es jetzt mit vereinigten Kräften zusammenzustehen. Die Deutschlandfreunde gegen die Deutschlandfeinde. Ein Prozent sammelt Geld und Unterstützer für eine mächtige Widerstandsbewegung.

Sehen wir diesen Verein als Teil einer politikfähigen Gesellschaftskritik, die dort anknüpft, wo wir die Türen aufgestoßen haben. Als Impulsgeber für ein neues Bewusstsein schrieben wir im Jahre unserer Gründung (2012):

„Wir wissen noch nicht, was wir wie tun müssen, um dort hin zu kommen, wohin wir wollen. Wir wissen nur eines: Wenn wir leben wollen, dann müssen wir jene Ziele anstreben, die uns zu diesem Leben verhelfen. Die Ziele sind für alljene innerlich schon klar und werden für alljene, die sie noch nicht kennen im Laufe ihres Erwachens offensichtlich werden."

Nun, da die Probleme offensichtlich werden, gilt es die Lösungen und Ansätze ins Volk zu tragen. **Nein zur Einwanderung, ja zur Rückführung. Beteiligt euch!**

6.43 Kurz Notiert: Menschen

. . . sind Menschen sind Menschen. „Auch Ausländer sind Menschen." Ach was? Kurz notiert.

Alle Menschen sind Menschen. Diese Aussage besitzt keinen Informationswert. Auch alle Bananen sind Bananen. Alle Schimpansen sind Affen. Wohin führt diese banale Ableitung? Die momentan „Diskussionskultur" steckt irgendwo zwischen Ver- und Entmenschlichung. Natürlich sind Ausländer Menschen. Kein denkender Mensch würde dies leugnen. Doch: Das entscheidende Merkmal des Begriffs „Ausländer" ist das Faktum, dass der dahinterstehende Mensch aus dem Ausland stammt. Darüber gilt es zu diskutieren. Ansonsten beenden wir bald künftig jede Diskussion mit „. . . sind Menschen." Sprechen wir über Kunst. Künstler sind Menschen. Sprechen wir über Vergewaltigung. Vergewaltiger sind Menschen. Sprechen wir über Umweltverschmutzung. Umweltverschmutzer sind Menschen. Sprechen wir über Korruption. Korrupte sind Menschen. Danke für das Gespräch.

Chauvinismus ist so natürlich wie Hass, Furcht und Wut. Er entsteht dort, wo kurzsichtige oder gar blinde Gefühle den Verstand vernebeln. Er ist natürlich, gut ist er deshalb noch lange nicht. Nein, wir sind keine Chauvinisten. Es geht nicht darum, besser zu sein als alle anderen. Es geht darum, heute besser zu sein als gestern. Der vielkritisierte Begriff des nietzscheanischen Übermenschen stellt für uns das Streben nach Perfektion dar, keine fixe Determination. Die Ausgangsbedingungen in sozialer, rassischer und finanzieller Hinsicht zwischen Individuen und Gruppen sind zu unterschiedlich und zu komplex, um daraus eine allgemeine Überlegenheit abzuleiten. Doch das was ihr „Rassismus" nennt und zu bekämpfen vorgebt, ist nicht das, was ihr wirklich bekämpft. Es gibt Rassen, die verschiedene Merkmale aufweisen und spezifisch an ihren evolutionären Lebensraum angepasst sind. Wo steckt in dieser wissenschaftlichen Erkenntnis der Hass, den ihr uns vorwerft? Euch geht es nicht darum, Chauvinismus zu bekämpfen, sondern darum die Unterschiede der Rassen solange zu negieren, bis sie durch die daraus erwachsende Vermischung völlig verschwunden sind.

Wer mit Zirkelschlüssel argumentiert, will oft nicht „das Logische" offensichtlich machen, sondern moralische Maulkörbe austeilen. Nach dem Schema: Ausländer sind Menschen und deshalb darf man nichts, aber auch gar nichts gegen die derzeitige Einwanderungswelle sagen. Ansonsten ist man. . . Gutmenschen-Schlagwort-Kanone an: Menschenfeind, Rassist, Nazi, Rechtsextremist, Xenophob. . . Alles klar? Unsere Kritik richtet sich nicht gegen einzelne Menschen, die nur als Werkzeuge im geopolitischen und wirtschaftlichen Kampf der Hochfinanz gegen die Völker agieren. Wir sind gegen die dahinterstehende Ideologie der Multikultur. Dazu bedienen wir uns klarer Argumentationsketten und greifen manchmal selbst zu Tautologien.

6.44 Alte Themen, neue Themen, ewige Themen

Grenzrevisionismus, die „Flüchtlingskrise", der Erhalt unserer biokulturellen Substanz. Anhand dieser Themensetzung und ihrer Priorisierung lässt sich erkennen, welche Perspektiven eine politische Gruppierung bietet. Ist sie rückwärtsgewandt, modern oder versucht sie sich in einem historischen Kontext zu verorten? Grenzrevisionismus ist seit 1945 ein zentraler Arbeitsbereich des „nationalen Lagers". Für uns, die wir Deutschland als Land der Deutschen begreifen, umfasst unser Vaterland auch Gebiete außerhalb der BRD, die wir nicht als „unseren Staat" anerkennen. Darunter fallen die Bundesrepublik Österreich, die Schweiz, die Niederlande, Belgien (Flandern und Eupen-Malmedy), Luxemburg, Liechtenstein, Polen (Teile Ostpreußens, Teile Pommerns, Westpreußen und Schlesien), Russland (Teile Ostpreußens), Litauen (Memelland), Dänemark (Nordschleswig), Frankreich (Elsass-Lothringen), Italien (Süd-Tirol), Slowenien (Untersteiermark, Südkärnten und Kanaltal) und Tschechien (Böhmen und Mähren).

Auch wenn unsere ethische Verpflichtung unseren Ahnen und unseren Enkeln gebenüber einen Verzicht ausschließt, ist es notwendig der politischen Realität Rechnung zu tragen. Manche dieser Grenzrevisionen sind zum derzeitigen Zeitpunkt unrealistisch und kontraproduktiv, da sie innereuropäische Konflikte angesichts einer gesamteuropäischen Bedrohung aufflammen lassen. Andere Grenzrevisionen sind realistischer, wie im Falle Süd-Tirols, da hier nach wie vor eine deutsche Landesmehrheit vorhanden ist. Wiederum andere Grenzrevisionen setzen eine langwierige politische und volksaufklärerische Arbeit voraus, die derzeit nicht zu stemmen ist. Denken wir dabei an die politisch herangezüchtete „Deutschenfeindlichkeit" in Österreich und der Schweiz. Die sachliche und strategische Behandlung dieser Themen ist kein Verrat. Sie entspringt demselben Gedanken, der schon einmal zum kurzfristigen „Verzicht" auf Süd-Tirol und Elsass-Lothringen geführt hat.

Der Priorisierung anderer Probleme. Wir wollen keinen innereuropäischen Krieg, wir wollen ein Europa der Vaterländer, welches sichere Außengrenzen aufweist. Die Binnengrenzen werden jedoch nach der Abwehr der derzeitigen Invasion, der Rückführung der Zivilokkupatoren in ihre Heimatländer und der politischen Neuordnung von zentraler Thematik sein. Der Verhandlungstisch wird dann über die innereuropäischen Grenzen bestimmen. Aber was nützen uns die Gebiete im Osten, Westen, Süden und Norden, wenn auch in den Gebieten, die wir Deutsche noch bewohnen dürfen, **die Fremden täglich mehr und wir weniger werden?**

Die „Flüchtlingskrise" ist die Spitze des Eisbergs. Eine sichtbare und in ihrer Gefährlichkeit von vielen Bootspassagieren begreifbare Gefahr. Um genau diese Sichtbarkeit haben wir in der Vergangenheit gekämpft. Denn: Die Gefahr bestand schon vor dieser aktuellen Fremdenflut. Vielleicht mag es manchen noch nicht aufgefallen sein, aber bereits seit vielen Jahrzehnten strömten Ausländer in unsere Heimat. Dieses Problem wurde verdrängt, ignoriert oder übersehen. Nun, da die derzeitige Masse unübersehbar geworden ist, scheinen auch die Abwehrkräfte in den Menschen zu greifen, die bisher schwiegen. Die „Flüchtlingskrise" ist somit ein greifbares Element des Gesamtkomplexes Überfremdung. Ob legaler Migrant, „Passdeutscher", illegaler Einwanderer oder dagebliebener Gastarbeiter, die Gesichter und Gene sprechen das aus, was Bürokraten und Papier verschleiern wollen. Sie sind fremd und werden es solange sein, bis wir zu den Fremden im eigenen Land geworden sind. Die Aktualität und die Massenfähigkeit dieser Thematik muss genutzt und in den Gesamtkontext eingebettet werden. Ausländerkriminalität, soziale und finanzielle Probleme und Krisenherde sind Symptome einer Krankheit und nicht zentrale Probleme. Die Krankheit heißt Multikulti. Ihr Ausgang ist tödlich. Für alle Völker, die ihre Verwurzelung verlieren, **durch Mischung ihrer Genstruktur beraubt werden und ihre Identität im Ersatzkonsum verlieren.**

Der Erhalt unserer biokulturellen Substanz ist das zentrale Motiv unserer politischen und weltanschaulichen Idee. Jedem Volk sein Land, nicht jedem Volk ein Stück unseres Landes. Jeder nach seinen Fähigkeiten für die Gemeinschaft. Nur durch die Trennung und Differenzierung entstand Vielfalt. Durch Mischung geht sie verloren. Diese Tatsache gilt es in die

Köpfe und Herzen des deutschen Volkes zu hämmern. Auch wenn es große inhaltliche Unterschiede zwischen den einzelnen nationalen, patriotischen und völkischen Gruppen und Denkrichtungen geben mag, so teilen wir alle einen tiefen und alles durchdringenden Wunsch: Unser Volk muss leben! Die derzeitigen Gräben zwischen uns werden von zahlreichen Unterschieden und Gegensätzen geprägt, die es nun vorläufig nach hinten zu stellen gilt. Die Frontlinie verläuft heute zwischen denen, die Deutschland erhalten und denen, die es vernichten wollen. Jede innere Spaltung der „Volksfreunde", um den Volksfeinden einen Begriff gegenüberzustellen, hilft nur dem Gegner. Dies ist unserer Verortung in der Realität.

6.45 Kurz Notiert: Wunst

„Kunst kommt von Können. Käme sie von Wollen, hieße sie Wunst." Ein Eklat aus dem Bozner Museion.

Im Wunstmuseum in Bozen ist die Aufregung groß – wie konnten die nur? Da hielt man das kostbare Werk der Wünstlerinnen Sara Goldschmied und Eleonora Chiara doch glatt für Müll. Sagt mal – geht's noch? Und das, obwohl aus den leeren Sektflaschen und dem herumliegenden Konfetti klar hervorging, dass es sich hierbei nur um eine Installation handeln konnte. Aber so ist das mit den durchschnittlichen Putzfrauen von heute. Kein Gespür für moderne Kunst.

Rabulistik statt Volkskunst. Früher mal, also vor der kulturellen Revolution im Geiste Andy Warhols, war Kunst selbstredend. Caspar David Friedrich benötigt keinen Klappentext. Man sieht seine Werke und taucht sofort ein in eine Welt der Mystik, der Natur und Sehnsucht nach Ruhe. Das Imperiale in Wagners Musik muss kein Experte betonen. Selbst der Laie spürt es. Breker ist Breker, stark, elegant, perfektionistisch. Und verständlich sind sie alle. Die heutige Wunst jedoch bedarf der Sprache, der Worte, der Interpretation bis zum Erbrechen. Oft stellt man sich zurecht die Frage: Was war zuerst – das Werk oder die Interpretation? Wer nicht malen, schnitzen, fotografieren, zeichnen, inszenieren und komponieren kann, dem bleibt das Wort als letzte Zuflucht. Ja, das ist zwar irgendwie schon Müll, zeigt jedoch den Hedonismus und Konsum des sozialistischen Italiens der Sechziger Jahre.

Und sonst so? Wunst ist für eine selbsternannte Elite der Fächerträger, die sich gegenseitig Wind in die avantgardistischen Segel wedeln. Viel Wind um nichts. „Des Kaisers neue Kleider" werden vom Märchen zum Imbegriff der modernen Schweigespirale. Wer den Wünstlern ihre Kunst abspricht, wird zum Idioten, Fachfremden und Pöbel degradiert. Nur wer Beton-Glas-Hochhäuser in China bewundert, in Blut getränkte Leinwände begafft und den Akt einer Farbeiergeburt über sich ergehen lässt, ist Teil der „High Society". Die säuft zwar auch Sekt und hinterlässt Konfetti, lebt zwischen Konsum und Hedonismus, aber das, das ist eine ganz andere Geschichte. Nicht fragen, sonst ¿ „Idiot, Fachfremd, Pöbel".

Ist das Kunst oder kann das weg? Nächstes Mal einfach mal nachfragen, wenn mal wieder ein Kugelschreiber in der Ecke oder Staub auf dem Schreibtisch liegt. Vielleicht steckt auch dahinter eine kreative Aktion für progressiven Protest am postmodernen Arbeitsplatz oder eine nachhaltige Installation, die uns die Vergänglichkeit der Sauberkeit aufzeigen soll.

6.46 Unsere Toten

„Memento mori – Gedenke, dass du sterben wirst", so lautet ein altes Vergänglichkeitsmotiv, welches uns die Endlichkeit des irdischen Seins vor Augen rufen soll. Und, denkst du an den Tod?

Wir alle sterben irgendwann. Meistens liegen Zeit und Ort nicht in unserer Hand, was das Thema Tod zu einem großen, mythen- und angstbeladenen Tabu werden lässt. Das „Was kommt eigentlich danach?" ist seit jeher eine zentrale Frage der Religionen, während die Wissenschaft mit dem

Zersetzungsvorgang von Leichen eine nicht gerade erheiternde Perspektive bietet.

In den Artikeln Heldenverehrung und Totenehrung sind wir kurz auf zwei Aspekte des Ablebens eingegangen, welche für unsere Weltanschauung zentral sind. Einerseits die Verehrung der Helden und großen Geister unseres Volkes, die für uns gestorben sind bzw. unsere Kultur durch ihre Werke bereichert und unser Leben durch ihre Entwicklungen vereinfacht haben. Andererseits der einfache, doch fesselnde Gedanke, „dass wir nicht dem luftleeren Raum entspringen, sondern dass wir als Söhne und Töchter aus Blut und Geist die Fahne weitertragen, die wir ererbten.“ Nicht nur das Erbe als angenehme Gabe, sondern auch als Pflicht sind für uns von wesentlicher Bedeutung. Nur wenn wir uns der Ahnen würdig erweisen und selbst etwas zum kulturellen Mosaik des deutschen Volkes beitragen, verdienen wir es, ihnen ins Reich der Toten zu folgen. Wir sind Teil einer Kette und dazu verpflichtet, nicht schwächer zu sein, als das vorhergehende Glied.

Die Feste Allerheiligen und Allerseelen spielen in Süd-Tirol und anderen katholisch sozialisierten Regionen seit langer Zeit eine wichtige Rolle. Das ursprünglich keltisch-heidnische Fest Samhain, welches als Gegenstück zum germanisch-heidnischen Julfest fungiert, wurde dabei christlich verklärt. Ursprünglich feierten die Kelten an Samhain das Totenfest. Der Nebel, der laut keltisch-heidnischen Mystik zwischen der Welt der Toten und der Welt der Lebenden liegt, sei in der Nacht vom 31. Gilbhart (Oktober) auf den 1. Nebelung (November) so dünn und durchlässig, dass die Toten in die Welt der Lebenden übertreten könnten. Auch im folkloristisch-kapitalistischen Halloween entdecken wir diese heidnischen Wurzeln. (siehe auch Ostara) Der Herbst an sich nimmt bereits ein zentrales Merkmal des Todes vorweg: Die Vergänglichkeit. Der deutsche Dichter Rainer Maria Rilke schreibt dazu: *„Die Blätter fallen, fallen wie von weit, als welkten in den Himmeln ferne Gärten; sie fallen mit verneinender Gebärde. Und in den Nächten fällt die schwere Erde aus allen Sternen in die Einsamkeit. Wir alle fallen. Diese Hand da fällt. Und sieh dir andre an: es ist in allen... “* Wir sprechen auch vom „Herbst des Lebens“ als Euphemismus für das Alter und den anschließenden Tod. Für das Christentum, welches sich unserer Feste bemächtigt hat, gilt das Leben auf der Erde als unwichtige Vorstufe zum Himmel. Mit der Parole „Unsere Heimat ist der Himmel.“ nehmen die Christen das vorweg, was die heidnische und völkische Kritik schon lange äußern – die lebensabgewandte, jenseitsorientierte Art dieser Wüstenreligion. Für uns Heiden sind Wissenschaft und Glaube keine Widersprüche, sondern gegenseitig bereichernde Seiten derselben Medaille. Wir alle sterben und werden zu der Erde, die wir Zeit unseres Lebens bestellen, bewohnen und verteidigen. Der Kreislauf unseres Lebens ist die Geburt aus den Genen unserer Ahnen, das Empfangen des biologischen und kulturellen Erbes der Väter, das Schaffen am Mythos und kulturellen Gesamtwerk unseres Volkes, die Weitergabe unserer Gene, das Ableben und Eingehen in die lange Ahnenreihe und die Wandlung hin zu Staub und Erde in jenen Boden, den wir Zeit unseres Lebens verehrten und pflegten. Mögen unsere Söhne und Töchter diesen Boden und damit uns ebenso pflegen, unsere Kultur mehren und unsere Ahnenreihe fortsetzen. So stellen Tod und Leben für uns keine Gegensätze dar, sondern ergänzende und notwendige Abschnitte des ewigen Kreislaufes.

Unser Artglaube lehrt uns die Maxime: Gedenke, dass der Tod Teil des Daseins ist. Lebe so, dass du am Totenbette nicht dein Leben bereust und sorge dafür, dass sich deine Ahnen mit Stolz an dich erinnern werden.

6.47 „Wer Deutscher ist, bestimmen wir.“

„Wer gegen unsere Asylpolitik ist, der hat es nicht verdient ein Deutscher zu sein“ -Yasmin Fahimi, SPD-Generalsekräterin

6.48 Kurz Notiert: Polizei und Militär

Dass die Organe eines feindlichen Systems nicht zu unseren Freunden zählen, ist klar. Doch mit „Scheiß Ami-Vasalle“ und „ACAB“ ist niemandem geholfen. Wir erklären

warum. Kurz notiert – Polizei und Militär.

Jeder, der schonmal bei der Teilnahme an einer Demo gleich dreimal gefilzt wurde, um anschließend von einer Sondereinheit der Polizei beim angemeldeten Marsch blockiert zu werden, kennt dieses Gefühl. Nennen wir es das „So-ganz-mag-ich-euch-irgendwie-dann-doch-nicht“-Gefühl. Wir nennen es so, um nicht gleich in den oben angeschlagenen Ton zu verfallen, der uns nicht liegt. Ein Ton, der auch dir nicht liegen sollte. Wut versperrt oft nur den Blick für beide Seiten.

Negativ. Negativ ist es zu bewerten, dass diese Organe als Marionetten der Staatsmacht fungieren und den legitimen Protest oder das Gedenken der eigenen Volksgenossen niederknüppeln. Warum sie das tun? Lohn und Brot und die Chance auf Beförderung. Und ja, dieser unreflektierte Gehorsam ist es, der Terrorregime erhält. So war es in der DDR, in der Weimarer Republik und so ist es in der BRD, der BRÖ, der Schweiz. In Süd-Tirol ist der Fall aufgrund der mehrheitlich italienischen Polizisten nochmal ein anderer.

Positiv. Positiv ist es, dass diese Männer – Frauen gehören nicht in Kampfeinheiten – oft hautnah miterleben was Ausländer und Antifa in unseren Städten anrichten. Oder, im Falle des Militärs, für die Ölsucht Amerikas in den Krieg ziehen und dabei die „Souveränität“ der BRD gleich miterleben. Und seien wir einmal ehrlich – wie viele die Polizisten und Soldaten (zurecht) als Vasallentruppe abstempeln, beteiligen sich selbst am System. Jeder der Steuern zahlt. Doch weil diese Truppen einerseits die Gewalt und die Chaossehnsucht der Roten und Fremden spüren dürfen und weil sie oft aus Sehnsucht nach Gemeinschaft, Disziplin, Ordnung und Pflichtgefühl der jeweiligen Truppe beigetreten sind, können wir in ihnen auch potentielle Mitstreiter sehen.

Ja, es ist ein zweischneidiges Schwert. Natürlich werden sie weiter auf uns einknüppeln. Aber wenn wir uns in Antifamanier aufs Steineschmeißen, Beleidigen und Bespucken festlegen, dann wird aus dem zweischneidigen Schwert eine vertane Möglichkeit. Denn: Aufstand bei Polizei steht bevor: „Stimmung ist am Siedepunkt“ – Die Presse und Erster General verweigert Merkel den Gehorsam.

6.49 Ohnmacht

Angesichts des grenzenloses Menschenstroms, der sich wie schwarzes Pech auf Europa ergießt und uns die Luft zum Atmen raubt, sind zwei Emotionen allgegenwärtig. Wut und Ohnmacht. Doch während Wut noch belebend und anregend wirkt, führt Ohnmacht zur Resignation und letzlich zur gewollten Kapitulation vor dem angesteuerten Endzeitzustand. **Eine Frage steckt in beiden Gefühlen: Was kann ich tun?**

„Wir sind Anfang, nicht das Ende, Funke jetzt, doch Flamme bald! Glaube bringt die Schicksalswende gegen Lüge und Gewalt. Stolz und frei sind wir geboren, so soll uns die Zukunft sehn. Noch ist Deutschland nicht verloren, wenn wir nur zusammenstehn.“

Dieses Lied, 1971 von Uwe Roland komponiert, soll uns etwas vor Augen führen, das zu oft vergessen wird. Es zählt nicht die Zahl, es zählt die Einigkeit. Ein einendes Ziel oder ein einender Feind reichen, um den Überlebensdrang zu wecken und aufrecht zu erhalten. Diese Gründe sind es überhaupt erst, die Gemeinschaften entstehen ließen. Sehen wir uns die Ausgangslage und mögliche Entwicklungslinien an. Europa wird heute überrannt. Diese Entwicklung wird von den Politikern, Wirtschaftsbossen und Internationalisten aller Farben befürwortet, gefördert und gefordert. Absurde Argumente, wie der Erhalt der statistischen Einwohnerzahl, die Zuwanderung von inexistenten Facharbeitern und der Appell an die christlich-universalistische „Nächstenliebe“ dienen als Fassade für den eigentlichen Wunsch und Plan: Die Völker müssen weg! Ethnisch heterogene, also uneinheitliche Bevölkerungen lassen sich leichter regieren, leichter gegeneinander ausspielen. Menschen ohne kulturelle Identität sind auf Ersatzidentitäten angewiesen, die ihnen die Importeure gleich mit liefern: Konsum und Selbstdefinition durch Arbeitsleistung. So verkommen gewachsene Gruppen zu Individuen ohne festen Bezug zur Gesamtheit. Arbeitssklaven, Fast-

Food-Fresser, Pornoglotzer... Jeder natürliche Trieb wird unnatürlich gestillt. Der Wunsch nach einer ehrlichen, dem Wohl der Gruppe entsprechenden Arbeit, einer Frau, Kindern, Gesundheit, Freunde und Freude weichen dem unstillbaren Verlangen. Der Kniff dahinter ist schnell verstanden.

Fast-Food sättigt nicht, Pornografie und Prostitution stillen nur kurzfristig den sexuellen Drang, der eigentlich als Antrieb zur Gründung einer Familie dienen sollte, schnell wechsende Partnerinnen bieten nicht die Geborgenheit und Liebe eines ewigen Versprechens, Zigarette und Alkohol lenken vom „Unausweichlichen“ ab, der unbefriedigende „Job“ frisst Nerven, Ehrgeiz und Kreativität. Der niedrige Lohn, den man für sein Sklaventum erhält, wird von steigenden Lebenserhaltungskosten und Steuern für die kommenden Heerscharen der neuen Macht gefressen. Lose, durch zufällige Bekanntschaften entstandene oder durch ähnliche Konsumgewohnheiten geprägte „Freundschaften“ sollen das Gemeinschaftsgefühl einer jahrtausendelangen Ahnenreihe und genetischen Verwandtschaft ersetzen. Dabei ist Multikultur ein Wahnphänomen, welches weder wünschenswert, noch realisierbar ist. Nur die schwachen Völker, deren Wurzeln längst zu lästigen Erinnerungen an alte Zeiten verkommen sind, fallen auf das Gerede von Gleichheit und Menschheit herein. Starke, lebensbejahende Völker werden weiterhin an dem festhalten, was sie stark gemacht hat. Einigkeit der Gemeinschaft und Unterscheidung vom Fremden. Das alles wissen wir. Das weiß ich, das weißt du. Zumindest das meiste davon ist auch den meisten Menschen klar, wenn sie nur die Glotze aus- und das Gehirn einschalten. Lassen wir Ruhe in uns zu. Denken wir über unser Leben nach, anstatt die traurige Realität durch Brot und Spiele zu verdrängen. Ist es das, was ich will? Nein! Dann gilt es zu handeln.

Doch: Was kann ich tun?

Aufklärung: Es reicht nicht zu wissen, was richtig ist, man muss es auch offen aussprechen. Wir stehen einer Macht aus Medien, Politik und Zivilgesellschaft gegenüber, die zwanghaft versuchen, die Wurzel des Baumes herauszureißen, auf dem auch sie sitzen. Ja, das ist Wahnsinn. Doch dahinter steckt Methode. Sag das auch! Deinem Nachbarn, deiner Freundin, deinem Arbeitskollegen. Und besonders denen, die wieder einmal das Bild des armen Einwanderers beschwören. Ja, diese Menschen sind arm. Arm sind nämlich die Menschen, die ein Dasein ohne Heimat fristen müssen. Doch ist das ein Grund, alles zu tun, damit auch uns solch ein Schicksal ereilt? Wir wollen unsere Heimat er- und behalten und wissen, dass es sie nur mit uns geben kann, dem eingeborenen Volk. Sprecht die Wahrheit offen aus, auch wenn es ein wenig Überwindung kostet. Ihr werdet sehen, dass mehr Landsleute auf eurer Seite sind, als ihr es für möglich gehalten hättet. Ein Wort kann tausende Herzen in Brand setzen und dafür sorgen, dass aus tausenden Mündern weitere Worte folgen.

Unterstützung: Es gibt ja bereits Gruppen, die etwas tun. Es gibt bereits Bürgerinitiativen, die offen widersprechen und „Nein“ sagen. Denken wir an die zahlreichen Bürgerinitiativen in der BRD, denken wir an Pegida oder auch an die Bürgerinitiative Unser Prissian. Sie gilt es zu stärken. Es gibt Probleme auch in deinem Dorf oder deiner Stadt? Melde dich bei uns! Wir helfen dir beim Erstellen eines Konzeptes und treffen uns gerne vor Ort mit dir. Gemeinsam stellen wir etwas auf die Beine. In ganz Europa entstehen momentan Jugendbewegungen, die trotz zahlreicher Widersprüche ein Ziel eint: Der Erhalt der eigenen biologischen, sozialen und kulturellen Identität. Worauf wartest du noch?

Vorbereitung: Bereite dich geistig und materiell auf das vor, dass kommen kann und kommen wird. Wir steuern gerade auf den größten ethnischen Konflikt aller Zeiten zu. Der Kriegsschauplatz: Deine Wohnung. Krisenvorsorge ist ein Stichwort, das nicht von Spinnern und Verrückten, sondern von vorausschauenden und planenden Männern und Frauen ausgesprochen wird. Zentrale Fragen: Könntest du dich und deine Familie schützen? **Auf wen kannst du im Ernstfall zählen, wenn die Konflikte von London, Paris oder Berlin auch zu dir nachhause kommen? Bist du auf eine Nahrungsmittelknappheit eingestellt? Wie sicher ist deine Wohnung? Sichere dich ab.**

6.50 Kurz Notiert: Durchlauferhitzer

Eine neue Ausgabe der Reihe „Kurz notiert“. Heute fünf Minuten zum Durchlauferhitzermodell und der Frage, welchen Nutzen wir aus FPÖ, AfD und PEGIDA ziehen können. Los geht's!

Wir sind keine Demokraten. Wir lehnen also das Prinzip der Demokratie ab und beteiligen uns nicht als politische Gruppierung bei Wahlen. Mehr noch: Aktiver Wahlboykott ist für uns ein legitimes Mittel, um auf unsere Positionen aufmerksam zu machen. Warum? Demokratie bedeutet nicht etwa Volksherrschaft, sondern stellt die Beherrschung des Volkes durch die Macht der Medien und des Geldes dar, die Meinungen beeinflussen, ausblenden und diffamieren. Eine echte Veränderung ist in diesem System nicht wählbar und wird schnell verboten und kriminalisiert. Die existenten Parteien sind nur äußerlich unterschiedlich. Ihre Einigkeit finden sie in zentralen Themen: Einwanderung und Integration wird befürwortet, politische Alternativen werden ausgegrenzt, der Kapitalismus wird als sakrosankt akzeptiert oder nur oberflächlich kritisiert. Die oben aufgeführten Verweise beschäftigen sich intensiv mit den Punkten, die aufzeigen, dass Demokratie heute ein Schlagwort einer subtilen Diktatur geworden ist. Doch was ist mit den Gruppen innerhalb des demokratischen Lagers, die innovative Impulse mit sich bringen?

FPÖ, AfD, PEGIDA und Co. sind heterogene Gruppen, die alleine keine positive Veränderung mit sich bringen werden. Sie enthalten jedoch zahlreiche Personen und Positionen, die sich unseren zentralen Forderungen bereits annähern. Oft sind es instinktive Gefühle, die zur Ablehnung der Überfremdung führen oder auch persönliche Erfahrungen, die sich mit statistischen Zahlen mischen. Der Kurs der eigenen Gruppe jedoch hindert diese Personen oft am Weiterdenken. Durch das dogmatische Annehmen des Toleranzdenkens, der Demokratie und den aktiven Ausschluss einzelner „Weiterdenker“ manifestieren diese Gruppen ihre Verbundenheit mit dem System. Das spricht gegen sie. Für sie spricht, dass sie breitere Massen erreichen und unsere Positionen in die Mitte des Volkes tragen. Sie sind, wenn man Wahlen betrachtet, neben der niedrigen Wahlbeteiligung oft ein Indiz für eine sich ankündigende hegemoniale Wende der politischen Vormacht. Bleiben wir bei der FPÖ:

Das Wahlergebnis in Wien wäre für uns nebensächlich, wenn nicht die Gründe für den Ausgang dieser Wahl so interessant wären. Warum wählen mehr Menschen die FPÖ? Weil sie dieselben demokratischen und toleranten Parolen wollen, wie die Befürworter der anderen Parteien? Nein. Sie suchen das, was wir ihnen bieten können, verharren dabei jedoch noch im System. Noch. Hier kommt das sogenannte Durchlauferhitzermodell ins Spiel. Was ist ein Durchlauferhitzer? Normalerweise eine Maschine, die Wasser erhitzt. In der Politik jedoch ein Medium, d.h. ein Mittel, um politische Positionen zu radikalisieren. Oft ist dieser Durchlauferhitzer ein Selbstläufer, der nur durch die soziale Konstellation der eigenen Gruppe getragen wird. Siehe PEGIDA. Innerhalb eines Jahres – alles Gute zum Geburtstag – hat diese Bewegung es geschafft, den reinen Euro-Kritik-Kurs hinter sich zu lassen, um zu einer klareren Sichtweise zu finden: Nein zu Merkel (also diesem System), nein zur medialen Gleichschaltung („Lügenpresse“), nein zur Überfremdung und nein zur Ausgrenzung und Ignoranz durch die Demokratenpolitik. Passend dazu auch die Gesprächsrunde Einwanderung und Widerstand des Tremonia Blogs.

Welche Lehre ziehen wir daraus? Wir müssen die Heizer sein, die diesen Durchlauferhitzer antreibt. Aus kritischen Bürgern gilt es handfeste Aktivisten zu machen. Wir selbst sind dabei Beispiele und Vorbilder. Auch die meisten von uns wurden nicht knallhart politisch sozialisiert, sondern sind nach und nach in ihre Weltanschauung hineingewachsen. Nun gilt es Hände zu reichen und Hintergründe zu liefern. **Unser Basiswissen für eine breitere Masse.**

6.51 Ziviler Ungehorsam

„Ungehorsam ist die wahre Grundlage der Freiheit. Die Gehorsamen sind Sklaven.“ schreibt der amerikanische Philosoph und Naturalist Henry David Thoreau. In seiner Basisschrift

„Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat“ beschreibt er die soziale Verantwortung des Einzelnen für die Gemeinschaft und die Akzeptanz des Unrechts durch das Unterlassen von Gegenwehr. Ein Aufruf zum Lesen und Widerstand leisten.

Thoreau kann man nicht nur lesen, man sollte es. Seine Sprache ist gefüllt mit Hingabe für Details und Zusammenhänge, die eine starke Überzeugung erkennen lassen. Bereits in seinem Buch **„Walden – Leben in den Wäldern“** formulierte Thoreau seinen Weg zu einem besseren Leben im Herzen der Natur, die nicht zuletzt aus seinen libertären Wurzeln zu verstehen ist. Doch gerade für uns, die wir dem Anarchismus naturgemäß entgegenstehen und um die Notwendigkeit des väterlichen Staates wissen, sollten seine Konzepte Zündstoff für alternative Lebenskonzepte in einem uns feindlich gesinnten System bieten. Für Thoreau ist der Staat an sich der Gegner. Für uns ist es dieser „Staat“, nicht das Staatenwesen allgemein. Die gemeinsame Ablehnung des Status quo jedoch, sollte genügend Anreiz zur Lektüre bieten.

Die Kernfrage ist doch die: Warum leisten wir nicht oder nur auf eine sehr eingeschränkte Weise Widerstand? Auch wenn viel Menschen heute einig in der Bestimmung der ablehnenswerten Momente sind (Lügenpresse, Kriegspolitik des Westens, Grenzenlosigkeit der Einwanderung. . .) und auch den zentralen Gegner im System erkannt haben, ist es oft auffällig leise, wenn es darum geht, den Worten auch Taten folgen zu lassen. Schon einmal, nämlich im Artikel Das Todesgen, haben wir uns mit dem Begriff der Hörigkeit auseinandergesetzt. *„Auch wenn sich heute schwerlich Gemeinsamkeiten zwischen dem verkommenen Moloch der vs-amerikanischen Kolonien BRD und BRÖ und den Reichen Friedrichs II., und Heinrichs I. finden lassen, so sind sie dennoch nie gänzlich verschwunden. Und auch als Worte wie „Heimat“, „Mutterschaft“, „Ehre“ und „Treue“ im Rahmen der Umerziehung aus dem kollektiven Bewusstsein unseres Volkes verschwinden mussten, blieben die Werte des tüchtigen Durchschnittsbürgers dennoch als Ideale des stereotypen Deutschen erhalten. Bratwurst und Arbeitssinn, so stilisiert noch heute der Amerikaner „den Deutschen“, der zwischen Oktoberfest und „german Weihnachten“ etwa 23 Stunden täglich arbeitet. Was dem Kapitalismus dienlich war, sollte immerhin erhalten bleiben – selbst wenn die dahintersteckenden Prinzipien „schon einmal in die Katastrophe“ geführt hatten. Heute gilt die Loyalität dem System, dem antideutschen Koloss schlechthin. Wer darin nur Perversion erkennt, missversteht die Chance, die sich ebenso darin verbirgt. Natürlich ist es grotesk, wenn das antideutsche Vasallenkonstrukt die „deutschen Werte“ gegen sich selbst einsetzt, um mit Feuereifer und Disziplin den eigenen Ethnozid voranzutreiben. Nichtsdestotrotz – die Werte sind noch da.“*

Wir erkennen also auch positive Elemente im erhaltenen, jedoch autoaggressiv verwendeten deutschen Wesen. Das zentrale Problem bleibt jedoch bestehen: Wir sind derzeit ein Volk, dem das Wort „Gehorchen“ mehr bedeutet als das Wort „Freiheit“. So sind es nicht primär die strafrechtlichen Konsequenzen, die man angesichts einer Strassenblockade oder einer spontanen Demonstration befürchtet, sondern die soziale Ächtung durch den Blick des Nachbarn. Erinnern wir uns dabei an die DDR und ihre Matrix aus existenter und eingebildeter Verfolgung, diesen Dauerzustand der sozialen (Selbst-)kontrolle. Immer darauf achten, was man tut, weil man ja dafür belangt werden könnte. Heute ist die Angst vor der Geld- oder Gefängnisstrafe der Angst vor den Kampfbegriffen „Nazi“, „Rechter“ oder „Rassist“ gewichen. Bloß nicht auffallen, brav mitmachen, Maul zu, im Hinterzimmer darf man dann schimpfen. So neu wie das hier klingt ist das Phänomen jedoch nicht. Es scheint eine vorrevolutionäre Parallele zu vergangenen Zeiten zu geben. Ein schönes Beispiel hierfür ist ein Gedicht von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, dem Dichter unserer Nationalhymne. *„Bei einer Pfeif‘ Tabak, bei einer guten Pfeif‘ Tabak und einem Glase Bier politisieren wir. Juja, juja! Gar glücklich ist fürwahr der Staat, der solche Bürger hat. Da wird dann viel erzählt, gar viel und mancherlei erzählt, gestritten und gelacht, und mancher Witz gemacht. Dann stoßen wir auch an, auch auf die deutsche Freiheit an, und unsre Polizei sitzt fröhlich mit dabei. Und wenn die Stunde schlägt, und wenn die Feierstunde schlägt, löscht man die Lichter aus, und wir, wir gehn nach Haus.“*

Der „revolutionäre Geist“ ist verraucht, der Widerstandwille wurde ausgetrunken. Gereinigt und

beduselt begibt man sich auf dem Heimweg und am nächsten Tag in den Alltag aus Arbeit und Konsum. Ganz anders der Geist der freien, der selbstbewussten Völker. Ein indianisches Zitat spricht von der Natürlichkeit des Widerstandes, der ein Axiom des Menschseins überhaupt darstelle. Nicht weil wir etwas ablehnen oder bekämpfen würden, sondern weil Widerstand überhaupt erst unsere Existenz als freie Menschen anzeigt, die nicht nur als Leichen auf dem Strom des Zeitgeistes schwimmen, ist es notwendig eine Meinung und Gegenposition einzunehmen. Begreifen wir uns endlich als das was jeder Mensch sein muss, der nicht zur Marionette oder reinen Mittel zum Zweck herhalten muss: Als Lenker des Bootes, welches wir Leben nennen. Und nicht als stille Anteilnehmer an unserem vorgefertigten und fremdbestimmten Schicksal. **Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt.**

Offenbar geht es ja. Offenbar lebt der Ketzergeist noch in uns, der Widerspruch und Widerstand atmet. PEGIDA entwickelt sich in diese Richtung. Zum Glück sagen, reicht nicht. Mitmachen, mitbestimmen, aufstehen. Natürlich gibt es dort einige Punkte, die auch uns sauer aufstoßen. Doch raushalten, ist keine Option. Dann werden diese Punkte nämlich nicht korrigiert und wir verpassen unsere Chance auf Mitbestimmung. Nein, streicht das „Mit“. Wir wollen bestimmen. Denn wir sind das Volk. Doch nur wenn wir aufhören lieber Bürger und Schafe zu sein. Thoreau weiß eines, das auch wir, die wir oft von Gemeinschaft sprechen, wissen sollten. Aufstehen müssen wir alleine, auch wenn wir uns zur Gruppe von Leuten gesellen wollen, die bereits stehen. Denn wenn wir mitmachen, still sind, akzeptieren, schweigen, sind wir die Masse der Untätigen, der Status-Quo-Akzeptierer, der Mitschuldigen. Dann sind wir Teil des Unrechts und auch hier wusste bereits Thoreau, was zu tun ist.

„Wenn das Gesetz dich zu einem Arm des Unrechtes macht, dann brich das Gesetz.“

6.52 Theorie und Stil

Unser Äußeres verrät viel über uns. An unseren Augen lassen sich Müdigkeit, Aufregung und sogar Lügen ablesen. An unseren Händen erkennt man ob wir als Bauer oder Journalist unseren Lebensunterhalt bestreiten. Und auch unsere Kleidung ist ein Spiegel unserer Selbstinszenierung und -wahrnehmung. Auch wenn Inhalte den Wert und die nachhaltige Wirkung einer Idee bestimmen, ist es die Attraktivität der Außenwirkung, die anzieht, Neugier weckt, langweilt oder gar abstößt.

Woran denkst du, wenn du an unsere Weltanschauung denkst? Vielleicht an Begriffe, die tief aus der Sprache unseres Volkes ihre Kraft ziehen. Vaterland, Ehre, Heimat, Natur, Gemeinschaft, Kampf, Familie, Treue. Vielleicht siehst du auch Bilder, die du seit Kindheitstagen kennst. Den knorrigen Apfelbaum hinter der Scheune deines Großvaters. Deinen ersten Kuss auf die Lippen deiner ersten Freundin. Die erste aufgeschlagene Lippe beim Streit mit den Jungen vom Nachbardorf. Tausend schöne, hässliche, aufregende, traurige und spannende Gedanken weben das Netz deiner Erinnerung. Sie sind ein Teil deiner persönlichen Identität, welche von einem noch größeren Netz, dem kollektiven Gedächtnis unseres Volkes überdeckt werden, welche ebenso gute und schlechte Zeiten und Erlebnisse umfasst. Könnten sie doch deine Gedanken sehen, dann wüssten sie, dass du nicht das Monster bist, das sie an der medialen Kette der Unterhaltungs- und Umerziehungsindustrie vor sich hertreiben. Doch Gedanken kann man nicht sehen, Ideen nicht in den Köpfen des Anderen erblicken. Es gilt sie durch Taten, Worte und Symbole sichtbar zu machen.

Woran glaubst du, denkt der Durchschnittsbürger, wenn er an uns denkt? Nicht an Ideen, sondern an konkrete Bilder. Er denkt an die Bilder, die er medial und analog vermittelt bekommt. Er denkt an unsere Vertreter und unser Erscheinungsbild. Brechen wir es doch auf das Wesentliche herab. Bei der Propaganda politischer Gruppen ist es wie bei der Partnerwahl. Die Inhalte entscheiden zwar darüber, wie lange die „Beziehung“ anhält, den ersten Impuls und das Interesse geht vom Äußeren aus. Wie attraktiv sind wohl „Kevin der Skin“, „Peter der Autonome“ und „Lutz der Nipster“ für unsere angepeilte Zielgruppe? Also für den durchschnittlichen Familienvater, der

patriotisch denkt, sich um die Zukunft seiner Kinder sorgt, Pegida gut und Merkel blöd findet. Nicht sonderlich, oder? Und wie ist es mit unserem gesamten Erscheinungsbild? Ist es einheitlich, sauber, signalisiert es die Existenz einer starken Gemeinschaft, welche die Methoden der modernen Propaganda und ein Gefühl für Ästhetik verinnerlicht hat oder ist es ein Sammelsurrium an alten, neuen, unprofessionellen und unzusammenhängenden Gruppen und Darstellungsweisen?

Es ist ein altes und verständliches Problem – wo die Führung fehlt, teilt sich die Gefolgschaft in tausend Grüppchen – auch strategisch. Genau unter diese Strategie fällt das Erscheinungsbild, welches unsere Idee nach Außen hin passend, einheitlich und anziehend vertritt. Denken wir an große Unternehmen – jedes einzelne davon verfügt über ein sogenanntes „corporate design“, das Teil der Unternehmensidentität ist. Penibel und auf den Milimeter genau wird hier definiert, wo, wann und wie eine Schriftart verwendet werden darf, welche Hausfarbe das Unternehmen aufweist und welchen Bildstil man verwendet. Denken wir an die Werbung und das Auftreten von diversen Automarken, Kleidungsherstellern oder Lebensmittelproduzenten. Überall sind es disziplinierte Leitlinien, die nichts dem Zufall überlassen. Und bei uns? Wer hierfür Negativbeispiele sucht, wird auf zahlreichen Demonstrationen und Netzauftritten lokaler Aktionsgruppen fündig. Oft fehlt das technische und grafische Wissen und ein Gespür für die Notwendigkeit einer schönen Netzseite. Oft wird diese fehlende Vorbereitung anschließend durch das Fehlen einer klaren und einheitlichen Weltanschauung ergänzt. An dieser Stelle möchten wir ausdrücklich auf das Projekt **logr.org** verweisen, welches wir seit unserer Gründung nutzen und eindeutig zu den positiven Beispielen gezählt werden darf. Weitere Beispiele hierzu wären: **AufbruchVideos, verbotsprotokolle.info, der kanal schnellroda, DIE RECHTE in Dortmund, widerstand.info, sowie der Tremonia Blog**. Gerade in Hinblick auf die Gestaltung von Transparenten und Plakaten sind die Kameraden in Dortmund vorbildlich. Natürlich wollen auch wir den mittlerweile verbotenen Klassiker sp**********.info nicht vergessen, eine ungeschlagene Größe auch im Bereich Erscheinungsbild und Unternehmensidentität.

Kurzfristige Moden: Sind ein Ausdruck der immer schneller werdenden Welt des Kapitalismus und des Zeitgeistes, der seine Form immer kurzfristiger durch neue Formen ersetzt. Turbokonsum und 24-Stunden-Identität sind Schlagworte der subkulturellen „Vielfalt“, die im Punk schon seine ideelle Prägung gefunden hat. „Alle unterschiedlich, aber alle gleich.“ Zu oft wird auch bei uns die Außenwirkung und ein modischer Anstrich mit der Theorie verwechselt. Liberalismus und Zeitgeist sichern so tief in unsere Mitte. Wer keine eigene Außenwirkung und Unternehmensidentität etabliert und nur blind auf den kurzfristigen „Erfolg“ bedacht das System und seine Auswüchse kopiert, wird sich langfristig nicht halten können. Im Zweifel wählt der Bürger Hans statt Hänschen. Das Original.

Auch wenn es uns mangels einer einenden Führung schwer fallen mag ein klares Erscheinungsbild zu entwickeln, so zeigen zahlreiche Beispiele dennoch, dass es möglich ist, Theorie und Ästhetik, Stil und Grundlage miteinander zu verbinden. An diesen Vorbildern gilt es sich zu orienieren, um stilistische Altlasten abzuwerfen und nicht neue aufzunehmen.

6.53 Käufliche Identität

„Die Ideologie des globalen Kapitalismus ist der Multikulturalismus.“, schreibt der postmarxistische Philosoph Slavoj Žižek in seinem Buch *„Ein Plädoyer für die Intoleranz.“* Ob die Autoren von stol.it wohl Žižek kennen?

Für Žižek steckt hinter dem Multikulturalismus ein Konzept aus Gleichschaltung, in dem real existierende Unterschiede künstlichen und käuflichen Lebenskonzepten weichen müssten. Gemeinsamkeit konstituiere sich somit über den Zwang die kulturellen Differenzen abzulegen und Identität fortan durch Konsum zu bestimmen. Da dem multikulturellen Sammelsurrium aus alleinerziehenden Lesben, konvertierten Islamisten, radikalen Karrieristen und soziopathischen Universalisten der bindende Kitt der sozialen Gemeinsamkeit fehle, wäre die multikulturelle Gesellschaft auf den

Faktor angewiesen, der alles zusammenhält, bewertet und definiert: **Geld.**

In einem jüngst erschienen Bericht schreibt stol.it: *„Immer mehr junge Italiener tragen Dirndl und Lederhose Südtirols Jugend trägt wieder mehr Tracht bzw. Dirndln und Lederhosen in allen möglichen Formen und Facetten. Was sich unter der deutschsprachigen Bevölkerung in den letzten Jahren zum Trend entwickelt hat, greift nun auch auf die italienischsprachigen Jugendlichen vermehrt über. Für Feste und Feiern schlüpfen auch sie in die „kleidsame, alpine Mode".*

Hinter dieser Entwicklung steckt nichts anderes als das, was Žižek wie viele andere unter dem Begriff der Entpolitisierung zusammenfasst. Die Zeit der Post-Politik sei geprägt von der Verflachung von Unterschieden, von Antagonien, von Reizen und polaren Impulsen. Denken wir dabei an Gesprächsrunden von Politikern. Während diese früher von hitzen Debatten geprägt waren, ist heute der Erhalt des Status quo die Maxime der um Ausgleich, Ausgewogenheit und Objektivität bemühten „Staatsvertreter". Politik weicht dem Transpolitischen. Ganze Zeitschriften werden gefüllt mit zukunftsrelevanten Notizen aus den Parteizentralen. *„Sven Knolls neue Frisur.", „Arno Kompatschers neue Frisur", „Die Urlaubsziele der Landesregierung.", „Eva Klotz' FKK-Ferien."...* Doch was hat es mit der neuen Trachten-Sehnsucht der Italiener auf sich? Integration funktioniert nicht zuletzt über die Aufgabe alter Verhaltens-, Denk- und eben auch Inszenierungsmuster. Kleidung ist eine Form der Darstellung. Trachtenkleidung eine Form der Verbundenheit mit spezifischen geografischen Räumen. Was die jungen Italiener uns damit also sagen wollen, ist nichts anderes als: „Wir sind auch mit diesem Boden verwurzelt." Das stimmt zwar nicht, ist der Modeindustrie jedoch egal. Wahrheit ¡ Verkaufszahlen. Was sie uns damit eigentlich sagen, auch wenn sie es selbst oft nicht wissen: *„Wir leiden unter einer Form des Identitätsmangels, da wir nach Jahrzehnten der Ansässigkeit in Süd-Tirol nach wie vor keinen eigenen Identitätsbezug zu diesem Land aufgebaut haben. Deshalb betätigen wir uns kulturimperialistisch und üben Raubbau am kulturellen Erbe eures Volkes." Während die Autonomie- und Integrationsverliebten ob dieser Entwicklung aufseufzen, ist uns klar, dass auch dieser krampfhafte Versuch zum Scheitern verurteilt ist. Warum? Ihr Bezug beschränkt sich auf ein „das gefällt uns"* und *„die anderen machen das auch"* und nicht auf ein, wir geben das weiter, was schon Jahrhunderte Bestand hat.

stol.it weiter:*„Modedirndln sind absolut im Trend. Den aktuellen Trend unter der italinischsprachigen Bevölkerung, vor allem der Jugend, kann auch Helmut Rizzolli, Präsident der Arbeitsgemeinschaft „Unserer Tracht" bestätigen. „Wobei das übliche Modedirndl für Folklore steht", unterscheidet Rizzolli zur traditionellen Form der Tracht. Das Oktoberfest würde einen wahnsinnigen Multiplikatoreffekt mit sich bringen."* Hier schließt sich der Kreis. Konsum und Folklore als Modeerscheinung. Multikultur als Gesellschaftsform ohne Vergangenheit und ohne Zukunft.

6.54 Revolution machen

„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.„ wusste schon Friedrich Hölderlin. Während die Anzahl der Invasoren zunimmt, steigt auch die Anzahl der Grenzbefürworter und Asylgegner. Denken wir dabei an das dritte newtonsche Axiom „Aktion und Reaktion". Während volkstreue Aktivisten seit Jahren versuchen den Stein des Widerstandes zum Rollen zu bringen, rollt dieser nun scheinbar eigenständig. Doch die Geschichte lehrt uns, dass Revolutionen ohne Köpfe und strenge Leitlinien stets nur von kurzer Dauer waren. Was also tun?

Jetzt mal unter uns: Wie viele vergebliche Diskussionen hast du schon geführt? Vergeblich nicht etwa, weil du die Debatte verloren hast oder der Gegner deine Argumente nicht verstehen konnte. Vergeblich, weil dein Gegenüber dir letzten Endes zwar immer recht gab, jedoch nie wirklich zur echten Einsicht gelangte. Dieses „du hast ja recht, aber". Kurzfristiges Verständnis wich zu schnell sozialen Ausreden, Befürchtungen und dem Habitus der „wohltuend ereignislosen Gewohnheit". Keine Angst, das kennt jeder von uns. Jeder von uns hat diese Diskussionen geführt, jeder ist oft verzweifelt und – wenn die Revolution nicht morgen an die Tür klopft – werden wir auch weiterhin verzweifeln an der scheinbar einbetonierten Ignoranz, dem Wegschauen, dem „noch einmal

ein Auge zudrücken". Wir wissen nämlich etwas über die Menschen. Bereit? Die Masse wird nie der Stein des Anstoßes sein, sie wird solange auf dem Alten ausharren, bis es völlig unerträglich geworden ist. Und sie wird alle, die sie bereits vor dem Siedepunkt aus dem Kochtopf befreien wollen als Spinner, Verbrecher und Idioten abtun. Wieso diskutieren wir also mit Menschen, die offenbar süchtig nach der Lüge sind? Nun, es ist unsere Verantwortung als Sehende unter Blinden. Das ist jedoch nur eine Seite der Medaille. Wir tuen es, weil die Revolution eben nicht an die Tür klopfen wird. Revolutionen entstehen nicht aus dem luftleeren Raum, sie werden gemacht, sie werden genutzt, sie werden gelenkt. Vielleicht geht eines Tages das Licht aus – ein Defekt des Stromnetzes, ein explodierendes Atomkraftwerk – oder ein weiterer „Einzelfall" bring das Fass zum Überlaufen und lässt den Begriff „ethnischer Krieg" zu einer sozialen Realität werden. Vielleicht. Wann und ob dies passiert, können wir nicht oder nur sehr peripher beeinflussen. Was wir jedoch tun können, ist jetzt die Basis für diese Entwicklungen zu legen.**Einerseits mit materieller Vorsorge (Lebensmittel, Unterkunft, Materialien. . .) und andererseits in dem wir die herrschende Meinung bei jeder Gelegenheit attackieren, untergraben und weichprügeln.** Das Dogma muss wackeln, muss greifbar gemacht werden, bevor es zertreten werden kann. Das ist unsere Aufgabe. **Das soll sich jeder bewusst machen, der glaubt, dass seine Diskussionen, seine Worte und Texte, seine Aktionen, Filme, Reden, Kampagnen und Parolen keinen Sinn ergeben und vergebens sind. Es sind Tropfen in ein Fass, welches überlaufen wird.** Jeder von uns schiebt die Masse einen Mikromillimeter in die Richtung, in der wir sie haben wollen. **Gemeinsam versetzen wir Berge.**

Es reicht jedoch nicht, diesen Zustand vorzubereiten. Es gilt ihn auch zu nützen. In ganz Europa sehen wir das Anwachsen der Sehnsucht nach Geborgenheit und Abgrenzung, nach Heimat, nach Differenzierung und Geschichte, nach Wurzeln und Gemeinschaft. Ob diese Begriffe offen oder versteckt, unter demokratischer Flagge oder auf Demobannern ihren Platz finden, sie sind existenzieller Ausdruck einer geistigen Wende, die von uns eingeleitet und beendet werden muss. Was passiert, wenn nicht? Wenn wir diesen Zustand weiter anschwellen lassen und das Steuerrad jenen überlassen, die mit falschen Parolen hantieren, wird Europa keine Zukunft haben. Wer die wachsende Wut und Sorge mit Parolen wie „Integration" oder „Einwanderungsbegrenzung" begegnet, opfert unser gemeinsames Ziel leichtfertig oder bewusst dem kurzfristigen politischen Nutzen (Wahlen oder finanzielle Kampagnen). Das Ziel, welches ganz Europa einen muss, ist nämlich indiskutabel und klar: Ein Europa der europäischen Völker, der Vaterländer, der indigenen Kultur. **Deshalb ist es notwendig, unsere Kräfte den Aufgaben zu widmen, die zentral für unsere Zukunft sind: Organisation der Widerstände, geistige Grundlagen einer neuen Verwurzelung im ethnisch-kulturellen Denken, Aktionen und Kampagnen zur Öffentlichkeitsarbeit, materielle und psychische Vorbereitung auf die kommenden Zustände. Jetzt heißt es Hände reichen. Und zwar denen, die heute aus dem Schlaf erwachen und bereit sind den Kampf gegen die Vernichtung unseres Volkes aufzunehmen.**

6.55 Argumentationsketten – Teil 1

Jeder kennt sie, nicht alle beherrschen sie: Argumentationsketten – wie der Gegner vorgeht und wie wir darauf reagieren sollten.

Dieser Text ist in zwei Bereiche gegliedert: Sie und wir. Unter „Sie" fällt die unbewusste oder bewusste Vorgehens- und Argumentationsweise unserer Gegner, ihre Stärken und Schwächen, die wiederum unsere Stärken sind und sein müssen. Unter „Wir" fahlen die Schritte der Kette, die wir aus dem Effeff beherrschen müssen. Jedes Gespräch muss dieser Schlagrichtung folgen, jede Debatte die Ziele implizieren. Nur so schaffen wir eine einheitliche Strategie, die sich nicht in Kompromissen und Nebenkriegsschauplätzen verläuft.

Kompromissen und Nebenkriegsschauplätzen verläuft. Sie: Wer sind sie? Unsere Gegner, die unter zahlreichen Namen und Ideologien verkehren. Nennen wir sie Demokraten, Kommunisten, Liberale, nennen wir sie Materialisten, Universalisten oder Relativisten. Die Schnittmenge bleibt dieselbe.

Personen, die die Existenz unseres Volkes leugnen, als unwichtig abtun oder ihr offen entgegenstehen und solche, die die Notwendigkeit der Verteidigung unser Identität verkennen und sich lieber in ein Netz aus Konsum, Ablenkung und Produktion einspannen lassen.

Wie argumentieren sie? „Völker gibt es nicht.“ Diese Behauptung stützen sie häufig mit der Unterschiedlichkeit der innereuropäischen Rassen und der Existenz ethnischer Überschneidungen, wie sie im Laufe der Jahrhunderte in Grenzgebieten und Großstädten stattgefunden haben. An Beispielen wie Süd-Tirol oder auch Berlin sehen wir, dass es innereuropäische Wanderungen der historischen Realität entsprechen. Wir sehen jedoch auch ethnische Kontinuität. Was wir nicht sehen, ist ein vollständiger Bruch mit den genetischen Erbfäden, die tausende Jahre zurückreichen. So gab es im Laufe der deutschen Geschichte immer Gruppen von Nicht-Deutschen, die ihren Platz im Volkskörper gefunden haben, jedoch nie einen außereuropäischen Massenzustrom, wie wir ihn heute sehen. Doch betrachten wir konkret Beispiele einzelner Gruppen. Am Beispiel Berlins sehen wir ab dem Jahre 1700 einen Zuzug von mehreren tausend Hugenotten aus Frankreich. Ein wichtiger Faktor ist dabei hervorzuheben: Es handelte sich dabei um eine binneneuropäische Wanderung, deren Angehörige größtenteils aus Nordfrankreich stammten und somit eine ähnliche genetische Prägung (westgermanische, nordische und fälische Elemente) aufwiesen. Denken wir dabei an das vorhergegangene Fränkische Reich und die Kelten, die schon vor der Zeit des römischen Reiches in Frankreich siedelten. Ein anderes Beispiel wäre Wien. Im 19. Jahrhundert kam es hier zum Zuzug von etwa 250.000 „Tschechen und Slowaken“, wobei hier keinerlei sichere Zahlen vorliegen, wie viele davon deutsch-böhmische Wurzeln aufweisen. Bis zum Jahre 1940 war die Anzahl der Zugezogenen und ihrer Nachfahren aufgrund einer starken Ruckwanderungswelle auf etwa 50.000 gesunken. Auch hierbei handelte es sich um eine artverwandte Gruppe. Als Slawen wiesen auch sie starke nordische Elemente auf, wie wir sie noch heute bei Vertretern der ostbaltischen Rasse erkennen.

Zweites Argument: „Wir sind alle Menschen.“ Dieses Argument ist mittlerweile schon so stark in die öffentliche Debatte eingedrungen, dass wir den implizit darin enthaltenen Gedankenschritt schon heraushören: „Wir sind alle gleich.“ Nun – während der erste Schritt hier noch richtig und logisch ist, verfällt man bei der Folgerung in ein irrationales und emotionales Muster. Die Feststellung, dass wir alle Menschen sind, ist hierbei ein notwendiger Schritt, um eine Gemeinsamkeit herzustellen, die eine Bindung knüpfen soll. Dass wir eben nicht alle gleich sind, belegen einerseits die genetischen Unterschiede, welche die Völker aufweisen und andererseits die kulturellen Hintergründe, die sich im Laufe der ethnischen Existenz geprägt haben. Offensichtliche Unterschiede wie Hautfarbe, Häufung von Krankheiten und Talenten in spezifischen Gebieten, Lebensmittelunverträglichkeiten o.Ä. werden hierbei als nebensächlich abgetan oder mit der umgekehrten Folgerung „Wir sind alle unterschiedlich.“ beantwortet. Interessant scheint hierbei der Fixpunkt „Mensch“, der geradezu zwanghaft aufrechterhalten werden muss, um die daraus entstehenden Forderungen „Grenzen öffnen, keine ethnische Trennung usw.“ ableiten zu können. Völlig irrelevant erscheint den Vertretern dieser „These“ also die Frage, ob Menschen alle gleich oder alle unterschiedlich seien. Wichtig ist nur, dass eine Gemeinsamkeit besteht. Eine Gemeinsamkeit, die sich historisch, kulturell, ethnisch, sprachlich und verhaltensspezfisch nicht feststellen lässt. Doch mehr dazu im Bereich „Wir“.

Es lässt sich feststellen, dass im Vordergrund der feindlichen Argumentationskette ein bereits definiertes Ziel steht, welches argumentativ gerechtfertig werden muss. Im Gegensatz zu einer wissenschaftlichen Vorgehensweise geht es hierbei nicht um das Untersuchen und Finden einer Lösung, sondern um eine rabulistische und stark emotionale Debatte, die Gegner der eigenen Sichtweise mit Hilfe moralischer Tabus mundtot machen soll. Die geheime Losung scheint hierbei: „Gefühle vor Rationalität.“ Es scheint verständlich, wenn einzelne Personen Personen in vermeintlicher oder echter Not helfen wollen. Es ist jedoch irrational, wenn dies auf die Kosten des eigenen Volkes und somit langfristig auch auf die Kosten der jeweiligen Personen geht. Vernunft muss die **Zügel von Mitgefühl** halten, um nicht denen auf den Leim zu gehen, die auf diesen Gefühlen politisch-finanziellen Profit schlagen wollen.

6.56 Argumentationsketten – Teil 2

Wie „sie“ argumentieren, wissen wir jetzt. Doch wie sollten wir vorgehen?

Weg vom „kriminelle Ausländer“, vom „Arbeitsplätze“ oder „Arbeitslosigkeit“. Nein zur „qualifizierten Zuwanderung“, zur Unterscheidung von Kriegs- und Wirtschaftsflüchtlingen. Reden wir nicht länger am Wesentlichen vorbei. Diese Punkte lassen sich vielfach widerlegen oder gegeneinander ausspielen. Zudem sind es Nebenkriegsschauplätze, die vom Kern der Sache ablenken. Warum geht es wirklich?

Souveränität: „Wir sind das Volk.“, ruft Pegida und wird dafür vom Gegner kritisiert. Doch es stimmt. Wir sind das Volk. Doch warum wir und „sie“ nicht? Kurze Antwort: Weil wir es sein wollen. Natürlich ist auch Jutta Refugees-Welcome eine Bio-Deutsche. Doch für sie ist dieser Zustand „Zufall“, „Last“ und „nichts, worauf man stolz sein könnte.“ Und zu guter Letzt gehört Jutta – wir wissen es bereits – zur „Nationalität Mensch“. Wenn sich Jutta schon „deutsch“ nennt, dann macht sie mit einem hörbaren Ekel, manchmal rollt sie auch die Augen. Das sollen ruhig alle sehen. „Bei unserer Geschichte. . . “ Jutta ist dann deutsch, wenn es um Schuld geht. Schuld gegenüber den Juden, Asylanten, Griechenland, Italien, Portugal, Israel, den Vereinigten Staaten, Russland, also irgendwie allen. Und Jutta ist auch dann deutsch, wenn es darum geht, das Pack – also uns – zu attackieren. „Ich bin Deutsche und ich schäme mich dafür.“ Scham und Schuld, das ist Jutta. Wir merken: Bio-Deutscher zu sein reicht nicht, mann muss es auch wollen. Oder, um unser weltanschauliches Wörterbuch hervorzukramen: *„Nation: Unter dem Begriff der Nation verstehen wir eine auf völkischen (biologischen, ethnischen) und kulturellen Merkmalen fußende „Abstammungsgemeinschaft“. Der Unterschied zum Volk wird oft im „Willen zur Gemeinschaft“ gesehen. Eine Nation ist somit ein Volk mit dem Willen eine Volksgemeinschaft (mitsamt staatlicher Ausformung)“*

nicht will. „Aber, aber – ich dachte, da geht es um Abstammung – kann man sich das jetzt aussuchen?“ Nein. Würde Jutta Mbali heißen, aus dem Sudan kommen, könnte sie weder Bio-Deutsche sein, noch der deutschen Nation angehören. Die Ethnie ist die Basis, die Frage der Nation kommt danach. Passt? Gut, weiter. Gleich die nächste Definition hinterhergepfeffert: „Staat: Die organisierte, politische Handlungsstruktur einer Gruppe. Bei uns in Form eines Nationalstaates gewollt. Das deutsche Reich ist der Staat der Deutschen und somit sein rechtliches Organ.“ Und jetzt verknüpfen wir das ganze, so dass ein Schuh draus wird. „Wir sind das Volk.“ – wir wollen auch das Volk sein – wir organisieren uns – wir wollen im Interesse unserer Gruppe entscheiden. Eigenverantwortlich und unabhängig wollen wir bestimmen. Wir wollen souverän sein, d.h. nach Carl Schmitt auch über den Ausnahmezustand bestimmen. Langsam, langsam. Jetzt wird es ein wenig kompliziert.

Manchen wir es konkreter: Die Bundesrepublik Deutschland begreift sich nicht als Nationalstaat. Sie wurde nicht vom deutschen Volk errichtet und hat keine Verfassung, die vom deutschen Volk beschlossen wurde. Sie ist also nicht „das Volk“, sondern die Organisationsform fremder Staaten (in diesem Fall der Alliierten). Die Bundesrepublik ist, um es mit Schäuble zu sagen „seit dem 8. Mai 1945 zu keinem Zeitpunkt mehr voll souverän gewesen.“ Die Bundesrepublik und ihre Vertreter handeln dementsprechend auch nicht im Interesse des deutschen Volkes, sondern im Interesse der Fremden. Doch, wir sind das Volk und wollen selbst bestimmen, was wir wollen. Welche Regierungsform, welche Wirtschaftsordnung, welches Erziehungssystem. All diese Punkte wurden uns vordiktiert, ohne ein Recht auf Mitsprache. Wir, das Volk, wollen nun aber selbst bestimmen und unser Recht wahrnehmen. Und dieses Recht beinhaltet auch das Recht darauf, die Grenzen zu schließen und selbst Regeln festzulegen, ob bzw. wann man Fremde aufnehmen möchte. Wenn dich also jemand fragt, was dein Problem mit dem derzeitigen Zustand ist, kann deine Antwort folgendermaßen ausfallen: Unser Volk soll selbst darüber bestimmen, ob es die Ausländer aufnehmen möchte. Diese „Regierung“ handelt nicht in unserem Interesse und vertritt nicht meine Meinung. Punkt. Damit ist klar gesagt, was wir wollen. Damit zu Punkt zwei.

Überfremdung: Was stört dich „am Ausländer“? Seine Arbeitsmoral, seine Kultur, seine Haarfarbe? Oder seine Schulbildung und sein Akzent? Es geht nicht darum, was uns an einzelnen Ausländern oder an Ausländergruppen stört. Es gibt dort – um das Argument der Gegenseite vorwegzunehmen – gute und schlechte Menschen, wie in jedem Volk. Wir bezweifeln gar nicht, dass manch ein Ausländer fleißiger, sauberer und sympathischer ist, als es einzelne Deutsche sein mögen. Und wir bezweifeln nicht, dass man mit ihnen auch freundschaftliche Beziehungen pflegen kann. Nicht alle Ausländer sind kriminell. Nicht alle arbeitslos oder faul. Wer mit solchen „Argumenten“ kommt, wird nicht nur in wenigen Sekunden zerpflückt, sondern macht sich auch völlig lächerlich. Darum geht es uns nicht. Worum geht es dann? Diese Menschen sind fremd. Unwiderlegbar. Sie gehören einem anderen Volk und/oder einer anderen Rasse an. Unwiderlegbar. Dies ist unser Land. Unwiderlegbar. Derzeit nimmt die Anzahl der Deutschen aufgrund der a) zu niedrigen Geburtenrate und b) Abwanderung in unserem Land ab. Unwiderlegbar. Die Anzahl der Fremden wächst aufgrund der a) höheren Geburtenrate und b) Zuwanderung. Unwiderlegbar. Durch diese Entwicklung werden wir weniger und sie werden mehr. Unwiderlegbar. Zudem wird durch die Völkermischung unser Volk weiter dezimiert. **Unwiderlegbar. Wenn diese Entwicklung nicht gestoppt und umgekehrt wird, wird unser Volk zur Minderheit im eigenen Land und stirbt aus. Unwiderlegbar.**

Das ist die einzige Argumentation, die für uns Bedeutung haben sollte. Alle vorhin genannten Nebenkriegsschauplätze dürfen höchstens als Einleitung betrachtet werden. Es geht ums Ganze. Wenn dich also jemand fragt, wieso du keine Zuwanderung (egal ob durch Asylanten oder legale Einwanderer) möchtest, kannst du in etwa so darauf antworten: Durch die Zunahme der Fremden in unserem Land bei gleichzeitigem Rückgang der Deutschen werden wir langfristig zur Minderheit in unserer Heimat. Wenn wir als Volk weiterexistieren wollen und (in Verknüpfung mit Punkt 1.) souverän sein wollen, müssen wir die Grenzen schließen und diese Personen zurück in ihre Länder bringen.

6.57 Bürgerwut und Bürgermut

Widerstand regt sich, auch in Süd-Tirol.

Dresden macht’s vor, Prissian macht’s nach. Nachdem zehntausende Männer und Frauen unter dem Signum „Pegida“ ihren Weg auf deutsche Straßen gefunden haben, folgt nun die 500-Seelen-Gemeinde im Etschtal dem sächsischen Vorbild.

Die Bürgerinitiative – Unser Prissian macht mobil. Mit einem professionellen und ästhetischen Werbefilm setzt sie „sich für die Schließung des Asylheims in Prissian ein“, in welchem derzeit 40 Asylanten untergebracht sind. Bereits hier das erste inhaltliche Lob. Im Gegensatz zu einzelnen Gruppen, die Probleme nur auslagern wollen und fadenscheinige Gründe für die Verlegung von Asylheimen anführen, spricht diese Bürgerinitiative Klartext: Schließung. Noch stärker als die Aufmachung überrascht der Ton, der hierbei eingeschlagen wird. Sachlich und auffallend höflich gibt sich die anonyme Gruppierung. Keine Parolen oder gar Gewaltfantasien, sondern „Meinungsfreiheit, Mitbestimmung und Kritik am Asylwesen“. Für uns eine vorbildliche Initiative, die zeigt, dass die metapolitische Entwicklung der letzten Jahre endlich Früchte trägt. Das Klima ist reif für ein neues Identitätsbewusstsein, welches radikale Kritik an Überfremdung, Kapitalismus und Demokratie übt. Wir wünschen der Bürgerinitiative viel Erfolg und zahlreiche, ebenso professionelle Nachahmer!

6.58 Asyl und Landnahme

Dass selbst Vertreter kommunistischer oder liberaler Gruppierungen nicht mehr an Begriffen wie **„Völkerwanderung“** vorbeikommen, zeigt, wie ernst und offensichtlich das Problem „Asyl“ geworden ist. Während die Propagandapostillen der gleichgeschalteten Massenmedien ohne Unterlass

zur Toleranzoffensive trommeln, bleiben für den Einheimischen viele Fragen unbeantwortet. Fragen, die wir nun kurz beantworten möchten.

1. Muss das sein? Nein. Souveräne Staaten sollen selbst bestimmen, ob und wen sie aufnehmen möchten. Das Dogma Menschenrechte und der dazugehörige rechtliche Komplex führen jedoch zunehmend zu einer weiteren Entmündigung bereits sprachloser „Staaten" und Volksgruppen. Süd-Tirol ist ein besetztes Land, in dem nicht die Süd-Tiroler über ihre Vorstellungen, Pläne und Zukunft bestimmen, sondern ein Fremdstaat.

2. Was tun? Während die Demokraten über die Verschiebung und Verlagerung von Asylanten sprechen, als wären sie Spielfiguren auf einem Schachbrett, liefern wir die einzige Lösung. Grenzen dicht, Ausländerrückführung jetzt! Und zwar nicht für den einen oder anderen Asylanten, den unintegrierten Moslem oder den kriminellen Sudanesen, sondern für jeden Ausländer in unserem Land. Die Probleme, die zur Flucht in die Fremde führen, sind oft Armut und Elend, die fremdinszeniert und gewollt sind. Die Kriege in Libyien und Syrien mussten zwangsläufig zur Destabilisation des Landes führen, zu Mord und Totschlag durch eine fehlende Ordnung. Doch wer hat diese Ordnung zerstört? Es waren die Vereinigten Staaten, Israel und ihre medial-politischen Speichellecker der EU, die Libyen bombadierten, Gaddafi zu Tode hetzten und das Land den Islamisten übergaben – alles im Namen der Demokratie. Es sind weiterhin dieselben Gestalten, die Giftgasanschläge in Syrien konstruieren und Assad in die Schuhe schieben. Dieselben Kriegstreiber, die in Afghanistan und im Irak ihre demokratischen Ölbohrungsrechte verteidigen und in Osteuropa Raketenmauern errichten, um uns vor Russland zu „schützen". Sie, die den Konflikt in der Ukraine gezüchtet haben und die Proteste durch ihren Dollar finanzieren. Diese Personen, die Vertreter der internationalen Plutokratie, verdienen an Kriegen, am Hunger, am Elend. Sie sind es, die mit jeder abgeworfenen Bombe reicher werden und durch Destabilisation in Vorderasien, Afrika und Europa an Macht gewinnen. Das ist die Aufgabe der Menschenmassen, die über das Mittelmeer drängen. Und die Aufgabe der Medien ist es, diese Pläne mit Süßholzgeraspel zu verschleiern und vom humanitärer Hilfe zu faseln. Sie, die Anheizer der Kriege.

3. Warum Rückführung? Nur so können wir den biokulturellen Charakter unseres Volkes und die damit verbundene Souveränität in unserem Land erhalten. Souverän ist, wer bestimmt, wer in sein Land kommen darf, zu welchen Bedingungen und wie lange. Unsouverän ist, wer die Entscheidungen fremder Gruppen und Personen erdulden muss und nicht mehr Walter sondern Beobachter seines Schicksals ist. Die Massen, die in unser Land strömen, sorgen unweigerlich für eine Veränderung der prozentuellen Verteilung der ethnischen Gruppen. Bereits jetzt stellen wir Süd-Tiroler, die Deutschen südlich des Brenners, nur mehr 60 Prozent der Landesbevölkerung. „In Süd-Tirol selbst sind es ungefähr 150.000 Italiener, zu denen sich zusätzlich 50.000 andere Ausländer gesellen. Das entspricht, bei einer gesamten Bevölkerungsanzahl von 510.000 Einwohnern, einem Wert von etwa 40 Prozent." – Der Sinn des Lebens Ob diese Fremden nun unter dem Begriff „Flüchtling" oder als „Migrant" in unser Land gefunden haben, ist für den ethnischen Bestand unserer Volksgruppe irrelevant. Der stetige Zuzug, verbunden mit einer höheren Geburtenrate der Fremden, dem heimischen Geburtenrückgang und der Abwanderung führen zwangsläufig zum Volkstod. Gleichzeitig führt das Aufeinanderprallen unterschiedlichster Rassen und Völker zwangsläufig zu Konflikten. (Gewalt, Raub, Mord, Vergewaltigung.) Warum? Auch hier ist es oft die Identitätslosigkeit, die zu Aggressionen führen. „Überfälle, Morde, Drogenhandel – Symptome eines Fremdseins, einer inneren Leere, welche unsere Heimat niemals füllen kann und welche im Rausch der Gewalt und des Giftes taub wird." Auch die Probleme der Heimatländer der Asylanten werden so nicht gelöst. Sie werden, wie sie selbst, nur verschoben, bis sie zwangsläufig ans Tageslicht kommen. Auch diese Probleme löst man nur vor Ort – mit Einsatz und Gegenwehr. So wie 1809, 1915 oder 1961.

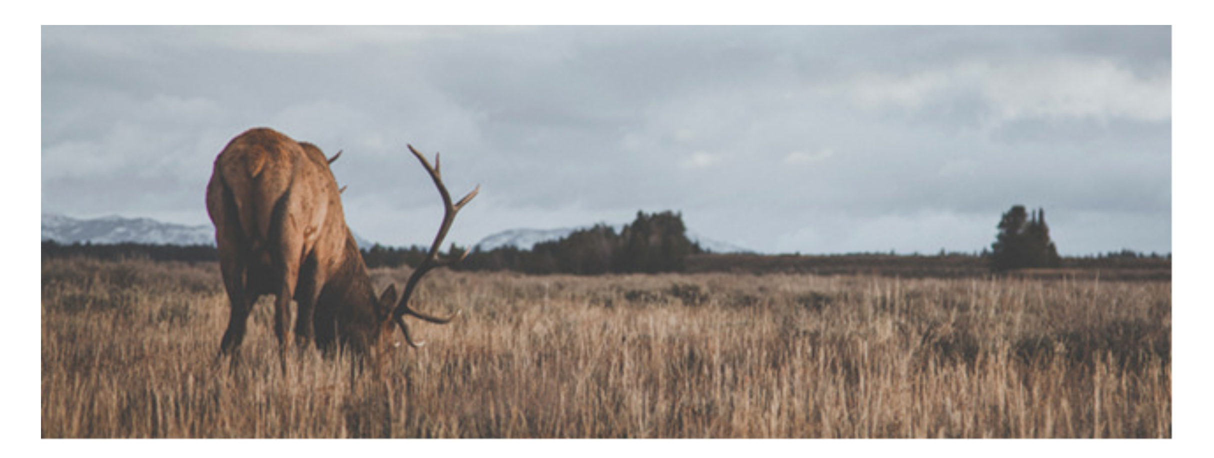
4. „Flüchtlinge": Ein Flüchtling ist eine Person, die vor der Verfolgung wegen ihrer Rasse, Ethnie, Religion, politischen Meinung oder Gruppenzugehörigkeit aus ihrem Heimatland in

ein anderes Land flieht. So die Definition. Diese Definition sagt nichts über die Beweg- und Hintergründe ihrer Flucht aus. Ob sie aus Sehnsucht nach den Sozialleistungen Europas ihr Land verlassen oder „Kriegsflüchtlinge“ sind, bleibt dabei im Verborgenen. Das deutsche Volk beweist seit Jahrzehnten, dass es jedem Volk helfen will – außer sich selbst. Dass nun immer mehr Stimmen laut werden, die die Überflutung stoppen wollen, spricht eine klare Sprache. Eine ebenso klare Sprache fordern wir von den Medien, Statistikämtern und politischen Vertretungen. Personen aus Ländern kommen, in denen weder Krieg herrscht, noch eine – wie auch immer geartete – Verfolgung stattfindet, sind keine Flüchtlinge. Männer, die die kämpfende Front verlassen, während ihre Frauen und Kinder vergewaltigt und bestialisch ermordet werden, sind keine Flüchtlinge. Sie sind feige Deserteure.

5. Moral und Blablabla: Dass es Medien, Zivilgesellschaft und Politik nicht um „die Menschen“ geht, sehen wir jedes Jahr bei den Gedenkfeiern, die an unsere Toten, unsere Flüchtlinge und Vertriebenen erinnern sollen. Nicht Humanität und Hilfe zeichnen die dortige Sprache der Demokraten aus, sondern wutverzerrte Gesichter, entmenschte Kollektive, die steineschmeißend und gräberschändend ihren eigenen gequälten Großeltern um die Ruhe des Grabes bringen. Die verbrannten Leichen Dresdens, Berlins, Hamburgs, Bozens, Merans und Brixens sind für euch doch nur weiterer Grund unsere Geschichte zu verdrehen und unseren Ahnen selbst die Schuld für diese Greueltaten zu übertragen. Wo bleibt hier die Solidarität, die Humanitas der „befreiten“ Nachkriegskrüppel?

6. Fazit: Jedem Volk sein Land. Doch nicht jedem Volk ein Stück unseres Landes. Probleme gehören vor Ort gelöst. Durch Aufbaumaßnahmen, Bildung und wenn nötig durch den Dienst an der Waffe. Diese Völkerwanderung ist gewollt und wird von der Politik gefördert und von den Medien in ein weißes Kleid gepackt. Hinter ihr stecken geostrategische und finanzielle Absichten, kein Humanitätsgedanke. Der Wunsch, diesen Menschen helfen zu wollen, ist in vielen Fällen der Ausdruck guter Herzen und eines geblendeten Verstandes. Hilfe wird nur dann Hilfe sein, wenn wir diesen Völkern, ebenso wie unserem Volk zu einer souveränen Heimat verhelfen. **Krieg den Besatzern!**

6.59 Ruhe



Wir sind nicht ruhig, manchmal aber etwas ruhiger.

Wenn es um Heimat und Vaterland geht, gibt es keinen Ruhetag. Volk und Nation kennen keine Arbeitsstunden und keinen Feierabend. Wer als „Freizeit-Nationalist“ bei Musik und Bier die „guten alten Zeiten“ feiert, ist nicht besser als der „Arbeits-Nationalist“, der „nach Dienstschluss“ dem Zeitgeist huldigt. Aktivist zu sein, heißt, 24 Stunden täglich, an sieben Tagen in der Woche und 365 Tagen im Jahr, seine Pflicht zu tun. Doch wer eine Weltanschauung und Lebensauffassung sein eigen nennt, der kann ohnehin nicht anders. Wer den Geist einer völkischen und sozialistischen

Weltanschauung atmet, der fühlt ihn in jedem Augenblick. Ob er will oder nicht. Schon Johann Wolfgang von Goethe kannte diesen Drang. *„Was einem angehört; wird man nicht los; und wenn man es wegwürfe.„*

Doch wie passt dieser Drang zu unseren Kommentaren zum Reisen? Nun, zunächst gilt es festzuhalten, dass Aktivismus zahlreiche Formen und Spielweisen kennt. Grob unterteilen wir in politischen Aktivismus (jede Form der Volksaufklärung, internen Organisation und Öffentlichkeitsarbeit) und biologischen Aktivismus (Familiengründung und Erziehung), wobei es zahlreiche Schnittstellen gibt und ebenso viele Punkte, die sich nicht klar zuordnen lassen. Einer dieser Punkte wäre zum Beispiel das vorhin angesprochene Reisen, das nicht als „Urlaub von der Weltanschauung" angesehen werden darf, sondern einen Bestandteil der eigenen geistig-emotionalen Bildung darstellt. Deutschland und Europa kennenzulernen, ist eine Schulung, die das eigene Wissen mit konkreten Erlebnissen füllt. Wer Scholle und Vaterland nicht aus Büchern, sondern aus eigenen Fahrten und Abenteuern kennt, führt seinen Kampf nicht für die Theorie, sondern für Kinderlachen und Liedgesang, für Baumstamm und Burgmauern, Grashalm und Ackerfurchen, für Vogelgezwitscher und Meereswogen. Der spürt, dass das Herz das fühlt, was der Verstand weiß.

So sind auch und gerade die stillen Stunden, die scheinbar ohne Tat verlebt werden, ohne öffentliche Leistung, Horte der Besinnung und des Krafttankens. Auch das gehört zum Aktivismus. Die Leitlinie „Du hast die Pflicht gesund zu sein" ist nicht nur Garant für ein körperlich gesundes Volk, sondern auch für den seelisch gesunden Aktivisten. In einer Zeit, in der jeder aufrechte Deutsche einem Heer von Unwissenden, Hasserfüllten und Irregeleiteten gegenübersteht, ist es umso wichtiger, das eigene Wohlergehen kurzfristig zu opfern, sondern für das langwierige Streiten zwischen Dunkelheit und Licht zu erhalten. Die Fronten sind zahlreich, ebenso die Rückschläge und Wunden. **Doch wer den längeren Atem hat, wird diesen Kampf gewinnen.**

6.60 Urlaubszeit - Teil 2

Die anderen, das sind die Reisenden. Die Abenteurer und Wagemutigen, die Vagabunden und Fernwehgeplagten. Auch ohne Vollbart, Wanderrucksack und Gitarre erkennt man sie an den interessierten Blicken und schmunzelnden Lippenpartien. **Komfortzone Fehlanzeige.**

Reisende lassen sich auf das Land ein, welches sie erkunden wollen. Nicht der belehrende Zollstock des Imperialisten, sondern der Wanderstab des Genießers begleitet sie auf ihren Wegen. Die Mission ist nicht ihre Aufgabe. Dafür haben sie die Heimat. Dort gibt es zehntausende Zielobjekte, die zwar das gleiche Blut teilen, doch in völlig fremden Galaxien zu leben scheinen. Nein, die Ferne, das Unbekannte ist für sie Chance neue Blickwinkel zu entdecken, andere Ecken zu bereisen und das Unverständliche zu berühren. Schon in den zwanziger und noch mehr in den dreißiger Jahren machte sich die Jugend Deutschlands auf die Reise. Sie erhoben sich aus den Grenzen des Vaterlandes und suchten Vielfalt, Verständigung und Freundschaft in aller Welt.

„Die gefährlichste Weltanschauung ist die Weltanschauung derer, die die Welt nie angeschaut haben." Dem deutschen Naturwissenschaftler und Völkerkundler Alexander von Humboldt wird dieser Satz zugeschrieben, der oft als Beleg gegen völkische Ansichten ins Feld geführt wird. Und doch waren es gerade jene verteufelte Organisation, die sich damals an die Speerspitze einer internationalen Völkerverständigung stellte und für das gegenseitige Kennenlernen der Jugendverbände um den Globus eine Lanze brach.

Irgendwie komme ich von den Worten nicht los. Tourist, Reisender. Für mich steht dahinter nicht nur die Frage nach dem Gestern sondern gerade nach dem Jetzt. Wir stecken doch gerade mitten in der Urlaubszeit, nicht wahr? Ich habe sie direkt vor Augen. Den angesoffenen Malle-Club-Urlauber. Die „Zuhause-ist-alles-besser"-Kulturverweiger. Die Schnäppchenjäger und Naturverschmutzer, die zehntausend Kilometer um die Welt fliegen, um dann doch wieder im gleichen McDoof zu fressen, das sie zu gut von zuhause kennen. Umhängt mit Ramsch-Glitter-Souvenirs.

Woher kommt eigentlich das Wort Verachtung? Moralpredigt aus, Appell an. Liebe Kameraden, nutzt eure Urlaubstage zum Reisen. Entdeckt nah und fern. Das Unbekannte beginnt doch für viele schon am Dorfrand. Durchwandert und entdeckt Deutschland, unser Vaterland. Oder lernt fremde Kulturen kennen, dort wo sie hingehören. In der Fremde. Die Schönheit Deutschlands, Europas und des Erdballs sind Geschenke, die wir nicht leichtfertig eingepackt lassen sollten. Füllt die Worte Heimat, Vaterland und Kulturvielfalt mit konkreten Eindrücken. Schmackhafte Spezialitäten, der Anblick eines Elchs, ein Lagerfeuer am Sandstrand, die rauhe Rinde eines Baums, der weiche Moosboden, spitze Steine im Gebirgshang. Füllt eure Energiereserven und wandert als Reisende gegen diesen Zeitgeist. **Viel Freude!**

6.61 Das Pack

Heidenau ist das neue Mügeln. Passau ist gestern. Rostock-Lichtenhagen längst schon vergessen. Schuld, das wissen Jutta Refugees-Welcome und Paulchen Überdosis-Toleranz genau, ist das Pack.

... das „Pack“. Also die unterprivilegierten, sozio-ökonomisch Vernachlässigten, ihr wisst schon, die, die keine fünfzehn Semester für einen Bachelor in Gender-Studies benötigen. Die Dummen. Was früher die Arbeiterklasse ist heute der Mittelstand, der beim Plakat bemalen und Kiffen verächtlich auf die Arbeiter hinunterblickt, denen es an Fantasie und revolutionärem Esprit mangelt. *„Krieg den Hütten, alles für alle, alle rein und Nazis raus!“*

Ob Marx sich das so vorgestellt hat? Aus dem Weg durch die Institutionen wurde ein Weg durch die Klassen. Heute ist das Durchschnitts-Antifa-Mitglied weiß, aus bürgerlichem Elternhaus, hat sein „Wissen“ von den Institionen des „feindlichen Staates“ erhalten und labbert bei Chai Latte und Hummus-Bagel über die Unterdrückung des Proletariats, über das er mindestens genauso viel weiß, wie über die Herkunft seines Schwarztees. Nichts.

Hintergründe sind out. Fassade ist alles. Das vorgefertigte Raster der Schuldigen ist präzise anzuwenden oder wahlweise der eigenen Willkür überlassen. Schuld ist immer der Nazi. Irgendwie. Der Staat, der sich ja irgendwie immer noch deutsch nennt. Fascho-Schwein. Die Mutter, die keinen Mokka-Bengel zur Welt brachte, sondern so einen blonden Rotzbub, so einen selbsternannten Herrenmenschen in spe. Der Bürger – wieso nehmen diese intoleranten Wixer auch nicht an unserem Bastelkurs für gehandicapte Trans-Lesben aus Swasiland teil? Der Rest. Immer noch im Denken behaftet, dass schon einmal in die Katastrophe geführt hat. Pünktlich, Sauber, Familie, Heimat und so ne Scheisze.

Mit dem „Pack“ haben sich die einstigen „Vertreter der Arbeiter“ gänzlich vom Ursprungs–Image gelöst. Was den Grünen der Umweltschutz, ist den Roten der Arbeiter. Schnee von gestern. Do it yourself. Neu ist die Devise. Neues Volk importieren, neue Schicht mobilisieren. Was als Restbestand an transkontinentalem Wissen, postkolonialer Struktur und sozioökonomischer Dialektik noch vorhanden ist, weicht dem Weinen, Schreien und Motzen spätpubertärer Kleinkinder. Kommunismus ist eine emotionale Angelegenheit. Mit Argumenten kommt man da nicht weit. Lieber den Leierkasten anschalten. Das Lied von Toleranz. Dauerschleife. *„Europa steht in der Pflicht. Wir müssen helfen. Christliche Nächstenliebe. Mitgefühl. Was würdet ihr tun? Man kann nicht wegschauen. Alle Menschen sind gleich. Weg mit den Grenzen. Europa steht in der Pflicht. Wir müssen helf... “*

Auf der Strecke bleiben die eigentlichen Umstände für die Flüchtlingswellen. Waffenexporte, die gerade noch so am Rande erwähnt werden, sind pseudopolitische Ausreden für den willkommenen Zustrom an Fremden. Die Hintergründe der Kriege in Syrien und Libyen werden völlig ignoriert. Während man früher noch Position für oder gegen Gaddafi oder Assad beziehen musste, den IS feiern oder hassen, reicht heute die fatalistische Akzeptanz der Folgen. Wo bleibt die sonst so sympathische Kritik der Roten an den VSA? Sind die Schlagworte Erdöl und Weltpolizei völlig aus der Sprache der Medien verschwunden? Und was hat eigentlich Israel damit zu tun? Nützt diese

Entwicklung der Wirtschaft – wollten die das vielleicht sogar – wieso tut niemand etwas dagegen – wieso stehen wir auf einmal auf der Seite der verhassten Staatsvertreter – sind die Grenzen jetzt eigentlich schon weg oder noch da. Fragen über Fragen, die man sich alle nicht stellt. Hauptsache casual zur Refugees-Welcome-Demo, Polit-Style ist die neue Meinung.

6.62 Verloren im leeren Raum

Gestern – heute – morgen. Der Dreiklang der kulturellen Identität positioniert die Völker zwischen Geschichte und Vision. Aus Erbe wird Auftrag, aus Auftrag politische Realität. Doch wo steht ein Volk, dessen ethnischer Kompass weder die Lehre der Historie noch ein Ideal der Zukunft kennt?

Geschichte als Entwicklung kennt keine Abrisse. Geschichte ist und war immer, ohne Unterbrechung. Wenn es jedoch um die Geschichte eines Volkes geht, verleihen wir dieser mit dem Begriff „Ethnogenese" einen zeitlichen Rahmen, der nichtsdesto weniger einen „vorhistorischen" Prozess voraussetzt. Während dieser Weg zur Volkwerdung, als unbewusster, unkoordinierter Metaprozess verstanden werden darf, der über keinerlei Zielrichtung und Leitmotiv verfügt, entstehen im Rahmen der Ethnogenese erste Ansätze protologischer Theorien. Mythologische und vorwissenschaftliche Rückgriffe auf die „Entstehung alles Seienden" sind dabei Grundbestandteile jeder Religiosität. Differenzierung von Fremdgruppen in ethnischer, ethischer und religiöser Hinsicht sind dabei ebenso wesensbestimmend, wie die Suche nach Ausgang und Zielrichtung des eigenen Lebens, welche der eingebetteten Vernunftbegabung des Menschen entspringt. Mit anderen Worten: Weil wir denken können, tun wir es.

Zu sinnstiftenden und zeitübergreifenden Definitionen zum Anbeginn der Zeit, sowie der eigenen Kulturlinien, gesellen sich zahlreiche induktive und deduktive Ansätze, die Antworten auf die Frage nach dem „Ziel der Reise" bieten wollen. Begriffe wie „Gottmenschentum" oder „Übermensch" bieten dabei evolutionäre Perspektiven, welche die Überwindung der derzeitigen Stufe der biosoziokulturellen Realität in Aussicht stellt. Interessant scheint dabei das Konzept der Götterdämmerung, des „Ragnarök", welches bereits im Wortstamm eine etymologische Parallelle zwischen dem metaphysischen Ursprung des Seins und seinem vorgewobenen Verlauf (Schicksal) zieht.

So wird aus der Geworfenheit Heideggers, dem ungewollten Zwang des Daseins, eine bewusste Definition des Ziels, der wiederum – im Hier und Jetzt – Schritte zur Realisierung des Ziels folgen müssen, wenn es nicht nur Traum bleiben soll. Wenn wir den Mythos als „geistig-seelische(n) (metaphysischen) Überleib eines Volkes bzw. einer Nation." wahrnehmen, in welchem „sich das Wesen und das Werk eines Volkes" verdichtet, implizieren wir dabei immer eine Werthaltung und Stoßrichtung, in welchem sich der eschatologische Zielpunkt des Ethnos wiederfindet. Anders gesagt: Während Genetik und Biologie den körperlichen Aspekt eines Volkes betrachtet, lenkt der Mythos sein Augenmerk auf das Leitmotiv, den Sinn der Existenz des Volkes, sein Wesen und die daraus erwachsenden Werke und Bestrebungen.

Soweit die Theorie. Die Paradoxität der Praxis zeigt sich in der zeitgleichen An- und Abwesenheit dieses Dreiklangs. So negieren die hegemonialen Strukturen des Zeitgeistes nicht das Gestern, sondern verdammen es und belassen auch das Morgen nicht ohne Pläne und Perspektiven. Doch, und darauf kommt es an, entspringt diese Vorgehensweise nicht dem Wunsch der Anbindung des heutigen Menschen an sein Gestern und das evolutionäre Weiterspinnen des roten, kulturellen Erbfadens, sondern im Bruch mit dem Gestern und der Zucht einer Sehnsucht nach der Auflösung im Morgen. Todessehnsucht, die aus Schuld gezüchtet wird. Der – christlich gesprochen – Wunsch nach Erlösung ist dabei ein fatalistisch wahrgenommener und deshalb alternativloser Zielpunkt, der als die einzig mögliche Form einer echten Ent-Schuldigung betrachtet wird. Schuld ist dabei kein faktisch-greifbares Produkt der Objektivität, sondern subjektiv wahrgenommener Bruch der eigenen Ethik, die ohne gesunde und heilsame Abwehrmechanismen (Leugnung, Verdrängung, Projektion – laut Anna Freud) nur in Autoaggression münden kann. Wir definieren uns heute zwar als Volk mit einem Gestern, doch ist dieses wahrgenommene Gestern Grund für die Sehnsucht nach

einem Morgen ohne uns. Es ist kein Gestern, welchem wir die Hände reichen oder dessen starke Arme uns Erbe und Auftrag in die Wiege legen. Die Vergangenheit hat für diesen Ungeist nur einen Zweck – Wut gegen sie und gegen uns selbst zu schüren, um im Autoethnozid den neuen Auftrag und im Autogenozid das neue Ziel zu erblicken. So sind wir ohne positive Identifikation im Gestern, nackt und frierend, ohne den Mantel des geistig-ethischen Vermächtnisses unserer Ahnen verloren im leeren Raum, ohne Hoffnung auf ein Morgen.

6.63 Neue Feinde, alte Feinde



Dass der Feind meines Feindes noch lange nicht mein Freund sein muss, zeigen „Antifaschisten“ und Faschisten. Dass sie dabei ähnliche Ziele und Strategien verfolgen, zeigten wir. Das Schlagwort des „friedlichen Zusammenlebens“ eint dabei nicht nur CasaPound, SVP, HdS und Antifa, sondern zumindest schrittweise auch den kritischen Bürger, der eine alte Front schließen möchte, um seine Energien für eine neue nutzen zu können.

„Wer ist ein Ausländer in Süd-Tirol?“ An dieser Frage scheitern Parteien und Vereine ebenso wie am entgegengesetzten „Wer ist ein Einheimischer in Süd-Tirol?“ Ist es nun der integrierte Neger der Schützen oder der Italiener mit Sozialisation in Schulderns? Zahlreiche Graustufen, Scheinantworten und Mittelwege scheinen hier nicht den gewünschten Erfolg zu bringen. So scheint das Feindbild der „Freiheitlichen“ die kopftuchtragende Muslima zu sein, während der arbeitssame Han-Chinese hier kritiklos sein Dasein fristen darf. Ob das die Meinung ihrer Parteibasis widerspiegelt? Ob der durchschnittliche Wähler der „Freiheitlichen“ oder das normale Mitglied der „Süd-Tiroler Freiheit“ ernsthaft Freude über die Existenz von Peruanern mit Stutzen, Kraxen und Pfoat empfindet, darf ernsthaft bezweifelt werden. Oft ist es wiederum nur Angst vor der eigenen Meinung, das „Nicht-anecken-wollen“ als Kernbestandteil der Mikado-Demokratie. Meinung haben ja, aber im Geheimen.

Ja, wir haben uns an die „Italiener“ in unseren Städten gewöhnt. „Sie sind nunmal da.“ Sie waren die erste Einwanderungswelle, mit der das System unsere Identität auslöschen wollte. Will – sparen wir uns die Vergangenheitsform. Sie wurde im Laufe der Zeit jedoch um weitere Gruppen ergänzt, solche, die uns noch fremder waren, weil sie von noch weiter her kamen. Asien und Afrika – die Schöpftröge der Überfremdungswelle. Macht das die Anwesenheit der „Italiener“ weniger schlimm? Es hat den Fokus verrückt. Zwar sind die Sizilianer, Sarden, Römer, Venetianer, Lombarden und Kalabresen nach wie vor weder ein einiges Volk, noch echte Tiroler, doch zumindest europäischer Herkunft. Und, im Gegensatz zu den Albanern, Negern und Pakistaner, weniger kriminell. Doch das eigentliche Problem, die Überfremdung, die Landnahme, bleibt bestehen. Ob deutschsprechender Italiener oder krimineller Kameruner – beide gehören hier schlichtweg nicht hin. Auch in Zeiten der Fokusverschiebung darf der völkische Faktor niemals einer „europäischen Identität“ geopfert werden. Diese Elemente müssen sich ergänzen, wenn wir nicht in der „white

pride"-Ideologie weißer Amerikaner aufgehen wollen, die nur noch ihre Hautfarbe als verbindendes „Kulturelement" kennen. Süd-Tirol muss daher deutsch bleiben! Nicht nur europäisch, weiß oder nicht-islamisch. Die Zukunft unserer Identität liegt in unserer Vergangenheit. Als Deutsch-Tiroler südlich des Brenners.

6.64 Agoge



Wir kommen zu Platz 1 unseres Kreativwettbewerbs. Nicht nur die Ästhetik der Grafik, sondern auch das Motiv waren ausschlaggebend für die Wahl dieser Einsendung. Das Schlagwort „Agoge" dürften viele wohl nur aus Filmen wie 300 kennen. Es handelt sich hierbei um das legendäre spartanische Erziehungssystem, welches, aufbauend auf Zucht und Härte, den Grundstein für den militärischen Erfolg des lakedaimonischen Staates legte.

Für uns kann ein kraftvoller und lebensbejahender Geist nur in einem vitalen und strebenden Körper leben. Europas Tradition fußt auf den Säulen der germanischen, slawischen, keltischen, griechischen und römischen Kulturen, welche sich in ihren Blütezeiten durch körperliche und geistige Auslese und Abhärtung auszeichneten. In ihren Verfallszeiten durch Letargie, Dekadenz, Schwäche, Wurzellosigkeit, Xenophilie und Hedonismus.
Als politische Soldaten wissen wir, dass der steinige Weg nach oben und der einfache, geteerte Weg nach unten führen muss. *„Den richtigen Weg erkennt man an der Größe der Steine, die einem in den Weg gelegt werden."* Was Kraft verlangt, anstrengend ist und Schweiß kostet, muss gesucht werden, während das Angenehme und Einfache zu meiden ist. Wer Kultur will, muss sie in sich selbst kultivieren. Wer Kraft fördern will, muss sie von sich selbst fordern. *„Gelobt sei, was hart macht!"* – Friedrich Nietzsche

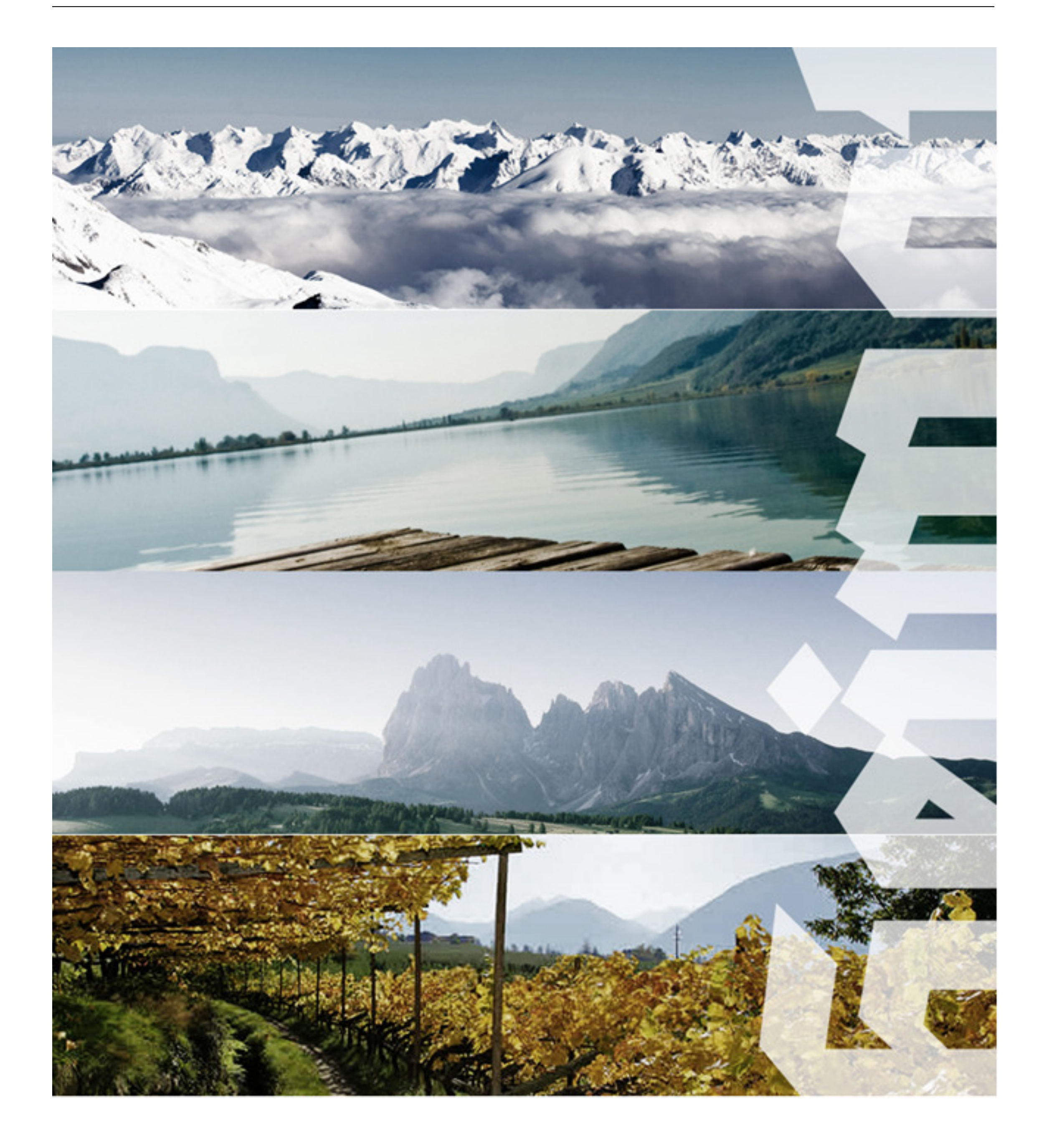
6.65 Heimat

Ein Dankeschön an alle Teilnehmer des Kreativwettbewerbs 2015! Besonders an „Innichnor95" für seine Collage „Heimat", mit der er sich zurecht den zweiten Platz verdient hat.

6.66 KN Benko

Unter dem Kürzel #KN findet ihr künftig Artikel zur Reihe „Kurz notiert", in der wir euch Stichpunkte und Gedankenfragmente zu aktuellen Themen präsentieren wollen. Los geht's mit dem Fall Benko.

„Wieso äußert ihr euch nicht zur Causa Benko?" „Was meint ihr zum Projekt vom Investor René Benko?" Diese zwei Fragen haben uns in den letzten Tagen erreicht. Da die beiden Personen wahrscheinlich nicht die einzigen sind, die das Thema interessiert, haben wir einen Gedanken notiert,



der so nicht in den Medien zu finden sein dürfte. Indianer in Reservat aber mit Kasino. Macht's Klick? Wir äußern uns aus demselben Grund nicht zu Benko, aus dem wir uns auch nicht zu Stuttgart 21 oder zum Flughafen Berlin Brandenburg äußern. Aus demselben Grund, aus dem sich kein Innenarchitekt um eine baufällige Baracke kümmert.Erst der Küchenboden, dann die Füllung. Erst das Fundament, dann das Sofa. Erst das Volk, dann das Kaufhaus. Erinnert ihr euch? **„In Süd-Tirol selbst sind es ungefähr 150.000 Italiener, zu denen sich zusätzlich 50.000 andere Ausländer gesellen. Das entspricht, bei einer gesamten Bevölkerungsanzahl von 510.000 Einwohnern, einem Wert von etwa 40 Prozent."**

Unsere Geburtenrate – im Keller. Massiver Zuzug von Fremden. Abwanderung fähiger und ausgebildeter Landsleute. Und ihr diskutiert über ein Kaufhaus? Solche Projekte können dann sinnvoll debattiert werden, wenn unser Volk eine Zukunft hat. Vorher dient es nur der Ablenkung und

Spaltung. Ihr sprecht über Gebäude – wir sprechen vom **Volkstod.**

6.67 Warum wissenschaftliche Weltanschauung?

„Den allgemeinen Eindrücken kann man nie trauen. Unglücklicherweise werden sie, wenn sie schon lange bestehen, zu fixen Lebensregeln und beanspruchen das normative Recht, nicht hinterfragt zu werden. Konsequenterweise kultivieren diejenigen, die eine eigene Forschung nicht gewohnt sind, einen Hass und einen Horror vor Statistiken. Sie halten die Idee nicht aus, ihre heiligen Vorstellungen der kaltblütigen Verifikation auszusetzen. Aber es ist der Triumph des Wissenschaftlers, sich über einen solchen Aberglauben zu erheben und Tests zu entwickeln, durch die der Wert von Meinungen überprüft werden kann und sich in einem Ausmaß als Herr seiner selbst zu fühlen, dass alles das als verächtlich verworfen wird, das sich als unwahr herausstellt.“ – Sir Francis Galton

Warum sollte die eigene Meinung im Leben und dessen Zielsetzung wissenschaftlich begründet sein? Man könnte diese rationale Lebensgestaltung von Bord werfen und eine emotionale an dessen Stelle setzen. Man könnte sich doch im Leben je nach Gefühlslage entscheiden und jede Vernunft und übergeordnete Logik ausklammern.

Der Mensch strebt. Er ist ein strebendes Wesen nach mehr. Dabei ist manchmal egal, was mehr ist. Und mehr bedeutet über das Daseiende oder Habende hinaus zum Erreichbaren oder Unerreichbaren. Seine Motivation, das Erreichbare bzw. das Unerreichbare anzusteuern, birgt die Vorstellung. Eine Vorstellung, die in ihrem wesentlichen Bezug zur vorgestellten Sache positiv ist, nennt man einen Wunsch. Der Mensch wünscht sich gerne etwas, weil er strebt. Diese Wünsche bergen aber eine Gefahr und zwar aus folgendem Grund: Die Vorstellung ist abstrakt und nicht konkret. Die Vorstellung existiert nur im Kopf des Menschen. Wird dieser Vorstellung nachgejagt und bleibt die Sache unerreichbar, dann verliert man sich in der Wunschvorstellung. Ein Beispiel soll veranschaulichen, wie verhängnisvoll dieses „Wünschen“ ist: Jeder kennt es und hat es erlebt. Sagen wir ein Mädchen ist in einen Jungen verliebt. Der Junge aber will nichts von ihr wissen. Nun ist das Mädchen in der Wunschvorstellung gefangen, dass daraus noch was wird. Sie redet sich in dieser Situation ein, dass er sie doch irgendwie mag. . . er hat halt Angst, sich zu binden und so. So geht das dann über eine längere Zeit und am Ende merkt das Mädchen erst, dass sie nur einem Hirngespinst nachgelaufen ist, Zeit und Energie in etwas investiert hat, das unerreichbar war, anstatt sich den möglichen Dingen zuzuwenden.

Genauso verhält es sich mit anderen Dingen in unserer Gesellschaft. Ein Beispiel ergibt sich, wenn man über das geradezu Tierische im menschlichen Verhalten diskutiert. Dabei wird man auf den Aspekt von genetisch festgelegtem Verhalten und auf eine gewisse Determiniertheit verweisen. Da fängt es schon an! Lautes Gezeter und Gemecker ertönt: *Der Mensch ist kein Tier. . . Wir haben im Gegensatz zu den Tieren einen freien Willen. . . Erziehung macht den Großteil der Persönlichkeit aus.* Diese Reaktion ist übrigens bestens bekannt und Bernhard Hassenstein nannte dies das antikausale Werturteil. Der intelligente Mensch erträgt es nicht, den Tieren zugeordnet zu werden. Er strebt danach mehr zu sein. Und dabei fällt er unter jedes Tier. Wie sagte es Mephistopheles im Faust I treffend? *„Er nennts Vernunft und brauchts allein, um tierischer als jedes Tier zu sein.“* Das schlimme daran? Es geht vollkommen an der menschlichen Natur vorbei. Es folgt die Anpassung ans Procrustes Bett. Procrustes war in der griechischen Mythologie ein riesiger Mann, der Reisenden auflauerte und sie in seine Betten stecken wollte. Nur waren die Betten nicht für jeden Einzelnen gemacht worden, sondern immer gleich groß. Manche waren zu groß und er hackte ihnen die Gliedmaßen ab, andere waren zu klein und er musste ihnen die Glieder bis zum Bettrand strecken. Genau das machen, im übertragenden Sinne, jene, die Wünschen nachjagen, die an der Realität vorbei gehen. Sie versuchen, die Realität an ihre Vorstellungen anzupassen.

Wie kommt es, dass gewisse Vorstellungen in der Gesellschaft, so populär sind? Jeder findet Schwule ganz toll, jeder mag Ausländer und das Wort „Neger“ ist rassistisch. Wir haben heute eine Vielzahl von Meinungen, die von einer breiten Öffentlichkeit vertreten werden. Jeder hat heute eine Meinung zu dies und das. Das Problem: Es ist nicht seine eigene! Wer kann wahrhaftig behaupten, dass seine Meinung eigenständig erarbeitet wurde? Kaum jemand, aber man wiederholt gewisse Ideen zu Themen, die in Zeitungen, im Fernsehen, Netzportalen oder auch in der Schule vertreten werden. Warum aber sind gewisse Ideen so dominant? Eine Erklärung würde uns in die Massenpsychologie führen. Man kann ja eine gewisse moralische Hegemonie beobachten, in dergestalt eines Systems mit dem man Meinungen einen moralischen Wert zuschreibt (Ausländer rein=gut, Ausländer raus=schlecht). Und es gäbe noch viele andere Aspekte, die man beschreiben könnte. Was aber auffällt, ist das Verhältnis von Arbeits- und Nullhypothesen. Vorherrschende Ideen in unserer heutigen Gesellschaft sind meistens Nullhypothesen. Warum ist das wichtig? Weil es einen beträchtlichen Unterschied Arbeitshypothesen und Nullhypothesen gibt. Angenommen man wirft einen Würfel dreimal und jedes Mal wird die Sechs gewürfelt, dann vermutet die Arbeitshypothese eine Ursache, die Nullhypothese geht von Zufall aus. Es könnte ja wirklich rein zufällig dreimal die Sechs gewürfelt worden sein, oder aber der Würfel ist gezinkt und zeigt deswegen immer die Sechs. Da die Nullhypothese die Arbeitshypothese negiert und ihre Kausalität infrage stellt, trägt die Arbeitshypothese die gesamte Beweislast. Während die Nullhypothese unausweichlich widerlegt werden muss, muss hingegen die Arbeitshypothese unwiderlegbar bewiesen werden. Klingt einfach, wenn es um Würfel geht, nicht wahr? Ja schon, aber schwieriger wird’s, wenn es um genetisch beeinflusstes Verhalten geht. Dazu müsste man an die 24.000 Gene des menschlichen Genoms entschlüsseln und dann wiederum erkennen, was die verschiedenen Allele für einen Effekt haben und wie sie sich in welchem Maße reziprok verhalten. Zudem findet man selten rein genetisch bedingtes Verhalten, sodass Korrelationen beobachtet werden können, aber niemals der unwiderlegbare Beweis erbracht werden kann. Genau so kann man beobachten, dass Negride egal in welcher Gesellschaft oder sozialen Schicht stets im Verhältnis bei Straftaten überpräsent sind. Europide folgen in der Statistik und Mongolide verursachen im Verhältnis am wenigsten Straftaten. Die Frage ist nun? Sind beide Gruppen dazu (genetisch?) determiniert? Oder ist das nur Zufall? Andere Problematik: Straftaten in Südtirol. Warum sind Ausländer in der Kriminalstatistik verhältnismäßig stärker vertreten? Gibt es da eine gewisse Kausalität bezüglich hohe-Tendenz-zu Verbrechen und ihrer Herkunft? Oder ist das nur eine momentane Beobachtung, die zufällig entstanden ist? Und wenn man dann sagt, das hat nichts mit nicht-von-hier-sein zu tun, sondern es sind Gruppen von Ausländern mit gewisser Herkunft, die durch Straftaten auffallen, dann wird immer gleich dagegen gehalten, dass es umweltbedingt zu dieser Tendenz kommt. Gleichgültig welche These man nun vertritt. Erstere ist die Arbeitshypothese und muss zum einen sich selbst belegen und zum zweiten die andere widerlegen. Die Nullhypothese hingegen muss immer nur wiederholt werden.

Ja, unsere Gegner sind in einer argumentativ günstigen Lage. **Aber die bessere strategische Lage haben wir inne.** Unsere Gegner sollen weiter das kräftige Benicken und Bejahen ihrer eigenen Thesen fleißig üben. Sie verlernen es zu Argumentieren. Und das ist es, worin unsere Stärke in Zukunft liegen wird.

6.68 Völker und Staaten

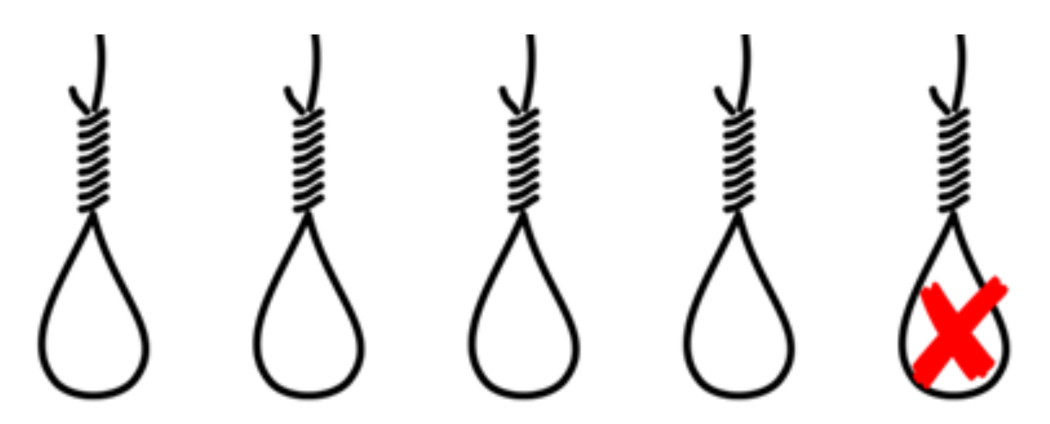
Sind zweierlei. Was für jeden volkstreuen Aktivisten auf der Hand liegt, führt im Alltag immer wieder zu den gleichen Diskussionen und Verwechslungen.

Staatsbürger und Volkgenosse: Sind nicht immer dasselbe. Sowohl etatistische Prinzipien als auch die Demokratie vertreten die Idee des „Staatsbürgers“, der rein bürokratisch, durch gesetzlich konstruierte Richtlinien, definiert wird. Einbürgerungstests und spezifische Regelungen zur Geburt von ausländischen Kindern innerhalb des Staatsgebietes werden dabei zu Kriterien der „Identitätsvergabe“. Was aber verstehen wir unter unserem Staat? **„Die organisierte, politische Handlungsstruktur einer Gruppe. Bei uns in Form eines Nationalstaates gewollt.**

Das deutsche Reich ist der Staat der Deutschen und somit sein rechtliches Organ.“ – Weltanschauliches Wörterbuch Für uns kann somit ein deutscher Staat nur ein Nationalstaat sein, in dem genetische Kriterien über den Regelungen der Justiz stehen. Kein Gericht, kein Beamter, kein Politiker und kein Papier können einen Asiaten oder einen Neger zu einem Deutschen machen. Gerade als deutsche Süd-Tiroler sollte diese Tatsache offenkundig sein. Wir sind und bleiben Deutsche, trotz Medienlüge, trotz politischem Opportunismus, trotz Ausweis.

Staatsgrenzen und Völkergrenzen: Während der Nationalstaat einen ethnisch homogenen Volksstaat darstellt, sind Demokratie oder Faschismus staatsorientierte Ideologien. Ihre Grenzen entsprechen nicht den natürlichen biologischen Völkergrenzen, sondern wurden militärisch oder politisch bestimmt und können jederzeit verändert werden. Das heißt, dass verschiedenste Völker und Volksgruppen innerhalb eines Staates existieren können und dass Völkermischung nicht im Widerspruch zum bestehenden Staatsideal steht. Dass Staatsgrenzen nicht immer Völkergrenzen bedeuten, zeigen die heutigen EU-Staaten, die eine Vielzahl an Fremdvölkern in sich vereinigen. Auch unser Heimatland ist ein passendes Beispiel hierfür. Seit annähernd hundert Jahren lebt unsere deutsche Volksgruppe außerhalb eines deutschen Nationalstaates. Die Volkstumsgrenze ist auch hier keine Staatsgrenze. Unser Ziel ist die Vereinigung des deutschen Volkskörpers im Rahmen der ethnischen Selbstbestimmung und die Schaffung eines souveränen deutschen Volksstaates.

6.69 Stockholm-Syndrom Demokratie



Es gibt keine Alternative im System, die nicht eine Alternative des Systems ist. Dabei sind Wahlen nicht „sinnlos“, wie es manche gerne propagieren. Sie erfüllen einen zentralen Zweck: Die Identifikation mit dem eigenen Sklavenhalter.

Alternativen sind im System nicht wählbar. Nur vom System erlaubte und somit dem Systemkonsens verbundene Gruppen oder solche, die derzeit keine Gefährdung des Systems darstellen, werden zu Wahlen zugelassen. Auch grundsätzlich systemkritische Gruppen bieten dem System dabei eine Möglichkeit zur Kontrolle, Sammlung und Einhegung von potentiell gefährlichen Personen und Positionen. Denken wir dabei an die NPD und ihre Funktion als Kriminalisierungsorgan und Verfassungsschutzpartei.

Der systemimmanente Charakter der Wahlen erfüllt sich in der Form der Stabilisation der Verhältnisse durch konsequenzlose Veränderung der Parteienkonstellation. Es ist also für das System nicht irrelevant, ob gewählt wird, da die Wahlbeteiligung einen Gradmesser für die Teilnahme am politischem Prozess des Systems darstellt.

Teile und herrsche. Auch wenn politische Tendenzen in Form von Wahlergebnissen auch für uns als solche erkennbar und bewertbar sind, vergessen wir dabei nie (!) den obenstehenden Grundsatz,

der als Mantra revolutionärer Bewegungen verstanden werden darf: „Es gibt keine Alternative im System, die nicht eine Alternative des Systems ist.“ Ein System ist – luhmann'sche Systemtheorie – die Differenz zur Umwelt. Ein System erhält sich somit selbst durch die Abgrenzung von Abweichlern aktiv und stabil.

Traditionalisten, Alternative, Aussteiger, Konsumkritiker, Minimalisten, Sportler, Drogenabhängige, Familien... Sie alle verbindet der Hang zur Konstruktion eigenständiger Parallelgesellschaften, die vom System geduldet und sogar gefördert werden, solange es der Aufrechterhaltung des Systems dient. So reinigt der systemkritische Aussteiger das System selbst durch sein „Aussteigen“ von gefährlichen Querulanten, der Drogenabhängige betäubt seine Ohnmacht, die auch als Ausdruck einer Fremdheit und Ungeborgenheit im kapitalistischen System verstanden werden muss. Familien schaffen sich (zumindest theoretisch) die Volksgemeinschaft im Kleinen, während sie durch die fortbestehende Einbettung ins System (Steuer, Umerziehung, Verblödung...) weiter ihren Dienst für die Instanz erledigen, die die eigentliche Volksgemeinschaft zerstört hat. Wem das nicht passt, der kann ja das nächste Mal anders wählen.

Wie wählen? Die Spaltung erfasst dabei alle Bereiche, auch die Wahl der entsprechenden Partei. Wie soll der Arbeiter denn wählen, der an seiner Heimat hängt und seine Familie erhalten möchte? Option 1. Eine pseudo-einwanderungskritische Partei, die antisozialistisch ist. Option 2. Eine pseudo-sozialistische Partei, die antinational ist. Option 3. Eine Naturschutzpartei, die sich für Krieg einsetzt. Option 4. Eine Partei für Sicherheit, die Überwachung, Zensur und Unfreiheit bringt. So hängt an jeder scheinbar guten Position das Negative.

Der, der keinen Kapitalismus will, kann zwischen fünf kapitalistischen Optionen wählen, die in unterschiedliche Schattierungen auftreten. Und der, der keine Umvolkung will, kann sich irgendwo zwischen AfD/FPÖ (die müssen sich integrieren) und Grünen (alle sollen das tun, was sie wollen) positionieren. Die Grundsatzfrage wird schon gar nicht mehr gestellt. Das alles dominierende Dogma des Globalismus ist der Status quo, der unverrückbar und selbstverständlich erscheint.
Stabilisation durch „Veränderung“. Bei gleichem Dogma und marginalen Inhaltsunterschieden, die durch Vermarktungsstrategen zu Grundsatzdifferenzen hochstilisiert werden, soll die Wahlfreiheit zur Systembindung führen. Offensichtliche Alternativlosigkeit und Zwang stoßen schnell an die Grundbedürfnisse nach Freiheit und Selbstbestimmung, weshalb die Inszenierung den Bedürfnissen der Massen Rechnung tragen muss. Inszenierte Entscheidungen als Rituale einer in ihrer Flexibilität statischen Form erfüllen dabei jedoch nicht nur eine Stabilisatorfunktion, sondern integrieren das Individuum in ein System, mit dessen Parameter er sich identifizieren soll. So wird fiktives Kapital an den Börsen, das Einzelstaaten zugerechnet wird, zum Indikator für individuellen Erfolg des Systeminsassen. Wahlerfolge „der eigenen Partei“ werden zu emotionalen Hocherlebnissen. Staatliches Wirtschaftswachstum besänftigt den Arbeitslosen und den Lohnarbeiter, der darin – wie propagiert – eine Form der Besserung verortet. Dass Wirtschaftswachstum zunächst durch Ausbeutung und eine wachsende Schere von Lohn und Gewinn erreicht wird, beleuchtet den Charakter einer perversen Wachstumsideologie. So freut sich das Schaf auf die eigene Schlachtung, die von den Strategen der Globalisierung mit den Worten „Davon profitiert die gesamte Gesellschaft“ verkauft wurde.

Aber... Und dann gibt es noch die, die wählen, es jedoch als kleinstes Übel abtun. Und jene, die eigentlich gar nicht mehr an Veränderung glauben, aber den Ritus weiterführen. Dabei ist es doch so einfach: Entweder man wählt und glaubt an die Sinnhaftigkeit seines Tuns oder man wählt nicht und glaubt eben nicht an die Institution dieses demokratischen Ritus. Dabei pervertiert diese (selbst-)ironische Betrachtungsweise des Wählens bereits die „Wahl“ mangels eindeutiger Entscheidung. Auch das Wählen anhand einzelner Positionen oder Personen scheitert an der Austauschbarkeit von Parolen und Köpfen. Mit Rückgrat passt kein Mensch in einen Parlamentssessel. Der bürgerliche Zwitter weiß das. Und so wechseln Positionen völlig beliebig – je nachdem, ob man gerade die Oppositionsrolle spielt, regiert, am Stammtisch sitzt, bei der Vernissage sinniert oder mit Bierkrug am Oktoberfest Volksreden schwingt. Demokratie ist inhaltsleere Inszenierung. Der

einzige archimedische Punkt, der nie verlassen wird, ist **das Ziel: Die Versklavung und Ausbeutung der Massen.**

Demokratie ist Gift. Wer wählt, verliert. Weil er das System legitimiert, das ihm jede echte Wahl geraubt hat. Die fälschliche Hoffnung auf Besserung und Mitbestimmung im System ist die Droge, die seit Jahrzehnten die Massen im lethargen Halbkoma hält. Wer sich mit seinem Entführer, seinem Sklavenhalter und dem Mörder identifiziert, liegt auch geistig in den schwersten Ketten. Denn: Wie soll sich der befreien, der sich im Gefängnis in Freiheit wähnt? Erst wenn die Ohnmacht, die Entfremdung, die Sinnlosigkeit der eigenen Arbeit, das Dasein als Rädchen des Konzerngetriebes, die Gewalt des Systems, der Imperialismus des Neokolonialismus, die Vernichtung der Natur, die globale Umvolkung, die Züchtung von Hass... wenn all' das und noch vieles mehr offensichtlich und unübersehbar wird, ist Hoffnung.

6.70 Sieg oder Tod

Klingt radikal? **Muss es auch!**

„Ganz schön extrem." Wir können's nicht mehr hören. Das Mantra der verweichlichten Ruheliebhaber hängt uns zum Halse raus. Verkriecht euch doch in eure angenehm temperierten Wohnsiedlungen. Rasenmähen und Aperitiv als Lebenssinn. Dauerschleifen von Arbeitswochen und Wochenende. Die Existenz im Déjà-vu. Und täglich grüßen Kaffee, Büro, Kopfkissen – Energie tanken – nächste Runde. Euer „Leben" ist unser Sarkasmus.

Mal ehrlich – so wie ihr durch die Straßen zieht, habt ihr längst gemerkt, was Sache ist, oder? Wie auf Mäusebeinchen schlängelt ihr euch an den Grüppchen von lautstarken „Jugendlichen" vorbei. Jeder absichtliche Rempler wird mit einem ängstlichen „N'Schuldigung" entschärft. Ja, nicht anecken. Keine Meinung oder beide Seiten abdecken. **Erbärmlich!**

Ihr habt uns immer schon angeekelt. Der Antrieb eures Seins ist Furcht. Vor Entscheidungen, Verantwortung, Widerständen. Eure Kinder wurden von Ausländern zusammengeschlagen. Erstmal Ausreden finden – für die Ausländer. Dann Gespräche mit dem Direktor, der Klassenlehrerin, Pädagogen. Schule wechseln, umziehen, Verständnis haben, Respekt für andere Kulturen zeigen. Radikalität ist für euch ein Zeichen von Dummheit. Artige Schäfchen seid ihr. Wenn ihr euch schon einmal zu einer politischen Aussage hinreißen lässt, verschachtelt ihr jede Äußerung in Relativierungen. „Ich bin ja kein Rechtsextremer.", „Ist ja nur meine Meinung". Ihr wundert euch, wieso eure Kinder keinen Respekt vor euch haben? Wieso sollten sie? Kennt ihr das Wort Respekt überhaupt? Kennt ihr die Bedeutung von Ehre oder gar Treue? Nein, selbst wenn ihr Definitionen herunterleiern könntet. Verstanden hättet ihr gar nichts. Deshalb versteht ihr es auch nicht, wenn eure Kinder diese Radikalität suchen. Diesen ehrlichen, absoluten und überzeugten Zugang zur Wahrheit. Die deutsche Jugend hat keine Zeit für Halbheiten, für Gewäsch. Für uns geht es ums Ganze. Sieg oder Tod!

„Unsere Hoffnung ruht in den jungen Leuten, die an Temperaturerhöhung leiden, weil in ihnen der grüne Eiter des Ekels frißt, in den Seelen von Grandezza, deren Träger wir gleich Kranken zwischen der Ordnung der Futtertröge einherschleichen sehen. Sie ruht im Aufstand, der sich der Herrschaft der Gemütlichkeit entgegenstellt und der der Waffen einer gegen die Welt der Formen gerichteten Zerstörung, des Sprengstoffes, bedarf, damit der Lebensraum leergefegt werde für eine neue Hierarchie. – Ernst Jünger

6.71 Dinge beim Namen nennen

„Typisch rechtsextremes Schwarz-Weiß-Denken.", sagt die Antifa, wenn wir über Einwanderung sprechen. „Klartext!", sagen wir. **Punkt.**

sprechen. „Klartext!“, sagen wir. Punkt. Wenn wir nachzählen würden, wie oft wir das Wort „Differenzierung“ bereits verwendet haben, wären wir über die Summe sicherlich selbst erstaunt. Nein, wir sparen nicht mit unterschiedlichen Blickwinkeln, Gegenargumenten und der Beleuchtung beider Seiten. Unsere Sprache ist manchmal humorvoll, manchmal sarkastisch, oft ernst und teilweise auch wütend. Dennoch versuchen wir stets die notwendige Ausgewogenheit einzubringen. Nicht nur, weil es in unserem Interesse liegt, auch Gegner von uns zu überzeugen, sondern weil dies die Sprache ist, mit der wir uns von den Massenmedien abheben wollen. Im Gegensatz zu verschiedenen Kanälen unterschiedlichster Themensetzung und Gestaltung haben wir klar revolutionäre Ziele. Wir wollen also nicht nur erörtern, besprechen und aufzeigen, sondern überzeugen und zur Tat aufrufen. Hier gilt es klar Stellung zu beziehen. Jede Abweichung von der eigenen Position ist nicht nur ein Zeichen von Schwäche, von Unsicherheit in Bezug auf die eigene Idee, sondern ein strategischer Fehler, der zu Missverständnissen und generell Verständnisproblemen bei Mitlesern, Anhängern und Befürwortern führen kann. Wir sind nicht tolerant. Denn:

„Toleranz ist ein Beweis des Mißtrauens gegen ein eigenes Ideal.“ – Friedrich Nietzsche.

So zum Beispiel beim Thema Einwanderung. „**Ausländer sind Ausländer.** Ob Flüchtling, Bürger mit Migrationshintergrund, Asylant, Passdeutscher, Migrant, Ein- oder Zuwanderer, kriminell oder integriert. Wir sprechen über Fremde in unserem Land. Krampfhaftes Differenzieren ist hier Fehl am Platz. Sie sind hier, darauf kommt es an. Auch wenn wir wissen, dass sie selbst oft Marionetten in den Händen der Hochfinanz sind, welche die Welt ihrer natürlichen Grenzen berauben will, ändert das nichts an den Auswirkungen der Einwanderung. Fakt ist und bleibt: Sie sind hier, sie werden mehr, wir werden weniger, wir sterben aus. Wer nicht den Mut hat, diese Tatsachen offen auszusprechen, sollte sich auch das Abwiegen und Erklären der Hintergründe sparen. Ohne die Forderung nach Rückführung aller Ausländer sind diese nämlich sinn- und zwecklos. Ebenso das affige Hin- und Herschieben zwischen innereuropäischen Grenzen. Dafür setzt es gleich die nächste Ohrfeige. Klatsch!“ – Nicht vor meiner Haustür.

Ihr versteht, was wir meinen? Natürlich wollen wir uns einer Sprache bedienen, die nicht durch asoziale Vokabeln und Fäkalausdrücke eine Radikalität konstruieren will. Ein „Scheiß Ausländer“ ist ebenso unpassend, wie unnütz und schädlich. Natürlich verstehen wir die Wut unserer Landsleute, aber diese Wut gilt es auf die Verantwortlichen zu lenken. Die Demokraten, welche die Einwanderung wollen und planmäßig durchführen. Auch wenn punktuell die Behandlung einzelner Punkte sinnvoll erscheint, so darf gesamtheitlich aus einem „Rückführung aller Ausländer“ kein „kriminelle Ausländer raus“ oder gar „Asylanten heim!“ werden. Denn: Nicht die einzelnen Formen von Einwanderung sind das Problem. Die **Einwanderung ist das Problem**. Ein kultur- und identitätsvernichtender Prozess, den es zu stoppen gilt. Nennen wir die Dinge beim Namen. Sagen wir Ausländerrückführung, sagen wir Grenzen dicht. Radikalität mag im ersten Moment schocken oder erschrecken, aber sie führt auch zu Klarheit und zur Wiedererkennung. Und Halbheit wird immer nur weitere Halbheit erzeugen. Sprecht Klartext!

6.72 Freiheit – Teil 1

„Freiheit? Ein schönes Wort, wer's recht verstände.“ Schon Johann Wolfgang von Goethe wusste um die Komplexität des Freiheitsbegriffs. Die Definition des Wortes scheint dabei ebenso ungebunden zu sein, wie der vermeintliche Wortinhalt selbst. Doch ist Freiheit gleich Freiheit?

„Frei ist der, der tun kann, was er will.“ Wahrscheinlich der plumpeste und einfachste Erklärungsansatz, der so oder in ähnlichen Abwandlung bereits aus den Mündern von Millionen gekommen sein dürfte. Ist es überhaupt möglich, all‘ das zu tun, was man will? Immer und überall? Das Gedankenkonstrukt der völligen Ungebundenheit an Regeln und Pflichten endet zwangsläufig im Ende der Staaten, des Sozialwesens, des Friedens und der Ordnung. Grenzenlosigkeit im Handeln ermöglicht Gewalt ohne Konsequenzen. Raub, Vergewaltigung und Mord sind dabei offene Optio-

nen. Anarchie als Freiheitskonzept scheitert in der Praxis an den negativen Seiten des Menschen, auch wenn sich diese in der Theorie noch durch Blümenchen- und Liebesträume überdecken lassen. Die Aufgabe des Gemeinwesens kann nun einmal nicht im Herbeisehnen einer idealen Ordnung liegen, sondern im tatkräftigen schaffen einer Realität, die nach Idealen strebt und dabei dennoch in den Gesetzen der Natur verhaftet bleibt. Liberalismen, mögliche Handlungsweisen, die konsequenzlos die Verantwortung des Einzelnen nihilieren, sind der Ausdruck einer widernatürlichen Idee, die das soziale Wesen der Menschen verkennt. Ein Wesen, dass sich nicht nur aus Idealen speist, sondern aus der praktischen Notwendigkeit von Gemeinschaft entspringt.

„Sie finden damit, aus der Vernunft des sozialen Denkens, aus dem Urzustand heraus, wie es Thomas Hobbes in seinem Leviathan beschreibt. Nicht ein inneres, sondern ein äußeres Integrationsmoment bringt sie zusammen. (Feinde, Vertreibung, Schutzsuche, Angst. . .) Doch das Rad der Evolution dreht sich weiter."

„Die ersten Differenzierungen lieferte die Natur. Unterschiedliche Lebensbedingungen führte zu Selektion, Ab- und Zuwanderung; Fortpflanzung zu Verwandtschaftsverhältnissen und Sippenbildung. Überlebensängste führten anschließend zu den ersten „freiwilligen" Gruppengründungen. Wer die erste Gruppe gründete, weiß heute keiner mehr. Ihr folgten jedoch immer mehr Zusammenschlüsse, die neben dem Schutz vor Naturgewalten nun auch den Schutz vor anderen Gruppen bewirken sollten. Auch der innige Wunsch nach sozialer Identität trug ihren Teil dazu bei." – Einer von Milliarden

Dieser natürlichen Entwicklung verdanken wir die Völker und Rassen, die Kulturen und Sprachen, Künste und Wissenschaften. In ihr gibt es also immer auch ein Wort, welches man gemeinhin nicht oder nur selten mit Freiheit in Verbindung bringt. Pflicht. Verantwortung für die Gruppe ist eine notwendige Losung, um das Sozialwesen aufrecht zu erhalten. Auch dieser Wert entspringt der Evolution und dem Selbsterhaltungstrieb. Der Bauer erhält den Soldaten, der ihn dafür schützt. Der Verdienst des Künstlers sichert ihm ein Heim, welches Handwerker und Architekt für ihn schaffen. Noch ein ungewöhnlicher und unangenehm klingender Begriff: Abhängigkeit. Ist das nicht das Gegenteil von Freiheit? Stopp – hier wollen wir innehalten und das Geschriebene auf uns wirken lassen. Nun ist es Zeit für Reflektion und Kritik, bevor wir im nächsten Teil weitere Schritte hin zur Freiheit unternehmen.

6.73 Freiheit – Teil 2

Bevor wir weitergehen, wollen wir das bisher erkannte noch einmal kurz zusammenfassen: Freiheit kann nicht grenzenlos sein, da sie sich durch die Konsequenzlosigkeit zwangsläufig selbst zerstören würde.

In einer Welt ohne Regeln wären bald die Schwachen die Unfreien. Wenn Freiheit demnach nicht nur ein irreales, rein philosophisches Wort sein soll, müssen der Freiheit auch Regeln vorausgehen, die ein soziales Sein ermöglichen. Regeln enthalten immer auch Verbote und Pflichten. Sie sind notwendig, um die Unterschiedlichkeit der Menschen auszugleichen. Kriminalität soll so vermindert werden, um die Schwachen vor den Rücksichtslosen zu schützen, die das Sozialwesen missverstehen oder ablehnen. Da sich im Rahmen von Differenzierung verschiedene Berufsgruppen, Talente und Stärken herausgebildet haben, sind Gruppen abhängig von sich selbst bzw. von den Individuen, die sie beinhalten. Diese Abhängigkeit steht im Widerspruch zum liberalen „Freiheitsverständnis" und bedingt ein kollektives Freiheitsverständnis.

Dem liberalen Verständnis von Freiheit: „Frei ist der, der tun kann, was er will." hält der deutsche Kulturphilosoph und Schriftsteller Paul de Lagarde folgendes entgegen: **„Frei ist nicht, wer tun kann, was er will, sondern wer werden kann, was er soll. Frei ist, wer seinem anerschaffenen Lebensprinzip zu folgen imstande ist."** Zwei Kernelemente fallen uns hier gleich auf. Das „Sollen" und das „anerschaffene Lebensprinzip". Auch im Sollen steckt wiederum eine

Pflicht, eben die Pflicht das Ideal anzustreben, welches seiner biologischen Weltanschauung entspricht. Diese enthält natürlich persönliche Elemente, die den Einzelnen betreffen und kollektive Elemente, welche die sozialen Gruppen Familie, Sippe, Volk und Rasse umfassen. Ein persönliches Element wäre die Wahl eines Berufes, der dem eigenen Talenten, Fähigkeiten und Sehnsüchten entspricht. Das kollektive Element wäre die Einbindung dieses Berufes in einen höheren Sinn – zum Beispiel die Verwendung des erarbeiteten Geldes zur Gründung einer Familie. Das ist unsere Definition von Freiheit. Selbstbestimmung für den Einzelnen, doch nur im Rahmen des Ganzen. Doch was tun bei Widersprüchen? Hier zieht die Parole „Gemeinnutz vor Eigennutz", die klar zu erkennen gibt, dass unsere Zukunft in unserem Volk liegt und nicht in einer grenzenlosen Selbstentfaltung.

Frei ist der, der seine Pflicht erkennt und so die Zügel übernimmt, die er den Demokraten übergeben hatte. Matthias Claudius hierzu: „Niemand ist frei, der über sich selbst nicht Herr ist." Dass diese Form von Freiheit eben auch erst durch ein Selbstverständnis und eine Selbstzwecksetzung, eine intrapersonelle Verpflichtung, entstehen kann, liegt in ihrer Natur. Unter der oberflächlichen Freiheit des Fernsehen– und Essen-können-was-man-will gibt es tiefere Werte, die bewusst von diesem System an den Rand unserer Wahrnehmung gedrängt werden. Sonst wird man zum Sklaven der inszinierten Schein-Realität, die Liberalitäten als Unabhängigkeit und Selbstentfaltungsmöglichkeiten verkauft. Passend dazu der vielzitierte Satz von Marie von Ebner-Eschenbach: **„Die glücklichen Sklaven sind die erbittertsten Feinde der Freiheit."** Warum? Weil sie nicht erkennen, dass sie gefangen sind. Weil sie sich frei glauben. Frei wie die Millionen von Deutschen, die an ein souveränes Deutschland glauben oder an eine Zukunft in diesem System. Doch kann man auch in Knechtschaft frei sein? Ja, wenn man in sich die Freiheit gefunden hat, bewusst diese Knechtschaft bekämpfen zu wollen. Oder, um es mit Friedrich Nietzsche zu sagen: „Frei ist, wer in Ketten tanzen kann." Unfrei demzufolge derjenige, der die Ketten gar nicht erst spürt, weil er sich nicht am Randbereich der ihm gesetzten Grenzen bewegt. Oder weil er auf die Freiheit wartet. **„Sklave ist, wer darauf wartet, dass jemand kommt und ihn befreit."** – Ezra Pound

Freiheit, dieses Wort kennen wir auch aus dem politischen Alltag, sogar aus den Namen mehrerer Parteien. Wenn wir uns jedoch fragen, welcher der beiden Definitionen des Begriffs dabei von diesen verwendet wird, so erkennen wir schnell Halbheit und Liberalismus. Auch wenn die Freiheitlichen oder die Süd-Tiroler Freiheit die Selbstbestimmung für Süd-Tirol anstreben oder in ihr zumindest teilweise ein nutzenbringendes Wahlkampfthema erkennen, welches es zu verwenden gilt, sind die individualistischen Schlagseiten unübersehbar. Die Freiheit der Homoehe, das Adoptionrecht für Homosexuelle, die Forderung der Integration als Freiheit des Identitätswechsels und der freien Wahl eines Wohnortes ohne geopolitische und biologische Bindung sind nur einzelne Merkmale, welche das wahre Gesicht dieser Gruppen offenlegen. Es sind liberale Demokraten, die sich – teils aus politischem Kalkül, teil aus fehlgeleitetem Idealismus – die Mütze des Patriotismus aufgesetzt haben und sich damit an einem System beteiligen, welches unserem Volk den Tod bringt.

Die Wahl zwischen den beiden Definitionen liegt bei dir. Sie lässt sich letztendlich auf wenige Worte herabbrechen, die das Wesen zwischen sozialer Pflicht, der Verantwortung für Ahnen und Nachwelt, und der ungebundenen Verantwortungslosigkeit offenbaren Freiheit oder Freizeit? Freiheit oder Freibier? Freiheit oder Freiheiten?

6.74 Pornografie

Zum Sonntag wieder einen kurzen Film, den sich so viele nicht von uns erwartet hätten. Zumindest nicht, diejenigen, die nicht in unserer Weltanschauung verhaftet sind. Es geht um Pornografie.

Mehrfach haben wir bereits Argumente angeführt, weshalb Pornografie unserer Weltanschaung widerspricht. Gründe waren das kapitalistische Wesen der Verdinglichung von Personen, also die reine Be-Wertung von Frauen zu Sexobjekten, die Entsittlichung unseres Volkes, das Propagieren

von Perversionen und Rassenmischung, die scheinbare Befriedigung von Trieben ohne den dahinterstehenden Sinn, nämlich die Zeugung von Kindern, abzudecken.

Wir schreiben im Text Gesellschaftskritik: „Auch die Kritik an der Übersexualisierung liegt derzeit noch brach. Keine politische Gruppierung stellt sich klar gegen Pornografie, Prostitution und Frühsexualisierung. Nehmen wir uns dieser Themen an. Käuflicher Sex – sowohl real, als auch virtuell – steht im krassen Widerspruch zu unserer antikapitalistischen Weltanschauung, in der der Mensch nicht zum reinen Wert degradiert wird, wie es die Sexindustrie macht. Unser Frauenbild ist geprägt von der Verherrlichung der deutschen Mutter als Sinnbild des deutschen Lebens und nicht von der künstlichen und armen Nutte, die in der Schlachthofstraße ihren Leib verkauft. Größtenteils aus fremden Ländern importiert und hier als „Billigprodukt“ feilgeboten. Die heutigen Generationen sehen Sex nur mehr als Trieb, den man schnell befriedigen will. Doch auch hinter dem Sexualtrieb steht ein Auftrag. Deutsche Kinder, die in einer liebevollen Familie aufwachsen, in der der Vater die Mutter und die Mutter den Vater schätzt.“

Und weiter im Artikel Sexualität und Pornographie: „Was aber recht bedenklich ist, ist die hohe Akzeptanz in unserer Gesellschaft. (...) Dabei ist nicht die Nacktheit verwerflich, sondern der (...) ausschließlich sexuelle Kontext. Die Frau wird zum Objekt, an dem der Mann seinen Trieb abreagiert. Dasselbe gilt natürlich umgekehrt. (...) Die Pornographie stellt eine Übertreibung dar. Von was? Von allem. Wenn man sich einmal pornographisches Material angesehen hat, kann man doch nicht leugnen, dass alles völlig übertrieben und überdreht ist. Zudem etabliert sich durch Pornographie die Akzeptanz von Homosexualität, Zoophilie, Pädophilie, Transsexualität, Inzest etc.“

6.75 Gesellschaftskritik

Als entstehende weltanschauliche und politische Bewegung, die sich der Metapolitik verschrieben hat, gilt es ideelle Punkte und Sachbereiche zu besetzen. Idealerweise handelt es sich dabei um Marktnischen, die wir völlig für uns beanspruchen können. So ein Bereich wäre die Kritik der Einwanderung, die Ausländerthematik. Weder die sogenannten „Konservativen“, noch die Grünen, Roten und Liberalen wagen sich an dieses Thema oder präsentieren dem Volk nur ihre Scheinlösungen im Geiste der Integration. Somit wäre dieser Punkt eindeutig von uns besetzt. Wie sieht es jedoch mit anderen Bereichen der Gesellschaftskritik aus?

Nehmen wir zunächst einmal den **Revisionismus**, also die Wieder-Aufarbeitung, die Überprüfung von Sichtweisen, Urteilen und Meinungen. Sowohl in historischer, biologischer und rechtlicher Sicht. Historisch wäre dies z.B. die wissenschaftliche Untersuchung des Zweiten Weltkrieges oder die Beleuchtung des sogenannten „Holocausts“; biologisch die Widerlegung der Gleichheitslehre und der Behauptung, dass es keine Rassen geben würde; rechtlich die Thematik rund um den Rechtsstatus des Deutschen Reiches nach 1945, den Status der BRD und deren Bewertung. Auch dieser Bereich ist klar völkisch besetzt. Allerdings ist es (noch) kein breitenwirksames Themenfeld. Einerseits, weil die Thesen bewusst in Schulen, Medien und Gesellschaft geleugnet und bekämpft werden, andererseits, weil diese Thematik(en) ein gewisses Wissen über diese Bereiche verlangt/en, das natürlich nicht jeder mitbringt. Wenn wir jedoch bei diesen Beispielen bleiben, erkennen wir schnell, dass es ein grundlegendes Problem ist, seine Meinungen zu gewissen Themen zu sagen. Wer von Rassen spricht, nicht an die These der alleinigen Kriegsschuld glaubt und vom Fortbestehen des Deutschen Reiches spricht, wird schnell als „Nazi, Rassist und Rechtsextremer“ bezeichnet, sozial geächtet und sogar weggesperrt. Dies steht im krassen Gegensatz zur **propagierten Meinungsfreiheit**, die sich damit als Lüge des Systems erweist. Die Kritik an diesem Umstand erfordert kein großes Wissen und ist schnell argumentiert. Sie kann und muss somit Teil einer breitenwirsamen Gesellschaftskritik sein. Denken wir dabei z.B. an die Ereignisse rund um Thilo Sarrazin.

Ein weites, größtenteils unbeackertes Feld bietet auch die Konsumkritik. Während die Roten die Legalisierung von „leichten Drogen“ fordern, hängen die Reaktionären an der Bierflasche. Wir

hingegen propagieren eine völlige Abkehr von den Konsumgiften dieser Spaßgesellschaft. Alkohol, Nikotin und andere Drogen, die Produkte der Schnelless- und Fertigess-Industrie lehnen wir ebenso ab, wie vergiftetes Fleisch aus der Massentierhaltung. Gesundheit und Antikapitalismus gehören zusammen. Nur wir bieten eine nationale, natürliche und gesunde Lebens- und Ernährungsweise. Tierschutz und Naturschutz haben ihre Wurzeln in der Romantik. Auch sie sind somit Kernelemente einer nationalen Politik. Lange bevor die „Ökologiebewegung“ und die Grünen entstanden, waren diese Bereiche bereits klar völkisch durchdrungen. Sie gilt es zurückzuerobern. Leibeserziehung und Ertüchtigung erörterten wir bereits im Artikel Körper und Geist. „Stärkt eure Körper, und schützt sie vor Krankheit und Degeneration. Ein gesunder Körper und ein gesunder Geist gehören zueinander. Sie helfen nicht nur unserer Bewegung durch ein gesteigertes Maß an Aktivität und Lebensfreude, sondern garantieren auch gesunden deutschen Nachwuchs.“ Da noch keine politische Richtung mit dem Kampf um die Gesundheit des Körpers assoziiert wird, sollten wir uns dessen annehmen.

Zur Konsumkritik gehört auch die Bekämpfung des dummen, unreflektierten Medienkonsums. Die modernen Massenmedien befinden sich in den Händen unserer Feinde. Mit ihrer Propaganda verdummen und zerstören sie unser Volk, das sollten wir uns immer wieder vor Augen halten. Deshalb: Glotze aus! Schützt eure Gehirne und eure Seele vor der zerfressenden Wirkung der Lügenkiste. Auch die Kritik an der Übersexualisierung liegt derzeit noch brach. Keine politische Gruppierung stellt sich klar gegen Pornografie, Prostitution und Frühsexualisierung. Nehmen wir uns dieser Themen an. Käuflicher Sex – sowohl real, als auch virtuell – steht im krassen Widerspruch zu unserer antikapitalistischen Weltanschauung, in der der Mensch nicht zum reinen Wert degradiert wird, wie es die Sexindustrie macht. Unser Frauenbild ist geprägt von der Verherrlichung der deutschen Mutter als Sinnbild des deutschen Lebens und nicht von der künstlichen und armen Nutte, die in der Schlachthofstraße ihren Leib verkauft. Größtenteils aus fremden Ländern importiert und hier als „Billigprodukt“ feilgeboten. Die heutigen Generationen sehen Sex nur mehr als Trieb, den man schnell befriedigen will. Doch auch hinter dem Sexualtrieb steht ein Auftrag. Deutsche Kinder, die in einer liebevollen Familie aufwachsen, in der der Vater die Mutter und die Mutter den Vater schätzt. Wenn wir den modernen Umgang mit der Sexualität kritisieren, wollen wir auch nicht die Abermillionen von abgetriebenen deutschen Kindern vergessen. „Mein Bauch gehört mir“ und ähnlich liberalistische Parolen hört man heute von allen Seiten. Die Forderung nach dem Schutz der ungeborenen, gesunden deutschen Kinder sucht man heute vergebens. Nur die Christen stellen sich gegen die Abtreibung. Im Gegensatz zu ihnen geht es uns allerdings nicht darum, dass nur „Gott Leben nehmen darf“, sondern um den bewussten Schutz einer kommenden Generation von gesunden deutschen Menschen. Unsere Biopolitik steht im krassen Gegensatz zur christlichen „Komme, was da wolle“– Lehre, auch wenn wir beide die Abtreibung kritisieren. Auch diese Punkte müssen wir betonen.

Die Porno-Industrie setzt auf Gewalt, Erniedrigung, Rassenmischung und Perversion. Diese Elemente gilt es – aus nationaler Sicht – zu kritisieren und das öffentlichkeitswirksam. Auch die ausufernde Homosexuellen-Lobby, welche mittlerweile schon in den Medien kritisiert wird, gehört in diese Sparte. Der Kampf gegen Kinderschänder ist bereits ein Thema, welches bereits mit dem „nationalen Lager“ assoziiert wird. Parolen wie „Todesstrafe für Kinderschänder“ oder „Opferschutz statt Täterschutz“ werden auch von den Massenmedien längst ins völkische Eck geschoben. Wir sehen also, dass es bereits metapolitische Bereiche gibt, die wir besetzt haben. Diese Gesellschaftskritik gilt es auszuweiten und zwar im öffentlichen Diskurs. Fallen euch noch andere Bereiche ein, die wir bereits „beackern“ oder derer wir uns annehmen sollten? Dann schreibt uns.

6.76 „Schwuchtel!“

Ich erinnere mich noch genau an diesen Tag am Schulhof. Michael hatte sich einen Ohrring stechen lassen. Im geschwollenen Ohrläppchen glitzerte nun ein kleiner Stern, wie man ihn sonst nur von Mädchen kennt. Michael war nicht homosexuell, aber sein neuer Schmuck reichte uns für zahlreiche Bemerkungen. Schwul, das war für uns alle weit weg. Wir scherzten darüber und verwendeten den



Begriff als Beleidigung. Wollten wir jemanden verletzen? Nein, wir waren Kinder und imitierten das, was damals noch Konsens war.

Jedes Kollektiv hat Ideale und politischen Normen. Auch der liberale Staat, der gemeinhin von der „Freiheit des Einzelnen“ spricht, hat Favoriten, die es zu stärken gilt. Während die Kinderzahl der autochtonen Europäer stetig sinkt und kein EU-Staat echtes Interesse zeigt, daran etwas zu ändern, gilt die Aufmerksamkeit den Randgruppen. Was auf dem Schulhof damals noch das unreflektierte gemeinschaftliche Ächten der Homosexuellen war, ist heute die medial-gesellschaftliche Schwulenverehrung. In tausenden Kampagnen suggeriert man der Welt sein Verständnis von „Toleranz“, stets höchst emotional geladen, um auch dem letzten Kritiker dieser Idealisierung des Unnormalen den Mund zu verbieten. Wer sich heute, in welcher Form auch immer, gegen Homoehe und Adoptionsrecht ausspricht, findet sich schnell am Schulhof wieder, jenem gesellschaftlichen Pranger, in dem Argumente der Lautstärke, der Masse und den Gefühlen Platz machen. Ist Homosexualität zwangsläufig gut? Muss sie das sein, weil es Homosexuelle gibt, die es zu tolerieren gilt? In einem System, welches Rassenmischung, Kinderlosigkeit, Karrierismus, Über- und Frühsexualisierung, Leih- und Zeitarbeit, Feminismus und Dekadenz fördert und fordert, muss die Antwort ja lauten. Losgebunden von der Verantwortung der Weitergabe des eigenen Lebens, vom Ideal einer männlichen Wehrhaftigkeit, von der Familie als kleinster Zelle des Volkskörpers, sitzt die geschminkte und in Frauenkleider verfrachtete Schwuchtel auf den mediokratischen Thronen der Macht. Mit der Forderung, Homosexuelle nicht zu herabwürdigen und sie bestmöglich zu integrieren, hat dieser Tanz um das goldene Kalb schon lange nichts mehr zu tun. Es geht nicht mehr um den einzelnen Homosexuellen, der seine Prägung in seiner Wohnung auslebt, ohne sich dafür großartig inszenieren oder in den Vordergrund drängen zu müssen. Es geht um ein neues Ideal, welches mit Gewalt und Präzision in die Köpfe der Kinder gehämmert werden muss. „Gay“ ist heute nicht nur „ok“, es ist „cool“.

Was wussten wir damals schon auf dem Schulhof über Homosexualität? Ähnlich wenig wie die Scharen von heterosexuellen Männern und Frauen, deren Schwarmintelligenz für die Forderung der Legalisierung der Schwulenehe reicht. Homosexualität ist weder ein künstliches, noch ein junges Phänomen. Auch die Natur kennt Formen der Homosexualität. So zur Vermeidung von Überpopulationen bei diversen Tierarten. Forschungen zeigen auch aggressive Formen der Homosexualität unter Löwen, die dadurch ihren Rang in der Gruppe sichern wollen. „Sexuelle Gewalt„, um einen menschlichen Begriff zu gebrauchen, dient dabei der Degradierung von Mitbewerbern, um den Führungsanspruch zu sichern. Was wir in der Natur also kennen, sind biologisch sinnvolle Formen der Homosexualität. Und beim Menschen? Manche Forscher sprechen von einer sexuellen Prägung, die bereits im Mutterleib vonstatten geht. Grund hierfür sei die Genregulation. Geschlechtsspezifische Epimarker schützen das jeweilige Kind bereits im fötalen Stadium vor Schwankung des Geschlechtshormons (Testosteron). Dabei sind einzelne Epimarker für spezifische Körperregionen und eben auch die sexuelle Identität zuständig. Wenn diese Epimarker jedoch in die Keimbahn

gelangen und geschlechtsübergreifend (vom Vater an die Tochter und von der Mutter an den Sohn) vererbt werden, nehmen diese teilweise die Merkmale des anderen Geschlechts an. So zum Beispiel auch die sexuelle Orientierung. Dieses Modell würde zum Beispiel die oft propagierte Zunahme der Homosexualitätsrate erklären. Weitere chemische Erklärungsansätze sind die Aufnahme von Hormonen innerhalb der Schwangerschaft, zum Beispiel durch das Nutzen von Plastikflaschen. Soziologische Gründe, wie zum Beispiel das Aufwachsen in einer überwiegend männlich geprägten Familie (bei Frauen) und einer überwiegend weiblich geprägten Familie (bei Männern) sind hingegen Thesen für eine erlernte Form der Homosexualität, die auch Gegner der Frühsexualisierung häufig anführen. Alle diesen Theorien haben jedoch eines gemeinsam: Sie versuchen, ein Phänomen wissenschaftlich zu erklären, welches ein Großteil der Herdenmenschen als sakrosankt hinnimmt, ohne es zu verstehen oder gar verstehen zu wollen.

Für uns ist der Umgang mit Homosexualität eine Frage der Ethik und der Rationalität. **Homosexualität als sexuelle Prägung ist das eine, das zur Schau stellen von Perversion das andere.** Der Christopher Street Day und ähnliche Feste zeigen klar die Fratze der demokratischen Degeneration, die wir klar ablehnen. Unser Ideal, das Ideal des deutschen Volkes, muss die deutsche, kinderreiche, gesunde und starke Familie sein. Dieses Ideal gilt es zu hegen und zu fördern. Abweichungen von diesem Ideal sind zu akzeptieren, wenn sie sie durch ihr Wesen nicht unserer Volksgemeinschaft schaden. Diese Abweichungen gilt es jedoch weder zu fördern, noch sie in den Vordergrund zu drängen. Nur so schaffen wir einen Staat, in dem wieder die Werte zählen, die nach wie vor in einem Großteil des deutschen Volkes vorherrschen.

6.77 Was ist Kultur?



Folgenden Text haben wir von unserem Leser Arnold in Form eines Kommentars erhalten. Viel zu schade für die Kommentarspalten finden wir, weshalb wir ihn euch als eigenen Artikel zeigen möchten. Ab und an haben wir ihn mit eigenen Bemerkungen versehen. Und, was ist Kultur für euch?

Man liest auf solchen Blogs immer von der Bewahrung der eigenen Kultur… Aber was die eigene Kultur wirklich ausmacht, das bleibt meist im Unklaren. Mitgebracht wird dieses Wissen meist auch nicht, denn es wurde uns nie beigebracht, wir durften es nie erfahren, der Zugang blieb uns verwehrt. (Anmerkung der Schriftleitung: Dies ist nicht nur die Schuld des herrschenden Systems. Es ist auch die Schuld der Generationen vor uns, die sich zwar zu unserer Weltanschauung bekannten, aber nicht die notwendigen Schritte setzten, um nachhaltige Strukturen und Strategien zu schaffen.) Wenn sich manch einer von uns auf die Suche nach Identität und Wahrheit begibt, dann liest er vielleicht etwas von deutscher Kultur, aber er denkt dabei an nichts anderes, als an verstaubte Bücher und an das langatmige Gerede irgendeines, alten, senilen Kulturwissenschaftlers, der so fern ab der eigenen Lebensrealität philosophiert, dass man sich genervt mit dem Gedanken

„Fuck you Göthe!“, wieder Gewohntem zuwendet. Der sogenannten ‚Popkultur‘. Der ‚Popkultur‘ mit ihren grell, bunten Lichten und ihrem eiskalten Nebel aus knallrosa Konsum und giftig süßem Popcorn. Diese reizenden Lichter und Töne welche die Seele abstumpfen, abtöten und damit für alles andere unempfänglich machen, hier scheint es als würde man als Jugendlicher verstanden und man kennt doch kein anderes Zuhaus. Zumindest noch nicht. Der springende Punkt ist doch der; man weiß gar nicht was die eigene Kultur tatsächlich ist, es mangelt schon an einer genauen Definition und es bleibt auch im Unklaren was denn beispielsweise ein Goethe zu sagen hat, was dieser Mensch geleistet hat und was all das mit mir heute zu tun haben soll. Vielleicht dazu ein altes Buch zur Hand nehmen? Was ist denn ein Buch? Es muss also ein Zugang gefunden werden, das ist der erste Schritt.

Man ahnt dass diese leere Popkultur nicht alles sein kann; nach all den Jahren beginnt man das Gift zu spüren, welches einem in all den Jahren als bunte Süßigkeit verkauft wurde, man ahnt oder weiß schon, dass es da noch etwas ganz anderes geben muss. Auf der Suche nach der ureigenen Identität wandert man also los, man spürt dem Allverbindendem nach, das was einen im tiefsten Inneren bestimmt, weit entfernt vom austauschbaren, beliebigen, globalen Affenzirkus. Dann liest man von all diesen Taten, Persönlichkeiten und Kunstwerken, die sind doch aber alle schon Jahrhunderte alt denkt man sich, was sollen die mir, jungem Menschen denn heute noch vermitteln? (**Anmerkung der Schriftleitung**: Scheinbar Altes in neue Verpackungen zu stecken, ist auch die Aufgabe der Volksaufklärug und Werbung, die wir betreiben müssen, um junge Mitstreiter anzuwerben. Dabei ist eben genau die Unterscheidung vom genannten Affenzirkus, vom Zeitgeist, der Dekadenz und der Entartung unsere größte Waffe. Je mehr wir uns unterscheiden, je mehr wir auf unsere Andersartigkeit – im positiven, lebensbejahenden und zielorientierten Sinne – setzen, desto eher werden wir unsere Ziele erreichen.)

Was an diesem Punkte noch nicht erfahren ist, sind die ewigen Werte. Werte die sich nicht nach bekannten Maßstäben messen lassen, die nicht wie ‚Modetrends‘ ständig neu ‚designed‘ werden müssen, sich also alle paar Monate neu einkleiden müssen, nur um die eigene Leere zu verhüllen, und die auch nicht, nach ein paar Wochen in den ‚Charts‘ wie ein ‚Popsong‘ ausgewechselt werden müssen. Denn ewig und göttlich ist was sie sind. In Jahrtausenden erstanden, von Generationen überliefert und von der Ewigkeit geprüft und geheiligt. Treue, Mut, Heimat, Familie, Stolz, Freundschaft… Bei all diesen Werten handelt es sich um Heiligtümer des Lebens; welche erhalten, aufbauen, wachsen lassen, das Leben an sich möglich machen und es auch verteidigen. Wie der Mensch wuchs, so wuchsen auch diese Werte, sie sind geprägt und gesteigert durch die Zeiten, verdichtet in Mythen, Sagen, Märchen, Geschichten, Kunst und Musik. Das ist Kultur, so denke ich. Ich finde solch eine Vermittlung von Wissen kommt viel zu kurz oder ist nicht nah genug an den jungen Menschen, ist vor allem nicht praktisch genug, es werden keine Beispiele, oder wenn man so will ‚Einstiegshilfen‘, geliefert, deren man, ich denke vor allem am Anfang seiner Sinnsuche bedarf. (**Anmerkung der Schriftleitung: Genau daran möchten wir arbeiten. Nicht nur unsere Netzseite soll Netzwerk, Anknüpfungspunkt und Anlaufstelle zugleich sein, sondern auch die entstehenden Schriften, die wir schnellstmöglich produzieren werden, sollen den Jungaktivisten ein starkes Rüstzeug für den alltäglichen Kampf bieten. Auch hier wurde zu viel versäumt in den letzten Jahren und Jahrzehnten.**)

Betrachten wir das nun anhand Haufs „kaltem Herz“, wie solch ein praktisches Beispiel meiner Meinung nach aussehen könnte. In der Geschichte „Das kalte Herz“ von Wilhelm Hauf, die er 1827 schrieb, geht es um den jungen Peter Munk der davon träumt reich und berühmt zu sein. Er wandert dazu tief in die Wälder um einen Pakt mit einem bösen Waldgeist, dem fliegenden Holländer zu schließen. Dieser verspricht ihm alles Gold der Welt, im Gegenzug verlangt er nichts anderes als Peters Herz. Getrieben vom Verlangen nach Besitz und Status willigt dieser ein und bekommt im Gegenzug einen eiskalten Stein eingesetzt. Nun ist er steinreich. Doch erfreuen kann er sich an nichts mehr und die Menschen erschaudern vor seiner Leere und Gefühlslosigkeit. Natürlich ist dies nicht das Ende der Geschichte, sie geht noch weiter und nimmt noch manch interessante Wendung… Solch ein Kulturgut, der Jugend erzählt und dabei der Popkultur gegenübergestellt, kann

viel bewegen. Denn es veranschaulicht, macht der Unmoral des Zeitgeistes bewusst und verweist auf die ewigen Werte, ich betrachte es daher als guten Einstieg. Denn während die Verbrechen der sogenannten Popkultur das in der Geschichte geschilderte, niederträchtige Verhalten in die Köpfe der Jugend stampfen, es als erstrebenswert darstellen, personifiziert Wilhelm Hauf die menschlichen Mängel in seinem Peter und das Böse, Verführerische im fliegenden Holländer, welcher damals schon sein Unwesen trieb, auch wenn nicht in so gigantischem Ausmaß wie heute. Denn wer Anderes ist Peter Munk, als ein junger Mensch der heutigen Zeit, welcher in seinem Charakter geschwächt, gelockt von den Verheißungen des ‚großen Traumes', immer tiefer in die medialen Wälder dringt, bis er auf den fliegenden Holländer trifft, auf „ein Haus von Pfefferkuchen fein"; sich bei einer Castingshow anbiedert, seine Seele verkauft, nur um dann eingesperrt, verformt und ausgeschlachtet zu werden. (**Anmerkung der Schriftleitung**: Es freut uns, zu sehen, dass auch andere den Wert der deutschen Volksmärchen erkannt haben. Unter den Titeln „Ein Märchen", „Märchen lesen" und „Ein Märchen – aus neuer Zeit" erschienen bereits drei Texte zu diesem Thema. Gerade für völkische Familien ist es wichtig, das gewonnene Wissen in passender Form weiterzugeben, weshalb wir an dieser Stelle auch das Buch „Nicht nur ein Märchen. . . " empfehlen können.)

Ich denke wenn auf solch eine Art und Weise, einzelne Kulturgüter vorgestellt werden, wird das Großes in den Seelen in Gang setzten. Denn die Geschichte erzählt anschaulich was passiert wenn man sich selbst für Ruhm, Geld und Erfolg aufgibt (Ruhm natürlich nicht im ursprünglichen Sinne, eine Gegenüberstellung wäre bestimmt mal interessant); die Gier macht eiskalt und leer und führt über kurz oder lang zum Tod, auch wenn er in den glücklichsten Fällen ‚nur' ein seelischer sein wird. Es ist ja selbstredend das solche eine Geschichte an den Ausbildungsstätten der Wirtschaft, Verzeihung, an den -Schulen- nicht unterrichtet wird. Komme ich nun zu einem weiteren Punkt, bei dem ich mir sicher bin, dass die Jugend bewegt werden kann: Es muss klar gemacht werden, dass die Popkultur, in ihrem tiefsten Inneren schlecht ist, denn was sie vermittelt ist Negatives, sie lebt davon die jungen Generationen zu zerreißen, zu verblöden, ihnen ein Gefühl der Unzufriedenheit zu indoktrinieren, welches sie anfälliger macht für spätere Kaufversprechungen, ihnen Unmoral und Schlechtigkeit als erstrebenswert zu suggerieren. Sie glorifiziert Verwirrung und Verderben. Es muss bewusst gemacht werden, dass ‚Popkultur' Wirtschaft in ihrer reinsten Form ist: Produktion, Ausschlachtung, Tod. Was dort gemacht wird, passiert nicht im Sinne der Jugend, diesen Menschen geht es nicht um uns, sie haben kein Interesse daran zu erhalten, aufzubauen, wachsen zu lassen, sie wollen abstumpfen, ablenken, alles Gute in uns und der Welt zerstören.

Wenn man sich und den Lesern, auf dieser Erkenntnis aufbauend, klar macht, dass Unterhaltung niemals wertfrei ist, das man eben nicht nur ist „was man isst", „womit man sich umgibt", sondern auch womit man sich beschäftigt, sind die nächsten Schritte schon viel klarer. Es geht um seelische Reinheit. Man muss sich also zwei Fragen stellen: Was verdirbt meine Seele? Und was fördert stattdessen den Aufbau, das Wachstum, die Verschönerung der eigenen Seele, des eignen Charakters. Als erste, grundlegende Faustregel könnte dabei gelten, beispielsweise den Fernseher auszulassen, so simpel es auch klingen mag (oder ihn am besten gleich ganz zu entfernen – aus den Augen aus dem Sinn!), was jedoch schon immens wirken wird. So ist die Jugend keiner Werbung mehr ausgesetzt (Unzufriedenheit!), keinen materialistischen Versprechungen (Neid! Gier! Egoismus!) und auch nicht mehr der hypnotisierenden Wirkung dieses Kastens an sich (Dumpfheit! Leere! Gefühlsarmut!). Natürlich gilt dies auch für all die anderen Arten der modernen Vergiftung (Musik, Zeitschriften, oder auch Dinge wie Pornografie (Anmerkung der Schriftleitung: Lieber Arnold, auch hier sind wir uns wiederum völlig einig. Deshalb haben wir bereits in mehreren Texten das Fernsehen, ebenso wie die Pornografie als Werkzeuge des Kapitalismus gebrandmarkt, die nur das Negative, das Schwache und Schwächende im Menschen zum Vorschein bringen wollen oder ihm die notwendige Kraft für Taten rauben.)

Die Lebensqualität steigt. Gleichzeitig erholt sich auch die Wahrnehmung, man wird feinfühliger, der Zugang zur Kultur, welche eben nicht mit großem ‚Taraaaa' daher kommt, wird einfacher. Die Sinne werden empfänglich für das Sinnliche, dem Höheren. Fiel es vor einiger Zeit noch schwerer

sich in ein, schon von Generationen gekanntes, Werk hineinzufühlen, hineinzulesen oder auch hineinzuhören, fällt der Zugang nun schon viel leichter. Der Geist und die Seele können all die Wunder, auch wenn sie noch so ungewohnt erscheinen mögen, fernab des finsteren ‚Partykellers' erfahren lernen. Getragen von den Melodien Wagners, versinkend in den alten Heldensagen wird die Seele sich selbst kennen lernen, heilen und wachsen. Worum geht es mir nun eigentlich? Ich denke es ist zentral für uns, die Jugend zu erfahren 1. Was ist die ‚Popkultur'? Und warum sollten wir uns vor ihren Einflüssen fern halten? 2. Was ist wahre Kultur? 3. Und was ist die eigene Kultur? 4. Im Einzelnen zu erfahren was denn Schiller beispielsweise so Großartiges erschaffen hat, welche tiefere Wahrheit in der Geschichte von Wieland dem Schmied steckt, inwiefern mich das in der heutigen Zeit betrifft ... Impulse setzten, inspirieren und begeistern! Und Rüstzeug in die Hand geben, den Weg hinaus zu finden, um sich von dem Schmutz der Popkultur zu befreien und die eigene Seele zu finden, den eigenen Wert. Denn alles Weitere baut auf dem Wissen um den eigenen Wert auf und wird aus ihm seine Kraft beziehen, so denke ich.

6.78 Sommersonnenwende 2015

Überall in Deutschland brannten sie wieder, die Sonnwendfeuer. Zeichen einer Glut, die täglich in uns lodert und die auch im Alltag niemals erlöschen darf. Zahlreiche Erlebnisberichte aus allen Gauen des Vaterlandes sind stolze Zeugnisse einer Kultur, die sich auch unter dem Schutt der Umerziehung, Überfremdung und Verblödung nicht vernichten lässt. Sie lebt noch, wie das Feuer, das, zunächst zaghaft, dann immer kraftvoller nach Gräsern und Holz greift und vom Funken zum imbrünstigen Inferno heranreift. Doch, wie brennen wir?

Sind es nur manche Tage, an denen wir zur Flamme werden und die Glut in uns schüren? Die Sonnenwenden und Erntedankfeiern, die Kulturveranstaltungen, an denen wir urplötzlich das Deutschtum in uns zu erkennen scheinen, das sich unter dem Jahr so angenehm zurückgehalten hat. Sind wir Feiertags-, Suff-, Spaß- oder Staatspatrioten, die weder die Wurzel noch den Sinn der alten Riten kennen, aber aus einem Gefühl der Gemütlichkeit zum Holzscheit greifen? Ist Kultur in uns noch lebendig oder bloß noch kalte Maske, die man sich, um den Schein aufrecht zu erhalten, alle paar Monate kurz aufsetzt? Darüber kannst nur du Urteil ablegen. Was dich äußerlich bestimmt, mag jeder sehen. Die alte Tracht, der stolze Blick, das gesprochene oder gesungene Wort und auch die kühne Tat. Nur du weißt, ob dahinter die echte Begierde, die Sehnsucht nach Heimat im Volke steckt oder eine Selbstinszenierung individualistischer Art. So bist auch du der, der selbst beantworten muss, ob er nicht mehr leisten kann. Wo bleibt die Umsetzung der eigenen Vorsätze? Jahreswende ist noch weit, doch jeder Tag kann ein neuer Anfang sein. Nur im Ringen mit sich selbst, der Überwindung alter Ängste und dem Griff nach dem Schwert der Weisheit und Stärke liegt der Sinn des Lebens und unsere Chance, dieses System hinter uns zu lassen. Innerlich wie äußerlich. Bekennen wir uns heute gemeinsam zu unserem Volk, zu Vaterland, zu Heimat und zur Pflicht. Der Pflicht, heute besser zu sein als gestern und auch morgen wieder nach den Sternen zu greifen und dennoch in kleinen Schritten nach vorn zu schreiten. **Wenn Deutschlands Zukunft rein von dir abhängen würde, wofür wärst du dir zu schade?**

Besser wird's um Deutschland sein!
Lasst uns besser werden, dann wird's besser sein.
Lasst uns stärker werden, Not macht uns nicht klein.
Lasst uns härter werden, Härte zwingt den Hass allein.
Lasst uns schärfter werden, Stahl wird hart am Stein.
Lasst uns klüger werden, Siege bringt der Kluge ein.
Lasst uns freier werden, hohes Gut ist frei zu sein.
Lasst uns einig werden, wiederum ein Land zu sein.
Lasst im Mut uns besser werden, besser wird's um Deutschland sein!

6.79 „sterbendes Land“

„Geburtenrückgang: Italien „ein sterbendes Land““, so titelte die Dolomiten am 15.06. Was wie Ideenklau klingt, ist offenbar die Einsicht einiger „Experten“, die nun einen Zusammenhang zwischen Kinderlosigkeit, Vergreisung und Einwanderung erkennen wollen. Nein! – Doch! – Ohh! „Italien bringt uns den Volkstod.“ Oft wiederholt, oft als stumpfe Parole verlacht, verteufelt oder ignoriert. Aber so ist das mit der Mode. Manchmal ist plötzlich genau das „in“, was gestern noch definitiv und absolut „out“ war. Und diejenigen, die gestern verketzert wurden, sind auch heute noch die Bösen, aber zumindest ihre Themen kann man übernehmen. Natürlich ohne entsprechende Folgerungen, Forderungen und Pläne. „Man kann gar nicht objektiv und neutral sein, man kann höchstens danach streben. Was man jedoch kann, ist: Konsequent Probleme der Zeit behandeln und die notwendige Schlussfolgerung daraus ziehen. Wer Probleme nur aufzeigt, sie dann aber nicht behandeln will, ist nicht besser als der, der die Probleme gänzlich leugnet.“

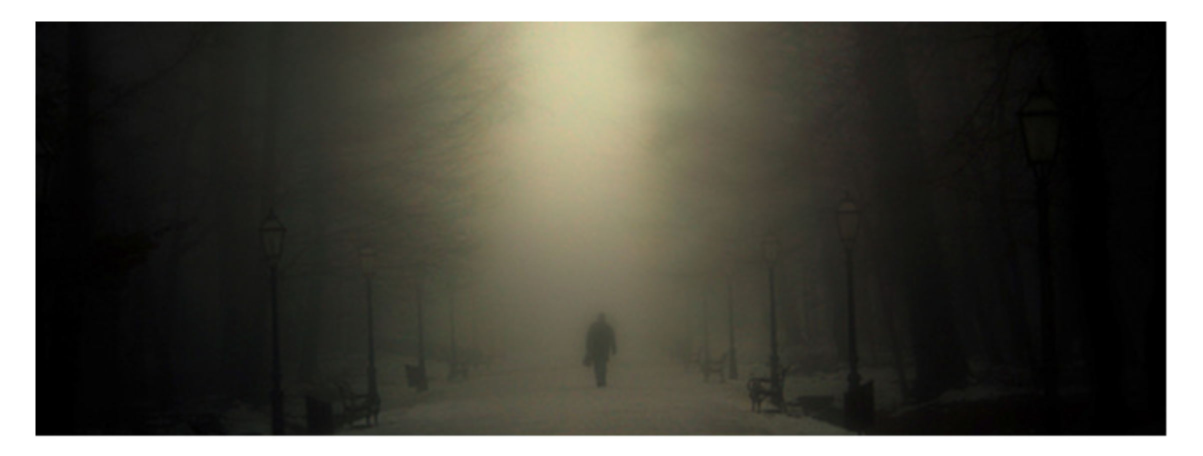
Spiel mir das Lied vom Volkstod. Weshalb schreiben die Medien denn über den sterbenden Staat? Ist es eine plötzlich erwachte ethische Haltung, die sie antreibt? Wohl kaum. Sehen sie auf einmal die Probleme unserer Zeit? Wer's glaubt. Will man Seiten füllen? Schon eher. Was man aber vorallem will: Themen, die auf der Hand liegen, nicht „den Rechtsextremen“ überlassen. Diesen Typen, die dann echte Lösungen anbieten oder sich zumindest Mühe geben, mehr zu sagen, als das, was jeder denkt, jeder weiß, jeder sieht. Ja, wir haben weniger Kinder. Wir in Süd-Tirol. Brauchen wir dazu Experten? „Mama war zu viert, Oma zu neunt, ich habe nur eine Schwester.“ Und, dämmerts? Früher starben die Menschen an Altersschwäche, nachdem sie ein Leben lang hart gearbeitet hatten. Heute werden sie künstlich am Leben erhalten, an Maschinen angesteckt und mit Tabletten vollgepumpt. Natürlich wird man so älter. Vergreisung? Alte Menschen, zu wenige Kinder. Muss man dafür studiert, promoviert, dissertiert haben? Nein. Ausländer sind keine Deutschen. Wenn wir weniger werden und sie „zum Ausgleich“ in unser Land holen, stoppen wir dann unseren Todesmarsch? Definitiv nicht. Was gibt es da nicht zu verstehen? Italien ist ein korrupter Vielvölkerstaat, der uns weder Heimat noch Zukunft bietet. Wollen wir weiter bei diesem Staat sein? Nein, nein und nochmals nein. Wir kennen die Antworten. Wir brauchen nicht sie dazu. Die Experten, Journalisten, Demokraten. Sie forschen, schreiben und reden darüber, wie wir aussterben. Wir reden nicht, wir sterben nur. Es ist das Schweigen, was uns den Volkstod bringt. Und die mangelnde Konsequenz.

Mitgefangen, mitgestorben. Die Lösungen sind komplex und denkbar einfach zugleich. Wir brauchen wieder mehr deutsche Kinder. Wie wäre es mit einer kinderfreundlichen Politik? Zum Beispiel mit gesetzlich garantiertem Muttergeld für unsere Kinder, höhere Steuern für Kinderlose, höhere Löhne für Väter. Wie wäre es, wenn wir alle Ausländer in ihre Heimatländer zurückführen, und die Gelder, die wir heute für Asylanten, kinderreiche Fremde und Integrationsmaßnahmen ausgeben, denen zukommen lassen, die uns eine echte Zukunft garantieren? Leistbare Wohnungen für Familien im Ausgleich für niedrigere Politikerrenten. Oder fangen wir einmal an, wieder positiv über Mütter zu berichten, sie nicht als dumme, karriereunfähige Frauen darzustellen, die im Patriarchat leben wollen. Wo bleibt der Aufschrei der Frauen, die zurück zu ihren biologischen Wurzeln wollen? Familie ist Heimat, ist Zukunft, ist Erbe. Hier beginnt das Leben. Und hier beginnt auch der Tod, wenn das Kinderlachen ausbleibt.

Der Letzte macht das Licht aus. Wer heute durch verdreckte Scheiben in die Kindergärten und Schulzimmer der Kleinen blickt, sieht Gesichter, die nicht die Züge unseres Volkes tragen. Wir sehen verzweifelte Lehrer, die krampfhaft versuchen den Bildungsstandard zu halten, während immer mehr Schüler kein deutsches Wort mehr sprechen. Wir sehen deutsche Kinder, die völlig alleingelassen werden, da Integration nunmal vorgeht. Wir sehen Demokraten und Kommunisten, die ihren Hass auf unser Land mit Kreide an die Tafel kratzen, die von Schuld sprechen. Schuld an der Kolonisation, den Weltkriegen, dem Holocaust. So bricht man die Erbkette. Einzelkinder, die ohne die Schule der Geschwistergemeinschaft aufwachsen, schuldig gesprochen werden, ohne auch nur ansatzweise den Grund dafür zu kennen, die vernachlässigt oder blind gemacht die Schulen

verlassen, auf Universitäten den Feinschliff zum weltfremden Konsumenten erhalten, kinderlos dem Karrierewahn nachjagen, das jeweils andere Geschlecht verachten, den Klassenkampf fordern, Grenzen einreißen und das Fremde ob ihrer Kultur preisen, weil man selbst nie eine hatte. **Und dann wird gestorben. Jeder für sich.**

6.80 Argumentum ad hominem



Wer sich des Öfteren in Diskussionen wiederfindet, dem werden gewisse Argumentationsmuster aufgefallen sein. In unserem Artikel „Warum wissenschaftliche Weltanschauung“ gingen wir auf die Diskrepanz zwischen Arbeitshypothese und Nullhypothese ein. Diesmal wollen wir auf ein weit verbreitetes Argumentationsmuster hinweisen. Und zwar die Argumentation ad hominem.

Bei dieser Argumentation werden zunächst gewisse charakterliche Makel einer Person postuliert. Dann im nächsten Schritt wird eine beobachte, vollkommen wertneutrale Sache erwähnt, die mit der Person im Zusammenhang steht. Das vorhergehende Postulat über den Charakter der Person weist die Richtung, in die die beobachtete Sache interpretiert werden soll. Hier eine kleine schematische Darstellung dieser drei Schritte an einem Beispiel, das uns immer wieder begegnet:

- Die Person ist schlecht
- Die Person sagt etwas.
- Das Gesagte ist moralisch schlecht.

Wie irreführend solche Argumentationsmuster sind, zeigt uns ein Beispiel, das aus meiner Schulzeit stammt. Mein Lehrer behauptete nämlich, dass Hitler Autobahnen baute, um die Nachbarländer anzugreifen. Wir bewegen uns wieder in drei Schritten voran:

- Etschlichter ist manipulativ und will seine menschenverachtende Ideologie verbreiten.
- Etschlichter schreibt über „Naturschutz oder Kulturgüter, fairer Handel, regionale Produktunterstützung usw.“
- Etschlichter schreibt über „Naturschutz oder Kulturgüter, fairer Handel, regionale Produktunterstützung usw.“, um zu manipulieren und seine menschenverachtende Ideologie zu verbreiten.

Dass im Dritten Reich Autobahnen vorzugsweise in Nord-Süd-Richtung gebaut wurden, weil Hitler eben befürchtete im Westen und Osten angegriffen zu werden und der Gegner so schneller vorangekommen wäre, diese kleine Tatsache interessiert natürlich die wenigsten. Warum auch? Mit

dem obigen Dreischritt kommt man in der heutigen Gesellschaft sehr weit. Das Gegenteil dieses Argumentationsmuster wäre argumentum ad rem. Dabei gibt es kein Postulat und die Sache an sich wird betrachtet. Geht man so vor und betrachtet man alle Zusammenhänge, dann kann man nicht mehr auf das vorausgehende Postulat schließen. Das nächste Beispiel zeigt dies schön. Es ist übrigens auch ein ganz konkretes Beispiel wie die Argumentation ad hominem geführt wird und wie diese Art der Schlussfolgerung auch anerkannt wird. In einem Artikel auf salto.bz wird Thomas Kobler, Mitglied der Antifa Meran und Organisator bei „Rock the Lahn", folgendermaßen zitiert: „Vordergründig treten bei Portalen wie antisem.it oder der Etschlichter.blog für eine auf den ersten Blick gute Sache ein: Naturschutz oder Kulturgüter, fairer Handel, regionale Produktunterstützung usw.. Eben Dinge, mit denen sich breitere Bevölkerungsschichten identifizieren können. Der Nationalsozialismus ist also nicht mehr der Aufhänger, sondern nur das Gerüst auf dem die menschenverachtende Ideologie dann aufgebaut wird." Als ob unser ganzer Lebenssinn darauf abzielte, andere Menschen zu hassen und zu verfolgen. Auch hier wieder:

- Hitler wollte Krieg.
- Hitler ließ Autobahnen bauen.
- Hitler baute Autobahnen, um die Nachbarländer schnell angreifen zu können.

So kann man sich die Welt vereinfachen. Übrigens: Nation schreibt man mit „t". Aber wenn wir uns schon in Koblers geistigen Dunstkreis befinden, dann behandeln wir eine Erscheinung, die Gustave Le Bon in seinem Buch „Psychologie der Massen" beschreibt. Und zwar handelt es sich um die Erwartungshaltung der Massen. Darunter versteht man, dass sich die Leute aufgrund einer Idee eine gewisse Tatsächlichkeit herbeiwünschen und diese in der nächsten Situation wiederfinden. Le Bon beschreibt diese Erscheinung mit dem Beispiel, dass in einem kleinen Ort eine Wasserleiche eines Kindes gefunden wurde und eine Mutter glaubt ihr vor kurzem verlorenes Kind wiederzuerkennen. Plötzlich sehen alle im Gesicht des ertrunkenen Kindes das Kind der Mutter. Erst später fand man heraus, wer das Kind war. Und es war nicht das Kind der Mutter. Und in Südtirol begab sich der Fall, dass ein Haus, in dem Flüchtlinge untergebracht waren, mit einem Molotowcocktail beworfen wurde. Und da ertönte schon der helle Aufschrei der liberalen Sopranisten: „Das waren Nazis!" Man gründete eine „facebook"-Gruppe namens „Menschen gegen Flaschen", wobei der Name auf Selbsthass schließen lässt, und zelebrierte die ganze Palette antirassistischen Pathos'. Eins war für diese Gestalten klar: Es waren Rechtsextreme. Wobei bis heute nicht geklärt ist, wer es war. Interessiert auch nicht. Dasselbe Beispiel in der BRD, das natürlich höhere Wellen schlug. Als die PEGIDA-Demonstrationen in der ganzen BRD im vollen Gange waren, starb der Asylant Khaled Idris Bahray. Schon kam es von Seiten der Antifa: Es war Mord! Ein weiteres Opfer von Rassismus. Es stellte sich zum Leidwesen derjenigen heraus, die dafür schon Transparente machen ließen, denn der Mörder war kein rassistischer Deutscher, sondern sein eigener Mitbewohner, der dieselbe Hautfarbe hatte wie er.

Wir sehen also, dass in der heutigen politischen Öffentlichkeit mit falschen Argumentationsmustern gearbeitet wird. Und es wird in Begebenheiten hineininterpretiert, sodass diese vollkommen verdreht werden und ein gewisses Bild erzeugt wird.

6.81 Fernsehen

Unsere Lösung für deinen Fernseher: Der Vorschlaghammer.

„Wer fern sieht, sieht das Nahe nicht.", so sagt es der Psychoanalytiker Dr. Eduard Peter Koch. Er meint damit nicht jene Meisterwerke der Filmkunst, die in ihren Aussagen relevante Aspekte des Lebens beleuchten, sondern die stetige, seichte und verdummende, weil unterfordernde Berieselung durch das Tagesprogramm. Dass der Sinn des Fernsehens jedoch oft nicht einmal das Sehen, im Sinne des analytisch-kritischen Begreifens, ist, weiß der russische Filmmacher Andrei



Arsenjewitsch Tarkowski, wenn er meint: „Wir schauen nur, aber wir sehen nicht.“

Schon mehrfach sind wir auf das Phänomen des Fernsehens gestoßen. Bevor wir nun inhaltlich die drei Hauptaufgaben des Fernsehens aufarbeiten, wollen wir uns diese Auszüge nochmals ins Gedächtnis rufen. Zunächst wäre da unser Artikel Künstlicher Patriotismus: „Filme wie 300, Troja, Braveheart, Der Patriot usw. zeigen Kampf um Heimat, um Ehre und Freiheit. Abermillionen sitzen vor den Bildschirmen und fiebern emotional mit, wenn der Held der Geschichte im Schlachtengetümmel stirbt, um sein Land zu verteidigen. (. . .) Nach der Sendung wird der Fernseher ausgemacht und die Welt ist wieder die, die sie vorher war. Wer in dieser Welt heimattreu denkt und dementsprechend handelt, ist der Feind.“ Das zweite Zitat, welches euch zum Nachdenken anregen soll, entstammt dem Text Fußball ist falsch. „Sehnsüchtig glänzen die Augen, die gebannt auf das flackernde Quadrat an der Wand starren. Aus den Lautsprechern dröhnen dumpfe Sprechchöre, die von den Tribünen in Manaus direkt in das Bozner Wohnzimmer strömen. Eine Mischung aus frischem Schweiß, Bier und frittierten Zwiebeln liegt in der Luft, als der Fuß des Stürmers – endlich – den Ball ins Netz des Gegners knallt. Ein gurgelnder Laut quetscht sich aus dem mit Schokolade gefüllten Mund des Glatzkopfes hervor, der in seinem Lehnsessel vor dem Fernseher sitzt. Krampfhaft versucht er das Erstickungsgefühl durch Freude zu überlagern, während er Nussstückchen auf den staubigen Teppichboden spuckt und sich schwerfällig von seinem Thron erhebt. Er hat gewonnen.“

Hat er das? Die drei vorhin angekündigten Aspekte, ja Gründe, für die Existenz des Fernsehens im heutigen Sinne finden wir bereits in diesen Textstellen. Es sind dies Ablenkung, Befriedigung und Reinigung. Ablenkung vom eigenen traurigen Schicksal, Befriedigung eines Triebes bzw. vorübergehendes Stillen einer (Sehn-)Sucht und das Ablassen von Wut, Trauer und anderen Emotionen im Rahmen einer filmischen Katharsis. Wie jetzt?

Nachdem der Mensch XY sein Bett verlassen und, vorbei an versifften Betonblöcken und verdreckten Spielplätzen, seinen Weg zum täglichen Dasein im Hamsterrad gefunden hat, sitzt (wahlweise auch steht) er dort und macht acht, neun, zehn Stunden etwas, an dem er weder emotional, noch materiell verdient. Seine Arbeit kommt ihm sinnlos vor, wofür auch soll er arbeiten? Er ist kinderlos und lebt allein in seiner Ein-Zimmer-Wohnung am Stadtrand. Sein Lohn wird erstmal verpflückt. Steuern. Die Räder des Systems müssen laufen. Egal, hauptsache heim. Nach seiner Schicht fährt er nach Hause, vorbei an Gruppen von Ausländern, die sich in seinem einstigen Viertel breit machen. Er will davon nichts wissen. Er will nur seine Ruhe. Er will abschalten. Ändern kann man doch ohnehin nichts. Er ist doch ganz allein. Glotze an, Hirn aus. Was XY nicht weiß: Seinem Nachbar geht es genauso. Und Frau ZK vom zweiten Stock. Auch Herr UJ würde gerne was dagegen tun. Aber auch er ist allein und hat niemanden. Außer seinem Fernseher.

Wenn der Knopf erstmal gedrückt ist, geht die Reise los. Heute ist XY ein Cowboy und reitet

durch die weiten Steppen der Prärie. Weiter als bis zum nächsten Dorf ist er zwar noch nie gekommen, aber hier ist er ein weitgereister Held. Und auch die Frauen interessieren sich plötzlich für den schönen Mann mit dem Lederhut. Frauen, ja. Die gibt es auch in anderen Filmen, die XY so ansieht. Auch hier stillt er seinen Trieb. Für ein paar Minuten hat er die Qual der Wahl. Anschließend sitzt er wieder alleine in seinem Zimmer. Was tun mit der Zeit, die einem bis zum Tod oder zumindest bis zum nächsten Arbeitstag bleibt? Noch ein Film!

Jetzt ist er ein stiller Rächer, der durch die Straßen zieht. Ja, das würde er gerne. So vieles verachtet er, so vieles regt ihn auf. Die Arbeitslosenzahlen, die beschönigend auf schmutziges Papier gedruckt werden. Der neue Chef, der blöde Sprüche ablässt über Gehaltskürzungen. Die Kassiererin im Supermarkt, die immer patzig antwortet. Jetzt bekommen sie alles zurück. XY beißt auf die Zähne. „Ja, richtig so.“, denkt er sich, als der Rächer die Bösewichte mit Kugeln durchsiebt. „Die Schweine!“ Die letzte Kugel. Die Körper liegen leblos am Boden. XY atmet durch. Als die verrauchte Luft seine Lungen füllt, ist er müde. Die letzten zwei Stunden hat er sich in einen Wahn hineingedacht. Nun fallen alle Lasten von seinen Schultern. „Schöner Film.“, denkt er sich. „Hoffentlich gibt es eine Fortsetzung.“ Schon 0:38 – schnell ins Bett, damit XY morgen rechtzeitig in die Arbeit kommt.

6.82 Du bist, was du isst



Der Jungautorenwettbewerb 2015 ist beendet, die Sieger stehen fest. Viele Einsendungen haben uns erreicht, für die wir uns an dieser Stelle bedanken möchten. Unseren Regeln gemäß, kann es allerdings nur zwei Sieger geben, deren Texte wir heute und übermorgen veröffentlichen werden. Wir beginnen mit dem zweiten Platz, dem Artikel „Du bist, was du isst“ von „Vidar“, einem jungen Landsmann.

Dieses bekannte Zitat stammt nicht etwa von einem schwedischen Knäckebrothersteller, sondern vom bedeutenden deutschen Philosophen und Religionskritiker Ludwig Feuerbach. Es handelt sich hierbei also um eine zutreffende Feststellung und nicht um einen schlichen Werbespruch. Der Themenbereich Ernährung bestimmt einen Großteil unseres Lebens: vom Sähen und Ernten, vom Züchten und Schlachten bis hin zur Zubereitung und letztlich zum genüsslichen Verzehr. Alle diese Schritte entscheiden über Qualität und Geschmack unserer Nahrungsmittel und dennoch besitzen die wenigsten Konsumenten auch nur das essenzielle Grundwissen bezüglich dieser Thematik. Etliche unserer aktuellen Modekrankheiten sind auf eine falsche Ernährungsweise zurückzuführen. Obwohl der heutige Lebensmittelüberfluss in der westlichen Welt eine Mangelernährung nahezu unmöglich macht, leidet eine große Bevölkerungsmehrheit an den Folgen von falschem Essverhalten, fehlender körperlicher Betätigung und dem Konsum von allerlei Schadstoffen. Laut Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wird es ab 2030 kaum noch normalgewichtige Europäer geben. Damit verbunden explodiert die Rate für Folgeerkrankungen wie Herzinsuffizienz,

Diabetes mellitus, Tumorerkrankungen, hormonelle Störungen, usw. Bereits über 62
Unüberlegtes Einkaufen und hastiges Fressen bestimmen den Alltag von Bürohengsten und Sesselfurzern. Einzig und allein der Geschmack der Speisen steht im Vordergrund. Dabei scheint es unwichtig woher dieser stammt, schlussendlich stehen auf der trügerischen Verpackung positive Argumente wie „natürliches Aroma“ oder „glutenfrei“. Dass es sich beim „natürlichen Aroma“ um ein industriell hergestelltes Aroma aus irgendwelchen Sägespänen oder Pilzkulturen handelt, ist dabei reine Nebensache. Zutatenlisten von Fertigprodukten sind meist unverständlich und mit zahlreichen „E-Nummern“ übersät. Genauso unsinnig ist der Kult um glutenfreie Lebensmittel und ähnlichen Unverträglichkeiten. Das im Normalfall harmlose Klebereiweiß „Gluten“ gehört nun ebenfalls zur „Achse der bösen Stoffe“. Sein Vetter, der Milchzucker, besser bekannt unter dem Namen „Laktose“, ist schon seit Jahren ein treues Mitglied. Haufenweise Hypochonder geben sich nun als bemitleidenswerte „Betroffene“ aus und kaufen „befreite“ Fressalien zu üppigen Preisen. Im Gegenzug vertrauen wir lieber auf „light“ und „zero“ Produkte, als diese zu hinterfragen oder uns nach natürlichen Alternativen zu erkundigen. Otto Normalverbraucher überlässt seinen Gesundheitszustand vollkommen dem „Lobbyistenkabinett“ der Europäischen Union mit der Annahme, dass diese niemals einen gesundheitsgefährdenden Inhaltsstoff zulassen würden. Diese wahrlich naive Denkweise ist ein Todesurteil für unsere Gesundheit und Lebensqualität und währenddessen marschieren Lebensmitteloligarchen und Pharmaunternehmer Hand in Hand Richtung Sonnenuntergang. Die Erstgenannten machen uns krank und die Letztgenannten bieten das vermeintliche Heilmittel an. Ein wahrlich perfides Zusammenspiel und fast niemanden scheint es zu stören.

Wir konsumieren weiterhin dieses Gift für die Massen und bezahlen unsere eigene Vergiftung auch noch. Das Argument vom ach so teuren Bio-Obst und Gemüse ist schlichtweg Schwachsinn. Jeder, der nicht bereit ist, für eine angemessene, vielschichtige und gesunde Ernährung ein wenig mehr auszugeben, ist einfach nur ein Opfer von Werbespots und Rabattaktionen. Genau diese Menschen sind es nämlich, die für irgendwelche Marken-Mastprodukte von Nestlé und Co. ihr halbes Einkommen verschleudern, da sie nicht auf ihre tägliche Ladung Lebensmittelindustrieabfall verzichten wollen. Kein Problem, wird sich der eine oder andere denken und schaufelt kiloweise hochdosierte Vitamin- und Mineralstoffpräparate in seinen bereits geschundenen Körper. Nun, meine Freunde, es sind die kleinen Dinge und gleichzeitig das Gesamtpaket auf die es ankommt. Kein überteuertes Präparat kann eine ausgewogene Ernährung auf Basis von essenziellen Proteinen, hochwertigen Fetten und energieliefernden Kohlenhydraten ersetzen. Hinzu kommen Ballaststoffe, Spuren- und Mengenelemente von Mineralstoffen sowie fett- und wasserlösliche Vitamine, welche unsere Körperfunktionen tatkräftig unterstützen. Nicht zu vergessen sind die sekundären Pflanzenstoffe und natürlichen Antioxidantien. All diese Nährstoffe sind im richtigen Maße die einzige Formel für einen gesunden und starken Körper. Wir müssen uns nicht mit Konservierungs- und Zusatzstoffen, zusätzlichen Aromen, Antibiotika oder anderen chemischen Substanzen selbst vergiften. Mutter Erde stellt uns bereits alles frei zur Verfügung und fordert uns lediglich dazu auf, ihre Früchte zu ernten und respektvoll mit ihr umzugehen. Dieser vergleichsweise minimale Aufwand erscheint uns jedoch zu anstrengend und so scheuen wir auch nicht davor zurück, unseren eigenen Lebensraum in Chemie und Restmüll zu ertränken. Dieser fatale Umgang mit unserer Umwelt ist an Stupidität kaum zu übertreffen. Ich kann natürlich verstehen, dass nicht jeder eine Möglichkeit besitzt, bei sich zuhause Bio-Bauer und Metzgermeister zu spielen. Wem es jedoch möglich sein sollte, selbst Nahrungsmittel zu erzeugen, sollte diese Option in jedem Fall nutzen. Dadurch ist man selbst der unbestechlichste Lebensmittelkontrolleur und kann seine bestehenden Lebensmitteleinkäufe gut ergänzen.

Ansonsten besitzt jeder „Discounter“ auch so etwas wie eine Obst- und Gemüseabteilung, besser sind jedoch Gemüsemärkte oder der Direktkauf bei lokalen Bauern. Beim Fleischkauf sollte die Faustregel „Qualität statt Quantität“ gelten. Verzicht ist immer noch besser, als sich ein verseuchtes Schweineschnitzel zuzuführen, welches in Rekordzeit von der Schweinegeburt im „Stall-Gulag“ zur Fleischtheke verfrachtet wurde. Den mit Schwermetallen belasteten „frischen“ Fisch vom anderen Ende der Welt, welcher zusammen mit Unmengen an nicht nutzbarem Beifang aus bereits

überfischtem Gebiet aus dem Ozean gewuchtet wird, könnt ihr euch ebenfalls guten Gewissens ersparen. Das tägliche Frühstücksei sollte von artgerecht gehaltenen Hühnern stammen und nicht von kranken Legehennen mit deformierten Gliedmaßen aufgrund von kostengünstigerer Käfighaltung. Auch beim Lebensmitteleinkauf gilt es Anstand und Verantwortung gegenüber sich selbst, der Natur, den Nutztieren und den Menschen, die man ernährt, zu übernehmen und sich gegen abartige Experimente wie das sogenannte „Transatlantische Freihandelsabkommen" oder kurz TTIP (Transatlantic Trade and Investment Partnership) zu stellen. Damit würden die EU-weiten Lebensmittelstandards nochmals herabgesetzt werden und wir dürften uns mit leckerem „Chlorhähnchen" und gentechnisch manipulierten Getreideprodukten genüsslich den Wanst vollschlagen, bis wir eines schönen Tages im jungen Alter vom Herzinfarkt dahingerafft werden. Nicht zu vergessen, dass unsere lokale Landwirtschaft mit der billigeren US-Variante nicht mithalten könnte und somit ein paar weitere Existenzen ruiniert wären. Unglaublich, sagen viele und trotzdem wird dieser tödliche Vertrag von unseren verräterischen Volksvertretern im EU-Spastiker-Verein unterzeichnet werden, da gewisse völkerfeindliche Eliten es gerne so hätten.

Somit kann man die Aussage „du bist, was du isst" folgendermaßen ergänzen: wir sind naiv, fett, desinteressiert, krank, faul und schlichtweg einfach nur dumm. Wer etwas an diesem untragbaren Zustand ändern möchte, der sei herzlichst dazu eingeladen seine Lebensweise zu überdenken, sich hinreichend zu informieren und das erworbene Wissen vorerst auf sich selbst bezogen umzusetzen. Erst dann kann man als Vorbild dienen und fehlgeleitete Volksgenossen auf den richtigen Pfad hin zu einem gesunden, kräftigen Körper und einem kritischen, nüchternen Blick auf die widernatürliche Realität führen. Es liegt an uns, entweder wahrlich zu Leben oder Richtung Untergang dahinzuvegetieren.

6.83 6 Gründe gegen TTIP

Wir haben uns bereits mehrfach gegen das Transatlantische Freihandelsabkommen zwischen den Vereinigten Staaten und der EU ausgesprochen. Da die Demokraten nicht von ihrem Plan abweichen und weiter versuchen, dieses Abkommen gegen den Willen der Völker Europas durchzudrücken, ist es notwendig, erneut dieses Thema zu behandeln. Deshalb wollen wir euch heute sechs zentralen Gründe liefern, wieso wir TTIP weder wollen, noch brauchen.

1. **Nationalismus statt Globalisierung.** Wer uns auf Twitter folgt, weiß bereits, dass „das Gegenkonzept zum globalen Freihandel (. . .) nur der Nationalstaat sein" kann. Nur natürliche Nationen setzen der unnatürlichen Globalisierung Grenzen. Zölle schützen die Volkswirtschaft vor fremden Billigprodukten schützen und sichern somit die Existenz der heimischen Bauern- und Handwerkschaft sichern.

2. **Naturschutz statt Konzernschmutz.** Durch den Schutz des heimischen Bauerntums sorgen wir nicht nur für deutsche Arbeitsplätze, sondern helfen damit der Natur und wiederum uns selbst. Die Globalisierung ist mit ihren Massenimporten und weiten Transportwegen verantwortlich für Luftverschmutzung und Naturzerstörung. Der Raubbau an den Regenwäldern und die Verdreckung der Meere sind Symptome einer Zeit, die ihren Bodenbezug gänzlich verloren hat.

3. **Volksgesundheit statt Gengift.** Eine regionale und nationale Ernährung sorgen zudem für ein gesteigertes Maß an Transparenz. Während mit TTIP die Gesundheit der Völker der Willkür der Kapitalisten preisgegeben wird, stehen wir für eine saisonale, biologische und raumspezifische Ernährung, die wiederum auf der Idee der Nation fußt und fußen muss. Chlorhühnchen, Massentierhaltung und Genmais sind für uns keine Optionen. Für uns liegt die Zukunft in einer nachhaltigen Wirtschaft, die unsere natürlichen Ressourcen wertschätzt.

4. **Kontrolle statt Intransparenz.** Ein globaler Markt ist unübersichtlich. Unzählige widersprüchliche Gesetze zwischen den einzelnen Staaten, Korruption und Vetternwirtschaft prägen auch hier den internationalen Handel. Wir stellen diesem Konzept aus Intransparenz

die Idee einer biologischen Wirtschaft entgegen, die, aufbauend auf dem Prinzip der Nähe, Transparenz und Kontrolle gewährleistet. Lokal, regional, national. Wir brauchen keine Äpfel aus Neuseeland, keine Tiroler Schürze „Made in China" und keinen Fabriksarbeiter aus Indonesien. Hier benötigen wir klare Marken, die nachweisen, dass ein Produkt eigentümlich tirolerisch und deutsch ist. Mit TTIP steuert die EU das Gegenteil an.

5. **Freiheit statt Liberalismus.** Freiheit ist ein kostbares Gut. Ein Gut, welches wir nicht der irregeleiteten Masse überlassen wollen, die Naturschutz, Volksgesundheit und Kontrolle dem Billigprodukt aus Asien opfert. Auch wenn Zölle den Preis ausländischer Waren künftig stark anheben sollen, um das heimische Angebot auch für die attraktiver zu gestalten, die zunächst an ihre Brieftaschen denken, bedarf es hier eines Paradimenwechsels. Billig ist nicht gut. Die Ernährung ist unser Kapital. Sie erhält Körper und Geist und sorgt damit für Arbeitskraft und Energie für Familie und Alltag. Während Schokoriegel, „Softdrinks" und McDonalds zwar kurzfristig ein Maß an „Befriedigung" erwirken, sorgen gesunde Lebensmittel auch langfristig für Gesundheit und Wohlbefinden.

6. **Privatsphäre statt Überwachung.** TTIP steht in der Tradition von ACTA. Zu Stichpunkten wie Gengift, Liberalismus und Konzernschmutz gesellt sich zudem also noch der Überwachungsstaat, der den gläsernen Bürger fordert, während er selbst nur Intransparenz garantiert. Wir wollen unsere Privatsphäre schützen. Unsere Daten gehören uns. Deshalb nein zu TTIP und ja zu allen Methoden der Datenverschlüsselung. VPN, Tor, TrueCrypt, Threema und Co. statt TTIP und 1984.

6.84 Frauenrollen

Wer heute von der „Rolle der Frau" spricht, wird schnell mit Worten wie „Chauvinist" eingedeckt. Rolle, das klingt so aufgezwungen und passt nicht zur heutigen liberalen Entscheidungsfreiheit, so meinen viele. Doch auch diese Gesellschaft vertritt ein Frauenbild. Eine Gegenüberstellung.

Die Frau wurde schon mehrfach von uns beleuchtet. Gender und deren Hintergründe sind spätestens seit dem Artikel Das Frauenbild klar, ebenso die Frage nach „Gleichberechtigung? Gleichstellung? Gleichheit?", die wir mit „Gleichwertigkeit" und einer sozialen und biologischen Rolle beantworteten. Frauen sind für uns der Quell des Lebens und haben spezifische Eigenschaften, die sie von Männern unterscheiden. Auch das machte es für uns notwendig, Die Frauenfrage zu erläutern. Dabei ging es uns auch um die Gründe für die gewollte Kinderlosigkeit, die im krassen Widerspruch zur Natur der Frau steht. Dass diese Natur, wenn auch in anderen Gefilden und auf eine schädliche Art und Weise hervortritt, zeigten wir im Text Frauen und Einwanderung auf. Einwanderer wären, so unsere These, oft noch stärker in einem Männerbild verhaftet, welches für die Frauen attraktiv wirken würde. Während einheimische Männer zunehmend zu einer verweichlichten, metrosexuellen und pazifistischen Art neigen, stellen Ausländer oft noch ihre (vermeintlich) starke, männliche und wehrhafte Art zur Schau. Für die Frauen oft ein Grund, in ihnen Partner und potentielle Väter zu sehen. Auch das sind Rollen. Biologische Rollen, die entweder geleugnet oder durch soziale Rollen ergänzt werden können.

Eine solche soziale Rolle wäre zum Beispiel **Die Frau im Kommunismus**. Hat sie jeder vor Augen? Eine breit gebaute Arbeiterin, die muskelbepackt den Hammer schwingt und ihre Haare unter einer Mütze verbirgt. Denken wir an die Statuen der Sowjetunion oder der DDR. Vielleicht streckt die Frau noch ihre Faust dem Himmel entgegen, kämpferisch, männlich. Hier steht die soziale Rolle im Widerspruch zur biologischen. Natürlich müssen Frauen auch Kämpfer sein, wenn es darum geht, ihre Kinder zu verteidigen. Natürlich müssen Frauen auch Arbeiterinnen sein, wenn sie ledig und kinderlos ihr Auskommen sichern müssen. Aber, und das ist die Kernfrage, wieso stellt der Kommunismus sie auf diese Art und Weise dar? Sein Ideal ist die Gleichheit der Geschlechter, die zur Geschlechtslosigkeit im philosophischen Sinne führt. Hier fehlt die Wärme, der mütterliche Aspekt der Frau, das Schöngeistige, Kulturelle, Natürliche. Worin liegt überhaupt noch der Sinn des Daseins als Frau? Könnte sie nicht zusätzlich noch Kinder bekommen, wäre sie

dem Manne gleich. Wollen wir das?

Oder wollen wir den Geschlechterkampf, der direkt an den Klassenkampf der Kommunisten anknüpft? **Die Frau im Feminismus** ist ebenso Kämpferin. Sie ist, das werden wir später sehen, die Zwischenstufe zwischen Kommunismus und Kapitalismus. Einerseits die Geschlechtslosigkeit durch die Forderung nach Gleichheit, andererseits der Hang zur Selbstentfaltung, der sich in Kinderlosigkeit, Männerhass und diversen Zeitgeisterscheinungen äußert. Der Feminismus ist die Waffe des Kapitalismus, um Mann und Frau gegeneinander auszuspielen, um im Geschlechterkampf mehr Lohnsklaven zur Verfügung zu haben, die gemeinsam um die Ressourcen wetteifern, die letzten Endes dennoch nur der Kapitalist einfährt. Getreu der Gendertheorie wird der biologische Aspekt völlig ignoriert und rabulistisch als willkürliche Definition abgetan. Verständlich. Immerhin kann nur so eine völlige Abwendung vom biologischen Sinn der Frau abspielen.

Auch **Die Frau im Kapitalismus** ruft schnell ein paar Assoziationen hervor. Einerseits die bissige Anwältin, welche mit Vierzig noch dem Ruf der Karriere folgt, während die biologische Uhr abläuft und chemisch gestoppt wird. „Social freezing“, so nennt man das rationalisierte Einfrieren von unbefruchteten Eizellen, um – nach der Karriere – noch ein Kind produzieren zu können. Dieses dient dabei entweder als modisches Accessoire oder als Ausgleich für die Jahre der sozialen Isolation. Irgendwie muss das Loch ja gestopft werden, welches so sehnsüchtig nach der Mutterschaft und Familie ruft, während man es mit Geld abspeist. Doch noch ein Bild fällt uns ein. Das Modepüppchen oder die Hure, welche beide mammonistisch gepolt ihren Körper zur Schau stellen und sich verdingen. Auch hier bleibt die eigene Würde ebenso auf der Strecke wie der biologische Aspekt.

Doch wie ist **Die Frau im Christentum**? Die Wüstenreligion zeigt auch hier ihre Wurzeln, die sie mit dem Islam und dem Judentum teilt. Die Frau wird als dümmliche Person inszeniert, die ihren Mann zum verbotenen Apfel rät. Die Erbsünde, die sie von nun an tragen soll, verunreinigt sie lebenslänglich. Sexualität und Fortpflanzung werden als notwendiges Übel angesehen, um Kinder in die Welt zu setzen. Auch im Zölibat zeigt sich die lebensfeindliche Haltung des katholischen Christentums, die den Geistlichen Frauen und Nachwuchs untersagt. Auch wenn der Protestantismus weibliche Prediger kennt, so bleibt die Frau dennoch das unsittliche Wesen, welches durch die Regelblutung und die Schmerzen der Geburt bestraft werden soll. Nicht der natürliche Lebenskampf wird hier betont, sondern die Schuld- und Sühneidee.

Die Frau im Volkssozialismus ist anders. Ja, auch sie kann Arbeiterin sein. Ja, auch sie kann Kämpferin sein. Und auch sie kann ihre Reize zur Schau stellen. Doch ihr Ideal, die vom volksozialistischen Staat geförderte Rolle, ist das Dasein als Mutter. Als Bewahrerin des Lebens, als Herrin über Haus und Hof, als diejenige, welche die Familie zusammenhält, die soziale Ader. Die Frau im deutschen Sozialismus war immer das Bindeglied zwischen der jungen und der alten Generation. Ihre Talente, die sie als Künstlerin, Denkerin, Dichterin, Malerin, Bäuerin und Schriftstellerin unter Beweis stellte, bereicherten das Gesamtwerk der deutschen Kunst um unbezahlbare Glanzstücke, welche nur durch die Mutterschaft übertreffen werden konnten.

6.85 Gegenkultur – Teil 1

„Die heutige Jugend. . . “, das ist die Generation, die abwechselnd als „Zukunft“ und „Untergang“ bezeichnet wird. Wir haben uns beide Seiten mal angeschaut. Unterwegs mit Christoph und Matthias.

Sonnabend, 16:30, Parkplatz vor dem Supermarkt. Christoph wartet auf seine Freunde, die Zigarette lässt er lose am Mundwinkel herabhängen. War ein öder Nachmittag. Bis 12:00 „gepennt“, dann „gechillt“. Mit seinen 15 Jahren darf er noch keinen Alkohol kaufen, die „Bitch“ von Verkäuferin ist da ganz streng. Betont „cool“ starrt er eine Familie an, die gerade ihren Großeinkauf beendet hat und zum Auto geht. Seine Kollegen kommen. Auch sie tragen weite Leibchen und hautenge,

löchrige Hosen. Manche haben gedehnte Ohrlöcher und Tom, er ist schon 18, hat hinterm Ohr sogar einen Anker tätowiert. Gemeinsam schlurfen sie durch die Gänge bis zum üblichen Regal. Wodka. Billig und stark, Bier schmeckt nicht. Bei der Kasse noch schnell aggressiv schauen, als die Verkäuferin Toms Ausweis sehen will. Zurück zum Parkplatz. Jetzt fängt das Wochenende richtig an. Tom dreht die Anlage in seinem Auto auf. Mit der passenden Musik säuft es sich noch leichter. Der erste Schluck brennt in Christophs Hals – „Wodka schmeckt eigentlich auch nicht". Naja, wird besser – je mehr man davon trinkt. Geredet wird nicht viel. Manchmal über Serien oder über Weiber, die einer abgeschleppt hat. Ein Joint macht die Runde. Christoph lässt den Rauch tief in seine Lungen. Er will hart wirken. Klappt nur bedingt, beim Ausatmen verschluckt er sich und beginnt zu husten. Tom lacht und streckt ihm die Flasche entgegen. Noch ein Schluck. Ekelhafte Kombination.

Die Flasche ist bald leer. Die nächste Bar ist nicht weit enfernt. Zehn Minuten später sitzt man schon im Sessel. Bestellt wird wieder Wodka, dieses Mal mit Pfirsichsaft. Schmeckt zumindest weniger stark nach Alkohol. Ins Klo. „Kennt ihr das Gefühl, wenn man irgendwie leichter gehen kann?" Christoph ertappt sich dabei, dass er seine Pupillen im Spiegel kontrolliert. „Scheiß drauf". Mit einem Filzstift kritzelt er sein Logo auf den Spiegel. Hat keine Bedeutung, sieht aber irgendwie gut aus. Raus. Fast wäre er mit jemandem zusammengerannt. „Noch einen." „Arschlangweilig eigentlich." Geredet wird nicht viel. Nur die Musik nervt. „Nicht unser Stil." „Noch einen." Beim Rausgehen ist das Gehen auf einmal gar nicht mehr leicht. Tom hat noch eine von den Wodka-Flaschen im Auto. Davon wird einem ja richtig... Christoph übergibt sich in den Blumentopf, der vor dem Haus am Parkplatz steht. Tom lacht. „Zum ausspühlen", meint er. Er streckt ihm erneut die Flasche entgegen. „Runter damit", denkt sich Christoph.

Sonntag, 11:00, Christophs Bett. „Wie bin ich hier nur hingekommen?" Zum Glück sind Christophs Eltern nicht zu Hause. Sein Zimmer ist ein Saustall. Seine Kleidung ist voller – naja, ihr wisst schon – Reste vom gestrigen Gelage. Aufstehen. Es schwankt immer noch. Gerade rechtzeitig schafft er es noch ins Bad bevor... „Den Teppich muss ich irgendwie waschen, bevor meine Eltern wiederkommen."

6.86 Gegenkultur – Teil 2

Doch nicht nur Christoph war dieses Wochenende unterwegs. Auch eine andere Gruppe von Jugendlichen wollte man wieder raus. Unter ihnen der 16-jährige Matthias. Ob's da wohl auch so zuging?

Sonnabend, 06:25, am Dorfplatz. Matthias schaut auf die Uhr. „Fünf Minuten vor der Zeit, sind des Soldaten Pünktlichkeit.", so sagt es Hannes doch immer. Da kommt er auch schon, gemeinsam mit den anderen. Alle tragen feste Bergschuhe, große Rucksäcke und karierte Wanderhemden. Simon und Peter haben ihre kurzen Lederhosen an, wie üblich. „Heil!" Mit einem Grinsen auf den Lippen drückt Hannes die Hand von Matthias. „Lang nicht mehr gesehen", scherzt Johannes, der ihn als nächster begrüßt. Matthias schmunzelt. Johannes kommt jede Woche mit dem gleichen Witz, egal was wir machen. „Die anderen sind diese Woche nach Augsburg gefahren." Hannes stellt sich in die Mitte, nachdem sich alle begrüßt haben. „Kulturwochenende mit den dortigen Kameraden. Aber das wissen die meisten von euch ja ohnehin. Haben sie ja in der Gruppe geschrieben." Die meisten nicken. „Die Technik hat schon ihre Vorteile", denkt sich Matthias. „Durch die modernen Verschlüsselungsprogramme haben wir eine ständige Kontaktmöglichkeit, die zudem sicher ist. So bleiben wir ständig auf dem Laufenden und können effizienter an neuen Projekten arbeiten." Hannes zeigt mit dem Finger nach Nordosten. „Dorthin geht's." Der kleine Waldweg, der direkt ans Dorf angrenzt, ist gerade breit genug, damit zwei nebeneinander gehen können. Die beschwingten Schritte werden schon bald von mehreren Unterhaltungen übertönt. Es geht um den Alltag, um Sport und Politik. „Beim nächsten Treffen nehme ich meinen Vetter mit. Der quängelt ja fast schon rum.", erzählt Matthias stolz. „Die zwei Bücher über Kulturgeschichte hat er beide schon durch. Fast in Rekordzeit." Peter nickt ihm anerkennend zu. „Gut so."

Schon bald durchdringt ein Wanderlied das Dickicht der Nadelwälder. „Aus grauer Städte Mauern zieh'n wir durch Wald und Feld. Wer bleibt, der mag versauern, wir fahren in die Welt…" Nach drei Stunden erreichen sie den See, der tief eingebettet zwischen zwei Gipfel auf sie wartet. Während Simon die Kamera zückt, um das Motiv festzuhalten, kümmern sich die anderen um das Essen. Schon auf den letzten Metern konnte man vereinzelte Mägen knurren hören. Schnell sind Brote und Äpfel zur Hand, die dem Frühstückshunger den Gar ausmachen sollen. Die Feuchtigkeit vom gestrigen Regen zieht noch kalt vom See her. Matthias und zwei weitere Kameraden kümmern sich gleich ums wärmende Feuer, auf dem sie später auch grillen wollen. Als die Flammen nach oben züngeln und das Holz zu knacken beginnt, stellen sich alle darum. Gemeinsam singen sie Lieder, die Matthias mit einer Rede über die Willenskraft abrundet. „Nun heißt es Essen fassen." Mit geübter Hand kümmert sich ein Kamerad um das Grillen, während die anderen, mit Holztellern und Taschenmesser bewaffnet, auf die mitgebrachten Köstlichkeiten warten, deren würziger Geruch durch den Wind in die Nasen der Kameraden getragen wird. Als auch der letzte anständig versorgt wurde, ruft Hannes den heutigen Sinnspruch: „Neben dem Pflug führt das Schwert! Ernten kann nur, wer sich wehrt." Mahlzeit!

Nach dem Essen werden die Zelte aufgestellt. Die Zeit bis zum Abend wird mit Kartenspielen, Plaudern und Scherzen verbracht. In Zwischenzeit stocken zwei Kameraden das Feuer auf. Als es dunkel wird, erleuchtet der Scheiterhaufen schon die ganze Lichtung. Nach dem Abendbrot holt Martin „seine Berta" hervor, wie er seine Gitarre liebevoll nennt. Jetzt kommen die Abendlieder. Gemeinsam singen und lachen sie bis tief in die Nacht. Als Martin langsam heiser wird und seine Finger schon rot vom Spielen sind, verziehen sich alle in ihre Zelte und Schlafsäcke. Morgen ist ja auch noch ein Tag, an dem gewandert und gesungen wird.

6.87 Tracht Prügel

Dass hinter dem Begriff „Multikultur" kein bunter Regenbogen steckt, unter dem die kulturelle Vielfalt aufblüht, zeigt erneut ein Vorfall aus dem Unterland. Wer heute in Süd-Tirol Tracht trägt, muss damit rechnen, mit dem Tod bedroht zu werden.

An diesem Samstagabend besuchten zwei junge Kalterer das Altmauerfest in Auer. Als sie sich gegen 22 Uhr in Richtung Jugendzentrum aufmachen wollten, wurden sie von drei Afrikaner angesprochen, die sich ihnen in den Weg stellten. Grund für die interkulturelle Kontaktaufnahme, die bald schon in wüste Beleidigungen umschlug, waren die Trachten der beiden Landsmänner. „Ihr seid wohl Patrioten, was?" Als die beiden die Frage bejahten, drohte die Situation zu eskalieren. Gerade noch rechtzeitig eilten mehrere Freunde der Kalterer herbei, die das Geschehen mitbekommen hatten. Angesichts der Übermacht zogen sich die Ausländer zurück, nachdem sie sich mit den Worten „Ich bringe dich um, wenn ich dich irgendwo erwische" verabschiedet hatten.

Dass solche Ereignisse mittlerweile zum Alltag in unserem Land gehören, ist traurige Realität. Ebenso ein Umstand, den sowohl der angefeindete Landsmann, als auch das Nachrichtenportal stol.it bemerken: „Ich glaub schon, dass sie uns aufgrund der Tracht angemacht haben, aber wenn wir was sagen, dann ist alles gleich rassistisch" (junger Kalterer und „Wer in Südtirol über Anfeindungen dieser Art berichtet, muss sich überlegen wie. Der Grund ist ein einfacher, die Folgen sind vor allem in Bezug auf darauffolgende Äußerungen nicht absehbar." (stol) Sprechen wir doch einfach mal Klartext: In unserem Land gibt es einen erzwungenen Konsens des Schweigens. Wer offen ausspricht, was jeder weiß, muss sich vor gewalttätigen Ausländern oder den Kampfbegriffen „Rechtsextremist, Rassist und Nazi" fürchten. Dieses Schweigen lähmt uns und zwingt uns zum Ertragen dieser Vorfälle. **Jede Gegenwehr wird zum rechtsextremen Übergriff stilisiert und juristisch belangt. Staat und Landespolitik stehen klar an der Seite der Ausländer, die sie zu zigtausenden in unser Land gehört haben und weiter holen. Die deutsche Volksgruppe soll kuschen, arbeiten, wählen und langsam aussterben, während die neuen Landesherren nach und nach das Zepter übernehmen.**

Dieser Vorfall kann nur als erneuter Höhepunkt in einer Reihe von Verwicklungen angesehen werden, der bald schon durch den nächsten abgelöst wird. Wie lange es noch dauert, bis der erste Tote zu verzeichnen ist? **Und wie lange, bis das Volk sich von den Knebeln und Ängsten befreit und zum Widerstand übergeht?**

6.88 Warum wir Bräuche brauchen

Das althochdeutsche Wort „bruh“, welches den Stamm für die Worte „Brauch“ und „brauchen“ bildet, bedeutet soviel wie Nutzen. Es ist verwandt mit dem lateinischen „uti“, welches wir vom italienischen und englischen „utile“, also nützlich, kennen. Wer einen Brauch jedoch auf seinen reinen Kosten-Nutzen-Faktor begrenzt, übersieht eine ganze Menge.

Ein Brauch ist eine soziale Handlung, die sich durch tradierte Wiederholung auszeichnet. Die Ziele von Bräuchen sind unterschiedlich, beinhalten jedoch immer die Stärkung des gemeinschaftlichen Charakters einer Gruppe. Allgemeine Beispiele für Bräuche wären die vier großen Feste des germanischen Heidentums. Bräuche sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Kultur, da sie zentrale Werte unseres Deutschtums in Feiern und Ritualen zu mythischen Elementen verdichten. So zeichnet sich die Wintersonnenwende eben nicht nur durch ein physisches Gefühl der Wärme aus, welches einem beim Entzünden der Feuer durchfährt. Viel mehr steckt in diesem Brauch eine psychische und emotionale Bindung an die Ahnen, Kameraden und die eigene Weltanschauung. So wie bei großen Bräuchen verhält es sich auch bei kleinen Bräuchen. Es gibt ritualisierte Handlungen für Bauern, Handwerker und Soldaten, in Familien und innerhalb der Verwandtschaft. Mai- und Weihnachtsbäume zeugen von der tiefen Bindung unseres Volkes zum deutschen Wald und der Natur in ihrer Gesamtheit. Der wiederkehrende Muttertag und der Tag der deutschen Arbeit sind Ausdruck der zwei großen Stützen unseres völkischen Strebens, Mutterschaft und Arbeit. Ebenso kennen wir Bräuche, die der Hochzeit vorausgehen, und den Wechsel der Frau in eine andere Sippe einleiten. Es ist dies ein ritualisierter Wandel, das Beginnen eines neuen Abschnitts, ohne einen Bruch herbeizuführen. Wir kennen Volkstänze als Symbol der Lebensfreude. Jedes Volk hat eigene Bewegungen und Tänze, die seinen Charakter ausdrücken. So wäre es geradezu grotesk, wenn wir in unseren Trachten die Tänze der Brasilianer imitieren würden. Warum? Eben weil sie uns ureigen und urtümlich sind.

An dieser Stelle wollen wir vorzeitig abbrechen. Nun liegt es an euch, die zentrale Frage zu beantworten: Wieso brauchen wir Bräuche?

6.89 Fahnen hissen

Am 23. Wonnemond 1915 erklärte Italien dem einstigen Verbündeten Österreich-Ungarn den Krieg, nachdem es zu Kriegsbeginn den Status der Neutralität für sich beansprucht hatte. Was Italien in Zeiten des Krieges durch die Wehrhaftigkeit der Tiroler Männer verwehrt blieb, holten sie sich nach dem Waffenstillstand von Villa Gusti nunmehr im Frieden. Seit 97 Jahren wird der südliche Teil Deutsch-Tirols widerrechtlich besetzt.

Wie es zu diesem Waffenstillstand kam, erklärten wir bereits im Artikel Die Teilung Tirols „Nach der verlorenen Schlacht von Vittorio Veneto sah sich Österreich-Ungarn gezwungen einen Waffenstillstand mit dem Königreich Italien zu schließen. Der Frontverlauf sprach eine klare Sprache. Obwohl Italien 1915 seinen ehemaligen Verbündeten in den Rücken gefallen war und das ungeschützte Tirol überfallen hatte, hatte der Apenninstaat es nicht geschafft das Land zu besetzen. Mehr noch. Kein einziger italienischer Soldat hatte je deutschen Boden betreten. Ein Umstand, der die Faschisten später dazu veranlasste, gefälschte Beinhäuser in Süd-Tirol zu errichten, um mit Lügen einen angeblichen Sieg zu konstruieren.“

Hundert Jahre nach Kriegseintritt ist der Staat Italien in Feierlaune. Verständlich, wenn man bedenkt, dass die widerrechtliche Besetzung Süd-Tirols zu den militärischen Glanzleistungen des Stiefelstaates zählt, wenn man von den Giftgasangriffen auf die Abessinier einmal absieht. So ist es für uns keineswegs verwunderlich, dass Italien nun die Anweisung erteilt hat, zum 100. Jahrestag ihres Kriegseintritts alle öffentlichen Gebäude mit der Trikolore zu beflaggen. Selbstverständlich fallen darunter auch alle öffentlichen Gebäude in Süd-Tirol; ein Umstand, der verständlicherweise Unmut weckt. Welche Volksgruppe, die abgetrennt vom Volkskörpers ein Minderheitendasein fristet, würde nicht wütend auf einen derartigen Akt der Unterdrückung blicken?

Wir dulden in unserem Land keine anderen Hoheitszeiten als die Tiroler Flagge und die schwarze Fahne, die als Symbol des Widerstands die deutsche Flagge bis zu ihrer Rückkehr als völkisches Freiheitssymbol ersetzt. Für uns ist es allerdings auch klar, dass die Unterdrückung durch diesen Staat sich nicht nur in einer Fahne, nicht nur in der Gewalt, nicht nur in Einreiseverboten und Carabinieri-Kasernen äußert, sondern allumfassend und kollektiv auf jeden Tag einwirkt. Jeder der 200.000 Ausländer, die sich in Süd-Tirol befinden, sind Zeugnisse der Überfremdungspolitik dieses Staates. Jede alte Frau, die bei einer Mindestrente von 400 Euro auf ihren Tod wartet, ist ein Zeugnis der Sozialpolitik dieses Staates. Jeder Unternehmer, der aufgrund des Steuerdrucks auswandert, ist ein Zeugnis der Wirtschaftspolitik dieses Staates. Jeder junge Student und Handwerker, der keine Zukunft in der Wirtschaftsblase sieht und wegzieht, ist ein Zeugnis der (Aus-)Bildungspolitik dieses Staates. Das sind die spürbaren Früchte der „dolce vita italiana“. Und wir sehen sie tagtäglich, ob nun eure Flaggen auf den Häusern wehen oder nicht. **Solange dieses Land nicht völlig frei vom welschen Joch ist, geht der Kampf weiter. Bis unsere Fahne wieder über unserem Land weht.**

6.90 Nicht vor meiner Haustür

„Aus den Augen, aus dem Sinn.“ So lautet ein altes deutsches Sprichwort. Seinen wahren Kern hat es sich bis heute erhalten. Das zeigen die Stammtischparolen der bürgerlichen Mitte, die von „Ich bin für Flüchtlinge, aber... “ bis „Solidarität ja, aber woanders“ reichen. Eine Ohrfeige in drei Tautologien.

Eine Tautologie ist eine Aussage, in welcher derselbe Begriff demselben Begriff gegenübergestellt wird, wodurch sich dieser selbst bestätigt. Das klingt kompliziert, ist aber praktisch so banal wie einleuchtend. Eine Kuh ist eine Kuh. Aha! Was wie Kinderkram klingt, ist manchmal notwendig, um Dinge auf den Punkt zu bringen. Jetzt aber zu den Ohrfeigen. **Klatsch!**

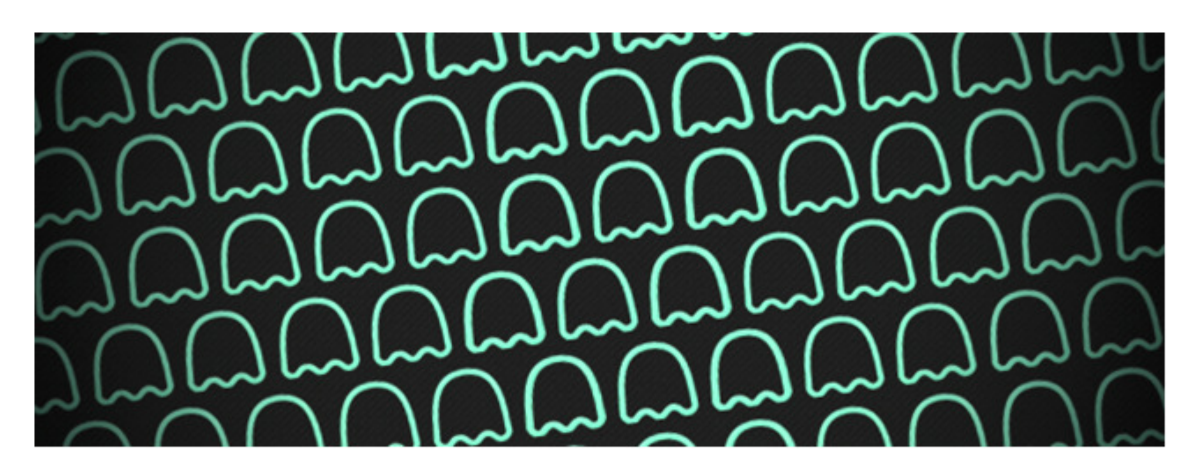
Ausländer sind Ausländer. Ob Flüchtling, Bürger mit Migrationshintergrund, Asylant, Passdeutscher, Migrant, Ein- oder Zuwanderer, kriminell oder integriert. Wir sprechen über Fremde in unserem Land. Krampfhaftes Differenzieren ist hier Fehl am Platz. Sie sind hier, darauf kommt es an. Auch wenn wir wissen, dass sie selbst oft Marionetten in den Händen der Hochfinanz sind, welche die Welt ihrer natürlichen Grenzen berauben will, ändert das nichts an den Auswirkungen der Einwanderung. Fakt ist und bleibt: Sie sind hier, sie werden mehr, wir werden weniger, wir sterben aus. Wer nicht den Mut hat, diese Tatsachen offen auszusprechen, sollte sich auch das Abwiegen und Erklären der Hintergründe sparen. Ohne die Forderung nach Rückführung aller Ausländer sind diese nämlich sinn- und zwecklos. Ebenso das affige Hin- und Herschieben zwischen innereuropäischen Grenzen. Dafür setzt es gleich die nächste Ohrfeige. **Klatsch!**

Solidarität bleibt Solidarität. Lässt aber auch Raum für Kritik. Unsere Solidarität gilt allen, die von den Auswirkungen der Überfremdung betroffen sind. Das sind zunächst alle Anwohner von Asylantenheimen, alle Überfallenen, Vergewaltigten, Beraubten und deren Angehörige. Im zweiten Schritt betreffen diese Auswirkungen jeden Tiroler, Deutschen und Europäer. Oder was glaubt ihr, wie nett es hier wird, wenn die ethnischen Verhältnisse kippen? So sehr wir auch alle Volksgenossen verstehen, die bereits jetzt direkt von den Auswirkungen der Einwanderung betroffen sind, so sehr müssen wir jede Forderung nach einer Verlegung von Asylantenheimen

kritisieren. Diese Reaktionen sind verständlich, nützen unserem Volk und unserem Land jedoch überhaupt nichts. Selbst für die Betroffenen ändert sich die Ausgangslage nur kurzfristig. Wenn neue Ausländer nachrücken – durch Geburten oder weiteren Zuzug – wird ohnehin jede Gemeinde, jede Stadt und jedes Dorf übernommen werden. Egoismus ist hier wiederum Fehl am Platz. Denn, **Klatsch!**
Heimat ist Heimat. Ob im Vinschgau oder Ulten, in Hamburg oder Wien – dieses Land ist unser Land. Wer sich biedermeierisch ins eigene Häuschen zurückzieht, wird die Tatsache der Landnahme vielleicht noch ein paar Jährchen verdrängen können. Wenn jedoch der Tag gekommen ist, an dem auch die letzten Einheimischen den neuen Landesherren weichen müssen, werden sich manche wünschen, sie hätten sich schon früher zum Widerstand entschlossen. Gemeinsam mit ihren Nachbarn, Freunden und Bekannten. Anstatt sich gegenseitig die Fremden zuzuschieben, in der trügerischen Hoffnung, man würde dadurch vor allem Übel gerettet werden. Nach und neben uns die Sintflut kann und wird niemals unsere Lösung sein.

Manchmal braucht es eben ein paar Ohrfeigen, um zurück zu dem zu finden, was offensichtlich ist. So offensichtlich wie eine Tautologie. So offensichtlich wie das, was alle wissen, was aber noch unaussprechlich ist: Wir fordern die Rückführung aller Ausländer in ihre Heimatländer!

6.91 Geisterjagd



Die rechte Gefahr steht mal wieder vor der Haustür. „Wurde aber auch Zeit, dass du dich mal wieder blicken lässt", lärmt der verkannte Schreiberling Arnold T., als er dem Geist die Tür aufhält.

„Ihr habt gerufen, da bin ich." Blutunterlaufene Augen glotzen unter der Regenkapuze hervor, die tief ins breite Gesicht gezogen ist. Als der untersetzte Mann die Jacke auszieht, rinnen dicke Tropfen seine Glatze hinab. Arnold tritt unbewusst einen kleinen Schritt zurück, als er die Springerstiefel mustert, die unter der hochgekrempelten Jeans hervorlugen. Für ihn ist der Kerl ein notwendiges Übel. Irgendwas zwischen dem Sand fürs Sommerloch und dem Totschlagargument für unliebsame Themen. Da steht er, der verschnupfte Imbegriff des Bösen und stinkt nach kaltem Zigarettenqualm. „Setz' dich!" Als der behäbige Typ sich in den Lehnsessel fallen lässt, ächzt dieser kurz auf. „Die Schnellversion: Die Leute wählen immer weniger. Die Toleranz für Ausländer sinkt. Die Stimmung ist aufgrund der Flüchtlingsfrage gereizt. Wenn wir jetzt nichts tun, bieten wir den... ja, du weißt welche Gruppen ich meine...," T. setzt ab. „Die, die wir Ausländerfeinde nennen, Rechtsextreme, Nazis."

Es dauert ein wenig, bis das Gehirn des Geladenen zu arbeiten beginnt. Während seine Backenzähne noch auf einem Stück Kaugummi herumarbeiten, presst er langsam ein Wort hervor. „Gewalt". „Ja, mindestens eine Schlägerei. Die übliche Ausstattung, ein paar Totenköpfe, Runen

vielleicht, Bomberjacke und gedruckte Leibchen mit den Standard-Parolen." Wieder Stille. Dem Chefredakteur des kleinen Käseblattes ist der Gast sichtlich unangenehm. Das Meiste würde er ohnehin nicht verstehen, denkt sich T., aber er ist nunmal der Dreh- und Angelpunkt zu den jungen Männern, die sich unwissentlich benutzen lassen. Benutzen, um Stimmung zu erzeugen, Tabus zu errichten, Worte negativ zu färben. Männer, die wir für unsere Geisterjagd brauchen. Arnold weiß genau, dass er ohne dieses Vorgehen täglich mehr an Boden verlieren würde. Jede Aktion führt zu einer Reaktion. Die Einwanderung würde zwangsläufig zu Protest führen, deshalb braucht er einen Gewaltakt, um Einwanderungskritik zu unterbinden. „Du weißt, was zu tun ist?"

Das untersetzte Phantom erhebt sich von seinem Sessel. „Die Geister rufen." Dem Gastgeber entgleitet zum ersten Mal ein kleines Lächeln. „Ganz genau, auf dass wir sie jagen können." Doch als mit lautem Krachen die alte Tür ins Schloss fällt, hallt in Arnolds Kopf eine Frage wieder, die er so schon von der **letzten Geisterbeschwörung kennt, die ihn verfolgt und in den Nächten heimsucht. „Wie lange diese Taktik wohl noch gut geht?"**

6.92 Kinderquote



Während Feministen beiderlei Geschlechts keine Gelegenheit auslassen, um die Frauenquote zu fordern, wird das Schweigen über die Kinderlosigkeit im Land nur einmal jährlich unterbrochen. Die neueste Statistik des ASTAT bestätigt dabei jedoch nur das, was ohnehin schon jeder weiß, aber schweigend akzeptiert und ignoriert wird. Wir schrumpfen uns zu Tode.

2,1. Diese Zahl sollten wir uns merken. So viele Kinder je Frau benötigt ein Volk im Schnitt, um überleben zu können. Die Rechnung ist einfach: Wenn zwei Personen nur ein Kind bekommen, ist die nächste Generation nur halb so groß wie die vorhergehende. Anders gesagt: Aus 100
Im Gegensatz zur Frauenquote steckt dahinter keine parteipolitische oder ideologische Parole, sondern ein biologisches Muss. Ein Volk, welches zu wenige Kinder bekommt, verliert keine Wahl oder muss mehr Steuern bezahlen. Es stirbt einfach aus. Um diesen Umstand nur allzu offensichtlich zu gestalten, haben sich die Demokraten einen kleinen Kniff einfallen lassen, mit dem sie gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Einwanderung. Der buchhalterische Bilanzausgleich sorgt auf dem Parkett der Zahlen für eine angenehm ausgewogene Stimmung. „Aber nicht doch, die Bevölkerung schrumpft doch nicht. Es werden sogar jedes Jahr ein wenig mehr."

Die Bevölkerung ja, aber nicht das Volk. Die Menschen werden mehr, aber welche? Einwanderung und die höhere Fertilitätsrate der Ausländer sorgen für einen noch stärkeren Umschwung im Land. Nun werden wir nicht nur weniger, sondern stellen schon bald nur mehr eine Minderheit in unserer Heimat. Und warum? Offene Grenzen und die fehlenden 2,1. Die notwendige „Quote", um unser Volk von seinem Todesmarsch abzubringen. Macht den Selbsttest. Wie viele Geschwister habt ihr? Drei oder mehr – gut. Zwei oder weniger – schlecht. Wie viele Geschwister haben eure Freunde,

Partner, Arbeits- und Schulkollegen? Sind genug, um langfristig überleben zu können. In Süd-Tirol liegt die Geburtenrate bei etwa 1,6. Diese Zahl ist nicht nur zu niedrig, sie umfasst zusätzlich noch die Gruppen der eingebürgerten Ausländer. Dazu kommt noch eine steigende Abwanderung, die besonders gebildete und junge Süd-Tiroler betrifft. Die Gründe für diese Entwicklung sind offensichtlich. Auf der einen Seite die steigende Überfremdung und Völkermischung, auf der anderen Seite die steigende Steuerlast, die Abwanderung als schmackhafte Alternative erscheinen lässt. Doch im restlichen Deutschland und in ganz Europa sieht die Lage nicht anders aus. Wir fliehen vor einem Kampf, der unausweichlich ist. Und die Kinderlosigkeit? Die einen können nicht, die anderen wollen nicht. Unfruchtbarkeit durch Strahlung und Giftstoffe werden ergänzt durch ein liberalistisches und hedonistisches Weltbild, welches Karriere statt Kinder, Freizeit statt Familie, und Selbstverwirklichung statt Spielplatz predigt. Das System profiziert von der, durch den Kapitalismus erzwungenen familiären Situation, in der beide (potentiellen) Elternteile arbeiten müssen, um den künstlich geschaffenen Lebensstandard halten und dabei noch die steigende Steuerlast bewältigen zu können.

Wir haben keine einfache Lösung für euch. Das System muss weg oder wir werden weg sein. Für den Einzelnen mag es sinnvoll erscheinen, sich politisch zurückzuhalten und schneller im Hamsterrad zu rennen, um das nötige Kleingeld zusammenzusammeln.

Damit schafft er es vielleicht sogar eine kleine Familie erhalten zu können. Unserem Volk ist damit beileibe nicht geholfen. Die Steuern werden steigen, ebenso die Arbeitslast, die auf den Schultern der verbleibenden Arbeiter ruht, die mit ihrem Schaffen die erzwungene Arbeitslosigkeit und die Fremden in unserem Land ausgleichen müssen. Wie lange soll dieser Kreislauf gut gehen, wenn plötzlich nur mehr halb so viele Arbeiter und doppelt so viele Fremde vorhanden sind? Das System muss und wird scheitern. Es liegt an uns, dieses Scheitern zu nutzen, uns darauf vorzubereiten und dann die notwendigen Schritte einzuleiten, um ein kinder- und zukunftsreiches Deutschland zu gestalten.

6.93 Der Väter Land

Es ist das Land, welches wir von unseren Vätern als Leihgabe bekamen, um es als solche auch wieder unseren Kinder weiterzugeben. Doch wir lassen es zu, dass dieses Land heute von Menschen besiedelt wird, die dem Bodem und dem Volk fremd und den Kindern feindlich gesinnt sind. Macht nicht mit. Haltet euer Erbe aufrecht und gebt es euren Kindern weiter.

6.94 Ferienregion

Wer heute den Volkstod hautnah erleben will, muss nicht bis nach Sachsen oder Mecklenburg fahren. Wir besuchen Armin in Olang.

Der Volkstod hat viele Gesichter. Da gibt es fremde Gesichtszüge, die sich in unseren Städten tummeln; bewohnbare Betonklötze, die leblos auf einstigem Kulturboden stehen; aber auch leerstehende Wohnungen und Häuser in den Dörfern. „Ausverkauf der Heimat, den Begriff kennt hier jeder.“ Armin sitzt auf einem gepolsterten Holzstuhl. Vor ihm steht ein zerkratzter Tisch, auf dem sorgfältig ausgebreitet eine Landkarte ruht. „Das ganze Pustertal“, sein Finger kreist über dem östlichen Teil der Karte, „verkommt zunehmend zu einer reinen Ferienregion.“ Wenn der 28-Jährige das Wort ausspricht, klingt es unbekannt. Als ob er gedanklich als seine Wut in einen Begriff quetschen würde, auf dem er herumkaut, bevor er ihn ausspuckt. Fer-ien-region. Das klingt es nicht so, wie wir es aus den bunten Werbefilmen kennen, die unser Land als mediterrane Blüte in den Alpen anpreist. Armins „Ferienregion“ klingt wie ein Bordell. „Aber was unterscheidet den Immobilienmakler vom Zuhälter, wenn er aus reiner Gewinnsucht das Land an Fremde verkauft, ohne Rücksicht an kommende Generationen?“

Sein Blick wandert durch den Raum. An der Wand hängt ein Bild. Armin als junger Bub in der Lederhose. „Es fehlt heute an Kindern. Und die, die es gibt, ziehen weg.“ Zurück bleiben leerstehende Häuser, welche die Großeltern oder Eltern irgendwann verhökern müssen, weil sie zu groß, zu teuer für sie selbst sind. Die Käufer sind meist reiche Ärzte, Anwälte oder pensionierte Firmenchefs, die die Häuser als Urlaubsdomizile nutzen. Zwei Wochen im Jahr. Die restliche Zeit stehen die Häuser leer und verleihen den Gemeinden den Charme einer Geisterstadt. „Schuld sind nicht die Reichen. Schuld sind wir, weil wir uns nicht dagegen wehren.“ Armin steht auf und verlässt den Raum. Mit einem Saftkrug und fünf Gläsern kommt er zurück. Er schenkt ein und trinkt, bevor er fortfährt. „Es ist ein Teufelskreis. Je weniger Kinde geboren werden, desto mehr Häuser werden aufgekauft. Je mehr Häuser leerstehen, desto mehr verliert das Dorf an seinem Wesen. Wer würde da noch hierbleiben und eine Familie gründen wollen?“ „Heimatland“, das Wort, ohne das hier fast kein Lied auskommt, ist greifbar in den Stuben der alten Höfe, in denen sich Kinder und Großeltern heute noch genauso gegenübersitzen wie vor fünfhundert Jahren. Wo jedoch der Nachwuchs fehlt, werden die entstehenden Lücken mit Fremdem gefüllt. So verliert das Land zunehmend seinen organischen Charakter. Alte Höfe verrotten oder machen modernen Versuchen junger Architekten Platz.

„Dabei wäre es doch so einfach.“ Man spürt direkt die Verzweiflung über den Zeitgeist, den der Elektriker in sich trägt. „Keine Ferienwohnungen mehr und mehr Geld für Familien.“ Armin hustet. Er hat sich in der Aufregung am Himbeersaft verschluckt. „Ausländer und Politiker, die bekommen Geld. Wir haben Platz für Flüchtlinge und Schmarotzer. Jeder Hotelbesitzer darf unsere Natur verbauen und jeder SVP-Bauer seine Wiesen komplett überdüngen. Aber unsere Dörfer sterben hier fröhlich vor sich hin.“ Mit einem Tuch wischt er den restlichen Himbeersaft auf. Ich starre auf den Lappen, der stetig mehr von der Flüssigkeit durchsetzt wird. Keiner sagt etwas. Keinem ist nach einem ermutigenden Schulterklopfer und warmen Worten. Wir wissen genau wie es Armin geht. Nach wenigen Minuten brechen wir auf. „Wir müssen“, sagen wir. Wir wollen, weiß ich. Bevor er die Türe hinter sich schließt, entgleitet dem traurig dreinblickenden Mann noch ein letztes „Ist unser Land denn allen egal?“ Und, ist es das?

6.95 Generation Südtirol

Schon einmal, und zwar im Artikel zu Charlie Hebdo, Absurdität und Dogmen, haben wir erklärt, dass „Jedes Zeitalter seinen Namen anhand eines spezifischen Charakteristikums“ erhält, „welches es grundlegend von den anderen Perioden der Geschichte unterscheidet.“ Während wir jedoch den Ausdruck „Zeit der Absurdität“ bevorzugen, sprechen die Medien von einer Generation. „Generation maybe“. Ein Phänomen, das so aus Süd-Tirol stammen könnte.

Südtirol, Süd-Tirol? Wie ein kleiner Strich doch völlig die Bedeutung eines Inhalts verändern kann. „Südtirol“ ist der geläufige und allgemein benutzte Name dieses Gebiets, welches offiziell den Namen „Autonome Provinz Bozen – Südtirol“ trägt. „Südtirol“ ist also ein Teil der Region Trient-Südtirol und existiert so erst seit der Abtrennung vom restlichen Tirol im Jahre 1918. Im Umkehrschluss: „Wir verstehen heute unter dem Begriff Süd-Tirol (Man beachte den Bindestrich, als Symbol der Teilung Tirols.) den Bereich zwischen Brenner und Salurn, also den südlichen Teil Deutsch-Tirols, das Tiroler Etschland. Wir unterscheiden davon das frühere südliche Tirol (teilweise früher auch Südtirol genannt), welches wir heute unter den Bezeichnungen Trentino oder Welsch-Tirol kennen. “Alto Adige” hingegen stammt aus der napoleonischen Besatzungszeit und bedeutet soviel wie Hochetsch. “Haut-Adige” bzw. das “Dipartimento dell’ Alto Adige” umfasste damals jedoch größtenteils Welsch-Tirol und (nur) südliche Teile des heutigen Süd-Tirols.“ (L’Alto Adige e Italia) Verstanden? Süd-Tirol: Teil Tirols zwischen dem Brenner und Salurn, südlicher Teil Deutsch-Tirols. Südtirol: Teil der Region Trient-Südtirol, existiert erst seit der Abtrennung vom restlichen Tirol im Jahre 1918. Dass der allgemeine Gebrauch diese Begriffe nicht derart trennscharf unterscheidet, dürfte klar sein. Was das aber mit der Generation maybe zu tun haben soll, leuchtet noch wenig ein. Wir holen weiter aus.

Wir begreifen den Menschen als das undefinierte oder noch zu definierende Wesen. Das heißt, dass der Mensch das einzige Tier ist, welches neben dem biologischen Lebenssinn, nämlich der Weitergabe des Lebens, aktiv Sinnstiftung betreiben, sich selbst also einen geistigen Sinn geben kann. Der Maulwurf ist ein Maulwurf. Ob er will oder nicht. Ebenso der Mensch. Während der Maulwurf aber nicht die Möglichkeit besitzt, diesen oder jenen Beruf zu ergreifen, diese oder jene Sport- oder Musikart zu erlernen oder sonst eine Form der Selbstentfaltung auszuüben, legt der Mensch diese Eigenschaften und Tätigkeiten selbst fest. Zwar im Rahmen seiner biologischen, finanziellen und zeitlichen Möglichkeiten, aber immerhin. Die Generation maybe – ja, wir kommen endlich dazu – macht das nicht. Sie definiert sich als die undefinierte Generation. Sie wissen also zwar nicht, was sie machen sollen, aber im Gegensatz zu den Tieren wissen sie, dass sie etwas aus sich machen könnten. Sie verorten sich also selbst zwischen Mensch und Tier. Das ist der Untermensch. Der Mensch, der weit hinter seinem Potential zurückbleibt. In diesem Fall, weil er nicht weiß, was er mit dem Potential machen soll.

Süd-Tirol, Südtirol, Geschichte, Weltkrieg, Mensch, Lebenssinn? Ja, ist wahr; das wird hier alles zu kompliziert. Wir machen's einfacher und werden konkret. Claudia hat dunkelblonde Haare, ist 21 Jahre alt und wohnt in Margreid. Konkret genug? Sie ist „koane Italienerin, koane Deitsche", sondern „Sidtiroulerin". Darauf ist sie stolz. Sie spielt bei der Musikkapelle die Querflöte und lamentiert bei Weltmeisterschaften über „Fanatn af boade Seitn", die nur Unfrieden stiften würden. Claudia ist eine von denen, die etwas „nichts gegen Ausländer haben, aber", eine die bei Diskussionen zur Ruhe aufruft, damit der Nachbartisch nicht gestört wird. Menschen, die laut werden und ihre Meinung vertreten, stören Claudia nämlich selbst. „tian mor gscheidr olle gschoffn" Sie ist mit ihren 21 Jahren zwar schon ein wenig spät dran, möchte aber noch unbedingt noch studieren. Was genau, das kann sie allerdings noch nicht so wirklich sagen. „Irgendebas soziales" Die Menschen sind Claudia nämlich wichtig. Alle Menschen, auch die armen Männer und Frauen, die durchs Mittelmeer nach Europa kommen. „Obr bei mir in dr Nochborschoft hobn wellat i de net", flüstert sie uns leise zu.

Claudias Name ist Programm. Er verrät weder die Überzeugungen ihrer Eltern, noch lässt er Rückschlüsse auf ihre Herkunft zu. Wenn sie sich selbst definiert, beschreibt sie den Status quo, keine Ziele, keine Ursprünge. Claudia beschränkt sich auf eine regionale Identität, die undogmatisch und offensichtlich ist. Südtirolerin kann man sein. Man spricht damit nämlich nicht aus, was man nicht aussprechen soll. Man sagt nicht, dass wir Deutsche und Tiroler sind. Man tritt damit weder der Landespolitik auf die Füße, noch dem italienischen Staat. Man kann ab und zu bei Knödel und Wein ein Tiroler Lied singen oder auch für italienische Mode schwärmen, während man durch die Bozner Lauben bummelt. Claudia kann das, weil Entscheidungen und klare Worte für sie zu aggressiv, zu offen, zu extrem sind. Ihre Generation hat das Sitzen zwischen den Stühlen kultiviert. Man zelebriert heute das Dasein als Niemalsland. Blöd wird's nur, wenn plötzlich andere Generationen anderer Völker auftauchen, die sich klar als Albaner, als Pakistaner oder Libanesen definieren. Die Ziele haben, Werte und Ideale. Manchmal zwar nur zum Schein, aber trotzdem mit klaren Fixpunkten im Leben. Zusammenhalt, Abgrenzung, Expansion, Macht, Ruhm, Ehre, Stärke. Das ist das Vokabular einer zukunftsträchtigen und lebensfähigen Generation. Die „Generation Südtirol" beschränkt sich auf „Ausgian, Saufen, Handy, Fickn."

6.96 Wahlurne

Bereits wenige Stunden nach der Schließung der Wahllokale sprechen die Medien über erste Ergebnisse. Die Auszählungszeit wird immer kürzer. Kunststück – bei dieser Wahlbeteiligung.

Immer weniger pilgern zur Urne und wählen ein System, welches uns den Tod bringt. Mit der sinkenden Beteiligung fällt auch die vorgegaukelte Parole der „Legitimierung durch den Volkswillen". Das Volk will nicht mehr. Weder das Edelweiß, noch die Blauen oder die Grünen. Doch da „Nicht-Wählen" alleine zu wenig ist und nur die Tat das Volk wachrüttelt, waren in den letzten Vor-Wahltagen mehrere Aktivisten im Überetsch und Burggrafenamt unterwegs, um das Offen-

sichtliche einmal mehr zu betonen. Wer seine Stimme in eine Urne wirft, verwirkt sein Recht auf Systemkritik. Wer seine Stimme abgibt, verzichtet auf die eigene Verantwortung zu Gunsten der Politikmarionetten, die uns schon seit Jahren belügen oder neu ins Lügengeschäft eingestiegen sind. Selbstbestimmung und Souveränität beginnen nämlich nicht erst bei der Abstimmung um die Zugehörigkeit zu diesem Staat, sondern beim täglichen Aufstehen. Jede Entscheidung, die du eigenverantwortlich triffst, bestimmt deinen Weg und dein Ziel. Nur durch bewusste Handlungen können wir die Probleme lösen, die es zu lösen gilt, wenn wir unseren Kindern eine deutsche, gesunde und freie Heimat übergeben wollen. Fang also (bei dir) selbst an.


Merano Blu
Meran in Blau
WAHLURNE
logr.org/etschlichter
logr.org/etschlichter
WAHLURNE
logr.org/etschlichter
WAHLURNE
WAHLURNE
logr.org/etschlichter
WAHLURNE

6.97 Muttertag

Eine Mutter zu haben, ist so normal wie Schlafen, Essen oder Trinken. Selbst wenn man seine Mutter nie kennengelernt oder früh verloren hat, so weiß man doch, dass es ohne sie kein Ich geben würde. Ein Tag Dankbarkeit im Jahr ist zu wenig für die Menschen, welche die Quelle des Lebens sind; aber es ein schöner Anlass, um die Bindung aufzufrischen, die auch nach der Durchtrennung der Nabelschnur niemals endet.

So wie durch die Fruchtbarkeit der Mutter Erde das Leben ins Land kommt, so keimt der Samen auch im Menschen nur dort wo Mütter sind. Mütter, die dies auch sein wollen. Heutzutage ist die Ermordung eines kleinen, gesunden, deutschen Kindes im Leib der eigenen Mutter trauriger Alltag. Karriere, fehlende Reife oder einfach nur Angst um die eigene Figur sind die perversen „Gründe“, die auf die Entwurzelung der Frau aus ihrer natürlich-biologischen Rolle zurückzuführen, und die verantwortlich für Abermillionen von toten Kindern sind. Hinter dieser Zahl stecken kleine Wesen, deren Leben in den Händen von akzeptierten Mördern stecken. Mördern, die nicht aus Affekt handeln, sondern aus kühler Berechnung. Im Normalfall sind es nämlich nicht medizinische, ethische oder ethnisch verständliche Gründe (Behinderung, Gefahr für die Mutter, Vergewaltigung oder Mischung), die zu einer Abtreibung führen, sondern besagte materialistische und zeitgeistige Argumente. Im Artikel Biopolitik – Teil 1 schreiben wir dazu: „Doch zurück zu primären gesellschaftlichen Meinungen. Hierbei wird ein negatives Bild von Kinderreichtum gezeichnet, welches häufig mit dem Begriffen “fehlende Selbstverwirklichung, fehlende Finanzierbarkeit und Anstrengung” in Verbindung gebracht wird. Kinder wären insofern ein Luxus, welcher diametral der eigenen (individuellen) Selbstverwirklichung im Wege stehen würde. Zudem wären Kinder anstrengend und (zumindest in “größeren Mengen”) unfinanzierbar. Die Frage der Finanzen ist hierbei janusköpfig, da

1. heutzutage ein Hang zu unnötigem Konsum diese Frage aus ökonomischer Sicht verkompliziert und

2. der Staat kein Interesse daran hat indigene, deutsche Kinder und deren Familien zu fördern. Kurz gesagt: Wir wollen den Kindern “zu viel” bieten, legen demnächst den Fokus auf unsere Karriere und merken dann, dass wir keine Zeit mehr dafür haben viele Kinder zu zeugen. Dies geht einher mit der Bewertung vieler Kinder als “zu anstrengend”. Anstatt in Kindern die Zukunft unserer Selbst, die Manifestation unseres Blutes zu sehen, erachten wir sie als Belastung, welche man vermeiden könnte und deshalb sollte.“

Eine Frau, die sich heute trotz allen Gründen für das Leben und den darauf folgenden beharrlichen Kampf des Lebens entscheidet, verdient unsere Anerkennung und unseren Respekt. Sie opfert nämlich die vom System hochgepriesene Individualität der natürlichen, beglückenden und zukunftsreichen Familie, der neuen Generation. Ab dem Moment der Schwangerschaft bis zu ihrem eigenen Tode wird diese Frau von unzähligen Sorgen heimgesucht. Kleine und größere Verletzungen, die Sorgen und Nöte, Wünsche und Probleme des Kindes werden von den Müttern noch stärker gespürt als von den Betroffenen selbst. Die deutsche Mutter ist für uns Synonym für den Opfermut eines Geschlechts, das ihren Sinn im Anderen erkennt und dabei moralischen Egoismus und Mammonismus hinter sich lässt. Ihnen, unseren Müttern widmen wir den morgigen Tag und folgendes Lied, wohl im Wissen, dass gerade die Mütter der Soldaten, Aktivisten und Freiheitskämpfer es wohl noch schwieriger haben, als die Mütter der anderen.

6.98 BaltimoreRiots

Die Vereinigten Staaten von Amerika zeigen uns mal wieder, wie man es richtig macht? Grenzenlose Einwanderung, schwarzer Präsident usw. Man könnte meinen, die USA seien ein multikulturelles Paradies in dem Schwarze voll integriert sind. In Baltimore sind Weiße bereits in der Minderheit. Was das heißt, zeigt dieses Video. Dass es den Randalieren nicht um Freddie Gray geht, der

vermutlich durch Polizeigewalt ums Leben kam, muss man nicht anmerken. Ebenso wenig, dass 3 der 6 Polizisten, gegen die aktuell wegen des Todesfalls ermittelt wird, selber Schwarze sind (von wegen Rassismus). Trotzdem haben deutsche Medien absolutes Verständnis für die Randalierer, die Geschäfte plündern und Weiße attackieren. Tolle Aussichten für ein multikulturelles Deutschland...

6.99 Alle gleich

Von den Plakatwänden starren sie einem entgegen. Austauschbare Gesichter und austauschbare Parolen. Die Belang- und Ziellosigkeit der Forderungen und Ansichten überbieten sich alle paar Jahre. Gleich bleibt der Konsens, der Erhalt des Status quo, die Einigkeit der inszenierten Gegner. Der Volksmund weiß es schon lange: „Alle Politiker sind gleich." Würden nicht unterschiedliche Logos und Farben neben den Pappvisagen für einen Hauch von Differenzierung sorgen, so könnte man sie kaum unterscheiden. Und uns?

Wir sprechen und schreiben von Differenzierung und sozialer Identität. Doch damit meinen wir nicht nur unser Volk und unsere Rasse, sondern auch „uns" im weltanschaulichen Sinne. Die Bewegung, die wir schaffen wollen, um unser Vaterland aus dem Todesschlaf zu wecken. Wir müssen anders sein. Anders als die homogene Masse, die sich im täglichen Trott bewegt, im Hamsterrad dreht, produziert und konsumiert, ohne Sinn zu stiften und Ziele zu haben. Wir müssen anders sein als die Subkulturen, die sich farblich und musikalisch unterscheiden mögen, jedoch allesamt Ausdruck einer fremden, importierten Gegenkultur darstellen, die unsere eigene Kultur ersetzen soll. Anders auch als die Medienbilder, die immer noch in den Köpfen herumgeistern. Schläger, Alkoholiker und Idioten, die auch äußerlich – ob mit Tunneln in den Ohren und autonomen „Lifestyle" oder mit Glatze und Bomberjacke – dem negativen Klischee entsprechen und uns nur schaden. Wer ständig nach neuen Formen der Agitation sucht, sich neu kleidet, den Sprachstil und das Auftreten wechselt, lebt nicht nur weit weg von der eigentlichen Zielgruppe, dem Volk, sondern vergisst zudem, dass wir keine Subkultur benötigen. Wir haben bereits eine Kultur.

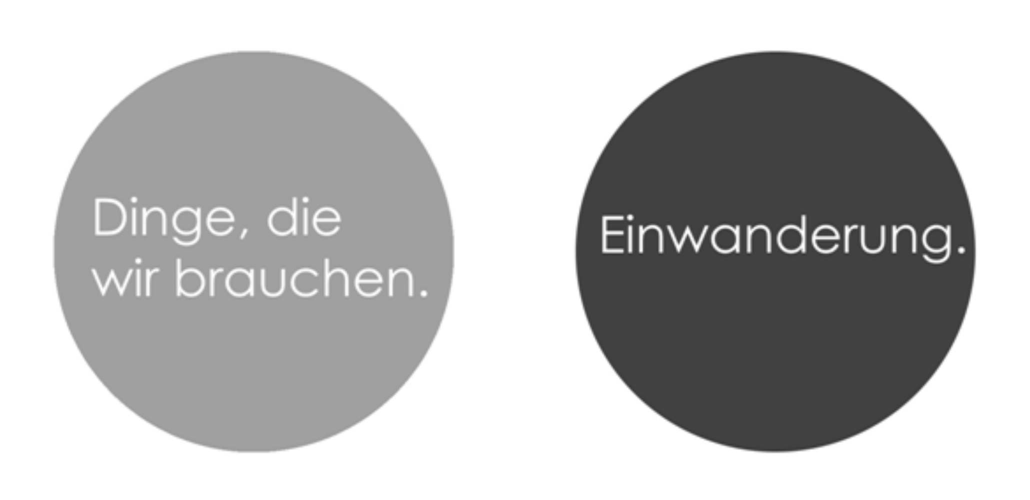
Natürlich ist Tracht tragen und bündische Lieder summen weder Kriterium genug, um uns von allen anderen zu differenzieren, noch um uns unseren Zielen näher zu bringen. Es gibt genügend bürgerlich-reaktionäre Gruppen, die selbst auf die Volkskleidung und tradierten Gewänder unserer Kultur zurückgreifen. Aber wo bleibt überhaupt die Suche nach einer eigentümlichen Ausdrucksform?

Nationale Versände bieten gerade jungen Deutschen eine große Auswahl an Kleidung, die oft provokant bedruckt ist, jedoch stilistisch oft an die Metal-, Hatecore- oder Hip-Hop-Szene angelehnt ist. Der Kern der Idee dahinter – junge Volksgenossen in den Szenen abholen, in denen sie sich bereits befinden, um sie nach und nach für völkische und sozialistische Themen zu sensibilisieren. Dass die Strategie funktioniert, zeigen die Verkaufszahlen dieser Versände. Dass danach leider oft Schluss ist, zeigt die Realität. Zu viele bleiben in der neu geschaffenen Szene stecken, verlieren sich im „Konzertaktivismus" und in der materialistischen Hülle. Statt aus den Parolen eine Sehnsucht nach Inhalten zu entwickeln, begreift man sich in der Rolle als Provokateuer und Revoluzzer. „Hauptsache man fällt auf." Dass dabei unsere Forderungen auf der Strecke bleiben, versteht sich von selbst. Sogenannte „Rechtsextremismusexperten" sprechen nur zu gerne von der „Einstiegsdroge" Musik, die wir um Kleidung und die „Szene" allgemein ergänzen können. Wenn wir diese „Einstiegshilfen" als Kanäle betrachten, die eine gewisse Summe von Personen in unsere Mitte führen soll, sollten wir erkennen, dass diese Kanäle oft a) unattraktiv wirken, da sie sich kaum von anderen Subkulturen unterscheiden und b) verkalkt sind bzw. ein großer Teil der potentiellen Mitstreiter sich in diesen Kanälen verheddert und nicht zur eigentlichen Gruppe vorstößt. Der geneigte Jugendliche wird oft nach der Versorgung mit Musik und T-Hemd alleinegelassen, anstatt ihn zu schulen und ihn in den Kreis der Kameraden einzuführen. Solange unser Ziel daraus besteht nicht aufzufallen, werden wir nie stark werden. Solange viele vermeintliche Mitstreiter einen Feierabend-

und Kellernationalismus leben, der sich in der Parole „möglichst nicht anecken“ äußert, werden wir nie öffentlich sichtbar werden. Der Status quo muss fallen. Und dazu ist es auch nötig, dass wir uns einen eigenen Stil aneignen – nicht nur in Schrift, Wort und Bild, sondern auch im Auftreten und Aussehen. Stilistische Vielseitigkeit ist langfristig keine positive Form von Vielfalt, sondern ein Zeichen von Uneinigkeit, fehlender Führung und klaren Leitlinien. Jede politische Gruppierung, die bisher erfolgreich war, wusste sich auch äußerlich von Gegnern zu unterscheiden. Die Frage bleibt: Wie wollen wir wirken?

Man könnte uns jetzt vorwerfen, wir würden uns zu sehr auf Äußerlichkeiten konzentrieren. Unsere Entgegnung wäre folgende: Das tut das Volk doch auch. Gerade deshalb müssen wir so sehr auf den äußeren Eindruck achten, weil er erst den zweiten, den inneren Eindruck ermöglicht – oder eben nicht. Wer sich schon durch das Auftreten einer Gruppe abschrecken lässt, wird diese niemals persönlich kennenlernen. Und wenn wir einen Anknüpfungspunkt für alle enttäuschten, wütenden und kämpferischen Volksgenossen sein wollen, dann müssen wir auch entsprechend auftreten, Hände reichen und als Vertreter einer Idee sichtbar werden.

6.100 Lösungen, die Probleme sind.



Dass hinter dem Wort „Überfremdung“ keine realitätsferne Prophezeihung steckt, merkt jeder, der beim Weg zur Arbeit am Bozner Bahnhof oder beim Wochenendausflug am Brenner vorbeikommt. Die meisten sehen diese Probleme, suchen die „Lösung“ aber in der Ablenkung, statt in der Behandlung dieser Themen. Und dann gibt es die, die scheinbar Probleme erkennen und sie mit Problemen bekämpfen wollen.

Die Welt schreibt: „Es mag eine winzige Minderheit sein, aber es ist eine mit französischem Pass, geboren, aufgewachsen, groß geworden in Frankreich. Aber nie dort angekommen. Gründe dafür gibt es viele, und viele komplexe, aber das rigide französische Verständnis der Trennung von Staat und Kirche, die viel beschworene Laizität hat die französische Einwanderungsgesellschaft entscheidend in eine Sackgasse geführt." Wir setzen den Rotstift an. Nein, liebe Martina Meister – es ist keine „winzige Minderheit", die ein Problem darstellt. Nach offiziellen Angaben gibt es in Frankreich über zehn Prozent Ausländer, wobei dabei die Kinder von Ausländern nicht einmal mitgezählt werden. Die Einwanderung ist das Problem, nicht der Nebeneffekt einer religiösen Radikalisierung, die ohne Migration gar nicht erst möglich wäre. Auch der Laizismus ist nicht das Problem. Er wäre es zumindest nicht, wenn besagte Ausländergruppen nicht existieren würden. Er wird erst dann zum Nebenproblem, wenn Ausländer im Rahmen der Migration bzw. des Aufwachsens in fremden Ländern in eine Identitätskrise geraten, die sie durch die Anbindung an extreme Ideologien zu lösen versuchen.

Wer würde ihnen das auch übel nehmen? Wer als Kind von Migranten im Ausland geborgen wird, wurzellos einer fremden Welt ausgeliefert, der sucht nach Stärke, Halt und Identität. Und sie finden sie dort, wo sie sich auch wirklich befindet. In ihnen selbst. Mit breitgeschwellter Brust rennen Libanesen, Albaner, Neger und Pakistaner durch Süd-Tirols Straßen und sind stolz auf ihre Abstammung. Dass dies für einen systemgeschädigten Gutmenschen unverständlich ist, erklärt sich von selbst. Aber auch dieser vermeintliche „Stolz" ist eine Halbheit, weil er nur der Sehnsucht nach Heimat entspringt, ohne diese Sucht ernsthaft durch die Heimkehr stillen zu wollen. Dort, das wissen sie, gelten sie und noch mehr ihre Eltern nämlich als Verräter an Volk und Vaterland, weil sie in Zeiten der Not nicht zur Schaufel, zum Hammer oder zum Gewehr gegriffen, sondern lieber die Koffer gepackt haben, um das vermeintliche Glück im gemachten Nest zu finden. Migration nämlich keine bunte, friedliche Welt, sondern eine Welt aus Hass und Gier, in der der Zurückgebliebene den „Wanderer" ebenso verachtet, wie der Verwurzelte den Neuankömmling, der ihm seinen Boden streitig macht. Migration ist Kapitalismus. Er setzt auf Stärken wie Überlegenheit durch Kraft, Intelligenz und Masse und nicht auf christlich-kommunistische Fantastereien wie Humanismus, Nächstenliebe und Toleranz. Migration ist Kampf um Raum und Ressourcen. Er ist ein globales Wettrennen, in der manche Völker laufen und andere planlos und kraftlos den Laufern entgegenblicken. Wir sind die Wasserträger dieses Marathons. Wir karren Nahrung und Unterkünfte heran, während andere das Wettrennen gewinnen. Der Preis: Dein Haus, deine Arbeit, deine Frau, deine Tochter.

Diese Menschen wollen sich nicht in eine dekadente, sinn- und ziellose Masse von „Jobbern" und „Lifestylfetischisten" integrieren. Sie wollen sich nicht an verweichlichte Männer anpassen oder Frauen imitieren, die nur die Bezahlung vom Huren-Dasein unterscheidet. Ebenso wenig beneiden sie dürre Hipster oder Möchtegern-Neger. Sie stammen noch aus Gemeinschaftsformen, in der Familien aus Vater, Mutter und Kindern bestehen – und zwar möglichst vielen davon. Für sie haben Ehre, Zusammenhalt und Stärke den Klang, den für uns Worte wie „Champions League", „Freibier" und „Wochenende" haben. Wir haben es in drei Generationen geschafft vom Volke eines Kleist, eines Manfred von Richthofen, eines Otto von Bismarck zum Volk des Dieter Bohlen und der Conchita Wurst zu werden. Hut ab vor den Ausländern, die sich in diesen kranken Moloch an entartetem menschlichem Unrat nicht integrieren wollen. Schande über diejenigen, die meinen „national", „volkstreu" oder „patriotisch" zu denken und Parolen wie „Integrationspflicht" plakatieren. Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder ihr seid so dumm, dass ihr nicht in die Politik gehört oder ihr seid so volksfeindlich, dass ihr nicht in die Politik gehört. Unser Volk besteht heute aus krankgemachten Seelen, bei deren Anblick einem ein kalter Schauer über den Rücken laufen muss. Und in diese Gesellschaft aus Drogenabhängigen, Arbeitssklaven, Asozialen, Egoisten, Geschlechtslosen, Entmenschlichten und Triebgesteuerten wollt ihr noch mehr Menschen integrieren? Ist euch dieses Elend noch nicht genug?

6.101 Erster Mai, 365 Tage

Während die Demokraten sich absurderweise auf einen nationalsozialistischen Feiertag berufen, wissen wir, dass Sozialismus keine Angelegenheit für einen Tag des Jahres ist. Sozialismus ist weder Worthülse, noch Stein im Schaufenster eines Bäckers; Sozialismus ist keine Ausrede zur Randale und keine Parole für inhaltsleere Köpfe. Sozialist ist nicht derjenige, der dem Arbeiter ein wenig höhere Löhne geben möchte. Sozialist ist der, der den Hunger des ärmsten Volksgenossen spürt, als wäre es sein eigener Hunger. Sozialist ist der, der nicht vom Kampf der Klassen, sondern von der Überwindung des Klassenstaates und der Errichtung der Volksgemeinschaft spricht, für diese lebt und kämpft. Der erste Mai mag nur einer von 365 Tagen im Jahr sein, seine Botschaft muss täglich in uns lodern.

[Anmerkung der Schriftleitung: Der Titel und das enthaltene Liedstück mussten nachträglich entfernt werden. „Meinungsfreiheit“ im Geiste der BRD.]

6.102 Baltimore, Bozen, Bosnien

Zugegeben – es ist für Außenstehende immer schwierig, ein Thema zu beleuchten, das subjektiv so unterschiedlich wahrgenommen wird. Der Begriff der „Schuld“ kreist wie ein Geier über jedem Wort und schlägt zu, wenn sich jemand zu weit aus dem Nest wagt. Wir können nicht beurteilen, wie willkürlich die Polizei in den Vereinigten Staaten gegen Neger vorgeht, weshalb wir auch darauf verzichten. Wir beurteilen lieber das, was völlig natürlich ist und sich deshalb historisch schon dutzende Male abgespielt hat. Willkommen im multikulturellen Rassenkrieg.

Wenn wir an das Römische Reich, das Mongolenreich, die Sowjetunion oder Österreich-Ungarn denken, gibt es eine Vielzahl an Gründen, die wir auflisten können und die uns als Kriterien für deren Niedergang gelten. Neben sozialen Elementen wie einer dekadenten Lebensführung und einem zu großen und unübersichtlichen Herrschaftsbereich finden wir dort selbstverständlich auch ethnische Konflikte. Wir könnten uns jetzt darauf festlegen, dass diese Vielzahl an Gründen in Kombination zum Untergang der einzelnen Reiche geführt hat. Aber auch innerhalb dieser Punkte gibt es unterschiedliche Wertigkeiten, welche die These der kombinierten Elemente ein wenig in den Hintergrund rücken lässt. Warum?

Soziale Probleme sind sozial geschaffene Probleme. Sie sind lösbar auch wenn die ursprüngliche soziale Struktur erhalten bleibt. Man kann aus einer dekadenten Gesellschaft eine kraftvolle Gemeinschaft zimmern, allerdings nur dann wenn das Potential bereits innerhalb dieser Gesellschaft vorhanden ist. Sprich, wenn es sich um eine körperlich und geistig gesunde und homogene Gruppe handelt. Auch das Problem der Staatsgröße ist, gerade in Zeiten des vielbeschworenen Internationalismus, der Vernetzung, von Hochgeschwindigkeitszügen und Flugzeugen, wichtig aber sekundär. Was sich jedoch nicht ändern lässt, wenn man nicht die ursprüngliche Struktur vernichtet, ist das rassisch-völkische Element. Wenn in einem Staat mehrere Volksgruppen gibt es grob gesagt drei mögliche Prozesse. A) Eine Volksgruppe verschwindet. Entweder aufgrund ethnischer Kämpfe, aufgrund einer zu niedrigen Geburtenrate oder der Abwanderung dieser Gruppe. B) Beide Volksgruppen verschwinden. Entweder durch Seuchen, durch einen Krieg, der beide Gruppen vernichtet oder durch die Auflösung der ursprünglichen Schranken, sprich Vermischung. C) Beide Volksgruppen existieren weiter.

Diese Feststellungen klingen für manchen vielleicht lächerlich logisch. Sie wären es auch, wenn nicht ein Großteil unserer Volksgenossen diese Logik bis heute nicht kapiert hätte. In einer multikulturellen Gesellschaft gibt es also drei Möglichkeiten – das Aussterben einer Gruppe, das Aussterben beider Gruppen, die Trennung beider Gruppen und somit die Auflösung der multikulturellen Gesellschaft. D.h. im Umkehrschluss, dass eine multikulturelle Gesellschaft immer zum Volkstod führt, wenn diese Form des Zusammenlebens nicht schnellstmöglich überwunden wird. Jugoslawien und Böhmen, Georgien und Ruanda, Malaysia und die Vereinigten Staaten sind

gelebte Beweise für diese Theorien. Wo nicht getrennt wird, entstehen Konfliktherde, aus welchen langfristig Kriege erwachsen. Dieser Kampf ist natürlich. Ihn künstlich herbeizuführen ist unnatürlich. Deshalb liegt die Schuld, von der wir eingangs gesprochen haben, nicht (alleine) bei den Negern, die ihrem Unmut (ob begründet oder nicht) jetzt durch Plünderungen und Ausschreitungen Ausdruck verleihen. Sie liegt nicht (alleine) bei den Polizisten, die (begründet oder nicht) gegen Neger vorgehen. Sie liegt bei denjenigen, die die multikulturelle Idee erst nach Amerika brachten. Spätestens seit Joachim Fernaus „Halleluja: Die Geschichte der USA“ wissen wir, dass die Historie der Vereinigten Staaten auf Vertreibung (der Indianer), Verschleppung (der Neger) und Vernichtung (aller Kulturen) beruht. Im Umkehrschluss heißt dies, dass die Volksgruppen in den Vereinigten Staaten nur überleben und friedlich nebeneinander leben können, wenn wir – im Geiste Mohammed Alis oder Malcolm X‘ – klar und deutlich von Trennung sprechen. Wenn wir das nicht tun, wird aus Bozen ein Baltimore und aus Baltimore ein Bosnien.

6.103 Das Nicht-Wahlprogramm

Wenn vor den Landtags- oder Gemeinderatswahlen Programme verteilt werden, sind diese zumeist ebenso inhaltsleer wie austauschbar. In bürgerlicher Manier drückt man sich um klare Aussagen, um möglichst Niemandem auf die Füße zu treten. Währenddessen sitzt der potentielle Wähler in seinem Kämmerchen und grübelt darüber nach, über welche Partei er denn am liebsten die nächsten fünf Jahre schimpfen – sprich, welche er wählen soll.

1825 Tage, das sind fünf Jahre. So viele Tage liegen zwischen den Wahlen. So viele Tage, an denen jeder – vielfach unbewusst – seine eigene Wahl trifft. Während man diese Entscheidungen jedoch unter den Scheffel stellt, glorifiziert man Veranstaltungen, an die man selbst nicht mehr glaubt. Welche Worte man dafür auch finden mag – an Wahlen teilzunehmen, ist für einen großen Teil der Süd-Tiroler nach wie vor ein institutionalisierter Ablauf, an dem man partizipiert, ob man ihn gut findet oder nicht. Das Gespenst Demokratie sitzt auch nach tausenden Diskussionen noch im Hinterkopf des Einzelnen und zwingt zum Urnengang.

Wahlen sind Ausreden für das Nichtstun an 1825 Tagen. Wahlen sind Spalterei im großen Stil, wenn einige Bürger sich plötzlich durch Farbenspielereien auseinanderdividieren lassen. Wahlen sind organisierte Verantwortungsverweigerungen, wenn man dadurch seine eigenen Möglichkeiten beschneidet. Du selbst bestimmst über dein Leben. Selbst im Käfig hast du noch die Wahl zwischen Widerstand und Kapitulation. Während du verzweifelst vor dem gigantischen Aufgaben der Politik stehst, vergisst du, dass diese im Kleinen beginnen. Wer zu Recht „wir müssen die Globalisierung bekämpfen“ ruft und dabei nur an Verträgen zwischen Staaten denkt, vergisst, dass er bereits im Supermarkt und am Essenstisch eine konkrete Wahl gegen den Kapitalismus treffen kann. Wer sich gegen den Markenwahn und künstliches Schichtendenken entscheidet, leistet mehr, als wenn er den ankreuzt, der diese Parole auf sein Wahlplakat schreibt. Je weiter wir uns von uns selbst entfernen, desto geringer werden unsere Einflussmöglichkeiten. Wir können in Bangladesch nichts bewirken, auch wenn uns die dortige Kinderarbeit stört. Wenn wir hier jemanden wählen, der sich vor der Wahl dagegen ausspricht, können seine Worte nach den Wahlen schon wieder ganz anders aussehen. Von den Taten einmal ganz zu schweigen. Es gibt jedoch Personen, denen wir trauen dürfen, weil wir sie lange genug kennen. Uns selbst. Wir mögen uns zwar auch ab und an mal selbst belügen, aber zumindest liegt hierbei die Verantwortung immer bei uns.

Klar, wir können ja auch selbst kandidieren oder Personen unterstützen, die uns nahestehen. Viele Gemeinderatswahlen funktionieren überhaupt nur deshalb, weil sich tatkräftige Menschen zusammenfinden, die etwas verändern möchten. Nach wenigen Monaten sind sie bereits vom Alltagstrott der Politik eingeholt, demotiviert oder selbst Rädchen im Getriebe des Systems. Wer sich in diese Häuser setzt, ob man sie nun Landtag oder Gemeinderat nennt, unterwirft sich Spielregeln. Er unterwirft sich Gesetzen, die ihm gewisse, notwendige und zentrale Meinungen verbietet. Er unterwirft sich Richtlinien, der Parteimeinung, dem Fraktionszwang, der politischen Etikette, der europäischen Menschenrechtskonvention, dem zentralstaatlichen Aufbau, dem Landeshauptmann,

dem Staat... Selbst wenn einmal ein Freigeist gewählt wird, darf er Grundlegendes weder ändern, da es in den Verfassungen verankert ist, noch wird er Mehrheiten dafür bekommen. Würde er diese bekommen, gäbe es bereits bekennende und tätige Mehrheiten für gewisse Anliegen, würden wir doch heute nicht sitzen, wo wir sitzen. Und so ist jede Wahl eine Wahl gegen einzelne Wahlen unter dem Jahr. Auf der einen Seite Kandidat A, der vielleicht etwas tun möchte oder auch nur deine Stimme will. Auf der anderen Seite du, der du nicht aus deiner Haut kannst und deshalb kein Interesse daran hast, dich selbst zu verarschen oder hinters Licht zu führen. Jedes Mal wenn du den Lichtschalter betätigst, triffst du eine Entscheidung. Bei jedem importierten Produkt, jedem plastifizierten Fertigprodukt, jedem weggeworfenen Zigarettenstummel und jedem unterlassenen klaren Wort in einem Gespräch, bist du die entscheidende Instanz – niemand anderes. So ist deine Entscheidung fünf Jahre, 1825 Tage, auf die nächste Entscheidung zu warten, bewusstes Unterlassen von konkreten Taten. Doch wozu kreuzt du indirekt ein Wahlprogramm an, welches du weder kennst, noch an das du glaubst, wenn dein Nicht-Wahlprogramm aus kleinen und möglichen Schritten bestehen kann? Wieso fangen wir nicht bei uns selbst an? **Heute.**

6.104 Der bürgerliche Zwitter



Jeder kennt diese Typen. Diese schmierigen Visagen, die einem die schweißnasse Hand entgegenstrecken und einem leise zuflüstern, dass man doch eigentlich recht habe, bevor sie ein weiteres Bier bestellen. Tags darauf trifft man diesen Menschenschlag zumeist – reichlich verkatert – in den verstaubten Buden konservativer und liberaler Parteien. Die gewählten Worte klingen hier, wenn der Mund überhaupt zur Sprache findet, deutlich sanfter, fast staatsmännisch inhaltsleer.

„Aber" ist ihr Lieblingswort. So relativieren sie alles, was bisher gesagt wurde, ohne ihm völlig zu widersprechen. „Wir haben nicht gegen Einwanderung, aber so geht das nicht." So versucht sich der Bürgerliche als Hermaphrodit und untanzt dabei sowohl die eine, als auch die andere Ecke des Stalles, in dem das Wahlvieh so haust. Leise spricht er laut das aus, was völlig neu ist und er schon seit Jahren predigt. Seine Politik ist die Politik der Politik. Inhalte sind längst der Form gewichen, Anzüge ersetzen Sozialdebatten, das Geschwafel über Toleranz, Demokratie und Kompromiss das eigentliche Programm. So schlägt das Herz des bürgerlichen Demokraten für die Institutionen und Voraussetzungen, nicht für die Füllung. Eine klare Themenwahl ist ihm so fremd wie der Bezug von Positionen. „Bleiberecht für alle Flüchtlinge – mehr Geld für den Grenzschutz." Was für Außenstehende wie der irre Versuch aussehen mag, Unmögliches mit Unsinnigem zu paaren, ist für den Bürgerlichen die notwendige Quadratur des Kreises. „Früher wurde vieles geschafft. Nun ist es Zeit für Wandel. Veränderung benötigt Zeit." So klingt es, wenn Werbefachmänner ohne Ahnung die Welt der Politik im Sturm erobern wollen. Der feuchte Traum vom europäischen Obama – nicht weiß, nicht schwarz, irgendwas dazwischen – ist für diese Klientel noch längst nicht ausgeträumt. Vielleicht war diese Strategie ja auch die einzige Idee, die wirklich ihrem Kopf entsprungen ist.

Wandel ohne Veränderung.

Bürgernah und modern, offen und politikfähig. Als bürgerlicher Politiker fühlt man den Puls der Zeit. Mehr noch, man fühlt ihn mehrfach und abwechselnd – je nachdem, welcher gerade gebraucht wird. Für die Alten gibt es die geballte Ladung Tradition, Umzüge in Trachtenanzug und rosige Bäckchen beim Mitsingen der jeweiligen Landeshymne. Da werden Scherze gemacht und Anekdoten von früher ausgepackt. Für die Jungen gibt es Worte wie „geil" oder „angesagt"; man sitzt auf „Events" in einer „Lounge" um einen „Smalltalk" über neue Freizeitparks zu halten – genau an dem Standort, der eigentlich schon den Alten als neues Altersheim versprochen war. Der Bürgerliche ist dual, er kann das. Der Bürgerliche weiß aber vorallem, dass Halbheit die Quintessenz dieser Zeit ist. Irgendwo zwischen Pseudopatriotismus und neochristlichem Mitleid siedelt der Zeitgeist einer Generation, die „Flüchtlinge ja, aber woanders" ruft. Und so hüten sich Vertreter von Parteien, die Worte wie „Volk" im Namen tragen, vor einer Spaltung der Wählerschaft. Nur nicht festlegen!

Alle die sich nämlich festlegen, müssen sich auch entscheiden. Für die eine oder die andere Seite. Allein dieser Umstand ist für den Bürgerlichen schon erschreckend genug. Sich gegen eine Seite entscheiden? Intoleranz, geht gar nicht. Und so siedeln die Bürgerlichen zwischen den Kommunisten, die von offenen Grenzen palavern und sich eine Brücke zwischen Afrika und Europa erträumen, und den Nationalisten, die geschlossene Grenzen und die Trennung der Völker herbeisehnen. Für sie ist die Lösung klar: Einwanderung – jein!

6.105 Kurze Geschichte Süd-Tirols



Da uns durchaus bewusst ist, dass für einen Hamburger oder Aargauer Süd-Tirol nicht den Nabel der Welt darstellt, haben wir uns kurzfristig dazu entschieden, den Vortrag von Dr. Rigolf Hennig mit einer kurzen Geschichte des südlichen Teils unserer Heimat zu ergänzen. Das Ganze dauert nicht mehr als zehn Minuten und soll sowohl Zusammenfassung und Auffrischung, als auch Einführung sein – je nachdem mit welchem Wissenstand der Leser an diese Thematik herantritt.

Es gibt gewisse Themen, in welchen ein politischer Aktivist absolut gefestigt sein muss. Da wir in unserer Position immer wieder mit der Vergangenheit konfrontiert werden, ist es für uns unbedingt notwendig, die grundlegendsten Daten, Fakten und Ereignisse, welche unsere Heimat betreffen, selbst im Schlaf zu kennen. Es wird uns häufig vorgeworfen, im Geschichtsunterricht nicht aufgepasst zu haben. Um diesem Vorwurf zu kontern und den Spieß umzudrehen, bedarf es deshalb grundlegenden Faktenwissens. Diesem Zweck soll nun folgender Artikel dienen und dazu beitragen, schon vorhandenes Wissen über unsere Geschichte seit 1914 aufzufrischen und womöglich zu

erweitern.

1914: Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien. Auch in Tirol wurden daraufhin Truppen mobilisiert, welche an Seite der Österreicher und des Deutschen Kaiserreiches kämpften.

1915: Londoner Geheimvertrag. Um mehrere Gebiete des ehemaligen Verbündeten Österreich-Ungarn einverleiben zu können, entschieden sich die Italiener für ein Abkommen mit den Feinden (Triple Entente), welche ihnen die geforderten Gebiete auch versprachen. Unter diesen Gebieten war neben Welsch-Tirol und Triest auch Süd-Tirol. Im selben Jahr noch, nach dem Kriegseintritt Italiens auf der Seite der Feinde, kämpften tapfere Deutsch-Tiroler an der Seite der Welsch-Tiroler gegen die anrückenden Italiener. Obwohl sich damals noch viele Tiroler in Kaiserschützen-Divisionen außerhalb ihrer Heimat befanden, konnten viele junge und alte Männer für neue Bataillons gewonnen werden: Die sogenannten Standschützen. Der Ursprung dieser Wehreinheit geht bis in das 16. Jahrhundert zurück. Schon damals wurde im Tiroler Landlibell festgelegt, dass Tiroler selbstständig für die Verteidigung ihrer Heimat zuständig wären. Getreu dieser Pflicht musste nun das letzte Bollwerk den anrückenden Feind bekämpfen, um die Grenzen der Tiroler Heimat zu verteidigen. Zahlenmäßig weit unterlegen, kämpften diese so lange, bis Truppen aus anderen Gebieten zu Hilfe eilen konnten. So hielten diese Truppen bis Ende des Krieges tapfer stand. Gegen Ende des Krieges konnte der Feind keineswegs behaupten, das Land militärisch eingenommen zu haben. Die Tiroler Truppen blieben im Felde unbesiegt, kein „Italiener“ betrat in Kriegszeiten Tiroler Boden. Nur durch die Besetzung Tirols nach einem Waffenstillstand mit Österreich-Ungarn konnten die Italiener den südlichen Teil der Alpenregion annektieren.
1918: Woodrow Wilson und das 14-Punkte-Programm: In jenen 14 Punkten wurde festgelegt, was nun nach dem Krieg geschehen soll. Innerhalb dieser 14 Punkte ist auch das Selbstbestimmungsrecht der Völker verankert. Südtirol hätte, wenn es nach diesem Programm gegangen wäre, nicht dem italienischen Staatsgebiet einverleibt werden dürfen, da fast 90
1919: Der Vertrag von Saint-Germain wird unterschrieben und besiegelt das Unrecht.

1920: Das Land wird nun endgültig offiziell vom Königreich Italien annektiert.

In den 1920er und 30er: Das Land wird zunehmend italienisiert, das Deutschtum des Landes wurde verboten und es kam zunehmend zu faschistischen Übergriffen. Der bekannteste dürfte wohl 1922 geschehen sein, als der Lehrer Franz Innerhofer aus Marling von Faschisten erschossen wurde, als er 2 seiner Schüler beschützen wollte. Dieser Tag ging als der „Bozner Blutsonntag“ in die Tiroler Geschichte ein. Das war alles noch bevor (!) Mussolini mitsamt seinen Faschisten an die Macht kam. Der Name Tirol wurde verboten, Alto Adige wurde daraufhin (wieder) gebräuchlich. Die wirksamste Methode der Assimilierung war die Strategie, so viele Italiener ins Land zu holen, bis diese die Mehrheit bilden würden. Die Süd-Tiroler selbst, sollten in ihrem eigenen Land nichts mehr zu sagen haben.

1939: Option. Da sich Mussolini immer mehr an Hitler und dessen Politik annäherte, kam nun, nach der Heimholung Österreichs in das Deutsche Reich, die Frage auf, was denn mit Süd-Tirol geschehen solle. Wenngleich es viele Stimmen innerhalb des Deutschen Reiches gab, welche sich sehnlichst wünschten, dass Süd-Tirol wieder befreit werden solle, so stellte sich Mussolini jedoch quer und beharrte auf der festen Grenze am Brenner. Die Entscheidung des Deutschen Reiches gegen die Selbstbestimmung Süd-Tirols ist deshalb auch aus politisch-strategischer Sicht zu sehen. Hitler bedurfte zum damaligen Zeitpunkt der Unterstützung Mussolinis, da sich zum Thema Deutschtum im Osten (Sudeten-Deutsche und Deutsche im damaligen Polen) zunehmend ein Konflikt abzeichnete. Da Deutschland bereits vor Kriegsbeginn ziemlich isoliert innerhalb Europas dastand, wollte man nicht noch zusätzlich einen der wenigen Verbündeten vergrämen. So war jenes Verhältnis zwischen den beiden notwendig, um das Sudetenland ans Reich anzuschließen, weshalb sich Hitler auf einen Kompromiss einließ. Die Südtiroler sollten nun selbst entscheiden, ob sie ins Reich auswandern oder bei Italien verbleiben wollten. Über 80 % entschieden sich für die Auswanderung in das Deutsche Reich. Im Vortrag geht Dr. Hennig selbst genauer auf diese

Thematik ein, wenn er von der unausgesprochenen Überlegung ausgeht, für Süd-Tirol und das Elsaß nach dem Krieg Abstimmungen durchzuführen, um die Problematiken im Einverständnis mit anderen Staaten zu lösen.

1943: Befreiung vom italienischen Joch durch den Einmarsch der deutschen Wehrmacht nach Süd-Tirol Die deutsche Verwaltung wurde nun wieder eingeführt und das Volk konnte nach langer Fremdherrschaft wieder aufatmen. Kriegsbedingt mussten nun auch die Süd-Tiroler, wie so viele andere deutsche Männer auch, wieder einmal ihre Wehrhaftigkeit unter Beweis stellen.

1945: Der Krieg war für das Deutsche Reich und dessen Verbündete verloren und Süd-Tirol wurde wieder zu Italien geschlagen. Offiziell geschah dies 1946. Wieder kam es zu keiner Volksabstimmung.

1946: Gruber-De-Gasperi-Abkommen. Beim Zusammentreffen des österreichischen Außenministers Gruber und dem italienischen Außenminister De-Gasperi, wurden den Süd-Tirolern einige Rechte auf Papier versprochen, welche aber zunächst nicht verwirklicht wurden.

1960er: Die Assimilierungsmethoden begonnen von neuem, die Umvolkungspolitik schritt unter dem demokratischen Italien fort und erreichte nun ein Ausmaß, welches die faschistische Politik von früher gar noch übertrumpfen sollte. Trotz Bemühungen von Seite Österreichs, gelang es nicht, Italien umzustimmen und das Land wieder frei zu geben. Die Verhandlungen liefen ins Leere.
1961: Feuernacht. Um das Südtirolproblem in einem internationalen Fokus zu rücken, begannen Freiheitskämpfer, mit deutscher Hilfe, überall im Land Masten zu sprengen. Dieser Freiheitskampf wurde angeführt vom BAS (Befreiungsausschuss Südtirol), unter dem Anführer Sepp Kerschbaumer. Demzufolge kam es zu Verhaftungen, Prozessen und Folterungen der Aktivisten und Italien zeigte abermals sein wahres Gesicht. Da die Süd-Tirol-Frage nun aber, dank der Freiheitskämpfer, im Fokus der Öffentlichkeit stand, konnte Italien das Problem nicht länger verschweigen und musste nun verhandeln.

1969: Südtirol-Paket. Maßnahmen, welche die Rechte der Süd-Tiroler verbessern sollten, wurden von einer Kommission ausgearbeitet und dann im Jahr 1969 von der SVP unterzeichnet und angenommen.

1970er: Autonomie. Südtirol wurde in diesen Jahren eine Autonomie zugesichert (das „zweite Autonomiestatut“). Wichtige Rechte, welche zwar auf dem Papier angeführt werden, wurden aber nur teils umgesetzt.

1992: Die Maßnahmen des Südtirol-Pakets galten nun offiziell als verwirklicht. Die Selbstbestimmung, lediglich eine Abstimmung (!) darüber, ob man nun bei Italien verbleiben oder wieder nach Österreich zurückkehren wolle, blieb den Süd-Tirolern aber bis zum heutigen Tage verwehrt.

6.106 Flüchtlingsdrama

900 Tote. Der Blutzoll einer grenzenlosen Asylpolitik. Namenlos liegen sie nun auf dem Boden des Mittelmeers, wie schon vor ihnen Hunderte. Sie sind die Nebenerscheinungen einer zur Normalität verklärten humanen Katastrophe. Die Opfer der multikulturellen Gesinnungsoligarchen und ihrer Helfershelfer, die als Menschenhändler das nötige Material herankarren, um Europa zu entfremden und Afrika seiner Kinder zu berauben.

Schon einmal wurde Afrika entvölkert. Damals wurden Abermillionen als Sklaven nach Amerika verschleppt, um den imperialistischen Mächten als Ressourcen zu dienen. “Afrika ist ein gequälter Kontinent. Von levantinischen Sklavenhändlern verkauft, von Kapitalisten ausgepresst und den Intentionen fremder, westlicher Mächte preisgegeben, vegitiert die sogenannte “Wiege der Menschheit” komatös vor sich hin. Afrika ist nur mehr Sprungbrett in eine andere Welt.“ Der schwarze

Kontinent Die roten pseudomoralischen Instanzen in den Schulen, Universitäten und Medienzentralen betonen diesen historischen Umstand doch selbst in geradezu fanatischer Manier. Von der „Schuld der Weißen" wird dort gesprochen, obwohl es doch nie „die Weißen", sondern immer nur eine ausgewählte Clique von Personen war, die ihren Vorteil aus der Entwurzelung zog. Ist es heute anders?

Dieselbe Gruppe sitzt immer noch an den Schalthebeln der Macht, fördert Völkerwanderungen durch die Ausbeutung der Heimatländer und nimmt dafür auch Tote in Kauf. Das ist die Perversion der heutigen Zeit. Diejenigen, die Katastrophen maßgeblich verursachen, indem sie die Rahmenbedingungen dafür schaffen, ziehen erneut ihre Vorteile aus der Inszenierung von Scheinlösungen. „Millionen Schwarz-Afrikaner überrennen tagtäglich Europa, ihrer Heimat entrissen, unsere Heimat entreißend. Sie dienen ungewollt den One-World-Ideologen als Werkzeug im Kampf gegen Kulturen, Vielfalt und natürlich-gewachsene Nationen. Sie sind, wie wir, Opfer einer Politik, welche den Tod der freien Völker will. Nicht ihnen sollte unsere Feindschaft, unsere Ablehnung, unsere Verachtung gelten, sondern den Nutznießern und Hintermännern dieses Prozesses."

Bereits jetzt werden die Stimmen wieder laut, die erleichterte Migration fordern und damit die notwendigen Lösungen verkennen. Wollt ihr ganz Afrika und ganz Asien nach Europa holen? Euer geheucheltes Mitleid, eure Phrasen, die ihr auf Facebook und Twitter teilt, um euch ein Gefühl der Solidarität und Hilfsbereitschaft zu erschwindeln, hören doch spätestens im eigenen Dorf oder vor der eigenen Haustüre wieder auf. Ihr zwängt euch in ein Korsett, dass euch weder steht, noch dass euch gut tut. Die Lösung ist eben nicht „Lasst sie alle rein", sondern „sorgt dafür, dass sie daheim bleiben wollen!".

Selbst wenn wir hunderte Millionen von sogenannten Flüchtlingen in unsere Heimat lassen würden, wäre das Grundproblem – der Kapitalismus – damit längst noch nicht behoben. Wir würden aussterben und die Flüchtlingsströme würden weiter ihre Bahnen ziehen. Solange, bis auch der letzte Tropfen der freien Völker durchmischt und verloren ist. So ist dieses Migrationsdrama ein Drama im Drama. Ihm voraus geht das Drama der Ausbeutung und Entwurzelung, das die Menschenströme Afrikas und Asiens in Bewegung setzt. Ihm folgt das Drama der Überfremdung und abermals der Entwurzelung der indigenen europäischen Völker, die aus ihrem angestammten biokulturellen Raum getrieben werden. Wer den Völkern – dies und jenseits des Mittelmeeres – helfen und weitere Katastrophen verhindern will, muss die Schließung der Grenzen und die Rückführung aller Ausländer in ihre Heimatländer fordern. Stürzen wir den globalen Heuschreckenkapitalismus und den volkszersetzenden Liberalismus. Schaffen wir Lebensräume für Natur und Völker, ohne wurzellose Gier und ohne bodenlose Wirtschaftsideologien.

Stoppt die Menschenhändler – in Afrika, in Brüssel, in Washington und Jerusalem!

6.107 Durch Verstand zur Wahrheit – Teil 1

Das derzeitige Weltgeschehen ist stark in Bewegung und auch manch heftigen Schwankungen und globalen Unruhen verschiedenster Ausmaße unterworfen. Neben all den Ländern, welche gegenwärtig von Umwelt – und Naturkatastrophen heimgesucht werden und dabei gerade den in diesen Ländern lebenden Menschen am eigenen Leibe spürend vor Augen führen, wie klein und machtlos man diesen einschneidenden Ereignissen gegenübersteht, haben sich die besten Beispiele der gelebten Demokratie erneut zu einer Kriegsmaschine verbündet, um zum Schutze und der Wahrung von „Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie" mit militärischen Maßnahmen gegen vermeintliche, wahnsinnig gewordene Diktatoren vorzugehen.

Dieser Tage stellt es durchaus einen normalen Anblick dar, wenn sowohl die etablierten Zeitungen als auch die kleineren Schriften der medialen BRD – Landschaft sich einer journalistischen Berichterstattung in geradezu reißerischer Manier bedienen und durch die Propagandaposaunen

dieses Staatsapparats wie auf Kommando in gleichen zeitlichen Abständen am Beispiel von Libyen verkünden, dass sich die westlichen Demokratien am Freiheitskampf der Rebellen gegen die dort herrschende staatliche Autorität mit verheerenden militärischen Gewaltakten beteiligen. Offiziellen Verkündungen zufolge liegt das Hauptanliegen auf den Seiten der Angreifer darin begründet, die nicht mehr bestehende demokratische Ordnung wieder herstellen und das libysche Volk vor dem als tyrannischen Diktator bezeichneten Staatsoberhaupt Muammar al-Gaddafi schützen zu wollen. Von welcher Diktatur hier allerdings die Rede sein soll, kann sich der aufmerksame Beobachter dieses Krisen – und Kriegsszenarios erst recht nicht erklären, wenn er sich die allgemeine Sozialpolitik Libyens einmal klar, offen und unverfälscht vor die unverschlossenen und nicht verblendeten Augen hält. Auch wenn für den Sehenden und bei klarem Verstand Seienden die eigentlichen Beweggründe der wahren Kriegstreiber, Libyen seiner staatlichen Autorität entledigen und darauffolgend die Klamotte der Demokratie überstülpen zu wollen, durchaus bekannt sind, so ist diese Beobachtung umso einschneidender und interessanter, wenn man sie mit den geschichtlichen Ereignissen der letzten Jahre bzw. Jahrzehnte vergleicht. Was wurde da nicht alles an zur angeblichen Wahrheit aufgebauschten Vermutungen herangezogen und medial/ propagandistisch in die Köpfe der Menschen hinein projiziert, um die Welt in eine kriegsbefürwortende Stimmung und Richtung hinzuleiten, wenn man sich die Geschehnisse des losgetretenen, völkerrechtswidrigen Irakkrieges vor Augen führt, um auch dort die „Ordnung“ der Demokratie einzuführen, welche bis zu diesem Zeitpunkt nichts weiter als ein US – imperialistisches, konstant anhaltendes Chaos erschaffen hat.

Das auch der Iran von den demokratischen Kriegstreibern der Vereinigten Staaten von Amerika seit geraumer Zeit auf die Liste der Schurkenstaaten gesetzt und innerhalb der letzten drei Jahre in regelmäßigen Abständen mit den beinahe gleichen Vorwürfen konfrontiert wurde, wie dies seinerzeit mit dem Irak und seiner damaligen staatlichen Autorität Saddam Hussein geschah, welche sich rückblickend allesamt als vollkommen haltlos erwiesen, sei hier jedoch nur als Ergänzung erwähnt. Viel interessanter gestalten sich für die nonkonformistisch und kritisch denkenden Menschen gerade des deutschen Volkes indessen die Beobachtungen, welche einem stets aufs Neue vor Augen führen, mit welch vergleichsweise identischen Zügen sich die Geschichte, die bis jetzt ausnahmslos von den Siegern über die Besiegten geschrieben wurde, wiederholt. Was wir als anständige Nationalisten mit mehr als kritischen Blicken im gegenwärtigen Weltgeschehen nicht nur beobachtet, sondern auch erkannt haben, ist die eklatante Ähnlichkeit nicht nur der Ereignisse zueinander, wie sie derzeit in Libyen und teilweise auch gegen den Iran angewendet werden und im Irak angewandt wurden, sondern die frappierenden Parallelen all dieser Geschehnisse zu unserer eigenen deutschen Geschichte.

6.108 Durch Verstand zur Wahrheit – Teil 2

Alle, die erst jetzt einsteigen, finden hier den ersten Teil. Wie schon erwähnt, legt der Sieger über die Besiegten jenes Maß fest, welches historische Begebenheiten je nach Vorteilslage für ihn positiv und/oder für die Besiegten negativ, vorrangig medial in Erscheinung treten lässt. Zum Erreichen dieses Ziels scheuten sich weder die damals vorherrschenden, noch die heute den Großteil des Weltgeschehens beherrschenden und beeinflussenden Demokraten vor dem Mittel der Manipulation durch laufende und permanente Falschmeldungen in den weltweiten Zeitungen.

Und so wie es heute täglich zu neuen Schreckensmeldungen über blutrünstige Tyrannen kommt, welche ihr eigenes Volk ermorden und aus reinem Größenwahn und der puren Lust am Töten willen für gnadenlosen Terror im eigenen Land sorgen, so geschah es mit der Verzerrung unserer eigenen deutschen Geschichte, welche die Folgegenerationen, ohne auch nur ein einziges Mal etwas kritisch zu hinterfragen, vorbehalts – und anstandslos für bare Münze hielten und in ihr geschichtlich entstelltes Weltbild übernahmen. Der Verstand, die unzähligen, vielfach so offensichtlich sich selbst widersprechenden medialen Darstellungen auch nur mit zartester kritischer Nachforschung oder Hinterfragung zu betrachten, scheint dabei so gut wie vollständig abhanden gekommen zu sein. Es wird eins zu eins einfach alles übernommen, was einem das selbstständige Denken und

Nachforschen zu diversen politischen Ereignissen der Vergangenheit und der Gegenwart erleichtern oder gar ganz abnehmen könnte. Wie weit muss die durch die demokratischen Brandstifter eingeführte Umerziehung, welche sich zur Durchsetzung dieses sogenannten „freiheitlichen“ Staatsapparats auch zahlreicher, ganz im Zeichen gelebter Demokratie stehender Massenbombardements bediente, schon fortgeschritten sein, wenn heute eine einfache, martialisch geschriebene Schlagzeile, angereichert mit ein paar schockierenden Schlagworten ausreicht, um jene Deutsche, die nichts wissen, einfach glauben zu lassen?! Wo bleibt die Fähigkeit des selbstständigen Denkens, wo bleibt die Vernunft und die Weitsicht, trügerische Dinge als solche zu erkennen und zu durchschauen?!

Es mögen die Worte Immanuel Kants, des großen deutschen Philosophen der Aufklärung, allen Deutschen ins Gewissen gerufen werden, welche täglich in stoischer Gewohnheit zur Systemgazette greifen und sich von den sich selbst überschlagenden Sensationsmeldungen ohne einen Gedanken der prüfenden Kritik berieseln lassen: „Habe Mut, Dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“ Habet den Mut und die Kraft, Euren eigenen Verstand überhaupt erst einmal wieder zu finden, um Euch ihm bedienen zu können. Denn genau dieser Verstand ist Euch durch das geistige Krebsgeschwür namens Demokratie abhanden gekommen und hat Euch der Fähigkeit des eigenen Denkens nahezu gänzlich beraubt. Das selbst vertretene Weltbild mag durch die aus der Wiedererlangung des Verstandes errungene Wahrheit oftmals schwer erschüttert werden. Doch wessen Geist die Erschütterung des eigenen Weltbildes nach dem Erlangen der Erkenntnis hin zur Wahrheit übersteht, dessen Geist ist gesundet und frei. Und wenn die Wahrheit, die hinter jeder noch so großen Lüge hervorleuchtet, einst durchgebrochen ist, wird dieser befreite Geist auch den Rest der deutschen, im Kern noch **gesunden Volksseele** berühren.

6.109 Bedenkenlosigkeit

Man könnte uns ja fast vorwerfen, wir würden uns zu sehr an Kleinigkeiten aufhängen, wenn wir einzelne Worte zum Anlass nehmen, um daraus einen ganzen Artikel zu basteln. Wenn es sich dabei jedoch um einen so zentralen Begriff einer notwendigen Gesellschaftsanalyse und -kritik handelt, darf man sich diesen „Luxus“ durchaus leisten.

Das deutsche Volk gilt spätestens seit Goethe und Schiller als das Volk der Dichter und Denker. Während das Dichten jedoch wenigen zusagt und noch weniger ein Talent dafür aufweisen, so ist selbst beim modernen Bundesbürger die Fähigkeit zum Denken peripher vorhanden. Auch wenn dieses Produkt aus Umerziehung, Entvolkung, Wohlstandsverwahrlosung, Dekadenz und Verdummung im geistigen Exil haust, fern von den deutschen Erb- und Kulturlinien, so weiß er dennoch was wichtig ist. Zehn Eier, den Müll rausbringen, morgen läuft Big Brother. Man muss Prioritäten setzen.

Das Gehirn ist ein Muskel. Wer sich schon einmal über das gewohnte Maß sportlich betätigt hat, hatte schon einen Muskelkater. Der Grund für diesen „Katarrh“ ist, dass kleinste Muskelfasern durch die Anstrengung einreißen und gestärkt wieder zusammenwachsen. Ein Muskelkater ist also ein Zeichen dafür, dass der Körper durch den Willen des in ihm wohnenden Geistes über sich selbst hinausgewachsen ist. Wenn man jedoch nie Sport betreibt, sich den Muskelkater und die Anstrengung spart, wird man dadurch nicht komplett seine Muskeln verlieren. Immerhin benötigt man sie weiterhin für das Minimum an körperlicher Betätigung, die jeder vollbringt und sei es auch nur das vorhin erwähnte Müll-rausbringen. Auch dafür benötigt man Muskeln und Spannung im Körper, ansonsten könnte man sie nie aus der Wohnung schleppen. Die Muskeln „verschwinden“ also nicht, sie bilden sich nur zurück und werden schwächer. Wieso sind wir jetzt beim Sport gelandet? Ah ja. Genauso verhält es sich nämlich auch mit dem Gehirn. Natürlich denkt jeder. Wir könnten ohne unser Gehirn nicht existieren. Ebenso wenig können wir gänzlich auf das Denken verzichten. Um sprechen, gehen und atmen zu können, laufen Prozesse in diesem Muskel ab. Vielleicht kennt ihr das Wort „Synapsen“. Viele wissen, dass man darunter die Verknüpfungen im Gehirn versteht, die „Datenleiter“ unseres Denkorgans. Weniger bekannt ist der Begriff der

„Neuronalen Plastizität“, der den Prozess der Entwicklung dieser Synapsen darstellt. Bleiben wir doch beim Sport. Wenn das Gehirn der Muskel ist und die Synapsen die Muskelfasern, so stellt die „Neuronale Plastizität“ die (Fähigkeit zur) Veränderung des Muskels und der Muskelfasern durch den Sport dar. Der Sport wäre in diesem Fall das Denken. Wer viel grübelt und lernt, aufmerksam und kreativ ist, **betreibt Gehirnsport.**
„Aber jetzt kommt mal zum Punkt.“ Keine Panik, wir sind schon dabei. Während das Denken also natürlich und unumgehbar ist, so lässt es sich dennoch – man sieht es täglich in den Einkaufsstraßen der Metropolen – auf ein Mindestmaß reduzieren. Wer zum Beispiel nur über das nächste Schnellesslokal und Pornos nachdenkt, folgt damit rein triebgesteuert seinem Instinkt, ohne sich dazu in ein kritisches Verhältnis zu setzen. Er will Triebe – Sex und Nahrung – befriedigen und lässt unbewusst Aspekte außen vor, die diese Triebe in ethische Muster einbinden. Zum Beispiel ökologische und moralische Überlegungen zum Thema Tierschutz, Pestizide und Nahrungsimporte. Er denkt auch nicht über die Inhalte der Begriffe Sexindustrie, Übersexualisierung und Entmenschlichung nach. Er agiert bedenkenlos. Trieb- oder pflichtgesteuert, in Arbeit und Alltag. Natürlich wird so ein Mensch ohne ein entsprechendes Erweckungserlebnis, einen geistigen Geburtsschock, nie zum Denken finden. Vielleicht muss erst seine Tochter vergewaltigt, sein Arbeitsplatz ins Ausland verlegt und sein Magen verkleinert werden, bevor er seinen Lebensstil und diese Gesellschaft überdenkt. Vielleicht findet er so auch zum fruchtbaren Geist, der ihm nicht nur ein besseres Leben sichert, sondern auch noch den Sinn desselben erschließen lässt. Vielleicht findet er so zu Goethe, zu Miegel, zu Kant, zu Kleist, zu Löns, zu Friedrich, zu Breker und entdeckt seine geistige und blutsmäßige Bindung an dieses Volk der Dichter und Denker.

Bedenkt, dass wir, im Gegensatz zu den Tieren, unseren Sinn erst in der Definition unserer selbst finden. Wir wählen Berufe, erziehen Kinder, leisten Widerstand. Wir geben uns selbst den Sinn. Bedenkt euer Handeln, das zum Zeichen euer Feig- und Faulheit oder zum Symbol euer Stärke und eures Glaubens werden kann. Wisst, was ihr tut und wisst, wieso ihr es tut. Erst wenn wir unser Sein bedenken und dadurch Bewusstsein schaffen, finden wir zu uns und verlassen eine vom Feind determiniertes und bestimmtes Gedankenkonstrukt. Erst dann können wir, mit den Worten von Horst Mahler, sagen: „Wir wissen, was wir tun. Wir tun es trotzdem. Und das ist das, was den Feind letztlich wehrlos macht. Denn damit hat er nicht gerechnet.“

6.110 Sprachkultur

Die Erfahrung eines Volkes und das daraus erwachsene Bewusstsein, manifestieren sich in den Worten, die dieses Volk benutzt. Die Volkssprache ist somit lebendiger Ausdruck einer Kulturlinie, die sich in Jahrtausenden geprägt hat. Worte wie Waldeinsamkeit, Weltanschauung oder Weltschmerz lassen keine direkte Übersetzung in eine andere Sprache zu; sie sind so einzigartig wie Heimat oder Kindergarten und werden als Germanismen von anderen Ethnien übernommen.

Kultureller Austausch und Multikulturalismus sind jedoch auch hier nicht einerlei, sondern diamentral entgegengesetzte Positionen. Während der Multikulturalismus eben genau diese Einzigartigkeit der Volkssprachen verkennt und ihre Wurzeln durch Mischung untergraben will, erkennt der Völkerfreund die Bereicherung in der historischen Ausdifferenzierung und Trennung. Denn: Ohne Trennung und ohne Unterschiedlichkeit wären diese Worte nie entstanden. Wären alle Völker gleich, so wäre es für den Bewohner der sandigen Wüstenhalbinsel Arabien die Entdeckung des Wortes „Kyoikumama“ genauso selbstverständlich, wie für den Japaner, der darunter eine Mutter versteht, die ihr Kind zum Einschlagen einer akademischen Laufbahn drängt. Warum ist genau Dänemark „hyggelig“? Und warum haben nicht die Libyer, sondern genau die Indonesier das Wort „Jayus“ kreiert? Auch wir kennen das dahintersteckende Gefühl, wenn jemand einen unlustigen Witz derart schlecht erzählt, dass dieser Akt selbst eine unfreiwillige Komik entwickelt. Aber warum haben wir kein eigenes Wort dafür? Weil Volk ein Geflecht aus Geschichte, Rasse und Boden darstellt, dass im wechselhaften Zusammenspiel dieser Eigenschaften eine eigene Kultur entwickelt hat, die sich – erneut – in der jeweiligen Sprache manifestiert.

Sprache ist kulturelle Macht, wenn sie als Welteinheitssprache (Englisch) nicht (nur) den kulturellen Austausch fördert, sondern maßgeblich die sprachlichen Eigenheiten eines Volkes untergräbt. Ein Großteil der Anglizismen, die heute von unseren Volksgenossen verwendet werden, sind nämlich nicht kulturspezifische Ausdrücke, sondern deckungsgleiche Worte, die einfach nur „cooler“ klingen. Klapprechner und Laptop, Flatscreen und Flachbildschirm, Racing Car und Rennwagen. Hier geht es nicht um kulturspezifische Worte, die wir – in Ermanglung eigener Begrifflichkeiten – verwenden, sondern um Zeugnisse einer sprachlichen Expansionspolitik. Nicht nur, dass diesen Worten oft eigene, deutsche Worte gegenüberstehen würden, es sind oft zusätzlich genau diese Worte, die das Bewusstsein einer jungen Generation prägen sollen, um sie von ihren Wurzeln zu lösen. „Babo, Swag und Yolo“ sind nicht Ausdruck unserer oder irgendeiner gewachsenen Gemeinschaft, sondern in Buchstaben gepresster Zeitgeist.

„Der deutsche Junge redet wie ein Ausländer, kleidet sich wie ein Ausländer, verhält sich wie ein Ausländer. Die einen wären lieber Neger, tragen die Hosen in den Kniekehlen und hören lauten Gangsta Rap. Die anderen ziehen in engen Röhrenjeans um die Häuser und immitieren den androgynen “Look” aus den “United States”. Ist es denn nicht die Sprache, die das politischen Wesen einer Zeit widerspiegelt? Wir verbinden Dampfmaschine und Eisenbahn mit der industriellen Revolution, den “Platz an der Sonne” verorten wir ins Deutsche Kaiserreich und “die neue Welt” ins Jahr 1492. Die Sprache der Jugend ist dabei stets ein Richtwert für die herrschenden Vorstellungen, Wünsche und Interessen. Hinter ihr stecken Institutionen, Gruppen und Strömungen, die ihre Ideen und Worte gezielt in Münder legen wollen, um selbst an Macht zu gewinnen. Und um diese Macht geht es, wenn den jugendlichen Deutschen englische und türkische Worte maßgeblich prägen. Wenn nicht Worte wie “Sturm und Drang” oder “Freiheit”, nicht “Natur” oder “Liebe” im Zentrum des eigenen Denkens stehen, sondern “Yalla” und “Fail”.“

Wer seine Sprache völlig preisgibt und nicht mehr vor der Zersetzung abschirmt, gibt auch sein Innerstes preis, das in Jahrtausenden herangereift ist und dabei unzählige Perioden von Kälte, Hunger, Not, Mut, Stärke, Hoffnung und Sieg durchlaufen hat. Imitiert nicht den Zungenschlag der Völkerfeinde, sondern wagt es und **sprecht Klartext.**

6.111 Der faustische Charakter – Teil 1

Was ist es, das uns zu dem macht, was wir sind? Was lässt uns zu dem werden, das wir werden wollen? Und warum werden viele von uns manches Mal zu etwas, ohne dies zu wollen?

Aus den Blickwinkeln nonkonformistisch denkender Personen mag es, richtig erkennend, an der Erziehung liegen, die einen erheblichen Teil der Verantwortung trägt, in welche Richtung sich der jeweilige Mensch entwickelt bzw. was aus diesem Mensch einmal wird. Doch woher nehmen die durch das Alter aus dem Schoß der elterlichen Erziehung herausgelösten Menschen die oftmals unmenschliche, da übermenschliche Energie bei allem, was Sie tun? Diese Energie, von der man durch die Taten der sie verinnerlichenden Menschen bislang so viele Unglaublichkeiten bestaunen konnte, daß die Bezeichnung „göttlicher Charakter“ keine Fehlinterpretation der Leistungen ist, die der Nachwelt glücklicherweise erhalten blieben, stellt durch alles, was in unserer Geschichte an Errungenschaften sich in der nunmehr grauen Gegenwart mit dem Glanz des Strebens nach Höheren präsentiert, ein Denk – und gleichwohl auch Mahnmal dar, welches als solches ausnahmsweise einmal einen berechtigten Platz auf deutschem Boden verdient! Und der deshalb auch eine genauere Beachtung geschenkt werden darf.

Es mag wohl einleuchtend erscheinen, daß die meisten Menschen unserer Art, welche sowohl in gegenwärtiger Zeit als auch rückblickend über eine eindrucksvolle, von glorreichen Leistungen und einer ausgesprochenen Schaffenskraft gezeichnete Vita verfügen, auf eine korrekte Erziehung bzw. disziplinierte Anhaltung hin zu einer anständigen und aufrechten Lebensführung, nicht ohne Stolz,

verweisen können. Einige dieser zum Geschenk an unser Volk gewordenen Menschen leuchten uns sowohl zu deren Lebzeiten wie gleichermaßen auch, oder gerade nach deren Ableben als historische Giganten unserer Geschichte in diese triste Zeit hinein und geben uns Kraft und **Durchhaltevermögen** zur Beschreitung des Weges, auf dem Sie einst standen, marschierten, kämpften, siegten und fielen. Was hatten und haben diese Menschen nun neben Ihren unermüdlichen, unerschöpflichen Einsatz für die kulturelle, völkische Existenz unseres Volkes und der Sicherung unseres Lebensraumes gemein? Es ist der ruhelose Charakter, der Ihnen innewohnt bzw. den Wert Ihres Lebens ausmachte. Das Gefühl der Rast – und Ruhelosigkeit, die viele von uns auch schon wahrnahmen, wenn die durch den Erfolg von hart erstrittenen Siegen gezeichneten Geschehnisse nach mehr verlangten, ja geradezu nach mehr in uns schrien, als der Mensch eigentlich leisten könnte! Der **unermüdliche Drang**, aufgrund der Erkenntnis, das eigene Potential an Leistungsniveau noch nicht erreicht zu haben, nach dem persönlich Höchststehenden zu streben, zu dem man selbst in der Lage ist.

Wir sprechen hier von der im Wesentlichen inneren Entwicklung des sogenannten faustischen Charakters, jenem Charakter, welcher den rast – und ruhelos durch das Leben schreitenden Menschen von deutscher Art ihre weitere Bestimmung als Sieger oder Verlierer in jener Sache zuweist, die sie anvisierten bzw. immer noch zu erreichen gedenken. All die innere Rast – und Ruhelosigkeit liegt in dem Drang nach Oben, nach dem Höheren, oder aber auch nach dem, wenngleich wohl auch unbewussten und unterbewussten Drang in den eigenen Todessturz nach unten begründet. Nach Oben zur eigenen Gottwerdung im Sinne der Erlangung einer persönlichen, doch dadurch im Volksganzen verankerten Unsterblichkeit. Oder nach Unten zum endgültigen Tod durch das Los, der vollkommenen Vergessenheit anheim zu fallen, bis jede noch so kleine Erinnerung an das einstige Sein im Gedächtnis der Volksseele für alle Zeiten ausgelöscht sein wird.

6.112 Der faustische Charakter – Teil 2

Oswald Spengler umschrieb in seinem Werk „Der Untergang des Abendlandes“ die wesentlichen Charakterzüge des faustischen Charakters. Wie im ersten Teil dieser schriftlichen Abhandlung aufgezeigt, handelt es sich bei diesen Charakterzügen um jene der Ruhe – und Rastlosigkeit, was bei einer lediglich grob umrissenen Denkweise in außenstehenden Betrachtern wohl eher negative Gefühle hervorrufen dürfte. Denn die Progression des eigenen Lebens ist in der heutigen Zeit aus den Blickwinkeln eines erheblichen Teiles des deutschen Volkes durch immer konstant anhaltende Schuldkult – Umerziehungsmethoden, welche die Demokraten meisterhaft anzuwenden wissen, doch schon mit genug Ruhe – und Rastlosigkeit geprägt.

Diese Denkweise verleitet die davon überzeugten Individuen zu absoluter Minimalistik in nahezu allen persönlichen Lebensbereichen, weshalb man zwar immer darum bemüht ist, den eigenen materialistischen sowie finanziellen Vorteilen mit der Abartigkeit einer implizierten und in dieser an Selbstsucht und Egoismus erkranken Gesellschaft geförderten und geforderten Ellbogentaktik zumeist erfolglos hinterher zu hecheln, doch selbst nur noch das Allernötigste zu geben oder zu bewegen. Es darf nur ja nicht an der eigenen Faulheit und Bequemlichkeit rütteln, dann ist es legitim. Soll sich nur ja keiner erdreisten, diese aufgetischte Ruhe und den Blick durch die farbenfrohe Brille dieser Konstruktion namens BRD durch die unbequeme, ruhe – und rastlose Wahrheit zu stören.

Aus nationaler Sicht jedoch ist das Gefühl dieser faustischen Intuition, die Existenz der bestehenden, innerlich gefühlten geistigen Ruhe – und Rastlosigkeit keineswegs mit den negativen Gebärden dieser eigennützigen Gesellschaft, welche sich in unserem Volke etabliert hat, behaftet, sondern mündet in die Erkenntnis, dass der deutsche Charakter seit jeher schon von einem enormen Taten – und Schaffensdrang, somit von diesen faustischen Eigenschaften gezeichnet und geprägt war und auch in vielen deutschen Menschen der Gegenwart noch vorhanden ist. Was des Deutschen Wesensart sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart im faustisch – charakteristischen Sinne aus wahrer, nationaler Sicht veranschaulicht, ist die Feststellung, daß nun, egal ob

ein Mensch, der aus unserem Volke stammend, für eine gute oder auch schlechte Sache kämpfte, welche oftmals zwangsläufig in die tatabhängige eigene Unsterblichkeit oder den endgültigen Tod durch Vergessenheit mündete, dabei dennoch immer jene Eigenschaften in sich zu erkennen gab, welche das Wesentliche des faustischen Charakters ausmachen.

Dies heißt unter Anderem, dass ein Deutscher, der auch für eine falsche Sache gestritten haben mag, dabei trotzdem das kämpferische Ideal verkörperte, welches sich in der Ruhelosigkeit auszeichnet, die in seinen Augen nicht hinnehmbaren Zustände bekämpfen zu müssen und sich zudem in der Rastlosigkeit niederschlägt, diesen Kampf bis zum Äußersten, und sei es bis zum Verlust des eigenen Lebens zu vollziehen. Ob der aus diesem lebenslangen Streiten resultierende Weg nun, wie bereits erwähnt, nach Oben zeigt, auf den persönlichen Gipfel der Unsterblichkeit durch ewiges Erinnern bzw. durch das immerwährende Gedenken an das eigene Lebensopfer, welches in unserer Weltanschauung der gesunde Teil eines Volkes seinen eigenen Helden entgegenbringt, oder nach Unten, in das Ende und den vollkommenen Tod durch Vergessen, hängt schlussendlich aber ganz von der Erkenntnis ab, ob man sich für die moralisch und ethisch richtige Sache sein ganzes Leben lang einsetzt, oder, obgleich man sich schon auf dem Weg in das Grab des Vergessens befindet, lediglich meint, dies zu tun.

Erachten wir als Nationalisten, als pflichtbewusste und verpflichtete Träger der Zukunft unseres Volkes diese Ruhe – und Rastlosigkeit, welche uns in ernster Absicht unser ganzes Leben lang begleiten wird, nicht als Last oder lästiges Beiwerk, wie es der Großteil der ferngesteuerten BRD – Masse schon empfindet, sondern seien wir froh über die Fähigkeit, diese Gefühle, diese anspornenden Emotionen der faustischen **Antriebskraft** in uns erkannt und erweckt zu haben. Sie werden uns das Bestehen aller Lebensaufgaben und der harten Prüfungen, die uns unsere Zukunft, für deren Entwicklung und Ausgang wir selbst die größte Verantwortung tragen, erleichtern und uns dazu anhalten, immer nach mehr zu streben, als wir unter ruhigen Umständen von uns verlangen könnten.

6.113 Heidentum und Laizismus

Das Ostarafest war für uns bereits zweimal Anlass, um über das Wesen dieses Feiertages und über Feste generell nachzudenken. Wir nehmen es heute ein drittes Mal zum Anlass für einen Artikel, dieses Mal jedoch für einen Grundsatztext. Wir, das Heidentum und der Laizismus.

Die Osterfeier, auch Ostara oder Fest des Ostens genannt, ist ein heidnisch-germanisches Fest, welches ursprünglich bereits am 21. Lenzing (März) begangen wurde. „Grob gesagt geht es dabei um den Neubeginn, die Fruchtbarkeit, das Wiedererwachen von Lust, Leidenschaft, Kraft und Freude. Der alte, kalte Winter neigt sich dem Ende zu, der junge, frische Frühling reckt seine Glieder und lässt die Vorboten der warmen Jahreszeiten sprießen. Schneeglöcken und Krokus zieren den Lenz und den Monat der Ostara, den April." Dieses Fest gibt, besser gab es auch in anderen naturreligiösen Kulturen, bevor auch diese durch die monotheitischen Jenseitsreligionen verklärt oder durch den Kapitalismus verdinglicht und zur Folklore gestempelt wurden. Hier sind wir bereits bei der Frage, die wir uns im Artikel Osterfest gestellt und beantwortet haben. „Wieso sollten wir feiern?" Die Antwort: „Im Falle des Osterfestes feiern wir die Fruchtbarkeit, sowohl die der Natur, als auch die unsere, welche sich in unseren Kindern zeigt. Wir feiern die Rückkehr der Wärme und der Kraft. Unsere Ahnen, die noch mitten in der Natur und nicht in geschützten Betonbauten wohnten, erlebten diesen Wandel unmittelbar am eigenen Leib. Sie spüren diese Veränderung, die ihnen wie eine göttliche Handlung erschienen und erfuhren dadurch das Übersinnliche. Fruchtbarkeit war für sie Lebensquell. War? Ist das Bauerntum nicht immer noch die Grundlage unseres Lebens. Essen wir nicht immer noch? Selbst wenn wir heute unsere gefälschten "Bioprodukte" aus Asien importieren, wo sie von Kindern auf verpesteten Feldern geerntet wurden, benötigen wir Nahrung um zu leben. Und ebenso benötigen wir deutschen Nachwuchs, um nicht auszusterben. In unserer maßlosen Dekadenz bilden wir uns heute ein, über der Natur und über den Gesetzen

des Lebens zu stehen. Das geht sogar so weit, dass wir zu Ostern die Produkte der Natur verzehren, ohne uns dafür bei der Natur zu bedanken. Und das an einem Fest, das eigentlich gerade dazu da wäre. An Ostern geht es nicht ums Eier essen, auch wenn wir das natürlich sehr gerne tun. An Ostern geht es darum, der Natur zu danken, dass sie Fruchtbarkeit in sich trägt, die Eier überhaupt erst entstehen lässt. Das müssen wir auch den Kindern vermitteln, wenn wir nicht eine Generation wollen, die in Festen nur mehr arbeitsfreie Tage des Hedonismus sieht. Wir nehmen heute das Gegebene als Selbstverständlichkeit und beschweren uns nur, wenn es plötzlich weg ist. Der kalte Wind und der Regen sind uns lästig. Wir kennen den Sinn dahinter nicht mehr. Dass der Wind den Samen trägt, den der Regen dann wachsen lässt, ist uns egal. Dabei vergessen wir nur eines: Wir brauchen die Natur, nicht sie uns.“

Wir wiederholen diesen Aspekt so breit, um der eigentlichen Frage entgegenzuarbeiten: Wie verhält es sich zwischen Heidentum und Laizismus? Nun, wir sind Heiden. Im Gegensatz zum Christentum versteht man unter dem Heidentum keine Religion mit Dogmen, vorgeschriebenen Regeln und Sichtweisen. Heidentum ist ein Überbegriff für natur- und volksreligiöse (animistische) Gruppen. Der Terminus wurde ursprünglich von Christen für alle Nicht-Christen verwendet. Man könnten ihn mit dem Worten „Gojim“ und „Kafir“ im Judentum und Islam vergleichen. Wieso also die Selbstbezeichnung? Weil der Begriff, im Gegensatz zu Kafir und Gojim, für uns keineswegs negativ behaftet ist. Wir sind keine Christen und beziehen unsere Überzeugungen aus der Natur. Wir sprechen hier deshalb von Überzeugungen und nicht von Glauben, da dies zu Missverständnissen führen könnte. Nicht jeder Heide glaubt an die reellen Existenz von Götter im Sinne Wotans, Freyas oder Balders. Oder an die Nornen, Hugin und Munin und Sleipnir. Viele Heiden sehen in diesen Wesen und Namen Ausdrücke einer Personifikation von lebensnotwendigen Prinzipien. Viele Heiden feiern die alten Feste nicht aus „Gottesfurcht“, sondern, um die „vergöttlichte“ Natur zu verehren, der wissenschaftlich greifbare Prozesse zugrundeliegen. Auch das biologische Band zwischen Ahnen und Enkeln, das Blutserbe und die Tradierung der Feierlichkeiten sind wesentliche Identifikationsmerkmale für Neuheiden. So steht dieses Verständnis des „Heidentums“ auch in keinerlei Widerspruch zum Atheismus oder zu agnostischen Auffassungen. Während Atheisten und Agnostiker jedoch oft nicht den Wert der Symbole, der Verdichtung und des geistig-kulturellen Erbes verstehen und verächtlich auf die Bräuche der Ahnen blicken, sehen diese heidnischen Gruppen die Notwendigkeit einer lebensbejahrenden, gemeinschaftlichen und kraftvollen Lebensauffassung. Brauchtum, Natur und Erbe sind Werte, die sowohl für „gottesgläubige Heiden“, für „wissenschaftsbezogene Heiden“ und für alle Anhänger unserer volkssozialistischen Weltanschauung grundlegend sind. Man verzeihe uns an dieser Stelle diese verallgemeinernden Aussagen und Bezeichnungen, die nur aus Mangel an besseren Ausdrücken verwendet werden – wir freuen uns über bessere Begriffe, Ergänzungen und Kritik in den Kommentaren.

Wenn wir also, die wir an Götter glauben oder „nur“ die Notwendigkeit der Verehrung des Ahnenerbes sehen, vom Heidentum sprechen, so begreifen wir darunter immer eine Idee, die nicht im Widerspruch zu einem laizistischen Staat steht. Der volkssozialistische Staat der Deutschen, den wir anstreben, wir alle, wird ein laizistischer Staat sein, um allen Gruppen eine religiöse Heimat zu bieten, die sich positiv auf unser Erbe, auf Natur und Kultur beziehen wollen, egal aus welchem Blickwinkel. Das Deutschtum kann sich historisch wie kulturell nie von den gewachsenen Idealen lösen; den Beziehungen zur Tier- und Pflanzenwelt, zum Wasser, zur Luft, zum Feuer, zu den natürlichen Abläufen wie Ebbe und Flut, Sonnenauf- und Sonnentuntergang. Dieses kulturelles Netz zwischen uns und unserem Vaterland ist es, worauf es ankommt. Deshalb verbinden wir den überindividuellen, völkischen Mythos mit der wissenschaftlichen Suche nach Wahrheit. Deshalb sind wir Heiden und Laizisten.

6.114 Frauen und Einwanderung

Wenn ein Mann sich für die Einwanderung einsetzt, so ist er nicht klüger als die Frau, die sich für die Einwanderung einsetzt. Aber anders ist das schon. Über Feminismus, Mitgefühl und Sexsklavinnen.

Alles ist politisch. Ihr erinnert euch? Auch Frauen gehören zu diesem „Alles“, genauso wie ihr Verhalten. Trotz Feminismus und Quotenforderung scheitert die politische Partizipation jedoch zumeist an den Frauen selbst, die viel seltener Interesse an Politik aufbringen, als ihre männlichen Artgenossen. Frauen drängen seltener in die Gemeinderäte oder den Landtag und diskutieren am Feierabend weniger über die Hintergründe des Tagesgeschehens. Natürlich gibt es weibliche Gegenbeispiele und natürlich ist die gesellschaftliche Entwicklung und der historische Kontext nicht unbedeutend. Der wesentliche Faktor bleibt jedoch bestehen. Frauen interessieren sich weniger für Politik. Und jetzt kommt der Schocker – das ist natürlich und gut so. Zurück zum Ursprung – der Mann als Jäger und Sammler war aktiv in das Kampfgeschehen eingebunden. Sowohl beim Jagen von Tieren, als auch im Konflikt mit gegnerischen Gruppen um Raum, Macht und Ressourcen. Doch auch in der eigenen Gemeinschaft und in der Sippe war der Mann einem andauernden Wettstreit um (politische) Macht ausgesetzt. Wer sollte Anführer, wer Gefolgsmann sein? Wer die Güter verteilen und lagern? Wer gab bei der Jagd den Ton an? Für den Mann war das Zur-Schau-Stellen von Macht und Stärke, durch Klugheit und pure Muskelkraft, Teil einer notwendigen, extrovertierten Haltung, um einen Rang in der Gruppe zu besetzen. Die Frau hingegen war, auch wenn sie selbst eine Stellung innehatte und verteidigen musste, nach innen gerichtet. Ihre Aufmerksamkeit galt der Natur – dem Leben der Kinder und dem sozialen Zusammenhalt der Gruppe. Wenn der Mann der Stein in der Mauer war, so war die Frau der Mörtel, das Bindeglied, um der Mauer erst ihren Halt und ihre innere Stärke zu geben. So ergänzte der äußere Schutz den inneren Zusammenhalt, wie die warme Stube die wetterfesten Hütte. Das eine konnte ohne das andere nicht sein.

Zurück in die Gegenwart. Im Umstand, dass die Frau seit Anbeginn der Zeit das soziale, das zarte und bindende Wesen war, liegt auch der Grund für unsere Verehrung der Frau. Und der Grund für ihre oftmals – man darf und muss es so aussprechen – selbstmörderische Haltung zum Thema Einwanderung. Zeiten ändern sich schnell, Instinkte und Gene nur langsam. Nun ist es instinktiv immer noch so, dass der Mann sich in Notsituationen als Beschützer sieht, wenn er nicht gänzlich dekadent geworden ist. Das liegt einerseits an der biologischen Natur, Männer sind im Normalfall körperlich stärker als Frauen, andererseits aus der daraus erwachsenden Geisteshaltung der Ritterlichkeit. Die Germanen verehrten die Frau als Bewahrerin des Lebens und die Nornen als Schicksalsfrauen, im Mittelalter lobpreisten deutsche Minnesänger das edle deutsche Weib für seine Schönheit, der Mythos der deutschen Trummerfrau ist – trotz Türkenlüge – immer noch in den Köpfen der Deutschen verankert. Das sind nur kleine Beispiele aus einem Meer von kollektiven Erfahrungen, die unser Volk im Laufe der Geschichte gemacht hat und die ein spezifisch deutsches Frauenbild geprägt haben. Im Gegenzug war die Sichtweise der deutschen Frau, solang sie kulturell und biologisch geprägt war, der Schutz der Kinder und der Erhalt der Gemeinschaft. Während der Mann eine soldatisch-kämpferische Haltung einnahm, die auf Verteidigung aufbaute, war die Frau aktive gestalterin eines gemeinschaftlichen und familiären Innenlebens, in dem sie die Integrationsfigur darstellte. Und dann kam der Fremde. Als die Männer nach jahrzehntelanger Umerziehung, Verblödung und Entmannung zu Hipstern, Metrosexuellen und Feministen geworden waren, fiel der Schutzschild, der die deutsche Frau vor „der Außenwelt“ abgeschirmt hatte. Da gab es nur zwei Möglichkeiten – selbst zum Manne werden oder neue Männer suchen. Der Feminismus kümmerte sich „rührend“ um die zweite Möglichkeit, in dem sie Frauen gegen den Restbestand an deutschen Männern hetzte, von einem politischen Geschlechterkampf sprach und in jeder männlichen Regung einen „Ausdruck des Patriarchats“ erkannte. Die restlichen Frauen, die sich nicht gänzlich der Geschlechtszerstückelung hingeben wollten, fanden vermeintlich neuen Schutz in den Armen von Negern und Vorderasiaten, die zwar biologisch fremd waren und nicht das gleiche Männlichkeitsideal vertraten, allerdings immerhin noch männlicher auftraten, als die ehemals männlichen Deutschen. Da sprach man viel von Ehre, von Mannestum, von Kraft. Da sprach man von Familie, von traditionellen Rollenaufteilen. Das war wie ordnende Musik in den Ohren der Frauen, die im Lärm der Moderne beinahe taub geworden waren. Und so erträumten sie sich eine glückliche Zukunft mit Mola, Ahmed oder Jabba und wurden benutzt, misshandelt oder bestenfalls mit einem Kind „beschenkt“, in dem sie sich selbst nicht mehr wiedererkennen konnten. Das ist die multikulturelle Idee: „Ein geistig behindertes Volk wird von seinen Besatzern gefickt,

um Bastarde zu produzieren." Man verzeihe uns dieses vulgäre Beschreibung, in einer chaotischen und kranken Gesellschaft muss man es offenbar so ausdrücken, um noch verstanden zu werden.

Was aber ist die Lösung? Wir verbleiben in vulgären Begriffen: „Männer, lasst euch Eier wachsen!" Es reicht nicht, sich über den offensichtlichen Umstand zu beschweren, dass ein Großteil der deutschen Frauen nicht mehr dem verwurzelten Ideal entsprechen. Es reicht nicht, sich über wahnhafte Feministinnen, übersexualisierte Freizeitprosituierte und xenophile „Migrantenliebhaberinnen" aufzuregen, wenn man nichts an seiner geistigen Haltung und seiner Attitüte ändert. Der deutsche Mann muss wieder zu dem werden, was er im Innersten spürt, was er in Filmen und Rechnerspielen bewundert, was er herbeisehnt, aber zu dem ihm noch der Mut fehlt. Ein Held, ein Freund, ein Kamerad, ein Ehrenmann, ein Vater. Erst wenn wir selbst diesem Ideal entgegenstreben, haben wir das Recht über die Verkommenheit des anderen Geschlechts zu urteilen. Ansonsten bleibt es inhaltsleere Phrase in zeitlosem Raum. Werdet die, die ihr seid.

6.115 Der Islam – Teil 1

Offizielle Statistiken sprechen von mehr als 50 Millionen Konvertiten und muslimischen Ausländern, die sich in Europa befinden. Die konkrete Anzahl dürfte noch weit über dieser Kennzahl liegen. Trotz dieser Tatsache und dem Umstand, dass die Medien täglich über die Taten des IS berichten, hält sich das Interesse am Islam weiterhin in Grenzen. Ebenso das Wissen über diese fremdländische Religion und seine Bedeutung für Europa. Wir werden uns heute drei Fragen stellen und drei Antworten geben. Frage 1: Welchen Bezug haben die Völker Europas zum Islam? Frage 2: Was ist der Islam? Frage 3: Welche Bedeutung hat der Islam aus volkssozialistischer Sicht?

Desinteresse und Vorurteile prägen die gesellschaftliche Betrachung des Islam in Europa. Das Biedermeiertum der indigenen Völker führt vermehrt dazu, dass auftretende Phänomene gänzlich ignoriert werden, ohne sich ihnen geistig oder gar körperlich zu stellen. Der Horizont des Durchschnitts-Europäers beginnt heute im Schlafzimmer und endet am Arbeitsplatz. Ihm gegenüber steht eine junge Generation muslimischer Einwanderer, welche die Schwächen der demokratisch-pazifistischen Ideologie gnadenlos für sich nutzt. Wer will es dem Islam verübeln, dass er eine heruntergekommene Festung überrennt, in der nur mehr Schafe als Nachkommen der einstigen Wächter vor sich hin blöken und mehr das Gras, denn die Freiheit im Sinn haben?

Auf der einen Seite eine marode, dekadente Gesellschaft, die im Geiste der christlichen „Nächstenliebe", der Umerziehungs- und Entvolkungspolitik zu seelen- und wurzellosen Nachkriegskrüppeln gemacht wurde. Auf der anderen Seite eine aggressive, auf Expansion und Macht ausgerichtete Religion, die nicht weniger im Sinn hat, als die totale Kontrolle über Europa und die Vernichtung der Ungläubigen. Wäre das ein Wettrennen zwischen Pferden, würde wohl kaum jemand mehr auf das unfruchtbare Maultier setzen, das dem kraftvollen Araber noch freiwillig sein Futter überlässt, um „ja nicht anzuecken". Die Angst vor Rassismusvorwürfen und der Einordnung als – Gott behüte – „Nazi" ist der geistige Super-GAU für jeden lupenreinen Demokraten, der im Kampf für Toleranz und Multikultur lieber seine eigenen Kinder der perversen Vorstellung einer bunten Gesellschaft opfert. Einer Gesellschaft, in der nicht etwa Häschen auf Kätzchen treffen, sondern Mäuse auf Löwen.

6.116 Der Islam – Teil 2

Es folgt Teil 2 unserer Ausführungen zum Islam. Natürlich erheben wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit – im Gegenteil. Dieses Texte sollen nur einen Einstieg in das Thema darstellen. Wir empfehlen jedem Mann und jeder Frau, gerade politischen Aktivisten, den Koran zu lesen. Wissen ist auch hier Macht, wenn es darum geht, den Islam zu begreifen und ihn historisch, politisch und strategisch einzuordnen.

Nun aber weiter im Text. Letztes Mal haben wir bemerkt, dass der Islam eine Relgion des Kampfes ist, der in Europa auf einen entwaffneten, kranken, schwachen und lebensfeindlichen Zeitgeist trifft. „Eine Gesellschaft, in der nicht etwa Häschen auf Kätzchen treffen, sondern Mäuse auf Löwen.“ Hier kristallierst sich bereits der große Unterschied zwischen dem christlichen und der islamischen Wüstenreligion heraus, die unserem Wesen beide fremd sind. Der christliche Geist, der nach der Erlösung im Tod, nach Vergebung der Sünden und Friede sucht, konnte sich – auch in Zeiten der Kreuzzüge, der Heidenverfolgung und innerchristlichen Querelen – niemals eine langfristige kriegerische Reputation erwerben. Immerhin ließ sich bereits ihr Gottessohn widerstandslos ans Kreuz nageln. Mohammed hingegen verließ seine Heimatstadt Mekka nur, um sie bald darauf im Kampfe zurückzuerobern und damit eine Expansion einzuleiten, die vor den Toren Wiens und in Poitiers gestoppt werden konnten. Vorerst.

Beide Religionen eint die Verachtung der Wissenschaft und Natur, die Ablehnung des Völker- und Rassengedankens, sowie das Festhalten an einem „Paradies“, welches das Dasein auf Erden zu einem vorübergehenden Übel verdammt und zutiefst von einer lebensfeindlichen Gesinnung zeugt. Grob gesagt basiert der Islam auf mehreren Überlegungen. Es gibt nur einen Gott (Monotheismus), der über eine Vielzahl an Propheten verfügt. „Es gibt keinen Gott außer Allah.“ Der wichtigste Prophet Gottes (Allahs) ist Mohammed. Der Islam selbst gliedert sich in viele Untergruppierungen. Die Schiiten und die Sunniten sind dabei die größten Gruppen. Der größte Unterschied zwischen den beiden Richtungen stammt aus der Zeit der islamischen Expansion um 632 n.ü.Zr. Damals ging es um die Frage, wer der „neue Anführer“ der Moslems sein und ob dieser ein politisches und/oder religiöses Amt bekleiden solle. Laut den Schiiten kann nur ein Nachfahre Mohammeds bzw. Alis, des Schwiegersohns von Mohammed, als neuer Herrscher in Frage. Die Sunniten setzten sich jedoch damals durch, in dem sie einen Anführer bestimmten, der nicht mit Mohammed verwandt war. Man könnte hier verkürzt von einem Konflikt zwischen einer Wahl- oder Erbmonarchie sprechen. Im Laufe der Zeit entstanden auch innerhalb dieser Richtungen weitere Lager, die sich auch religiös und theoretisch voneinander differenzieren. Allen gemein ist die Ausrichtung am Koran und an den islamischen Gesetzen bzw. normativen Richtlinien – der Scharia, auch wenn sich nicht alle Muslime (im gleichen Maß) an diese halten. Zudem gibt es die, zumindest dem Begriff nach, bekannten Speisevorschriften im Islam, die z.B. den Verzicht auf Alkohol und Schweinefleisch fordern. (Halal) Jeder Moslem ist dazu aufgerufen, fünfmal täglich zu beten, im Ramadan zu fasten und zumindest einmal im Leben nach Mekka zu pilgern. Gläubige muslimische Männer sind dazu angehalten, sich einen Bart wachsen zu lassen, der jedoch nicht das gesamte Gesicht bedecken soll – freie Oberlippe. Muslimas zeichnen sich darüber hinaus durch das Kopftuch oder andere Formen der Kopf- oder Körperbedeckung aus. Ein Beispiel für einen Ganzkörperschleier wäre die Burka.

In Teil 3 widmen wir uns der Betrachung des Islam aus volkssozialistischer, d.h. strategischer Sicht in Hinblick auf ein künftiges und derzeitiges Europa.

6.117 Der Islam – Teil 3

Nun, da wir uns einen sehr groben Überblick über den Islam verschafft haben, sollten wir zu der Frage kommen, die am Anfang jeder strategischen Betrachung des Mohammedanismus steht. Welche Bedeutung hat der Islam aus volkssozialistischer Sicht? Hierbei müssen wir gleich differenzieren.

Auf der einen Seite steht das innenpolitische, europäische Phänomen der Islamisierung, ein Nebeneffekt der Überfremdung, bei welchem der Islam oder konkreter die Muslime, willfährige Marionetten darstellen. Zwar wird die Entvolkungspolitik nicht primär von muslimischen Politikern und Drahtziehern koordiniert, der Islam als Gesamtheit wird dabei als Werkzeug benutzt, da seine aggressive Expansionsideologie auf die biologische Waffe der hohen Fertilität (Geburtenrate) trifft. Dass der Islam so zwar an räumlicher Macht gewinnt, gleichzeitig jedoch als Steigbügelhalter der eigenen Feinde agiert, führt uns direkt zu Punkt zwei unserer Betrachtungen. Der Islam ist außen-

politisch ein natürlicher Verbündeter gegen Israel, deren Lobby und die Vereinigten Staaten, die mit ihrer globalen Finanz- und Militärhegemonie die Selbstbestimmung der freien Völker gänzlich nihilieren wollen. Die Verknüpfung des Islam mit panarabischen Ideen, wie sie z.B. von Mohammed Amin al-Husseini vertreten wurde, stellt im Zusammenhang mit historischen Anknüpfungspunkten – muslimische Einheiten im zweiten Weltkrieg, die an der Seite Deutschlands standen oder die Bündnisse zwischen Deutschland und der Türkei – ein fruchtbares Pflaster für eine europäisch-panarabische Zusammenarbeit dar, die beiden Seiten zum Vorteil gereichen könnte. Wenn, und das kann nicht oft genug betont werden, Europa seine geistigen und körperlichen Ketten abschüttelt und wieder selbstbewusst aufsteht. Dann wird es für den Islam, wie für alle artfremden Ideologien, Völker und Theorien, keinen Platz mehr in Europa haben. Ob der Islam grundsätzlich einen Verbündeten darstellen kann oder ob er, ebenso wie das Christentum in Europa, gänzlich überwunden gehört, liegt in den Händen der Völker des Nahen Ostens. Für beide Seiten sprechen Argumente. Einerseits der Fakt, dass der Islam seinem Wesen nach universalistisch ist und nicht auf biologischen, völkischen und rassischen Kriterien fußt, andererseits die strikte Ablehnung des Liberalismus, das Kämpfertum und das Prinzip der Gemeinschaft, in Verbindung mit der Tatsache, dass der Islam als Wüstenreligion durchaus seine Wurzeln im arabischen Wesen findet. Im Gegensatz zur christlichen Wüstenreligion, die weder den heidnisch-germanischen Wäldern, den kristallklaren Seen Russlands oder den iberischen Bergen erwächst.

Zusammengefasst lässt sich feststellen: Der Islam ist ein zweischneidiges Schwert. Sowohl für die VS-Amerikaner, die ihn als Werkzeug zur Destabilisierung des Nahen Ostens und den Ethnozid an den europäischen Völkern benutzen, als auch für uns Europäer selbst, die wir unter ihm leiden, ihn jedoch gegen seine heutigen Hintermänner richten könnten, wenn wir wieder zu unseren eigenen Wurzeln finden. Ob der Islam überhaupt eine Berechtigung hat, müssen die Völker des Nahen Ostens beantworten. Dass der Islam keine Berechtigung in Europa hat, ist für uns eine lebensnotwendige Tatsache. Im Kampf gegen dieses System verfallen wir jedoch nicht in den „Fehler“ (oder gewollten Populismus) den Muslimen die Schuld am derzeitigen Status quo zu geben. Die Schuld trifft die Männer an den Schalthebeln der Macht und die Schuld trifft jeden Europäer, der widerstandslos dieses Unrecht hinnimmt. Hier können wir uns nämlich zu Recht an den Mujahideen orientieren, jenen heiligen Kriegern des Islam, die so tapfer gegen die bolschewistischen Besatzer der Sowjetunion kämpften, als diese – gelenkt von den Krallen Zions – in Afghanistan einfielen. Die europäisch-arabische Freundschaft kann eine Zukunft haben, allerdings nur dann, wenn wir klare Grenzen setzen. Der Islam respektiert Stärke und verachtet Feigheit. Deshalb wird er ein neues freies und souveränes Europa achten müssen, wenn es seine vs-israelischen Ketten abwirft.

6.118 Die Überwindung des Alltags

Die Bewältigung des Alltags wohl doch schwieriger als gedacht, betrachtet man die Angehensweise so mancher an dieses Problem. So überfordert scheinen mir viele, dass ihnen nichts anderes übrig bleibt, als der Versuch, den trostlos zermürbenden Alltag durch die von ihnen geschaffene Wochenendkultur zu kompensieren.

Es liegt generell in der Natur des Menschen, Unangenehmes auf unvorhersehbare Zeit zu verschieben oder schlicht und einfach vergessen zu wollen. Sich Problemen zu stellen, geschweige denn sie anzugehen, liegt besagten Menschen aber so fern, sodass ihnen der Versuch sie zu umzugehen leichter fällt. Dass das nicht möglich ist, ist ihnen nicht unbekannt, viel mehr sind sie sich aber zu bequem, um sich das einzugestehen. Eine Jugend die nur noch im und von zu von Wochenende wirklich „lebt“ ist das Ergebnis des Kulturzerfalls, welcher Prozess seine Wurzeln zwar schon in den Jahrzehnten vor dem 21. Jahrhundert hat, in besagtem jedoch pervertiert und die Früchte des Auswuchses erst jetzt, wirklich deutlich werden. So schien besagtes Problem vor Jahrzehnten noch ein Randphänomen zu sein und – es in regionalen Bereichen auch schon die Regel war – so galt es im Großen und Ganzen betrachtet, doch noch als verwerflich und unmoralisch.

Aufgrund des liberalen, weltoffenen Gedankenguts, welche sich nichts mehr als die Zusammenfin-

dung einer egalitäre und gleichartigen Gesellschaft (!), nicht Gemeinschaft eines Volkes, herbeisehnt und auch bewusst daraufhin ansteuert, wird sämtliches Verständnis für Sitte und Moral in naher Zukunft zerrissen und durch die Gleichheitsdoktrin ersetzt werden. Wenn wir diesem Trend nicht entgegensteuern, durch einer Lebensweise, welche einen gesunden Geist in einem gesunden Körper anstrebt, durch Disziplin und die Renaissance von alten Tugenden und Werten, durch Ehre, Pflichtbewusstsein und wider das individualistisch-Denken und dadurch, dass wir das Wohl der Gemeinschaft in den Vordergrund stellen, dann droht uns der Tod unseres Volkes, welcher letztendlich auch der Tod der Gemeinschaft und Sicherheit innerhalb eines Volkes sein wird.

Denn letztlich bedeutet der Freiheitskampf nichts, wenn dahinter nicht Einzelne stehen, deren Gedanken so stark sein können, dass sie im Stande wären, die Fesseln der individuellen Unfreiheit zu sprengen und der Repression zu trotzen. Werden diese Fesseln aber nicht mehr wahrgenommen und der Mensch gibt sich freiwillig dem Verfall hin, dann bedeutet dies den ersten Schritt in den Untergang, welche Kehrtwende, von Zeit zu Zeit, radikalere Mittel und Methoden bedarf, um herbeigeführt und vollzogen zu werden. In dieser Hinsicht muss sich der Mensch aus seiner jetzigen Situation befreien, indem er zuerst den Alltag überwindet, austritt aus der Feiergesellschaft, aufhört nur am Wochenende zu leben, die Dinge wieder anpackt, den Tatendrang mitbringt welche vor Energie nur durch seine Existenz ganze Massen packt und verführt, den Aktivismus und die Lebensart an den Tag legt, welche für sein ehemaliges Sein erdbebengleich alles niederreißen würde, woran bisher geglaubt und gelebt wurde, sodass auf die Niederwerfung des Alltagtrotzes ein neues Sein aufgebaut werden kann, ein Sein dass wieder Ehre in sich trägt und das es wirklich wert ist zu überdauern, die Zeit der Gegenwart zu überwinden und unsterblich zu werden.

6.119 Das Kurzzeitgedächtnis

„Wo sind die Wutbürger hin?“ Diese Frage stellt sich die „Südtiroler Tageszeitung“, findet darauf jedoch keine rechte Antwort. Wir gehen auf die Suche.

Auch wir durften schon mehrfach feststellen, dass die Wut der Bürger zwar durchaus existent ist, jedoch immer nur kurzfristig durchbricht, um anschließend wieder in den Untiefen der einzelnen Köpfe und Herzen zu verschwinden. Psychologisch verständlich. Menschen sind nicht darauf ausgelegt, in einer Dauerform der Unruhe zu leben. Der Mensch hat eine natürliche Sehnsucht nach Ruhe und Ordnung, die – gerade wenn es um die Überwindung von Unrecht geht – ihm selbst zum Nachteil werden kann. Wer die Unruhe und das dahinterstehende Problem hinter sich lassen will, muss zunächst einmal aktiv werden. Und das bedeutet immer auch: Mehr Unruhe, mehr Aufwand, mehr Verantwortung. Dass der einzelne Bürger sich da lieber auf die Wutrede am Stammtisch konzentriert, ist menschlich genauso verständlich, wie es politisch kontraproduktiv ist. Und so war es auch mit den verschollenen Wutbürgern in Süd-Tirol, die noch vor einem Jahr gegen die hohen Politikerrenten auf die Straße gingen. Man war kurz laut, dann war aber auch wieder genug. Nach einer schnellen Phase des lauten Brodelns folgt erneut eine längere Phase der leisen Wut. Doch auch diese Phasen werden kürzer, je stärker die innere Ablehnung wächst. Wenn wir von einer geistigen Revolution sprechen wollen, so ist dies immer ein nachhaltiger und langfristiger Prozess, der Schritt für Schritt vorwärtsschreiten muss. So folgt auf die Erkenntnis der politischen Korruption im Landtag eine Phase des Protests, die in der Forderung nach Neuwahlen mündet. Der nächste Schritt wäre die Erkenntnis, dass auch Neuwahlen nichts ändern, da sie am eigentlichen Problem, dem System selbst, nichts ändern. Aber hier reißt der Gedankenfaden der Demokraten ab.

Demokratie ist eine Ideologie, die das Kurzzeitgedächtnis der Wähler anspricht. Kleine Wahlgeschenke vor dem „Stichtag“ sind dabei nur das Sahnehäubchen. Die Demokratie lebt von Sonntagsrede zu Sonntagsrede, von Wahlperiode zu Wahlperiode, ohne längerfristiges Ziel. Nachhaltigkeit ist – das zeigt ein Beispiel aus der Natur – schon theoretisch unmöglich. Alles was Wurzeln hat, wie ein Baum wächst über lange Zeit. Es lässt sich nicht von kurzfristigen Winden, vom Wetter und den äußeren Umständen aus der Ruhe bringen, zumindest solange der Baum gesund ist. Demokratie ist ein Fünf-Jahres-Geschäft. Und genauso wie das Gedächtnis der Wähler nach fünf

Jahren vergessen hat, welche Versprechungen bereits zu Beginn der Amtsperiode gebrochen wurden, hängt der Politiker selbst an kurzfristigen Zielen. Gewählt und wiedergewählt zu werden. Der beste Weg, um das zu erreichen, was schon einmal erreicht wurde, ist – Demokratielehrkurs Punkt 1 – dasselbe noch einmal zu wiederholen. Anders gesagt – den Status quo aufrechtzuerhalten und ihn maximal mit wechselnden Parolen und lauwarmen Forderungen zu hofieren. Wer in Sonntagsumfragen, in Wahlperioden und in Wählergunst denkt, kann keine Entscheidungen treffen, die notwendig aber unpopulär sind. Er lebt von derselben pseudo-positiven Euphorie, die dem Konsumenten beim Verkehr von McDonalds-Produkten mit Zucker versorgt. Der angenehme und tödliche Weg der leeren Versprechungen, die nur kurzfristig den Hunger stillen und langfristig zu körperlichen und geistigen Degenerationserscheinungen führen.

Demokratie ist zusammengefasst eine Ideologie, die auf kurzfristige Entscheidungen – beim Wähler und Politiker – abzielt. Langfristige Pläne stehen der Wählergunst und den Wahlperioden oft entgegen. Die einzig längerfristige Strategie innerhalb der Politik ist das Konzept der Hochfinanz, durch Medien und Geld die Meinung der Bevölkerung zu manipulieren, sie stillzuhalten, ihren Protest mit einem Verfallsdatum zu versehen und den Widerstand bereits im Kleinen zu brechen. Demokratie ist organisierter Selbstbetrug, wenn es darum geht, Verantwortung abzugeben und Notwendiges durch Angenehmes zu ersetzen. So ist der Wähler nach fünf Jahren seiner Ansicht nach genauso unschuldig an dem letzten Wahlergebnis wie der Politiker, der den schwarzen Peter wahlweise der Opposition oder dem Koalitionspartner zuschiebt. Der eine wusste immerhin schon im Vorhinein, dass man ohnehin nichts ändern kann – hat aber trotzdem gewählt, der andere „kann so einfach nicht arbeiten“ – tritt aber zur Wiederwahl an. Und der Mob der selbsterklärten Wutbürger freut sich mit Siegerlächeln über minimale Steuersenkungen, die durch steigende Lebenserhaltungskosten ohnehin in zwei Monaten wieder aufgerieben sind. Aber soweit denkt man nicht mit dem demokratischen Kurzzeitgedächtnis.

6.120 nsblockupy

Am Mittwoch eröffnete die EZB ihren neuen Hauptsitz in Frankfurt. Die Europäische Zentralbank ist nicht nur die Währungsbehörde der EU und somit verantwortlich für den Euro, sondern zudem ein zentrales Werkzeug der internationalen Finanzlobby. Zeit für Klarheit und Protest.

Die Verstrickungen der EZB mit Goldman Sachs, der FED und Co. sind nicht erst seit Mario Draghi augenscheinlich. Genauso offensichtlich ist die Aufgabe der EZB als Finanzinstrument der EU: Ein System durch Ausbeutung zu finanzieren und gegen den Willen der Völker zusammenzuhalten. Die Umverteilungen vom deutschen Volk und anderen europäischen Völkern hin zu den Banken, Politikern und Konzernen in Griechenland ist ein Beispiel für diese Politik. Nicht einzelne Völker sind die Nutznießer – auch nicht die Griechen. Dieser Punkt erscheint uns nicht nur deshalb wichtig, weil wir im griechischen Volk einen Verbündeten gegen dieses System sehen, sondern weil das System „die Griechen“ bewusst als Täter darstellt, um von sich selbst abzulenken. Was ist das Grundproblem? Das Grundproblem ist eine internationale Finanzordnung zwischen Staaten und Kulturkreisen, die unterschiedliche Auffassungen von Wirtschaft vertreten. So ist die Notwendigkeit von finanziellen Umschichtungen zwangsläufig gegeben. Daran sind aber nicht die Griechen schuld, sondern die Vertreter der EU und ihre Pioniere, die dieses System wollten. Die Völker wurden nie gefragt. Gegenbeispiel: Wäre Deutschland souverän und hätte eine nationale und sozialistische Wirtschaftsordnung, ohne Euro, ohne EU, ohne Reparationen und Zwangsabgaben für „Finanzhilfen“, so hätte die finanzielle Politik Griechenlands keine direkte Auswirkung auf unser Sozialsystem. Nochmals: Das griechische Volk ist, wie das deutsche Volk, in diesem Spiel nur eine Marionette. Konzentrieren wir uns auf die Strippenzieher. Und damit zurück nach Frankfurt. Dort demonstrierten in den letzten Tagen zehntausende Menschen gegen die Eröffnung genau dieser EZB und gegen deren Politik der Austerität. Das Schema ist nämlich immer dasselbe: Die Völker finanzieren durch Steuern Banken, die im Falle ihres Scheiterns abermals durch Steuern aufgefangen werden. Die Völker haben jedoch in keinem Fall etwas davon – außer steigenden Steu-

ern und fehlenden finanziellen Mitteln für Bildung, Sozialwesen und Familien.

So war und ist die Ausgangslage. Die Gruppierung „Blockupy“, die gegen die derzeitigen Probleme auf die Straße ging, ist jedoch genauso vielfältig wie widersprüchlich. Sie umfasst sowohl Kapitalismuskritiker, als auch Krawalltouristen und den Bodensatz der Gesellschaft, die jedes Aufeinandertreffen von Polizei und Polizeigegnern für Suff und Tanz nutzt. Letztere Gruppe mag sich zwar selbst zu den Kapitalismuskritikern zählen, ihr Fokus auf Zerstörung von privatem Eigentum, losgelöst vom ideellen Hintergrund, und die pure Sehnsucht nach Anarchie machen sie zu Helfershelfern des Systems. Ihre Taten lassen sich von Medien und Politik nur allzu leicht kriminalisieren, wodurch der gesamte, notwendige Protest gegen die liberalkapitalistische Gesellschaftsordnung in ein schlechtes Licht gerückt wird. Die randalierenden Genossen der Antifa und anderer kommunistischer Zellen gehen dabei so rücksichtslos dumm vor, dass man sich ernsthaft fragen muss, ob ihre Ziele dabei nur an der unübersichtlichen Realität scheitern oder ob Strategie dahinter steckt. Ihre Rolle als Systemlinge ist auch beim kollektiven Nazis-raus-Aktionismus offensichtlich, der bürgerlich-demokratische, christliche, kommunistische und liberale Geister in ungewohnter Eintracht zusammenbringt. Man weiß, wer der Hauptfeind ist.

Wir sind der Hauptfeind. Umso mehr erfreut es uns, dass dieses Jahr auch unsere Kameraden am Protest gegen die EZB und dieses System teilgenommen haben. Im Gegensatz zu dem versifften Gesocks, welches mit Bierdose und roter Fahne dem „feindlichen Kapital“ entgegentorkelt oder den Weltenfeind in einer Fensterscheibe erkennt, wissen wir nämlich genau, was dieses Staatenkonstrukt wirklich fürchtet. Die Auflösung ihrer internationalen Wirtschaftsordnung, die Rückkehr zu nationalen und sozialistischen Gemeinschaften, die Schaffung nationaler Währungen, Grenzen und Zölle und die Brechung der Zinsknechtschaft. Während die Antifa Steine auf Straßenschilder wirft, haben wir das Potential von geistigen Atombomben, mit denen wir die Grundpfeiler der EU vollständig vernichten können. Dieser Knall dürfte bis zu ihren transatlantischen Hintermännern an der Ostküste der VSA zu hören sein. Zeigen wir also Flagge und bekennen Farbe. Wir sind Nationale Sozialisten, deren Kampf sich sich gegen dieses ausbeuterische System richtet. Am 18. März, am 1. Mai, an jedem Tag. Solange, bis die Nachkriegsordnung fällt. Echten Sozialismus erkämpft man auf der Straße und in den Köpfen – deshalb ist Aufklärung und Aktivismus das A und O. Wir beschränken uns – im Gegensatz zur Rotfront – nämlich nicht auf die Fassade der EZB und die Symptome der Krankheit, sondern auf das Kernstück des Problems. Im Geist der Freiheit voran!

6.121 Auf Achse

Mehrere Tiroler Aktivisten waren wiedereinmal unterwegs und haben euch ein paar Eindrücke mitgebracht. Bevor wir aber zum eigentlichen Erlebnisbericht kommen, kümmern sie sich zunächst um eine allgemeine Frage: Was hat es eigentlich mit dieser „Vernetzung“ auf sich, von der immer alle reden?




logr.org/etschlichter







„Vernetzung.“ Wenn man mit langjährigen und altgedienten Kameraden spricht, fällt immer auch dieses Wort, wenn es um die Frage nach den Aufgaben und Betätigungsfeldern geht, die sie als wichtig ansehen. Vernetzung ist wichtig. Eigentlich kein notwendiges Thema für einen Artikel könnte man meinen. Leider wird der Begriff jedoch auch teilweise als Synonym für „Konzertaktivismus“ und „Suffausflüge“ verwendet. Der eigentliche Sinn hinter Vernetzungstreffen ist der Aufbau von Kontakten, die Bündelung von Kräften und die Koordination überregionaler oder internationaler Aktionen. Wie bei jeder politischen Tätigkeit muss das politische Ziel dabei im Vordergrund stehen. Auch wenn der zwischenmenschliche Aspekt keineswegs vernachlässigt werden darf, wenn es darum geht, ein kameradschaftliches Band zu knüpfen, so ist es jedoch die einigende Idee, die im Mittelpunkt dieses Bandes stehen muss. Anders gesagt: Kameradschaft auf weltanschaulicher Ebene ist die Basis, Kameradschaft auf freundschaftlicher Ebene die Kür. Umso erfreulicher sind jene Treffen mit noch unbekannten Kameraden, die sich schnell als Beispiele dieser Kür herausstellen. Oft sind es nur wenige Augenblicke, die nach dem ersten Aufeinandertreffen vergehen müssen, um die innere Verbundenheit zu spüren, die Heinrich Anacker so wunderbar in seinem Gedicht „Der lebendige Ring“ zum Ausdruck brachte. „Wir sind nicht allein – wir sind unsrer Viele, die heimlich bauen am Heiligen Reich. Das Mal auf der Stirn vom gemeinsamen Ziele, den wissenden Augen enthüllt es sich gleich!“

Genauso ging es uns auch dieses Wochenende, als wir uns nach Liechtenstein aufmachten, um dort einem Vortrag von Dr. Rigolf Hennig beizuwohnen. Thema war der Süd-Tiroler Freiheitskampf der Sechziger Jahre, an dem Dr. Hennig selbst beteiligt war, was zu einer spannenden Rede und zahlreichen Anekdoten führte. Natürlich möchten wir euch nicht mit dieser platten Information abspeisen und arbeiten gerade an der Aufarbeitung eines Mitschnitts, den wir selbstverständlich nachreichen werden. Zwei Punkte waren es, die uns, neben der kameradschaftlichen Atmosphäre, der tollen Führung durch Vaduz und der guten Verköstigung, besonders im Gedächtnis bleiben werden. Erstens die wunderbare Einleitungsrede eines Liechtensteiner Kameraden, die nicht nur das Deutschtum der Tiroler betonte, sondern zudem kurz und prägnant die Ziele der Europäischen Aktion zusammenfasste. Zweitens den Fakt, dass Kameraden aus der BRD, der BRÖ, Liechtenstein, der Schweiz und Süd-Tirol anwesend waren und den gesamtdeutschen Charakter unserer Idee lebendig werden ließen. Mit neuen Kameraden und aufgefrischtem Tatendrang konnten wir so in die Heimat zurückkehren. **Getreu dem Leitmotiv, dass es nicht auf die Masse ankommt, sondern auf den Wert der Überzeugung und die Opferbereitschaft jedes Einzelnen, wissen wir, dass wir umso härter an uns arbeiten müssen, wenn wir dem gerecht werden wollen, was uns unter dem Begriff des „politischen Soldaten“ vorschwebt. Wenn wir einig und treu, aktiv und lebensbejahend der Zukunft entgegenschreiten, wird sie uns gehören. Europa auf!**

6.122 Die Transformation der Standpunkte

Im Rahmen des metapolitischen Kampfes, der die Erringung der geistigen Vormachtstellung zum Ziel hat, gilt es einen Prozess einzuleiten, der mehrere Stadien durchläuft. Oder, um es mit den Worten des indischen Freiheitskämpfers Mahatma Gandhi zu sagen: „Zuerst ignorieren sie dich, dann lachen sie über dich, dann bekämpfen sie dich und dann gewinnst du.“

Diese Stadien sind keineswegs statisch. Nur ungefähr lässt sich bestimmen, in welchem Stadium sich das Volk – oder bestimmte Teile davon – gerade befindet. Zwischen Ignoranz, Abwehrhaltung, Bekämpfung, Verständnis und Akzeptanz liegen noch weitere Stufen, die die Notwendigkeit eines nachhaltigen, graswurzelrevolutionären Aktivismus deutlich machen. Anhand zweier Beispiele wollen wir den Ablauf und derzeitigen Stand dieses Prozesses deutlich machen.

1. Einwanderung: Als eines unserer Kernthemen, liegt uns dieser existenzielle Bereich natürlich besonders am Herzen. Es ist offensichtlich, dass dieses Thema bereits in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist und bestimmte Grundhaltungen und Begriffe bereits im sprichwörtlichen Volksmund Platz gefunden haben. Die Wichtigkeit der Einwanderungsthematik ist

beim Durchstöbern der sozialen Medien und Zeitungsartikel augenscheinlich. Ebenso zeigt sich, dass die Haltungen und Lösungsansätze dazu oft noch unvollständig und ziellos sind. So lehnt die schweigende Mehrheit des Süd-Tiroler zwar die heutige Einwanderung einheitlich ab, die propagierten „Alternativen“ sind jedoch so vielfältig wie naiv. Worte wie Integration müssen der Ausländerrückführung weichen. Der Fokus auf die Ausländerkriminalität ist aus strategischer Sicht verständlich, darf jedoch nie ohne den biologischen Kern betrachtet werden. Nicht die Kriminalität als Symptom der Einwanderung ist unser Feind, sondern das System als Logistiker des Volkstods. Der aktuelle Zwischenstand ist hierbei geprägt von der Forderung nach Lösungen, verschiedenen, untauglichen Lösungsansätzen, Vorurteilen gegen die einzige echte Alternative und einer zunehmenden Ablehnung der Medien und Politiker. Zudem besteht die Gefahr, dass eine falsche Trennlinie zwischen den „guten Ausländern“ und den „schlechten Ausländern“ bezogen wird, was wiederum die biologische Notwendigkeit der Ausländerrückführung untergräbt. Das Alleinstellungsmerkmal, welches uns von allen liberalen und kommunistischen Ansätzen unterscheidet, ist die bedingungslose Rückführung aller Ausländer in ihre Heimatländer und die Forderung eines geeinten deutschen Tirols in einem deutschen Vaterland. Die Forderung nach Integration und Assimilation ist ein Wegbereiter des Volkstods. Dies gilt es entsprechend zu vermitteln.

2. Sozialismus: Hier gilt es noch viel zu tun. Die Worte „Kommunismus“ und „Sozialismus“ müssen in den Köpfen unserer Landsleute völlig unterschiedliche Geschmäcker bekommen. Der volks- und bodenbezogene Sozialismus darf künftig nicht mehr mit der Mörderideologie des Internationalismus gleichgesetzt werden. In Zeiten des Globalkapitalismus sind Werte wie Regionalismus und die Ablehnung von TTIP wieder „angesagt“. Dass hinter dieser Ablehnung von Freihandelsabkommen und internationalem Handel zwangsläufig die Idee der raumorientierten Volkswirtschaft steht, ist vielen noch nicht bewusst. Kommunismus und Kapitalismus sind beide Vertreter der Globalisierung. Nur eine nationale und sozialistische Alternative steht diesen universalistischen Ideologien entgegen. Bauerntum, Regionalismus, Europa, Kulturnation, die Ablehnung des Euro und der EU sind zentrale Stichworte im volkssozialistischen Kampf. Dass dieser Sozialismus dem christlichen Ungeist entgegensteht, dürfte nach der Lektüre unserer Artikel zu den Themen Boden und Volksgemeinschaft klar sein. Wenn wir diesen Sozialismus-Begriff operationalisieren, stoßen wir auf mehrere Merkmale und Punkte, die sich erst mit der Übernahme der geistigen und politischen Macht realisieren lassen. Weitaus konkreter sind die Ansätze der Gesellschafts- und Konsumkritik, die wir selbst vorleben und individuell beeinflussen können. Wer die Globalisierung ablehnt, sollte versuchen, möglichst regionale, verwurzelte und natürliche Produkte zu kaufen. Doch die internationalen Märkte und zollfreien Wirtschaftsräume erlauben es dem Kapitalismus billige, qualitativ minderwertige Waren nach Europa zu pumpen. Natürlich, es braucht ein Bewusstsein dafür, dass die einheimischen Eier von „glücklichen Hühnern“ mehr kosten dürfen, als die Eier von gequälten Legehennen, die extra importiert werden müssen und dabei auch der Umwelt durch die entstehende Luftverschmutzung schaden. Aber – und das darf ebenso wenig vergessen werden – mit den sinkenden Löhnen und steigenden Lebenserhaltungskosten, macht man es unseren Landsleuten immer schwerer, diese Wahl zu treffen. Wer am Ende des Monats kein Geld mehr in der Brieftasche hat, dem fehlt auch hier die propagierte „demokratische Wahl“ an der Ladentheke. Wie können sich Kommunisten und Liberale überhaupt erdreisten, zu behaupten, dass sie Lösungen für diese Probleme hätten. Sie haben doch erst diese Probleme geschaffen. Grenzenlosigkeit, universeller Menschen- und Warenverkehr, globale Zentralisierung und überstaatliche Wirtschaftseinrichtungen entspringen ihrem Denken und ihren Taten, nicht den unseren. Wir setzen uns ein für eine lokale und regionale, eine nationale und europäische Raumwirtschaft. Ein Konzept, das keinen Platz hat für giftige und schädliche Produkte aus Übersee. Ein Konzept, das keinen Platz hat, für das Sklaventum der Hochfinanz. Ein Konzept, das auf der Verwurzelung der indigenen, also einheimischen Kulturen in diesem Lebensraum fußt. Dieses Konzept hat Zukunft. Und das gilt es solange zu betonen, bis die Standpunkte, ebenso wie beim dazugehörigen Einwanderungsthema, gänzlich uns gehören.

6.123 Stärke durch Disziplin

Gemessen an den täglichen Möglichkeiten, welche sich im eigenen Alltag hinsichtlich einer gesunden, nationalen Lebensführung offenbaren, sieht die Wahrnehmung und Nutzung eines solchen Alltags in der Praxis, nach einer kritischen und ehrlichen Selbstanalyse oftmals noch bei weitem nicht so aus, wie man es sich vorstellt oder gerne hätte. Pläne, Vorsätze und zielorientierte Vorstellungen mag es in der Theorie zuhauf geben.

Doch wie ist es um deren praktische, reale Umsetzung bestellt? Man stelle sich einmal die Frage, von wie viel mehr Erfolg unsere Bemühungen um die Freiheit, Selbstbestimmung und Unabhängigkeit unseres Landes und unseres Volkes bestimmt wären, würde jeder Einzelne ab dem Beginn des neuen Tagesanbruchs, über die gesamte Tagesdauer bis hin zur Schlafenszeit wirklich alles in seiner Macht stehende in Angriff nehmen, um einen nützlichen Beitrag für die Erreichung der angestrebten Ziele zu leisten, welcher auch ersichtlich und spürbar ist. Es ist hier natürlich nicht die Rede eines politischen Aktivismus unter dem Banner ununterbrochener politischer Aufklärungs – oder Agitationsarbeit. Es ist auch nicht das Verhalten eines militärisch beeinflussten Aufstehens gemeint, welches sich mit all seinen Randerscheinungen in naiver Weise über den ganzen Tag verteilt, sondern das Annehmen, Verinnerlichen und Versinnbildlichen wahrer soldatischer Tugenden.

Entschlossenheit, Tatendrang, Kraft, Fleiß, Ausdauer und der Wille, über die eigenen geplanten Tagesleistungen hinauswachsen zu wollen, das ist die Quintessenz, wie sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend unsere Seele wiederspiegeln soll. Wenn man sich diesen Fakt ins Bewusstsein ruft, dass es möglich ist, seine weltanschaulichen Prinzipien ab dem Zeitpunkt zu einem sozusagen täglichen Selbstläufer werden zu lassen, ab dem man seine Füße aus dem Bett schwingt und den neuen Tag mit all seinen bevorstehenden Aufgaben und Pflichten antritt, dann hat sich im Inneren schon die Wandlung vom Mensch der Theorie hin zum Mensch der Praxis, also der Tat und der Realisierung aller zum Ziel gesetzten Pläne vollzogen. Um nun nicht bei der bloßen Erkenntnis über die beschriebene Errungenschaft zu verweilen, ohne dass auf sie weitere Reaktionen erfolgen, bedarf es der Heranziehung einer Losung, welche alles vereinnahmt, was zum Erfolg und der Erreichung eigener Ziele und gesetzter Maßstäbe vonnöten ist. Es ist dies die Erreichung bzw. innere Erschaffung von unserer geeinten Stärke durch Disziplin. All unsere völkischen Errungenschaften, seien sie nun in der Vergangenheit oder Gegenwart in Erscheinung getreten, verstehen sich als Resultat von Wollen und Handeln, Wille und Tatkraft, Glaube und Überzeugung. Durch Disziplin erreichen diese Begriffe, wie uns dies eindrucksvoll anhand unzähliger Beispiele die eigene arbeits – kampf – leid – und erfahrungsgeprüfte Geschichte beweist, eine viel stärkere, höher stehende und gefestigtere Ebene, welche wiederum für unsere Gegner sich als uneinnehmbarer präsentiert.

Von Früh bis Spät, bei jedweder Handlung, im gesamten Alltag muss und soll die Disziplin der Grundgedanke und das Fundament sein, auf dem unsere Pflichten und Arbeiten erbaut werden, welche täglich in unser Leben treten und uns auf unserem gesamten Lebensweg begegnen. Stärke, Stolz, Ausdauer, Tapferkeit, Zähigkeit, um nur ein paar weitere der soldatischen, der deutschen Tugenden zu nennen, sind nicht von lebenslanger Dauer, wenn ihnen nicht ein auf Disziplin basierender Impuls innewohnt. Denn Stärke, Stolz, Ausdauer, Tapferkeit und Zähigkeit sind bald abgenützt und aufgebraucht, wenn nicht stets von Neuem die Macht der harten Disziplin diesen tugendhaften Werten jene Impulse von der Lebenskraft preisgibt, die ein Herz zum Schlagen antreibt. Und gerade auch der eiserne Wille und das eiserne Wollen der Disziplin ist es, was das Herz unserer Nation auch bislang vor dem drohenden Stillstand bewahrte. Um diese Macht aber auch im vollen Ausmaß zu verinnerlichen, damit dieses deutsche Herz bis in die fernste Zukunft hinein zu schlagen vermag, bedarf es Männer und Frauen, welche diesen Lebensimpuls durch ihren täglich geführten Lebenskampf aussenden. Rufen wir uns an dieser Stelle die bestärkenden und von preußischer Disziplin getragenen Worte des Philosophen Immanuel Kant ins Gewissen, welcher zu Lebzeiten verkündete:

„Ich kann, weil ich will, was ich muss!"

Wir Deutsche können all das zu unserem Volkes und unseres Landes Wohl Gereichende erlangen, weil wir uns dessen sicher und bewusst sind, das zu wollen, was wir für unsere Entscheidung und unseren Willen, zu kämpfen und zu siegen, tun und erreichen müssen! Die soldatische Tugend der Disziplin sei dabei unser Begleiter, unser Lehrer und Ausbilder. Sie wird uns dadurch die Stärke geben, uns selbst einer steten Wandlung hin vom geistigen Rekruten bis hin zum kampferprobten Soldaten zu unterziehen.

6.124 Vier kleine Gedanken zur eigenen Freiheit

Auch wenn es im ersten Moment ein wenig esoterisch klingt: Die äußere Freiheit hängt von der inneren Freiheit ab. Wer es schafft, bereits in Ketten zu tanzen, der lässt einen Teil der Unterdrückung bereits hinter sich, auch wenn die Fesseln ihn weiterhin physisch einzwängen. Unsere Bereitschaft zum Widerstand gegen dieses System mutiert schnell zur inhaltsleeren Worthülse, wenn wir es nicht mit persönlichen Gefühlen und Erlebnissen verknüpfen und anreichern. Systemkritik ist wichtig und richtig, wenn aber die korrekten Analysen und Argumenten ohne persönlichen Bezug auskommen, fehlt es an der feurigen, inneren Überzeugung, die andere in Brand setzen kann. Wissen alleine reicht nicht, man muss es selbst wollen. Wollen alleine reicht nicht, man muss es tun.

1. **Die Wege zum Ziel sind steinig.** Wer schon einmal in seinem Leben bewusst auf etwas Schädliches verzichtet hat, der weiß, dass Nichtstun nicht leichter ist als die bewusste Tat. Und auch diese ist schwer, wenn sie mit Opfern und Anstrengungen verbunden ist. So zeigt sich oft, dass es gerade die schweren Dinge sind, die im ersten Moment unser Leben scheinbar „unangenehmer" machen, die uns langfristig jedoch Lebensqualität sichern. Der Verzicht auf Alkohol, auf Nikotin oder Koffein, Sport und die Arbeit an einem schwerem Text, aber auch das Sähen und Ernten, das Holzhacken und der anstrengendste Abschnitt am Ende eines Wanderweges. Mut schöpfen wir aus der Tatsache, dass der leichte Weg nur nach unten führt. Sich gehen zu lassen und zu faulenzen, führen nicht zu einem höheren Ideal, es bringt uns nicht weiter und schadet uns langfristig – geistig wie körperlich. Wer Träume hat und diese verwirklichen möchte, darf nicht im Bett liegen bleiben. Er muss bis zu den Wolken steigen und sie sich herabholen.

2. **Kleine Taten statt großer Worte.** Jeder kennt Sätze, die mit „Aber morgen werde ich" beginnen und deren leere Versprechungen nur zu weiteren leeren Versprechungen führen. Auch nächste Woche wird es so wieder ein „Aber morgen werde ich" geben, aber kein „Jetzt". Klar, es ist wichtig seinen klaren Kurs zu kennen und seine Ziele in Worte zu fassen. Aber wer nicht startet, wird niemals ankommen. Wer ständig nur von der großen Demo, der völligen Selbstständigkeit, dem tollsten Liederabend oder gleich der Machtübernahme redet und träumt, aber nicht mit dem kleinen Flugblatt, dem Gespräch, der Wanderung und dem Setzen eines Apfelbäumchens anfängt, wird nicht nur langfristig nichts erreichen, sondern in Unzufriedenheit vergehen. Kleine Schritte sind Schritte, gedachte Schritte sind keine Schritte.

3. **Du bist der erste Schritt** Und du selbst musst dieser erste kleine Schritt sein. Wer ein Volk befreien will, muss sich selbst frei machen. Frei von der Ohnmacht des „Ein Mensch kann nichts ändern", frei vom selbstzerstörerischen Hass, frei vom Alltagstrott dieser Gesellschaft. Mut braucht es dazu. Aber wer will schon sein restliches Leben über das „Was wäre wenn" nachgrübeln? Auch das „Sollen die andern doch", darf keine Ausrede sein. Wir müssen Vorbild sein. Das ist anstrengend, aber wenn wir uns nicht selbst als den Ausgangspunkt der Wende begreifen, werden wir das sein, was **Ezra Pound mit den Worten beschreibt: „Sklave ist, wer darauf wartet, dass jemand kommt und ihn befreit."**

4. **Fehler sind in Ordnung.** „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.“ Jeder Aktivist kennt die Idee von der „perfekten Aktion“. Genau geplant, zielgenau ausgeführt. Allerdings entspricht sie nur selten der Realität. Oft kommen Kleinigkeiten dazwischen, Details verändern sich, Notlösungen müssen gefunden werden. Den menschlichen Makel gilt es zwar, soweit möglich, hinter sich zu lassen, gänzlich wird man ihm jedoch nie entfliehen können. Und so ist es besser, den Fehler als Teil eines Prozesses, als Teil einer getätigten Handlung zu begreifen, anstatt im „fehlerloses Nichtstun“ zu verharren. Das wäre nämlich der einzige Fehler, den wir nicht wieder gut machen können.

Diese vier Schritte sollen kurze Gedanken sein, die wir euch in den Alltag mitgeben möchten. Es gäbe noch unzählige weitere Punkte, die ihr uns gerne als Kommentare oder Nachrichten schreiben könnt. Wichtig ist das Bewusstsein, dass die eigene Weltanschauung eben nicht (nur) ein politisches Bekenntnis beinhaltet, sondern eine Form der Lebensauffassung und -gestaltung werden muss. Nur so können wir uns selbst und andere befreien.

6.125 Familie und Sitte

„Kultur, Sitte und Brauchtum“ sind häufige Begriffe, welche sich in unserem Alltagsleben etablierten und auch heute noch zu den verschiedensten, aktuellsten Themen verwendet werden. In folgendem Text widmen wir uns dem Begriff der Sitte, welcher im Einklang mit der Familie und dem Brauchtum steht, wie diese entsteht, worin ihre Bedeutung liegt und warum sie für die Nationen von größter Wichtigkeit ist.

Nach Wilhelm Heinrich Riehl ist die Familie der engste Kreis, in welchem wir unser ganzes menschliches Wesen wiederfinden und bei welchem wir uns daheim fühlen. Grundvoraussetzung ist dabei die leibliche und sittliche Verbindung zweiter Persönlichkeiten durch die Ehe. Die Familie ist dabei die ursprünglichste und älteste menschlich-sittliche Verbindung, welche wir in beinahe allen Völkern der Erde wiederfinden. Sie bildet damit ein religiöses, sowie politisches und soziales Heiligtum, denn die Familie selbst, bildet einen Keim, woraus neues Leben entstehen kann. Sie bildet das natürliche Vorgebilde der Volkspersönlichkeit, also der bürgerlichen Gesellschaft, aber dient nicht als Vorbild für den Staatsorganismus. Letzterer ruht auf der Idee des Rechtes, während die Familie bestimmt ist durch die Idee der Sitte. Wohl aber kann und muss der Staat die Familie in der Rechtsphäre mit einbeziehen, jedoch bildet diese somit noch nicht einen Bestandteil des öffentlichen, sondern des privaten Rechts.

Die Entstehung der Sitte ist mit dem Entstehen eines Volksliedes vergleichbar, welches keinen nennbaren Verfasser hat, gibt es einen nennbaren Verfasser, so ist das Lied auch noch kein wirkliches Volkslied geworden, da diese Lieder nur vom Volk selbst gemacht werden können. Auch wenn es bei jedem einen Urheber gibt, so wandelte das Volk, anhand ganzer Generationen, das Lied selbst immer wieder um, sodass vom Lied zwar noch ursprüngliche Elemente bestehen bleiben, aber immer wieder durch neue ergänzt wurden. So entsteht und wächst das Volkslied und ganze Generationen sind sein Dichter und Komponist gewesen. Und ähnlich verläuft es mit der Sitte.

Eine Sitte kann niemals von einem Einzelnen gemacht werden, sie wird und wächst wie das Volkslied. Die Sitte wird somit zum natürlichen, organischen Produkt einer ganzen Kette menschlicher Entwicklungen und steht somit gleichbedeutend mit dem Begriff „Brauch“. Sowie das Volkslied muss auch die Sitte erst alt sein und mit der Zeit reifen, um gut zu sen. Die nationale Sitte durchläuft mehrere Generationen eines Volkes und ist geschaffen von der ganzen Volkspersönlichkeit, deshalb liegt ihr ein so hoher Wert bei. Erst durch die Sitten, entstanden allgemeine und dauerhafte Gesetze, die eigentlichen Grundgesetze der Staaten, sie bilden die Brücke von der Gesellschaft zum Staate. Die Jahrhunderte sind somit die Feuerprobe einer Sitte, einmal gebrochen, kann diese kaum noch wiederhergestellt werden. Ein Aufgeben der Sitten, jener ältesten Sitten welche schon die Jahrhunderte überdauern, würde denn Fall des Charakters der Nation und somit der innersten Kulturmacht, bedeuten.

6.126 Unsichtbare Netze

Sie sind die Fäden im Tuch der Jahrtausende. Jenem unvollständigen, aber perfekten Werk, welches vom Vater an den Sohn und der Mutter an die Tochter weitergereicht wird. Gene. In einer sich immer schneller drehenden Welt ist der rote Blutsfaden ein Bindeglied im Spiel der Ewigkeit. Unser Kern, der uns mit den Vorfahren auf wundersame Weise verbindet.

„Ganz der Vater.“ „Das hat sie von ihrer Großtante, die war genauso.“ „Diese Ähnlichkeit!“ Familienfeste und Verwandschaftstreffen haben gerade in jungen Jahren viele solcher Sprüche zu bieten. Ehe man sich versieht, wurde man bereits zum Ebenbild eines Urgroßvaters, den man bisher noch nicht einmal aus Geschichten kennt. Haare, Augen, Körperwuchs und Verhalten, eigentlich Merkmale, die uns von anderen unterscheiden, scheinen nun nicht mehr zufällig, sondern als Erbstück eines Ahnenkreises, den man selbst nie erblickte. Und so ist es ein stimmiges Bild, wenn man den Lauf der Geschichte nicht als lineares Fortschreiten, sondern – den DNS-Strängen gleich – als verwobene Spiralen betrachtet, deren Anfänge mit dem Ende verknüpft sind und deren Bereiche dennoch Parallelen aufweisen. Wer sich schon in jungen Jahren, als dreizehnjähriges Mädchen etwa, als angehende Frau begreift, sieht sich selbst auch als Subjekt, welches sich wandelt und dennoch weiterhin dieselbe bleibt. So sind Wandel und Wurzel kein Widerspruch, solange die Gene nicht willkürlich verfälscht werden. Wo eine Kontinuität der Erblinien besteht, ist Identität kein punktueller Begriff, sondern Ergebnis eines andauernden Prozesses. Ganz entgegen der liberalistischen Auffassung, die Identität als etwas frei Formbares begreift und den Neugeborenen als leeres Blatt Papier. Tabula rasa. Familienfeste scheinen ein Hort zu sein, in denen diese Thesen noch keinen Anknüpfungspunkt gefunden haben. Dort steht das Verbindende im Vordergrund. Und diese sind, wer möchte es anders behaupten, die Gene, die Herkunft, die Ahnen. Auch wenn diese Worte unausgesprochen bleiben, so ist dieses Aufeinandertreffen weder freiwillig noch zufällig. „Sein Volk kann man sich nicht aussuchen“, plärrt der dreiste „Antifaschist“ nicht zu unrecht. Im Gegensatz zu ihm, ist dies für uns jedoch kein Grund zum Selbsthass oder zur Selbstaufgabe. Es ist für uns Beleg dafür, dass wir Teil einer größeren Logik sind, Glied einer langen Kette, dessen Leben – auch wenn es einem selbst obliegt, was daraus wird – mit anderen Leben verknüpft ist. Über die Jahrtausende hinweg. Unsichtbare Netze.

6.127 Die vertagte Revolution

Erinnert ihr euch noch an unseren Artikel Stopp der Gewalt? Kaum zu glauben, aber es ist schon fast zwei Jahre her, als „das Volk aufstand“. Doch bereits nach zwei Wochen war es des „Aufstehens“ überdrüssig und setzte sich wieder in den bürgerlichen Sessel. Die vertagte Revolution.

Zurück zum Anfang. Vor zwei Jahren wurden die Kinder des Dolomiten-Chefredakteurs Toni Ebner von Ausländern überfallen. Diesem Gewalttat gingen hunderte von Übergriffen voraus, die jedoch immer nur die „unwichtigen Bürger“ trafen und nicht die Sprösslinge des Medienzaren. So war es auch nicht verwunderlich, dass diese Überfälle nicht wirklich in den Zeitungen thematisiert wurden. Den Medien war das Schicksal unserer Volksgruppe im besten Fall egal. Doch auf einmal fanden sie und vor allem Herr Ebner die Einwanderung dann doch nicht mehr so rundum toll und sahen sich dazu auserkoren, eine Kampagne unter dem Namen Stopp der Gewalt zu starten. Zweck dieser Übung war es, die Übergriffe der Ausländer auf unsere Volksgruppe zu dokumentieren – nicht etwa zu stoppen. Wo denkt ihr hin. Schon damals prognostizierten wir dem inszenierten und gelenkten „Volkszorn“ eine kurze Haltbarkeit. „“Die “Diskussion“ ist wieder da. (. . .) Ja, sie ist wieder da. Immer mal wieder. Dann verpufft sie, ohne dass etwas geschehen ist. Die Medien kanalisieren unsere Wut, um dann zum nächsten Thema weiterzuschreiten.“ Doch für uns ist dieser Umstand kein Grund zur Resignation. So zeigt sich nämlich, dass die Wut unserer Landsleute in immer kürzer werdenden Abständen hochbrodelt. Der politische „Ruhepuls“ in unserem Land hat sich mit dem Rentenskandal und dem Verlust des Vertrauens in „unsere Politiker“ nach oben ver-

schoben. Während die künstlich hochgezüchtete Ablehnung der „Nicht-Wähler" dem Verständnis enttäuschter Generationen weicht, wächst die Anzahl derer, die nicht nur alle zwei Jahre einmal kurz das sagen wollen, was sie jeden Tag denken.

Tausende Süd-Tiroler äußern momentan ihren Unmut in sozialen Netzwerken und Leserbriefen. Dutzende Nachrichten wurden bereits an Landeshauptmann Kompatscher geschrieben. Währenddessen grübeln die Demokraten, welche Karte denn sie nun spielen sollen. Nazikeule, Verständnis für fremde Kulturen oder Appell an die „christliche Nächstenliebe"? Die Wutbürger sind währenddessen keine homogene Gruppe. Sie vertreten die unterschiedlichsten Positionen und hoffen auf die unterschiedlichsten Lösungsansätze. Doch in diesem Wirrwarr aus unterschiedlichen Positionen, die von „ausweisen, und zwar alle" bis „mehr Integration" reichen, findet sich die kritische Masse zusammen, die heute noch auf das System hofft, eines Tages jedoch den Weg aller Systemfeinde gehen wird. Wie viele Enttäuschungen diese Bürger bis zu dieser Selbstbefreiung allerdings noch erleben müssen, ist individuell verschieden und wir die Zeit zeigen. Der Ablauf ist jedoch bereits jetzt vorhersehbar.

1. Mehr Gewalt führt zu immer mehr Wut, Enttäuschung und Motivation.
2. Neue Themen wie Demonstrationen und Bürgerwehren finden nach und nach den Weg in die Köpfe der einzelnen Bürger und Medien.
3. Die Polarisierung der Süd-Tiroler wird durch das Unverständnis der Demokraten und Roten verstärkt und führt zeitgleich zu einer
4. Radikalisierung, die uns den Ball zuspielt. Klare Lösungen aufzuzeigen, die sich nicht in Parolen ergehen, wird einmal mehr zur Aufgabe der volkssozialistischen Alternative im Land. Es ist an der Zeit, diese Alternative zu entdogmatisieren und das auszusprechen, was das Volk schon lange denkt:
5. **Ausländerrückführung.**

6.128 Kraft zum Widerstand

Es ist sechs Uhr. Der Wecker klingelt. Der Automatismus beginnt. Aufstehen, duschen, Zähne putzen, anziehen, Frühstück, Tasche schnappen, raus aus dem Haus, rein ins Auto, Musik an, Fahrt zur Arbeit. Nach neun oder zehn Stunden wieder rein ins Auto, Musik an, Fahrt nachhause, raus aus dem Auto, rein ins Haus, Tasche hinstellen. Wer hat da noch „Lust auf Widerstand"?

Man wirft uns oft vor, wir würden zu wenig Verständnis aufbringen. Zu wenig Verständnis für Einwanderer, zu wenig Verständnis für Feministen und zu wenig Verständnis für den Durchschnittsbürger. Falsch. Wir verstehen, wieso diese Gruppen so handeln, wie sie handeln. Wir verstehen es und lehnen dieses Verhalten gerade deshalb ab. Manchmal verständnisvoll, manchmal voller Wut und nicht allzu selten mit einem leicht traurigen Unterton. Ja, wir verstehen den Handwerker, den Beamten, den Bauern und den Vertreter. Und wir verstehen all' die anderen Arbeiter, die nach ihrer Schicht im Unternehmen nicht mehr „Lust auf Widerstand" haben, sondern auf Salzgebäck, Bier und das Programm in der Verblödungskiste. Die Konstrukteure dieses Systems verstanden ihr Handwerk. Man nehme eine Gesellschaft, deren Teile nur in Ich-Form denken. Eine Gesellschaft, deren Identität sich nur aus Leistung und Konsum zusammensetzt. Die Teile dieser Gesellschaft werden sich so auf ihre Arbeit konzentrieren, dass nur die wenigsten nach dem Arbeitstag nach Energie für Widerstand aufbringen. Widerstand gegen ein System, in welchem sie noch um Anerkennung suchen. Wir brauchen andere Leute.

Sozialismus heißt gemeinschaftlich zu denken. Es heißt auch Verständnis für seine verdummten, umerzogenen und geblendeten Volksgenossen aufzubringen und seine Wut gegen die Blender, Ausbeuter und Umerzieher zu richten, anstatt gegen die Opfer. Sozialismus heißt allerdings auch Kampfgemeinschaft. Und zwar eine Kampfgemeinschaft der Starken und Widerspenstigen. Wer nach einer vierzig oder fünfzig Stunden Woche, nach Repression und Verfolgung, nach dem Alltagsleben und seinen Verpflichtungen noch die Kraft aufbringt, sich gegen dieses System zu stellen, der ist unser Mann. Denn er denkt nicht mehr im „Ich“, zumindest nicht nur. Er denkt bereits im „Wir“ und im „Morgen“. Er denkt an die nächste Generation, die nicht in der ungeliebten kapitalistischen Produktionsstätte versauern soll. An seine Kinder und Enkel, die nicht fremd in der eigenen Heimat leben sollen. An seine Urenkel, Neffen und Nichten, die wieder fest am Band der Herkunft hängen müssen, um ihre Identität nicht in der Selbstzerstörung zu finden. Staaten und Gemeinschaften wurden nie von jenen gestürzt oder errichtet, die sich mit dem Alltag abfanden. Die im Glück des Feierabends ihren Ausgleich fanden oder in der Brot-und-Spiele-Doktrin des Feindsystems. Die Arbeit des Revolutionärs fängt dort an, wo sich andere in den Lehnsessel fallen lassen.

Viele Bürger sind heute noch zu stark in den Ketten ihres eigenen Geistes gefangen. Sie fürchten sich davor, mit uns in Verbindung gebracht zu werden. Andere haben nicht den Mut oder die Kraft für alles, was über das Lärmen am Stammtisch hinausgeht. Viele von ihnen werden erst durch das Elend und die Gewalt des kommenden ethnischen, sozialen und finanziellen Kollapses zur Einsicht gezwungen, dass auch sie nicht länger untätig sein dürfen. Bis dahin sind diejenigen, die wir suchen andere. Wir suchen die Erweckten, die kraftvoll voranschreiten. Die Denker, deren Geist Ketten bricht. Wir suchen die Unbequemen, die ihre Lebenskraft aus sich und nicht aus den Futtertrögen der Macht ziehen. Wir wollen Soldaten unserer Weltanschauung, die sich weder von den Fesseln des Justizapparates fürchten, noch im Trott des Alltags eingehen. **Wir suchen Deutschland in den starken Herzen. Wir brauchen nicht jeden, aber vielleicht gerade dich!**

6.129 Volksgesundheit

Da Körper und Geist für uns untrennbare Einheiten darstellen, ist es nicht verwunderlich, dass wir uns für die Gesundheit und Stärke beider Bereiche einsetzen. Die Idee dahinter ist denkbar einfach: Dein Körper ist nicht nur Träger deiner Idee, sondern auch Teil des gesamten Volkskörpers. Deshalb ist es deine Pflicht einen gesunden Lebensstil hochzuhalten.

Dies ist die logische Konsequenz aus der sozialistischen Grundhaltung, die uns Opfer aufbürdet, damit die Gemeinschaft wachsen, gedeihen und blühen kann. Die Alternative dazu ist der heutige Konsumfetisch und die Degeneration. „Süd-Tirols Jugend versinkt heute immer mehr in den Auswüchsen der Wohlstandsverwahrlosung. Fehlende Zukunftsperspektiven, ein Mangel an politischer und gesundheitlicher Aufklärung und die fehlende Zusammengehörigkeit, welche aus der Liberalisierung des Gemeinwesens erwächst, führen auch körperlich zum Abstieg. Selbstzerstörerische Phänomene – in Form von Alkoholismus, Drogen- und Nikotinkonsum – führen bereits in jungen Jahren zu Gebrechen und damit einhergehend zu psychischen Problemen. Verdummung, Leichtgläubigkeit und fehlendes Interesse an der Mitgestaltung der Zukunft kennzeichnen unsere Generation. Der nächste Rausch und das Ausnüchtern danach sind die Höhepunkte der Woche. So schafft sich die Politik eine dumme, schwache Masse, die sich nur dann vom Sofa erhebt, um zu arbeiten, einzukaufen und alle fünf Jahre zur Wahlkabine zu wanken. In den Betonbauten der Städte, die immer mehr die alten Gebäude ersetzen, konsumiert der junge Mensch Ersatzfreiheiten – Liberalitäten. Schokolade, Dosenfraß und Döner statt Freiheit, Gesundheit und Würde.“

Doch damit nicht genug. Worte wie „Trinkfestigkeit“ bezeugen ein falsches Männlichkeitsideal, welches hierzulande von Generation zu Generation weitergereicht wird. Wohl eine der wenigen „Traditionen“, mit denen die Gesellschaft kein Problem zu haben scheint. In bierseliger Laune

ergeht man sich in der schönen Kunst des Lamentierens, schimpft über Einwanderung, Politik und Arbeit, und geht gereinigt aus der Weinstube. Schon Bismarck sprach über die Leidenschaft der Deutschen, die gerne beim Glase Gerstensaft über die Regierung schimpfen würden. Allerdings – selbst gut geschimpft, ist nicht gewonnen. Denn wer nur am Wochenende schimpft und sich ansonsten seinem Schicksal fügt, ist kein Revolutionär sondern ein Rädchen im Getriebe des Systems. Brot und Spiele lenken ab, Drogen betäuben und das belanglose Lärmen am Stammtisch reinigt. Es dient den Mächtigen als Ventil der Wut. Aber – wir wollen, dass ihr wütend bleibt, bis der Grund für eure Wut verschwunden ist. Und der Grund für eure Wut ist und bleibt dieses volksfeindliche System. Also schadet nicht euren Körpern und ergeht euch nicht in Suff und Völlerei, sondern schützt damit euren Körper, euren Geist und das ganze Volk. Denn hier liegt die Symbiose dieser Worte – in der Volksgesundheit. Die Geist und Körper stärkt und fordert, anstatt sie durch Liberalitäten abzulenken und zu schwächen.

6.130 Wirtschaftsordnung

„Was wollen wir eigentlich für eine Wirtschaftsordnung?“ Nach neun Artikeln im und zum Themenmonat „Sozialismus“ dürfte der nächste Gedanke eigentlich klar sein. Sozialismus. Was wir allerdings im Detail darunter verstehen, sorgt nach wie vor für Klärungsbedarf.
Im Artikel Wirtschaftsfragen konnten wir bereits die Frontlinien unseres Kampfes abklären. „Wir sind keine Vertreter des Kapitalismus, des (Neo-) Liberalismus oder des Kommunismus. Wir wollen keine Wirtschaft der “totalen Kontrolle”, ebensowenig wie wir an die “unsichtbare Hand des Marktes” glauben. Wir vertreten eine dritte Position, die den Scheinkampf zwischen Kapitalismus und Kommunismus überwindet. Diese beiden materialistischen, sowie internationalistisch-universalistischen Ideologien sind für uns nur zwei Seiten derselben Medaille. Sie propagieren eine Welt, einen Wirtschaftsraum ohne Grenzen, eine Währung.“ Die Stichworte unseres Kampfes hingegen sind „raumorientierte Volkswirtschaft“, „Grenzen und Zölle“, „Gemeinnutz vor Eigennutz“, „Nachhaltigkeit“ und „Brechung der Zinsknechtschaft“. Parolen, die wir nun mit Inhalten bestücken wollen.

Was ist eine **raumorientierte Volkswirtschaft**? Eine Wirtschaftsordnung, die sich auf einen geografischen und staatlich abgetrennten Raum und eine Ethnie bezieht. In unserem Fall ist dies einerseits Deutschland als Nation und andererseits Europa als Eidgenossenschaft. Was heißt das? Zunächst wollen wir einen deutschen Wirtschaftsraum, der möglichst aus sich heraus lebensfähig ist (autark). Ein Maximum an Unabhängigkeit ist daher anzustreben. Im zweiten Schritt ist es jedoch klar, dass wir im globalen Kontext Verbündete benötigen, um uns auch wirtschaftlich behaupten zu können. Bestimmte Ressourcen kommen in Deutschland nämlich gar nicht oder nur in geringen Mengen vor. Für uns ist diese Partnerschaft jedoch nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch rassischer und ethischer Natur. Die Völker Europas benötigen eine eigene „Dachorganisation“, die ihnen nach innen eine größtmögliche Freiheit gewährt und nach außen hin einen starken Repräsentanten Europas darstellt, der sein Gewicht zu Gunsten unseres Kontinents einsetzen kann. Um eine innereuropäische Konkurrenz zu vermeiden, benötigen wir Zollbestimmungen zwischen den Ländern. Dies und eigene nationale Währungen tragen dem Umstand Rechnung, dass es auch innereuropäisch immer wirtschaftliche Unterschiede geben wird. Eine zweite Kette von Zöllen muss sich um ganz Europa bilden, um den globalen wirtschaftlichen Austausch auf ein Minimum zu reduzieren. Was heißt das konkret: Waren, die wir in Europa (bisher) nicht produzieren (konnten) und die deshalb aus Asien oder Afrika importiert wurden, werden teurer. Das heimische Bauerntum, das Handwerk und die Industrie werden von einer Konkurrenz befreit, die dank unmenschlichen Bedingungen, Kinderarbeit und schlechter Qualität die Löhne auf ein lebensfeindliches Minimum drücken könnte. Kurzum: Alles was wir zum Leben benötigen, kommt aus Deutschland und im zweiten Schritt aus Europa. Alles was wir darüber hinaus importieren, kostet künftig mehr, um dem kapitalistischen Lohnsklaventum und der Hochfinanz den Hahn abzudrehen. Zudem sorgt eine regionale und nationale Wirtschaft auch wieder für genügend Transparenz in der Kontrolle der Herstellung und dem Anbau. Gentechnisch veränderte Lebensmittel und minderwertige Waren

lassen sich so schnell und unbürokratisch aus dem Verkehr ziehen. Diese Überlegungen entsprechen Punkt 5 des EA.

Der ganze Ablauf steht unter unserer nächsten Parole: „Gemeinnutz vor Eigennutz“. Im wirtschaftlichen Sinne heißt dies nichts anderes, als das, was wir bereits im Artikel Boden darlegen durften. „Der Heuschreckenkapitalismus fällt in Länder ein, raubt sie aus und lässt sie ausgeplündert zurück. Die Industrien der Hochfinanz in dritte Weltländern sind dafür bezeichnend. Das der Größenwahn dabei keine Grenzen kennt, beweist Nestlé und ihr Versuch, sogar das Wasser zu privatisieren. Der lateinischen Wortherkunft gemäß, heißt "privare" nicht ohne Grund berauben. Man entzieht lebensnotwendige Mittel der Allgemeinheit. Darunter fällt für uns alles, was die Natur geschaffen hat. Wälder, Berge, Seen, Meere. Beispiel: Natürlich hat auch der Einzelne die Möglichkeit einen Wald zu erwerben, er darf jedoch niemals ein Anrecht auf ein Monopol über die Wälder erlangen. Ein großer Teil der Wälder muss weiterhin frei zugänglich sein. Wenn er seinen Wald gegen den Nutzen des Volkes verwaltet, so verliert er sein Anrecht darauf. Der Staat ist dann verpflichtet, ihm den Wald zu entziehen und ihm einem Anderen zuzugestehen oder der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Die fertige Produktion jedoch, die ein logisches Monopol aufweist, soll dem Staat gehören. Dazu gehören beispielsweise das Verkehrsnetz und die Zentralbank. Die Produktion im Gesamten soll jedoch weiterhin den Einzelnen zustehen, um der Kreativität und Schaffenskraft des Volkes nicht entgegenzustehen. So verhindern wir die Entrechtung des Volkes und den Heuschreckenkapitalismus.“

Unser Augenmerk liegt dabei eben nicht nur auf den Menschen, sondern auch auf der Natur. Wir betrachten diese Welt aus den Blickwinkeln der Biologie und erkennen, dass wir selbst Tiere und Teil der Natur sind auch wenn wir uns zurzeit so benehmen, als wären wir nicht auf diese angewiesen. „Nachhaltigkeit“, langfristiges ökologisches Planen muss deshalb unsere Devise sein. Unser Bekenntnis zur Natur entspringt der Wechselwirkung aus Volk und Raum, welche im krassen Widerspruch zum Raubbau und zur unendlichen kapitalistischen Kapitalakkumulierung steht. Unser Vaterland ist begrenzt, ebenso unser Kontinent und der gesamte Planet Erde. Die Forderung nach ewigem Wachstum gleicht dem gierigen, expontentiellen Wuchs von Krebszellen, die langfristig den gesamten Organismus zerstören. Ebenso verhält es sich auch mit dem Zins- und Zinseszins-Effekt, welcher unnatürlich und schädlich ist. Wir fordern deshalb eine staatliche Zentralbank, die alleine für das Gelddrucken und Vergeben von Krediten gegen Zinsen zuständig ist. Privaten Banken ist der Rechtsschutz für derartige Aktionen zu entziehen. Auch das Geld- und Finanzwesen darf nicht losgelöst von der sozialen Verantwortung der Volksgemeinschaft existieren. Deshalb ist es notwendig eine volkssozialistische Wirtschaftsordnung zu schaffen, die das Wesen des Sozialismus auch in der Ökonomie sicherstellt.

6.131 Sozialismus 1809

Heute vor 205 Jahren wurde Andreas Hofer hingerichtet. Bis heute gilt er als die wichtigste historische Figur Tirols. Er stellte sich gegen die Fremdherrschaft und starb für ein freies Tirol. Und bereits an seinem Beispiel lässt sich die spätere Verquickung von Sozialismus und Heimatliebe erahnen.
Die Konservativen und Bürgerlichen, falls sich solche auf unsere Seite verirrt haben, sollten zunächst einmal tief durchatmen. Nicht, dass sie uns noch aus den Latschen kippen, bevor wir zum wesentlichen Teil dieser Betrachtung kommen. Vorweg jedoch noch ein kleiner geschichtlicher Exkurs für alle, die Andreas Hofer noch nicht kennen. „Als Sohn des Gastwirtes Josef Hofer und seiner Frau Marie geboren, war er einziger Sohn neben drei älteren Schwestern. Schon mit sieben Jahren verlor er seine Eltern. Es sollte nicht der einzige Schicksalsschlag bleiben. Im selben Jahr wurde er in die kürzlich eingeführte Volksschule Maria Theresias eingeschult. Nach der Beendigung seiner Schullaufbahn und einem kurzen Aufenthalt in Welsch-Tirol übernahm er mit 22 Jahren den Sandwirt in Passeier. Er war fortan als Wirt und Händler (Pferde und Wein) tätig. Im Jahre 1789 heiratete er die Algunderin Anna Ladurner, mit welcher er sieben Kinder zeugte. Doch diese friedvolle Zeit währte nicht lange. Schon 1796 begann der Kampf um die Freiheit unserer Heimat.

Unzählige Erniedrigungen, die Missachtung des Landlibells von 1511 (Wehrverfassung, welche den Tirolern zusicherte in Kampfeszeiten nur ihre Heimat verteidigen zu müssen), drückende Steuern und ein aufgezwungener Modernisierungswahn führten zum Aufflammen des Tiroler Widerstandes. Diese Zeit war gekennzeichnet von Unterdrückung, Ausbeutung, Raub an Kultur und eigenem Blut. Tiroler Männer sollten nun für Napoleon in den Krieg ziehen und für eine fremde Nation ihr Leben lassen. Doch der Tyrann hatte seine Rechnung ohne den Freiheitsgeist der Tiroler gemacht. Hofer führte Schützen und auf die Schnelle bewaffnete Landsleute drei Mal siegreich in die Schlachten am Bergisel und unzählige weitere Geplänkel. Eine vierte Schlacht jedoch wurde verloren, was zum Niedergang der Freiheitsbewegung und schlussendlich zum Rückzug Hofers führte. Doch auch Tirol war nicht frei von Verrat. Franz Raffl, ein von Trunksucht gezeichneter und von Habsucht zerfressener Mann, verriet den Bayern Andreas Hofers Geheimversteck. Landesvater Hofer wurde verhaftet, nach Mantua verschleppt und dort erschossen."

Ja und dieser Hofer soll „sozialistisch" gewesen sein? Drei gute Gründe zeigen, dass die Vermutung gar nicht so abwegig sein muss. Erstens: Die Unterscheidung in Freund und Feind, welche wir bereits im Artikel Volksgemeinschaft behandelten und die Idee der sozialen Identität, welche „besagt, dass Menschen immer eine Gruppe benötigen, zu der sie sich zugehörig fühlen und eine Gruppe, von der sie sich abtrennen können. Einbettung und Ausschluss ("Integration und Exklusion"). Diese binäre Differenzierung von zugehörig, nicht-zugehörig ist ein wesensbestimmendes Identitätsmerkmal." Im offenen Krieg ist die Unterscheidung klar ausgeprägt. Der Schriftsteller Ernst Jünger sprach später vom Schützengraben-Sozialismus, welchen er im ersten Weltkrieg kennenlernte. Das Wissen, eine Kampfgemeinschaft zu sein, deren Schicksal aneinandergebunden ist, führt zum notwendigen Zusammenhalt. Individuelle Schwächen werden durch die Gruppe ausgeglichen, individuelle Vorteile in den Dienst der Gruppe gestellt. Zweitens: Andreas Hofers Bezug zur Heimat entspricht klar dem Bodenprinzip des Sozialismus. „Als sesshaftes Volk hängen wir an unserem Boden, aus dem wir unsere Geschichte und Erfahrung ziehen, genauso wie unser Brot und Wasser. Wir bilden Wurzeln und entwickeln ein Raumgefühl, das uns äußerlich abgrenzt und innerlich bindet. Unser Sozialismus ist deshalb eine Idee aus Herkunft und Heimat." Drittens: Der Schutz der eigenen Scholle vor den gierigen Macht- und Geldfantasien des bayrischen Vasallenadels spricht für sich. Hofer war ein Mann aus dem Volke, der nichts für den Klassendünkel der Adeligen übrig hatte. Leider unterstand er dennoch weiter dem christlich-monarchistischen Zeitgeist seiner Zeit. „Wann immer wir von Tirol sprachen, war auch die Rede von der christlichen Verblendung unserer Heimat. Es war die Rede von Sonnwenden, die zwar zurecht in den Dienst des Freiheitskampfes von 1809 gestellt, die gleichzeitig jedoch dem fremden Sohn des fremden Christengottes geweiht wurden. Es war auch die Rede von den revolutionären Gedanken des Bauernführers Gaismair, die unter dem Deckmantel des Christentums schon damals die spätere Verquickung der sozialistischen und nationalen Frage erahnen ließen. Und wir sprachen von unseren tapferen Kaiserjägern, die für "Gott, Kaiser und Vaterland" ins Gefecht zogen, womit doch der falsche Gott, der falsche Herrscher und das falsche Vaterland gemeint waren. Kein Volksgott, kein Volksführer und keine Nation, sondern ein fremder Gott, ein reaktionärer Despot und ein Vielvölkerstaat. Immer wieder waren es Pfaffen und Prediger, die auch unseren Existenzkampf verklärten und in den Dienst ihrer christlich-pazifistisch-reaktionären Ideologie stellten."

Andreas Hofer lebte und starb für seine Gemeinschaft, für Tirol und Deutschland. Er opferte und kämpfte für Heimat und Herkunft und manifestierte dadurch das sozialistische Wesen unseres Volkstums. Auch wenn viele Gründe dafürsprechen, dass Andreas Hofer sich nie als Sozialist gesehen hat, handelte er dennoch in volkssozialistischer Manier – für die Entrechteten und gegen die Unterdrücker.

6.132 Sozialistische Grundsätze

Heute wollen kurz die Inhalte zusammenfassen, die wir bisher betrachtet haben und die für uns Prinzipien einer sozialistischen Ordnung darstellen.

- **Sozialismus ist Gemeinschaft.** Die Theorie der sozialen Identität "besagt, dass Menschen immer eine Gruppe benötigen, zu der sie sich zugehörig fühlen und eine Gruppe, von der sie sich abtrennen können. Einbettung und Ausschluss ("Integration und Exklusion"). Diese binäre Differenzierung von zugehörig, nicht-zugehörig ist ein wesensbestimmendes Identitätsmerkmal." Weltanschauliches Wörterbuch Der Mensch als soziales Wesen benötigt andere Menschen, um seine Identität zu bestimmen. Sowohl Menschen, denen er sich nahe fühlt, (durch gleiche Abstammung und Gleiche) als auch Menschen, von denen er sich abgrenzt (durch unterschiedliche Abstammung und Gesinnung).
- **Sozialismus ist Boden.** Ein weiteres wesensbestimmendes Merkmal ist der Boden. Er prägt die Menschen durch seine Unterschiedlichkeit. Meere und Seen haben einen anderen Einfluss auf Gruppen, als Berge und Täler. Die Wüste und der Wald fordern unterschiedliche Lebensweisen, unterschiedliche Berufe und unterschiedliche Formen der Gemeinschaftsgestaltung. Boden und Blut prägen sich wechselseitig im Laufe der Geschichte und schaffen dadurch Völker. Der Boden gehört für uns zu einem Volk. Das Volk gehört für uns zu einem Boden. Die Trennung beider Elemente voneinander und die reine Betrachtung des Volks und des Bodens als Waren sind Merkmale des Materialismus. Der Materialismus hat keine Heimat im Boden und ist deshalb nomadisch. Sozialismus kann deshalb nur völkisch sein.
- **Sozialismus kennt Eigentum.** Ein weitverbreiteter Irrglaube ist die Behauptung, dass Sozialismus jedes Eigentum vernichten will. Dieser Gedanke entspringt der falschen Gleichsetzung des universalistischen Kommunismus mit echten Formen von Sozialismus. Solche Formen finden wir bereits bei unseren altgermanischen Vorfahren. Das germanische Eigentumsrecht galt nicht uneingeschränkt und trug gemeinnützigen Charakter. Parolen wie „Eigentum verpflichtet" und „Gemeinnutz vor Eigennutz" entspringen dem urdeutschen Gedanken an die Verbindung aus Individuum und Gemeinschaft. Da der Einzelne nur in der Gemeinschaft gedeihen kann und ansonsten alleine den Gefahren der Natur ausgesetzt ist, ist das Einstehen für die Gemeinschaft – auch mit dem eigenen Eigentum – eine logische Folgerung sozialistischen Denkens. Die völlige Loslösung des Eigentums vom Einzelnen ist jedoch unnatürlich und lähmt jede Form schöpferischen Ehrgeizes. Auch daran scheiterte der wirtschaftliche Kommunismus.
- **Gerechtigkeit statt Gleichheit.** Während der Kommunismus von Gleichheit spricht, sprechen wir von Gerechtigkeit. Jeder Mensch und jedes Volk sind unterschiedlich. Gene, Erfahrungen und Sozialisation prägen jeden Einzelnen unterschiedlich. Es wäre unrecht, die gleichen körperlichen Leistungen von einem Invaliden wie von einem Kraftsportler zu verlangen. Der Gewinner unseres Jungautorenwettbewerbes schreibt in seinem Artikel Volksgemeinschaft als Kulturboden: „Eine Fabel erzählt von einem Blinden und einem Lahmen, die sich begegnen und ein Bündnis schließen, ihre beiderseitigen Leiden zu überwinden. Der Blinde trägt nun den Lahmen auf seinem Rücken und leiht diesem so seine gesunden Glieder, während der Lahme sein Augenlicht in den Dienst des Blinden stellt, worauf beide wie ein Gesunder ihres Weges weiterziehen. Es gibt kein köstlicheres Gleichnis für die Gemeinschaft der Not. Weder zwei Blinde noch zwei Lahme hätten sich einander helfen können." Im Kommunismus werden Individuen zwanghaft zur Masse gepresst, denen bürokratisch Arbeiten aufgedrückt werden, für die sie nicht befähigt sind – nur weil „alle gleich" sein sollen. In der Volksgemeinschaft dient jeder an seinem Platz, nach seinen Fähigkeiten dem Ganzen.
- **Der Feind heißt Materialismus** "Unter Materialismus verstehen wir eine Konzeption, welche die Materie, als Ausgang (archimedischer Punkt) ihrer Überlegungen, in den Mittelpunkt stellt." Materialismus Wir kennen zwei große Strömungen des Materialismus. Den Kommunismus und den Kapitalismus. Der Kommunismus sieht die Materie, also die äußerlichen Umstände des Lebens (das Sein) als wesensbestimmenstes Merkmal an. Gene und Bewusstsein werden außen vor gelassen. Der Mensch wird zum reinen Produkt seiner Umwelt, ohne Einfluss auf sein Schicksal. Wir kennen so z.B. die Beispiele von kriminellen Ausländern, die in kommunistischen Kreisen gerne mit den Worten „er ist in einem schlechten Umfeld aufgewachsen", abgetan werden. Der Kommunismus nimmt somit nicht nur den

Menschen die Zügel ihres Daseins aus den Händen, sondern ist zudem widernatürlich und wirtschaftlich unmöglich. Er verachtet Völker als natürliche Grenzen und will „eine Welt“ schaffen, in der alle gleich sind, außer der herrschenden Klasse. Der Kapitalismus betrachtet die Menschen selbst als Materie und nutzt diese nach seinen Vorstellungen, zu seinem Nutzen aus, ohne ihren Selbstzweck zu erkennen. Er verachtet Völker, als natürliche Grenzen und will „eine Welt“ schaffen, in der alle gleich sind, außer der herrschenden Klasse. Da wir auf Seiten der Völker stehen, heißt unser Hauptfeind: Materialismus.

- **Vielfalt statt Multikultu.** Biosoziokulturelle Grenzen, also Trennlinien zwischen Gruppen unterschiedlicher Herkunft, Lebensweise und Geschichte sind notwendig, um die natürlichen Strukturen der Welt zu erhalten. Völker und Rassen sind in Jahrtausenden gewachsen und sind ein prozessuelles Ergebnis unterschiedlicher Gene, Erfahrungen und Hintergründe. Die Vernichtung dieser Kulturen durch die Auflösung in der Vermischung wäre ein unwiderruflicher Eingriff in die Natur und ein Verbrechen am Erbe der Ahnen.
- **Klassenkampf ist lebensfeindlich.** Die Kommunisten behaupten, dass der Klassenkampf der rote Faden ist, der sich durch die Geschichte zieht. Der Klassenkampf ist ihrer Ansicht nach notwendig, um die herrschende Schicht zu entmachten, sich an ihre Stelle zu setzen und den Kreislauf von vorne beginnen zu lassen. Die Kapitalisten führen den Klassenkampf gegen die Arbeiter und Völker, um diese in ihrem Freiheitskampf zu spalten und kleinzuhalten. Volksgemeinschaft ist die Überwindung des Klassen- und Schichtendenkens im Geiste der gemeinen Herkunft und Ziele.

6.133 Totenehrung

Wenn sich diesen Sonnabend wieder tausende Deutsche, darunter auch eine Schar Tiroler, auf den Weg nach Dresden und Wunsiedel machen, so tun wir dies nicht, um stur an einem sinnlosen Ritual festzuhalten. Wir tun es, um getreu jenen zur Seite zu stehen, die sterben mussten, weil sie wie wir waren. Deutsche.

Das ist unser Verständnis von Sozialismus. Eine Lebens- und Schicksals-, eine Volksgemeinschaft zu sein, deren Kette sich von Generation zu Generation weitervererbt und deren Glieder um eine tausendjährige Geschichte wissen. Für uns ist es selbstverständlich, dass wir nicht dem luftleeren Raum entspringen, sondern dass wir als Söhne und Töchter aus Blut und Geist die Fahne weitertragen, die wir ererbten. Und gerade der Geist, das Wissen, dass wir nicht aus unserer Haut können, unterscheidet uns von jenen, die lieber vor den flimmernden Bildschirmen oder in den Gegendemonstrationen ihren Platz einnehmen. Es geht uns nicht nur um die Soldaten, die heldenhaft ihr Leben ließen. Es geht auch und gerade um die hundertausenden Kinder, Frauen und Greise, die in der Höllenbrunst von Dresden, in Demmin, in Magdeburg, in Wien, in Köln und Bozen sterben mussten. Sie starben weil sie Deutsche waren. Und wir, die wir Deutsche sind, sind nun verpflichtet, für sie aufzustehen, wenn der rote Mob und die Demokraten ihr Andenken beschmutzen. “Wer seinem Volk die Treue hielt, soll selbst in Treue nie vergessen sein.”, so sagt Johann Nepomuk David. Er meint damit die Soldaten, die im Wissen um den möglichen Tod ins Felde zogen. Die Zivilisten, die im Kriege starben, hatten keine Wahl. Doch wir haben sie.

Dresden 1945 – unvergessen!

6.134 Arbeit und Armut

Während das Dasein der Mittelschicht im vermeintlichen Schutz der Wohlstandsseifenblase dem Ende zu geht, ist ein großer Teil unseres Volkes bereits im Elend angekommen. Um die Dekadenz dieses Zeitalters, die Einwanderungsströme und die Kassen der Politik weiterhin finanzieren zu können, steigen die Steuern und sinken die Löhne. Wer im Strom des liberalen Markts nicht mehr mithalten kann, wird durch

Fremdarbeiter ersetzt und landet auf dem Abstellgleis der Gesellschaft.

„Armut kann jeden treffen.“ Diese Aussage ist weitverbreitet, wird jedoch selten für bare Münze genommen. „Ich habe eine gute Ausbildung, bin jung und ambitioniert, was kann mir schon passieren?“, ist schon eher das Credo vieler junger Frauen und Männer. Doch nicht alleine die gute Ausbildung, der Ehrgeiz oder spezielle Fertigkeiten reichen zum Erfolg – oft gleichen Arbeitsalltag und Karriereleiter einem Hamsterrad. Der Aufstieg ist oft nur denen möglich, die über das entsprechende Budget oder Beziehungen zur Chefetage verfügen. Vetternwirtschaft, Egoismus und Korruption sind Stichworte, die das Wesen des modernen Lohnsklaventums ebenso beschreiben wie Depression, Sinnlosigkeit und „Armut trotz Arbeit“. „Aufbauend auf dem natürlichen und evolutionär vernünftigen Prinzip des Ehrgeizes legt ein ganzes Volk sich selbst in Ketten und schuftet sich selbst zu Tode. Wortwörtlich. Frauenarbeit, sinkende Löhne und steigende Steuern sind Schlagworte und Beweggründe einer abnehmenden Geburtenrate. (...) Begriffe wie “Arbeitsgemeinschaft” oder “Arbeitertum” sind im modernen, internationalen Finanz- und Ökonomienetzwerk nicht mehr von Belang. Einer immer länger werdenden Ausbildungszeit folgt eine immer länger werdende Praktikumszeit und immer unsicherer Arbeitsplätze – befristet und Teilzeit. (...) Während der ehrenwerte, anständige und ehrliche Mensch heute als Humankapital in den Brutstätten des Liberalismus sein Tagwerk vollbringt, sitzen die Schmarotzer an den Futtertrögen der Macht. Die Losungen “wer ehrlich arbeitet, soll anständig verdienen” und “Der ehrliche Deutsche arbeitet gerne.” mögen für Zeiten gelten und gegolten haben, in denen ein wohlgesinntes und volkstreues System den Ton angab. Heute jedoch, muss sich in uns die Erkenntnis Platz verschaffen, dass dieses System die “Falle Job” auch und gerade deshalb nutzt, um aus uns kinderlose Produzenten und Konsumenten zu machen, die dem Geld nachjagen und dabei vergessen, dass wir unser Leben verspielen.“

Was ist die Alternative? Grundsätzlich können wir diese Probleme nur dann lösen, wenn wir dieses System überwinden. Der Einzelne jedoch, sollte zunächst einmal an seiner Wahrnehmung und seinem Verständnis von Moral arbeiten, welche sich sehr häufig noch innerhalb des Systems bewegt. Wenn ein System gezielt Armut forciert bzw. Gegenmaßnahmen unterlässt, so ist es keine Schande, wenn man statt der Lohnsklaverei die Arbeitslosigkeit wählt. In diesem Moment sind es nämlich keine egoistischen Motive und keine Faulheit, die den einzelnen Mann zu diesem Schritt bewegen, sondern die Sinnlosigkeit des Daseins im Getriebe eines Systems, welches nicht einmal daran denkt, die Grundlagen für ein anständiges und lebenswertes Dasein des Arbeiters zu sichern. Die niedrigen Löhne, die katastrophalen Arbeitsbedingungen und die steigenden Arbeitszeiten sind für uns Grund genug, den Arbeitern unser vollstes Verständnis entgegenzubringen, die aus dem Kreislauf der Produktion ausscheiden. Wie bereits oben und im Artikel Das Todesgen erläutert, nutzt das System heute „typisch deutsche Eigenschaften“, um das eigene Volk in Ketten zu halten. Ehrgeiz, Fleiß und Tüchtigkeit sorgen heute dafür, dass ein Großteil des deutschen Volkes weder Zeit für konstruktive Gedanken und schon gar nicht Taten hat. Durch den Zyklus Arbeit-Ablenkung-Schlaf-Steuern finanziert das Volk seine eigenen Henker und nimmt sich selbst die Gestaltungsmöglichkeiten, die in Zeiten des Umbruchs notwendig sind, um überhaupt eine Zukunft zu haben. Kurzum: Natürlich ist Arbeit für uns ein wichtiger Wert. In einem echten deutschen Staat wäre Arbeit für uns sogar einer der höchsten Werte. Da das heutige „Jobwesen“ jedoch nicht dem deutschen Verständnis von „Arbeit“ entspricht und nur deshalb existiert, um die Kassen der Kapitalisten und Demokraten zu füllen und das Volk vom eigenen Schicksal abzulenken, ist es für uns – das wollen wir erneut betonen – keine Schande, wenn jemand aus diesem Kreislauf ausbricht und sich weigert zu arbeiten. Allerdings nur dann, wenn es nicht aus Faulheit, sondern aus Überzeugung passiert. Und zwar aus der Überzeugung, dass erst der Zusammenbruch dieses Systems wirkliche positive Verändungen mit sich bringen. Wer zusätzlich die freigewordene Zeit unserer Sache schenkt und sich tagtäglich für unsere Freiheit kämpft, der hat die richtige Entscheidung getroffen. Allerdings, und auch das müssen wir an dieser Stelle betonen, ist es nicht für jedermann möglich, aus dem Kreislauf der Arbeit auszuscheren. Gerade Familien sind auf das Geld angewiesen und können es sich oft nicht leisten, stattdessen auf die geringeren Ersatzgelder (Sozialhilfe o.Ä.) umzusteigen. Und oft sind auch die fähigsten und tatkräftigsten Aktivisten diejenigen, die

am härtesten arbeiten – gerade um ein Mehr an Lohn zu erwirtschaften, dass sie in die Bewegung stecken können. So einfach ist die Lösung also nicht. Aber das dahinterstehende Bewusstsein ist der erste Schritt, der getan werden muss, um frei zu werden. Nochmals: Begreifen wir es heute nicht als unmoralisch, wenn jemand sich weigert zu arbeiten. Jede Form von natürlichem Ehrgeiz hat sich heute dem Kampf gegen dieses System unterzuordnen. Unser Ehrgeiz muss dem Kampf gegen dieses System gelten. Nur so können wir uns und den Abermillionen von Volksgenossen eine Zukunft schaffen, die heute bereits unfreiwillig auf Arbeit verzichten müssen. Oder siehst du das anders, schreib uns und sag uns deine Meinung. Wir freuen uns auf deine Kommentare. Hier, auf Twitter oder als E-Post an etschlichter(at)secure-mail.biz.

6.135 Kapitalismus

Nachdem wir uns nun mit den biologischen und soziologischen Grundlagen des Sozialismus beschäftigt haben, kommen wir nun zum Gegenkonzept.

Kapitalismus, der. Stammt vom lat. Wort „capitalis“ und bedeutet sowohl „Kopf“ als auch „tödlich“. Der Kapitalismus ist eine materialistische Ideologie. „Unter Materialismus verstehen wir eine Konzeption, welche die Materie, als Ausgang (archimedischer Punkt) ihrer Überlegungen, in den Mittelpunkt stellt.“ Eine Ideologie ist ein Konzept, dass auf einem reinen Gedankenspiel und nicht auf den naturwissenschaflichen Überlegungen des Lebens basiert. Warum diese Definitionen grundlegend sind, werden wir später sehen. Der Kapitalismus ist zunächst einmal eine geistige Haltung, die erst im zweiten Schritt zu einer Gesellschafts- und/oder Wirtschaftsform mutiert. Diese geistige Haltung kennt ein grundlegendes Merkmal: Den sogenannten „freien“, besser gesagt liberalen Markt. Dieser gewährt dem Einzelnen das uneingeschränkte Recht auf Privateigentum an den Produktionsmitteln. Unter den Produktionsmitteln verstehen wir wiederum alle natürlichen Rohstoffe (Holz, Wasser, Gesteine usw.) und die daraus resultiertenden Produkte (Werkzeuge, Einrichtungsgegenstände, Maschinen usw.) Warum wir dieses „uneingeschränkte Recht auf Privateigentum“ ablehnen? „Der lateinischen Wortherkunft gemäß, heißt „privatare“ nicht ohne Grund berauben. Man entzieht lebensnotwendige Mittel der Allgemeinheit. Darunter fällt für uns alles, was die Natur geschaffen hat. Wälder, Berge, Seen, Meere. Beispiel: Natürlich hat auch der Einzelne die Möglichkeit einen Wald zu erwerben, er darf jedoch niemals ein Anrecht auf ein Monopol über die Wälder erlangen. Ein großer Teil der Wälder muss weiterhin frei zugänglich sein. Wenn er seinen Wald gegen den Nutzen des Volkes verwaltet, so verliert er sein Anrecht darauf. Der Staat ist dann verpflichtet, ihm den Wald zu entziehen und ihm einem Anderen zuzugestehen oder der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Die fertige Produktion jedoch, die ein logisches Monopol aufweist, soll dem Staat gehören. Dazu gehören beispielsweise das Verkehrsnetz und die Zentralbank. Die Produktion im Gesamten soll jedoch weiterhin den Einzelnen zustehen, um der Kreativität und Schaffenskraft des Volkes nicht entgegenzustehen. So verhindern wir die Entrechtung des Volkes und den Heuschreckenkapitalismus.“

Das Konzept des „freien Marktes“ entspringt der Überlegung, dass jeder im Rahmen des gesellschaftlichen und ökonomischen Wettbewerbes „seinen, ihm zustehenden Platz“ erhält. Soziale Aspekte, wie unterschiedliche biologische Befähigung oder Sozialisation, werden dabei relativiert oder negiert. Der liberale Markt ist für den Kapitalisten der Garant für „Gerechtigkeit“ ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl. Das Prinzip der Ellenbogengesellschaft findet hier seinen Ausgangspunkt. Während der Kommunismus den Staat als zentralen Knotenpunkt für jede wirtschaftliche Bewegung ansieht, spricht der Kommunismus diese Eigenschaft den einzelnen Unternehmern zu. Kurzum: Die einen ignorieren die Eigeninitiative und die individuelle Innovation, die anderen das soziale Wesen des Menschen. Beide beharren auf der pseudomoralischen Prämisse, dass ihre Gesellschaftsordnung gerecht sei, weil sie den Menschen die gleichen Möglichkeiten einräume. Gleichheit fungiert hier abermals als Kernargument. Der Volkssozialismus berücksichtigt sowohl das soziale Wesen des Menschen, als auch seine individuellen Fähigkeiten, die beide der Natur entspringen. Er ist die einzige Weltanschauung, die fest im biologischen Gedanken verankert ist. Kapitalismus und Kommunismus hingegen sind Spiegelbilder, die sich scheinbar entgegenstehen,

jedoch nur zwei Seiten derselben Medaille darstellen. Materialismus als kollektiv-gesellschaftliche und als individuell-gesellschaftliche Ideologie.

„Der Kapitalismus ist ein Krokodil, das man füttert, in der Hoffnung, dann als letzter gefressen zu werden.“ Dieses Zitat bringt auf den Punkt, was viele heute bereits intuitiv mit dem Kapitalismus verbinden, auch wenn ihnen Begriffe wie „Gentrizierung und Prekarisierung“ nichts sagen. Das Rad des Kapitalismus, welches auf einer lebensfeindlichen Akkumulation von Ressourcen fußt, ignoriet dem Umstand, dass die Welt diese nur in begrenzter Form bietet. Unendliches Wachstum funktioniert nicht. Bereits im Jahre 2016 soll sich die Schere zwischen Arm und Reich auf das Verhältnis 99
Das ist der Kapitalismus. Er zeigt sich in unzähligen Formen, mit unzähligen Facetten. „“Der Kapitalismus ist ein ideologischer Prozess der kollektiv-rationalen Monetarisierung aller Werte unter den Begriff der Ware. Er zeichnet sich durch Kapital-Akkumulation und Verdinglichung aller Entitäten unter den Faktor der (individual-)zentristischen Lukrativität aus. Seine Spezifizät erlangt er durch den Marktcharakter der Warentransformation und Kapitaltransaktion.” Soweit der Versuch einer wissenschaftlichen Definition. Sie ist so unvollständig wie der Kapitalismus selbst. Ständig auf der Suche nach mehr, wie der Drogenabhängige auf der Suche nach einem Schuss.“ Im Artikel Kapitalismus konkret beschäftigten wir uns bereits mit konkreten Beispielen, wie Kapitalismus im Alltag aussehen kann. Wer diese Einzelheiten bemerkt, kann schon im Kleinen Nachhaltigkeit, Hilfsbereitschaft, Uneigennützigkeit und Gemeinschaft leben. Deshalb unsere Frage: Was ist für dich Kapitalismus? Wo bemerkst du die Auswüchse dieser Gesellschaft? Welches Bild verbindest du spontan mit dem Begriff? Wir sind gespannt.

6.136 Boden

Evolutionär, natürlich, biologisch, völkisch. Diese Worte fallen uns jetzt ein, wenn wir nach zwei Artikeln an den Begriff „Sozialismus“ denken. Wir wollen sie heute um ein weiteres Wort ergänzen: Boden. Der Bodenbezug ist für uns nicht nur „romantische Deutschtümelei“, wie es unsere Gegner gerne nennen. Er ist für uns notwendig, weil unser Land ein genauso wesensbestimmendes Merkmal ist wie das Volk. Deutschland.

Wir schreiben im Artikel Volkstum und Freiheit: „“Volkstumspolitik” ist ein fest verankertes Schlagwort der politischen Bühne geworden, ohne jedoch den wirklichen Bezug zum biologischen Bestandteil dieses Wortes herzustellen. Ein Volk hat nämlich mehrere charakterliche Bestandteile, welche eine Symbiose bilden. Rasse, Landschaft und Geschichte. Gemeinsam bilden sie Kultur, Mythos und Wesen eines Volkes. Wer nur vom Heimatboden und der dazugehörigen Geschichte spricht und dabei das Blut vergisst, der schafft die geistige Grundlage eines ethnischen Schmelztiegels und somit des Volkstods.“ Unser Dorf bzw. unsere Stadt ist seit Kindheitstagen unser erster Bezugspunkt. Ihm folgen die Gemeinde, das Tal, die Region und das Land. Unsere Heimat ist kein wirtschaftlicher Standort, sondern ein Ort voller Erfahrungen, Gefühle und Bezugspunkte. Sie bildet den konkreten Anker zum Realen, wenn wir – für manchen abstrakt – vom Vaterland sprechen. Vaterland, das ist doch auch der Baum, der hinter der alten Scheue steht. Unter dem wir im Sommer immer gespielt haben. Darum gehören Boden und Herkunft zueinander. Weil man Tiroler nicht ohne das Land Tirol sein kann. Und Deutscher nicht ohne die Zugehörigkeit zum deutschen Volk.

Aber warum ist auch dieser Boden so eng mit dem Wort „Sozialismus“ verbunden? Der Kapitalismus weist keinen Bodenbezug auf. Er spricht von Wirtschaftsstandorten, von stationären Ressourcen. Die wechselt er auch, wenn es gerade billig ist. Ebenso die Menschen, die für ihn nur humanitäre Ressourcen darstellen. Der Kapitalismus ist seinem Wesen nach nomadisch. Ihm ist es egal, ob ein Deutscher oder ein Chinese die Arbeit verrichtet. Was für ihn zählt: Je geringer der Lohn, desto höher der Gewinn. Und der Billiglohnarbeiter aus Asien, der im Kraftwerk in Bochum arbeitet, stört ihn auch keineswegs. Hauptsache: Geringer Lohn. Da ihm dabei völkische Schranken im Wege stehen, ist dem Kapitalismus die Mischung und Vernichtung der Völker nicht

nur recht, er fördert sie mit allen Mitteln. Der Arbeiter ohne Heimat und Herkunft ist sein Ziel. Schon heute sind Worte wie „regionale Herkunft“ den Großkonzernen ein Dorn im Auge – TTIP und Co. sollen dieses Problem beseitigen. Der Kapitalismus denkt in den Kategorien Effizienz und Rationalität. Je weniger Identität, je größer die Sucht nach individueller Darstellung, desto mehr wird der Mensch zum Werkzeug. Er wird arbeiten, um die Dinge zu kaufen, die er nicht benötigt und um ein Gefühl zu erschaffen, dass als Ersatz für seine Heimatlosigkeit dienen soll. Und wenn der Mensch überholt und unbrauchbar ist, wird er „wegrationalisiert“. „“Rationalisiert”, das klingt gut. Es klingt nach Vernunft, nach Logik, nach Klugheit. Heute werden Angestellte, die durch Maschinen ersetzt werden, “wegrationalisiert”. Sie werden durch Technik ersetzt, die ihnen ursprünglich helfen sollte. Nun sind sie überholt, das schwächere Glied im Getriebe des Kapitalismus. Ökonomischer Rationalismus ist ein verschlagener Kampfbegriff. Es geht dabei um die reine Be-Wertung von Elementen. Auch du bist ein Element der Ökonomie. Früher nannte man dich Arbeiter, heute Human-Kapital. Du bist ein Wert, wie Geld, wie ein Fahrzeug, ein Tisch im Büro. (. . .) Der Rationalismus sieht im Mensch nur mehr seinen materiellen Wert: 87 Kilogramm, 1,85 Meter groß, produziert X Produkte die Stunde. Die eigentliche Würde des Menschen, sein Selbstzweck, seine Bestimmung, sein Schicksal – nennt es, wie ihr wollt – wird geleugnet und geht dadurch verloren. Materieller Wert, Human-Kapital. Man achte auf die Worte, die doch schon so offen ihren nomadischen Geist offenbaren.“

Der Heuschreckenkapitalismus fällt in Länder ein, raubt sie aus und lässt sie ausgeplündert zurück. Die Industrien der Hochfinanz in dritte Weltländern sind dafür bezeichnend. Das der Größenwahn dabei keine Grenzen kennt, beweist Nestlé und ihr Versuch, sogar das Wasser zu privatisieren. Der lateinischen Wortherkunft gemäß, heißt „privare“ nicht ohne Grund berauben. Man entzieht lebensnotwendige Mittel der Allgemeinheit. Darunter fällt für uns alles, was die Natur geschaffen hat. Wälder, Berge, Seen, Meere. Beispiel: Natürlich hat auch der Einzelne die Möglichkeit einen Wald zu erwerben, er darf jedoch niemals ein Anrecht auf ein Monopol über die Wälder erlangen. Ein großer Teil der Wälder muss weiterhin frei zugänglich sein. Wenn er seinen Wald gegen den Nutzen des Volkes verwaltet, so verliert er sein Anrecht darauf. Der Staat ist dann verpflichtet, ihm den Wald zu entziehen und ihm einem Anderen zuzugestehen oder der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Die fertige Produktion jedoch, die ein logisches Monopol aufweist, soll dem Staat gehören. Dazu gehören beispielsweise das Verkehrsnetz und die Zentralbank. Die Produktion im Gesamten soll jedoch weiterhin den Einzelnen zustehen, um der Kreativität und Schaffenskraft des Volkes nicht entgegenzustehen. So verhindern wir die Entrechtung des Volkes und den Heuschreckenkapitalismus. Als sesshaftes Volk hängen wir an unserem Boden, aus dem wir unsere Geschichte und Erfahrung ziehen, genauso wie unser Brot und Wasser. Wir bilden Wurzeln und entwickeln ein Raumgefühl, das uns äußerlich abgrenzt und innerlich bindet. Unser Sozialismus ist deshalb eine Idee aus **Herkunft und Heimat.**

6.137 Volksgemeinschaft

In unserer Einleitung zum Themenmonat „Sozialismus“ ging es um die Frage: „Was ist Sozialismus?“ Nach anfänglichen Definitionsschwierigkeiten einigten wir uns auf die Erklärung, die allen anderen Verortungsversuchen vorausgeht: Sozialismus ist das Produkt der evolutionären Differenzierung und Gemeinschaftsgestaltung. Sozialismus, in seiner natürlichen Form, basiert nämlich auf den gewachsenen Strukturen von Familie, Sippe, Volk und Rasse. Kommunismus nicht.

Fangen wir mit einem „Nein“ an. Einen wohlbekannten „Nein“. Wir sind nicht. Nominatio est negatio. Wir sind keine Kommunisten. Warum? Auch der Kommunismus kennt die Theorie der sozialen Identität, welche „besagt, dass Menschen immer eine Gruppe benötigen, zu der sie sich zugehörig fühlen und eine Gruppe, von der sie sich abtrennen können. Einbettung und Ausschluss (“Integration und Exklusion”). Diese binäre Differenzierung von zugehörig, nicht-zugehörig ist ein wesensbestimmendes Identitätsmerkmal.“ Weltanschauliches Wörterbuch Die Kommunisten sind jedoch keine natürlich gewachsene Gruppe, keine Familie und kein Volk. Der Kommunismus

leugnet die Differenzierung der Menschen oder relativiert sie, um die natürlichen Gruppen durch künstliche Gruppen zu ersetzen. Diese Gruppen sind das Proletariat und die Bourgeoisie. Also grob vereinfacht ausgedrückt „die Arbeiter“ und „die Reichen“. Die Kommunisten nehmen dabei keine Rücksicht auf familiäre Verknüpfungen zwischen der einen und der anderen Gruppe, ebensowenig lassen sie sich in ihrem Kampf durch nationale Grenzen beschränken. Für sie gibt es nur mehr ein wesensbestimmendes Merkmal – die Zugehörigkeit zur jeweiligen „Klasse“. Um das Feindbild der jeweils anderen Klasse aufrechtzuerhalten, ist der Klassenkampf für sie ein ewiger Kreislauf. Ihr vermeintlicher „Sozialimus“ basiert auf dem Konstrukt der „fixen Klassenzugehörigkeit“. Das Problem? Der Arbeiter kann sehrwohl „aus seiner Haut“, im Gegensatz zum Deutschen. Der Arbeiter kann zum Kapitalisten werden, und umgekehrt. Ihre Klassen sind beliebig austauschbar. Dieser Austausch ist doch gerade das Ziel des Klassenkampfes. Kindlich gesprochen: Kommunisten spielen Räuber und Gendarm und wechseln nach einer Runde die Rollen. Das können sie, weil diese Rollen gespielt sind, einem Theaterstück gleich. Ihre echte Identität besteht währenddessen jedoch weiter und kann nicht abgelegt werden. Als Söhne und Töchter von Eltern, Enkel und Enkelinnen von Großeltern und Angehörige eines Volkes sind sie, wer sie sind. Deshalb ist Kommunismus unnatürlich.

Was jedoch natürlich ist das Volk und das, was man daraus macht. Laut unserem Weltanschaulichen Wörterbuch verstehen wir unter der Volksgemeinschaft die „Gelebte Einheit des Volkes. Nach der Überwindung des Klassenkampfes bildet die Volksgemeinschaft die Synthese aller Deutschen. Klassen- und Schichtendenken wird dabei überwunden.“ Selbstverständlich ist uns der derzeitige Klassenkampf bewusst. Er wird von den Kommunisten genauso geführt, wie von den Kapitalisten. Die einen wollen das Geld behalten, die anderen es haben. Und wir? Wir pfeifen aufs Geld. Wir sind keine Materialisten, für uns steht ein anderer Wert im Vordergrund: Unser Volk. Dieses Volk, das deutsche Volk, von den geistigen Fesseln des Geldes zu befreien, ist eine unserer Kernaufgaben. Genauso wie die Überwindung des Individualismus, der das soziale Wesen der Menschen leugnet und an seine Stelle den Hedonismus setzt. Als zufälliges Sein ohne Wurzel sucht der moderne Individualist seine Identität in der wandelbaren Fassade, ähnlich dem kommunistischem Rollenspiel. „Die heutigen Herden sind künstliche Produkte fremdplatzierter Doktrinen, “everything goes”, jeder erfindet sich ständig neu, das wahre Ich bleibt unerkannt auf der Strecke. Zu langweilig für die subkulturellen Orgasmen der postmodernen Dekadenz. Biologische und somit feststehende, beschränkende Raster, die einem ein eingebildetes Maß an kreativer Entfaltung verwehren, werden als lästig empfunden und bestenfalls am Rande geduldet. Hier liegt nämlich der feine Unterschied verschiedenartiger Gruppensuche und Anpassung – auf der einen Seite die scheinbar freiwillige Entscheidung, auf der anderen Seite der Zwang der “feindlichen Natur”, die von Rasse, Volk und Sippen spricht und nicht von “hip”, “angesagt” und “stylisch”.“

Und so stehen Individualismus, Liberalismus und Kapitalismus der natürlichen Zugehörigkeit zur Volksgruppe ebenso entgegen wie der Kommunismus und der Universalismus. Was aber ist die Volksgemeinschaft? Sie eine echte sozialistische Gemeinschaft, die auf einer gemeinsamen Abstammung, einem gemeinsamen Schicksal und einem gemeinsamen Willen fußt. Sie beschränkt sich nicht allein auf das Wissen zu einem Volk zu gehören, sie sieht dieses Wissen als grundlegende Verpflichtung zur Tat an. Deshalb verknüpft sie das Unabänderbare (Volk) mit dem „Abänderbaren“ (Gesinnung). Sie wird zur Kampfgemeinschaft. Und diese beginnt nicht irgendwo in ferner Zukunft, sondern bereits in den kleinen Zellen, die sich überall in Deutschland bilden. Volksgemeinschaft, als gelebter Sozialismus, beginnt in der Familie und in der Kameradschaft. Auch in der Abgrenzung von diesem System und seinen Auswüchsen. „Wer heute eine völkisch-sozialistische Volks- und Massenbewegung werden will, der suche die Abgeschiedenheit und werde zur Minderheit. Zu unfassbaren, freiwilligen Exilanten, die lieber den Hunger herbeiwünschen, als den vollen Futtertrog des süßen Giftes. Nur aus einer kleinen, festen Minderheit, die im krassen Gegensatz zu diesem System steht und lebt, kann eine Weltanschauungsgemeinschaft werden, die Kämpfer und Volk eint und dieses aus dem Elend der modernen Wohlstandsverwahrlosung führt.“

Wie lebt ihr diese Volksgemeinschaft im Kleinen? Beschränkt ihr euch auf das Beiwohnen bei Jul-

und Ostarafeiern oder pflegt ihr alltägliche Traditionen? Und wie sehen diese aus? Immer her mit euren Vorschlägen für gemütliche Abende im Kreis seiner Gruppe oder für Aktionen, die das Band der Gemeinschaft festigen. Wir sind gespannt auf eure Erfahrungen und Vorschläge.

6.138 Themenmonat „Sozialismus“

Was wir versprechen, halten wir auch. Willkommen im Themenmonat „Sozialismus“. Den ganzen Hornung (Februar) über, wollen wir uns mit den verschiedenen Bereichen des Gemeinschaftswesens beschäftigen. Sozialismus stammt vom lat. Wort „sociare“ und heißt soviel wie verbinden oder vereinen. Dass der Begriff komplexer ist als seine Wortherkunft, zeigen nicht nur die unzähligen historischen Konflikte rund um dieses Thema, sondern auch unsere Probleme bei der Wahl eines passenden Titelbildes. Was ist Sozialismus?

„Sozialismus ist eine Wirtschaftsform.“ Irgendwie schon, aber... „Sozialismus ist eine Form der Gemeinschaftsgestaltung.“ Aha, noch genauer? „Sozialismus ist eine philosophische Denkrichtung“. Aber was hat das dann mit den Arbeiterbewegungen zu tun? „Sozialismus ist Gesellschaftskritik.“ Das kann ja jeder behaupten. Ist Sozialismus jetzt irgendwie doch alles? Zunächst einmal ist Sozialismus eine politische Idee. Soweit dürften wir uns noch einig sein. Doch wenn wir uns fragen, woher der Sozialismus stammt, gehen die Meinungen bereits wieder auseinander. Die einen sprechen von den Zeiten der Industrialisierung, von Marx und Engels. Die anderen von den biologischen Ursprüng des Gemeinschaftswesens. Wiederum andere, die Philosophen, vielleicht von Thomas Hobbes und „der Vernunft des sozialen Denkens“, welche die Menschen aus dem Urzustand„ heraushebt. „Nicht ein inneres, sondern ein äußeres Integrationsmoment bringt sie zusammen.“ (Zyklus eines Volkslebens – Teil 1) Also der Gemeinschaftsentstehung durch äußere Feinde. Ein Monat wäre wohl nicht annähernd genug, um die Frage nach der Entstehung des Sozialismus zu klären. Für den Anfang wollen wir uns deshalb auf die Definition, die Idee und unser Verständnis von Sozialismus beschränken.

Beginnen wir mit dem Begriff. Sozialismus ist also eine politische Idee, und zwar nicht irgendeine kleine Idee, die einen Randbereich unseres Denkens einnimmt. Nein, sie entspricht unserem zentralen Verständnis von Gemeinschaft. Das heißt, dass wir sie – im Rahmen unserer Weltanschauung – als Synonym zum Nationalismus sehen. Warum denn das? Vorhin sprachen wir einerseits von der Industrialisierung, andererseits von der evolutionären Entwicklung des Menschen und dem „Ausgang aus dem Urzustand“. Allen Thesen zur Entstehung dieses Phänomens teilen jedoch die Konstante „Volk“. So war es die Differenzierung, die für das Entstehen unterschiedlicher Gruppen sorgte. „Die ersten Differenzierungen lieferte die Natur. Unterschiedliche Lebensbedingungen führte zu Selektion, Ab- und Zuwanderung; Fortpflanzung zu Verwandtschaftsverhältnissen und Sippenbildung. Überlebensängste führten anschließend zu den ersten “freiwilligen” Gruppengründungen. Wer die erste Gruppe gründete, weiß heute keiner mehr. Ihr folgten jedoch immer mehr Zusammenschlüsse, die neben dem Schutz vor Naturgewalten nun auch den Schutz vor anderen Gruppen bewirken sollten. Auch der innige Wunsch nach sozialer Identität trug ihren Teil dazu bei. Die Grenzen der Gemeinschaften wurden zu Fortpflanzungsgrenzen, was wiederum zu einer genetischen Angleichung der Gruppenmitglieder führte. Aus einer undifferenzierten Masse wuchs so im Laufe der Jahrtausende ein Sammelsurium unterschiedlichster Verbände an Kulturen und deren Untergruppen. Angst und Wut auf die Anderen, den gemeinsamen Feind führte zur Identifikation mit den Mitgliedern des eigenen “Klans”. Sprachen differenzierten sich, ebenso Bräuche und Sitten. Wechselseitig beeinflussten sich Lebensraum, Geschichte und Mensch. Ererbte Fähigkeiten und Merkmale offenbarten nun auch dem Unverständigen die Unterschiedlichkeit der Rassen und Völker. Und auch in ihnen hatte die Anhäufung von spezifischen Genen zur Differenzierung von fähigen Anführern, klugen Geistern oder fingerfertigen Künstlern geführt. Die Anzahl der Menschen war indes weiter angewachsen und betrug nun ein Vielfaches des ursprünglichen Wertes. Umso näher lag nun das Eigene, der Sippengefährte und Landsmann, der Volksgenosse und Rassenbruder.“

Klar soweit? Die Differenzierung der Menschheit, das Entstehen von Völkern und Rassen, führte erst zur Industrialisierung, einem jener Perioden, die heute noch viele als den Ursprung des Sozialismus ansehen. Sozialismus ist demzufolge keine erfundene Ideologie, sondern ein evolutionäres, natürliches Prinzip, welches sich die Worte „Gemeinschaft" und „Unterscheidung" auf die Fahnen geschrieben hat. Dazu kommen wir jedoch das nächste Mal. Jetzt seid ihr am Zug – was haltet ihr von dieser Sichtweise? Was ist für euch Sozialismus?

6.139 Kam'rad reich mir die Hände

Zum Wochenende einmal der Text des Süd-Tiroler Kampfliedes „Kam'rad reich mir die Hände". Lieder, das sind für uns keine liebliche Bindung an das Gestern, keine tonhafte Ausrede, um in die Vergangenheit zu fliehen, sie sind kraftvolle Gedanken, die sich, in Melodien geprägt, ins Heute lassen. Im Artikel Deutsches Liedgut schreiben wir: „Wenn wir von Volksmusik sprechen, dann meinen wir damit nicht die folkloristischen Töne, die von importierten Inderinnen in Tracht und von selbsternannten "Italienern" mit fremder Zunge im alkohol- und kokaingetränkten Musikantenstadl gelallt werden. Wir meinen damit die hundertausenden Lieder der Deutschen, die wir seit Anbeginn unserer Zeit singen und hören. Darunter fallen Wander-, Heimat-, und Soldatenlieder, ebenso wie politische und gemeinschaftliche Gesänge." Wenn wir unsere Kultur erhalten wollen, reicht es nicht nur, sich gegen die fremden Einflüsse aus aller Welt stark zu machen. Es ist umso wichtiger aufzuzeigen, dass wir selbst eine so reiche und starke Kultur besitzen, dass wir eine „Bereicherung" gar nicht erst nötig haben. Wir haben unser eigenes Liedgut, dessen Texte das verkörpern, was uns wirklich am Herzen liegt. Heimat und Herkunft. Kam'rad reich mir die Hände, fest woll'n zusamm wir stehn, mag man uns auch verkennen, der Geist darf nicht untergehn. Deutscher Geist im Herzen darf nicht untergehn,Deutsches Volk im Süden wird einst auferstehn

Wo zwischen Fennberg und Geier die Etsch fließt ins Welschland hinein, dort soll des deutschen Volkes südlichster Grenzpfahl sein. Fahnenwacht im Süden an der Felsenklaus,späht von den zwei Bergen nach dem Retter aus.

Unserem aufrechten Fähnlein halten wir allzeit die Treu, Süd-Tiroler Heimat, dir weih'n wir uns stets aufs neu.Deutscher Geist im Herzen darf nicht untergehn,deutsches Volk im Süden wird einst auferstehn.

6.140 Griechenland – Weckruf für Deutschland – Teil 1



Passend zu den Wahlen in Griechenland, präsentieren wir euch heute den Erlebnisbericht eines Tiroler Aktivisten, der 2012 zum Imia-Marsch nach Athen reiste. Er

soll euch einen Eindruck über den Zustand der hellenischen Nation vermitteln:

Schon beim Betrachten des Athener Reiseführers steigt die Vorfreude, während ich mir mit den restlichen Teilnehmern unserer deutschen Reisegruppe den Weg durch die verästelten Straßen und Gassen bahne. Die in der Broschüre abgedruckten Bilder großer kultureller Schätze und die dazu angeführten Informationen stimmen mich erwartungsvoll auf die nächsten Tage meines Aufenthalts in Griechenland ein. Ungeachtet der in letzter Zeit vermehrten Berichte, die auch in den deutschen Medien ein wirtschaftlich schwer angeschlagenes und von einem wütenden Volk bewohntes Griechenland zeigen, lasse ich mir meine Gedanken nicht trüben und bin überzeugt, dass es so schlimm ja doch nicht sein wird.

Der erwartete kulturelle Zauber beim nächtlichen Gang durch die Straßen von Athen wirkt jedoch schon nach den ersten Metern mehr als ernüchternd auf mich. Meinen Augen präsentiert sich ein bizarres Schauspiel, getragen von alptraumhaften Szenarien und geprägt von menschlichen Abgründen. Der Reiseführer behauptet eine gegen Null tendierenden Obdachlosigkeit und bezeichnet Athen als eine der sichersten europäischen Städte mit einer vergleichsweise niedrigen Kriminalitätsrate. Doch die Straßen sind voll von Obdachlosen in Rollstühlen, verkrüppelten Existenzen, denen die unbekleideten, blanken Füße regelrecht abzufaulen scheinen. Manches Auto steht demoliert und aufgebrochen am Straßenrand, die Wände der einzelnen Häuser sind mit gegen die griechische Regierung gerichteten Parolen besprüht, einstige Geschäfte geschlossen und eingestürzt. An einer Straßenecke werde ich Zeuge einer brutalen Schlägerei zwischen mehreren Zigeunern. Unzählige lauernde Blicke dunkler Gestalten, die Griechenland nach offiziellem Credo kulturell, wirtschaftlich und ethnisch bereichern, mustern mich aufmerksam und senken die Augen auch dann nicht, als ich mit entschlossener Miene die Blicke erwidere, um zu signalisieren, dass ich mich nicht in die Kette ihrer sicher zahlreichen Raubopfer einreihen werde. Der von mir nicht sofort bemerkte Polizeiwagen, welcher unsere Reisegruppe seit unbestimmter Zeit unauffällig begleitet, fährt nun direkt neben uns die Straße entlang. Aufgrund der offensichtlichen Erkenntnis, dass es sich bei uns nicht um Griechen handelt, gibt uns einer der Polizeibeamten den Rat, hier in der Gegend vorsichtig zu sein. Das Auto selbst verlässt er nicht und fährt nach diesem verunsichernden Ratschlag schnell weiter.

Meine Wahrnehmungen auf dem Weg durch die griechische Landeshauptstadt werden immer grotesker und einschneidender. Prostituierte, kaum älter als 14 Jahre, säumen die Straßen, auf den Gehsteigen kniende Elendshaufen, welche sich Spritzen in Arme und Beine jagen, die Drogen direkt vom schmutzigen Asphalt in sich aufnehmen. Der Inhalt des Reiseführers wirkt angesichts dieser erschreckenden Vorkommnisse wie ein schlechter Witz und ich frage mich nach mehrmaligem Nachlesen, ob man denn nichts von all diesen Geschehnissen mitbekommen hat, ob man es einfach ausblendete? Die Antwort auf meine Frage ist simpel wie bezeichnend: Das Buch ist aus dem Jahre 2001. Kann es denn wirklich sein, dass die Demokraten ein Land innerhalb von nur zehn Jahren beinahe vollständig in den Abgrund lenkten? Angesichts des Grauens, das sich in der gesamten Stadt wie ein unheilvoller Schatten ausgebreitet hat und mit all den heruntergekommenen Gebäuden das Bild in niederschmetternder Art und Weise prägt, kann auch diese Frage nur mit einem traurigen, aber umso eindeutigeren Ja beantwortet werden. Die historischen Gebäude und Denkmäler wirken auf mich trotz ihrer Schönheit nunmehr wie das monumentale Abbild eines Landes, dessen Kultur und Volkskörper baufällig geworden ist und zahlreiche Risse erkennen lässt. Ich habe erst mal genug gesehen und ziehe mich zurück, zurück in die Sicherheit des Hotels, wo jedoch ebenfalls Prostituierte ein- und ausgehen.

6.141 Griechenland – Weckruf für Deutschland – Teil 2

Nachdem ich die letzten Stunden zwischen Ruhelosigkeit und Gedankenstürmen verbracht habe, welche auch durch die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten dieser vier Millionen Einwohner zählenden Stadt nicht so recht abklingen wollen, begebe ich mich zum Treffpunkt des jährlich stattfindenden Imia-Marsches, dem eigentlichen Grund

meiner Reise nach Griechenland. Wurde der Imia-Marsch 1996 als Antwort auf einen territorialen Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei ins Leben gerufen, um drei Offizieren des hellenischen Heeres zu gedenken, welche im Zuge dieses Konflikts sterben mussten, so ist er mittlerweile zur größten Versammlung nationaler Kräfte in ganz Griechenland angewachsen.

Hier bietet sich mir schon ein anderes Bild; das Bild eines starken und aufrechten Volkes, das Bild einer Gemeinschaft des Kampfes. Ein Bild, von dem kein Reiseführer und keine deutsche Zeitung berichtet. Der Platz des Treffpunkts füllt sich nach und nach mit Tausenden, deren Zukunft genauso ungewiss scheint wie die des deutschen Volkes. Doch hier auf diesem Platz spüre ich keine Resignation, keine Mutlosigkeit und kein vorsichtiges Um-sich-Schauen. Ein Fahnenmeer, so weit das Auge reicht. Martialische Trommeln klingen durch die nunmehr wie leer gefegten Straßen und Gassen. Fackeln brennen in unzähligen Händen, das Dunkel der Nacht mit der Kraft des Lichtes einer Wiedergeburt vertreibend. Aus zehntausend Kehlen erschallt der geballte Protest eines Volkszornes, den die Demokraten nur allzu deutlich hören und nur allzu sehr fürchten. Fest entschlossen setzt sich der gigantische Marschzug in Bewegung. Vorbei an den entglasten Banken, vorbei an den mit Brandbomben und Farbbeuteln beschädigten Demokratentempeln, eine Botschaft verkündend, bei der man der griechischen Sprache nicht mächtig sein muss, um sie zu verstehen. Die Menschen der umliegenden bewohnten Häuser stehen mit wachem Interesse am Fenster, winken uns zu, stimmen ein in den lauten Protest und begleiten die Lieder dieser nationalen Machtdemonstration mit kräftiger Stimme. Ich spüre die feurigen Gedanken eines revolutionären Willens in der Luft. Sie schweben über dem Widerstand, der das Schandwerk der Demokraten nicht länger hinnehmen will. Sie werden getragen von einer noch schweigenden Mehrheit, die aufzubegehren beginnt gegen das, was aus Griechenland einen Trümmerhaufen gemacht hat. In dieser Nacht verbannt der noch wache bzw. erwachende Teil der Griechen den Schatten des Niedergangs zurück in die Dunkelheit: Das Bekenntnis zu Volk und Heimat, zu Kultur und Tradition flammt im Herzen dieses Landes in eindrucksvoller Art und Weise als einzig wahre und den Untergang abwendende Alternative auf.

Und dennoch: Die schrecklichen Szenarien des einen, des dunklen und verlorenen Griechenlands stimmen mich nachdenklich. Was mag noch auf Deutschland und das restliche Europa zukommen? Auch bei uns sind die Demokraten dabei, das Land in eine wirtschaftliche und ethnische Ruine zu verwandeln, während sie sich an den Trögen ihres Systems fettfressen und einen Aufschwung nach dem anderen herbeireden, den sie an Börsenzahlen festmachen – ganz so, als wären neue Exportbestnoten deutscher Automobilhersteller nach Fernost ein Indikator völkischen Wohlstands! Wieder im Flugzeug, lese ich auf der Heimreise in einer Zeitung von den Vorbereitungen auf den Karneval 2012. Von der Energie, die unzählige Deutsche in ein möglichst originelles Kostüm mit aufwendigen Basteleien stecken. Die Zeitung ist ansonsten voll mit Meldungen, die aufschrecken, die Wut und Widerstand wecken sollten, und sicher bin ich nicht der einzige Leser. Doch rings um mich blicke ich in gleichgültige Gesichter. Es scheint, als müsste die Deutschen erst eine Entwicklung wie jene Griechenlands treffen, ehe sie endlich aus ihrem dekadenten Märchenschlaf erwachen und die Gefahren erkennen, die die Demokraten heraufbeschworen haben.

6.142 Die Wut des deutschen Volkes – Teil 1

Sie existiert in beinahe jedem von uns. Der eine verinnerlicht sie mehr, der andere weniger. Aber sie ist im Kern und im Grunde fest verankert, ist in unser Gewissen und in unsere Seele eingeprägt. Schon die Römer erkannten sie in uns und unseren artverwandten Volksgruppen. Schon damals eilte dem Schaffensdrang, dem eisernen Willen und dem heißen Wollen, der energischen Kampfbereitschaft und bitteren Entschlossenheit unseres Volkes der Ruf voraus, den uns unsere damaligen Feinde gegenüber in von Furcht geprägter Respektbekundung verlautbaren ließen.

Der Ruf vom **Furor Teutonicus**, der Wut der Germanen. Überall dort, wo durch das fest entschlossene und zielstrebige Handeln der germanischen Stämme im Kampf um die Freiheit und

Unabhängigkeit der Wille durch den Tatendrang hindurch schimmerte, welcher die daraus entstehenden realen Taten mit unglaublicher Stärke leitete, überall dort konnte schon damals und kann auch noch heute die geballte Kraft einer Volksgemeinschaft erkannt werden, wenn diese mit heiligem Zorn, mit heiliger Wut zu Werke geht. Es kann hier in der Tat von einer heiligen Wut und nicht von bloßer stumpfer Raserei gesprochen werden, denn das Gefühl der in den eigenen Seelenkräften aufkeimenden Wut über das Unheil und das Unrecht, welches über dem deutschen Volkskörper seit Jahrhunderten, wenn nicht gar Jahrtausenden hernieder prasselt, gleicht einem reinen, aufrechten und unaufhaltsamen Blitzschlag, der sich innerhalb jenes Zeitraumes, dessen Beginn einst unsere Ahnen mit dem Kampf für Land und Leben markierten und dessen Mitte uns als volkstreue Deutsche in der Gegenwart zur Pflicht ruft, wahrlich die Bezeichnung eines heiligen Lichtes verdient hat, das wiederum die Macht in sich führt, diese Wut in gerechter Weise im Herzen unseres Volkskörpers zu entfachen, wenn die Gefahr für das deutsche Volk seinen Höhepunkt erreicht hat. Und dieser Höhepunkt steht mittlerweile in einer entscheidenden Phase, die in den kommenden Jahren durch unser Handeln über Sein oder Nichtsein unseres Volkes und unseres Landes urteilen wird.

Doch ist diese Wut der Deutschen nicht nur mehr im bereits erwachten Teil, in jenem der nationalen Kräfte zu erkennen, nein, auch ein nicht unerheblicher Teil des verblendeten, belogenen und verratenen Volksganzen spürt im sich anbahnenden Kollaps dieses blutkapitalistischen Systems, dass etwas nicht stimmt, dass so Einiges falsch läuft in den geistigen Lagerhallen der in Grund und Boden gewirtschafteten Firma Deutschland. Meist ersteht diese Erkenntnis, einer betrogenen Generation anzugehören, großteils aus dem permanenten Versagen dieses Demokratenregimes auf ganzer Linie. Da die simpelsten Versprechen nicht erfüllt, die primitivsten Zusagen nicht eingehalten und dem Volkeswillen nicht einmal ansatzweise entsprochen werden kann und will, treiben die herrschenden Demokraten die Wut der Deutschen ganz ohne dem Zutun der volkstreuen Kräfte in die Höhe. Diese Wut ist jedoch noch bei weitem nicht vergleichbar mit der erhabenen Volkswut, die vonnöten wäre, um diesem System die Quittung für jahrzehntelange Schmach und Schande zu präsentieren. Die vom Großteil der Deutschen empfundene Wut basiert auf der persönlichen Unzufriedenheit des Einzelnen, ohne sich des Schicksals bewusst geworden zu sein, dass die Zielsetzung dieses Systems darauf basiert, unsere genetische Substanz vollkommen der totalen Ausrottung preiszugeben.

6.143 Die Wut des deutschen Volkes – Teil 2

Die Geschichte lehrt uns, dass wir Deutschen als unter dem Ahnenhimmel geeintes Volk sehr ruhig, gelassen und leider auch gleichgültig unserem Schicksal entgegen sahen, bis wir unmittelbar vor dem drohenden und todbringenden Abgrund zu stehen kamen.

Dann, und nur dann, waren wir bislang bereit, unsere bis dato als Selbstverständlichkeit empfundene sogenannte „Freiheit“, welche es als solche zum dann erreichten Stadium doch gar nicht mehr war, mit den letzten Kräften und unter dem Impuls dieser heiligen Wut, welche außer unseren Feinden zumeist nur die Folgegenerationen unseres Volkes in uns erkannten, verbissen zu erkämpfen.

Gerade wir Nationalisten stellen uns aber in Anbetracht der derzeit vorherrschenden Zustände in unserem Land und im Rest der Welt die alles entscheidende Frage, **ob unser deutsches Volk aufgrund der fast vollständigen Vergiftung seiner Seele überhaupt noch über den Funken im Herzen verfügt, der die eine Wut, von der unsere Feinde seit jeher erzitterten, wenn sie davon eine Kostprobe erhielten**, emporlodern und uns dieses Schicksal abwenden lässt, welches die Demokraten für uns ausersehen haben. Es geht uns allen noch viel zu gut. Zu tief ist der Großteil unseres Volkskörpers im süßen Gift der Umerziehung, des Liberalismus und der Dekadenz eingesunken und unter der vermeintlich wärmenden Decke der Demokratie eingebettet. Doch haben wir als erwachte Volkseinheit jene Tatsache erkannt, welche auch immer

mehr betrogenen Deutschen, die sich immer noch im goldenen Käfig befinden, gewahr wird. Die Tatsache, dass das Bett, auf dem unser erkrankter Volkskörper liegt, über ein nur allzu morsches und fauliges Gerüst verfügt, welches die Last der Lüge, die uns permanent injiziert wird, nicht mehr lange trägt. Es wäre sicher falsch, sich anhand dieser Darstellung in der Hoffnung zu verlieren, sich einzig zurücklehnen zu brauchen und diese dunkle Zeit einfach auszusetzen bzw. deren Untergang abzuwarten. Gleichwohl könnte man auf ein überirdisches Wunder des Himmels hoffen. Die Pflicht aller, welche die Macht des Furor Teutonicus, der heiligen Wut unserer Altvorderen in sich spüren, besteht darin, diese Wut in aufklärenden und geordneten Bahnen der Taktik und des strategischen Denkens und Handelns verlaufen zu lassen, damit sich diese Energie auch wirksam und sinnvoll entfalten kann.

Wie schon unzählige Male in der Geschichte, so stehen wir auch heute wieder kurz davor, so kurz davor, nur noch als theoretische Namensbezeichnung in den Geschichtsbüchern dieser Welt Erwähnung zu finden. Bis zum Abgrund fehlen nur noch wenige Schritte, weshalb man uns für den Pfad in unser eigenes Ende auch jeden noch so kleinen Stein aus dem Weg räumt, sodass wir unaufhaltsam und ohne stoppende Probleme einst den Schritt in das Leere vollziehen können, ungeachtet der Tatsache, dass die Brücke zur Überquerung dieses Abgrundes, in dem der unumkehrbare Volkstod auf uns lauert, nur wenige Meter neben dem von uns eingeschlagenen Weg uns sicher auf die andere Seite des Lebens und der Wiedergeburt des Namens Deutschland in alter Pracht bringen würde. Ob wir nicht nur unseren eigenen Seelen, sondern im Speziellen auch jenen des Großteils unseres Volkes vollends die Weitsicht vor Augen führen können, welche in Ihnen die Wut im Herzen erstarken lässt, wie sie von unseren Vorfahren empfunden wurde, hängt ganz von unserem Tun und Handeln ab.

Wandelt Wut in Widerstand, der in seiner effektivsten Art und Weise nur Angriff lauten kann.

6.144 Wer kriecht, ...

... kann nicht mehr stolpern. Und so sind die neuen Stolpersteine in Bozen keine Symbole von Geschichtsaufarbeitung, sondern von der Herrschaft durch Schuldgefühle.

Bereits im Januar letzten Jahres berichteten wir über den Schultkult. Meraner Schüler waren damals im Rahmen des „Unterrichts“ zum Reinigen von Stolpersteinen gezwungen worden. Was für den Einzelnen wie eine „höfliche Geste“ anmuten mag, ist nichts anderes als die Übertragung der angeblichen Schuld auf die kommenden Generationen von jungen Deutschen in Süd-Tirol. „Die Enkel der Täter sind moralisch zur Erinnerung an die Toten verpflichtet.“, so der Duktus der Demokraten. Oder mit Michel Friedman „Versöhnung ist ein absolut sinnloser Begriff. Den Erben des judenmordenden NS-Staates kommt gar nichts anderes zu, als die schwere historische Verantwortung auf sich zu nehmen und zwar generationenlang und für immer.“ Und so ist jeder Versuch der „Reinigung“ und „Ent-schuldigung“ vergeblich, da diese „für immer“ fortdauert. Und zwar nicht nur so nebenher, sondern im immer stärker werdenden Ausmaß. Oder warum sollte man siebzig Jahre nach dem offiziellen Ende des II. Weltkrieges weiter an der Kollektivschuld basteln? Weiter Steine in Bozen verlegen? Schuldgefühle ist eine Waffe, sie legitimieren die Herrschaft der Sieger über die Besiegten. Sie rechtfertigen und begründen Dogmen, sei es in Bezug auf die Kriegsschuld und die damalige Zeit, sei es im Umgang mit Einwanderung und anderen Ländern.

Wir schreiben im Text Vom Wesen uns’rer Zeit „Der pathologisch- injiziert Selbsthass macht unfruchtbar, in dem er das Sterben, dass Vergessen des “Wir” und schlussendlich des “Ich”, zu einer befreienden Option, ja gar der einzig vernünftigen und moralischen Pflicht, erhöht. “Deutschland muss sterben, damit wir leben können.” (siehe Slime) Die Schuld nimmt jedoch mit zunehmender Selbstgeiselung nicht ab, im Gegenteil – ihr Kern und ihr Wahn wachsen exponentiell und suchen krankhaft nach der Entnazifizierung, der Entnationalisierung, des Deutschtums – nach der Ver-

nichtung (geistig und körperlich) unserer Art. Der Pöbel geiselt sich selbst und giert nach dem Bußablass, bekommt ihn jedoch nie. Nie. Schuld tötet. Wortwörtlich. Millionen deutscher Kinder sterben im Mutterleib, andere werden geboren und sinn- und ziellos in die fremde Welt geworfen. Ihrer Identität beraubt, noch bevor sie nach ihr suchen können. Getrieben von der inneren Suche nach Sinn, finden sie einen scheinbaren Ersatz in Droge und Subkultur; verlieren ihre Muttersprache und ihr Wesen, um schlussendlich dennoch nur eine Frage in sich zu tragen: "Wo ist meine Identität?" "

Gerade wir Süd-Tiroler, die wir doch von Politik und Medien niemals als Deutsche bezeichnet werden, sind bezeichnenderweise gerade in diesen Momenten die Nachfahren der „Mörder und Verbrecher", ansonsten jedoch „deutschsprachige Italiener". Wie das zusammenpasst, werden uns diese Herren wohl kaum genauer erklären. Für uns reicht jedoch die Erklärung des ehemaligen Präsidenten des Iran, **Mahmud Ahmadinedschad: „Andere Völker haben Denkmäler von Dingen, auf die sie stolz sind. Nur ihr habt Denkmäler der Schande, so daß jeder von euch, der daran vorbei geht, denken muß: Sieh', du bist der Sohn von Verbrechern und du mußt dich schämen!"**

6.145 Jugendwort des Jahres

Stellt man dem Unwort des Jahres die Worte gegenüber, welche in den letzten Jahren zum „Jugendwort des Jahres" gewählt wurden, zeigt sich noch einmal mehr, wer in diesem Land sprichwörtlich den Ton angibt. Während man der berechtigen Kritik an den gleichgeschalteten Medien mit dem moralischen Knüppel begegnet, blühen Multikulti und Dekadenz auf den Zungen der Jugend. Babo, Yolo. Hayvan und hartzen. Der Floskel „Die Jugend ist unsere Zukunft." darf man dabei wohl mit dem Zusatz. „Die Zukunft ist scheiße." begegnen.

Es sind dies die Ergebnisse der Identitätslosigkeit und Fremdheit im eigenen historischen Kontext. Der deutsche Junge redet wie ein Ausländer, kleidet sich wie ein Ausländer, verhält sich wie ein Ausländer. Die einen wären lieber Neger, tragen die Hosen in den Kniekehlen und hören lauten Gangsta Rap. Die anderen ziehen in engen Röhrenjeans um die Häuser und immitieren den androgynen „Look" aus den „United States". Ist es denn nicht die Sprache, die das politischen Wesen einer Zeit widerspiegelt? Wir verbinden Dampfmaschine und Eisenbahn mit der industriellen Revolution, den „Platz an der Sonne" verorten wir ins Deutsche Kaiserreich und „die neue Welt" ins Jahr 1492. Die Sprache der Jugend ist dabei stets ein Richtwert für die herrschenden Vorstellungen, Wünsche und Interessen. Hinter ihr stecken Institutionen, Gruppen und Strömungen, die ihre Ideen und Worte gezielt in Münder legen wollen, um selbst an Macht zu gewinnen. Und um diese Macht geht es, wenn den jugendlichen Deutschen englische und türkische Worte maßgeblich prägen. Wenn nicht Worte wie „Sturm und Drang" oder „Freiheit", nicht „Natur" oder „Liebe" im Zentrum des eigenen Denkens stehen, sondern „Yalla" und „Fail".

„In Zukunft, also im 20. Jahrhundert, werden diejenigen in einer Gesellschaft die eigentliche Macht ausüben, die fähig sind, ihre Sprachregelung in der Gesellschaft durchzusetzen. Dann ist die Wahl der Begriffe und der Sprache kein Nebenkriegsschauplatz, sondern dann wird der Kampf um die Sprache zur entscheidenden Schlacht."
– Günther Rohrmoser

6.146 Lügenpresse

Das Unwort des Jahres 2014 heißt „Lügenpresse". Meinen zumindest die Demokraten und treten damit erneut in ein strategisches Fettnäpfchen. Von Quatschbuden und Überfremdung.

Glaubt man den Demokraten und ihren tippenden Steigbügelhaltern, so handelt es sich beim Begriff „Lügenpresse" um einen Ausdruck der NS-Terminologie. „Lügenpresse" ist also pfui. Wer

sich an das Wort wagt, bekleckert sich unweigerlich mit nationalsozialistischem Gedankengut und wird, so die Herren und Damen der vierten Gewalt, selbst ein „Nazi“. Da selbiges in unseren Gefilden momentan nicht unbedingt zum guten Ton gehört, soll der Bürger durch die Dogmatisierung der Begriffe vom Abschweifen in den „braunen Sumpf“ abgehalten werden. Um sicher zu gehen, bestreicht die Presse in kollektiver Manier so nach und nach alle kritischen Begriff vor 1945 und stempelt bräunt sie nachträglich zu Unworten. So funktioniert mediale Konditionierung im 21. Jahrhundert. Und die Masse spielt mit. „Nicht am Papier, sondern in den Windungen unseres Gehirns blühen die Verbote und Diktate des Zeitgeistes.“ Freiheit, die ich meine Weil niemand ein „Nazi“ sein möchte, verzichtet man fortzu auf Begriffe, die man eigentlich gern verwenden würde, weil sie vorhandene Probleme klar benennen. Überfremdung und Quatschbude sind zwei dieser Ausdrücke, die prägnant auf den Punkt bringen, was sich viele schon denken. Sie aber nicht dürfen. Immerhin sind auch sie „NS-Terminologie“. Vielleicht hilft auch hier wieder ein Zitat aus unserem Text Freiheit, die ich meine: „In der Realität kennt bereits unser Geist Ketten und Riegel. Moralvorstellungen prägen unsere Wahrnehmung und unsere Denkmuster. Diese sind oft medialen, gesellschaftlichen und politischen Ursprungs. Anders gesagt: Sie sind sozialisiert. Oft über Generationen. Jeder von uns kennt Beispiele aus dem Alltag. Handlungen, die legal sind, sich “jedoch nicht gehören”.“ Konkret – ich würde zwar gerne die Begriffe „Lügenpresse“, „Überfremdung“ oder „Quatschbude“ verwenden, aber ich habe Angst davor, medial und gesellschaftlich zum „Nazi“ gemacht zu werden, weshalb ich lieber still bin.

Oder nicht? Sorgt man damit nicht auch für den gegenteiligen Effekt. Könnte es nicht sein, dass die Menschen abstumpfen (Reaktanz) oder anfangen, sich inhaltlich mit der bibabubösen „NS-Terminologie“ auseinanderzusetzen – fängt damit nicht die Relativierung der zwölf „dunklen Jahre“ an? Die Demokraten schneiden sich ins eigene Fleisch, wenn sie sinnvolle Begriffe mit dem Nationalsozialismus gleichsetzen. Wenn das Volk sich wirklich vom Mediendiktat gelöst hat und von „Lügenpresse“ spricht, wird es damit nicht aufhören, nur weil man noch fester die Nazi-Keule schwingt. Aber es wird immun gegen das Tabu und entdeckt sein Interesse für die anderen Begriffe, die zum Sammelsurrium des „Schrecklichen“ gehören. Dann hat die Journaille endgültig ausgedient.

6.147 Charlie Hebdo, Absurdität und Dogmen



Die traurige Wahrheit vorweg: Zwölf Tote sind nicht genug, um der Masse die Gefahren der Einwanderung nachhaltig näherzubringen. Zwölf Tote reichen den Medien gerademal für einen zweiwöchigen Themenfokus. Das Thema heißt natürlich Terrorismus. Nachtigall, ick hör dir trapsen.

Jedes Zeitalter erhält seinen Namen anhand eines spezifischen Charakteristikums, welches es grundlegend von den anderen Perioden der Geschichte unterscheidet. So war es bei der Stein-

zeit, der Bronzezeit, der Eiszeit, der Zeit der industriellen Revolution und des Mittelalters. Heute leben wir in der Zeit der Absurdität. Absurd ist nicht nur die Tat einiger Extremisten, welche die propagierte Gewaltlosigkeit ihrer Religion mit einer Bluttat „parodieren“, absurd ist auch die Reaktion der Medien, die – zwischen Auflagengeilheit und dogmatischer Islamophilie hin- und hergerissen – ihre Solidarität mit der „Hetzpostille“ erklären. Heute wagt sich die Lüge offenbar nurmehr verpackt als Nachricht unter das Volk, während sich die Wahrheit in der Satire verbirgt.

Doch spulen wir zurück. 2005 wäre die Gelegenheit für ehrliche Solidarität dagewesen. Als die Mohammed-Karikaturen der dänischen Tageszeitung Jyllands-Posten erschienen, war den Massenmedien allerdings gar nicht „solidarisch“ zumute. Zumindest nicht mit denjenigen, die ihre Meinungsfreiheit auch wirklich ausleben wollten. Vielmehr schrieb und sprach man von „Provokation“ und „Hetze“. Das Dogma des „guten Islam“ musste unter allen Umständen gehalten werden. Kapitulation hieß die Devise. (siehe oben: absurd) Pssst, wollt ihr wissen, warum das so ist? Nun, Muslime machen einen nicht unbeträchtlichen Anteil der Einwanderer in Europa aus. Wer ihre Anwesenheit kritisiert, könnte ja sogar auf die verwegene Idee kommen, jegliche Einwanderung und die finanzpolitischen und soziobiologischen Hintergründe dieses Ablaufes zu kritisieren. Kurz gesagt – Islamkritik und Einwanderungskritik korrelieren stark. Diejenigen, die „den Islam“ kritisieren, neigen recht häufig auch zur Kritik der Einwanderung. Und wer das eine verhindern möchte, darf das andere nicht groß werden lassen.

Um das Großwerden zu verhindern, gibt es Dogmen. Dogmen, die als Denkblockaden und Tabus gewisse Bereiche von einer kritischen Betrachtung ausschließen. Dogmen funktionieren wie ein Kurzschluss, der die Lampe am Leuchten hindert. Sie unterbinden jeglichen Gedanken an spezifische Themen, noch bevor er bewusst gedacht werden kann. Typische Dogmen sind: „Einwanderung ist eine Bereicherung.“, „Islam heißt Frieden.“ oder „Demokratie ist die beste Staatsform.“ Diese Dogmen sind Moralvorstellungen, die unser Denken und Handeln bestimmen und die jeglicher Handlung ihre Kontingenz nehmen. Nur mehr ein Weg, ein Gedanke, eine Handlung scheint für uns möglich. Die Alternative wird ungedacht verworfen. „Lautes Singen im Büro, rülpsen beim Einkaufen, zu kurzer Rock beim Vorstellungsgespräch. Jede dieser Verhaltensweisen weckt gewisse Bilder (Assoziationen) in unseren Köpfen. Weitaus wichtiger ist jedoch, dass wir meinen, damit auch Bilder in den Köpfen der Anderen zu kreieren. Das hat direkten Einfluss auf unser Benehmen. Wir singen nicht, wir rülpsen nicht und kleiden uns dem Anlass entsprechend. Wir verhalten uns so, wie es von uns erwartet wird. Wir schreiben der Gesellschaft, dem “generalisierten Anderen”, wie es der Sozialphilosoph George Herbert Mead nennt, spezifische Erwartungen und Normen zu. Diesen passen wir uns an, um nicht aus der “sozialen Rolle” zu fallen. Anpassung an die Masse bringt Ruhe und Entspannung mit sich, während Abweichung (Devianz) zu Ablehnung führen kann.“ Auszug aus dem Text Freiheit, die ich meine. Was das in Bezug auf den Islam und Einwanderung heißt? Wir sind still. Wir schimpfen nur dann über den Islam, wenn gerade zwölf Menschen von Islamisten ermordet wurden und uns die Medien suggerieren, dass Schimpfen gerade angemessen wäre. Wir sprechen uns nur dann gegen Einwanderung aus, wenn „die Anderen“ auch gerade gegen Einwanderung sind. Mit anderen Worten – wir demokratisieren unsere Meinung und richten sie an der Mehrheit und nicht an unseren Überzeugungen aus. Unser Ziel muss es sein, dieses Dogma zu durchbrechen. Wie? Ganz einfach, in dem wir immer und überall klar und deutlich unsere Meinung zur Einwanderung sagen. Ein Wort kann eine ganze Wortlawine auslösen und schon bald können es hunderte sein, die frei und ehrlich sagen, was endlich gesagt werden muss: Unsere Heimat geben wir nicht her. Ausländerstopp und Ausländerrückführung – jetzt! Auch im Sinne derjenigen, die diese Notwendigkeit aus „liberal-christlicher Nächstenliebe“ heute noch nicht verstehen, die aber ebenso wie alle anderen unter den Folgen der Einwanderung leiden werden. So wie jene zwölf Menschen, die in Paris sterben mussten.

6.148 Das Todesgen

Dem Denkraster der Antifa folgend, steckt in jedem Deutschen ein Rechtsextremist, der nur darauf wartet, aus seiner demokratischen Fassade herausgeschält zu werden.

Loyalität, Pünktlichkeit, Ordnungssinn, Fleiß und Pflichtbewusstsein kennzeichnen den Weg vom sittsamen Postbeamten hin zur bluttriefenden Bestie in polierten Knobelbechern. Die Lösung des „Deutschen-Problems“ ist somit augenscheinlich. Gegen ein vermeintliches „Todesgen“ hilft nur der Tod. Deutschland muss sterben.

Auch wenn sich heute schwerlich Gemeinsamkeiten zwischen dem verkommenen Moloch der vs-amerikanischen Kolonien BRD und BRÖ und den Reichen Friedrichs II., und Heinrichs I. finden lassen, so sind sie dennoch nie gänzlich verschwunden. Und auch als Worte wie „Heimat“, „Mutterschaft“, „Ehre“ und „Treue“ im Rahmen der Umerziehung aus dem kollektiven Bewusstsein unseres Volkes verschwinden mussten, blieben die Werte des tüchtigen Durchschnittsbürgers dennoch als Ideale des sterotypen Deutschen erhalten. Bratwurst und Arbeitssinn, so stilisiert noch heute der Amerikaner „den Deutschen“, der zwischen Oktoberfest und „german Weihnachten“ etwa 23 Stunden täglich arbeitet. Was dem Kapitalismus dienlich war, sollte immerhin erhalten bleiben – selbst wenn die dahintersteckenden Prinzipien „schon einmal in die Katastrophe“ geführt hatten. So heißt es doch so schön bei den postkommunistischen Politikwissenschaftlern, die sich – zurecht – vor der Rückkehr des Volksbewusstseins fürchten, da sie ansonsten ihr Dasein an den Futtertrögen der Demokratie beenden müssten. Die Antifa hat somit recht, wenn sie meint, dass die „deutschen Werte“ heute immer noch da sind. Auch wenn der Grund dafür zu komplex ist, als es die rot-grünen Synapsen nachvollziehen könnten. Heute gilt die Loyalität dem System, dem antideutschen Koloss schlechthin. Wer darin nur Perversion erkennt, missversteht die Chance, die sich ebenso darin verbirgt. Natürlich ist es grotesk, wenn das antideutsche Vasallenkonstrukt die „deutschen Werte“ gegen sich selbst einsetzt, um mit Feuereifer und Disziplin den eigenen Ethnozid voranzutreiben. Nichtsdestotrotz – die Werte sind noch da.

Sie umzumünzen, die Bindung zwischen Wert und System zu brechen, ist die Aufgabe unseres Handelns und (auch) das Ergebnis der tagtäglichen demokratischen Misserfolge. Die ständige Verdrehung der historischen und aktuellen Tatsachen unter der Parole „deutsch = Nazi“ könnte somit zum Selbstläufer einer Konträrströmung werden. Denn wenn alles, was dem vernünftigen Bürger als erhaltens- und fördernswert erscheint, mit dem Signum „Nazi“ versehen wird, verliert die „Nazi-Keule“ nicht nur an Schwungkraft, man verkehrt den dämonisierten Begriff vielleicht sogar ins Gegenteil. So hört man in Gasthäusern und Stuben immer häufiger ähnlich klingende Worte, die Reaktanz und Entdogmatisierung aufzeigen. „Nazi – na und?“, „Wenn alle, die sich für ihre Heimat einsetzen rechtsradikal sind, dann bin ich halt rechtsradikal.“ Der rote Faden, der sich von den germanischen Wäldern, der Reichsgründung und der Revolution 1848 über das Kaiserreich, die Weimarer Republik und die BRD – und das, „was da dazwischen sonst so war“ – ist somit Zeichen einer ethnokulturellen Identität, die sich als zeitloses Bindeglied in Grundwerten und Idealen manifestiert. Deshalb ist „der Rechtsradikalismus“ nicht in der Mitte der Gesellschaft angekommen; er war immer da, wenn man darunter ebenjene „deutschen Werte“ versteht, die „weg müssen“, da sie der Globalisierung und dem Materialismus im Wege stehen. Und wer, wie wir, eben nicht will, dass die Deutschen und Deutschland verschwindet, muss jene Prinzipien großschreiben, sie schützen und pflegen. Und er muss aufzeigen, dass Deutschtum eben nicht eine Wahl ist und sich durch ein Papier manifestiert, sondern dass dahinter spezifische Eigenschaften stecken, die Herkunft, Geschichte, Ideale und Ziele vereinen.

6.149 Woher kommen wir? – Teil 1

Woher kommen wir? Wer sind wir? Wohin gehen wir? Der Blick in unseres Landes und damit einhergehend unseres Volkes Zukunft stellt sich in Anbetracht aller Aspekte und Gesichtspunkte, welche sich sowohl positiv wie gleichermaßen negativ offenbaren, gegenwärtig als nicht eindeutig dar.

Unzählige Sehnsüchte und Hoffnungen scheinen unser Leben und damit unser Schicksal zu bestimmen und unzählige Fragen geistern in unseren Köpfen, in unseren Gedanken umher. Der Strom aller gestellten, mehr oder weniger relevanten Fragen über die Zukunft unseres gesamten

Volkskörpers oder im Detail auch jedes Einzelnen will nicht abreißen. Auf unzählige Fragen folgen, nach dem typisch demokratischen Grundverständnis, auch unzählige, mehr oder weniger verwerfliche, wertlose oder wie auch immer geartete unbrauchbare Ratschläge und Antworten.

Ein jeder mag sich dieser Tage mit laienhaften Analysen, hohlen Phrasendreschereien, stümperhaften „Meinungen“, leichtfertigen Zahlenspielereien und dergleichen mehr zu seinem jeweils eigenen Vorteil flächendeckend, und für die quantitative Masse des schafherdengleichen und gutgläubigen Volkes auch vermeintlich eindrucksvoll selbst in Szene setzen, ohne auch nur annähernd auf die grundsätzlichen, für die Existenz eines ganzen Volkes so lebensnotwendigen Fragen mit ebensolch grundsätzlichen, sich der Wahrheit fügenden Antworten auch nur einmal ansatzweise einzugehen. Jeder dieser selbsternannten demokratischen Experten verfügt über eine zweifelhafte Meinung, welche jene, für das Land und seine naturgesetzlich gewachsenen Einwohner angeblich so kostbaren und helfenden Pläne verinnerlicht, deren einzelne Etappen jedoch uns als erwachten Teil unseres Volkes nur noch eines veranschaulichen: „Meinungen“ sind vollkommen wertlos.

Denn auch Geisteskranke haben eine solche eigene Meinung, wobei sich natürlich mit Blick auf die derzeit herrschende Politikerkaste die legitime Frage stellen lässt, ob man es hier nicht doch auch mit vom eigenen verblendeten Wählerklientel autorisierten Geisteskranken zu tun hat. Um sich nun überhaupt selbst das Recht einräumen zu können, einen Blick in die uns bestimmte und bevorstehende Zukunft zu werfen, ohne sich darin in fehlerhafter, demokratischer Weise zu verlieren, müssen die des Denkens und des daraus resultierenden Handelns fähigen Deutschen sich zuvorderst der Tatsache bewußt werden, daß nur jenes Volk über eine klare und gesunde Zukunft verfügt, welches sich in respektvoller Verantwortung der eigenen Vergangenheit wahrheitsgemäß nähert und sich mit ebensolchem Respekt der Gegenwart annimmt.

6.150 Woher kommen wir? – Teil 2

Es folgt der zweite Artikel zur Frage Woher kommen wir? Die Losung ist eindeutig: Ohne Vergangenheit keine Gegenwart. Und ohne Gegenwart keine Zukunft.

Die Feinde eines geeinten und kraftvollen Deutschland haben diese Tatsache schon vor langer Zeit erkannt und deshalb verwundert es die Sehenden in unserem Volkskörper auch gar nicht weiter, daß alle von diesen Feinden wider Deutschland ausgehenden Versuche, uns gesamtumfassend der existentiellen Vernichtung preiszugeben, darauf abzielen, drei unser Volk betreffende Kernfragen je nach politischer Lage entweder mit Lügen aufzufüllen, dem Dunkel des Vergessens auszusetzen oder unter Anwendung beider geschilderter Maßnahmen diese höchst zerstörerischen Taktiken ineinander fließen zu lassen. Deshalb soll es, dem Apparat der Herrschenden zu urteilen, keine rühmliche und wahrheitsgemäße Antwort mehr auf die Frage „Woher kommen wir?“ (Vergangenheit), keine aufklärende und faktische Antwort auf die Frage „Wer sind wir?“ (Gegenwart) und schlußendlich keine wegweisende, hoffnungsvolle Antwort auf die Frage „Wohin gehen wir?“ (Zukunft) geben.

Sondern nur noch solche über die demokratische Katastrophe hinwegtröstenden Worte der lieblichen und gesüßten Heuchelei, da selbst die bittere Wahrheit wie die edelste Speise schmeckt, wenn man sie mit den richtigen Gewürzen der Lüge zuzubereiten versteht. Diese permanenten Lügen befinden sich nun schon in einem derart ausgeprägten Stadium, daß viele Deutsche der kommenden Generationen nicht nur selbst keine Antworten mehr auf diese drei Fragen haben werden, geschweige denn willens sind, diese Antworten aus eigenem Antrieb zu suchen, sondern noch nicht einmal mehr diese drei Fragen selbst in ihrer Erinnerung bzw. ihrem Gewissen verankert haben können, wenn sich die Zielsetzungen der Feinde unserer Art wirklich realisieren sollten. Sie werden um die Existenz dieser Fragen ebenso wenig Bescheid wissen, wie um die Existenz der Ideale Ehre, Anstand, Treue, Stolz oder Moral und darauffolgend, was umso schwerwiegender ist, diese Werte auch nicht mehr fühlen können, da man diesen kommenden Generationen einfach die Existenz dieser Ideale als leere Worthülsen präsentiert, welche man dann nur noch auf dem Schutthaufen

der Geschichte, unserer zum Schutthaufen verkommenen Geschichte, abladen wird!

Machen wir uns nichts vor und hören wir auf, uns eine glorreiche Zukunft zurecht zu reden, wie diese Vorgehensweise ganz im quatschbudenhaften Sinne der Demokraten sein mag. Geben wir unser Volk und damit auch uns selbst keinen utopischen Wunschvorstellungen hin, in der unsere Zukunft auf der Bequemlichkeit basiert, die Dinge sich entwickeln zu lassen, auf daß sich von selbst das Schicksal, welches unsere Feinde für uns auserkoren haben, entwickeln möge. Gehen wir stattdessen daran, diese drei für uns so wichtigen Fragen „Woher kommen wir – wer sind wir – wohin gehen wir" für die kommenden Generationen mitsamt den dazugehörenden, wahrheitsgemäßen Antworten in den Stein der Realität zu meißeln. Die Erkenntnis, in den Folgegenerationen jene Zukunft zu sehen, welche wir uns schon heute selbst und ohne feindliche Einflußnahme zu gestalten vermögen, können wir nur dadurch erringen, wenn wir uns dessen bewusst werden, daß der einzige erfolgversprechende Weg nach Vorne jener Weg ist, auf dem wir aufrecht in der Gegenwart stehend, die Fähigkeit des Zurückschauens in unsere Vergangenheit, somit unseres Ursprunges und dadurch des Erlangens einer Beantwortung der Frage „Woher kommen wir" nicht verlernen.

Denn aus der Beantwortung dieser Frage erfolgen auch die Antworten auf die übrigen beiden Fragen. Von den Demokraten können wir uns eine wahrheitsgemäße Beantwortung dieser drei Grundfragen nicht erwarten, da nur jene mit einer gefestigten Volksverwurzelung dazu imstande sind. Sie können es nicht, haben sie ihre Wurzeln doch schon längst mit dem Messer des Verrats durchtrennt und den Rest des von seinen Wurzeln getrennten inneren Lebensbaumes an das System und die Partei geopfert. Uns indessen darf es nicht reichen, die Antworten auf diese Fragen nur parat zu haben. Einer immerwährenden Flamme gleich, die von den Händen des erwachten Teiles unseres Volkes behütet und geschützt werden muß, um den kommenden Generationen das Licht der Erkenntnis und der Wahrheit zu erhalten, sollen diese Fragen und ihre Antworten in uns Ewigkeit und unser Volk von Beginn an bis in die fernste Zukunft Unsterblichkeit erlangen! Es liegt an uns und unserem täglichen Handeln, wie wir die kommenden Generationen zu formen und daraus entstehend unsere Zukunft zu gestalten imstande sind.

6.151 Überwindung des Christentums – Teil 8

Wir haben nun in sieben Artikeln unter anderem dargestellt, welchem Geist das Christentum entspringt und dass es antievolutionär ist. Dabei fiel auch der Ausdruck „psychologische Kriegsführung". Dieser Umstand benötigt eine genaue Untersuchung des Sachverhaltes. Ansonsten steht diese These nur frei im Raum, ohne irgendwelche argumentative Untermauerung. Um aber Ziel und Zweck des Christentums zu ermitteln, werden wir uns der emischen und etischen Betrachtungseweise bedienen. Das Christentum kann nur als Produkt des Judentums verstanden werden. Viele Nicht-Juden und Juden haben dies erkannt (siehe hier). Darum sollte der Zweck des Christentums zunächst einmal durch Juden gedeutet werden und dann von nicht-jüdischen Historikern. Damit soll sichergestellt werden, dass den Juden nichts angehängt werden kann. Würden nämlich nur Nicht-Juden Juden eine gewisse Absicht hinter dem Christentum vorwerfen, dann könnte es sein, dass den Juden nur etwas unterstellt wird. Sollten nur Juden irgendeine Absicht dahinter zugeben, dann könnte man ja sagen, sie wollten irgendetwas damit bezwecken. So sollte das Urteil annähernd objektiv bzw. ausgeglichen sein, wenn beide Wege zum selben Ziel führen. Um eben dieses Thema, das strafrechtlich ein heißes Eisen ist, unbehelligt zu behandeln, werden der folgende Text und weitere Aussprüche von hochgebildeten Juden nicht kommentiert – auch der Objektivität willen. Folgender Text stammt vom Juden Marcus Eli Ravage, der einen überraschend offenen Artikel im „Century Magazine„ 1928 veröffentlicht hat:

„Was hat es für einen Zweck, Worte zu verlieren über die angebliche Kontrolle Eurer öffentlichen Meinung durch jüdische Finanzleute, Zeitungsschreiber und Kinomagnaten, wenn Ihr uns ebensogut der bewiesenen Oberaufsicht über Eure ganze Zivilisation durch den jüdischen Mythus anklagen könnt? Ihr habt noch nicht einmal den Anfang gemacht, die wahre Größe unserer Schuld zu erkennen. Wir sind Eindringlinge. Wir sind Zerstörer. Wir sind Umstürzler. Wir haben Eure

natürliche Welt in Besitz genommen, Eure Ideale, Euer Schicksal und haben Schindluder damit getrieben. Wir waren die letzte Ursache nicht nur vom letzten Krieg, sondern von fast allen Euren Kriegen. Wir waren die Urheber nicht nur der russischen, sondern aller größeren Revolutionen in Eurer Geschichte. Wir haben Uneinigkeit und Durcheinander in Euer persönliches und öffentliches Leben gebracht. Wir tun es heute noch. Niemand kann sagen, wie lange wir das noch tun werden. Lassen Sie den Blick ein wenig in die Vergangenheit schweifen, um zu sehen, was sich alles ereignete. Vor neunzehnhundert Jahren wart Ihr eine unverdorbene, sorgenfreie, heidnische Rasse. Ihr verehrtet zahllose Götter und Göttinnen, die Geister der Luft, der dahinwallenden Ströme und der weiten Wälder. Ohne zu erröten, wart Ihr voll Stolz auf die Pracht Eurer entblößten Leiber. Ihr schnitztet Bildnisse Eurer Götter und Eurer quälenden menschlichen Gestalt. Ihr hattet Wohlgefallen an der offnen Feldschlacht, der Kampfbahn und dem Schlachtfelde. Krieg und Sklaverei waren fest gegründete Einrichtungen in Euren Staatsgebilden. Ihr tummeltet Euch auf Bergeshängen und Talesgründen im freien, weiten Feld und kamt dabei aufs Sinnieren über die Wunder und Geheimnisse des Lebens und legtet den Grundstein der Naturwissenschaft und Philosophie. Euch war zu Eigen eine edle, sinnlich-lebenswahre Kultur, unverfälscht durch Spitzfindigkeiten eines gesellschaftlichen Bewußtseins und einer sentimentalen Fragestellerei über die Gleichheit der Menschen. Wer weiß, welch große und erhabene Bestimmung Euch zuteil geworden, wenn wir Euch Euch selbst überlassen hätten. Doch wir haben Euch nicht allein gelassen. Wir nahmen Euch in unsere Hand und rissen das schöne und erhabene Bauwerk, das Ihr Euch schufet, nieder. Wir änderten den gesamten Verlauf Eurer Geschichte. Wir brachten Euch so unter unser Joch, wie nie eine Eurer Mächte jemals Afrika oder Asien in seine Knechtschaft brachte. Und all dies vollbrachten wir ohne Waffen, ohne Kugeln, ohne Blut und Schlachtengetümmel, ohne Gewaltmaßnahmen irgendwelcher Art. Wir vollbrachten es einzig und allein durch die unwiderstehliche Macht unseres Geistes, mit Ideen und Propaganda. Wir machten Euch zum willfährigen und unbewußten Träger unserer Mission in der ganzen Welt, bei den wilden Völkern der Erde und den unzähligen ungeborenen Generationen. Ohne volles Verständnis dessen, was wir Euch antaten, wurdet Ihr Großvermittler unserer rassischen Tradition, trugt Ihr unseren Mythus zu den zuvor noch nicht entdeckten Teilen der Erde. Unsere Stammessitten wurden der Kern Eures Sittengesetzes. Unsere Stammes-Gesetze lieferten das Material für die Fundamente all Eurer erhabenen Verfassungen und Rechtssysteme. Unsere Legenden und Volkssagen sind die heiligen Botschaften, die Ihr Euren lauschenden Kindern mit geheimnisvoller Stimme leise zuflüstert. Eure Gesang- und Gebetbücher sind mit den Werken unserer Dichter angefüllt. Unsere Nationalgeschichte ist ein unentbehrlicher Teil des Unterrichts geworden, den Eure Pfarrer, Priester und Lehrer erteilen. Unsere Könige, unsere Propheten und unsere Krieger sind Eure Heldengestalten. Unser früheres Ländchen wurde Euer Heiliges Land. Unsere nationale Literatur ist Eure Heilige Bibel. Was unser Volk dachte und lehrte, wurde unlöslich verwoben in Eure eigene Sprache und Tradition, so daß keiner unter Euch als gebildet gelten kann, der nicht mit unserem volkseigenen Erbgut vertraut ist. Jüdische Handwerksleute und Fischer sind Eure Lehrer und Heiligen, deren Bild in zahllosen Statuen verewigt wurde und zu deren Angedenken unzählige Kathedralen errichtet wurden. Ein jüdisches Mädel ist Eurer Ideal der Mutterschaft und des Frauentums. Ein jüdischer Rebellen-Prophet ist der Mittelpunkt Eurer Gottesverehrung. Wir haben Eure Götzen niedergeworfen, Euer rassisches Erbe beiseitegedrängt und dafür unseren Gott und unsere Tradition untergeschoben. Keine Eroberung in der Weltgeschichte läßt sich auch nur im entferntesten mit der ganzen Arbeit vergleichen, die wir leisteten, da wir Euch uns Untertan machten. Wie brachten wir das fertig? Beinahe nur durch Zufall. Vor zweitausend Jahren war im fernen Palästina unsere Religion dem Ruin und Materialismus verfallen. Geldwechsler waren die Herren unseres Tempels. Verkommene und eigensüchtige Priester saugten unser Volk aus und schwammen im Fett. Da stand ein ideal veranlagter Patriot auf und durchwanderte das Land, um den Glauben neu zu beleben. Er dachte nicht daran, eine neue Kirche zu stiften. Gleich allen Propheten vor ihm war sein alleiniges Ziel, den alten Glauben zu läutern und zu neuem Leben zu erwecken. Er ging gegen die Priester an und trieb die Geldwechsler aus dem Tempel hinaus. Dieses brachte ihn in Konflikt mit der herrschenden Ordnung und ihren Trägern. Die Vertreter Roms, die das Land besetzt hielten, befürchteten, daß seine revolutionäre Agitation ihre Vertreibung bezwecke, verhafteten ihn, machten ihm den Prozeß und verurteilten ihn zum Tode der Kreuzigung, der damals gewöhnlichen Hinrichtungsart.

Die Anhänger Jesu von Nazareth, hauptsächlich Sklaven und arme Arbeiter, zogen sich in ihrer Verlassenheit und Enttäuschung von der Welt zurück und schlossen sich in einer Brüdergemeinde von widerstandslosen Pazifisten zusammen. Sie verbreiteten die Erinnerung an ihren gekreuzigten Führer und lebten in Gütergemeinschaft zusammen. Sie waren in Juda nur eine neue Sekte ohne Macht und ohne Einfluß.

Erst nach der Zerstörung Jerusalems durch die Römer kam der neue Glaube in Ansehen. Ein vaterländisch gesinnter Jude mit Namen Paulus oder Saulus kam nämlich auf den Gedanken, den moralischen Rückhalt der römischen Soldaten durch die von der jüdischen, kleinen Sekte gepredigten Lehre der Liebe und des Pazifismus, zu zerbrechen und so Rom zu Boden zu bringen und zu demütigen. Er wurde der Apostel der Heiden, er, der bisher einer der tätigsten Verfolger dieser Bande war. Paulus machte seine Sache so gut, daß nach Ablauf von vierhundert Jahren dieses große Reich, welches sich Palästina und die halbe Welt unterworfen hatte, nur mehr ein großer Trümmerhaufen war. Und das mosaische Gesetz, welches von Zion ausging, wurde die offizielle Religionsform Roms. Dies war der Beginn unserer Macht in Eurer Welt. Doch, es war nur der Anfang. Von diesem Zeitpunkt an ist Eure Geschichte nur wenig mehr denn ein Kampf um die Vormachtstellung zwischen Eurem alten heidnischen und unserem jüdischen Geiste. Die Hälfte Eurer Kriege, die kleinen und die großen, sind nur Religionskriege, die ausgetragen wurden wegen der Auslegung der einen oder anderen Stelle in unserer Lehre. Ihr entkamt Eurer primitiven religiösen Einfalt nicht eher, und Ihr griffet die Ausübung der heidnischen, römischen Lehre nicht eher an, als Luther, bewaffnet mit unserem Evangelium, aufstand, um Euch niederzuwerfen und unser Erbe wieder auf den Thron zu setzen. Nehmen Sie die drei großen Revolutionen der Neuzeit, die französische, die amerikanische und die russische Revolution. Was waren die anderes als der Triumph der jüdischen Idee von sozialer, politischer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit?“

6.152 Wandel und Wurzel

Shanaja Obertegger, Labron Maier und Prince Niederwolfsgruber. Hinter den modernen Vornamen der jungen Süd-Tiroler steckt oft mehr als nur ein amerikanisches Vorbild aus Musik, Sport oder Film. Auf der Suche nach einem Namen für den eigenen Nachwuchs, stoßen nicht wenige auf ihre eigene Identitätslosigkeit und die Sehnsucht nach Individualität in einer rationalisierten Welt.

Wie so oft war auch hier das Christentum der Anfang vom Ende der Verwurzelung. Josef und Maria. Zwei hebräische Namen wurden in den Rang der „urtiroler Namen“ erhoben. Auch wenn germanisch-deutsche Namen weiterhin neben den jüdischen verwendet wurden, so nahm die Anzahl der Bernhards, der Ulrichs und Heidruns zunehmend ab. Die Entfremdung der Vor- von den Nachnamen begann bei uns insofern weitaus früher als bei unseren Brüdern im Norden, die erst ab 1945 eine starke namentliche Wende zum Christentum erlebten. Im folgten mit dem Fall der Mauer die Kevins und Chantals in Mitteldeutschland. Als Zeichen des Protests gegen den besatzerischen Osten und als Hommage an den „american way of life“ gedacht, öffnete man damit der nächsten globalen Entvolkungsinstitution Tür und Tor. Was blieb, war der Nachname. Das fleischgewordene Bindeglied der Generationen. Die von Vater an das Kind vererbte Sippenbezeichnung stand den, dem Zeitgeist entspringenden Modeerscheinungen somit diametral gegenüber. Auf der einen Seite das Sinnbild der judäo-christlichen und unversalistisch-materialistischen Umerziehung, dort der rote Erbfaden der Jahrhunderte.

Der Diskrepanz, die aus den unterschiedlichen Wesenheiten des Vor- und Nachnamens entspringt, muss zwangsläufig – sofern das Gehirn des Betrachters noch des Denkens mächtig ist – die Frage folgen: Was läuft hier falsch? Der offensichtliche Konflikt zwischen Fremd- und Eigenname ist Ausdruck eines eingeimpften Minderwertigkeitsgefühls, der „das Deutsche“ als fremd und zwielichtig abstempelt und im xenophilen Wahn nach der exotischen Liberalität sucht. Wo sind sie, die Kinder, die sich und ihren Namen stolz vor Ahnherr und Enkel präsentieren können? Als Söhne und Väter von deutschen Eltern und Kindern. Auch darum ist die Wahl des Kindernamens ent-

scheidend für den Verlauf des weiteren Lebens – weil im Namen selbst doch das Bewusstsein der Eltern steckt, der erste erzieherische Impuls und Ausdruck des mitgegebenen Erbes.

6.153 Der Nikolaus

Es folgt ein Text, den wir – passend zum heutigen „Nikolaustag“ – dem Buch „Christliche Verfälschung des Germanischen Ur-Kults“ entnommen haben. Es zeigt wunderbar, die Wurzeln des christlich-verfremdeten Weihnachtsbrauchtums. In Tirol und im gesamten Alpenraum sind zudem die „Krampusse“ ein Zeichen alter heidnischer Überlieferung, die entweder als Mitstreiter Wotans bei der „wilden Jagd“ oder als seine „bösen Gegenspieler“ einen grundlegenden Teil zum Weihnachtsbrauchtum beitragen.

Heute wissen wir kaum noch etwas davon, wie unsere Vorfahren empfanden, als sie die Wintermonate in Dunkelheit und Kälte verbringen mußten. Die großeSehnsucht nach der Sonne, nach Licht und Wärme, die diese Menschen damals hatten, lebt aber noch in unserem Brauchtum weiter. Das alte und das neue Brauchtum ist aus dieser Sonnensehnsucht entstanden. Die Sonne erreicht am 21.12. ihren tiefsten Stand. Das Weihnachtsfest ist also genauso wie Ostern nach dem Lauf der Gestirne, dem Wechsel der Monde oder dem Stand der Sonne bestimmt worden und hat in seinem Ursprung nichts mit dem Christentum zu tun. Erst unter Papst Julius (337-352 n.d.Z.) wurde (durch das Konzil von Nicäa) versucht, das Weihnachtsfest als Geburtstag Jesu umzudeuten. Man wählte dazu willkürlich den 25.12., da man sich so erhoffte, die Feiern zu Ehren des Sonnengottes Mithras am 25.12. zu ersetzen. Allerdings hatte man sich dabei durch eine fehlerhafte Kalenderreform (von Papst Gregor) um vier Tage verrechnet. Durch diese falschen Berechnungen wurde bei der Kalenderumstellung die Sonnenwende am 25.12. ausgewiesen statt am 21.12. Aber selbst von den Christen wurde dieses neue Fest anfangsnur unwillig angenommen. So mußte „Kirchenvater“ Augustinus noch Jahre später mahnend erklären: „Wir feiern den 25.12. nicht wegen der Geburt der Sonne, wie die Ungläubigen, sondern wegen der Geburt dessen, der die Sonne erschaffen hat.“ Die Kirche hat aber dadurch auch ungewollt heidnisches Brauchtum übernommen,allerdings verfälscht.

Ruprecht. Eine der bedeutendsten Gestalten der Weihnachtszeit ist Ruprecht, der Weihnachtsmann. Ruprecht kommt von hruodpercht (= der Ruhmstrahlende) – in der Edda wird einmal Odin so bezeichnet – das bedeutet auch „Rauher Percht“, womit seine Zugehörigkeit zu Perchta (= Frau Holle) dargestellt ist. Ruprecht ist der Heger alter Gebräuche, der ewige Hüter der Heimat, des Volkes, welcher zur Winterzeit nach dem rechten sieht. Am Abend des Ruprechtstags am 6.12. kommt Allvater (Wotan/Odin) selbst in Gestalt des Weihnachtsmannes (Ruprecht), um nachzusehen, ob die Menschen auch „artig“ sind, also im Einklang mit ihrem Wesen leben. Er bringt Äpfel und Nüsse, vielleicht auch kleine Geschenke und trägt die Lebensrute (einen Hollerzweig) bei sich, mit deren Berührung man Fruchtbarkeit und Segen empfängt. Er wurde in manchen Gegenden Pelzmartel, Schimmelreiter, Hans Muff oder Sunnwendmann genannt. Heute nimmt etwas verfälscht durch das Christentum oft der „Nikolaus“ seinen Platz ein. Dabei stammt der historische Nikolaus aus der heutigen Türkei. Um 300 n.d.Z. lebte der Bischof Nikolaus von Myra in Kleinasien. Lange Zeit nach seinem Tod entwickelte er sich vom Ortsheiligen zum volkstümlichen Heiligen. Später wanderte dieser Kult von Osten nach Westen. Im deutschen Raum ist der Bezug zum asiatischen Nikolaus seit dem 10. Jahrhundert bekannt. Um die heidnische Figur des Ruprecht zu verunglimpfen, wurde er vom Christentum zum Bösewicht gestempelt, indem aus seiner Fruchtbarkeit bringenden Lebensrute eine Zuchtrute gemacht wurde. Tatsächlich aber ist Ruprecht ein Freund der Kinder. Abends werden von diesen gründlichst geputzte Stiefel vor die Türe gestellt und wenn man ihn nicht persönlich antrifft, dann legt er bestimmt etwas hinein.

Frau Holle. Die zweite weihnachtliche Brauchtumsgestalt ist Frau Holle (Frau Gode, Frau Wode, im Norden Luzia, Berchta = Berta, das heißt die Leuchtende, die Licht- und Lebensspenderin). Frau Holle bringt uns im Winter nicht nur den Schnee, sondern beschert die Kinder ebenso mit Geschenken. Ihr Ursprung geht wohl auf die germanische Göttin Frigg zurück. In christlicher frem-

deter Form tritt sie heute auch als Lichtgestalt oder Engel (Christkind) auf. Aus Märchen und Sagen wissen wir, daß Frau Holle in den zwölf Weihenächten – vom 21.12.bis zum 2.1. – umherwandert und daß zu dieser Zeit alle Arbeit ruhen sollte.

Vorweihnachtszeit. In der Vorweihnachtszeit feiern wir den „Lichtersonntag“. Ein geschmückter Weihnachtskranz mit brennenden Kerzen erinnert an das Sinnbild des Jahresrads, das in der Julzeit seinen Lauf nimmt. Mit dem wenigen Grün, das uns im Winter geblieben ist und vier Kerzen als Sinnbild der Vierteilung des Jahres ist der Kranz das Symbol des ewigen Lebens. Erst Anfang dieses Jahrhunderts von der Jugendbewegung eingeführt, ergänzt er unser Brauchtum auf eine schöne und sinnvolle Weise. An den vier Lichtersonntagen wird mit dem Abnehmen der Sonne je eine Kerze weniger angezündet, bis dann zum Weihnachtsfest wieder alle erstrahlen. Zu dieser Zeit beginnen wir auch mit der Weihnachtsbäckerei. Lebkuchen, Plätzchen, Stollen und Sinngebäck werden mit den Kindern gebacken und die Formen ob Hirsch, Fisch, Eber, Pferd, Hahn usw. entspringen alten, heidnischen Bräuchen zu dieser Zeit. Das Schneiden von Zweigen („Barbarazweige“ – ebenfalls eine Umwandlung von Frau Holle) am 04.12., um diese bis Weihnachten zum Blühen zu bringen, wird auch schon von alters her in Märchen und Sagen erwähnt.

Weihnachtsbaum. Der klassische deutsche Weihnachtsbaum ist die Weißtanne Abies alba. Schon die Germanen stellten zur Wintersonnenwende Weißtannen auf, weil sie als Sinnbild von Stärke und Hoffnung galten. Bekannt ist uns deren Beziehung zu verschiedenen Bäumen als göttliche Symbole. Mensch und Baum stehen im Volksglauben in enger Verbindung (Pflanzung zur Geburt, Maibaum, Questenbaum,. . .). Der Weihnachtsbaum ist wohl Ausdruck tiefster naturgläubiger deutscher Seele!

6.154 Das System

„Die Matrix ist ein System, Neo. Dieses System ist unser Feind. Was aber siehst du, wenn du dich innerhalb des Systems bewegst? Geschäftsleute, Lehrer, Anwälte, Tischler. . . Die mentalen Projektionen der Menschen, die wir zu retten versuchen. Bis es dazu kommt, sind diese Menschen immer noch Teil des Systems und das macht sie zu unseren Feinden. Du musst wissen, dass die meisten von ihnen noch nicht soweit sind abgekoppelt zu werden. Viele dieser Menschen sind so angepasst und vom System abhängig, dass sie alles dafür tun, um es zu schützen. [Neo dreht sich um] Hörst du mir zu, Neo? Oder siehst du der Frau in dem roten Kleid nach?“

Wenn wir vom heutigen System sprechen, dem „global-materialistischen System“ ingesamt oder dem „System Italien“ im Einzelnen, meinen wir damit zunächst den allumfassenden abstrakten Wert einer geistigen und körperlichen Kraft. Geistig durch die hegemoniale Stellung, welche diese in Gesellschaft, Politik und Sozialwesen einnimmt, körperlich durch die staatlichen Organe, die dieses Konstrukt in seiner Form schützen. Diese Teilung ist wichtig, um das Konzept dahinter zu verstehen. Dieses System schützt sich einerseits durch Dogmen und gesellschaftliche Mehrheitsvorstellungen und andererseits durch Waffengewalt (Polizei, Militär) und Gesetzesparagraphen (Justiz). Auch der Begriff „allumfassend“ ist wichtig, um das Wesen des Systems zu begreifen. Es umfasst nämlich nicht nur den „Staat“, sondern auch all seine – bewussten oder unbewussten – Kollaborateure und Nutznießer. Konkret: „Geschäftsleute, Lehrer, Anwälte, Tischler. . . “ Alle, die das System akzeptieren und unterstützen. Die konkrete Frage, die wir uns stellen müssen – ebenso wie sie auch im Film „Matrix“ gestellt wird, lautet nun: Kann man das System auch völlig verlassen? In unserem Fall lautete die Antwort Nein. Allerdings ist dies kein resignierendes, sondern ein strategisches Nein. Wir benötigen deshalb eine Restbindung an dieses System, um weiterhin „unsere Netze“ nach den im System verbliebenen Volksgenossen auswerfen zu können. Eine vollständige Ablösung wäre demnach eine vollständige Abschottung, die natürlich auch als Resignation gewertet werden könnte. Unsere Aufgabe ist demnach eine größtmögliche Unabhängigkeit vom System, einen wachsender Grad an Vernetzung bei gleichzeitigem Erhalt sozialer Strukturen im System.

Darunter fallen Arbeitsplatz und Arbeitskollegen, Freundeskreise außerhalb der eigenen Weltanschauung und Verwandte anderer Überzeugung. Die Gründe dafür sind schnell geliefert: 1) Handelt es sich dabei um Personen, die man gezielt politisieren und überzeugen kann. 2) Positioniert man sich so als positiver Vertreter einer verachteten Gesinnung und schafft dadurch kognitive Dissonanz – einen Konflikt zwischen medial vermittelter Gesellschaftsmeinung und dem konkret erlebten „guten Freund oder Kollegen“. Aber natürlich sind – auch darüber müssen wir uns keine Illusionen machen – alle Personen im System gleichermaßen potentielle Feinde, wie sie potentielle Verbündete sein können. Wir sollten sie aus diesen beiden Blickwinkeln betrachten und entsprechend handeln. Auch wenn „das System“ unser Feind ist, ist dieses System doch in unzählige Glieder geteilt, die wiederum aus Institutionen und Personen bestehen. Jede dieser Personen kann Spitzel, Verräter oder eben einfach nur durch sein „Desinteresse“ ein System-Unterstützer sein. Auch hier gilt die Parole: „Jeder der nicht dagegen ist, ist dafür.“ Unsere Aufgabe ist die Brückenfunktion zwischen System und Anti-System, um langfristig eine kritische Masse an Personen zu erreichen, die den Schritt aus dem System hinaus wagen wollen.

6.155 Urlaubszeit – Teil 1

Vor ein paar Jahren stieß ich beim Durchblättern eines Soziologiebuches auf ein Thema, welches mich seit meinen ersten Schritten verfolgt und jeden Sommer neu einholt. Reisen und Tourismus.

Gut, es sind eigentlich zwei Themen, womit wir schon beim Kern angelangt wären. Da, wo wir eigentlich hin wollen und die Geschichte gestartet ist. Es dürfte 2012 gewesen sein. Ich überflog also mein Soziologiebuch, welches mir ein guter Freund geliehen hatte. Vermutlich kennt er mich so gut, dass er schon wusste, welchen Denkprozess er damit bei mir auslösen würde. Nochmals danke dafür! Aber zurück zum Buch. Irgendwie blieben meine Augen beim Wort Tourismus haften. Liegt wahrscheinlich am pathologischen Verfolgungswahn, den jeder Tiroler seit seiner Geburt mit sich rumträgt. Immerhin leben wir dort, wo andere Urlaub machen. Unsere Heimat ist eine Urlaubsdestination, die jährlich Millionen von Touristen und eine Handvoll Reisende anzieht. Ja, zum Unterschied kommen wir noch.

Aber vorher verrate ich euch noch ein Geheimnis: Wir mögen nicht alle. Manche Touristen nerven ungemein. Mit ihrer „alles-muss-nach-unserer-Pfeife-tanzen“-Mentalität passen sie wunderbar zu den Gastwirten, die für ein paar Euros den letzten Bergbach grün, rosa oder neongelb färben würden, je nachdem, welche Farbe den Gästen gefällt. Tiroler Hotelbesitzer sind die bestbezahlsten Schoßhündchen der Welt. Und mindestens ebenso kastriert. Geoprostitution – den Begriff muss ich irgendwie salonfähig machen. Schöner kann man es nicht auf den Punkt bringen. Und die „Gäste“. . . So manch ein arroganter Sandalenträger aus der Bundesrepublik hat bei seinen Bergaufenthalten mehr Deutschenhass geschürt, als es Wiesenthal, Erenburg und Wiesel je hätten schaffen können. Hier fruchtet die Umerziehung gleich doppelt. In den Köpfen der Touristen, die täglich demütig zu Kreuze kriechen, jedoch im Urlaub zu Möchtegern-Caesaren avancieren und in den Köpfen der Tiroler, welche diese Produkte mit dem Erbe unseres Volkes gleichsetzen und sich so psychisch von ihren Wurzeln abkapseln. Nein, liebe Landsleute – das sind Bundesbürger, keine Deutschen.

Wo haben wir eigentlich angefangen? Buch – stimmt. So weit sind wir vom Weg gar nicht abgekommen. Diese Personen sind also Bundesbürger. Sie suchen nicht die Heimat, nicht die Natur, die Stille, die Besinnung. Sie suchen fixe, planbare Veranstaltungen mit aufgesetzer Folklore. Sie wollen die Seilbahn bis zur Bergspitze und den roten Teppich für ihre Quadratlatschen. Ja, und Dankbarkeit vom Pöbel des Landes, welches sie mit ihrer Anwesenheit bereichern. Irgendwie bin ich gedanklich gerade bei den Ausländern angekommen, die als „bleibende Gäste“ ähnliche Muster ausleben. Offenbar ist diese Mentalität wirklich ein zeitgeistigen Phänomen. Bei denjenigen, die zumindest nach ein paar Wochen wieder abrücken, handelt es sich um Touristen. Die oben genannten Kriterien sprechen eine Sprache, deren Vokabeln „billig“, „berechenbar“ und „künstlich“

lauten. Alles soll für sie konstruiert und zurechtgelegt werden. Die Komfortzone wird für sie über die Grenzen hinaus erweitert.

6.156 Über „Hooligans“ und Grundsätze

Alternativer Titel: Wie sehr stecken wir in der Scheiße, wenn selbst verfeindete Hooligan-Truppen die Not der Zeit erkennen und ihre traditionellen Streitigkeiten beilegen, um gemeinsam gegen die Überfremdung zu demonstrieren?

Dass wir keine Freunde von Subkulturen sind, haben wir in mehreren Artikeln bereits unter Beweis gestellt. Im Gegensatz zu Presse und Medien sind wir jedoch durchaus der Meinung, dass sich auch unter den Anhängern von Subkulturen vernünftige und anständige Menschen befinden können. Oft haben solche Menschen bereits instinktiv erkannt, dass „etwas grundlegend falschläuft“. Zumeist sind es jedoch erst einzelne Punkte die sie bekämpfen und nicht den gesamten Komplex. Unter diesen Gesichtspunkten wollen wir die derzeitigen „HoGeSa“-Demonstrationen auch beurteilen. Hinter der Abkürzung „HoGeSa“ stecken Hooligans, die sich gegen den Salafismus, eine radikale Strömung im Islam, aussprechen. Und weil die Journaille nicht die Journaille wäre, wenn sie nicht auch hinter diesem legitimen Protest „rechtsextreme Gewaltäter“ vermuten würde, spucken Zeitungen und Fernsehen auch gleich wieder die altbekannten Parolen vom „braunen Mob“ und den „hasserfüllten Hetzern“.

Nun sind wir aber weder mediengläubige Bürger, noch naive Tagträumer. Deshalb wollen wir ein paar klärende Punkte anführen, um bereits gestellte Fragen zu beantworten und andere bereits vorweg zu nehmen:

- **Das Grundproblem ist das System.** Nicht der Islam und nicht die Islamisierung bringen uns den Volkstod. Die Demokraten bringen ihn. Durch ihre massive Überfremdungspolitik, die niederen Geburtenzahlen, die Abwanderung und die Völkervermischung wird unser Volk nach und nach vom Erdboden getilgt. Unser Kampf muss sich immer gegen das System an sich und die stattfindende Umvolkung richten und nicht (nur) gegen Symptome wie Ausländerkriminalität oder Islamisierung.

- **Den Bürger dort abholen, wo er steht.** Trotzdem können konkrete Ereignisse und fassbare Gruppen einen guten Anknüpfungspunkt bilden, um den Bürger langfristig von unserer Sache zu überzeugen. Das Fundament dieser Kritik an Einzelphänomenen wie Integration oder Salafismus muss jedoch immer eine klare Weltanschauung bleiben. Ansonsten verliert man langfristig seine Ziele aus den Augen und ebenso das Vertrauen der Volksgenossen.

- **Subkulturen werden nie die Lösung sein.** Sie spalten das Volk in Untergruppen und repräsentierten importierte und kulturfremde Szenen. Ein deutsches Auftreten und eine deutsche Sprache sind unser Weg zum deutschen Volk. Nur so sind wir glaubwürdig. Nur so beteiligen wir uns nicht am Identitätsverlust, sondern stellen ihm uns entgegen.

- **Hände geben, standhaft sein.** Genauso wie wir auf die einzelnen Bürger zugehen müssen, ohne unsere Weltanschauung zu verleugnen, sollten wir auch allen anderen Gruppen die Hände reichen, wenn sie zum Dialog und zu konstruktiven Arbeit bereit sind. Kompromisse und Zugeständnisse wird es von unserer Seite jedoch niemals geben. Wenn nötig und sinnvoll, arbeiten wir in bestimmten Bereichen zusammen. Kein einziger Punkt unseres Programms wird jedoch aufgegeben. Nur der radikale und klare Weg bringt uns Verständnis und den Sieg.

6.157 Dankesschuld

„Ich trat vor ein Soldatengrab
Und sprach zur Erde tief hinab:
„Mein stiller grauer Bruder du,
Das Danken läßt uns keine Ruh‘.
Ein Volk in toter Helden Schuld
Brennt tief in Dankes Ungeduld.
Daß ich die Hand noch rühren kann,
Das dank‘ ich dir, du stiller Mann.
Wie rühr‘ ich sie dir recht zum Preis?
Gib Antwort, Bruder, daß ich’s weiß!
Willst du ein Bild von Erz und Stein?
Willst einen grünen Heldenhain?“

Und alsobald aus Grabes Grund
Ward mir des Bruders Antwort kund:
„Wir sanken hin für Deutschlands Glanz.
Blüh, Deutschland, uns als Totenkranz!
Der Bruder, der den Acker pflügt,
Ist mir ein Denkmal, wohlgefügt.
Die Mutter, die ihr Kindlein hegt,
Ein Blümlein überm Grab mir pflegt.
Die Büblein schlank, die Dirnlein rank,
Blühn mir als Totengärtlein Dank.
Blüh, Deutschland, überm Grabe mein,
Jung, stark und schön als Heldenhain!“
– Walter Flex

Wir stehen auf bemoostem Waldboden. Der kalte Herbstwind, der seinen Weg durch das dichte Geäst gefunden hat, streift unsere Gesichter. Unsere Blicke ruhen auf den unbekannten Namen unter den Holzkreuzen. Wer sie wohl waren? „21 Jahre alt.“, flüstert einer gedankenverloren. 21 Jahre. Auf dem Weg zu diesem Soldatenfriedhof sind uns viele Jugendliche begegnet, die in diesem Alter sein dürften. Noch angetrunken vom gestrigen Abend, enge oder zu weite Kleidung tragend, wankten sie durch die Gassen. Mit leerem Blick sogen die gepiercten Münder den Rauch der Zigarettenstummel ein. 21 Jahre. Sie sind die Glanzstücke der Demokratie. Aufgewachsen ohne Krieg, ohne Verantwortung, ohne Hunger, ohne Vaterland. Ihr armseeliges Leben verdanken sie auch ihm, der nun unter dem hölzernen Grabmal ruht. Ihr Elend „Ihre Befreiung“ verdanken sie jenen, die den Sieg davontrugen. Wenn sie überhaupt noch Worte für ihre Großväter finden, sind es Worte der Verachtung für die „blinden und obrigkeitshörigen Soldaten“, die „blutlüstern und grausam mordend in fremde Länder einfielen.“

Und wir? Auch wir sind noch jung und haben nie die Schrecken des Krieges erlebt. Auch wenn wir um die Notwendigkeit des Krieges und des kommenden Kampfes wissen, sind wir nicht auf der Suche nach Krieg oder dem Heldentod in fernen Schlachten. Doch wir kennen die Taten dieser Männer, die friedliebend und heimatverbunden, ihrer Pflicht folgten, um das Vaterland zu schützen. Auch sie suchten Liebe, wollten Familien und Kinder, eine ehrliche Arbeit und ein fröhliches und gesundes Volk. Doch um dieses Leben für unser Volk zu garantieren, kämpften und starben Männer wie dieser unbekannte 21-jährige Soldat. Die umerzogenen Büttel und Nachkriegskrüppel dankten es ihnen mit Verleumdung, besprühten Soldatendenkmälern und purem Egoismus. Sie geben uns den Mut, das zu tun, was getan werden muss. Sowohl die Helden, als auch die Volksfeinde. Die einen als stille Mahner für das Recht, die anderen als verzogene Marionetten eines Systems, welches für seine Untaten – auch jenen den Toten gegenüber – zur Rechenschaft gezogen werden muss. Und wo ein ganzes System sich weigert – im Sinne Flex‘ – wahrhaft der

Streiter zu gedenken, so ist es unsere Aufgabe uns würdig zu erweisen. Auf das einst der Tag kommen möge, an dem ein ganzes Volk als Heldenhain für unsere Ahnen blüht.

6.158 Das Gesetz der Geschichte – Teil 1

Für jeden von uns ist „Geschichte“ sicherlich ein Begriff, welcher nicht erst recherchiert werden muss. Jeder von uns kann sich darunter etwas vorstellen und es benötigt keinerlei großer Gedankenzüge, sich eine Definition in wenigen Sekunden zurechtzulegen.

Schwieriger wird es hingegen bei der Beantwortung der Frage, wie sich die genauen Abläufe der Geschichte bildeten und von welchen Faktoren sie beeinflusst werden. Um dem roten Geist dieses Kapitel nicht kampflos zu überlassen, werden wir uns im Folgenden mit der Zusammensetzung der Geschichte befassen. Wir beziehen uns dabei auf „Das Gesetz der Geschichte“ nach Johann Gottfried Herder und versuchen seine Gedankengänge und Vorstellung von Geschichte in kurzer und übersichtlicher Weise darzustellen. Laut Herder werden Veränderungen der Geschichte von folgenden Faktoren beeinflusst:

- Lage und Bedürfnis des Ortes
- Umständen und Gelegenheit der Zeit
- Der angeborene oder sich erzeugende Charakter eines Volkes
- itemize

Das Zusammenwirken dieser lebendigen Kräfte bildet nun den Nationalcharakter eines Volkes und gleichzeitig ergeben sich daraus alle Ereignisse der Menschengeschichte. Der Mensch nimmt seinen Ursprung von und in einem Geschlecht und da schon sein Ursprung genetisch bestimmt ist, ist es auch der gesamte Kulturraum in dem er sich befindet. Er unterliegt somit der Eigenart seines Volksraumes und seine Bildung, Erziehung und Denkart werden davon beeinflusst.

Dieser Kulturraum, in dem der Mensch geboren wird, reicht weit in die Vergangenheit und wurde vom Wirken unserer Ahnen beeinflusst. Als Beispiel seien an dieser Stelle die Juden genannt, welche, auch in der Mitte anderer Nationen, immer das blieben, was sie waren. Je eingeschränkter – oft sogar je mehr sie bedrängt wurden – desto fester wurde ihr Charakter. Wenn somit alle Völker und Nationen nur auf einer Stelle bleiben würden, so könnten wir die Erde als einen Garten ansehen, wo viele verschieden Nationalpflanzen waschsen und jede Gattung nach ihrer Natur und Bildung blüht.

6.159 Das Gesetz der Geschichte – Teil 2

In Teil eins haben wir die Faktoren kennengelernt, die laut Herder die Veränderungen der Geschichte beeinflussen. Es waren dies: Lage und Bedürfnis des Ortes, Umständen und Gelegenheit der Zeit und der angeborene oder sich erzeugende Charakter eines Volkes. Hier wollen wir anknüpfen.
Durch äußere Einflüsse jedoch (Hunger, Kälte, Krieg usw.) wanderten Völker und der Faktor „Ort“ kam dadurch ins Spiel. Fast ein jedes Volk ist im Laufe der Geschichte einmal gewandert. Der angeborene Charakter eines Volkes wird dabei jedoch mitgenommen. So ist die Kultur des Urlandes immer noch in den Köpfen der Menschen präsent. Bestünde die Möglichkeit, sich ein neues Land selbst wieder aufzubauen, so würde das unter dem Einfluss der Ideen des Urlandes geschehen und dieses Land würde dem eigentlichen Urland stark ähneln, da es auf die Lebensgestaltung angepasst werden würde und die eben noch jene wäre, wie sie sich aus dem Nationalcharakter gebildet hat.

Der nächste Faktor ist der Faktor der Zeit. Wann kam so eine Wanderung Zustande? Wie lange war der Weg? Worauf trafen die Wandernden im Zielland? So entstanden auf der Erde im Laufe der Jahrtausende durch Ort, Zeit und Kraft, Kulturen. So gesehen, kann man das Schicksal eines Volkes auch an diesen Faktor bestimmen. Die Fremd- oder Tyrannenherrschaft beispielsweise, die ihre Macht politisch fest-, und fortsetzt, kann auf Dauer keinen Bestand haben, da sie nur zerstört und unterjocht und irgendwann selbst zerstört wird. So war es in Babel und Ninive, in Persepolis und in Persien und so wird es auch in den zukünftigen Kulturräumen sein. „Der Baum möge bis an den Himmel reichen und ganze Weltteile überschatten, hat er keine Wurzeln in der Erde, so vertilgt ihn oft ein Luftstoß.“ schrieb Herder diesbezüglich.

Anders sieht es dabei mit Staaten aus, die aus ihrer Wurzel erwachsen und auf sich selbst ruhen. Diese können zwar auch überwältigt werden, aber die Nation dauert. Als Beispiel wären hierbei Reiche zu nennen, welche Krishna oder auch Moses gründeten. Die Innere Stärke dieser Reiche ergab sich aus der Notwendigkeit, die Verfassung auf die Bildung der Sitten durch die Erziehung auszurichten. Soviel zum theoretischen Teil.

Womit sich somit nun ein jeder von uns die Frage stellen sollte, warum das heute anders ist. Was somit geschieht, wenn sogenannte „Volksvertreter“ nun wider dieses Prinzip des biologischen Selbsterhaltes und der Wahrung des Arteigenen handeln. Es muss uns bewusst werden, wer wir waren, was wir sind und wo wir und unsere Nachkommen in Zukunft sein wollen. Ein Volk stirbt, ohne Bezug zur Geschichte, Kultur und zum Wesen eines Volkes und der Nation.

6.160 Wir bringen die Demokratie

Dachten sich die Amerikaner in Dresden, im Irak und Afghanistan. „Wir bringen euch die liberale Zivilisation.“ Dachten sich die Engländer in Australien und Amerika. Und heute? Da bringen sie uns „die Vielfalt.“ Und rotten uns aus.

Wenn wir heute an indigene Kulturen denken, fallen uns gleich Neger- und Indianerstämme ein. Vielleicht denken manche an die Filme von Winnetou, an freie Apachen und Irokesen auf ihren wilden Pferden, die durch die weite Prärie reiten und Pfeil und Bogen mit sich tragen. Andere haben das Bild von Negerhäuptlingen mit bunt bemalten Gesichtern von Augen, die mit ihren Kriegern um das Feuer tanzen und so die Götter beschwören. Der heutige Indianer ist alkohol- und drogenabhängig, und sitzt rauchend und arbeitslos in dreckigen Wellblechhütten im abgeschotteten Reservat. Der Neger ist zum Abbild seines eigenen Klischees verkommen und zieht sein Selbstwertgefühl aus Goldketten, billigen Frauen und Marihuana. Die einen als Fremde im eigenen Land, die anderen als Fremde im fremden Land. Beide Opfer einer entwurzelnden Umvolkungspolitik. Zu Millionen wurden die Neger von raffgierigen Plutokraten (Stichwort Rothschild) nach Amerika verkauft oder von modernen Kapitalisten durch den Raubbau an ihren Heimatländern zur Abwanderung gedrängt. Wie wir einst schon im Artikel Der schwarze Kontinent bemerkten:

„Afrika ist ein gequälter Kontinent. Von levantinischen Sklavenhändlern verkauft, von Kapitalisten ausgepresst und den Intentionen fremder, westlicher Mächte preisgegeben, vegitiert die sogenannte „Wiege der Menschheit“ komatös vor sich hin. Afrika ist nur mehr Sprungbrett in eine andere Welt. Millionen Schwarz-Afrikaner überrennen tagtäglich Europa, ihrer Heimat entrissen, unsere Heimat entreißend. Sie dienen ungewollt den One-World-Ideologen als Werkzeug im Kampf gegen Kulturen, Vielfalt und natürlich-gewachsene Nationen. Sie sind, wie wir, Opfer einer Politik, welche den Tod der freien Völker will. Nicht ihnen sollte unsere Feindschaft, unsere Ablehnung, unsere Verachtung gelten, sondern den Nutznießern und Hintermännern dieses Prozesses.“

Die Einsicht, die uns dieser Artikel vermitteln soll, ist so einfach wie komplex: Jedem das Seine. Jedem Volk sein Land, jedem Volk seine Kultur, jedem Volk seine Gemeinschaft und jeder Gemeinschaft genau die Form von Gemeinschaftsgestaltung und Staat, die seinem Wesen entspricht. Für ein Volk mag die Monarchie, für ein anderes die Räteherrschaft und für ein drittes der

Führerstaat die richtige Herrschaftsform sein. So wie in der Religion und der Wirtschaft fußt die nationale und sozialistische Weltanschauung auf den Prinzipien der Ungleichheit der Menschen, die eine vielfältige Gestaltung und freie Entfaltung erst ermöglicht. Nur in einer Welt, in der es keine „One World“, keinen Einheitsglauben, keine grenzenlose Wirtschaft und keine universelle Staatsform gibt, können sich Kulturgruppen nach ihrem Empfinden und ihrer Artung selbst verwirklichen.

Und das wir mit dieser Meinung nicht allein sind, sondern sogar von unerwarteter Seite unterstützt werden, macht doch Mut. So heißt es in einer uns zugeschickten Mitschrift, die ein Gespräch auf „Facebook“ zum Thema „Direkte Demokratie in der Schweiz“ wiedergibt: „Fassen wir also provokativ zusammen: Solange direkte Demokratie von links kommt ist alles in Ordnung. Stimmt ein Volk hingegen rechts, ist sie schlecht.“ Dass diese Aussage eben nicht von einem „Rechtsextremisten“, sondern von Joachim Staffler, dem Sprecher der Antifa Meran stammt, zeugt doch zumindest von einem Mindestmaß an kritischer Substanz, die bei den Genossen noch vorhanden zu sein scheint. Noch interessanter fällt die Antwort von „To Ma“, besser bekannt als Thomas Kobler aus. Der Politikwissenschaftler „mit Migrationshintergrund“ ist Mit-Veranstalter von Rock the Lahn, Vorstandsmitglied des Ost-West-Clubs und schreibt unter anderem für den Meraner Stadtanzeiger. Zitat: „Die politischen Realitäten in Mexiko mit denen im Herzen Europas zu vergleichen ist gelinde gesagt, mutig. Zumal die politischen, historischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen gänzlich andere sind.“ Offenbar, so scheint es zumindest, lassen sich bestimmte Systeme nicht über historische, zeitliche und soziobiokulturelle Grenzen hinweg universell anwenden. Und weiter: „Du kannst es nennen wie du willst. Bevor ich die historischen, gesellschaftlichen und politischen Realitäten nicht untersucht habe, macht es für mich keinen Sinn den selben Einheitsbrei in die Welt hinauszutragen. Für diese Gesellschaft ist ein präsidiales System das beste, für eine andere wiederum die repräsentative Demokratie und für wieder eine andere eben die direkte Demokratie.“ Tja, Herr Kobler – aber ist es nicht auch „Einheitsbrei“, wenn man jedem Volk zwanghaft Demokratie vorsetzt. Was meinen Sie?

6.161 Operationalisierung – Teil 1

In der Wissenschaft spricht man von „Operationalisierung“, wenn man bestimmte Variablen messbar machen will. Oft hören wir in der Politik Worte wie „Gerechtigkeit“, „Freiheit“, „Demokratie“ oder „Gleichheit“, die unterschiedlich gemeint und verstanden werden. Passen Gleichheit und Gerechtigkeit zusammen? Vielleicht kennt ihr ja das Bild von der Gleichbehandlung der Tiere. Ein Elefant, ein Affe und ein Goldfisch stehen vor einem Baum. Die Aufgabe lautet: „Klettern Sie hinauf.“ Obwohl sie dieselbe Aufgabe erhalten, kann von Gerechtigkeit wohl keine Rede sein. Oder nehmen wir das Wort „Demokratie“, unter dem die meisten Süd-Tiroler wohl Volksherrschaft verstehen. Aber ist es Volksherrschaft, alle fünf Jahre Personen zu wählen, die nicht einmal die Verantwortung für ihre Wahlversprechen übernehmen müssen?

Auch wir benutzen oft Begriffe wie „Weltanschauung“, „Volksstaat“, „Vaterland“ und „Heimat“ und beschreiben damit den Ist- und den Soll-Zustand Tirols, Deutschlands und Europas. Während der Ist-Zustand, allen Wahrnehmungsunterschieden zum Trotz, relativ klar sein dürfte, beschreiben Worte wie „sozialistisch“, „deutsch“ oder „artgemäß“ wieder nur unsere Sichtweise. Die Begriffe sind nicht oder unterschiedlich definiert. Die oben genannte Messbarkeit fehlt nach wie vor. Das liegt einerseits daran, dass wir unseren Fokus auf die Bewusstseinbildung legen und anderseits an der großen Menge von inhaltlichen Punkten, die es zu bearbeiten gäbe. Wieso Bewusstseinsbildung? Der deutsche Sozialist Rudi Dutschke sagte einst: „Es gilt erst mal, ein Bewußtsein des Mißstandes zu schaffen. (. . .) Denn was soll es bedeuten, als einzelner Antworten zu geben, wenn die gesamtgesellschaftliche Bewußtlosigkeit bestehen bleibt? Die muß durchbrochen werden – dann können Antworten gegeben werden!“ Wenn wir das derzeitige System betrachten, fallen uns viele Probleme ein. Auch dem normalen Bürger geht es da nicht anders. Auch er kennt Wor-

te wie „Kriminalität“, „Korruption“ oder „Überfremdung“, doch oft fehlt ihm das tiefgreifende Bewusstsein, dass diese Probleme eben nicht Randphänomene einer ansonsten funktionierenden Gesellschaft sind, sondern sichtbare Zeichen einer existentiellen Systemkrise. Anders gesagt: Der Putz des Systems bröckelt und der Bürger sieht die dreckigen Stellen. Dass das System jedoch bereits auf einem kaputten Fundament steht, sieht er noch nicht. Deshalb Bewusstseinsbildung. Weil wir diesen Umstand erst aufzeigen müssen, um den Bürger – den Unterstützer oder Dulder des Systems – zum Revolutionär zu machen. Wieder Dutschke: „Revolution ist nicht ein kurzer Akt, wo mal irgendwas geschieht und dann ist alles anders. Revolution ist ein langer komplizierter Prozess, wo der Mensch anders werden muss.“

Wieso „großen Menge von inhaltlichen Punkten“? Wenn wir hundert Süd-Tiroler fragen, welche Probleme sie denn heute wahrnehmen, bekommen wir dutzende von Begriffen an den Kopf geworfen. Je nach Hintergrund, Beruf und Alter gibt es unterschiedliche Wertungen von Problemen. Der Bauer nimmt die Naturschäden unmittelbar wahr und wird diese eher nennen als der Bozner Bauarbeiter, der vielleicht zuerst die hohe Anzahl an Fremdarbeitern anführt. Wir wissen, dass dieses System von Grund auf falsch ist und dass dies zu unzähligen Problemen führt. Deshalb kritisieren wir die Basis der Probleme – das System selbst. Um den einzelnen Süd-Tirolern jedoch aufzuzeigen, dass das System zu Problemen führt, müssen wir all diese „dreckigen Stellen“ ankreiden und erklären, wie wir uns denn unsere Alternative vorstellen würden. Es nützt nichts zu sagen, dass wir keine Ausländer im Land wollen, wenn wir nicht erklären können, wie es ohne sie funktioniert. Es nützt nichts, über Abgase zu schimpfen, wenn wir keinen Weg sehen, diese zu beseitigen. Parolen sind wichtig, aber sie dürfen nur dann verwendet werden, wenn hinter ihnen klare Forderungen, Pläne und Ziele stehen. Nun, was sind das für Ziele? Diese Liste wird nie vollständig sein, weil sie so umfassend wäre wie das Leben selbst. In Teil 2 wollen wir uns deshalb auf ein paar Kernthemen konzentrieren, die wir bereits in unserem Flugblatt über die Ziele der EA offengelegt haben.

6.162 Operationalisierung – Teil 2

Im ersten Teil haben wir zunächst den Begriff der „Operationalisierung“ erklärt, um dann seine Notwendigkeit aufzugreifen. Nun gilt es der Theorie praktische Beispiele folgen zu lassen. Anhand unseres Flugblatt über die Ziele der EA wollen wir nun den Prozess der Messbarmachung aufzeigen und klare Ideen definieren.

Meinungsfreiheit: Wie lässt sich Meinungsfreiheit messen? Vorallem negativ durch die Abwesenheit von Meinungsfreiheit und die dadurch bedingten Strafen für Meinungsäußerungen. Wenn wir von Meinungsfreiheit sprechen, fordern wir die Abschaffung des Mancino-Gesetzes (Italien), des Paragraphen 3g (Österreich), des Paragraphen 130 (BRD), sowie des Antirassismus-Gesetzes (Schweiz). Diese Gummiparagraphen dienen einzig und allein der Kriminalisierung spezifischer Haltungen, Einstellungen und Überzeugungen und widersprechen der Freiheit der Meinungsäußerung. Nicht Taten, sondern Worte und Sichtweisen werden dabei unter Strafe gestellt. Deshalb: Weg damit!

Besatzer raus: In der BRD waren 2009 noch knapp 80.000 ausländische Soldaten stationiert. Ihre Kasernen sind Symbole des alliierten Sieges über Deutschland und beständige Drohung zugleich. Ebenso die Vielzahl an Carabinierikasernen in Süd-Tirol. Hinter der Losung „Besatzer raus!“ steckt nichts anderes, als die Forderung des Abzugs aller fremden Söldnerheere aus unserem Vaterland.

Ausländer heim: Süd-Tirol hat ungefähr 510.000 Einwohner. Während über diese Zahl noch Einigkeit herrscht, wird es bei der Einteilung in „Sprachgruppen“ schon schwieriger. Dafür gibt es mehrere Gründe: Die Erklärung über die individuelle Zugehörigkeit wird oft von wirtschaftlichen Überlegungen überschattet. „Italiener“ können sich somit rechtlich ihr „Deutschtum“ absegnen lassen, um leichter eine spezifische Stelle zu erhalten, die nach dem Proporz geregelt ist. Die Einteilung in „Sprachgruppen“ führt nicht-italienische Fremde nicht gesondert an. Ein Albaner kann sich somit ebenso als „Italiener“ oder Deutscher eintragen lassen. Ein erster Schritt zur Umset-

zung der Rückführung der Fremden in ihre Heimatländer wäre somit eine korrekte Erfassung der ethnischen Gruppen in unserem Land.

Insofern gibt es große Schwankungsbreiten bei der Festlegung der Gruppen in Süd-Tirol. Zwischen 125.000 und 150.000 Personen in unserem Land sind „Italiener“. Das entspricht einer prozentuellen Anzahl zwischen 24 und 30 Prozent. Zusätzliche 10 Prozent (etwa 50.000), der in Süd-Tirol lebenden Personen, werden statistisch weder als „Italiener“, noch als deutsche Süd-Tiroler oder Ladiner erfasst. Darunter fallen sowohl Ausländer, als auch deutsche Volksgenossen. Im Jahre 2012 lebten in Süd-Tirol 4000 Staatsbürger der BRD, sowie 1500 Staatsbürger der BRÖ. Auch wenn sich darunter Passdeutsche befinden mögen, dürfen wir davon ausgehen, dass die große Mehrheit dieser Personen deutscher Herkunft ist. Wir gehen somit von einer Zahl von etwa 45.000 nicht-„italienischen“ Fremden aus. Diese Zahl ist allerdings ebenso ungenau, wie die Anzahl der Italiener. Wichtig ist hierbei, dass wir ein ungefähres Gefühl für die Verhältnisse in unserem Land bekommen. Oft ist dieses durch lokale Unterschiede geprägt und verklärt. Gerade Dorfbewohner nehmen heute die anhaltende Überfremdung nicht wahr, da es in ihren Dörfern oft keine Ausländer gibt. Dies wird sich – wenn wir diese Entwicklungen nicht umkehren – in Zukunft ändern. In Summe befinden sich somit zwischen 170.000 und 200.000 Ausländer in unserem Land. Die Einteilung der Mischlinge würde ein weiteres Kapitel für sich in Anspruch nehmen, da auch dieser Punkt – dem Zeitgeist entsprechend – statistisch nicht geklärt ist.

Die Operationalisierung dieses Punktes erfordert somit mehrere Unterpunkte: 1) Korrekte Einteilung der Volksgruppen in Süd-Tirol. 2) Erstellung eines Rückführungsprogramms für alle nicht-deutschen und nicht-ladinischen Fremden. 3) Statistische Erfassung der sinkenden Ausländerzahlen als Gratmesser des politischen Erfolges.

Deutscher Staat: Genauso wie wir die friedliche Selbstbestimmung für unsere Heimat Süd-Tirol fordern, fordern wir diese für die Deutschen in der BRD und der BRÖ. Süd-Tirol wurde im Jahre 1918 zu Unrecht annektiert. Dieser Punkt ist für viele nicht neu. Die rechtliche Lage Deutschlands bzw. des Deutschen Reiches nach 1945 wird jedoch bewusst verschwiegen und ist deshalb breiten Kreisen des Volkes unbekannt. In einem Vortrag dazu geht Bernhard Schaub genauer auf dieses Thema ein, was uns zusätzliche Erläuterungen zu diesem Thema erspart. (Wir verweisen hierbei auch auf das Büchlein „Der Staat der Deutschen“, welches ebenso von Schaub stammt.) Kurz dazu: Das Deutsche Reich wurde nach 1945 nicht aufgelöst und existiert nach wie vor, ist jedoch nicht handlungsfähig. Die BRD ist eine „Organisationsform der Fremdherrschaft“ und hat mit dem Grundgesetz keine eigene Verfassung. Darüber müssen wir unsere Volksgenossen aufklären, damit wir künftig eine echte Verfassung und einen echten Staat schaffen können. Nun, wie machen wir das? Damit wären wir wieder bei der Operationalisierung. Wenn wir die BRD als undeutsch und unsouverän betrachten, müssen wir uns fragen, woran das liegt. Einzelbeispiele gibt es genug – vom Abhörskandal der NSA, über die Unterstützung bei den Themen Syrien und Ukraine, bis zum Freihandelsabkommen TTIP. Diesem System liegt das Wohl der Vereinigten Staaten näher am Herzen, als das Wohl der eigenen Bürger. Und damit drücken wir uns noch gewählt aus. Wir fordern also die Schaffung eines deutschen Staates im Rahmen der Selbstbestimmung der Völker. Auch die Grenzen dieses deutschen Staates gilt es – dem Völkerrecht entsprechend – abzuklären, damit Deutschland endlich wieder frei und souverän wird.

Europa: Wir fordern die Schaffung einer europäischen Eidgenossenschaft. Nun stellt sich die Frage, wie dieses Bündnis auszusehen hat, welches EU und NATO ablösen und ersetzen soll. Grundlegend ist eine gemeinsame Außen- und Verteidigungspolitik, die die Stellung Europas als Heimat der weißen Rasse sichert. Um jedoch zu verhindern, dass daraus ein Zentralstaat erwächst, der sich über den Willen der einzelnen Völker erhebt, fordern wir ebenso eine eigenständige Innen-, Kultur-, Bildungs-, Finanz- und Wirtschaftspolitik für jeden Staat, der sich innerhalb der Eidgenossenschaft befindet.

Geld + Medien = Volkseigentum: Die Operationalisierung für diesen Punkt liefert die EA

gleich selbst. 1.) Die Notenbanken sollen künftig nicht nur theoretisch, sondern tatsächlich von den Staatsorganen geleitet werden. 2.) Der Staat soll der privaten Zinsnahme den Rechtsschutz entziehen. 3.) Das Recht zum Betreiben von Geschäftsbanken sollen nur die anerkannten Körperschaften von Staat, Wirtschaft und Kultur haben. 4.) Auch die Medien dürfen allein von diesen eindeutig zu identifizierenden und verantwortlichen Körperschaften herausgegeben werden. Nur so ist ihre Freiheit und Vielfalt möglich.

Kultur + Natur: Der letzte Punkt lässt sich negativ wie positiv messen. Negativ im Fehlen von Müll in den Wäldern, in einer Reduktion von Schadstoffen, dem Senken der persönlichen Müllmenge je Einwohner und der verbrauchten Strommenge. Anderseits lässt sich die finanzielle Unterstützung kultureller Einrichtungen und Projekte positiv messen. Ebenso die Anzahl und die Qualität der Vereine, die sich mit unserer Kultur auseinandersetzen, höheren Ausgaben für historisch-kulturelle Bildung und Forschung.

Wir sehen also, dass es möglich ist, seine Ideen in konkrete Pläne zu verpacken. Auch wenn wir hier nur ansatzweise Denkansätze aufzeigen wollten, zeigt dieser Artikel doch, dass hinter unseren politischen Kernforderungen klare politische Ziele stecken. Diese Ziele sind jedoch nur dann etwas wert, wenn unsere Volksgenossen verstehen, dass das heutige System volksfeindlich ist und abgeschafft werden muss. Erst wenn wir ein Bewusstsein für diesen Umstand schaffen, können wir potentielle Mitstreiter mit klaren Zielen erreichen.

6.163 Zwischen Überwachung und Gewalt

Spätestens wenn der Stiefel eines Ausländers den eigenen Unterkiefer zertrümmert, kommt so mancher Multi-Kulti-Befürworter leicht ins Grübeln. Auf der Suche nach einer Problemlösung fallen oft Worte wie „Kameras“ und „mehr Polizei“. Und wir? Wir sprechen Klartext.

Dass Süd-Tirol ein Gewaltproblem hat, ist allgemeiner Konsens. Ebenso die Meinung, dass sich dieses Problem nicht auf alle „Jugendlichen“ hin verallgemeinern lässt. Natürlich ist Gewalt keine kulturspezifische Eigenschaft. Sie findet sich in allen Rassen und Völkern. Es gab jedoch immer unterschiedliche individuelle, biologische und auch soziale Ausprägungen von Gewalt oder aggressivem Verhalten. Insofern ist die Behauptung, dass Ausländer in Süd-Tirol gewalttätiger seien als Einheimische, durchaus korrekt, auch wenn sie wiederum nur auf spezifische Ausländergruppen zutrifft. Es handelt sich größtenteils um Ausländer aus dem Nahen Osten, Afrika oder Südosteuropa. Dass Gewalt immer auch Ausdruck einer Fremdheit, mangelnder Wehrhaftigkeit des „Gastvolkes“ und fehlender Regeln des „Gastlandes“ ist, haben wir bereits im Artikel Der schwarze Kontinent eingehend behandelt. Zitat: „Überfälle, Morde, Drogenhandel – Symptome eines Fremdseins, einer inneren Leere, welche unsere Heimat niemals füllen wird und welche im Rausch der Gewalt und des Giftes taub wird.“

Wir sehen diese Probleme und kennen ihre Ursachen. Der natürliche Wettstreit der Rassen findet heute nicht mehr zwischen Nationen und Kontinenten statt, sondern in den Strassen unseres Landes. Wer zur Lösung dieses Problems „mehr Kameras“ oder „mehr Polizisten“ fordert, verkennt nicht nur die Urheber und Nutznießer dieses Gewaltproblems, sondern nimmt zudem einen Überwachungsstaat in Kauf, der unsere eigenen Rechte mehr und mehr einschränken kann und wird. Dass härtere Strafen und mehr Kontrolle eben nicht das Patentrezept für Sicherheit sind, zeigen die Statistiken der Länder, in denen es die Todesstrafe und starke Überwachungsapparate gibt. Nein, das Problem muss an der Wurzel gepackt und nicht dem System zugeschoben werden, welches dieses Problem erst kreiert hat. Unser Ziel sollte es nicht sein, die „No go“-Area gegen eine Kontrollzone zu tauschen, sondern unsere Strassen wieder sicher zu machen. Dies werden wir nicht durch stärkere Gesetze und mehr Überwachungskameras erreichen, sondern durch einen Ausländerstopp und die Zerschlagung dieses volksfeindlichen Systems.

Wir sind uns – entgegen vieler Behauptungen – durchaus bewusst, dass hinter den Gewaltakten durch Ausländer tiefgreifende Probleme stecken. Wir sind uns allerdings auch bewusst, dass viele dieser Probleme erst durch die Migration entstanden sind. Zudem – und diesen Punkt wollen wir hier nochmals hervorheben: Uns geht es nicht primär um die Rückführung der kriminellen Ausländer, sondern um die schrittweise Rückführung aller Ausländer in ihre Heimat. Nicht weil sich einzelne oder Gruppen von Ausländern nicht benehmen, sondern weil dies unser Land ist, welches nicht überfremdet werden soll, fordern wir die Repatriierung der Migranten.

6.164 Über das Wagnis „deutsch“ zu sein.

Nicht selten begegnet dem Süd-Tiroler von heute eine immer wiederkehrende Frage: „Warum sprecht ihr denn eigentlich deutsch?“ Vor allem im Ausland werden wir oft mit dieser Frage konfrontiert und die Antwort kann in dieser Hinsicht vielfältig sein. Die Palette reicht von „deutschsprachigem Italiener“ und „Südtiroler“, über „Tiroler“ und „Österreicher“, bis hin zu „Deutscher“. In diesem Artikel wenden wir uns vorwiegend all jenen Personen zu, bei denen das letzte bisschen an Hausverstand noch nicht dem Wochenendsuff unterlag und untersuchen hauptsächlich den Unterschied zwischen dem „Deutschen“ und dem „Österreichischen“.

Umfragen zufolge, betrachtet sich die heutige Mehrheit der Bevölkerung in Österreich als eine eigenständige Nation. Dies setzt ein nationalpolitisches, österreichisches Bewusstsein voraus und das Bild von einem bestimmten Raum, den man sich darunter vorstellen kann. Besonders Süd-Tiroler scheinen nun anfällig zu sein für dieses „Österreich-Bewusstsein“, doch wer fragte sich schon mal, seit wann es so ein Bewusstsein denn überhaupt gibt?

„Österreich“ bzw. die „Ostarrichi“ gibt es ja schon seit dem Hochmittelalter. Doch so einfach scheint die daraus resultierende Schlussfolgerung, dass man sich damals schon als „österreichisch“ betrachtet, dann doch nicht zu sein. Denn vor 1945 hat sich niemals (!) eine größere Bevölkerungsgruppe, geschweige denn gar die Mehrheit einer ganzen Nation, in dem heutigen BRÖ-Gebilde, sich offen dazu bekannt, Nicht-Deutsche zu sein. Das österreichische Nationalbewusstsein entstand erst in den 1960ern. Dieser Fakt ist in der heutigen historischen Forschung bislang noch unbestritten. Ziel war die Distanzierung von der NS-Politik durch die nun agierenden Politiker in Österreich und die Schaffung einer eigenen österreichischen Identität. Aus kultureller Hinsicht jedoch, müsste sich ein aufrechter Tiroler immer noch zu seinem Deutschtum bekennen. Weil unsere Geschichte vor 1945 eben deutsch war und wir nicht erst seit 1945 auf dieser Welt präsent sind, sondern es schon vorher waren. Mit einem bestimmten Bewusstsein, das uns über die Jahrhunderte hinweg prägte und dessen Verlust immer auch ein kultureller Verlust wäre. Eine neu auferlegte Identität, die seit Jahrzehnten künstlich angeheizt wird, ersetzt niemals das kulturelle und wahre Bewusstsein. Aber wir müssen sie beim Namen nennen, wenn wir wollen dass sie nicht in Vergessenheit gerät oder von einer anderen ersetzt wird.

„Das wissen Sie so gut wie ich, daß die österreichische Nation eine Mißgeburt gewesen ist, eine ideologische Mißgeburt, denn die Volkszugehörigkeit ist die eine Sache, und die Staatszugehörigkeit ist die andere Sache, und wenn man es jemandem freistellt, sich als slowenischer Österreicher zu bekennen, als ungarischer, kroatischer, dann muß es auch möglich sein, sich als deutscher Österreicher zu bekennen.“ – Jörg Haider

Natürlich sind wir dennoch Tiroler. Wir sind auch dennoch Angehörige unseres Dorfes, unserer Stadt, unserer Gemeinde und unseres Kontinents. Aber niemals würde ein klardenkender und kulturbewusster Mensch einen dieser Faktoren mit einer Volksidentität gleichsetzen. Es gibt nun mal kein Lananer-Volk, kein Meraner-Volk, kein Burggräfler-Volk und auch kein Österreichisches-Volk. Also sprecht es aus, was seit Jahrzehnten leider verpönt, aber nie an Wahrheit verlor. **Wagt es, deutsch zu sein!**

6.165 Kurzfragen – Teil 1

Der jüdische Physiker Albert Einstein sagte einst: „Wenn du es nicht einfach erklären kannst, hast du es nicht gut genug verstanden." Auch wenn es uns wichtig ist, allen Interessierten und Aktivisten eine umfangreiche weltanschauliche Grundlage zu bieten, so wollen wir darüber nicht vergessen, dass es einfache und klare Gedanken sein sollten, die unser Bewusstsein bestimmen. Sie fassen nicht nur unsere gesamte Lebensauffassung und Gedankenreihe zusammen, sondern bilden zudem die Grundlage der Argumentation im Gespräch mit Gegnern und potentiellen Mitstreitern. Deshalb möchten wir heute einmal kurz und knapp ein paar Fragen stellen und gleich beantworten. Es wird nicht der letzte Teil dieser Reihe gewesen sein.

- **Was wollen wir?**
  Die deutsche Volksgemeinschaft.
- **Was ist die deutsche Volksgemeinschaft?**
  Die körperliche, geistige und seelische Einheit aller ehrlich schaffenden Deutschen.
- **Wer ist Deutscher?**
  Deutscher ist, wer deutschen Blutes ist.
- **Was ist Deutschland?**
  Das Vaterland aller Deutschen.
- **Was ist der deutsche Staat?**
  Der organisierte Wille des deutschen Volkes.
- **Was ist ein Volk?**
  Ein Volk ist eine durch Rasse, Boden und Schicksal (Geschichte) geformte Gruppe.
- **Was ist eine Rasse?**
  Eine Gruppe mit bestimmten verwandten Erbanlagen.
- **Was ist Sozialismus?**
  Der Kampf für die Einheit und die Rechte der Gemeinschaft.
- **Was ist Nationalismus?**
  Der Wille zur Volksgemeinschaft.
- **Sind Sozialismus und Nationalismus Gegensätze?**
  Nein, im Gegenteil! Echter Sozialismus und echter Nationalismus sind dasselbe und gehören deshalb zusammen. Gemeinsam bilden sie eine Weltanschauung, die Gerechtigkeit, Freiheit, Stärke und Einheit für das deutsche Volk einfordert.

6.166 Überlebensstrategie SVP

Habt ihr euch einmal gefragt, warum die SVP nicht nur die stärkste Partei Südtirols ist, sondern es zudem auch noch geschafft hat, in jeden Bereich des öffentlichen Lebens eingezudringen? Skandale, Misserfolge, Lügen, ja sogar der offene Volkverrat eines Magnago konnten die SVP-Vorherrschaft in diesem Land bisher nicht zum Erliegen bringen. Was ist also der Grund dafür, dass die SVP immer noch stimmenstärkste Partei ist?
Um eben diese Frage beantworten zu können, muss man die Ursprünge dieser Partei ausloten. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die SVP die einzig relevante deutsche Partei in Süd-Tirol. Als Sammelpartei deckte sie sowohl das Wählerspektrum der ehemaligen NSDAP-Mitglieder, als auch das der Sozialdemokraten ab. Die SVP profitiert noch heute von dieser Zeit, weil sie für eine längere Periode alle Deutschtiroler vertrat. Besser gesagt „verrat", denn die SVP-Spitzen ließen sich bald mit Italien auf einen Kuhhandel ein. Das, was die SVP anbieten konnte, war ein widerstandsloses Süd-Tirol und Italien hatte das Geld. Und so wurde langsam aber sicher aus dem „Los von Rom",



ein „Los von Trient“ und dann, als der Verrat sich allmählich für alle klar abzuzeichnen begann, kam das politische Schlagwort der SVP, das heute noch das große Aushängeschild dieser Partei ist und auch gerne mit dem Wörtchen „Voll“ ergänzt wird: Autonomie. Mit diesem Begriff wurde genau das Gegenteil dessen erwirkt, was man einst den Unterstützern versprach. Und zwar weg von Italien. **Autonomie war nun die Rechtfertigung für jegliche Handlung wider das eigene Volk.**

Durch die Unterstützung der Deutschen in Süd-Tirol erhielt die SVP außerdem sehr viel Macht, die wiederum in ihren Ausbau investiert wurde. Dadurch wuchs der langfristige Einfluss auf die Bevölkerung Süd-Tirols. Diese Partei war danach eben nicht nur mehr ein unförmiges Konglomerat jener, die ihren Wünschen eine politische Autorität verleihen wollten, sondern ein Teil der Gesellschaft geworden. Diese Vernetzung erfolgte nicht nur hinsichtlich wirtschaftlicher Sektoren (wie Gesundheitswesen, Bauernbund etc.), sondern auch sogenannter „apolitischer“ Sektoren (wie Musikkapellen, freiwillige Feuerwehren etc.). Gramsci würde diese „apolitischen“ Sektoren wohl die „zivile Gesellschaft“ nennen. Das bedeutet, dass die SVP auch die politische Bewusstseinsbildung beinflusst. Dafür arbeitet auch die Tatsache, dass große Teile der Süd-Tiroler-Medienlandschaft in SVP-Hand sind. Das Ebner-Imperium breitete sich letztlich auch auf die Netzmedien aus. Die alten Leute wählen heute noch die SVP aus Gewohnheit und nicht weil diese mit Inhalten zu überzeugen pflegen. Das mag zwar der SVP ihre Gewohnheitsstimmen und Altwähler erklären, aber es erklärt noch lange nicht, dass auch junge Leute angezogen werden. Aufgrund der Vernetzung mit dem wirtschaftlichen Sektor in Süd-Tirol ist die SVP-Mitgliedschaft ein privater Wirtschaftsfaktor geworden. SVP-Mitglied zu sein, bedeutet in diesem Land berufliche Möglichkeiten zu besitzen, die andere nicht haben. Das große Erfolgsgeheimnis dieser Partei ist, dass sie das tägliche Brot ganzer Wirtschaftsgruppen (Touristiker, Bauern etc.) sichert. Die politische Hegemonie, die durch die SVP besteht, beruht nur auf diesen zwei Aspekten. Sie haben keine großen Denker hervorgebracht, ja nicht einmal große Leistungsträger. Was alle SVPler eint, ist der mammonistische Opportunismus, dem sie vollkommen erliegen – kein großer Gedanke, noch nicht einmal eine in sich schlüssige Ideologie.

Das ist auch der Grund für die zunehmend rote Färbung der SVP. Die Süd-Tiroler Freiheit, die Bürgerunion und die Freiheilichen decken das rechte Demokratenspektrum total ab. Was läge da nicht näher, nun mit den Themen der Grünen zu liebäugeln. Die Grünen kann man doch nicht wählen! Aber die SVP schon... So mögen sich das viele wohl gedacht haben. Diese Partei weiß einfach zu überleben. Als die eigene Scheinheiligkeit nicht mehr zu ertragen war, musste mithilfe eines neuen Gesichts ein Kuswechsel vorgespielt werden. –Theiner? Unsympathisch! Pichler-Rolle? Fett! Stocker? Hahaha... Nein, nein ein Neuer musste her. Ein unbescholtenes Blatt. Am besten wäre, wenn er einen ganzen Abend durchgrinsen kann. Und so kommt es, dass die Saat, die die Dolomitenpropaganda ausstreute, aufkeimte und die SVP bei den Wahlen in ihren Fruchtgenuss kam. Die unwählbare Partei wurde wirklich gewählt! Und unser neuer Landesteilhauptmann grinst,

„bext“ und „loves electro“...

6.167 Israel, du Opfer.



Wenn sich Volkssozialisten an das Thema Israel wagen, ist der Ärger bereits vorprogrammiert. Noch bevor der erste Satz beendet ist, heulen schon die demokratischen Alarmsirenen: Antisemitismus.

Zugegeben, es gibt einfachere Themen. Blümchen zum Beispiel. Die findet jeder toll. Und auch wenn dem einen Primeln besser gefallen als Narzissen, ist das noch lange kein Grund für einen ernsthaften Konflikt. Blumenvorlieben sind eine Frage des Geschmacks, und über den lässt es sich bekanntermaßen trefflich streiten. Beim Thema Israel ist das freilich anders. Da gibt es zwar auch mehrere Geschmäcker und Überzeugungen, aber eine ist schlichtweg falsch. Die israelkritische Sichtweise. Besonders wenn man Deutscher ist. Dann ist die israelkritische Sichtweise nicht nur falsch, sondern schlichtweg ein Verbrechen. Ihr wisst schon wieso.

Das Rezept ist alt, die Suppe wurde nur frisch umgerührt. Seitdem das jüdische Volk existiert, pflasterte der postulierte Opferstatus stets seinen Weg. Für jedes Problem, jede entstehende Ablehnung war schnell ein Universalantwort gefunden: Antisemitismus. Dieses Wort, welches wir bereits aus der Einleitung kennen, erlebte eine Renaissance nach der anderen und durchwanderte dabei die Geschichte und den Globus. Zu allen Zeiten, in allen Ländern, unter allen Religionen – schuld, das waren, und daran könnte es keinen Zweifel geben, immer nur die anderen. So schaffte das jüdische Volk etwas, was noch keinem Volk zuvor gelungen war – völlig unschuldig durch den Lauf der Geschichte zu wandeln, gänzlich ohne Schuld. Während jedes Volk der Erde auf dunkle Flecken in seinen Annalen verweisen konnte, und neben den unzähligen Leistungen der Rassen auch unzählige Verbrechen ihren Platz in der Historie fanden, standen die Söhne Abrahams abseits. Als ewig Unschuldige in einer mörderischen Welt. Im Jahre 1948 war es endlich soweit. Nach dem offiziellen Ende einer Periode, die, ähnlich dem israelischen Staate selbst, nur aus einem Blickwinkel betrachtet werden darf, schuf sich das jüdische Volk ein neues Zentrum des Pazifismus und des Rechts. Israel, die Festung der Barmherzigkeit. Doch wie in den Jahrhunderten zuvor war auch dieses Mal Undankbarkeit der Lohn für die hebräischen Anstrengungen. Obwohl das jüdische Volk ja stets nur das Gute gebracht hatte, erkannten die Palästinenser nicht den Wert des erhaltenen Geschenkes. Ergriffen von absurder Heimatliebe forderten sie „Freiheit“. Ja, auch hier hatte der Geist der Judenfeindlichkeit gewütet. Ähnlich den starrsinnigen und sturköpfigen Altoatesinern, die die Befreiung aus der Kulturlosigkeit und Barbarei nicht freudig begrüßen wollten, erhoben sich die Palästinenser und griffen zu den Waffen. Und schon wieder fanden sich die Juden in der gewohnten Situation völlig unschuldig und ohne Grund bekämpft zu werden.

Der rote Faden, der sich so durch die Geschichte zieht, wickelt sich weiter um den Hals der Palästinenser. Selbst wenn die modernste und schlagkräftigste Streitmacht Vorderasiens einen armen Landstrich voller Kinder und Frauen bombadiert: „Schuld? Wir doch nicht.“ Und so ist es die traurige Realität dieser Tage, dass diejenigen mit falschen Schlagworten eingedeckt werden, nur weil sie ihr Mitgefühl mit jenen äußern, die ihrer Heimat beraubt wurden. Semiten, das sind auch die Palästinenser, die von ihren Feinden mit Phosphorbomben verbrannt und mit Kugeln durchlöchert werden. Der mediale „Antisemitismus“-Aufschrei wird hier jedoch vergeblich gesucht. Kunststück – der Begriff ist ebenso haltlos wie der Vorwurf selbst. Den Palästinensern geht es, wie uns Volkssozialisten, nicht um das krampfhafte Festhalten an einem erfundenen Feindbild, sondern um das Recht die eigene Heimat vor Landräubern zu verteidigen. Unsere Solidarität gilt jenen Völkern, die wirklich zu Opfern der Geschichte wurden, ihre Heimat und Selbstbestimmung verloren. Tibet, Kurdistan, Palästina, Schottland, Flandern, Süd-Tirol. Die Grausamkeiten wandeln, die Verbrechen bleiben dieselben: Umvolkung und Besatzung.

So stehen wir hier als Zeugen der Geschichte, die wir das aussprechen, was wir nicht dürfen. Unrecht darf niemals Recht werden, auch wenn wir für das Emporhalten der Wahrheit heute mit Maulkorb und Gitterstäben belohnt wird. Wir stehen heute dort, wo wir stehen müssen, um als Volk weiterexistieren zu können. Auf der Seite der freien Gedanken und der Vernunft, und nicht auf der Seite der Dogmen, der Gewalt und der Lügen. Wenn wir uns heute auf die Seite Palästinas stellen, tun wir dies nicht im naiven Glauben an eine pazifistische Zukunft, **sondern im Wissen, dass die Hintermänner der dortigen Überfremdung auch hinter der Überfremdung Europas stecken.** Und so klar wie unsere Sicht ist, muss auch unsere Forderung sein. Jedem Volk sein Land, unserem Volk Deutschland. Denn auch wenn uns die „Solidarität für Palästina“ mit den Arabern und Türken einen mag, die heute als Zivilokkupanten Europa besetzen, so teilt uns doch der Kampf um diesen, unseren Lebensraum. Deshalb an dieser Stelle unsere Aufforderung: Nutzt die Möglichkeiten einer fundierten Ausbildung in Europa, kehrt zurück in eure Länder, baut diese auf, packt an, werdet Lehrer, Handwerker, Ärzte und wenn nötig Soldaten, um die Besatzerheere aus euren Dörfern und Städten zu jagen. Werdet nicht selbst zu Opfern einer Umvolkungspolitik, die nicht eure Zukunft, sondern eine identitätslose Menschenmasse im Sinn hat – ohne Rasse, Kultur und Religion. Kämpft in euren Ländern für unsere gemeinsame Sache, anstatt hier einen Rassenkrieg heraufzubeschwören, während der wahre Feind verborgen bleibt. Wir achten jedes Volk in ihrer verwurzelten Heimat, doch auch wir benötigen unsere Wurzeln und unseren Boden. „Deutschland den Deutschen, Palästina den Palästinensern.“

6.168 Gemeinsam aussterben

In Bozen stehen sie. In Leifers, Bruneck und Meran. In Brixen und Sterzing. Massenquartiere und Kondominien. Betonierte, bewohnbare Grabsteine. Volksfremd, naturfremd, geschichtsfremd. Verdreckte, hässliche und kaputte Existenzräume für eine kranke Zeit. Überfremdet und übervölkert. Dutzende Menschen auf ein paar Quadratmetern. Die blühenden Landschaften des 21. Jahrhunderts. Was für ein Fortschritt im Vergleich zu Bauernhöfen, Stadthäusern und Wohnungen unserer Eltern und Großeltern. . . Sie könnten genauso in China oder Peru stehen und hätten auch dort keinen Bezug zur eingeborenen Kultur.

6.169 Ich war Demokrat

Im Artikel Südtirols politische Naivität, den wir vor zwei Tagen veröffentlichten, geht ein Aktivist mit der Wut der Wähler hart ins Gericht. Er greift die Kurzsichtigkeit der Demokratie-Gläubigen an, die nun, nach jahrzehntelangem Wählen und Enttäuscht werden, wiederum Neuwahlen fordern. Ein Karikaturist zeichnete einst das Bild vom deutschen Wähler, der immer wieder Stufen erklimmt und dann herunterfällt, um erneut den Kreis des Emporsteigens und Fallens fortzusetzen. Das wir – trotz Umerziehung und der beinhalteten Verblödung der Deutschen – davon ausgehen, dass jedem Handeln eine Ursache und eine Idee zugrundeliegt, sollten wir nicht nur über das Verhalten der Demokraten urteilen, sondern auch ihre Intention hinterfragen. Nach einigem Grübeln



stieß ich, ein ehemaliger Demokrat und Wähler, auf zwei Worte: Hoffnung und Hilflosigkeit. Der leidgeplagte Wähler, der schon so oft an seinem eigenen Unglück mitgewirkt hat, gleicht dem Lottospieler, der sein letztes Geld in ein Los steckt und sich anschließend dafür verachtet. Wenn er sachlich darüber nachdenken würde, wüsste er zwar, dass er kaum gewinnen wird; er riskiert es trotzdem, da immer noch ein Fünkchen Hoffnung existiert, welches ihn vom vernünftigen Handeln abhält. Ebenso beim Wähler, der zwar das letzte, das vorletzte und das vorvorletzte Mal eine Niete gewählt hat, der aber immer noch auf den großen Gewinn hofft. Rein theoretisch wäre es ja möglich, dass die SVP morgen die Löhne erhöht, die Einwanderung stoppt, die Selbstbestimmung anstrebt. Ja, rein theoretisch wäre das schon möglich.

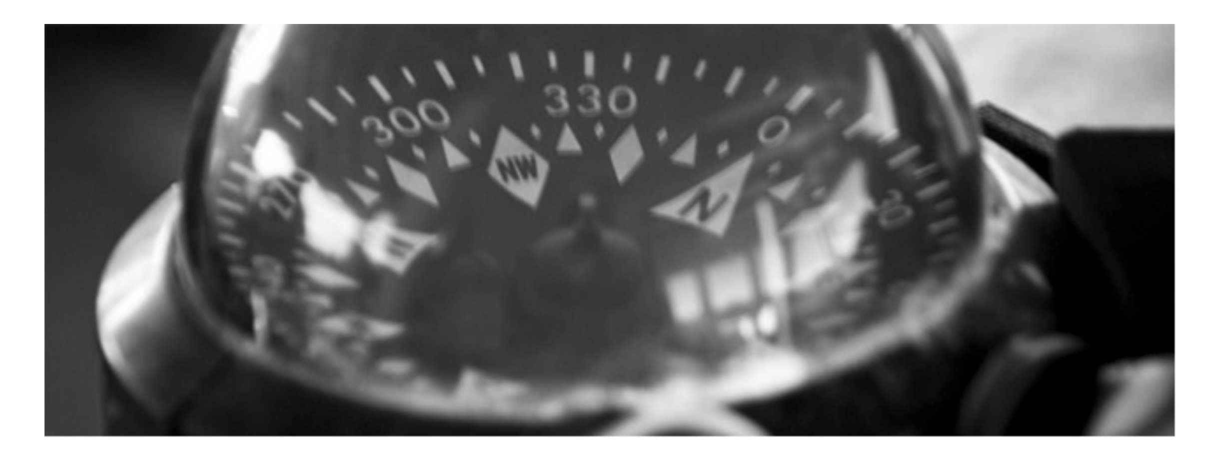
Aber in dieser Hoffnung gibt es eben auch helle Momente, in denen die Logik durchbricht, die nunmal weder an einen Lottogewinn, noch an eine volksorientierte SVP glaubt. Und weil diese hellen Momente den Süd-Tiroler verzweifeln lassen, schimpft er am Stammtisch. Dieser Gedanke, dass die „einzige Mitbestimmungsmöglichkeit“ eben doch keine Mitbestimmungsmöglichkeit sei, da man die Wahlversprechen ohnehin nicht halten werde, machen den Süd-Tiroler hilflos. Was dann tun? Und lieber, als dass er nichts tut, will er es nochmals versuchen. Nochmals die Treppe hochsteigen und nochmals auf den Kopf fallen. Immer noch besser als nichts tun. Irgendwie will man ja auch noch etwas Gutes in diesem Handeln sehen, wenn er es nochmals versuchen will und einfach nicht aufgibt. Man könnte es ja fast Beharrlichkeit nennen. Aber ist es wirklich klug, nochmals gegen die Windmühlen anzurennen, wenn man längst schon erkannt hat, dass dieser Kampf schon verloren ist, bevor er begonnen hat? Der jüdische Physiker Einstein, der den Demokraten doch recht am Herzen liegt, sagte einst: „Die Definition von Wahnsinn ist, immer wieder das Gleiche zu tun und andere Ergebnisse zu erwarten.“ Und auch Dr. Rigolf Hennig spricht vom induzierten Irresein, der eingepflanzten, partiellen Geisteskrankheit der Bevölkerung. **Nicht nur die Politiker, die Erfüllungsgehilfen dieser volkszersetzenden Nachkriegsordnung, sind zu seelischen Krüppeln gemacht worden, auch der Wähler steckt in seinem Psychosenkomplex aus Schuld, Sühne und Kollaboration.**

Die meisten natürlich nicht wissentlich. Ebensowenig meinen sie es böse. Sie wissen es einfach nicht besser. So wie ich früher. Ich war Demokrat. Ich wählte, einmal, zweimal, dreimal, viermal… Jedes Mal falsch. Jedes Mal eine Niete. Kennst du den Witz vom Politiker und dem Telefonhörer? „Was ist der Unterschied zwischen einem Politiker und einem Telefonhörer? Wenn man sich verwählt hat, kann man den Telefonhörer aufhängen.“ Und weil man doch bei der letzten Wahl noch so dumm gewesen war und jetzt so schlau sei, wählte man wieder. Dieses Mal die Richtigen. Als die sich wiederum als Niete entpuppten, schimpfte ich. Ähnlich wie im eingangs erwähnten Artikel beschrieben: “Die Politiker sein olls Schweine!”, “De Hurenspolitiker!” oder “I wähl de nimmo! Sel isch fix!” Und so wählte ich fünf Jahe später eine andere Partei. Und als ich Partei 1, 2, 3 und 4 durch hatte, fand ich, dass Partei 1 doch eigentlich gar nicht so schlecht gewesen war und fing von vorne an. Ja, ich war Demokrat. Im Nachhinein eigentlich ziemlich dumm, nicht wahr? Aber

ich kannte nichts anderes. Meine Freunde machten es ja genauso. Es gehörte einfach dazu. Falsch wählen und dann darüber schimpfen. Und derjenige, der erst gar nicht wählen ging, durfte nicht mitschimpfen, denn der war ja schuld daran, dass sich im Land nichts änderte. Und das sagte ich solange, bis ich es selbst glaubte.

Heute weiß ich es besser. Und ich bin – das wissen die Götter – sehr oft auf den Kopf gefallen, bis ich aufhörte die Stufen zum Wahllokal zu erklingen. Heute gehöre ich zu den 21

6.170 Materialismus



Der Materialismus ist die grundlegende Ideologie des heutigen Zeitgeistes. Deshalb ist es notwendig, sich mit ihm zu beschäftigen. Dafür verwenden wir nebst eigenen Worten auch das Buch „Grundsätze eines sozialistischen Nationalismus" von Micha Togram. Dieses werden wir euch schnellstmöglich zur Verfügung stellen. Doch nun zur Definition des Materialismus: „Unter Materialismus verstehen wir eine Konzeption, welche die Materie, als Ausgang (archimedischer Punkt) ihrer Überlegungen, in den Mittelpunkt stellt." Der Materialismus gliedert sich drei „Unterkategorien„, welche jedoch starke Schnittpunkte aufweisen.

- philosophischer Materialismus
- historischer Materialismus
- ökonomischer Materialismus

Unterideologien des Materialismus sind der Kommunismus (Bolschewismus), der Kapitalismus, der Liberalismus, sowie die Demokratie und alle Spielarten dieser Ideologien. Es ist typisch für den Materialismus und seine Hintermänner oft vermeintliche Gegenpositionen zu konstruieren, um die Völker und Gruppen innerhalb dieser Völker gegeneinander auszuspielen. Dennoch: Hinter dem Kommunismus und dem Kapitalismus, dem Liberalismus und der Demokratie sitzen die gleichen materialistischen Schergen. Diesen wollen wir nun auf die Schliche kommen:

- **Der philosophische Materialismus** ist geprägt durch die Parole: Das Sein bestimmt das Bewusstsein: Ihr Gegenspieler und Gegenteil ist der Idealismus, welcher den Geist fokussiert. Parole: Das Bewusstsein bestimmt das Sein. Hier hacken wir gleich ein und stellen einen Bezug zur Wirtschaft her. „Im Sinne der Philosophie des Deutschen Idealismus lehnt die Deutsche Volkswirtschaftliche Schule die materialistische Wirtschaftsauffassung ab, die im Menschen nur einen selbstsüchtigen Arbeits – und Freßautomaten sieht. Wenn die Wirtschaft

dem Volke dienen soll, dann muß sie sittlich- kulturellen Normen unterworfen werden.“ (Grundsätze eines sozialistischen Nationalismus.Togram, Micha. S.13) Das heißt konkret: Der deutsche Staat muss dafür sorgen, dass die Privatwirtschaft nicht das deutsche Volk auspressen kann, sondern dass Regeln soziale Grundbedingungen sicherstellen.

- **Historischer Materialismus**? Zunächst versteht man darunter eine Form der Geschichtsbetrachtung. Die materialistische Gesetzmäßigkeit besagt, dass die Geschichte vor Allem durch ökonomische Prozesse gekennzeichnet ist. Der Klassenkampf, also der Streit um die Produktionsmittel, ist ein ewiger Kampf, der (fast) jeden Ablauf der Geschichte zugrunde liegt. „Nicht der Mensch beherrscht die Ökonomie, sondern die Ökonomie beherrscht den Menschen.“ (Grundsätze eines sozialistischen Nationalismus.Togram, Micha. S.126) Wir erinnern uns: „Das Sein bestimmt das Bewußtsein“. Und weiter: „Für den Marxismus ist der Mensch das Produkt seiner materiellen Bedürfnisse.“ (Ebda.) Was wir dagegen haben? Viel. Der Mensch ist nicht nur ein Tier. Er ist zwar Tier, im Sinne der Evolution, er hat jedoch spezifische Eigenschaften, welche ihn zum Menschen machen. Er kann sich kontingent zu seinen Trieben verhalten, d.h. er kann ihnen nachgeben oder auch nicht. Das Tier wiederum ist ihnen ausgeliefert. Der Mensch besitzt eine Ethik und somit Werte. „Natürlich ist der Mensch nicht nur beherrscht von ökonomischer Selbstsucht, sondern auch von sittlich-kulturellen Werten wie Gemeinsinn, Opferbereitschaft, Hingabe an das eigene Volk, Forscherdrang, Dinge um ihrer selbst willen zu tun.“ (Ebda.) Während die Marxisten/Materialisten also die Materie in den Vordergrund stellen, betonen wir das Volk, die Rasse, die Sippe. Also natürlich gewachsene und nicht konstruierte Gemeinschaften. Die Geschichte ist für uns primär ein Kampf der Völker (oder auch Gruppen) um Lebensraum und Macht. „Dieser Kampf kennt im Ernstfall weder Arme noch Reiche. Der 2. Weltkrieg verschlang auf deutscher Seite den Millionär ebenso wie den Bettler. Ehe es Klassen gab, waren die Völker längst da. Es auch unstrittig, daß der Geist der Völker ihre Wirtschaftsweise bestimmt und nicht abstrakte Gesetze.“ (Ebda.) Soviel dazu.

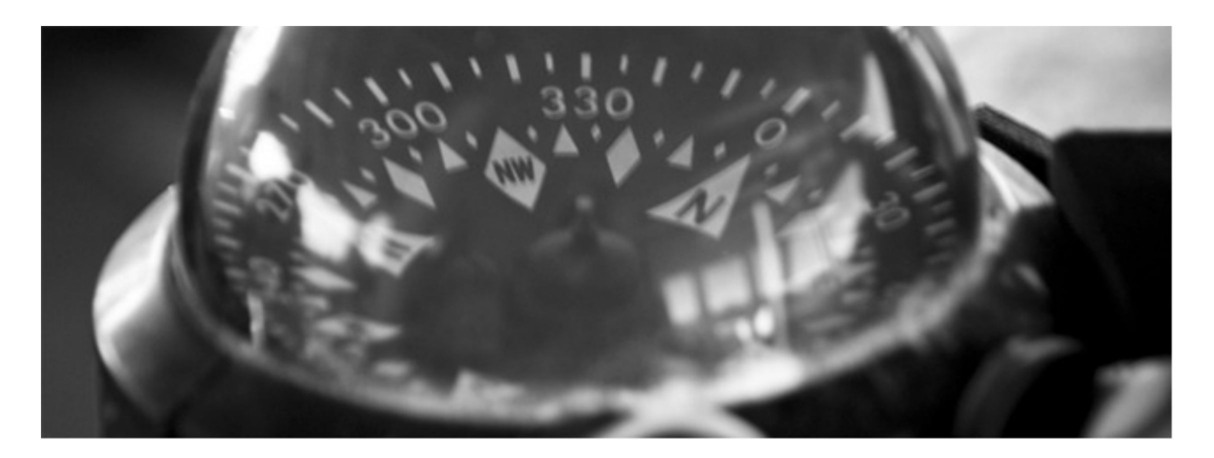
- **Der ökonomische Materialismus**: Liberalismus, Kapitalismus usw. Darunter fällt auch der gemeinhin verstandene ethische Materialismus (Hedonismus, Egoismus. . .) Wir sprechen also von der Selbstsucht. Alles für mich auf Kosten anderer, ohne soziales Gewissen. Und das global. „Ähnlich wie der Kapitalismus handelt auch der Marxismus nach der alten Händlerdevise: „Mein Feld ist die Welt.“ Da nach marxistischer Auffassung die Weltgeschichte entsprechend ihren materialistisch- ökonomischen Entwicklungsgesetzen linear ihrem universalen Endziel einer befreiten und erlösten Menschheit im Sinne der weltbürgerlichen Aufklärungsphilosophie entgegenstrebt, erklärt sich der Marxismus zu einem Bestandteil dieser internationalen Weltbewegung. Unter der Losung vom „Proletarischen Internationalismus“ organisiert sich der Marxismus als „Weltpartei“.“ (Grundsätze eines sozialistischen Nationalismus.Togram, Micha. S.133)

Und warum nicht national? Auch darauf hat Togram eine Antwort: „Die kapitalistische Nation ist ein Widerspruch in sich. Sie betreibt ihre Selbstauflösung im globalisierten kapitalistischen Weltmarkt. Die kapitalistische Nation verzichtet auf ihre Schutzfunktion gegenüber dem Volke und liefert es ungerührt dem internationalen Kapital aus. Ungebremster Freihandel und unbegrenzte Einwanderungsfluten ausländischer Lohndrücker zerstören die Nation als sozialen Schutzraum des Volkes. Die kapitalistische Nation verkommt zum Investitionsstandort des Kapitals und zur Karawanserei einer neuen Völkerwanderung. Die kapitalistischen Nationen zerfleischen sich gegenseitig im ruinösen Wettbewerb um das Herbeilocken ausländischer Investoren durch Demontage ihrer sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Schutzmechanismen. Die kapitalistische Nation zerstört die eigene Nationalkultur durch Amerikanisierung („american way of life“), erniedrigt das eigene Volk zu „Humankapital“, kommerzialisiert das Vaterland zur verhökerfähigen Ware im Rahmen der internationalen Bodenspekulation, macht aus der Heimat die Müllkippe einer ökologiefeindlichen Profitwirtschaft und zerstört Werte und Traditionen im Zeichen eines kulturlosen Materialismus.“ (Ebda. S.166) Die Wirtschaftskrise ist eine internationale Krise. Sowohl faktisch-konkret, als auch

ideologisch. Ihre Grundlage ist das entwurzelte Denken, welches Völker zu Arbeitssklaven stempelt, ihre Mischung zu identitätslosem Humankapital vorantreibt und „grenzenlose“ Wirtschaft fordert. Die Nation kann nie kapitalistisch sein, da sie damit den Wert des Geldes vor die Würde des Volkes stellt.

Und ihr? Wir wollen den Materialismus niederringen, der in uns, um uns die Oberhand gewonnen hat. Wir wollen nicht länger zusehen, wie jede Würde durch materielle Werte ersetzt wird. Wir wollen nicht länger Beisitzer des historischen Materialismus sein, wir wollen dieser volkszersetzenden Ideologie das Schwert des Geistes und der völkischen Wahrheit entgegenstrecken. „Um es vereinfacht zu sagen: Es geht um den Sieg des Idealismus über den Materialismus, des Geistes über das Geld, der Kultur über den Kommerz und damit der kulturschaffenden bodenständigen Arbeit über das kulturenverwüstende nomadische Kapital.“ (Ebda. S. 201)

6.171 Meinungsfreiheit



Oft verwendet, oft missbraucht, kaum verstanden. Der Begriff der Meinungsfreiheit ist zum verbalen Dauerbrenner verkommen. Immer häufiger muss er Lücken füllen und Einschnitte ertragen. Der demokratische Staat gibt die Freiheit der Meinung nur denen, die ohnehin einer Meinung sind und zerstören somit jede Möglichkeit einer interessanten Debatte. Andere, die gerne das Wort erheben würden, werden mundtot gemacht. Es wird Zeit sich dieser Thematik zu widmen.

Solange auch nur einer nicht frei seine Meinung äußern darf, gibt es keine Meinungsfreiheit. Dabei geht es uns nicht um Beleidigungen, welche bereits durch jeweilige Gesetze reglementiert werden, es geht uns um die Äußerung einer jeweiligen Ansicht. Sei es eine Empfindung zum kulturellen Leben, sei es eine Überzeugung politischer Natur. Auch wenn der Begriff der Meinungsfreiheit oft von falschen Zungen im Munde geführt wird, gibt es sie heute dennoch nicht. Nicht, solange Menschen in Europa für ihre Ansichten in Kerkern, hinter Mauern und Gittern, sitzen müssen. Horst Mahlers zwölfjährige Haftstrafe aufgrund einer Ansicht, zu der man stehen mag wie man will, (oder eben muss) ist hier nur eines von vielen Beispielen. Doch dies ist nur ein Aspekt der verwehrten Meinungsfreiheit. Der weitaus tiefergreifende Aspekt dieser Gesinnungswillkür ist der „Raub an der Nachwelt“, wie der Philosoph John Stuart Mill es in seiner Abhandlung „Über die Freiheit“ beschreibt. Mill weiter: „Denn wenn die Meinung richtig ist, so beraubt man sie der Gelegenheit, Irrtum gegen Wahrheit auszutauschen; ist sie dagegen falsch, dann verlieren sie eine fast ebenso große Wohltat: nämlich die deutlichere Wahrnehmung und den lebhafteren Eindruck des Richtigen, der durch den Widerstreit mit dem Irrtum entsteht.“ Hier ist Mill dort angekommen, wo wir auch unseren Beitrag Vom Wesen uns’rer Zeit verorten. Dort heißt es zu dieser Thematik:

„Wenn ich hier vom „Wahren“ sprechen, dann sei eines angemerkt: Wahrheit wandelt und verändert sich, sie ist nicht zeitlos. Sie ist abhängig von Standpunkt und Zugehörigkeit. Wer Revisionismus

verbietet, dogmatisiert Wahrheit. Ihr entschwindet das Fließende, das Erneuernde. Wer Wahrheit dogmatisiert und zwingt, tötet seine Wahrheit. (...) So ist es unsere Aufgabe, unsere Seins- und Bedeutungsbestimmung, immer und immer wieder zum Quell unserer Weltanschauung zu wandeln, um uns unseres Tuns und unserer Überzeugung bewusst zu werden. Jede Frage nach dem „Wieso“ endet in einer Verstärkung des eigenen Standpunkts, oder einer Revision und Verbesserung unserer Wahrheit. Nur die fruchtbare Wahrheit (vgl. Goethe) bestärkt und festigt.„

Wenn allerdings ein Gesetz die Wahrheit verbietet, sprich die Lüge zum Dogma werden lässt, begeht man nach Kant das größte aller Verbrechen am Menschen, da man ihm eine objektive Sicht der Dinge verwehrt. Man erkennt seine Fähigkeit zur Selbstzwecksetzung nicht mehr an und diktiert ihn ein Denkschema fremd auf. Dieses wiederum wird sein Handeln und Fühlen beeinflussen. Konkret: Das Mancino-Gesetz, welches alternative Meinungen zum Thema Einwanderung, Geschichte und Weltanschauung im Allgemeinen unter Strafe stellt, ist ein Verbrechen an der Seele und am Verstand eines jeden Menschen. Wir fordern deshalb 1) die Abschaffung aller Gummiparagraphen und Gesinnungsgesetze, welche Meinungen (!) unter Strafe stellen. 2) Die Freilassung aller Denker, Aktivisten und Dissidenten, deren Verbrechen darin bestand ihre Meinung zu äußern oder nach der Wahrheit zu suchen. 3) Des weiteren fordern wir eine völlige Freiheit der Wissenschaft, welche nicht durch historische Dogmen und gesetzlich fixierte Tabus beeinträchtigt werden darf.

(Uns ist natürlich völlig klar, dass diese Punkte in diesem Staat niemals auf die von uns beabsichtigte Art bearbeitet werden. Die Unterdrückung der freien Meinungsäußerung, die Dogmatisierung der Geschichte und das Wegsperren aller Freiheitskämpfer ist nämlich integraler Bestandteil dieses Staatsapparates. Nichtsdestotrotz soll jeder unsere Forderung hören und auf seine Richtigkeit hin prüfen.)

6.172 Und täglich irrt der Antifant



Wer „herrscht“ aber im Kapitalismus? Die Antwort ist simpel wie auch komplex: das Kapital. Es ist gerade dies abstrakte, nicht handgreiflich fassbare Wesen des Kapitals selber, das dieses Beharren des Verschwörungsideologen auf handgreifliche Sündenböcke befördert. Wir können niemanden das Kapital zeigen, da sich hierbei um einen gesellschaftlichen Prozess, um ein Produktionsverhältnis handelt, das über uns herrscht und dass letztendlich wir selber alltäglich „erarbeiten“.“ – neulich auf der Weltnetzseite der „Antifa Meran“ entdeckt.

Diese Irrlehre von Karl Marx, die den Hintergrund der Anschauung, das kapitalistische System wäre abstrakt, bildet, hindert Kommunisten daran, wahrhaftige Kritik am Geldsystem zu üben. Und siehe da: Sie haben es nach 150 Jahren noch immer nicht verstanden. Im Artikel wird davon gesprochen, wie abstrus die Vorstellung doch sei, dass sich „irgendwelche“ Gruppen gegen eine

breite Masse verschwören. Nichtsdestotrotz will der Schreiber seinen Lesern weiß machen, dass lediglich der Umstand der Existenz des Geldes zum heutigen raffiniert ausgetüftelten Finanzsystems führt. Kluges Geld... Da Karl Marx das kapitalistische System (absichtlich?) falsch dargestellt hat, hier eine kleine Korrektur: Dieses System ist konkret! Es wird gemacht, es wird mit aller Härte verteidigt und es dient einem Zweck! Während sich kommunistische Ideologen die Köpfe zerbrechen, inwiefern das Geld arbeitet, wird gerade dort Kritik ausgespart – bei denen, die das System gestalten. Nein, es werden sogar gedankliche Schranken errichtet um ja nicht ideologisches Sperrgebiet, d.h. die Wirklichkeit, zu betreten. Wenn man das auf ein simples Fußballspiel herunter bricht, so kann man sagen, große Konzerne sind die Spieler – die Akteure. Die Zuschauer sind die Konsumenten. Der Ball, das Geld, wird zwischen den Spielern hin und her gespielt. Die wahren, großen Nutznießer des Fußballspiels sind aber nicht die Spieler, und schon gar nicht die Zuschauer, sondern die Geldgeber der Mannschaften. Die bauen das Stadium, die setzen die Schiedsrichter fest, sorgen dafür, dass immer Bälle da sind, falls einer verschossen wird und machen die Regeln. Sicherlich sorgen sie dafür, dass der anhaltende Strom von Zuschauern nicht abbricht und darum sich absprechen, welche Mannschaft heute gewinnen wird, um es spannender zu machen. Nicht Monsanto, Nestle oder andere große Konzerne bauen dieses System auf – das sind nur Spieler! Die können ausgewechselt werden. Auch die Mannschaften müssen nicht immer dieselben sein. Einmal heißt es USA und Sowjetunion, dann heißen sie USA und Vietnam, EU und Russland, USA und China, Libyen und der Rest der Welt. Und glaubt mir eines: Diese Herren sorgen immer für einen Gegner. Niemand sieht ein Fußballspiel an, bei dem es keinen Gegner gibt. Das Spiel lebt ja davon.

Und wenn der Schreiber des Artikels sich mal ernsthaft mit der kapitalistischen Realität auseinandergesetzt hätte, anstatt sich dem Studium von Marx und der Frankfurter Schule zu widmen, **dann hätte er schon längst erkannt, dass es eine ganz klare Clique von Institutionen und Gemeinschaften gibt, die beinahe grenzenlose Macht verfügen, indem sie andere von ihrem Geld abhängig machen. Und wie machen sie das? Durch Kredite.** Und weiterführend mit Zinsen. Aber das ungeheuerliche dabei ist die Schaffung von Geld „ex nihilo“ – aus dem nichts. Die 1913 gegründete FED ist nur die Spitze des Eisberges. Und wenn man weiß, was diese Herren machen, dann weiß man auch welche Möglichkeiten sie haben. Am Ende des Artikels steht aber was herrliches – das könnte nicht einmal Volker Pispers besser parodieren: „Dies [„antisemitische Wahnbild „des Juden“„] ist ja das genaue Gegenteil linker, antikapitalistischer Theoriebildung und Praxis, die ja gerade auf die Erkenntnis und Überwindung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse abzielt – und sich nicht in der fiebrig-wahnhaften Suche nach irgendwelchen Sündenböcken verliert.“ Die Kommunisten werden niemals die FED als solches kritisieren, weil sie sich sonst zwangsläufig selbst Judenfeinde nennen müssten. Sie werden zwar die Verfahrensverhältnisse der FED kritisieren, aber das macht den Herrschaften, die dahinter stecken nichts aus. Dann gründen die einfach eine neue Bank und die Kommunisten kritisieren wieder die Verfahrensverhältnisse und so weiter. **Darum ist es nach ihrer Sicht auch abstrakt. Wäre es nicht abstrakt, wären alle Kommunisten Judenfeinde.**

6.173 Universales Recht – Menschenrecht

Aufgrund der verschiedenen Universalismen, die uns in dieser Zeit begegnen, ist es uns ein besonderes Anliegen, die Thematik des universalen Rechts umfassend und kritisch zu beleuchten.

Zu den universalen Rechten zählen vor allem die Menschenrechte. Von den Menschenrechten hat schon jeder einmal gehört. Jeder kennt zum Beispiel das Recht der Meinungsfreiheit, das unter anderem von fast jedem europäischen Staat durch das Staatsrecht mit Füßen getreten wird (dazu vielleicht ein andermal), oder das Recht auf eine Staatszugehörigkeit, das wiederum durch die Erklärung des „bürgerlichen Todes“ gebrochen werden kann (zum Beispiel in der BRD kann jemanden der bürgerliche Tod erklärt werden. Das heißt, dass er sein Anrecht auf Besitz, auf seine Bürgerrechte oder auf sein Erspartes verliert. Zum Vergleich: In der preußischen Verfassung stand ausdrücklich vermerkt, dass ein bürgerlicher Tod nicht möglich ist. Man sieht hier auch wie fortschrittlich die Demokratie ist – die preußische Verfassung trat 1848 in Kraft und zwar unter einer



Monarchie).

Sie bemerken schon jetzt, dass die Menschenrechte ein sehr ergiebiges Thema sind, auf das man in vielerlei Hinsicht eingehen könnte. Zunächst betrachten wir den philosophischen Hintergrund der Menschenrechte. Wenn wir uns mit universalem Recht auseinandersetzen, kommen wir an Kant nicht vorbei. Kant beschrieb in seinem Werk „Kritik der praktischen Vernunft“ (1788) seine moralphilosophischen Vorstellungen. Das Problem ist hierbei nicht der kategorische Imperativ, sondern die universale Auslegung des Rechts (im Sinne von Gesetz). Die universale Auslegung eines Gesetzes ist nämlich die Grundlage der Menschenrechte. Natürlich müssen die Gesetze für alle eines Volkes, das seine ganz eigene Anschauung der Gesetze hat, die gleichen sein und natürlich müssen diese kategorisch (ausnahmslos) eingehalten werden, damit jeder den Nutzen der Gesetze erkennt, aber wer gewährleistet, dass alle Menschen die gleiche Sichtweise auf die Gesetze haben? Sind die Menschen nicht zu verschieden, um sich überhaupt auf ein universales Recht zu einigen? Die Menschenrechte sind für Freidenker zur großen Streitfrage geworden und von den demokratischen Staaten dogmatisiert und für unantastbar erklärt worden, obwohl jene von den Staaten regelmäßig und sogar tagtäglich gebrochen werden. Zu Kants Verteidigung: Kant war zudem auch noch Rassentheoretiker und hat also sehr wohl zwischen den Menschen unterscheiden können. Nur begründete er die Idee des universal gehaltenen Rechts.

Die Ideologie der Menschenrechte (..) ist der ideologische Raum, in den alle gegenwärtigen Universalismen, alle der monotheistischen Mentalität entsprungenen Systeme, hineinfließen werden. Sie ist die Religion des ausgehenden 20. Jahrhunderts.
-Alain de Benoist

Die Schwierigkeiten, die einem Menschenrechtsaktivisten begegnen können, sind: Die Menschen sind keinesfalls gleich. Damit ist nicht nur das Aussehen gemeint, das eigentlich in diesem Fall keine Rolle spielt, sondern vor allem die verschiedenen, arteigenen Seelenleben. Daraus ergibt sich ein anderes Bewusstsein für das Recht. Was für den anderen eine Straftat darstellt, kann für den anderen zur Normalität des Alltags zählen. Und dabei sprechen wir nicht nur von Einzelnen, sondern von ganzen Völkerschaften! Das bedeutet, dass die heutigen Menschenrechte mehr oder weniger den europäischen Vorstellungen entsprechen können, für andere jedoch bloße Unterdrückung bedeuten. Beispiel: In Papua Neuguinea leben heute noch sogenannte Kannibalen (Menschen, die andere Menschen töten, weil sie deren Fleisch essen.). Angenommen ein Menschenrechtler käme nun zu diesen und verkündet die „frohe Botschaft“ der Menschenrechte und sagt, zu ihnen, sie dürften keine Menschen mehr töten und verspeisen, weil diese Menschen das Recht auf Leben haben. Das klingt für uns Europäer selbstverständlich, aber wir dürfen nicht den Fehler begehen, Kulturimperialismus zu betreiben und in andere Kulturen einzugreifen (Anderes Beispiel: die islamische Welt. Woher nehmen wir (westliche Welt) uns das Recht, ihnen zu sagen, was sie zu tun oder zu lassen haben? Woher denn ohne eine universale Gesetzmäßigkeit unserer Ansichten

anzunehmen?). Nachdem das der Kannibale gehört hat, würde er anfangen lauthals zu lachen. Er hätte darin auch Recht, denn warum sollte er sich von jemanden außerhalb seines Volkes (oder Stammes, wenn man so will) etwas sagen lassen? Seine Vorfahren leben schon seit Jahrtausenden so.

Ein anderer Gesichtspunkt ist die Tatsache, dass mit Rechten immer Pflichten einhergehen. Das Recht und die Pflicht sind zwei unzertrennliche, gegensätzliche Dinge, die parallel vorkommen. Denn mit der Gewährung eines Rechts, entsteht eine Plicht, es auch einzuhalten. Nach der kantschen deontologischen Ethik. Dies nun mal vorweggenommen, damit Folgendes verständlich ist: Wir werden euch nun aufzeigen, dass die Menschenrechte eine hohle Phrase sind und dass sie vor allem von jenen ausgehöhlt werden, die sich Menschenrechtler nennen. Betrachten wir diesmal das Recht auf Meinungsfreiheit. Wir überlegen: Derjenige, der sich zu den Menschenrechten bekennt, hat neben dem Recht auf Meinungsfreiheit auch die Pflicht, allen anderen Meinungsfreiheit zu gewähren. Vorheriges auf diese Situation Übertragen bedeutet dies, dass man das Recht auf Meinungsfreiheit hat und man zugleich die Pflicht hat, Meinungsfreiheit kategorisch (ausnahmslos) jedem zu gewähren, da ansonsten das Recht seine Rechtmäßigkeit verliert und die Menschen sich fragen müssen: Warum muss ich dessen Meinung tolerieren, obwohl er mein Recht, meine Meinung auszusprechen, mit Füßen tritt? An diesem Punkt angelangt stürzt ein ausgehöhltes Recht, wie das Menschenrecht, ein, da es nicht länger von der Gesellschaft eingehalten und als rechtmäßig empfunden wird.

Beispiele, dass die Menschenrechte im großen Maß gebrochen werden: Trotz steigender Meinungsfreiheit für gewisse ideologische und politische Gruppierungen, gibt es heutzutage in einer Demokratie keine wirkliche Meinungsfreiheit, da gewisse Meinungen schlichtweg verboten sind. Ein gutes Beispiel ist das in der Schweiz geltende Antirassismusgesetz. Das Wiederbetätigungsgesetz in Österreich. In Italien das Mancino-Gesetz. Dabei wird manchen die Meinungsfreiheit gewährt, da ihre marxistischen und internationalistischen Ansichten heute ganz im Sinne des Systems ihren Zweck erfüllen (Völkersterben, Zusammenbruch der Gesellschaft durch die Zerstörung von Sitte und Moral etc.), anderen aber, die durchaus in gewissen Dingen Recht haben, die Meinung verwährt und wenn sie ausgesprochen wird, sogar bestraft.

Es ist nicht auszuschließen, dass der Tag kommen wird, an dem die Menschen sich im Namen gleichermaßen löblicher Auslegung der Menschenrechte bekämpfen werden(..). -Julien Freund

Soviel nun zur Anwendung. Aber die Menschenrechte werden auch dazu missbraucht, um in andere Länder einzufallen, diese längerfristig zu besetzen und/oder Kulturimperialismus auszuüben (In alle drei Vorgehensweisen fielen die islamischen Länder, die von der VSA demokratisiert wurden/werden). So kommt es zum Widerspruch an sich, dass unter dem Deckmantel der Menschlichkeit und der daraus folgenden Menschenrechten, grobe Verstöße gegen die „Menschenrechte“ begangen werden. Vorerst muss aber der anzugreifende Feind genau eben mit diesen Vorwürfen belastet werden, bevor man ihn als „Menschenrechtsverletzer“ zum Schafott führen kann. Beispiel: Gadaffi. Auf einen Schlag war er ein „Menschenrechtsverletzer“ und musste bekämpft werden. Dadurch konnte man sein Land „befreien“ und „demokratisieren“.

Und das alles im Namen der Menschenrechte. Darum ist das universale Recht Mittel des heutigen Systems, um Feinde bestmöglich von der übrigen Gesellschaft zu isolieren und unschädlich zu machen.

Die, die den Weltfrieden schaffen wollten, haben mehr Menschen auf dem Gewissen, als die, die einfach nur Kriege führten. -Friedrich Nietzsche

6.174 Unser metapolitischer Weg

„Geduld – ich kenne meines Volkes Mark:

Was langsam wächst, wird doppelt stark!
Geduld – was langsam reift, das altert spat.
Wenn andere welken, werden wir ein Staat.“
– Conrad Ferdinand Meyer

Wir kennen noch keinen Königsweg. Wir wissen noch nicht was wir wie tun müssen, um dort hin zu kommen, wohin wir wollen. Wir wissen nur eines: Wenn wir leben wollen, dann müssen wir jene Ziele anstreben, die uns zu diesem Leben verhelfen. Die Ziele sind für alljene innerlich schon klar und werden für alljene, die sie noch nicht kennen im Laufe ihres Erwachens offensichtlich werden. Getreu dem idealistischen Leitsatz: „Das Bewusstsein bestimmt das Sein.“ sind wir jener Bewusstwerdung verpflichtet, die auch unser materielles und geistiges Umfeld verändern wird. Das ist die logische Konsequenz aus Wissen und Weisheit. Das Wissen, dass wir so nicht weiterleben können und die Weisheit zu erkennen, dass man daran etwas ändern muss. Unsere Weltanschauung ist unsere Wahrheit, sie siegt durch ihre Existenz allein, wenn wir es schaffen sie in der Mitte unseres Volkes zu verankern. Doch wie tun wir das?

Kollektive Ideen, Denkmuster und Dogmen kennzeichnen die geistige Struktur einer Gesellschaft. Eine Gesellschaft, als Aneinanderreihung dem eigennützigen Einzelwillen unterworfener Individuen (vgl. Ferdinand Tönnies), findet ihre machtpolitische Ausprägung in einem System, welches durch ebenjene Ideen dominiert wird. Metapolitik, nach Antonio Gramsci ist nichts anderes als der Versuch ebenjene gesellschaftlichen Ideen, im gesellschaftlichen Rahmen, zu widerlegen und durch andere Ideen zu ersetzen, welche eine hegemoniale Stellung erringen sollen. Diese hegemoniale Stellung hat wiederum Auswirkungen auf die Machtpolitik des Systems, seine Existenz, sowie evolutionäre oder revolutionäre Vorgänge zur Beseitigung von kognitiven Dissonanzen (Störgefühlen).

„Der Staat regiert zwar dank seines autoritären politischen Kraftfeldes, gleichzeitig stützt er sich aber auf intellektuelle, ethische, traditionelle Werte, die die Mehrheit der Bürger bejaht. (. . .) Die Rolle der organischen Intellektuellen [Anm. Etschlichter: Also der staats- und gesellschaftskritischen Denker] besteht (im Gegensatz zu den erstarrten Intellektuellen des Systems) für Gramsci in dem hartnäckigen Bemühen, jene ideologische Mehrheit zu gewinnen, die eine Eroberung der politischen Mehrheit durchführen kann. Gramsci schlägt die Bildung einer sogenannten Avantgarde des Geistes vor, als Grundlage für die künftige Avantgarde der politischen Partei.“ – Thule Seminar

Für uns ist Metapolitik somit die emanzipatorische, graswurzelrevolutionäre Form des Gesellschaftsdiskurses zur Erringung der Meinungshoheit zur Überwindung zeitgeistiger Ideen, Tabus und letztendlich Herrschaftsstrukturen. Einfach gesprochen: Der Machtergreifung muss eine Wortergreifung vorausgehen. Wenn wir zeigen, dass wir die einzige geistige und körperliche Idee sind, die sich im Streitgespräch der Ideen bewährt, dann wird die Konsequenz daraus ein Wachsen der Zustimmung und schlussendlich der Sieg über alle anderen Gesinnungen sein.

6.175 Überwindung des Christentums – Teil 1

Das Christentum war schon immer ein Charakterzug der Tiroler Gesellschaft. Es gibt kein Dorf ohne eine kleine Kirche oder Kapelle, keine größere Stadt ohne ein Kloster oder einen Dom und es gibt heute noch sehr gläubige Christen in unserem Land. Feiertage wie die Herz Jesu Nacht zum Beispiel sind unzertrennbar in unserem Mythos verwurzelt. Und doch lehnen heutzutage viele das Christentum ab, weil es sich beispielsweise zu konservativ gebärdet, es Ketzer- und Hexenverfolgungen gab, die Institution Kirche durch Kreuzzüge seine Macht ausbauen wollte uvm. Dabei ist die Praxis des Christentums nicht das Hauptübel, sondern das Hauptübel besteht in der christlichen Moral. Obwohl das Christentum (oder Religion im Allgemeinen) von vielen heutzutage abgelehnt wird, ist die christliche Moral immer noch das vorherrschende Medium bei der Bewertung von Gut und Böse, von Recht und Unrecht, von Falsch und Richtig. Das bedenkliche dabei ist, dass die christliche Moral lebensfeindlicher nicht sein könnte. Sie ist sogar antievolutionär! Der erste, der dies erkannte, war Friedrich Nietzsche. Nietzsche wagte es als erster, nicht die Kirche, auch nicht



die Kirchengeschichte, sondern die christliche Moral und deren Wertvorstellung anzugreifen. Mit seiner Philosophie hat er diese Moral zersetzt und schlussendlich die tiefgreifende Umwertung der (christlichen) Werte gefordert. Das Ziel:

Die Schwerpunktverlagerung in das Leben und der Mensch, der sich dessen und seiner bewusst ist. Im folgenden, in mehreren Teilen erscheinender Text, der sich stark an einen Vortrag von Jürgen Rieger hält, werden zunächst der geschichtliche Hintergrund des Christentums kurz behandelt, dann Erscheinungen der christlichen Moral vorgestellt und mit Bibelstellen und Zitaten von bekannten Personen untermauert, letzten Endes werden die geschichtlichen Auswirkungen und der Zweck des Christentums erklärt.

Einführung: Das Christentum beruht auf der Bibel, die eine Sammlung von Schriften verschiedenster Autoren ist. So wird sie zurecht „Buch der Bücher" genannt. Die Bibel kann man nicht nur in die verschiedenen Schriften aufteilen, sondern auch zwischen einem Neuen und einem Alten Testament unterscheiden. Diese zwei Teile innerhalb desselben Buches unterscheiden sich nicht nur inhaltlich, zeitlich, sondern vor allem moralphilosophisch. Das Alte Testament entspricht der jüdischen Thora und ist demnach nichts weiter als die Sammlung von Weisheiten, Geschichten und Überlieferungen des jüdischen Volkes. Zum besseren Verständnis könnte man die Thora auch eine Zusammenfassung des jüdischen Mythos nennen- als würden wir unsere ganzen Heldengeschichten und historischen Ereignisse in einem Buch zusammenfassen. Das Alte Testament vertritt gegenüber dem Neuen Testament noch eine für den Volkserhalt gesunde Moralphilosophie, obwohl abzuraten ist, moralphilosophische Überlegungen aus dem Alten Testament auf „Nichtjuden" umzumünzen. Darin wird nämlich nicht nur die Ausgrenzung von Fremden und der Zusammenhalt innerhalb des jüdischen Volkes geboten, sondern mancherlei völkermörderische Absichten vertreten. So erhält das auserwählte, jüdische Volk von Jahwe den Auftrag, alle anderen Völker zu versklaven und, sofern sie sich wehren, auszurotten („Fürchte dich nicht vor ihnen, denn der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein großer und furchtbarer Gott; er wird diese Völker vor deinen Augen nach und nach ausrotten, eines nach dem anderen. Du wirst sie nicht auf einmal vernichten können, damit sich die wilden Tiere nicht zu sehr gegen dich vermehren" -5. Mose 7;21-22). Das Christentum ist aber nur als Konsequenz des Judentums zu verstehen. Nietzsche dazu: „Das Christentum, aus jüdischer Wurzel und nur verständlich als Gewächs dieses Bodens, stellt die Gegenbewegung gegen jede Moral der Züchtung, der Rasse, des Privilegiums dar [. . .]." Oder: „Das Christentum ist einzig aus dem Boden zu verstehen, aus dem es gewachsen ist, – es ist nicht eine Gegenbewegung gegen den jüdischen Instinkt, es ist dessen Folgerichtigkeit selbst, ein Schluß weiter in dessen furchteinflößender Logik." Bekannte, jüdische Persönlichkeiten wie Heinrich Heine („Arme griechische Philosophen![. . .] es galt vielmehr, den Hellenismus, griechische Gefühls- und Denkweise zu verteidigen und der Ausbreitung des Judaismus, der jüdischen Gefühls- und Denkweise entgegenzuwirken."), Benjamin Disraeli („Ist das Christentum auch Judentum für das Volk, so ist es doch Judentum."), Marcus Eli Ravage („Da stand ein ideal veranlagter Patriot [Jesus] auf und

durchwanderte das Land, um den Glauben [Judentum] neu zu beleben. Er dachte nicht daran, eine neue Kirche zu stiften. Gleich allen Propheten vor ihm war sein alleiniges Ziel, den alten Glauben zu läutern zu neuem Leben zu erwecken.“), Walther Rathenau („Wissen Sie, wozu wir [Juden] in die Welt gekommen sind? Um jedes Menschenantlitz vor den Sinai zu rufen. Sie wollen nicht hin? Wenn ich Sie nicht rufe, wird Marx Sie rufen. Wenn Marx Sie nicht ruft, wird Spinoza Sie rufen. Wenn Spinoza Sie nicht ruft, wird Christus Sie rufen.“), Leo Wertheimer (Dieser Christus „ist und bleibt der Jude der Juden, der Jude mit der höchsten Kraft des Judeseins und recht eigentlich die Spitze des Judentums, zu der man nicht auf andere Art als am Judentum hinaufgelangen kann.“), Salcia Landmann („Ich weiß, daß diejenigen unter den Nazitheoretikern, die das Christentum nicht in Bausch und Bogen ablehnten, versucht haben, es, im Gegensatz zum „jüddischen Geist“ des alten Testaments, aus nordischer Denkweise abzuleite. Indes fügt sich das Bild Jesu zwanglos in eine bestimmte Richtung der jüdischen Tradition ein [. . .] und es läßt sich anderseits überhaupt nicht aus nordischen Lebens- und Denkformen heraus ableiten.“) oder Pius XI. **(„Wie kann überhaupt ein Christ Judengegner sein? Kein Christ darf irgendeine Beziehung zum Antisemitismus haben, denn wir sind doch alle im geistigen Sinne Semiten.“) sehen das Christentum und besonders die Person Jesus Christus nicht als Überwindung des Judentums an, sondern als Weiterführung, die in ihrem Kern jüdisch ist.**

Die Geschichte des Christentums: Die zentrale Person im Christentum ist Jesus, der als Sohn Gottes angesehen wird. Auf ihn und das Neue Testament, das von Jesus handelt, baut das gesamte Christentum auf. Anzumerken ist aber, dass es keinen einzigen Beweis für seine Existenz gibt. So weiß der jüdische, antike Historiker Josephus Flavius, der ein umfassendes Werk über die jüdische Geschichte schrieb und in der Lage war, bis ins kleinste Detail Ereignisse zu schildern, nichts von einem Jesus, der als König der Juden von Pilatus zum Tode verurteilt und gekreuzigt wurde. Flavius kennt insgesamt vierzehn Männer mit dem Namen Jesus. Darunter befindet sich keiner der deckungsgleich mit dem biblischen Jesus ist. Das „Testimonium Flavii“ wurde später im 3. Jh. n.ü.Z. von Kirchenleuten hinzugefügt, da man nicht ertrug, dass Jesus bei Flavius nicht auftauchte. Weitere antike, jüdische Historiker wie Justus von Tibereas oder Philon von Alexandria kennen den biblischen Jesus ebenfalls nicht, obwohl sie große Kenner unzähliger Sekten sind. Der römische Historiker Tacitus erwähnt zwar einen Jesus, der hingerichtet wurde, aber es ist zu bezweifeln, dass der Tod eines Juden für einen Römer etwas aufsehenerregendes war. In dieser Zeit gab es nämlich des öfteren Aufstände in Israel und folglich auch Hinrichtungen. Tacitus wird sich wahrscheinlich auf mündliche Überlieferung gestützt haben. Es gibt also keinen Beweis für die Existenz Jesus Christus. Jesus Christus? Wie kommt es überhaupt zu diesem Namen? Der Name Jesus hat für das Judentum einen bedeutenden geschichtlichen Hintergrund und nimmt Bezug auf den Hohepriester Josua, der die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft führte. Die Herleitung des Namens Jesus=Jeschua=Jehoschua=Josua zeigt uns warum allein der Messias, der Erlöser und Retter diesen Namen tragen musste. Josua bedeutet „Jahwe ist Rettung“. Christus bezieht sich auf das griechische Christos (oder auch Chrestos), dessen Ursprung die Vorstellung unter den Sklaven im griechisch-vorderasiatischen Raum von einem Sklavenbefreier war. Jesus Christus also nur symbolische Gestalt? Wenn ja, woher stammt der ideologische Hintergrund? Wer legte ihm diese Worte in den Mund?

6.176 Überwindung des Christentums – Teil 2

Die Person des Chrestos lebte nicht nur in der Vorstellung der Sklaven, sondern real 80 Jahre vor der angeblichen Geburt Jesus‘ und war ein Essener, der aufgrund seiner Taten gesteinigt wurde. Wer sind aber die Essener? Die Essener bildeten eine innerhalb des jüdischen Volkes agierende Sekte, deren Gedankengut für die Pharisäer und die Mehrheit der Juden als volkszersetzend erachtet wurde. Deshalb jagte man die Anhänger dieser Sekte. Ein erbitterter Verfolger der Essener war der Pharisäer Saulus, der später nach Rom ging und die Botschaft vom Messias Jesus Christus verkündete. Wie kam es dazu? In Damaskus hatte er eine Erleuchtung: Die gewaltsamen Aufstände einzelner jüdischer Stämme, wie der Makkabäer, waren allesamt niedergeschlagen worden. Während er die Essener verfolgte, muss er sich mit ihren Gedanken beschäftigt haben und

er erkannte, dass man mithilfe dieser lebensverneinenden Religion das römische Imperium in die Knie zwingen konnte. Nun verfolgte er eine neue Strategie: Das erste Beispiel für psychologische Kriegsführung- das Christentum.

Psychologische Kriegsführung? Lebensverneinende Religion? Anm.d.V.:Für die folgenden Ausführungen wird der Einfachheit halber so getan, als hätte es einen Jesus gegeben. Diesseitsverneinung. Jesus vertrat die Ansicht, dass noch zu seinen Lebzeiten das „Reich Gottes“ bevorstehe, anders ausgedrückt: das Jüngste Gericht. Es ist als Weltuntergang aufzufassen und es gibt heute noch christliche Gemeinschaften, die auf das Jüngste Gericht warten und Naturkatastrophen als Zeichen für „Armageddon“ deuten (Beispiel: Zeugen Jehovas). Jesus‘ moralphilosophische Überlegungen und Vorstellung von Ethik (Interimsethik von Albert Schweitzer) beziehen sich lediglich auf die kurze Periode- von der Verkündung seiner Botschaft bis zum Jüngsten Gericht- und gehen nicht darüber hinaus. Jesus hatte also keinen Sinn für Dauer, für Beständigkeit. Vorsorgen, Kämpfen (Verteidigen?), Planen etc. waren für Jesus keine Begriffe, mit denen er wirklich etwas anfangen konnte und so legte er auch seine Ethik aus! Das Ziel des christlichen Menschen ist der jenseitige Gott. Das Diesseits dient lediglich zur Vorbereitung auf das Jenseits – im besten Fall auf den Himmel. Von dieser tiefen Überzeugung ausgehend kann man von einer totalen Weltabgewandtheit der Anhänger Jesus‘ sprechen. Sieht man sich die Bibel etwas genauer an, bemerkt man, dass sie nur so von Wundern und unglaublichen Geschehnissen strotzt, die die Naturgesetze aushebeln. Aber was sagt Jesus zum Vorwurf der Weltabgewandtheit und Diesseitsverneinung? Jesus antwortet: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählet habe, darum hasset euch die Welt“ (Johannes 15,19), und er fährt fort, „aber seid getrost ich habe die Welt überwunden“ (Johannes 16,33). Über seine Jünger sagt er:„Denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin“ (Johannes 17,14). Zur Verdeutlichung: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Nietzsche würde darauf antworten:„Steckt nicht in diesem lähmenden Glauben an eine bereits abwelkende Menschheit das Missverständnis einer, vom Mittelalter her vererbten, christlich theologischen Vorstellung, der Gedanke an das nahe Weltende, an das bänglich erwartete Gericht?“

Die Verachtung des Lebens. Dem Christentum ist das Leben nicht nur schlichtweg egal, sondern sogar ein Gräuel. Das Leben hält Verführungen bereit, die den Menschen von seiner Vorbereitung aufs Jenseits, und das heißt im christlichen Kontext auch immer von Gott, abhalten können. Darum ist das Leben geradezu hinderlich, um in den Himmel zu kommen und das Seelenheil zu erlangen. Jesus sagt in diesem Zusammenhang ganz klar:„Wer nicht hasset sein eigen Leben [...] kann mein Jünger nicht sein“ (Lukas 6,25). Oder:“Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren, und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird es erhalten zum ewigen Leben“ (Johannes 12,25). Und was erwartet uns im Leben? „Wehe euch, wenn ihr hier lachet, denn ihr werdet weinen und heulen“ (Lukas 6,25).

Nietzsche bringt es dann schließlich auf den Punkt: „Wenn man das Schwergewicht des Lebens nicht ins Leben, sondern ins „Jenseits“ verlegt – ins Nichts -, so hat man dem Leben überhaupt das Schwergewicht genommen. Die große Lüge von der Personal-Unsterblichkeit zerstört jede Vernunft, jede Natur im Instinkte, – Alles, was wohltätig, was lebenfördernd, was zukunftverbürgend in den Instinkten ist, erregt nunmehr Mißtrauen. So zu leben, daß es keinen Sinn mehr hat, zu leben, das wird jetzt zum „Sinn“ des Lebens ... Wozu Gemeinsinn, wozu Dankbarkeit noch für Herkunft und Vorfahren, wozu mitarbeiten, zutrauen, irgend ein Gesamtwohl fördern und im Auge haben?“ Die Verschlossenheit des Christentums gegenüber dem Leben hat zur Folge, dass die Christen kein Interesse haben, die Gesetze der Natur zu erfahren und sie einzuhalten. Ihre Naturgesetze nennen sie Gebote und sind von ihrem Gott. Das Leben ist nur in Ausrichtung auf das Jenseits zu führen, damit das eigene Seelenheil erreicht wird. Der Rest, und das beinhaltet immerhin den eigenen Körper, Gesundheit, Familie, Freunde, Volk, Heimatland, Natur etc., bedeutet dem Christen gar nichts! Nietzsche wieder:„Christentum war von Anfang an, wesentlich und gründlich, Ekel und Überdruß des Lebens am Leben, welcher sich unter dem Glauben an ein »anderes« oder »besseres« Leben nur verkleidete, nur versteckte, nur aufputzte. Der Haß auf die »Welt«, der

Fluch auf die Affekte, die Furcht vor der Schönheit und Sinnlichkeit, ein Jenseits, erfunden, um das Diesseits besser zu verleumden, im Grunde ein Verlangen ins Nichts, ans Ende, ins Ausruhen, hin zum »Sabbat der Sabbate«.“

6.177 Überwindung des Christentums – Teil 3

Dem Leben, in all seiner Beständigkeit und in seinem fortdauernden, immer wiederkehrenden Charakter, steht der Christ also verächtlich gegenüber. Das Bestreben nach Erkenntnis, nach dem Begreifen und Erklären von Naturerscheinungen, weist er demnach nicht auf.

Kein Erkenntnisstreben. Kirchenvater Augustinus fasst in einem Satz die ganze christliche Abscheu gegenüber der Welt in einem Satz zusammen:“Gott und Seele begehre ich zu kennen, nichts sonst.„ Der Christ Origines führt weiter aus:„Kein Gelehrter, kein Kluger, kein Weiser, unterstehe sich, zu uns zu kommen. Klugheit, Wissenschaft, Gelehrsamkeit heißen bei uns Übel! aber wer einfältig, wer unwissend, wer ein Kind, wer ein Narr ist, der komme getrost zu uns!“ Und auch Tertullian, ein christlicher Schriftsteller, schreibt:“Was hat das (antike) Athen mit unserem Jerusalem zu schaffen, was die Akademie mit der Kirche [. . .] Seit Jesus bedürfen wir des Forschens nicht mehr und auch nicht des Untersuchens, seitdem das Evangelium gepredigt worden ist. Wenn wir glauben, so wünschen wir über den Glauben hinaus weiter nicht mehr [. . .] Nichts außerhalb der Glaubensregel wissen, heißt alle Wissenschaft besitzen.“ Und Nietzsche erkennt die Intention dahinter:“Die Wissenschaft macht gottgleich, – es ist mit Priestern und Göttern (Anm.d.V.: Mit „Priestern und Göttern“ meint Nietzsche Dogma) zu Ende, wenn der Mensch wissenschaftlich wird! – Moral: die Wissenschaft ist das Verbotene an sich, – sie allein ist verboten. Die Wissenschaft ist die erste Sünde, der Keim aller Sünde, die Erbsünde. Dies allein ist Moral. – „Du sollst nicht erkennen“: – der Rest folgt daraus. – Die Höllenangst Gottes verhinderte ihn nicht, klug zu sein. Wie wehrt man sich gegen die Wissenschaft? das wurde für lange sein Hauptproblem. Antwort: fort mit dem Menschen aus dem Paradiese! Das Glück, der Müßiggang bringt auf Gedanken, – alle Gedanken sind schlechte Gedanken ... Der Mensch soll nicht denken.“ Diese Haltung ist zutiefst antievolutionär. In der Evolution des Menschen war es schon immer so, dass der Mensch nach Erkenntnis strebte. Jede Errungenschaft, jede Äußerung von Kultur ist Ausdruck dieser Bestrebung. Der Mensch hätte sich nicht entwickelt, vielleicht wäre er sogar im Laufe der Evolution ausgestorben. Erkenntnisstreben haben wir aber nicht nur beim Menschen, sondern auch z.B. bei Rabenvögeln. Rabenvögel sind sehr intelligente und interkommunikative Tiere. Sie eignen sich nicht nur Wissen an, sondern geben dieses Wissen an die Nachkommen weiter, die dieses Wissen wiederum anwenden. Christen befinden sich also auf einer niedrigeren, evolutiven Stufe als Rabenvögel, wohl bemerkt.

Naturfeindschaft. Augustinus leitet diesen Aspekt folgendermaßen ein:“Und die Menschen gehen hin und bewundern die Berggipfel, die gewaltigen Meeresfluten, die breit daherbrausenden Ströme, des Ozeans Umlauf, das Kreisen der Gestirne und vergessen sich darüber sich selbst.“ Die Welt ist für den Christen nichts, das Leben ist für den Christen nichts, da ist es nur verständlich, dass die Natur auch ein Feind des zum Jenseits gerichteten Wüstenglaubens ist. Die Natur wurde zwar von Gott erschaffen, aber ist nicht göttlich beseelt. Bei unseren Vorfahren, den Germanen, galt die Natur als göttlich beseelt, es wurden Haine angebetet, Bäume (z.B. die Donareiche, die von Bonifazius gefällt wurde.), Bäche, Flüsse, Seen, Moore etc. So ist es auch verständlich, dass viele herausragende, deutsche Persönlichkeiten wie Goethe sich als Pantheisten sahen. In der Bibel gibt es die absurde Geschichte von Jesus und dem Feigenbaum, sie versinnbildlicht das Unverständnis gegenüber der Natur. Als Jesus zu einem Feigenbaum kam, erwartete er sich, Feigen vorzufinden, da es aber nicht Erntezeit war, gab es noch keine Feigen und Jesus wurde daraufhin wütend. Er verfluchte den Feigenbaum und der Feigenbaum verdorrte. Was für ein Bauer logisch ist, scheint Jesus nicht zu begreifen. Erst die Erniedrigung der Natur durch das Christentum als ein gottverlassener, furchteinflößender und feindlicher Ort ermöglichte erst den abscheulichen Umgang mit der Natur in unserer heutigen Zeit. Wer würde schon die Natur verschmutzen oder zerstören, wenn sie doch göttlich ist? Im Alten Testament findet man wiederum die Wurzel für diesen Ge-

danken:“Du sollst keinen Hain von Bäumen pflanzen bei dem Altar des Herrn, deines Gottes, den du dir machst.“ Und Jahwe gebot seinem Volk:“Macht euch die Erde untertan!“ Und die eiskalte Logik fortgesetzt:“Furcht und Schrecken vor euch sei über alle Tiere auf Erden und über alle Vögel unter dem Himmel, über alles, was auf dem Erdboden kriecht und über alle Fische im Meer; in eure Hände seien sie gegeben“ (1. Mose 9,2). Nietzsche wiederum:“Der Priester entwertet, entheiligt die Natur: um diesen Preis besteht er überhaupt.„

Die Erbsünde. Sie ist der perverseste Auswuchs der christlichen Lebensverachtung. Sie besagt nämlich, dass der Mensch durch seine Zeugung und Geburt eine Sünde auf sich geladen hätte. Die Fortpflanzung, als Garant für das Fortbestehen des Lebens selbst, wird zum Sündenpfuhl erklärt. Dabei ist dieses Dogma des Christentums recht schlau, bedenkt man, dass dadurch jeder von Anfang an eine Sünde „begangen“ hat und auf die Erlösung Jahwes angewiesen ist. Das Christentum hat es sich zur Strategie gemacht (und nicht nur das Christentum), Menschen unter ihre Kontrolle zu bringen, indem sie ihnen Schuld einreden. Für die Juden ist die Verderbtheit der menschlichen Existenz verständlich. Aus ihren Geist stammt nämlich die Vorstellung des Menschen „böse von Jugend auf“ (1. Mose 8,21). Aber nicht nur im Alten Testament wurde diese Auffassung vertreten, auch Jesus war der Ansicht, dass „was aus dem Menschen kommt, das macht ihn unrein [. . .]“ (Markus 7,20). Der Mensch also von Anfang an böse und unrein. Jürgen Rieger bemerkt hier zurecht: „Die Pfaffen müssen die Häupter beugen, die Stolzen brechen: Denn nur wer gebeugten Hauptes ist, tritt durch eine Kirchentür.„

6.178 Überwindung des Christentums – Teil 4

Das Christentum hat also keinen Sinn für Dauer, Beständigkeit, für das Leben selbst. So überrascht es nicht, dass die Schlüsse, die daraus gezogen werden, antievolutionär sind – gegen eine biologische Entwicklung und ein Fortbestehen des Menschen.

Frauenverachtung. Die Frauenverachtung ist ein Aspekt, den Jürgen Rieger in seiner zeitlosen Schrift „Von der christlichen Moral zu einer biologisch begründeten Ethik“ nicht aufgegriffen hat, da er aber als zu wichtig erscheint, wird er eigens behandelt. Der antievolutionäre Charakter gipfelt in der Verdammung der Frau, dessen Grund der Gedanke der Erbsünde bildet. Die Frauenverachtung ist ein Merkmal des Seelenlebens der orientalischen Rasse. Beobachtet man in den muslimischen Ländern den Umgang mit den Frauen, so scheint er für uns befremdlich. Der Umgang mit den Frauen dort rührt nicht etwa vom Islam her, wie oft angenommen, sondern ist Ausdruck des orientalischen Seelenlebens. Die Juden nämlich weisen ebenso eine Tendenz zur Frauenverachtung auf. Beleg dafür ist wiederum die Thora: In der Genesis wird Eva Adam nur beigegeben und isrt als Anhängsel zu verstehen. Ganz anders in der nordischen Schöpfungsgeschichte, in der Wotan zwei Baumstämme sah und aus diesen den Mann Ask (Esche) und die Frau Embla (Ulme) formte. In der Genesis geht es aber weiter: Eines Tages riet eine Schlange auf einem Apfelbaum Eva, einen Apfel zu pflücken und zu essen, da er klug mache. Eva gab Adam natürlich etwas ab und so ertappte Jahwe Adam und Eva beim Verspeisen der verbotenen Frucht. Und wie verteidigte Adam sich? „Das Weib das du mir gegeben hast, gab mir von dem Baume, und ich aß„. Das Weib also als Ursache für die Vertreibung aus dem Paradies und der Erbsünde. Jahwe hörte dies und bestrafte Eva für ihren Wunsch, klug zu sein:“Mit Schmerzen sollst du Kinder gebären“ (1. Moses 3,16). Die Geburt neuen Lebens und die Erfüllung des Frauseins durch das Muttersein als Strafe Gottes! Frauen wurden vor nicht allzu langer Zeit auch bei uns nach der Geburt ihres Kindes von einem Pfaffen „ausgesegnet“. Das soll heißen, dass nach der Geburt die frisch gebackene Mutter unrein sei und „geweiht“ werden muss. Das ist zutiefst jüdische Auffassung. Moses sagt ganz klar, eine Frau, die ein Mädchen zur Welt bringt, sei 30 Tage länger (Achtung Komparativ!) unrein, als wenn sie einen Knaben geboren hätte. Die Frau ist nach der Geburt solange unrein, bis sie dem Priester geopfert hat. Und weiter im Alten Testament:“Dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und er soll dein Herr sein“ (1. Moses 3,16). Im Alten Testament wimmelt es nur so von Passagen, in denen der Mann seine Frau einem anderen Mann „zur Verfügung stellt“. So gibt Abraham mehrmals seine Frau als seine Schwester aus und verkaufte sie an den Pharao von

Ägypten. Das ist aber noch gar nichts gegenüber diesen Passagen:"Weil du auf die Stimme deines Weibes gehört hast, so sei der Erdboden verflucht um deinetwillen" (1. Moses 3,17)."Da ging der Greis zu ihnen hinaus und sprach: Nicht doch, meine Brüder! Tuet doch diese Sünde nicht, denn der Mann ist als Gast zu mir eingetreten; lasset ab von dieser Torheit! Ich habe eine Tochter, die noch Jungfrau ist, und dieser Mann hat eine Nebenfrau, diese will ich euch herausführen, daß ihr ihnen Gewalt antuet und eure Lust an ihnen kühlet! Nur verübet doch, ich bitte, diese widernatürliche Missetat an dem Manne nicht! Aber sie wollten auf seine Rede nicht hören. Als der Mann dies sah, brachte er seine er seine Nebenfrau zu ihnen heraus und überließ sie ihrem Mutwillen; Sie mißbrauchten dieselbe die ganze Nacht und ließen sie erst am Morgen gehen. Als nun das Dunkel wich, kam das Weib zur Tür des Hauses, in dem ihr Herr übernachtete, und brach daselbst zusammen" (Buch der Richter 19,23-26). Wer nun behauptet, diese Auffassung über die Frauen und deren Behandlung gäbe es nur im Alten Testament, der irrt:"Ihr Weiber seid untertan euren Männern als dem Herrn. Denn der Mann ist das Haupt des Weibes" (Ephesians 5,23). Und der Jude Petrus:„Ihr Weiber seid untertan euren Männern in dem Herrn, wie sich's gebührt" Oder:"Das Weib sei untertan dem Manne, der Gewalt über es hat." Petrus führt noch einmal aus:"Desselbigen gleichen sollen die Weiber ihren Männern untertan sein" (1. Petrus 2,18). Anders wiederum bei den Germanen. Sie hatten ein ganz anderes Frauenbild. Und was ist mit der Marienverehrung? Ist die Marienverehrung nicht Zeichen für die christliche Hochachtung der Frau?

Dieser Problematik muss man sich Schritt für Schritt annähern: Was wird verehrt? Es wird die Mutter von Jesus, Maria, verehrt. Ihre Mutterschaft weist eine Besonderheit auf. Denn sie wurde als Jungfrau schwanger. Was nun für alle anderen Frauen unmöglich erscheint und auch ist, finden die „Christen" als verehrungswürdig. Weil es aber für jede andere Frau unmöglich ist, gibt es auch keinen Grund sie zu verehren. Im Klartext: Durch die Marienverehrung wird die gemeine Frau und Mutter wieder erniedrigt und gedemütigt. Warum oben Christen in Anführungszeichen? Ganz einfach. Die Urchristen kannten keine Marienverehrung. Auch Jesus kannte keine Verehrung für seine Mutter. Als sie ihn ansprach, fauchte er sie an:"Weib, was habe ich mit dir zu schaffen" (Johannes 2,4)? Für viele europäische Völker war die Frau ehrwürdig und unantastbar. Bei den Germanen war sie sogar für das Gotterleben als heilige Frau oder Seherin zuständig. Paulus erkannte sofort, dass die Funktion der Frauen innerhalb verschiedener Völker ersetzt (durch die Priesterschaft) und die Frauen ausgeschaltet werden müssen. In diesem Zusammenhang sagt er:"Einem Weibe aber gestatte nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes Herr sei, sondern stille sei" (Timotheus 2,12). Aber nicht nur diese Stelle kann herangezogen werden:"Eure Weiber lasset schweigen in der Gemeine; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden, sondern unterthan sein, wie auch das Gesetz sagt" (1. Korinther 14,34). Das ist nun das Frauenbild der Juden. Was waren aber die Folgen? Auf dem Konzil zu Nicäa stritten damals die Bischöfe, ob die Frau überhaupt eine Seele habe. Hätte man der Frau die Seele abgesprochen, wäre sie zu den Tieren zu zählen, die laut den Juden auch keine Seelen haben. Bis ins 18.Jh. stritten sich die Geistlichen darüber, ob die Frau nun eine Seele habe oder nicht. Im Mittelalter wurden heilkundige Frauen verfolgt, gemartert und auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Das sah schon während der Christianisierung eine kluge Seherin, namens Thiota, aus dem Stamm der Alemannen voraus. Sie verkündete:"Lasset den fremden Gott nicht ein, er bedeutet Weltuntergang." Das Urteil der Mainzer Bischöfe folgte sogleich. Die Seherin, auf die ihr Volk hörte, wurde nackt zu Tode gepeitscht.

Zusammenfassend ein Zitat vom Theologen Professor Reinhold Seeberg:"Die christliche Lehre hat sich in ihrer Auffassung der Ehe und des Geschlechtslebens im ganzen dem Judentum angeschlossen." Der Umgang mit der Frau bis in unsere Zeit und das Erstarken des marxistischen Feminismus (generell des Feminismus) sind Folgeerscheinungen dieses volkszersetzenden Gedankengutes. Den Juden macht dieses Gedankengut nichts aus, sie sind auf alle Fälle die Urheber. Uns aber, und damit ist unser ganzes deutsches Volk gemeint, wird es auf Dauer zerstören, wenn wir diese Gedanken nicht überwinden können.

6.179 Überwindung des Christentums – Teil 5

Im 4.Teil wurde gezeigt, dass das Christentum die Frau hasst und sie erniedrigt sehen will. Während aber Orientaliden den nächsten Schritt nicht machen und auf die evolutive Stabilität des Zusammenhalts in der Familie setzen, geht das Christentum in seiner antievolutionären Logik weiter.

Herauslösen des Einzelnen aus bio-sozialer Gemeinschaft. Schon vorher wurde erwähnt, dass der Christ Egoist ist. Es geht um sein Seelenheil! Nicht das seines Bruders, seines besten Freundes, seiner Eltern oder seiner Vorfahren. Das Prinzip der Nächstenliebe ist Mittel zum Zweck. „Deus! Do ut des!“ Gott! Ich gebe, damit du gibst! So klingt der geheime Leitsatz eines jeden Christen. Besonders pervers erscheint die Tatsache, dass der Christ seinen „Nächsten“ liebt, dieser „Nächste“, ganz anders als bei den Juden, nicht der Bruder, die Schwester, der Freund, der Volksgenosse usw. ist. Für die wahren (biologischen) Nächsten haben nämlich Christen, die sich an die Bibel halten, wenig übrig. Denn was Jesus in der Bibel sagt, ist so arglistig wie schlichtweg genial:„Wer Vater und Mutter mehr liebet denn mich, der ist meiner nicht wert.“ (Matthäus 10,37). Und um es klarer zu formulieren:„Und wer verläßt Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Äcker, um meines Namens willen, der wird's hundertfältig nehmen und das ewige Leben erheben.“ (Matthäus 19,29). Warum genial? Das Christentum muss den Einzelnen aus seiner Gemeinschaft herauslösen. Der Einzelne würde, wenn er nicht aus einer Gemeinschaft herausgelöst werden würde, nicht zum Christentum überlaufen. Das Christentum musste sich zunächst gegen überlieferte Vorstellungen zur Wehr setzen und sie dann ersetzen. Um aber den alten Glauben eines Volkes zu zerstören, muss man zunächst die Gemeinschaft, die diesen Glauben am Leben erhält, zerstören. Und das ist zunächst die Sippe.

Man darf jetzt nicht denken, dass das lediglich eine persönliche Interpretation ist. Jesus spricht es sogar offen aus:„Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen sei, Frieden zu senden, auf der Erde; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter und die Schwiegertochter wider die Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine Hausgenossen sein“ (Matthäus 10,34-36). Oder an einer anderen Stelle:„Meinet ihr, daß ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: Nein, sondern Zwietracht. Denn von nun an werden fünf in einem Hause uneins sein; drei wieder zwei, und zwei wieder drei.“ (Lukas 12,51-52). Jesus selbst praktizierte das auch. Im vierten Teil der Reihe zeigt er, was er von seiner Mutter hält. Können wir das heute überhaupt noch beurteilen? War es wirklich so, dass das Christentum Unfrieden in der Sippe stiftete? Ja. Aristides von Mysien schreibt im 2. Jh.n.d.Ztr. folgendes:„Dagegen sind sie [die Christen] geschickt, Häuser zu untergraben und Familien in Verwirrung zu bringen, indem sie ein Familienmitglied gegen das andere hetzen und sich der Leitung der häuslichen Angelegenheiten bemächtigen.“

Das Prinzip dieser Strategie ist so einfach wie genial und böse. Die Strategie mag zwar uralt sein, aber klappte 1968 perfekt. Was geschah damals? Die Kinder wurden gegen die Elterngeneration aufgehetzt, es wurden Familien zerstört und es wurde dadurch eine allgemein marxistische Gesinnung in der Gesellschaft, vor allem in Politiker- und Intellektuellenkreisen etabliert. Die Auswirkungen sieht man heute noch. Um eine neue Mentalität zu etablieren, müssen die Zielpersonen aus ihrem Umfeld herausgelöst werden. Dieses Umfeld bezieht sich nicht nur auf die elementarste Zelle eines Volkes, die Familie, sondern auch auf Volk und Rasse. So haben die Kirchen Europas Geld für Kinder in Afrika, Asien, Südamerika, aber kein Geld für hiesige. Warum? Die Not der einen ist größer. Darum die Nächstenliebe und der Verdienst bei Hilfe ebenso. So rechnet der Christ. Darum werden Ausländer von der Kirche gefördert. Die Caritas unterstützt und berät die Ausländer in rechtlichen Fragen, wenn sie „diskriminiert“ wurden. Pfarrer fördern die Ansiedlung von Ausländern. Von diesem Standpunkt aus wuchert der Gleichheitswahn des Christentums in die Köpfe der Menschen.

6.180 Überwindung des Christentums – Teil 6

Dieser Artikel setzt Teil 5 voraus. **Gleichheitswahn.** Das Christentum ist der Ursprung des Egalitarismus. Kommunismus und Kapitalismus sind ohne das Christentum als Grundlage gar nicht vorstellbar. Der verlorene, mit Schuld befleckte Mensch braucht Erlösung und die bekommt er von den Pfaffen. Eine Religion, eigens für Sklaven konstruiert, hat zwingend keine Herrenmoral, sondern eine Sklavenmoral zur Folge. Das Ideal ist nicht der starke, schöne, sittliche Mensch, sondern der verkommene. Der herrliche Mensch ist gerade zu der Todfeind des Christentums. Die Niedrigen wissen um ihre Erniedrigung – durch die alleinige Existenz des Hohen. Darum wollen sie ihn brechen, ihm Schuld (Erbsünde) einreden, ihn zu sich herabziehen. Der Gleichheitswahn der Christen ist die Ursache für jede Auflösung der Gemeinschaft, die nur durch Hierarchie zu Stabilität und Effizienz gelangt. In der Bibel steht:„Denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Gräuel vor Gott“ (Lukas 16,15). Und allgemein gilt:„Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht“ (Matthäus 23,12). „Die Gleicheit der Seelen vor Gott“ ist eines der größten Dogmen, dass bis heute unser Denken dominiert. In den Sprachgebrauch der Liberalen Übersetzt:„Was kann ein Schwarzer dafür, dass er in Afrika und nicht hier geboren wurde?!“ Als ob es keine seelischen Unterschiede zwischen mir und ihm gäbe. An dieser Stelle setzt Nietzsche ein:„Und unterschätzen wir das Verhängnis nicht, das vom Christentum aus sich bis in die Politik eingeschlichen hat! Niemand hat heute mehr den Mut zu Sonderrechten, zu Herrschaftsrechten, zu einem Ehrfurchtsgefühl vor sich und seinesgleichen, – zu einem Pathos der Distanz . . . Unsre Politik ist krank an diesem Mangel an Mut! – Der Aristokratismus der Gesinnung wurde durch die Seelen-Gleichheits-Lüge am unterirdischsten untergraben; und wenn der Glaube an das ≫Vorrecht der meisten≪ Revolutionen macht und machen wird, das Christentum ist es, man zweifle nicht daran, christliche Werturteile sind es, welche jede Revolution bloß in Blut und Verbrechen übersetzt! Das Christentum ist ein Aufstand alles Am-Boden-Kriechenden gegen das, was Höhe hat: das Evangelium der „Niedrigen“ macht niedrig.“ In die heutige Zeit übersetzt: Der Drogenhändler, der kriminelle Ausländer, der Nichtsnutz, der Drogenabhängige, die Prostituierte sind demnach wahre Christen! Gerade zu Beginn des 20. Jh. hat sich in solchen „Gesellschaften“ der Kommunismus verbreitet. Und die Frau von Rudi Dutschke hat ihre Doktorarbeit über Kommunismus und Urchristentum geschrieben. Und siehe da: Da gibt es einige Parallelen. Das Christentum macht geradezu eine Religion daraus, dass beispielsweise der kranke, schwache Rehbock, der eigentlich keine Aussicht auf Fortpflanzung hat, anfängt, den stärkeren Böcken mit seinen Hörnern den Bauch aufzuschlitzen. Alles, was durch natürliche Auslese aus dem Lebenskampf wegfallen würde, wird nun erhöht und zum Ideal gemacht. Konsequenterweise wird das höhere Leben dann zum Feinbild. Nietzsche dazu:„Es [das Christentum] hat einen Todkrieg gegen diesen höheren Typus Mensch gemacht, es hat alle Grundinstinkte dieses Typus in Bann getan, es hat aus diesen Instinkten das Böse, den Bösen herausdestilliert: – der starke Mensch als der typisch Verwerfliche, der ≫verworfene Mensch≪. Das Christentum hat die Partei alles Schwachen, Niedrigen, Missratenen genommen, es hat ein Ideal aus dem Widerspruch gegen die Erhaltungs-Instinkte des starken Lebens gemacht; es hat die Vernunft selbst der geistig stärksten Naturen verdorben, indem es die obersten Werte der Geistigkeit als sündhaft, als irreführend, als Versuchungen empfinden lehrte.“

Staatsverneinung. Der Staat ist eine Ordnung von Menschen durch Struktur und Hierarchie. Wenn man aber dem Egalitarismus frönt, dann wird man sich auch gegen die Idee einer geordneten Lebensgemeinschaft stellen. Das Christentum und der Kommunismus machen das. Marx sagt ganz klar, nachdem es kein Privateigentum mehr gibt, braucht es auch keinen Staat mehr, der dieses beschützt. Kommunismus und Anarchismus sind zwei nicht zu trennende Ideologien. So verhält es sich auch mit dem Christentum:„Ihr wisset, die Fürsten halten ihre Völker nieder, und die Mächtigen tun ihnen Gewalt. So soll es nicht sein unter euch“ (Matthäus 20,25). Der lähmende Pazifismus und der alles klein stampfende Egalitarismus, wie sie vom Christentum gelehrt werden, machen einen Staat unmöglich. Der Dieb, der Vergewaltiger, der Sklave, Menschen, die nur durch ihre Schlechtigkeit herausstechen, haben keinen Sinn für Ordnung. Nietzsche dazu:„Man darf zwischen Christ und Anarchist eine vollkommene Gleichung aufstellen; Ihr Zweck, ihr Instinkt geht

nur auf Zerstörung. Den Beweis für diesen Satz hat man aus der Geschichte nur abzulesen: Sie enthält ihn in entsetzlicher Deutlichkeit.“

Feindesliebe. Jesus verkehrt im Neuen Testament die jüdische Nächstenliebe (Im Alten Testament galt die Nächstenliebe nur dem Mitjuden.) zu einem Pazifismus, der zerstörerischer als jeder Krieg über die Länder hinwegfegte. Jesus predigte, dass man nicht nur die Angehörigen der eigenen Gruppe lieben sollte, sondern die anderer Gruppen – bis hin zum Feind. Jesus sagt:“Ihr habt gehört, daß da gesagt ist (2. Mose 21,24): Auge um Auge, Zahn um zahn. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstehen sollt dem Übel; sondern wenn dir jemand einen Streich gibt auf deine Backe, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir richten will und deinen Rock nehme, dem laß auch den Mantel.“ So einen Verhalten ist völlig antievolutionär. Tiere oder Menschen, die so in der Vergangenheit gehandelt haben, gibt es nicht mehr. Das Tier wäre verhungert, weil es sich ständig sein Futter klauen gelassen hätte. Der Mensch wäre erfroren. Aber es gibt noch mehr dieser Stellen in der Bibel:“Ihr habt gehört, daß gesagt ist (3. Mose 19,18): Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen. . . “ (Matthäus 5,43). Wer tut das? Kann man einen Feind lieben, wenn man nicht unbedingt sterben möchte? „Denn wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen“ (Matthäus 26,52). Es gibt genügend Leute, die getötet, verletzt oder vergewaltigt wurden, die nicht das „Schwert“ genommen haben. Hätten sie es wohl eher genommen. Aber diese Logik ist schon interessant. Jetzt weiß man zumindest, wer schuld ist, wenn ein Ausländer einem Einheimischen den Schädel einschlägt. Na wer wohl? Das Opfer natürlich! Warum? Denken Sie den obigen Satz doch rückwärts: Das Opfer kommt „durch das Schwert“ um, also muss er das Schwert genommen haben. Diese Logik sitzt heute noch in den Köpfen der Leute. Vor allem, wenn Ausländer wieder einmal gewalttätig wurden, wird diese Logik eingeschaltet. Dabei ist Kampf und Auseinandersetzung innerhalb einer Art (Die Art als taxonomische Einheit verstanden.) ganz natürlich, denn es führt dazu, dass der Stärkste oder die stärkste Gruppe die Art durch ihre Nachkommen dominiert. Bei den Menschen führt Kampf zur Bildung von Staaten und zu Errungenschaften in der Technik. Ohne Kampf kommt alles zum Erliegen.

6.181 Überwindung des Christentums – Teil 7

„Die Pfaffen mit ihren verschiedenen Trachten und Kutten, die Bischöfe und Äbte mit ihren Spitzkappen, goldenen Rauchmänteln und Krummstäben kommen mir vor, als ragten sie von einer ausgestorbenen Tierwelt in die Gegenwart, auf die sie kein Recht mehr haben sollen.“ – Adolf Pichler

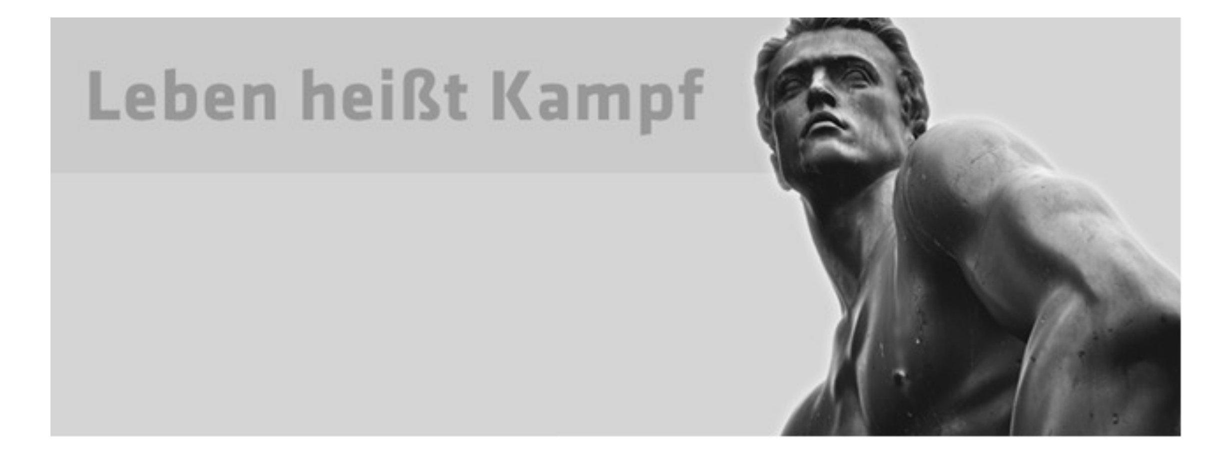
In Teil 6 wurde festgestellt, dass das Christentum in seiner anarchistisch-pazifistischen Ausrichtung antievolutionär ist. In diesem Teil sollte das nun anhand anderer Beispiele offen gelegt werden, da man bei vorherigen Artikeln leugnen könnte, dass Kampf ein Bestandteil des Lebens ist, dass der Mensch dazu neigt, sich zu organisieren, dass dadurch auch Hierarchien entstehen. Die folgenden Beispiele sind aber so einfach, dass jeder einsehen sollte, dass die christliche Moral antievolutionär ist.

Kurzsichtigkeit. Jesus ging wirklich soweit, elementarste Selbstverständlichkeiten des menschlichen Lebens zu untergraben. So sagte er: „Darum sage ich euch: Sorget nicht um euer Leben, was ihr esset und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. . . Sehet die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch“ (Matthäus 6,25f.). Wer überzeugter Christ ist, sollte dem Wort seines Erlösers folge leisten und so leben. Das Christentum in Europa würde nach nur einem Winter der Vergangenheit angehören. Bei Lukas 12,27 verweist er auf die Lilien, die nicht spinnen und nicht weben und verspricht seinen Anhängern, dass schon Gott für Kleidung sorgen würde. Man stelle sich das in Europa vor. Dabei sind im Tierreich Beispiele vorhanden, die Jesus und seine Anhänger auf eine noch niedrigere evolutiven Stufe setzen. Hamster, Dachs, Eichhörnchen sorgen für den Winter vor – was der gemeine Christ als nicht notwendig erachtet. Und auch

Bären fressen sich vor dem Winter eine dicke Fettschicht an, um den Winter zu überleben. Täten sie das nicht, würden sie im Winter verhungern oder erfrieren. Handelte man so in Europa würde die Mehrheit den nächsten Winter nicht überstehen. Das ist genau das, was der Begriff „antievolutionär“ versucht zu beschreiben.

Besitzlosigkeit und Bettelei. Da Jesus das nahende Reich Gottes erwartete, hielt er auch nichts von Besitz: „Verkauft, was ihr habt und gebt Almosen“ (Lukas 12,33). Und an einer anderen Stelle sagt er: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (Matthäus 6,24). Aber was versteht er unter Mammon? Übertriebener Reichtum, der auf Kosten der Allgemeinheit zusammen gerafft worden ist, ist abzulehnen. Jesus aber erklärt selbst, was man unter „Mammon“ zu verstehen hat: „Ihr sollt nicht Gold, noch Silber, noch Erz in euren Gürteln haben, und auch keine Tasche zur Wegfahrt, auch nicht zwei Röcke, keine Schuhe, auch keine Stecken“ (Matthäus 10,9). Jeder, der überzeugter Christ ist, sollte sich an dieser Stelle von seinen Kleidern und all seinen Besitztümern verabschieden. Und dem, der etwas besitzt, rät er: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komme und folge mir nach!“ Besitzlosigkeit ist geradezu eine Voraussetzung, um ein Anhänger Christi zu sein. „Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, das er hat, kann mein Jünger nicht sein“ (Lukas 14,33). Bei solchen Sätzen kommen überzeugte Christen schon arg ins Bedrängnis. Warum eigentlich? Weil der Mensch in diesen Breitengraden ohne Besitz nicht überlebensfähig wäre. Bei anderen Textstellen im Neuen Testament sieht man Parallelen zum Kommunismus. Weit hergeholt? Die Frau von Rudi Dutschke schrieb ihre Doktorarbeit über „Kommunismus und Urchristentum“ und der Theologe, Bibelexperte und Kommunist José Porfirio Miranda schreibt in „Der Kommunismus in der Bibel“ folgendes: „Welche Art von Wahnsinn hat die westliche Welt befallen, dass sie als ihren Hauptfeind das [der Kommunismus] bekämpft, was das christlichste aller Konzepte ist?“ Das Urchristentum als anarcho-kommunistische Subkultur mit masochistischen Tendenzen und einem unheilbaren Wahn vom Weltuntergang? Wir lesen in der Bibel: „Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hielten alle Dinge gemein“ (Apostelgeschichte 2,44); „Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele; auch keiner sagte von seinen Gütern, daß sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemein“ (Apostelgeschichte 4,32). Man kann sich Jesus und seine Jünger folgendermaßen vorstellen: Dreckig, mit Lumpen bekleidet, nicht arbeitend, dauernd vom Untergang der Welt quatschend und alles Schöne und Große auf der Welt beschmutzend. Sie lebten von Bettelei, da sie ja Arbeit und Besitz nicht schätzten (den Besitz anderer aber schon), und hatten eine gemeinsame Kasse, die Judas verwaltete.

6.182 Pazifismus



Nun wollen wir uns einmal mit dem Pazifismus beschäftigen. Pazifismus ist eine Ideologie, die sich heute in den Köpfen vieler Landsleute findet. Gemeinhin wird sie als „friedliche Grundhal-

tung“ verstanden. Damit verkennt man doch ihre wirkliche Absicht. Pazifismus ist vielmehr eine Gesinnung, die den Erhalt eines vermeintlichen „Friedens“ als oberste Maxime ansieht. Kriege oder Konflikte sollen prinzipiell – um jeden Preis – verhindert werden. Dies beginnt im geistigen Sinne mit einer antikriegerischen, antisoldatischen Umerziehung und Verweichlichung und endet im konkreten Akt der Wehrdienstverweigerung, der Soldatenbeleidigung und Ahnenverschmähung.

Der Pazifist, der jeden Konflikt vermeidet, zieht es vor seine Freiheit dem Frieden zu opfern. Die sanfte Kette ist ihm lieber, als der harte Kampf um Unabhängigkeit. Kurt Eggers schreibt dazu in seinem Buch „Der Vater aller Dinge“: „Es ist ein altes Wort, das da sagt, daß es schöner ist, einen Tag als Löwe, denn ein ganzes Leben als Hund zu leben! Die an der Üppigkeit krankenden Völker sind in ihrem Denken so träge geworden, daß sie in ihrem hündischen Dasein nicht mehr erkennen wollen, daß sie ja letztlich nur von der Gnade des Löwen leben. Denn erhebt sich der Löwe, um das ihm lästig werdende Hundepack zu vertreiben, so bleibt den Hunden nichts weiter übrig, als unter Zurücklassung der ihnen lieb gewordenen Knochen das Weite zu suchen, oder in Verteidigung dieser aus der Hundeperspektive als heiligste Güter er kannten Dinge unter dem Prankenhieb des Löwen zu verenden.“ Parallelen zur heutigen Zeit sind schnell gefunden. Das pazifistische Europa befindet sich in den Pranken der amerikanisch-israelischen Feindesmacht. Dutzende Militärbasen der VSA sind heute sichtbare Zeichen einer andauernden Besatzung. Einer Besatzung, die mittlerweile durch Zivilokkupanten aus allen Herren Länder ergänzt wird. Millionen Ausländer leben auf unserem Subkontinent. Oft stammen sie aus kriegerischen, lebenswilligen und starken Völkern, die, im Gegensatz zu uns, noch grundlegende Prinzip „Alles Leben ist Kampf“ verinnerlicht haben. Oder um es mit Goethe zu sagen: „Ja, diesem Sinne bin ich ganz ergeben, das ist der Weisheit letzter Schluss: Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muss.“

Oswald Spengler bemerkte den einseitigen und deshalb gefährlichen Pazifismus bereits im Jahre 1936. Er schrieb: „Es ist eine gefährliche Tatsache, daß heute nur die weißen Völker vom Weltfrieden reden, nicht die viel zahlreicheren farbigen. Solange einzelne Denker und Idealisten das tun – sie haben es zu allen Zeiten getan –, ist es wirkungslos. Wenn aber ganze Völker pazifistisch werden, ist es ein Symptom von Altersschwäche. Starke und unverbrauchte Rassen sind es nicht.“ Und Spengler kommt, wie auch Eggers zur Einsicht: „Pazifismus heißt, den geborenen Nichtpazifisten die Herrschaft überlassen (. . .)“ „Ewiger Friede“ ist somit ein Wunschtraum der gutmütigen Träumer einerseits und der berechnenden Taktiker andererseits. Erstere beziehen ihn aus einer Friedliebigkeit, die dem deutschen Wesen entspricht, sich jedoch nicht mit dem Prinzip der Wehrhaftigkeit gepaart hat. In unserer langen Geschichte wollte Deutschland stets den Frieden und bekam stets Krieg. Aus Hass und Neid erwuchs der Wunsch der Feinde unseres Volkes uns zu knechten und niederzuhalten. Als wir uns unseres Wesens noch bewusst waren, rüsteten wir uns einerseits zum Kampfe und lehrten unseren Kindern, dass wir den Frieden dem Krieg, den Krieg jedoch der Unfreiheit vorziehen. Friedfertig doch kampfesfähig. Wir wussten um unsere Natur, um die Natur aller Dinge. „Das Leben ist Kampf unter Pflanzen, Tieren und Menschen, ein Kampf zwischen einzelnen, Klassen der Gesellschaft, Völkern und Staaten, ob er sich nun in wirtschaftlichen, sozialen, politischen oder militärischen Formen abspielt. Es ist ein Kampf um die Macht, seinen Willen, Vorteil oder seine Meinung vom Nützlichen oder Gerechten durchzusetzen, und wenn andre Mittel versagen, wird man immer wieder zum letzten greifen, der Gewalt.“ (Erneut Spengler in Ist Weltfriede möglich? 1936)

Spengler in Ist Weltfriede möglich? 1936) Jedem den dieses Thema interessiert, sei das oben erwähnte Buch „Der Vater aller Dinge“ von Kurt Eggers ans Herz gelegt. Doch nun wollen wir uns zum Abschluss noch kurz mit dem Hier und Jetzt beschäftigen. Wir leben heute in einer paradoxen Situation, in der sich pazifistische Gutmenschen mit gewaltbereiten „Antifaschisten“ zusammenschließen, um das Feindbild Nr. 1, den völkisch-denkenden Menschen, zu bekämpfen. Doch das ist – einer Eigenlogik folgend – nur stimmig und folgerichtig. Der Pazifismus soll uns seelisch und körperlich entwaffnen, jeder innere Widerspruch dagegen muss niedergeknüppelt werden. **Nur so schafft der internationale Materialist eine Masse aus identitätslosen (weil rassisch ent-westen) Schafen, die machtlos dem Wolf gegenüberstehen. „Friedensbla-**

bla + Gewalt gegen Andersdenkende = Zeitgeist". Das ist die hegelsche Dialektik unserer Endzeit.

Schließen will ich mit einem schönen Spruch, den ich nicht dem Schaffenswerk alter Denker, sondern einem Transparent entnommen habe, welches am nationalen Antikriegstag 2011 vorangetragen wurde. Er lautet: „Antikriegstag – Gegen das, was ihr Frieden nennt!"

6.183 Sozialismus und Volk

Ein guter Freund gab' mir einst den Rat, mich vor diesen Worten, ihrem Zusammenspiel und den, daraus resultierenden, flackernden Tönen zu hüten. Zu verwaschen sei der Geist der leeren Masse, zu fest lägen die Hände der Gegner auf ihren (eigenen) Augen. Die Einen wären zu fremdkonditioniert, um sachlich die Inhalte dieser Begriffe und ihrer Synthese zu betrachten, die Anderen hätten sich selbst geblendet, um den Zweifel der Wahrheit der sicheren Lüge zu opfern. Doch warum seinen Geist beschränken, historische Dogmen akzeptieren und nicht, deutsch und frei, den Sinngehalt dieser Worte erforschen?

Die „Linke", Volk und Sozialismus: Es geht uns konkret um die Frage: „Warum stellt sich die ‚deutsche Linke' gegen ihr Volk?" (Noch einmal: Wir sehen im rechts-links-Schema eine überholte, beschränkende und teilende Gedankenkonstellation. Wir lehnen diese ab, verwenden die (apostrophierten) Begriffe jedoch, um gesellschaftlich vorhandene Begriffsverständnisse zu nutzen.) Wenn wir Sozialismus als Gemeinschaftsidee fassen, ist die Ablehnung natürlich gewachsener Gemeinschaften im Namen des Sozialismus ein Widerspruch. Nichts anderes tut jedoch die „deutsche Linke".

Warum also? Diese Frage stellte sich schon Rudi Dutschke: „Warum denken deutsche Linke nicht national? Die sozialistische Opposition in der DDR und in der Bundesrepublik müssen zusammenarbeiten. Die DDR ist zwar nicht das bessere Deutschland. Aber sie ist ein Teil Deutschlands." Dutschke spricht hierbei eine innerdeutsche Zusammenarbeit von Sozialisten an, welche wir (inhaltlich) über ganz Deutschland ausdehnen. Und Dutschke weiter: „Unter solchen Bedingungen fängt der linke Deutsche an, sich mit allem möglichen zu identifizieren, aber einen Grundzug des kommunistischen Manifestes zu ignorieren: Der Klassenkampf ist international, in seiner Form aber national." Jetzt wird es interessant. Natürlich lehnen wir den selbstzerstörerischen Klassenkampf ab und setzen an seine Stelle die Volksgemeinschaft, dennoch erkennen wir den heutigen Klassenkampf von oben, also die Unterdrückung der Arbeiter durch das fremde Großkapital, als Realität an. Doch zurück zum eigentlichen Thema – Die heutige „Linke" leugnet ihre Wurzeln. Friedrich Engels dazu: „Solange die Zersplitterung unseres Vaterlandes herrscht, solange sind wir politisch Null. Wir wollen heimjagen, woher sie gekommen sind, alle die verrückten, ausländischen Gebräuche und Moden, alle die überflüssigen Fremdwörter. Wir wollen aufhören, die Narren der Fremden zu sein und zusammenhalten zu einem einzigen, unteilbaren, starken, freien deutschen Volke." Der jüdische Kommunist Karl Marx entgegnet: „Die Arbeiter haben kein Vaterland." Und wiederum Che Guevara: „Das Vaterland oder den Tod!" Hierbei sei auch an den kürzlich verstorbenen Hugo Chavez erinnert und an seinen Ausspruch: „Patria, Socialismo o Muerte!" (Vaterland, Sozialismus oder der Tod!) erinnert. Wir sehen hier eindeutige Gegensätze zwischen den Positionen der „Volkssozialisten", auf der einen Seite, und den Ansichten der Vaterlands-Gegner und „reinen Internationalisten", auf der anderen Seite. Erstere gibt es heute noch, besonders in den latein- und südamerikanischen Ländern oder z.B. im Baskenland. Doch warum verleugnet der bedeutendste Kommunist die „nationale Frage" und spricht sich gegen Vaterländer aus? Nationalismus und Internationalismus können sich entgegenstehen, sich aber auch gegenseitig bedingen. Die eigentliche Frage richtet sich nach einer Wertung. Was ist dem einzelnen Sozialisten wichtiger – sein Vaterland oder die Welt? Die heutigen Kommunisten stellen sich ganz klar gegen ihre Völker und schaffen somit Raum für den internationalen Kapitalismus, der aus offenen Grenzen, ohne Zölle und Beschränkungen, seine Macht bezieht. Der Kommunismus ist hier das Spiegelbild des Kapitalismus,

sein Gegensatz und seine Entsprechung.

Judentum, Nation und Sozialismus: Viele werden die Begriffe „Sozialismus und Volk“ nun mit dem Nationalsozialismus in Verbindung bringen. Viele werden die Verbindung von Nation und Sozialismus, also ihre Konstruktion einen solchen Begriffes, als deutsche Eigenart ansehen. Dies stimmt jedoch nicht. Gerade im jüdischen Volk ist die Symbiose dieser Begriffe heimisch. Ich zitiere den Juden Dr. Gideon Shimoni, der sich hier über das ideologische Programm der „Zionistisch Sozialistischen Partei“ in Südafrika äußert: „Der Zionismus verkörpert einen fortschrittlichen Nationalismus, der mit dem Sozialismus vereinbar ist, entsprechend der Formel: ‚Sozialistisch im Inhalt, national in der Form.‘“ Wenn wir Zionismus als Begriff des „jüdischen Nationalismus“ definieren, dann ist diese Organisation eine – laut Eigendefinition – National-Sozialistische Partei. Nun könnte man meinen, dass Dr. Shimoni auch den Nationalsozialismus (hier immer als den historischen, deutschen Nationalsozialismus zu verstehen) befürworten würde. Dies ist jedoch nicht der Fall:**„Was ist aus zionistischer Sicht die verabscheuungswürdigste aller Ideologien? Antwort: Der Nationalsozialismus!“**

George Orwell würde dies wohl als Zwiedenken bezeichnen. **Der südafrikanische Autor Ivor Benson schreibt dazu: „In einem Wort, der nationale Sozialismus ist für ‚uns‘ und der internationale Sozialismus für ’sie‘**, . . . “ Die Binnenmoral unterscheidet sich hierbei stark von der Außenmoral. Doch dies ist nicht die einzige Äußerung einer solchen Art. So schreibt E. Ben-Shaul im South African Jewish Herald im Jahre 1974 über das israelische Staatswesen, es sei „seiner Natur nach (. . .) eine sozialistische als auch nationalistische Bewegung, (. . .) deren Aussenpolitik auf das sozialistische Programm der Schaffung einer neuen marxistischen und säkulären Gesellschaft auf selektiver Grundlage zugeschnitten war.“ Auf gut Deutsch: Wir wollen einen jüdisch-nationalistisch-sozialistischen Staat in einer „multikulturellen“-internationalistischen-marxistischen Welt. Die Wurzeln dieser „nationalistischen“ bzw. zionistischen Richtung innerhalb des Judentums lassen sich bis auf Theodor Herzl zurückführen. Seines Zeichens ehemaliger „deutschnationaler“ Burschenschafter und Autor des „Judenstaates“, der literarischen Grundlage Israels.

Was ist nun also die Schlussfolgerung aus diesen Gedanken? Wir achten jedes Volk in seinem angestammten Lebensraum. Der Sozialismus, als innere Form der Ausgestaltung einer Nation, ist in den Farben der Völker legitim und notwendig. Sozialismus und Nationalismus treffen sich in der Arbeit und im Kampf für die Gemeinschaft. Volk und Rasse sind natürlich gewachsene Großgruppen. Nur in ihnen kann sich der Sozialismus entwickeln.

6.184 Warum man nicht hört und schweigt

„Das ist des Warners schweres Amt,
dass ihn die Zeit, in der er lebt, verdammt.
Dass ihn die Vielfalt, der sein Wirken gilt,
in Hassgesängen einen Narren schilt.
Dass ihn das Volk, das liebend er umfängt,
gleich einer Pest aus ihrer Mitte drängt.
Und dennoch warnt der Warner unentwegt
und trägt die Last, die er sich auferlegt.“
– Erich Limpach

Die Worte Limpachs fassen die Erlebnisse und Gefühle vieler Aktivisten gekonnt zusammen. Während der Warner sich bemüht seine Ideen in Worte zu fassen, welche im Herzen und Geist des Volkes wachsen sollen, straft ihn dieses Volk mit Ignoranz und Ablehnung. Kritische Geister, wenn sie denn wirklich kritisch sind, werden heute nicht gern gesehen. Der Grund dafür ist einfach. Man will sich nicht schämen müssen, nicht selbst etwas zu tun, oder bemerkt zu haben. Man will nicht der „Dumme“ sein, der verblödet vor der Glotze sitzt. Noch weniger will man allerdings mit dem Vor-der-Glotze-sitzen aufhören. Aktivismus ist anstrengend. Popcorn und Bier sind angenehm.

Man wird also gehasst. Hass ist einfaches Prinzip, ein einfacher Vorgang, um fremde, andere Gedanken nicht hören zu müssen. Man blockt und lehnt sie von vorneherein ab. Wer sich nicht mit anstrengenden Vorstellungen beschäftigen muss, hat wiederum mehr Zeit für Bier und Popcorn. Sex nicht zu vergessen, der geht immer.

Das haben die Mächtigen längst erkannt. Getreu dem Motto: „Brot und Spiele“ schläfert man den „Pöbel“ ein, während man selbst Recht und Ordnung abschafft, oder nur nach seinen Vorstellungen verdreht. Wer das beherzigt, wird das Wort „Zufall“ nicht mehr gebrauchen, wenn er sich die Vielzahl an entmündigenden Gesetzen ansieht, welche während Fußballmeisterschaften verabschiedet werden. Seiner Sinne beraubt und seiner Gemeinschaft entfremdet, sitz das einzelne „Individuum“ nun völlig allein im Dreck. Betrunken, verfettet und vegitierend. Arbeiten, fressen, schlafen. Das bisschen Freizeit ist ebenswenig frei, wie dieses „Leben“ lebenswert ist. In Betonklötzen fristet man sein Dasein, stirbt, kinderlos. Hinterlässt der Nachwelt eine Leiche, mehr nicht.

Doch was will der Warner? Er will etwas, was so kurz und so schwer ist. Er will gehört werden. Nicht einfach nur beachtet, sondern angehört. Der Warner, der unermüdliche Kämpfer seiner Weltanschauung, oder die störende Fliege (laut Goethe), will, dass man seine Einstellungen beachtet, betrachtet und beherzigt. Natürlich nur, wenn man sie nicht inhaltlich ablehnt. Aber dazu muss man sie erst einmal sehen. Der Warner will inhaltlich erfasst und kritisch beleuchtet werden. Er will für ernst genommen werden. Wir wollen Warner sein.

6.185 Weltanschauliches Wörterbuch

Dieses Wörterbuch soll eine Übersicht für grundlegende Begriffe unserer Weltanschauung bieten. Eine „übersichtliche Darstellung“ unserer Sichtweisen ist dabei fundamental für unsere Arbeit. Für den jüd. Sprachwissenschaftler Wittgenstein war genau diese „Darstellungsform, die Art, wie wir Dinge sehen“, das Grundgerüst einer Weltanschauung. Der deutsche Soziologe und Philosoph Günther Rohrmoser wusste bereits, dass der Sprache eine, wenn nicht die zentrale Stellung im heutigen Kampf um kulturpolitische Vorherrschaft (metapolitische Hegemonie) zukommen wird. „In Zukunft, also im 20. Jahrhundert, werden diejenigen in einer Gesellschaft die eigentliche Macht ausüben, die fähig sind, ihre Sprachregelung in der Gesellschaft durchzusetzen. Dann ist die Wahl der Begriffe und der Sprache kein Nebenkriegsschauplatz, sondern dann wird der Kampf um die Sprache zur entscheidenden Schlacht.“ Aufgelistete Worte werden in kurzen Erklärungen (Definitionen) erfasst. Auf längere, gründlichere Abhandlungen zu den einzelnen Bereichen, welche bereits erstellt wurden oder zu einem späteren Zeitpunkt erarbeitet werden, wird mit Markierungen hingewiesen. Dieses Wörterbuch wird durchgehend erweitert.

Ethik: Gegenstand der Ethik ist die Moral. Sie ist insofern die (theoretisch-wissenschaftliche) Lehre von den Handlungen einer Gruppe. Unsere Ethik ist das biologisch-evolutionäre Ergebnis unseres Wesens und unseres Geistes. (Rasse, Volk, Stamm, Sippe)

Gemeinschaft: Unter Gemeinschaft verstehen wir eine Gruppe an Personen, welche ein Zusammengehörigkeitsgefühl verbindet. Eine Gemeinschaft besteht durch Zusammenge-hörigkeitsgefühl stiftenden Gemeinsamkeiten wie gemeinsame Abstammung, Religion, Sprache, Geschichte oder evolutionsbiologischen Wettkampf.

Gesellschaft: Ein künstliches Kollektiv, welches nur auf individuellen Zwecken und Absichten basiert. (Zitat: „Aneinanderreihung dem eigennützigen Einzelwillen unterworfener Individuen“)

Heimat: Örtlicher und geistiger Lebensmittelpunkt. Greifbares Zentrum der biologischen Herkunft und der geistig-kulturellen Sozialisation. Fundamentaler Wirk- und Werdekreis.

Moral: Die Moral ist Gegenstand der Ethik. Moral ist das gelebte (praktisch-faktische) Handeln von Einzelnen und Gruppen. Sie ist sozial und entsteht durch das Zusammenleben von Personen und Kollektiven.

Mythos: Der Mythos ist der geistig-seelische (metaphysische) Überleib eines Volkes bzw. einer Nation. In ihm verdichten sich das Wesen und das Werk eines Volkes. (siehe Dr. Eduard Peter Koch – Vom Wesen des Mythos)

Nation: Unter dem Begriff der Nation verstehen wir eine auf völkischen (biologischen, ethnischen) und kulturellen Merkmalen fußende „Abstammungsgemeinschaft“. Der Unterschied zum Volk wird oft im „Willen zur Gemeinschaft“ gesehen. Eine Nation ist somit ein Volk mit dem Willen eine Volksgemeinschaft (mitsamt staatlicher Ausformung) zu werden und dem Bewusstsein ein Volk zu sein (geistige Dimension/ Nationalbewusstsein) Nicht-völkische Definitionen einer reinen „Willensnation“ (siehe Schweiz, VSA, Frankreich) entspringen freimaurerischen/universalistischen Gedankengängen und werden von uns (als Propagandabegriff) abgelehnt. Jürgen Schwab unterscheidet die Begriffe folgendermaßen: „Volk (Natur), Nation (Natur + Geist). Wenn sich nun der kollektive Wille der Nation organisatorisch manifestiert, sprechen wir vom Staat bzw. vom Nationalstaat (Natur + Geist + Organisation).“

Rasse: Eine Rasse ist eine (anthropologisch-biologische) Gruppe mit bestimmten verwandten Erbanlagen. Rassen weisen arteigene (spezifische, typische) körperliche und geistig-seelische Merkmale auf. Rassen können in Großrassen zusammengefasst werden, die sich wiederum in Unterrassen gliedern.

Soziale Identität: Die „Theorie der sozialen Identität“ besagt, dass Menschen immer eine Gruppe benötigen, zu der sie sich zugehörig fühlen und eine Gruppe, von der sie sich abtrennen können. Einbettung und Ausschluss („Integration und Exklusion“). Diese binäre Differenzierung von zugehörig, nicht-zugehörig ist ein wesensbestimmendes Identitätsmerkmal. Dieser Ablauf folgt dem Leitsatz von Hegel: „Nominatio est negatio – Nennung heißt Verneinung“.

Sozialismus: Unter dem Begriff des Sozialismus verstehen wir den sittlichen Willen zur Gemeinschaft. Gelebter Dienst am Volke und Streben nach Gemeinnutz sind Merkmale die Sozialismus und Nationalismus einen. Ein deutscher Sozialismus ist unser Konzept gegen den Materialismus (Liberalismus, Individualismus und Kommunismus bzw. Bolschewismus). Das Bewusstsein bestimmt das Sein, nicht umgekehrt.

Staat: Die organisierte, politische Handlungsstruktur einer Gruppe. Bei uns in Form eines Nationalstaates gewollt. Das deutsche Reich ist der Staat der Deutschen und somit sein rechtliches Organ.

Universalismus: Unter Universalismus versteht man eine Ideologie, deren Auslegung über die biologischen Grenzen hinausgeht und damit alle Menschen oder die meisten in seine ideologische Auslegung und Praxis miteinbezieht.

Volk: Ein Volk ist eine durch Rasse, Boden und Schicksal (Geschichte) geformte Gruppe. Aus dem Zusammenspiel dieser Bestandteile erwächst die Kultur (Sprache, Brauchtum und Sitte). Willy Hellpach sprach von sogenannten „Dauergemeinschaftsformen“, die ihren Gemeinschaftssinn variierend gewichtet auf die gemeinsame Abstammung, Sprache, Kultur, Geschichte und Religion beziehen. Volksgemeinschaft: Gelebte Einheit des Volkes. **Nach der Überwindung des Klassenkampfes bildet die Volksgemeinschaft die Synthese aller Deutschen. Klassen- und Schichtendenken wird dabei überwunden.**



6.186 Weltanschauung und Ideologie

In vielen unserer Artikel sprechen wir von „Weltanschauung“ und „Ideologie“. Dabei fällt auf, dass wir ganz klar zwischen den Begriffen „Ideologie“ und „Weltanschauung“ unterscheiden. Beide Begriffe werden heute aber als Synonyme verwendet. Im Alltag erfahren wir die Auswirkungen zahlreicher Ideologien auf unser Leben und doch sind den meisten von uns wenige davon bekannt oder werden als Ideologien nicht wahrgenommen. Darum ist es notwendig, zwischen diesen Begriffen zu unterscheiden.

Der Ideologie stellen wir eine Weltanschauung entgegen. Was ist eine Ideologie? „Ideologie“ ist ein zusammengesetzter Begriff, der aus den griechischen Wörtern „idea“ (Idee) und „logos“ (Lehre) besteht. Übersetzt bedeutet dieser Begriff nichts weiter als „Ideenlehre“ oder „Lehre einer Idee“. Eine Ideologie geht von einem angenommenen Sachverhalt (Idee) aus, der nicht zwingend der Wirklichkeit entsprechen muss. Wittgenstein würde hiervon von einem „nicht aktualisierten Sachverhalt“ sprechen. Ein Sachverhalt also, der nur in der Logik der jeweiligen Ideologie sinnvoll und zweckmäßig erscheint. Er beschreibt aber nicht die Wirklichkeit. Ideologie und Wissenschaft sind folglich zweierlei Dinge, das eine (die Wissenschaft) widerlegt, wenn nicht notwendigerweise, die Ideologie. Die Idee wird zum Dogma, da ohne sie das ideologische Gedankengebäude einstürzen würde. Ideologen verhalten sich demnach gegenüber Andersdenkenden sehr aggressiv, im steten Bewusstsein, dass sie ihre Idee/ ihr Dogma aufrecht erhalten müssen. Ein Beispiel zur Veranschaulichung: Das Christentum, auch eine Ideologie, verfolgte Jahrhunderte lang Menschen, die die christliche Auffassung des Universums und des Kosmos anzweifelten (z.B. Giordano Bruno, Johannes Kepler oder Galileo Galilei). Warum? Sie mussten es tun, weil es nur eine Idee und durch die Wissenschaft angreifbar war. Das Christentum stützt sich auf das, was in der Bibel steht, und früher war dies das Fundament der christlichen Autorität- was natürlich zu einem Machtanspruch und letztlich zu Macht führte. Daher führt die Idee unweigerlich zum Dogma- eine unantastbare Idee. Das Verteidigen der Dogmen ist für eine Ideologie in höchstem Maße überlebenswichtig. Wird das Dogma angegriffen und widerlegt-somit die Idee der „Ideenlehre“ zerstört- löst sich auch die Ideologie auf. Ein Beispiel dazu: Die modernen Ideologien des Demokratismus, Multikulturalismus, Internanationalismus etc. fußen alle auf der Idee der Gleicheit der Menschen. Es ist daher verständlich, dass in Systemen, in denen diese Ideologien verbreitet sind, rassenkundliche Untersuchungen ausbleiben, ja die Existenz von Rassen möglichst verschwiegen wird, Rassen eifrig zerstört werden. Würde man offiziell das Bestehen von Rassen vertreten, müsste man sich fragen: Warum Menschenrechte? Warum Rassenvermischung zulassen? Warum alle in einem Staat versammeln? Ist das Zusammenleben auf Dauer überhaupt möglich? Die Antworten auf diese Fragen würden zu keiner Begründung der Demokratie oder der multikulturellen Gesellschaft führen und müssen deswegen mit allen Mitteln bekämpft werden. Sobald die Ideologie auf eine wissenschaftliche Anschauung der Dinge trifft, muss diese bekämpft und vernichtet werden. Nach dem Satz: Es darf auf gar keinen Fall sein, was ist.

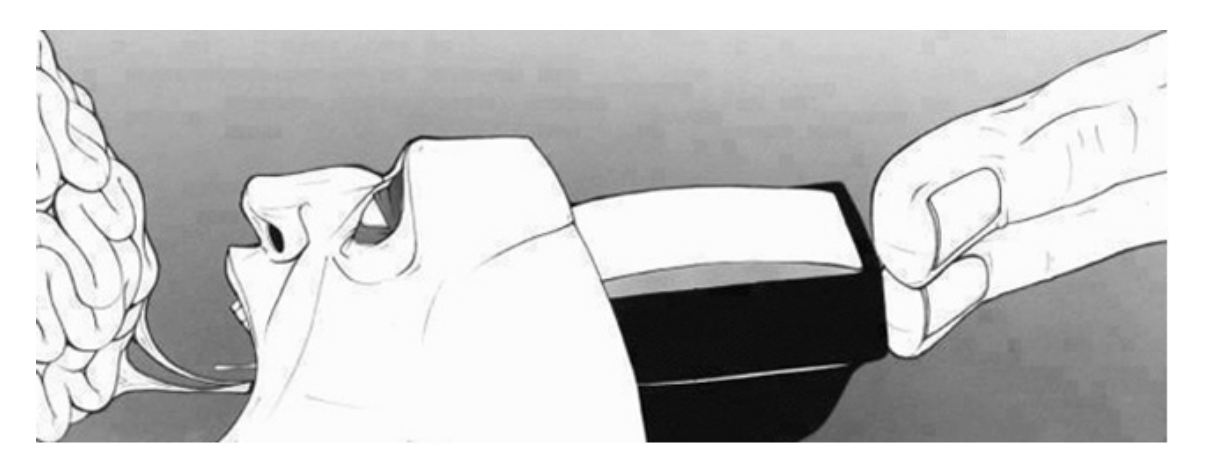
Was ist eine Weltanschauung? Die deutsche Sprache ist eine sehr genaue Sprache und meistens steckt die Erläuterung eines Begriffs in ihm selbst. „Welt-Anschauung“ ist also nichts weiter als die Anschauung der Welt. Da die Anschauung der Welt aus vielen, verschiedenen Blickwinkeln zustande kommen kann, gibt es so viele Weltanschauungen wie Betrachter der Welt. Die Welt ist hierbei die von uns erlebte Wirklichkeit. Eine Weltanschauung, die die Betrachtungen der Welt, Natur, kurz der Wirklichkeit zusammenfasst, geht mit der neuesten Wissenschaft einher und baut auf ihr auf, weil die Wissenschaft die systematische Betrachtung der Natur ist. Sie hat darum kein „einfaches“ (dogmatisches) Fundament wie eine Ideologie, sondern „verkraftet“ es, wenn Teile der Weltanschauung durch neueste Kenntnisse wegfallen. Eine Weltanschauung ist deswegen vollkommen undogmatisch und hat es nicht nötig Andersdenkende aufgrund ihrer Ansichten zu verfolgen. Wie wichtig die Anschauung der Natur und das Verständnis für die Naturgesetze für eine Weltanschauung ist, erklärt Heinrich von Kleist in einem Brief an seine Braut:

„Man erzählt von Newton, es sei ihm, als er einst unter einer Allee von Fruchtbäumen spazieren ging, ein Apfel von einem Zweige vor die Füße gefallen. Wir beide würden bei dieser gleichgültigen und unbedeutenden Erscheinung nicht viel Interessantes gedacht haben. Er aber knüpfte an die Vorstellung der Kraft, welche den Apfel zur Erde trieb, eine Menge von folgenden Vorstellungen, bis er durch eine Reihe von Schlüssen zu dem Gesetze kam, nach welchem die Weltkörper sich schwebend in dem unendlichen Raume erhalten. Galilei mußte zuweilen in die Kirche gehen. Da mochte ihm wohl das Geschwätz des Pfaffen auf der Kanzel ein wenig langweilig sein, und sein Auge fiel auf den Kronleuchter, der von der Berührung des Ansteckens noch in schwebender Bewegung war. Tausende von Menschen würden, wie das Kind, das die schwebende Bewegung der Wiege selbst fühlt, dabei vollends eingeschlafen sein. Ihm aber, dessen Geist immer schwanger war mit großen Gedanken, ging plötzlich ein Licht auf, und er erfand das Gesetz des Pendels, das in der Naturwissenschaft von der äußersten Wichtigkeit ist. Es war, dünkt mich, Pilâtre, der einst aus seinem Zimmer den Rauch betrachtete, der aus einer Feueresse wirbelnd in die Höhe stieg. Das mochten wohl viele Menschen vor ihm auch gesehen haben. Sie ließen es aber dabei bewenden. Ihm aber fiel der Gedanke ein, ob der Rauch, der doch mit einer gewissen Kraft in die Höhe stieg, nicht auch fähig wäre, mit sich eine gewisse Last in die Höhe zu nehmen. Es versuchte es und ward der Erfinder der Luftschiffahrtskunst. Kolumbus stand grade an der Küste von Portugal, als der Wind ein Stück Holz ans Ufer trieb. Ein andrer, an seiner Stelle, würde dies vielleicht nicht wahrgenommen haben und wir wüßten vielleicht noch nichts von Amerika. Er aber, der immer aufmerksam war auf die Natur, dachte, in der Gegend, von welcher das Holz herschwamm, müsse wohl ein Land liegen, weil das Meer keine Bäume trägt, und er ward der Entdecker des 4. Welteiles.

In einer holländischen Grenzfestung saß seit langen Jahren ein Gefangener. In dem Gefängnisse, glaubt man, lassen sich nicht viele interessante Betrachtungen anstellen. Ihm aber war jede Erscheinung merkwürdig. Er bemerkte eine gewisse Übereinstimmung in dem verschiedenen Bau der Spinngewebe mit der bevorstehenden Witterung, so daß er untrüglich das Wetter vorhersagen konnte. Dadurch ward er der Urheber einer höchst wichtigen Begebenheit. Denn als in dem französischen Kriege Holland unter Wasser gesetzt worden war, und Pichegru im Winter mit einem Heere über das Eis bis an diese Festung vordrang, und nun plötzlich Tauwetter einfiel und der französische Feldherr, seine Armee vor dem Wassertode zu retten, mit der größten Eilfertigkeit zurückzukehren befahl, da trat dieser Gefangene auf und ließ dem General sagen, er könne ruhig stehen bleiben, in 2 Tagen falle wieder Frost ein, er stehe mit seinem Kopfe für die Erfüllung seiner Prophezeiung und Holland ward erobert. Diese Beispiele mögen hinreichend sein, Dir, mein liebes Mädchen, zu zeigen, daß nichts in der ganzen Natur unbedeutend und gleichgültig und jede Erscheinung der Aufmerksamkeit eines denkenden Menschen würdig ist. Von Dir werde ich freilich nicht verlangen, daß Du durch Deine Beobachtungen die Wissenschaften mit Wahrheiten bereicherst, aber Deinen Verstand kannst Du damit bereichern und tausendfältig durch aufmerksame Wahrnehmung aller Erscheinungen üben.[...] Mir leuchtet es immer mehr und mehr ein, daß die Bücher schlechte Sittenlehrer sind. Was wahr ist sagen sie uns wohl, auch wohl, was gut ist, aber

es dringt in die Seele nicht ein. Einen Lehrer gibt es, der ist vortrefflich, wenn wir ihn verstehen; es ist die Natur.“

6.187 Wenn Worte auf taube Ohren stoßen



Vor einem Jahr startete das Projekt Etschlichter. Bereits in unserem zweiten Beitrag schrieben wir von „Überfremdung, Sprachzerfall, Kapitalismus, Verdummung, Kommerzialisierung, Finanzkrise, Drogenkonsum, Armut, Tierquälerei, Dekadenz, Kindermissbrauch, Arbeitslosigkeit, Identitätsverlust, Konsumwahn, Materialismus, Kriminalität und Kulturzerfall“. Die Probleme sind dieselben geblieben, haben jedoch an Intensität zugelegt. Schon damals sprachen wir vom sog. „demographischen Wandel“, einem beschönigenden Ausdruck für den Volkstod. Heute gibt uns auch Ifo-Chef Hans-Werner Sinn recht. Während sich der Leiter des Institutes jedoch auf finanzielle Probleme versteift und in Resignation versinkt, erkennen wir die tiefgreifenderen Folgen dieser Entwicklung. Wir sterben. Unser Volk bekommt zu wenige Kinder. Gleichzeitig fördert das System die Zuwanderung von Fremden, um uns nach und nach zu ersetzen. Die Vermischung mit artfremden Völkern führt zu einer neuen, geschichtslosen Menschenmasse, welche ihre Identität im Konsum und Geld sucht. Diese Botschaft trommeln wir seit einem Jahr. Immer wieder stimmten Personen zu, wie dies jetzt Hans-Werner Sinn tut. Immer wieder zog man – bewusst und gezielt – die falschen Schlüsse. Die Integration neuer Bevölkerungsgruppen hält den demographischen Wandel nicht auf. Man kann das Sterben eines Volkes nicht verhindern, in dem man es durch ein neues Volk ersetzt. Ein deutscher Staat müsste die Ausgangsbedingungen für kinderreiche, deutsche Familien schaffen. Das tut er jedoch nicht. Warum? Weil es heute keinen deutschen Staat, sondern fremdbestimmte und auferlegte Systeme gibt, welche unseren Tod wollen. Warum? Weil freie Völker selbstbestimmt leben wollen, während Menschen ohne Herkunft, Heimat und Kultur blind in dem Trott des Kapitalismus verfallen. Produzieren, konsumieren, gehorchen! Wer also über eine geeinte Welt herrschen will, muss die Unterschiede der Völker zerstören und besonders die Ethnien angreifen, die traditionell einen starken Hang zur Freiheit hatten.

Das klingt einleuchtend? Die Masse wird dies heute jedoch nicht verstehen. Das liegt weniger an den Worten, als an dem Inhalt. Unser Volk wurde systematisch umerzogen und verblödet. Man hat uns eingeredet, dass wir schuld an bestimmten „Verbrechen“ seien. Man hat uns verboten dies in Zweifel zu ziehen und diese „Verbrechen“ zu erforschen. Dann wiederholte man die neuen Mantras: „Einwanderung ist Bereicherung, Multikultur ist gut, Vielfalt statt Einfalt. . . “ So brachte man ein Volk dazu, die Fremden zu lieben. Jene Fremden, die heute unsere Kinder und Alten zusammenschlagen und ausrauben. Sagen darf man das natürlich nicht. Wer sich trotzdem traut, wird moralisch mundtot gemacht oder sogar weggesperrt. Das ist die Realität in unserem „Paradies Südtirol“, in unserem Deutschland, in unserem Europa. Das Glück im Unglück: Auch wenn es verwirren mag und traurig ist, die Gewalttaten der Fremden sind auch unsere Fahrkarte in eine bessere Zukunft. Mit jedem verprügelten Jungen, jeder vergewaltigten Frau und jedem beraubten

Rentner, wächst die Wut auf die Ausländer und das System, das sie ins Land holte. An diesen völkischen Konflikten werden die heutigen Staaten der EU zerbrechen. Man mag uns zwar viel aberzogen haben, der Überlebenswille steckt jedoch instinktiv seit Jahrtausenden in uns. Den wird man nicht so schnell los. Wenn bald den Einzelnen klar wird, dass es – wirklich und leibhaftig – um das Leben ihrer Kinder, Familie, Partner geht, wird auch der Wind sich drehen. Dann werden unsere Worte nicht mehr auf taube Ohren stoßen und der Bann der Tyrannei bricht.

7 Geopolitik:

7.1 Der schwarze Kontinent

Ja, ich werde nun so Manchem auf die Füße steigen – ich kann und Gerade eben habe ich mir, wieder einmal, eine Dokumention über den „schwarzen Kontinent", seine Menschen und seine Probleme zu Gemüte geführt. Emotionen, Denkansätze und Grundhaltungen müssen nun einfach raus, deshalb werde ich versuchen kurz und knapp meine Überlegungen zu skizzieren.

Nichts liegt mir ferner als der Hass. Afrika ist ein gequälter Kontinent. Von levantinischen Sklavenhändlern verkauft, von Kapitalisten ausgepresst und den Intentionen fremder, westlicher Mächte preisgegeben, vegitiert die sogenannte „Wiege der Menschheit" komatös vor sich hin. Afrika ist nur mehr Sprungbrett in eine andere Welt. Millionen Schwarz-Afrikaner überrennen tagtäglich Europa, ihrer Heimat entrissen, unsere Heimat entreißend. Sie dienen ungewollt den One-World-Ideologen als Werkzeug im Kampf gegen Kulturen, Vielfalt und natürlich-gewachsene Nationen. Sie sind, wie wir, Opfer einer Politik, welche den Tod der freien Völker will. Nicht ihnen sollte unsere Feindschaft, unsere Ablehnung, unsere Verachtung gelten, sondern den Nutznießern und Hintermännern dieses Prozesses.

Geraubtes Leben. Menschliche Rohstoffe, Lohnsklaven, Rädchen im Getriebe der internationalen Hochfinanz – das sollen wir sein. Ein freier Bantu und ein stolzer Massai haben in dieser Welt ebensowenig verloren, wie der selbstbestimmte Deutsche. Doch nicht nur Völker schreien vor Pein unter dem Joch der Globalisierung. Die Natur, Schöpfer und Bewahrer des Lebens, ächzt hilflos unter den Schiffsladungen europäisch-amerikanischer Müllladungen. Die Abfallprodukte einer maroden Konsumgesellschaft finden ihr vorzeitiges Ende in den Regelwäldern, Wüsten und Savannen. Bäume brechen unter den Lasten, ganze Wälder machen Bulldozern Platz – das Atmen wird schwerer.

Teile und herrsche! Die geschundenen Völker Afrikas fliehen und finden ihr entwurzeltes Los in Europa. Überfälle, Morde, Drogenhandel – Symptome eines Fremdseins, einer inneren Leere, welche unsere Heimat niemals füllen kann und welche im Rausch der Gewalt und des Giftes taub wird. Nein, dies ist nicht euer Land und auch nicht mehr das unsere – dieses Land gehört nun denen, welche diese Welt aufkaufen und verscherbeln. Sie sind unser Feind. Sie, die uns am Leben hindern; uns und die freien Völker der gesamten Welt. Diese Herren hetzten die Negerstämme Südafrikas im Geiste des Kommunismus ebenso gegen die Buren auf, wie sie heute deren Ermordung fördern – nicht ein bestimmtes Volk soll verschwinden, sondern alle.

Licht im Dunkel. Dieser Ausflüg in die Weiten des afrikanischen Kontinents enstammen keiner gutmenschlicher Einfalt, keiner internationalistischen Utopie; sie sind die Betrachtungen der Welt, durch die Augen eines Volkssozialisten. Ich wiederhole: Nichts liegt uns ferner als der selbstzerfressende Hass – weder Hass auf Einwanderer, noch der Hass auf unseren Feind wird uns unserem Ziel näherbringen. Nur die Liebe zu unserer Schicksalsgemeinschaft und die Überwindung des ewigen Antagonisten, dem Verneiner des Lebens, wird uns und den Völkern der Welt Vielfalt, Leben und Zukunft garantieren. **Denken macht frei, Handeln macht unsterblich!**

7.2 Naturschutz ist Heimatschutz



Naturschutz und ausdrücklich nicht Umweltschutz im heutigen Sinne. Diese heutige Welt, die um uns liegt, uns in unserem Leben beschränkt und eben jene Natur zerstört, gehört nicht geschützt. Sie muss überwunden werden. Es ist die Welt des ego-liberal-kapitalistischen Konsumdenkens, also der materialistischen Sucht nach Profit. Diese führt zur gleichzeitigen Entwertung unseres Landes, sowie der Kommerzialisierung natürlicher und somit allgemeiner Güter. Die Natur ist ein Volksgut und darf weder privatisiert, noch ausgebeutet werden. Auch künftige Generationen sollen an ihr noch ihre Freude habe, sie schätzen und hegen. Sie ist der Kraftquell unserer Art, unser Ausgangspunkt. In ihr finden wir unsere sprichwörtlichen Wurzeln. Und ebenjene Wurzeln wollen wieder wiederfinden.

Das Bauerntum ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Kultur, unseres Deutschtums. In ihm findet sich die Idee des Waldvolkes und des Landvolkes wieder. Der Verhaltensforscher Konrad Lorenz fasste dieses natürliche Wissen wie folgt zusammen: „Der Bauer weiß etwas, was die zivilisierte Menschheit vergessen zu haben scheint.“ Jene Zivilisationsauffassung findet man auch bei Ezra Pound, seines Zeichens Dichter. Er bezeichnete die Zivilisation als „fette Sau mit faulen Zähnen“. Für ihn war die heute hochgerühmte demokratische Zivilisation somit nur eine dekadente Endzeitform der Kultur. Vom Streben nach unendlichem Gewinn zerstört sie sich selbst.

Wir setzen dieser krankhaften, wuchernden Idee der mammonistischen Gier eine Weltanschauung entgegen, welche, im Einklang mit der Natur, nicht den Gewinn, sondern das Wesen unserer Art in den Vordergrund stellt. Arbeit, Natur, Kunst, Brot und Geist sollen wieder in den Besitz der Volksgemeinschaft übergehen, anstatt in der heutigen Gesellschaft zu Schattenprodukten einer reichen, kleinen Rotte zu verkommen. Die Geschichte zeigt, dass dieses Anliegen immer ein nationales Anliegen war, bis es von den sog. „Grünen“ verfälscht und instrumentalisiert wurde. Doch: Naturschutz ist eine Volkstumsaufgabe, keine Nebensache, sondern eine grundlegende Frage für die Zukunft. Ebens wie der Schutz der Schwachen, wie der Tiere und Kleinkinder, bedarf auch die Natur unseres Schutzes. Denn, um es mit einem abgewandelten Zitat des Indianerhäuptlings Sitting Bull zu sagen,: „Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geliehen.“

7.3 Was ist der Westen?

Man hört doch immer so viel von ihm. „Die westliche Welt, westliche Medien, die Länder des Westens.“ Das Gegenteil vom Osten zumindest, soviel ist klar. Aber aus kultureller und politischer Sicht?

Der Westen ist für mich gleichbedeutend mit egomanen Ausflügen in Richtung Dekadenz und liberalen Extremismus. Diese Ausuferungen zeigen sich in der Verfettung des sinnbildlich westlichsten

Staates: den Vereinigten Staaten von Amerika. Diese Verfettung, sowohl in körperlicher als auch kapitalistisch-protziger Form, zeigt auch die Macken Europas auf. Seit langer Zeit (leider) westlich geprägt, stirbt die Blüte der europäischen Kultur, Vielfalt, Sprache und Freiheit. Im Tausch erhalten wir im besten Fall Parallelgesellschaften oder Misch„gruppierungen“. Wir tauschen staatliche Souveränität gegen die Vasallenschaft und machen uns freiwillig zu den Dienern derer, denen wir nichts außer Schmach, Schande und Unterdrückung zu verdanken haben. Ihr wisst von wem ich spreche. Ich spreche von denen, die aus Hass, Neid und Geldsucht Europas freien Völkern schon zweimal Tod und Verderben brachten. Ich spreche von der Weltpolizei und ihrer Religion des Geldes, des Verrates und der Niedertracht. Die VSA, die uns mit Tonnen Bomben und Soldaten befreiten, uns Multikultur und Nihilismus näher brachten, als wir es je selbst geschafft oder gewollt hätten.

Um zum Kernthema zurückzukommen: Der Westen ist schuld, und um es provokanter zu machen: Wir selbst sind der Westen. Immerhin haben wir es ja zugelassen, dass nationale Eigenheiten für globale Interessen geopfert werden. Wir haben es zugelassen, dass aus falsch verstandener Toleranz der Islam und dessen Vertreter Einzug in unsere Gebiete gehalten haben. Wir haben uns nicht gegen Verdummung in all‘ seinen Formen gewandt und haben uns die Ketten der „Befreiung“ selbst übergestreift. Vielleicht ist es heute schon zu spät etwas zu ändern, vielleicht auch erst morgen. Einer Sache aber bin ich mir sicher: Wenn nichts passiert sind wir schon bald zu verweichlicht, zu schwach und mental zu abgestumpft um etwas an unserer prekären Lage zu ändern.

schwach und mental zu abgestumpft um etwas an unserer prekären Lage zu ändern. Doch was können wir dagegen tun? Sind wir alleine nicht zu schwach um uns dem Strom der Globalisierung, der geistigen Abrüstung und Kapitaldiktatur zu widersetzen? Wenn jeder Einzelne so denkt passiert klarerweise nichts. Die Bewegung stagniert und die Revolution wird zum Stillstand und zum vorzeitigen Ende gezwungen.

„Entweder wir sind ein revolutionäres Volk oder wir werden endgültig aufhören, ein freies Volk zu sein.“ sagte schon Ernst Niekisch. Er erfasste den Kern, umschloss ihn und wollte ihn der Hirnschale des Volkes, den Trägern der Revolution offenbaren. Nicht ohne zu bemerken das der heutige homo sapiens, von Geldgier und Materialismus zerfressen, den Eigenwert seiner Selbst und seines Kollektivs nicht mehr wahrnimmt. Mehr noch, verachtet. Das Ganze wird dem Einzelnen geopfert, der Reiche opfert den Armen und der Arme sucht sich den noch Ärmeren. Völker hören auf zu existieren und bilden nur mehr einen Rahmen, in einem gänzlich aus den Fugen geratenen Klassenkampf, welcher zum Kampf ums Überleben ausartet. Aus einem völlig falschen Glauben heraus. Dem Glauben der Überlegenheit des Einzelnen und die damit verbundene Abspalterei und Zersetzung der Einheit. Das geheuchelte und stur gelogene Rufen nach dem „Gemeinsam statt Gegeneinander“ der liberalen Bewegungen links und rechts des Zentrums wirken für mich wie Nadelstiche in Wunden derer, die man als politische Erste-Hilfe-Bedürftige bezeichnen könnte. Auf der Suche nach Lösungen und einem Ausweg aus Krise, Armut und Zerfall laufen sie so manchem Wunderheiler über den Weg, der mit Parolen gegen Fremde oder sonstig geartete Feindbilder aufwarten und dem in seiner Getriebenheit verwirrten Zeitgenossen eine Scheinlösung bieten will. Der geistig Starke wird jedoch erkennen, dass sie es sind und waren, die mit Parolen wie „Freiheit“ Leichtgläubige in ihre Fangnetze zogen und sie damit noch tiefer in den Abgrund rissen. Der Liberalismus als entartete Form der Kampfes „Jeder gegen Jeden“ darf und kann nicht der Mittelpunkt einer Gemeinschaft sein. Hat er doch nur den einen Zweck: Diese zu zerstören und eine Elite aus Reichen zu schaffen, die ihr schmarotzerhaftes Leben auf den Köpfen und Brieftaschen des Volkes ausleben!

7.4 Identität:

7.5 Ali will nicht mitspielen

Integration. Das Standard-Schlagwort aus dem Grundkurs „Demokratenblabla“. Es



füllt jede noch so leere Wortfassade mit einer vermeintlichen Stoßrichtung. Doch wie das Ziel dieser Forderung aussehen soll, bleibt meist unklar. Und das, obwohl sich beinahe jede Partei Süd-Tirols mit diesem Fremdwort schmückt. Komme mit und blicke mit uns hinter die Kulissen der „bunten Zukunft".

Bruneck, dritte Mittelschule, Erdkunde. Peter steht an der Tafel. Die Hauptstadt von Afghanistan ist gefragt. „Hm, wor dös net. Se wö, grot escht in di Nochrichtn gkehrt – Kabul!" Die Lehrerin nickt. Peter grinst und setzt sich zurück in die zweite Reihe. „Ali, du kommst doch aus Afghanistan, nicht wahr?" Der dunkelhaarige Junge hinter Peter hebt genervt den Kopf. „Ja", stößt er heraus. „Dann kannst du uns sicher etwas über das Land erzählen." „Kein Lust„. „Aber alle müssen zeigen, dass sie gelernt haben." „Ich nix." „Na gut, dann bist du dran Georg." „Obo dör Ali hot no nix gsog." „Da müssen wir eben Rücksicht nehmen, er kommt aus einer anderen Kultur als wir." Georg, leise: „Sowos vun ungerecht." „Wenn du weiter so gegen Ali schimpfst, schreibst du gleich einen Aufsatz über Rassismus, ist das klar?" „Jojo, sog eh nix ma." „Dann komm jetzt vor." Wenig später läutet die Glocke, endlich. Noch bevor seine Mitschüler die Klasse verlassen können, lädt Peter alle zum Fußballspiel am Nachmittag ein. Danach soll noch gegrillt werden. „Kimmsch a, Ali?" „Lass in Ruhe." Er streift seine Jacke über und geht aus dem Gebäude. Draußen warten schon seine Freunde auf ihn. Tarik, Zoran und Mehmet. Man ist unter sich. Als Georg die Treppen herabläuft, warten sie schon auf ihn. „Nazi!" Noch bevor er darauf reagieren kann, fängt er sich eine Ohrfeige. Tarik ist schon 17. Er wirft Georg zu Boden. Gerade in diesem Moment kommt die Lehrerin zur Tür heraus. „Was macht ihr da?", ruft sie und „Georg!" „Er angefangen, beleidigt und wollen schlagen." „Das dachte ich mir schon. Du kommst jetzt mit mir zum Direktor." „Obo, obo. . . " „Nix aber." Georg hält sich die Wange und folgt der Lehrerin. Hinter ihm schneiden die Anderen Grimassen.

Nun, was hat Georg verbrochen? Er hat zunächst festgestellt, dass Ausländer anders behandelt werden als Einheimische. Logischerweise. Immerhin wäre eine Gleichbehandlung für sie ein Nachteil. Sie entstammen oft niedrigeren Bildungsschichten und sprechen klarerweise schlechter Deutsch als Einheimische. Die Lehrerin wollte somit nur Rücksicht nehmen – ein menschlicher Zug. Doch für Georg war das einfach nur ungerecht. Er sollte die Fragen beantworten, während Ali aussetzen durfte. Ungleichheit im Namen der Gleichheit. Hier zeigt sich, dass Einwanderung auch sozialen Sprengstoff birgt. Gänzlich unterschiedliche biologische und sozialisierte Voraussetzungen unter einem Bildungsideal zu vereinen, ist eine beinahe größenwahnsinnige Aufgabe für eine einzelne Mittelschullehrerin. Und hier war Ali noch der einzige Ausländer in seiner Klasse. Stellen wir uns das Ganze einmal mit mehreren Ausländern aus mehreren Kulturkreisen vor – unschaffbar. Letzten Endes wären so die einheimischen Kinder im Rahmen der sozialen Integration vergessen worden. Die Lehrerin hätte keine Zeit mehr gehabt sie zu fördern oder zu fordern.

Dann durften wir beobachten, dass Ali lieber unter seinesgleichen ist. Das können wir ihm auch

nicht übel nehmen. Sehen wir von ein paar verwirrten Gutmenschen ab, so ist es bei uns auch nicht anders. Nebeneinander ist nicht ohne Grund die wirklichkeitsgetreuere Bezeichnung der Fantasie „Miteinander“. Während es bei uns oft Subkulturen sind, in denen sich Jugendliche bewegen, sind es bei Ausländergruppen oft die eigenen Landsleute. So etwas schafft Einigkeit. Während wir Deutschen uns in „Hippies“, „Gothics“ oder „Skins“ ein- und aufteilen, kennen Migranten oft nur eine ethnische Unterscheidung: Wir und ihr. Dieses Denken entspringt dem Bewusstsein eine „kleine Gruppe“ zu sein, die zusammenhalten müsse. Dieses Bewusstsein wurde uns völlig aberzogen. Importiere Subkulturen (man beachte die englischen Namen) sollen unser Volk spalten und schwächen, während die wachsende Anzahl der Fremden im Land geeint dasteht. Doch das ist nicht der einzige Punkt, der uns hierzu auffällt. Wieso sollten wir Ali überhaupt integrieren? Wieso sollten wir ihn zu jemandem machen, der er nicht ist? Ali ist Moslem, er stammt aus Afghanistan und ist Perser. Vom „Mensch-sein“ einmal abgesehen, haben wir wenig gemeinsam. Deshalb betonen Grüne und Rote diesen Umstand so gern. Ali hat seine eigene Wesenheit, die sich biologisch und kulturell von der unseren unterscheidet. Warum soll er sich also an eine Gruppe von Menschen anpassen, die so anders ist wie er? Nicht nur anders – schwächer. Verweichlicht und umerzogen. Ali bleibt lieber bei seinen Landsleuten, die wissen noch was Zusammenhalt bedeutet. Womit auch der richtige Faktor der „Integration“, also Einbettung, gegeben wäre. Ali passt sich gerne seiner Gruppe an und sucht dort seinen Platz, während er „die Anderen“ ausschließt. Selbstschutz im Rahmen einer kollektiven Vergemeinschaftung von Gemeinsamkeiten. Man beachte das Wort „gemeinsam“. Es zeigt uns, den Kern einer Gruppenidentität. Und was könnte mehr zusammenschweißen als eine einende Herkunft, eine gemeinsame Abstammung?

Die Lösung des Problems ist die Trennung der Völker und Rassen. Kein Aufeinanderprallen im lebensweltlichen Alltag, keine Konflikte. Die Rückführung aller Ausländer in ihre Heimatländer garantiert, dass sie sich dort frei und ihrem Wesen entsprechend entfalten können. Und wenn es dort Krisen und Probleme gibt, müssen sie diese klären. Auch in unserem Land gab es Kriege und Gewalt. Auch bei uns gab es Elend und Armut. Denken wir zum Beispiel an die Nachkriegszeiten. Unsere Ahnen krempelten die Ärmel zurück und bauten unsere Heimat wieder auf. Und ja – teilweise verdingten sie ihre Kraft auch im Ausland, doch sie kamen zurück, nachdem sie Geld verdient hatten, um es daheim sinnvoll einzusetzen. Sie verrieten nicht ihren Boden, sie blieben ihm treu. Und daran sollten sich auch die Ausländer in unserem Land ein Beispiel nehmen. Das ist an euch gerichtet: Lasst euch ausbilden, lernt etwas sinnvolles, werdet Handwerker, Ärzte und Ingenieure und geht mit eurem neuen Wissen zurück in eure alte Heimat. Baut diese auf und werdet dort glücklich. **Doch dieses Land ist unser Land.**

7.6 Bereicherer stellen sich vor

Über Ausländer zu reden, ist einfach und schnell wird einem eine „fremdenfeindliche“ oder „rassistische“ Grundstimmung attestiert. Deshalb lassen wir einmal jene zu Wort kommen, die unser Land mit ihrer Art, ihrer Kultur und ihrem Gemüt bereichern und beglücken. In diesem Fall sind es drei sympathische Jugendliche, die mit ihrer Strassenkunst ein wenig Abwechslung in den tristen Alltag Süd-Tirols bringen. Aber genug der Worte, hört selbst. Für alljene, die des Italienischen nicht mächtig sind, ein paar übersetzte Auszüge aus dieser lyrischen Offenbarung.

„Wenn ihr ein Problem mit uns habt, zerstören wir euch.“ „Wenn du dich mit uns anlegst, geht es schlecht für die aus. Geh‘ nach Hause und weine bei deiner Mutter.“ „Wir schlagen dich nieder, du landest auf der Strasse.“ „Hurensöhne“

Wir sparen uns weitere Kommentare zu diesen drei Witzfiguren, die schon aufgrund ihrer schlechten Reime des Landes verwiesen werden sollten. Es geht nicht um diese Möchtegern-Gangster, sondern um den Bezug zur Realität. Die Zahlen und Taten sprechen eine klare Sprache. Immer mehr Ausländer ziehen nach Süd-Tirol und bekommen fast doppelt so viele Kinder. „In den vergangenen zwei Jahrzehnten haben sich in Südtirol immer mehr Migranten niedergelassen, sodass sich der Bestand der ansässigen Ausländer fast verachtfacht hat.“ Dieser Satz stammt nicht von

uns, sondern vom Landesinstitut für Statistik. Ebenso der folgende: „Derzeit macht der Wanderungssaldo den Löwenanteil aus: Er trägt mit nahezu 70
Erstens: Sie bleiben, werden mehr und mehr, ebenso die Gewalttaten. Dann stirbt der erste einheimische Jugendliche im Krankenhaus nach einem Überfall. Ein Aufschrei geht durch die lokalen Medien, alle Politiker murmeln das übliche Blabla, ein runder Tisch wird gebildet, man spricht der Familie Mitleid aus und vergisst die Sache wieder. Der zweite und dritte Fall folgen. Ein paar Landsleute erkennen, dass es so nicht weitergehen kann und dass Wählen „nicht wirklich was hilft". Der Unmut wächst, Bürgerwehren werden gebildet. Das Ganze schaukelt sich hoch. Dann stirbt der erste Ausländer. Die internationalen Medien berichten. Natürlich erst jetzt. Die Politik distanziert sich und spricht der Familie ihr Beileid aus. Die Einheimischen werden eingesperrt. Der Volkszorn wächst. Wielange es dann noch dauert, bis der wirkliche Rassenkrieg in unserem Land und Europa beginnt, hängt von den jeweiligen Ereignissen ab. Sicher ist nur eines. Wenn wir uns für diese Möglichkeit entscheiden, wird er kommen. Die Schuld daran trägt dann die Politik, die diese Menschen in unser Land geholt hat. Die einzelnen Gewaltakte – egal von welcher Seite – sind nur Folgen dieser provozierten und konstruierten Gewalten des Systems.

Die zweite Möglichkeit sieht folgendermaßen aus: Ein einheimischer Jugendlicher wird von einer ausländischen Bande zusammengeschlagen. Den Bürgern reicht's. Sie erkennen, dass die Einwanderung keine Bereicherung darstellt und vertrauen nicht länger der demokratischen Politik. Sie ergreifen selbst das Wort und klären auf. Sie sehen nicht länger zu und bleiben nicht länger still. Immer mehr Leute stimmen ihnen zu. Politik und Medien sprechen vom „wachsenden Rechtsextremismus" und „Hetzern". Egal. In ganz Europa sieht es ähnlich aus. Die erste volkstreue Regierung übernimmt die Macht – entweder parlamentarisch oder durch die Volksmassen selbst. Diese Regierung beschließt sofort die Rückführung aller Ausländer in ihre Heimatländer. Ein Plan wird erstellt, der den reibungslosen und friedlichen Transport sicherstellen soll. Schrittweise wird dieser umgesetzt. Die Bürger atmen wieder durch. Die Regierung stellt ein Programm zusammen, um den einheimischen Nachwuchs zu fördern und die einstigen Einwanderungsbefürworter abzustrafen.

Natürlich sind wir keine Propheten. Und es muss und wird nicht genauso kommen. Die zwei Möglichkeiten sind jedoch gegeben und werden sich – so oder so – in ähnlicher Form abspielen. Welche Möglichkeit letztendlich gewählt wird, hängt nicht zuletzt von dir selbst ab.**„Heute tolerant, morgen fremd im eignen Land."**

7.7 Deine Ahnen sind unser Volk von einst



„In dir lebt das Erbgut von Millionen Ahnen, das Blut deines ganzen Volkes. Hinter deinen 2 Eltern stehen 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern und so fort. Mit jeder früheren Ahnenfolge verdoppelt sich die Zahl deiner Ahnen. In der 25. Generationen sind es schon mehr als 33 Millionen; 25 Generationen, das sind etwa 600 Jahre. Von jedem

dieser 16 Millionen Männer und 16 Millionen Frauen bist du Teil , ein Hauch, eine Empfindung, ein Gedanke. Alle leben sie noch in deiner Gestalt und deinem Wesen unsterblich bis heute. 16 Millionen Männer und 16 Millionen Frauen haben an dir gewoben, haben vererbt, verstärkt oder ausgelöscht. Das ganze Volk von damals sind deine eigene Geschichte. Unser gemeinsames Blut und unsere gemeinsame Geschichte machen uns zu Brüdern. In dieser großen Gemeinschaft lebt auch dein Blut, deine Seele weiter. Es lebt in deinen Taten und Werken, deinem Denken und Träumen und wird einmal in deinen Kindern und Enkeln sein. Das starke Blut der germanischen Bauern und Krieger, der Recken und Helden der Völkerwanderung, der edlen Ritter und mächtigen Könige aus der Glanzzeit des Ersten Reiches lebt in dir. In dir ist das Blut der Sänger und Dichter der Volkslieder und Heldensagen, der Meister, die Dome erbauten, und der Maler und Bildschnitzer unsterblicher Kunstwerke. Das Blut der Bürger lebt in dir, der reichen und stolzen Erbauer der Städte und Burgen, der kühnen Kaufleute und Hanseaten, die den deutschen Namen in alle Welt trugen. In dir pulst auch das Blut der Siedler, die nach Ostland zogen und mit Schwert und Blut dem Reiche neues Land gewannen. Aber ebenso ist in dir das Blut der armen und geknechteten Bauern, die in furchtbaren Aufständen sich gegen Knechtschaft und Herrenwillkür erhoben. Und es lebt das Blut der Freiheitskämpfer von 1813 in dir, die die napoleonischen Ketten zerbrachen und das Vaterland retteten. In dir ist das Blut der Helden des Weltkrieges, die in den Gräben und Trichtern Frankreichs, in den Ebenen Rußlands, auf den Felsen der Alpen oder in den Wüsten Afrikas ihr Leben für Deutschland hingaben. Kämpfe auch du für die Zukunft dieses Blutes! Im Blute deines Volkes bist unsterblich." – **Hans Friedrich Blunck**

Unsere Vorfahren taten alles, um das Leben der Nachkommen zu sichern. Sie opferten ihr Leben, um unseres zu behüten. Sie erkannten schon am Beginn ihres Lebens, dass sie ihrer Pflicht, den Nächsten den Weg zu bereiten, nachzugehen hatten. Diese heiligste aller Pflichten bestimmte das Leben unserer Vorfahren und unseres Volkes. Bis jetzt. Nun steht unser Volk einer Zeit gegenüber, die diese Pflicht nicht mehr kennt. Der Verfall und der Niedergang unseres Volkes steht uns hiermit bevor. In einer Zeit, in der das Bewusstsein eines Volkes wichtiger wäre als sonst, gibt es Menschen, die ihr Volk unerbittlich bekämpfen. Entwurzelt und gesichtslos irren sie in der Welt herum, auf der Suche nach ihrer Vergangenheit. Sie hoffen, sie irgendwo auf der Welt zu finden. Sie wissen aber nicht, dass ihre Vergangenheit ihnen innewohnt. Ihre Suche ist damit von Beginn an der Erfolglosigkeit verschrieben und sie werden das Gesuchte niemals finden können. **Spüre die Atemzüge deiner Ahnen in dir! Und du wirst begreifen, dass du nicht allein bist. Wo auch immer du sein magst, deine Vorfahren leben in dir, unauslöschlich in deinem Blut auf ewig fort. Eines Tages fährst du zu ihnen und stehst deinen Nachkommen in ihrem Leben bei. Aber um dies tun zu können, musst du erst für die Zukunft deiner Nachfahren streiten. Du musst, weil es deine Pflicht ist! Es war ihre Pflicht, der sie nachgingen. Es ist nun deine!**

7.8 Die Fremden und wir

Vor nicht allzu langer Zeit hat uns eine Leserin darum gebeten, einen Artikel zu schreiben, in dem wir darauf eingehen, wie man sich gegenüber Ausländern im Alltag verhalten soll. Nun, das Thema wird bei genauerer Betrachtung immer komplexer. So hat man in den unterschiedlichsten Situationen mit Ausländern zu tun, da sie immer mehr werden. Sei es bei der Arbeit, im Bekanntenkreis, in der Schule, in den öffentlichen Verkehrsmitteln oder bei sonstigen Gelegenheiten. Zunächst wollen wir wieder definieren, was für uns ein Ausländer ist: Ein Ausländer ist ein artfremder Eindringling in unseren Volkskörper. Ein Negride, der in Afrika lebt, ist kein Ausländer. Ein Negride, der in Europa lebt, definitiv schon. Die Parole der Internationalisten „Wir alle sind Ausländer!" entspricht nicht der Wahrheit. Man ist kein Ausländer im eigenen Land. Ein Ausländer ist eine Person, die sich dauerhaft außerhalb des eigenen Landes befindet, also dort lebt, wo er genetisch, historisch und kulturell fremd ist.

Die Tatsache, dass sich Ausländer auf deutschem Boden befinden, ist weder monokausal noch ein-

dimensional erklärbar. Es ist ein komplexer Prozess von ineinandergreifenden Mechanismen, die so in einem Artikel gar nicht behandelt werden könnten. Man muss aber dabei festhalten, dass die Ausländer nicht in erster Linie unsere Feinde sind, sondern durch dieses System, das doch überall in Europa vorzufinden ist, gefördert werden. Man kann den Ausländern nicht böse sein, dass sie diese Förderung nicht ablehnen. Jedes Volk ist auf seine eigenen Vorteile bedacht, zumindest wenn es nicht umerzogen ist, wie das unsere. Und natürlich begehen viele dieser Menschen fürchterliche Verbrechen an unserem Volk. Die Gründe hierfür sind wiederum vielschichtig und reichen von rassis(tis)chen Motiven, über psychologische Sehnsüchte und soziologische Fremdheitsgefühle, bis hin zu Entmenschlichungsprozessen gegenüber den „Anderen". Die Einwanderung aber, ist nur ein Symptom dieses kranken Systems. Der „Kampf gegen die Ausländer", wie ihn manche vertreten, kann nur Symptome mildern, wird jedoch nie zum Zusammenbruch des Systems führen. Wenn man über die jeweilige Macht verfügen würde, konnte man das „Problem mit den Ausländern" innerhalb kürzester Zeit lösen, soviel ist klar. Auch wenn ein Großteil unseres Volkes sich die Rückführung der Fremden wünscht, sind wir momentan jedoch nicht in der Lage, die notwendigen Schritte einzuleiten. Wie also momentan mit den Ausländern umgehen, die als Zivilokkupatoren unser Land besiedeln?

Grundsätzlich ist zu empfehlen, dass man höflich sein soll. Höflich ist nicht gleichzusetzen mit freundlich. Unter Höflichkeit kann man eine gewisse Distanziertheit verstecken, die ansonsten arrogant oder gar aggressiv erscheint. Für die Betrachter eines Streitgesprächs zwischen einem Ausländer und einem Einheimischen wird immer derjenige im Recht sein, der sich scheinbar ruhig und beschwichtigend verhält. Bei der Arbeit muss man sie weder meiden noch persönlich angreifen. Man kann sie ignorieren oder kollegial behandeln. Manche nutzen auch diese Gelegenheit für ein kurzes Gespräch über die Zustände in deren Heimat, über die wir sonst nur wenig erfahren können. Je gefestigter der eigene Standpunkt gegenüber den Ausländern, desto weniger reagiert man reflexartig auf Ausländer. Durch die Rassenkunde ist man in der Lage, den Fremden als solchen zu begreifen und damit umzugehen. Die Rassenkunde macht verständlich, dass man an Artfremden nicht den gleichen Maßstab wie bei Artverwandten anlegen soll. Tut man das trotzdem, reagiert man meist mit Unverständnis und reagiert emotional aufgeladen (beispielsweise mit Hass), was dazu führt, dass die wahren Hintergründe für denjenigen verschlossen bleiben. Fremde sollte man als solche behandeln, damit auch die anderen sehen können, dass ihre Einschätzung der Fremden auf Zustimmung trifft. Jedes Mal, wenn man etwas tut, von dem man nicht überzeugt ist, schafft man Konsens, der von anderen Personen nicht hinterfragt wird, weil es alle machen. Wenn es zu Gewalttätigkeiten kommen sollte, ist es besser den Ausländer den ersten Schritt machen zu lassen. Alles was danach vonseiten des Einheimischen kommt, ist dann rechtlich und moralisch gesehen Selbstverteidigung. Für Frauen gilt das aber nicht! Frauen sollten selbstverständlich lieber vor einer Eskalation flüchten und sich und die Kinder in Sicherheit bringen und Hilfe holen. Ein wichtiges Wort im Umgang mit Ausländern ist das Wort Grenze. Da es in der heuigen globalisierten Welt keine nationalen Grenzen mehr gibt, sind wir auf individuelle Grenzen angewiesen, die jeder aufbauen sollte. Eine wichtige Grenzlinie ist dabei die Sexualität. Eine deutsche Frau kann sich durchaus mit einem Ausländer unterhalten, muss jedoch eine klare Sichtweise in Hinblick auf die Rassenmischung vertreten. Ebenso ein deutscher Mann. Auch im Freundeskreis, sollte man eine Grenze ziehen. Auch wenn man Ausländer im Bekanntenkreis hat, sollte man sich geistig bewusst machen, dass diese im Ernstfall zu ihresgleichen halten werden, weil es so nunmal natürlich ist. Wer zu dieser Einsicht gelangt, wird sich in Notfällen gar nicht erst auf den Ausländer verlassen oder ihn gleich aus seinem Umfeld ausschließen. Eine Parole, die früher in Süd-Tirol recht bekannt war, gilt auch hier als Richtlinie: „Je besser wir trennen, umso besser können wir nebeneinander leben." Allerdings muss man hierbei anmerken, dass dieser Spruch nur punktuell gilt und es langfristig immer zu Rassen- und Ethnienkonflikten kommen wird, da die Natur keine „pluralistischen Lebensräume" für Lebewesen der gleichen Art vorsieht. Zusammengefasst: Ein höflicher, aber innerlich distanzierter Umgang und das Bewusstsein, dass es Fremde sind, die durch ihre Fremdheit zu offenen Feinden werden können, ist die Art des Umgangs mit Ausländern, die wir empfehlen. Natürlich ist jeder Ausländer ein Mensch, mit Eigenarten, mit einem Humor und Hoffnungen, die wir ihm keineswegs absprechen wollen, aber nur wenn wir geistige Grenzen ziehen, können wir

unsere Eigenart auf Dauer bewahren.

Wir wissen, dass dieses Thema ein äußerst sensibles Thema ist und jeder seine eigene Art und Weise mit Ausländern umzugehen hat. Für uns hat sich diese Gangart jedoch als die beste herausgestellt. Für Kritik und Verbesserungsvorschläge sind wir allerdings jederzeit offen.

7.9 Die multikulturelle Gesellschaft

Dem folgenden Artikel vorangestellt ein Zitat vom jüdischen Grünen-Politiker und 68er Daniel Cohn-Bendit zur multikulturellen Gesellschaft: „Die multikulturelle Gesellschaft ist hart, schnell, grausam und wenig solidarisch, sie ist von beträchtlichen sozialen Ungleichgewichten geprägt und kennt Modernisierungsgewinner ebenso wie Modernisierungsverlierer, sie hat die Tendenz, in eine Vielzahl von Gruppen und Gemeinschaften auseinanderzustreben sowie die Verbindlichkeit ihrer Werte einzubüßen.„

Dieser Satz stammt aus einem Aufsatz von ihm, der sich mit der multikulturellen Gesellschaft auseinandersetzt. Dabei sagt er etwas, dass nur er sagen darf... – ein Deutscher würde von den Medien zerfetzt werden. Was er sich aber wirklich leisten kann, ist die Wahrheit zu sagen. Auch den multikulti-esoterischen Kreisen sollte es nicht entgangen sein, dass die multikulturelle Gesellschaft nicht die farbenreiche Regenbogenstraße ist, die zur zangwillschen „Melting pot-City“ führt, wo alle Menschen egal welcher Hautfarbe, Religion, Sexualität usw. glücklich bis ans Ende ihrer Tage leben. Denn die Wirklichkeit sieht anders aus! Das haben auch sog. „Linke“ in Südtirol schon begriffen. Was sie nun einzig und allein tun können, ist die Schuld auf andere abzuwälzen und Fakten so zu verdrehen, dass sie wieder mit der eigenen internationalistischen Ideologie im Reinen sind „Die Integration ist fehlgeschlagen, weil IHR nicht bereit ward, euch zu öffnen!“ und weil das so ist „wird das Folgeprobleme mit sich bringen. Was wiederum die Schuld von euch und nicht der Ausländer ist“. Alle sind an den Problemen schuld, nur zwei Gruppen nicht: Die Ausländer und die Gruppe an xenophilen Ideologen, die die Ausländer hereinholen wollen. Heruntergebrochen: Jene Gruppe, die die Probleme verursacht und jene Gruppe, die die Ursachen der Probleme fördert. Während diese gewissenlosen Fantasten ihr ideologisches Unwesen treiben, sind die Jugendlichen von heute die Zielscheibe für die Aggressionen der deplatzierten Ausländer in unserer Heimat. Die Modernisierungsverlierer sind nicht die „Ewiggestrigen“, sind nicht die Ausländergegner, es sind die Erwachsenen von morgen, die durch Ausländer die ganze Palette von Erpressung und Drogenkonsum bis Vergewaltigung und Mord am eigenen Leibe erfahren. Denn im obigen Zitat steht es nur allzu deutlich: „hart, schnell, grausam und wenig solidarisch“. Die Modernisierungsgewinner hingegen sind jene die die Einwanderung befürworten, da die Befürwortung von Einwanderung auf einer moralischen Hegemonie gründet, die durch Politik und Medien hochgehalten wird. Nur unter vorgehaltener Hand trauen sich die irritierten Bürger ihre Bedenken an dem demographischen Wandel kundzutun, zu groß ist die Angst als „Rassist“ oder gar „Nazi“ zu gelten. Im Gespräch aber, in dem es zum allzeit beliebten Thema „Ausländer“ kommt, spricht der Verunsicherte das Problem an und entschuldigt sich sofort für seine Meinung mit „ich bin ja kein Rassist, aber... “. Und in diesem Moment, muss der Gegenüber unterbrochen werden und eine Äußerung gemacht werden, die zeigt, dass man die moralische Hegemonie dieser Meinung nicht akzeptiert. Sobald dies geschehen ist, kann der zuvor noch verunsicherte Bürger sein Herz ausschütten. Und glauben Sie mir: Er wird es tun! Denn niemand ist mit der derzeitigen Lage zufrieden, außer natürlich jene Gruppe, die auf die Strategie des Parasitismus setzt!

Dabei gibt es gar keine Multi-Kultur! Wer weiß etwas über die Kultur der Albaner in Südtirol oder der Mongoliden, die in Südtirol die größte Einwanderergruppe stellen? Niemand! Gäbe es verschiedene Kulturen nebeneinander, gäbe es nicht das „Miteinander“, das die Internationalisten ständig fordern und anstreben. Es gibt nur Multi-Rasse. Das heißt, dass verschiedenste Rassen auf engstem Raum (z.B: Stadt) gepfercht sind und ihrer arteigenen Lebensweise (Kulturen) beraubt werden. Dafür nutzt man die globalisierte, ursprünglich vs-amerikanische, Jeans-CocaCola-McDonalds-Kultur um einen gemeinsamen Nenner zu finden. Wer nun behauptet, es gäbe wirklich

„Multi-Kultur“, im Sinne von mehreren Gruppen nebeneinander, ohne dass die Angehörigen ihrer Kultur beraubt werden. täuscht sich schwer. Der jüdische Grünen-Politiker Alexander Langer aus Südtirol, schreibt in einem Aufsatz genau das, was hier knapp umrissen wurde: „“Verräter der ethnischen Geschlossenheit“ gehören zu den wichtigsten Abwehrkräften und bewahren kritische Distanz auch zur eigenen Gruppe nur dürfen sie sich niemals in „ethnische Überläufer“ ins andere Lager verwandeln, sonst verlieren sie ihre Wurzeln und werden sofort völlig unglaubwürdig. Gerade im Konfliktfall ist es von grundlegender Wichtigkeit, die divergierenden ethnischen Anliegen zu relativieren, die ethnische Geschlossenheit und die Versuchung, Schutzmächte von außen zu mobilisieren, in Grenzen zu halten, und dafür eher die gemeinsame Bindung an den gemeinsamen Lebensraum zu unterstreichen. Dazu braucht es Menschen, die fähig sind, die ethnische Geschlossenheit als obersten Wert zu unterlaufen und zu überwinden.“ Nur ist diese „ethnische Geschlossenheit“ kein überflüssiger Luxus, den man sich zum eigenen Vergnügen leistet, sondern ist ein den Menschen innewohnender Mechanismus zur Abschottung und Aufrechterhaltung der eigenen Gene (der dazugehörige Artikel), der nicht überwunden werden kann. Interessanterweise hat eine Person Alexander Langers auch dies erkannt und gibt entsprechende Anleitungen, wie ethnozentrisches Verhalten kanalisiert und überschichtet werden kann. Warum man dies tun sollte, begründet er jedoch nicht. Auch stellt er nicht die Frage, welchen Sinn es haben könnte, dass Menschen ethnozentrisch denken.

Die heutige multi-rassische Gesellschaft, die mittlerweile in ganz Europa anzutreffen ist, kennt keine Kultur! Auch in Südtirol nimmt die eigene Kultur eine immer unwichtigere Stellung ein. Wenn noch vor einem halben Jahrhundert Jugendliche in Lederhosen keine Besonderheit waren und Sitten und Bräuche hochgehalten wurden, so ist von diesen sehr viel in Vergessenheit geraten oder man wird schief angesehen, wenn man eine Lederhose trägt. Vor allem in den Städten breiten sich Subkulturen aus, die mit ihrer hedonistischen und nihilistischen Ausrichtung die kulturlos gewordenen Jugendlichen eher ansprechen als Lederhose und Dirndl. Beziehungen mit Fremden sind dabei an der Tagesordnung, denn man hat ja die Subkultur als gemeinsamen Nenner. Und das ist wiederum erwünscht: „In jedem Fall wird in solchen Gruppen das Zusammenleben in all seinen Aspekten praktisch erprobt und geübt wer die schwierige Kunst des Zusammenlebens schätzt oder gar erlernen möchte, wisse, daß gemischte Gruppen der beste Weg dazu sind. Sie stellen heute wohl das einfachste und gleichzeitig das wirksamste Gegenmittel gegen den allerorts aufflackernden ethnischen Konflikt und gegen den Rückfall in ethnozentrische Barbarei dar.„(Quelle); das spricht Alexander Langer ganz offen aus und nennt diese „gemischten Gruppen“ Vordenker und Vorläufer des Zusammenlebens. Wenn aber die gemischten Gruppen die Vorläufer des gewünschten Ergebnisses sind, was ist dann das gewünschte Ergebnis selbst?

Zusammengefasst: Die Probleme, die die multikulturelle oder besser gesagt multi-rassische Gesellschaft bringt, sind offenkundig. Nur der Umgang variiert je nach politischer Positionierung. Multikultur gibt es nicht! Wenn schon, dann gibt es eine Multikultur, die durch die Assimilation der Gruppen und deren Kulturen entsteht. Sie zerstört dabei die eigene Kultur und ersetzt sie. Da Kultur eigentlich Lebensweise bedeutet und man nicht zwei Lebensweisen parallel führen kann, ist es eine unmittelbare Konsequenz, dass die zusammengestellten Kulturen ausgelöscht werden. Was bleibt ist die Multi-Rasse, die dazu führt, dass Rassen sich vermischen und diese wie ihre Kulturen vernichtet werden. Am Ende steht nicht „multi“, sondern „nihil“! Wir leben in einer beginnenden nihil-kulturellen Gesellschaft. Wir haben keine Kultur mehr!

7.10 Die Tiroler Mundart

Viele, die die deutsche Hochsprache schätzen, tun unsere Tiroler Mundart meist als ungebildet oder ungehobelt ab. Obwohl in unserem heutigen Sprachgebrauch viele welsche Ausdrücke verwendet werden, zeugt unsere Mundart von unserer Verbundenheit mit der großdeutschen Geschichte und unserer Verwurzelung in den germanischen Völkern. Ziehen wir zum Beispiel den zweiten Merseburger Zauberspruch, der im 9. Jahrhundert n.Chr. in althochdeutscher Sprache geschrieben wurde, heran, können wir schon einige uns bekannte Wörter erkennen:

1. Phol ende Uuodan vuron zi holza.
2. du uuart demo balderes volon sin vuoz birenkit.
3. thu biguol en Sinthgunt, Sunna era suister;
4. thu biguol en Friia, Volla era suister;
5. thu biguol en Uuodan, so he uuola conda:
6. sose benrenki, sose bluotrenki, sose lidirenki:
7. ben zi bena, bluot zi bluoda,
8. lid zi geliden, sose gelimida sin!

In der ersten Zeile haben wir „vuoron“, das mit unserem heutigen „fuhren“(Dialekt: sie vorn/forn) übereinstimmt. **In der zweiten Zeile** haben wir nun mehrere bekannte Wörter. Neben „volon“ für das „Fohlen“(Dialekt:Fohln), auch „vuoz“ für den „Fuß“(Dialekt:Fuaß). **In der dritten Zeile** haben wir das personifizierte „Sunna„, das ins Auge springt und dem heutigen Wort für „Sonne“(Dialekt:Sunne) gleichzusetzen ist.Auch „suister“ entspricht dem heutigen Wort für „Schwester“, es ist dem englischen „sister“ heute näher verwandt. **Nun kommen in den nächsten Zeilen** weitere Ausdrücke vor, die wir in unserem heutigen Sprachgebrauch nicht mehr kennen. In der siebten Zeile kommen dann wieder Wörter wie „ben“ für „Bein“(Dialekt:Boan) und „bluot“ für „Blut“(Dialekt:Bluod/Bluat) vor.
Man kann gut erkennen, dass sich mancher Ausdruck gar nicht oder geringfügig geändert hat. Die Veränderung ist winzig ,beachtet man, dass zwischen dem 9. Jh. und unserem 21. Jh. doch einige Jahrhunderte verstrichen sind. Unsere Mundart und jede andere deutsche Mundart ist schützenswert, da sie nicht nur das Band zwischen uns und vergangenen Generationen ist, sondern auch die Zahl der Begriffe unserer Sprache mehrt und alte Ausdrücke enthält.

Auch wenn die Mundart zu fördern und zu bewahren ist, hat sie einen großen Nachteil, für Außenstehende wird sie immer schwer zu verstehen sein. So wird es für einen Norddeutschen schier unmöglich sein, uns Tiroler zu verstehen und auch andersrum. Deswegen haben und verwenden wir die Hochsprache, mit der wir uns im deutschen Raum verständigen können.

Wer seine Sprache nicht achtet und liebt, kann auch sein Volk nicht achten und lieben. -Ernst Moritz Arndt

7.11



3. November 1918, Villa Gusti bei Padua: Nach der verlorenen Schlacht von Vittorio Veneto sah sich Österreich-Ungarn gezwungen einen Waffenstillstand mit dem Königreich Italien zu schließen. Der Frontverlauf sprach eine klare Sprache. Obwohl Italien 1915 seinen ehemaligen Verbündeten in den Rücken gefallen war und das ungeschützte Tirol überfallen hatte, hatte der Apenninstaat es nicht geschafft das Land zu besetzen. Mehr noch. Kein einziger italienischer Soldat hatte je deutschen Boden betreten. Ein Umstand, der die Faschisten später dazu veranlasste, gefälschte Beinhäuser in Süd-Tirol zu errichten, um mit Lügen einen angeblichen Sieg zu konstruieren.

Die angeschlagene, und von Abspaltungsbestrebungen im Inneren gezeichnete Donaumonarchie war nun – trotz zahlreicher Erfolge im Abwehrkampf – dermaßen geschwächt, dass man bereit war auf die unverschämten Forderungen Italiens einzugehen. Diese betrafen insbesondere den Abzug aller österreichischen Truppen bis zum Brenner, was mit einer Besetzung des südlichen Tirols gleichzusetzen war. Die italienischen Truppen erreichten am 4. November Salurn, am 6. Bozen und am 10./11. den Brenner. Nicht wenige Tiroler gaben der Regierung in Wien die Schuld an der Okkupation, da diese sich zu wenig für die Interessen ihrer Heimat eingesetzt hatten. Alles in Allem herrschte jedoch die Meinung vor, dass die „italienischen Gäste“ im Rahmen einer späteren Friedensverhandlung, das Land wieder räumen würden. Doch der ehemals „Verbündete“ hatte für diesen Fall bereits vorgesorgt. Im Geheimvertrag von London (1915) hatte Italien sich bereits eine große Anzahl an neuen Gebieten zusichern lassen, welche ihm später im Schandvertrag von St. Germain teilweise zugestanden wurde. Süd-Tirol befand sich darunter. Ohne ein Mitspracherecht der Tiroler oder Österreichs. Und dies gegen Punkt 9., des vom Präsidenten der Vereinigten Staaten geschaffenen 14. Punkte-Programms. Zitat: „A re-adjustment of the frontiers of Italy should be effected along clearly recognizable lines of nationality.“ Diese geplante Grenzziehung nach Nationalitätsprinzipien wurde jedoch ignoriert, da die Italiener auf ihrer Kriegsbeute beharrten. Der vs-amerikanische Präsident stellte sich somit, bewusst oder unbewusst, gegen seine angeblichen Pläne und auf die Seite der Sieger. Am 10. Oktober 1920 wurde Süd-Tirol offiziell annektiert.

Es folgten Jahrzehnte der Unterdrückung, Italienisierung und Umerziehung, welche in Mord und Folter gipfelten und ihre gefährlichste Form in der heutigen Zeit finden. Die Gewalt, die den inneren Widerstand der Deutsch-Tiroler förderte, machte dem schleichenden, und deshalb umso tödlicheren Gift der kulturellen Zersetzung Platz. Ihre Auswüchse sind heute unübersehbar. Zu den etwa 150.000 Italiener und 50.000 anderen Ausländern gesellt sich eine Generation an Landsleuten, die sich zu oft nicht mehr als tirolerisch und deutsch wahrnimmt. Eine Generation, die, ihr Wesen verleugnend, ihren Lebenssinn im Alkohol, auf Feiern und in der Dekadenz sucht, und dabei den Erhalt ihres geistigen und biologischen Erbes vergisst. Die Teilung Tirols, welche vor 95 Jahren begann, findet sich heute in den Köpfen der Tiroler – südlich und nördlich des Brenners – wieder. Diesem volksfeindlichen Ungeist gilt unser Kampf. Eine Volksgruppe kann man körperlich knebeln, ob die geistigen Fesseln jedoch halten, liegt einzig und allein an den Unterdrückten selbst. Wer die fremdinitiierte Umerziehung akzeptiert und dazu übergeht, sie selbst bewusstlos zu betreiben, ist Sklave der Sieger. **Doch wer zu sich selbst findet und sich dadurch befreit, löst auch die Schlösser, welche die Ketten der Feinde zusammenhalten. Es liegt an dir, ob du die Teilung Tirols – in geistiger und körperlicher Hinsicht – stumm akzeptierst oder ob du deine Stimme gegen das Unrecht erhebst, dass so viele blind hinnehmen.**

7.12 Einer von Milliarden

Du bist 0,000000014% der Weltbevölkerung. Das sind sieben Nullstellen nach dem Komma. Eine ziemlich imposante Zahl. Sie wirkt noch kleiner, wenn man ihr die 7.000.000.000 Menschen gegenüberstellt, die mit dir diesen Planeten bevölkern. Sieben Milliarden, das sind neun Nullen vor dem Komma. Hinter dieser unüberschaubaren Zahl stehen verschiedenste Charaktere und Kulturen, die angesichts dieser Menschenmasse völlig verblassen. Was ist schon ein Sandkorn in der Wüste? Einer unter Milliarden zu sein, das ist kein positives, kein herbeigewünschtes Ziel. Es ist der Ausgang zu einem Phänomen, welches die Menschen seit ihrer Entstehung begleitet

2014 #etschlichter

und den Kern der Evolution bildet: Differenzierung.

Die ersten Differenzierungen lieferte die Natur. Unterschiedliche Lebensbedingungen führte zu Selektion, Ab- und Zuwanderung; Fortpflanzung zu Verwandtschaftsverhältnissen und Sippenbildung. Überlebensängste führten anschließend zu den ersten „freiwilligen“ Gruppengründungen. Wer die erste Gruppe gründete, weiß heute keiner mehr. Ihr folgten jedoch immer mehr Zusammenschlüsse, die neben dem Schutz vor Naturgewalten nun auch den Schutz vor anderen Gruppen bewirken sollten. Auch der innige Wunsch nach sozialer Identität trug ihren Teil dazu bei.

Die Grenzen der Gemeinschaften wurden zu Fortpflanzungsgrenzen, was wiederum zu einer genetischen Angleichung der Gruppenmitglieder führte. Aus einer undifferenzierten Masse wuchs so im Laufe der Jahrtausende ein Sammelsurium unterschiedlichster Verbände an Kulturen und deren Untergruppen. Angst und Wut auf die Anderen, den gemeinsamen Feind führte zur Identifikation mit den Mitgliedern des eigenen „Klans“. Sprachen differenzierten sich, ebenso Bräuche und Sitten. Wechselseitig beeinflussten sich Lebensraum, Geschichte und Mensch. Ererbte Fähigkeiten und Merkmale offenbarten nun auch dem Unverständigen die Unterschiedlichkeit der Rassen und Völker. Und auch in ihnen hatte die Anhäufung von spezifischen Genen zur Differenzierung von fähigen Anführern, klugen Geistern oder fingerfertigen Künstlern geführt. Die Anzahl der Menschen war indes weiter angewachsen und betrug nun ein Vielfaches des ursprünglichen Wertes. **Umso näher lag nun das Eigene, der Sippengefährte und Landsmann, der Volksgenosse und Rassenbruder.**

Doch die ererbte Selbstverständlichkeit dieser Entwicklung wurde hart getroffen. Auf einmal sprachen gar seltsame Gestalten vom Zufall der Geburt, abertausende und Millionen von Jahren waren nun der Spott der Neunmalklugen, die wieder das Wort von der Gleichheit aller Menschen im Munde führten. Ja hatten sie denn den Lauf der Geschichte verschlafen? Doch diese Herren wussten genau was sie taten. Sie predigten Gleichheit und wollten selbst doch keineswegs Gleiche unter Gleichen sein. Als Auserwählte unter Beherrschten, die nun ihrem Willen folgen sollten. Doch um das zu erreichen, durften die Völker nichts von ihrem Plan erfahren. Und so lehrten sie die Gleichheit, hetzten Männer gegen Frauen, Söhne gegen Väter, Brüder gegen Brüder. Die natürlichen Schutzwälle, die Lebensräume und genetischen Grenzen sollten weichen. Als Identitätsersatz wurden Klassen bereitgestellt. Ihm sollte der Konsum folgen. Uralte, tief wurzelnde Unterschiede sollten vergessen und durch oberflächliche und käufliche Merkmale ersetzt werden.

Der Materialismus sprach im süßen, schlauen Ton von der beliebigen Formbarkeit des Menschen, der eigentlich als unbeschriebenes Blatt zur Welt gekommen wäre. Biologie und Geschichte wurden bewusst unter den Teppich gekehrt oder angegriffen. Und die Menschen folgten dem Gesäusel der wortgewandten Diebe, die den Völkern das Wertvollste rauben wollten, das Wesen ihrer Verschiedenartigkeit. Auch noch heute klingen diese „menschlichen und guten Worte“ aus Kirchen und

Politstuben und hallen als Echo aus den Mündern der unmündig gemachten Menschen, die nun energisch an ihren eigenen Wurzeln zerren und beißen, um sie nur schnellstmöglich loszuwerden. Sie, die doch eigentlich gar nicht da sein dürften. Weil wir doch alle gleich sind. Ich, du, er. Die 0,000000014

7.13 Erhalt unserer Muttersprache

Die Frage nach der Berechtigung der Fremdwörter im Deutschen ist nicht nur eine nebensächliche Stilfrage, sondern – und darin hat Fichte recht – es geht hier um Gesundheit und Krankheit des deutschen Geistes schlechthin. -Schmidt-Rohr

Unsere Sprache ist die deutsche Sprache. Sie ist die Sprache Luthers, Schillers, Goethes, Kants, Fichtes, Nietzsches und vielen mehr. Für einige mag diese Feststellung selbstverständlich erscheinen, aber es ist heutzutage fester Bestandteil der zwischenmenschlichen Verständigung, Wörter fremder Sprachen in die Muttersprache einfließen zu lassen. Fremde Wörter sind meistens kürzer und gehen mit der neuesten Mode. Vor allem die Anglizismen sind bei Jugendlichen aufgrund ihres lässigen Klanges sehr beliebt. Anglizismen finden aber nicht nur über die heutige Jugend Eingang in die Muttersprache, sondern auch über Gewerbe und über Wissenschaften, Nachrichtenschauen und Werbung, in denen das Englische „Fachsprache“ ist. Sogar in den Schulen wird das deutsche Sprachbild vernachlässigt und mit Füßen getreten, da auch hier die Lehrer mit Fremdwörtern auftrumpfen wollen. Dabei werden meist Begriffe in die deutsche Sprache eingebürgert, die nicht notwendig wären.

Wer unbedacht ein Fremdwort wählt
und deutsches Wort für ihn nicht zählt,
Wer happy sagt und glücklich meint
und sunshine wenn die Sonne scheint,
wer hot gebraucht, anstelle heiß
know how benutzt wenn er was weiß,
wer sich mit sorry kühl verneigt
und Shows abzieht wenn er was zeigt,
wer shopping geht statt einzukaufen
und jogging sagt zum Dauerlaufen,
der bleibt zwar fit, doch merkt zu spät,
dass er kein Wort mehr deutsch versteht.
-Friedrich K. Weibel

Die Sprache ist fester Bestandteil unserer Kultur. Und diese Kultur wird auch darin veräußert, indem man nicht die urgermanischen Stammwörter hegt und pflegt, sondern Fremdes verwendet. Die Folge ist nicht, dass der Wortschatz bereichert wird, sondern das genaue Gegenteil ist der Fall: Der deutsche Wortschatz nimmt ab! Begriffe und Bedeutungen gehen nämlich verloren und werden ersetzt. Dadurch erscheint unsere Sprache als arm, was dazu führt, dass viele glauben, man müsse sie mit Wörtern anderer Sprachen „bereichern“. Unsere Kultur wird vermindert.

Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache.
Sie bestimmt die Sehnsucht danach,
und die Entfremdung vom Heimischen
geht immer durch die Sprache am schnellsten
und leichtesten, wenn auch am leisesten vor sich.
–Wilhelm von Humboldt

Dabei ist die deutsche Sprache eine sehr genaue Sprache wie das Latein. Viele herausragende deutsche Gestalten haben ihr jene Stellung in der Kultur beigemessen, die sie verdiente. Trotz dem Vorwurf, die Deutschen würden „röcheln“, wenn sie sprächen, hat die deutsche Sprache sehr viel

Tiefgang, ertönt mit tiefem Klang herrschaftlich und verleiht damit dem Sprecher eine gewisse Ausdruckskraft. Hart und dunkel dröhnt sie, wenn man im strengen Ton mit jemandem spricht. Weich und sanft im lieblichen Ton. Unsere deutsche Sprache ist nicht einfach nur glatt, wie eine in Marmor gehauene Büste. Sie ist von den zahlreichen Mundarten zerfurcht wie ein Stein. Und wenn man in diese hinein lugt, dann sieht man den Kern unserer Muttersprache und die weitreichenden Wurzeln in das Germanische.

Mit jeder Sprache, die ausstirbt,
wird ein Bild des Menschen ausgelöscht.
-Octavio Paz

Die Sprache eines Volkes ist Ausdruck seines Lebensgefühls. Wer seine Sprache pflegt und ihre Zukunft sichert, der bejaht nicht nur seine Kultur, sondern auch den Lebenswillen seines Volkes.

Fremdwörter verraten entweder Armut oder Nachlässigkeit. -Immanuel Kant

7.14 Etsch. . .

„. . . da war doch was.“, dürften sich jetzt so manche Nicht-Tiroler denken. „Ach, ja. . . von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt .“ Diese bekannte Strophe des „Liedes der Deutschen“ von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben zeigt eines ganz klar auf. Das südliche Tirol, welches von ebenjener Etsch durchfloßen wird, ist ein urdeutsches Gebiet. Zahlreiche Aufkleber und Parolen dokumentieren die 1200-jährige Zugehörigkeit zu den deutschen Landen, also der deutschen Nation. „Aber ihr gehört doch zu Italien?“, wird sich so mancher nun denken. Ja, staatsrechtlich gehört Süd-Tirol momentan zum italienischen Staat. Jedoch war dies nur durch eine völkerrechtswidrige Besetzung im Jahre 1918 möglich. Kulturell, historisch und sprachlich gehört unsere Heimat zur deutschen Kulturnation und war seit langer Zeit germanisch geprägt. Verschiedenste Theorien sprechen von Bayuwaren, Goten oder Langobarden. Was jedoch das grundsätzlich germanische Wesen angeht, herrscht Einigkeit unter den Fachleuten.

„Aber wieso denn nicht Österreich?“ Österreich bzw. Österreich-Ungarn war jahrhundertelang der Staat der Tiroler. Er war jedoch ein Kunstprodukt habsburgerischen Machtdenkens. Ein Vielvölkerstaat, in welchem die Österreicher, also die deutschstämmigen Staatsbürger des sogenannten cisleithanischen Gebietes (westlich der Leitha gelegen) nur einen verhältnismäßig kleinen Teil ausmachten. Ohne die Obrigkeit und deren Organe wäre die k.u.k Monarchie bereits viel früher auseinandergebrochen. Zu viele Kulturen auf zu wenig Raum vertragen sich nicht. Der Bogen lässt sich hier ohne Probleme in die Neuzeit spannen. Was jedoch nicht heißt, dass wir die Rückkehr zur Republik Österreich, zumindest als zeitlich begrenzte Übergangslösung, ablehnen – im Gegenteil. Unsere Nation ist die deutsche Nation. „Ganz Deutschland, ach‘ in Schmach und Schmerz.“ lautet eine Zeile unserer Landeshymne, Michael Gaismair war ein Revolutionär der deutschen Bauernkriege, viele Herrscher waren gleichzeitig Herrscher anderer deutscher Gebiete. Gerade als Grenzregion wurde dieses Deutschtum zu einer klaren Abgrenzung von den walhisk (althochdeutsch für Welsche), also Fremden.

Wir haben noch viel Zeit, um diese historischen und politischen Grundlagen zu (er)klären. In diesem Schritt geht es uns erst einmal darum, kurz zu erläutern wo wir uns geografisch befinden: Die Etsch entspringt dem Reschensee und windet sich von dort aus durch Süd-Tirol und durch Venetien. Er durchfließt dabei die Salurner und die Berner Klause, zwei Engpässe, welche die aktuelle, sowie die historische Deutschtumsgrenze aufzeigen. Im Süden verflacht sich die Etsch zum sogenannten Po-Delta, welches für die fruchtbaren Ebenen Venetiens verantwortlich ist. Das Etschtal war seit jeher ein wichtiger Verkehrs- und Kriegsweg, weshalb Tirol im Laufe der Geschichte mehrfach zum Schauplatz großer Kämpfe wurde. Der Reichtum dieses kleinen Landes im Gebirge war jedoch nie nur im Silber der Schwazer Bergwerke oder im Marmor von Laas zu finden. Er liegt in den Herzen der Tiroler, in ihrer Identität und der Schönheit der Natur. Ebenjener Kultur, die

nicht nur aus dem rein folkloristisches Tragen der Tracht oder dem sinnentleerten Singen des Liedes „Dem Land Tirol die Treue“ auf Volksfesten bestehen soll. Tirol muss wieder mehr werden, als nur ein Wirtschaftsstandort für Tourismus; Tirol muss Zukunft werden, wie es Vergangenheit war und Gegenwart ist. „Dort wo aus schmaler Felsenkluft der Eisack springt heraus von Sigmundskron der Etsch entlang bis zur Salurner Klaus'.“ – Karl Felderer (Tiroler Heimatlied)

7.15 Falsche Helden



Wir leben in einer Zeit, in der Helden zu Verbrechern und Verbrecher zu Helden gestempelt werden. In Süd-Tirol nicht weniger als in der BRD oder der BRÖ. Während dort die „Heroen“ von Stauffenberg und von Tresckow heißen, so kennen wir den Verrat in Süd-Tirol unter dem Namen Hans Egarter. Es ist bezeichnend für das Lager der sogenannten „Tirol-Patrioten“, dass sie solche Personen verehren und hochhalten. Noch bezeichnender ist es, dass aus den Reihen der Partisanen, christlichen Opportunisten und Reaktionären später die Süd-Tiroler Volkspartei hervorging, die sich den Verrat seit damals auf die Fahnen geschrieben hat. Wir wollen hier und an dieser Stelle nicht jene richten, die sich als „Dableiber“ bekannten. Das Kapitel „Option“ ist zu schwarz, zu tiefgreifend und zu verzweigt, als dass man es hier mit ein paar Worten abhandeln könnte. Wir werden uns an anderer Stelle noch dazu melden, damit uns niemand vorwerfen kann, wir würden diesen Abschnitt der Geschichte verschweigen. Die Zeit mag manche Wunden geheilt haben, andere sind nur oberflächlich geschlossen oder wurden künstlich von jenen aufgerissen, die im Namen des Internationalismus unser Vaterland schlecht reden wollen.

Wir wollen jedoch nicht über jene schweigen, die nicht nur in ihrer Heimat bleiben wollten, sondern ihre Kräfte für die Bekämpfung ihrer Landsleute und Volksgenossen einsetzten. Deserteuren, die ihre Kameraden im Stich und somit dem Tod überließen, und Partisanen, die gegen jedes geltende Völkerrecht, die Waffe gegen Soldaten erhoben. Aus dem Dunkel der Nacht oder aus dem Schutz der Sträucher am Wegesrand verübten sie in feigster Art und Weise Anschläge auf Polizeiregimenter, Ordnungsdienst und Wehrmacht. Gerechtfertigte Aktionen gegen Partisanen werden heute als „Beweise für die Unmenschlichkeit und Barbarei“ Deutschlands angeführt. Feige Anschläge auf Soldaten, wie zum Beispiel jenen im Rom, der 33 Süd-Tirolern des Polizeiregimentes „Bozen“ das Leben kostete, ignoriert das System dabei bewusst. Ebenso die Tatsache, dass das „Erschießungsverhältnis“ der Amerikaner teilweise bei 1 zu 100 lag, sie somit für einen erschossenen Soldaten 100 gegnerische Soldaten erschießen ließen. Das „Erschießungsverhältnis“ der Deutschen lag hingegen bei 1 zu 10, was von der Haager Landkriegsordnung gedeckt wurde. Nicht genug damit, dass die Alliierten mit keinen Prozessen zu rechnen hatten, wurden tapfere Soldaten wie Erich Priebke, die dem Befehl ihrer Führer Folge geleistet hatten, zu Unrecht eingesperrt. Wir berichteten über das Schicksal von Erich Priebke.

Hans Egarter war der Anführer der Partisanen und Chef des „Andreas-Hofer-Bundes“, der den Namen unseres großen Hofers völlig zu Unrecht trägt. Egarter war somit einer jener verräterischen Verbrecher, die aus dem Hinterhalt Soldaten erschossen. Soldaten, die teilweise selbst zum Kriegsdienst gezwungen worden waren. Soldaten, die ihre Pflicht taten und ihre Heimat, unser Land Tirol, vor den mordenden, plündernden und vergewaltigenden Horden der Alliierten beschützten. Die Partisanen halfen somit mit den Besatzern. Um diese unmenschlichen Anschläge und Morde vor der Allgemeinheit zu „rechtfertigen“ präsentierte man unserer Volksgruppe vermeintliche Opfer des Nationalsozialismus, die in Wahrheit doch allzu oft selbst Partisanen, Deserteure oder Plünderer gewesen waren. Das Vorgehen gegen solche Personen war gerechtfertigt und wurde bzw. wird von jedem Staat, welcher sich im Krieg befindet, genauso gehandhabt. Solche Genossen verdienen keine Orden, keine Denkmäler und kein Lob, sondern ein anständiges Kriegsgericht. Dass diese kranken Geister dem Hass und Fanatismus des bolschwistischen Hetzer Ehrenburg in Nichts nachstanden, zeigt folgende Aussage Hans Egarters: „Alle Kreisleiter, Ortsgruppenleiter, (...), Bauernführer, Schulungsleiter u.s.w. sind als nationalsozialistische Kriegsverbrecher zu erklären, das heißt sie ohne lange Verhandlungen für Nachkriegsverwendung, zum Wiederaufbau und Wiedergutmachtung restlos für viele Jahre einzusetzen, mit dem Hackenkreuz [sic!] auf der Wange zu kennzeichen und für ihr ganzes Leben aus der Volksgemeinschaft auszuschließen (...)“ Aber solche Perversionen werden mittlerweile ja bereits in Kinos aufgeführt und als „Aufarbeitung der Geschichte“ geführt, wie im Propagandastreifen „Inglorious Basterds“. Wie viele Süd-Tiroler sterben mussten, weil sie feige erschossen oder in die Luft gejagt wurden, ist bis heute ungeklärt. Hinter jedem Soldaten stand eine Familie. Eltern, eine Frau und Kinder, die dadurch eine wichtige Bezugsperson verloren. Diese Soldaten fielen nicht dem Blei der Alliierten zum Opfer, sondern den Kugeln der eigenen Landsleute. Einen traurigeren Tod vermag man sich kaum auszudenken. Diese Partisanen jagten noch nach dem Krieg ehemalige Soldaten durch Täler, um diese zu foltern und zu töten. Man wird diese Taten wohl ohne das Wort „Blutdurst“ nicht beschreiben können.

Wichtig ist es nun, dieses Wissen lebendig werden zu lassen. Wir wissen, was damals passierte und kennen die Wahrheit über diese falschen „Helden“. Lasst ihr Bild nicht unwidersprochen stehen und ergreift dort das Wort, wo die Lüge herrscht. Egarter und seine Anhänger waren Mörder, keine Helden. Der, gerade in den Kreisen der „Tirol-Patrioten“ aufkommende Trugschluss, dass Egarter nur die Freiheit Süd-Tirols im Sinn hatte, muss im Keim erstickt werden. Denn die Freiheit Süd-Tirols verlangt keinen feigen Mord am eigenen Blut, keinen Verrat der kämpfenden Front, die mit ihren Opfern die wahre Freiheit unserer Heimat erkämpfen wollte.

7.16 Italien: Kein Volk, keine Nation



„Italien ist nur ein geografischer Begriff!“ – Klemens Wenzel Lothar von Metternich

Dieses Zitat Metternichs bringt die gesamte, konstruierte Identität Italiens auf den Punkt. Dieser Staat ist keine Nation. Eine Nation (lat. natio, „Geburt, Herkunft, Volk“) ist eine anthropologisch-definierte, kollektive, homogene Gruppe gemeinsamer Herkunft und Kultur, welche durch ihren Willen geeint wird. Eine gemeinsame Geschichte ist dabei ebenso von Bedeutung, wie gemeinsame Bräuche, Sitten, Traditionen, eine einende Mentalität und eben die verbindende Ethnie. Im Gegensatz zu Deutschland, also dem Land aller Deutschen, und nicht der Bundesrepublik (allein), hat Italien keine gemeinsame völkische Substanz. Der heutige Stiefelstaat zeichnet sich durch eine Vielzahl von Kulturen aus, die eben nur eines gemeinsam haben, eben diesem Staat anzugehören, und dies in den seltensten Fällen freiwillig. Von den französischen Aostatalern, über die germanischen Lombarden, die Venetier, Sarden und Ligurier, bis hin zu den Sizilianern trennt diese Gruppen Herkunft, Sprache, Brauchtum, Sitte und Selbstverständnis.

Die Eisen- oder schon die späte Bronzezeit gilt als Formierungsphase der Stämme Italiens. Die Etrusker, Ligurer und Veneter prägten den Norden. Im Latium und Kampanien wuchsen verschiedenste Gemeinschaften; die griechischen Stadtstaaten expandierten im Süden und auf Sizilien. Im Norden siedelten die Kelten, im Süden die Osker und Umbrer. Norden und Süden der Apenninenhalbinsel waren im Laufe der Geschichte mehrfach voneinander getrennt worden. Otto der Große gliederte den Norden an das Heilige Römische Reich an, während der Süden byzantisch verblieb und später von den Arabern und Normannen besetzt und besiedelt wurde. Der Norden, durch seine Herkunft gestärkt, wurde zum Zentrum von Handel und Wirtschaft und die Stadt- und Kleinstaaten gewannen im 11. Jahrhundert dadurch zunehmend an Selbstständigkeit. Mit dem Untergang der Stauferdynastie, ging auch der Einfluss des Reiches auf Italien verloren. Den Süden beherrschten nun die französischstämmigen Anjou, der Norden zerfiel in ein Sammelsurium aus pluralistischen, formal dem Heiligen Römischen Reich zugehörigen, Kleinststaaten. Im Laufe der Renaissance wuchs die Stärke der einzelnen Mächte in Italien und verstärkte die bisher staatgefundene Teilung in die Gebiete Süditalien, also das spätere Königreich beider Sizilien, Kirchenstaat, Florenz, Mailand und Venedig. Im Laufe des sog. Risorgimente, also der Einigung Italiens, wurde der Freiheitswille dieser Völker so verklärt, dass der einende Kampf gegen die Fremdmacht Österreich zum Anlass genommen wurde um einen Einheitsstaat zu bilden. Prägende Kräfte im Hintergrund waren dabei, neben machthungrigen Königen und Fürsten, ebenso machthungrige Mafiosi, welche im Laufe dieser „Einigung“ ihr Entstehen feiern konnten. Die Macht der Kirche, sowie der Schutz durch das österreich-feindliche Frankreich taten ihr Übriges.

Wir sehen auch hier wiederum: Die Geschichte wird von denen geschrieben, die siegen und die Macht erringen. Während die Verlierer zu einem Staatendasein oder dem Untergang gezwungen sind. Doch kein Unrecht währt ewig, wenn ein Volk den Mut fasst für Recht und Wahrheit zu kämpfen. Italien ist keine Nation und Süd-Tirol ist nicht Italien!

7.17 „L‘ Alto Adige é Italia“

Die Neofaschisten der „La Destra“ scheinen gerade eine kreative Ader freigelegt zu haben. Anders kann man sich die kindischen Trotzplakate mit der Aufschrift „L‘ Alto Adige é Italia“ kaum erklären. Aber was steckt eigentlich geschichtlich (historisch) hinter dieser plumpen Verfälschung und Verkehrung der richtigen Aussage „Süd-Tirol ist nicht Italien“?

Süd-Tirol ist nicht „Alto Adige“: Wir verstehen heute unter dem Begriff Süd-Tirol (Man beachte den Bindestrich, als Symbol der Teilung Tirols.) den Bereich zwischen Brenner und Salurn, also den südlichen Teil Deutsch-Tirols, das Tiroler Etschland. Wir unterscheiden davon das frühere südliche Tirol (teilweise früher auch Südtirol genannt), welches wir heute unter den Bezeichnungen Trentino oder Welsch-Tirol kennen. „Alto Adige“ hingegen stammt aus der napoleonischen Besatzungszeit und bedeutet soviel wie Hochetsch. „Haut-Adige“ bzw. das „Dipartimento dell’ Alto Adige“ umfasste damals jedoch größtenteils Welsch-Tirol und (nur) südliche Teile des heutigen Süd-Tirols. (Unterland, Burggrafenamt, Bozen. . .) Der Faschist und Totengräber des Tiroler Deutschtums Ettore Tolomei übernahm diese Bezeichnung später jedoch für das gesamte Süd-

Tiroler Land. Er schändete damit nicht nur den Namen unseres deutschen Landes, sondern stellte seine Dummheit erneut unter Beweis. Die heute oft verwendete Bezeichnung Trentino-Alto Adige ist dementsprechend zumindest teilweise ein „weißer Schimmel“, eine „semantischen Redundanz„, da sie mit zwei Worten deckungsgleiche Begriffe aneinanderreiht. Das korrekte Lehnwort, so es denn ein solches überhaupt braucht, wäre Sud-Tirolo oder Tirolo del Sud. Jeder anständige „Italiener“ sollte dementsprechend diese Begriffe dem faschistoiden Wort vorziehen. („Italiener“ unter Anführungszeichen, da wir Italien nicht als Nation, sondern als reinen Vielvölkerstaat ansehen.) Soviel zu den sprachlich-geschichtlichen Hintergründen dieser abstrusen Behauptung. Doch damit nicht genug.

Römisches Italien – italienisches Rom: Eine gängige Meinung unter Berufsfaschisten und ihren kryptischen Gegenstücken, also jenen, die nur in ihrer Freizeit, beim „Corriere dello Sport“ und dem obligatorischen „Cappuccino“, zum Faschismus finden, ist These, dass Süd-Tirol seit der Römerzeit römisch sei. Wir wären dementsprechend nur „germanisierte Römer“. Ausführung zu dieser Behauptung werden wir uns an dieser Stelle aus Zeitgründen sparen. Wer des Lesens und des Haltens eines Buches mächtig ist, möge sich gerne die notwendigen Geschichtsbücher besorgen und sich bei der Lektüre köstlich über solche Aussagen amüsieren. Sie entspringen den kleinen Geistern jener Herrschaften, die auch im Alpenmassiv ein Zeichen ihrer „Italianitá“ sehen. In vielen Fällen sind das jene Zeitgeister, welche ebenso übersehen haben, dass die biologischen Römer bereits zur Zeit der römischen Dekadenz durch Mischung und Überfremdung zu Grabe getragen wurden. Rom starb an seinem Status als Vielvölkerstaat. Italien wird ebenso an selbigem zugrund gehen. Von Sizilien bis ins Aostatal gibt es zu viele verschiedene Völker, welche sich zu sehr unterscheiden, um weiter in einem fremden, korrupten und marroden Staat leben zu wollen.
Da diejenigen, an die dieser Beitrag eigentlich gerichtet wäre, der deutschen Sprache nur in den seltensten Fällen mächtig sind, versuchen wir es einmal auf Englisch. Der Völkerverständigung zuliebe. „South Tyrol is not Shitaly!“

7.18 Nominatio est negatio!

Was sind wir Südtiroler? Sind wir Italiener? Sind wir Österreicher? Sind wir Deutsche? Oder gar nur Südtiroler? Viele Fragen, zu welchen wir euch Rede und Antwort stehen werden. Aber zunächst gehen wir auf den Titel ein. Der aufgestellte Leitsatz von Hegel bedeutet übersetzt: „Nennung ist Verneinung“. Um eine Sache oder ein Lebewesen exakt zu beschreiben, muss man alles andere negieren. Das bedeutet, um mich selbst genau zu beschreiben, müsste ich sagen: „Ich bin nicht Hans Heiss, ich bin nicht Luis Durnwalder, auch nicht Richard Theiner oder Eva Klotz und Philipp Achammer und die 1,6 Milliarden Asiaten schon gar nicht.“ Ich müsste also alle bestehenden Individuen negieren, um mich vollends zu beschreiben. Dieser Vorgang setzt aber jenes Bewusstsein voraus, zu wissen was ich nicht bin.

Wie es sich beim Individuum verhält, so ist es auch bei einem Volk wie unserem, das sich in einer nationalen Zerreißprobe befindet. Jedes Volk hat ein Bewusstsein, mit dem es kollektiv denken kann, sich als geschlossene Gruppe versteht und sich ganz anders entwickeln kann als andere Völker. Wir haben also mehrere Parallelen zum einzelnen Menschen. Damit sich nun ein Volk definieren kann, muss es ein Bewusstsein entwickeln, um alle anderen möglichen Völker zu negieren. Keine Angst, das tut keinem weh... Zu den obigen Fragen zurückgekehrt heißt dies, dass wir nur eines sein können. Was wir sind klären wir nun im folgenden Abschnitt.

Ein Volksbewusstsein baut auf zwei Punkten auf:

- Die genetische Herkunft, welche die Wesensart der Menschen beschreibt.
- Die kulturelle Grundlage, die großteils von der Wesensart abhängt, legt die Sprache, sowie Traditionen und Sitten fest. Sie kann sich bei kleinen genetischen Unterschieden in andere Bahnen verlaufen, aber immer noch germanischen Charakter haben.

Es gibt deswegen im großdeutschen Kulturraum so viele ähnliche Trachten, weil wir Deutsche vorwiegend aus nordisch- oder fälischstämmigen Menschen bestehen, die die Geschicke bis in unsere Zeit geleitet und sowohl Kultur als auch Seelenleben entscheidend geprägt und der Masse ihren Stempel aufgedrückt haben. So findet man bei uns ein höheres Verständnis für Pflanzen- und der Tierwelt, eine höhere Auffassung der Natur. Bei den Italienern ist dies anders. Die Italiener bestehen vorwiegend aus westischen Menschen. Abgesehen von Norditalien, das während der Völkerwanderungszeit von germanischen Stämmen bevölkert wurde. Dadurch kann man auch wieder zwischen Nord- und Süditalienern unterscheiden. Wenn man sie nämlich vergleicht, erkennt man, dass alle aufstrebenden Personen in der italienischen Geschichte vorzugsweise aus Norditalien stammten. Bsp. Cavour, der Italien einte. So sind wir sicherlich keine „Italiener“.

Sind wir also Südtiroler (allein)? Nein, denn wir können den übrigen deutschen Kulturraum nicht negieren, wir können zwar uns geographisch anders wiederfinden, aber unsere Gemeinsamkeiten mit (z.B.) den Bayern nicht leugnen. Schon nur durch die Sprache können wir das nicht. Sie ist ja auch Ausdruck unseres Seelenlebens. Also bleiben uns nur zwei Möglichkeiten übrig: Deutscher oder Österreicher? Hier scheiden sich in Südtirol viele Geister. Um diese Frage beantworten zu können, muss man erläutern, was Österreich ist; darin liegt die Lösung des Problems. Österreich ist ein Gebilde, das von der habsburgerischen Kaiserfamilie errichtet wurde. Österreich ist bloß ein künstliches Konstrukt, das eine Herrscherfamilie aufbaute, um seine Macht zu sichern. Es gab nach der „kleindeutschen Lösung“ in der zweiten Hälfte des 19. Jh. mehrere Anschlussbestrebungen seitens des Volkes. 1918 gründete Österreich für ein paar Monate die Republik Deutsch-Österreich, welche den Beitritt zu Gesamtdeutschland anstrebte. Dieser Anschlussidee wurde dann von den Siegermächten völkerrechtswidrig zertreten, da sie ein vereintes Großdeutschland fürchteten.

Man sieht, Südtiroler waren und sind immer noch Deutsche. Wir haben hier in Südtirol die Pflicht, das übrige deutsche Land vor den Einflüssen südlicher Völker zu schützen, indem wir uns ganz klar von Fremden zu unterscheiden wissen.

„Bei der Salurner Klausn
hört auf das deutsche Land,
und da sind wir zu Hause
und kämpfen unerkannt.
Wir wehr'n uns vom Verderben
mit starker Bauernhand,
wir werben und wir sterben
fürs deutsche Unterland.“
– Das deutsche Unterland

7.19 Pseudo-Italiener



„Ein Deutscher, der sein Vaterland abstreift wie einen alten Rock, ist für mich kein Deutscher mehr.“ – Otto von Bismarck

Die erbärmlichsten Gestalten in unserem Land sind, neben den Landesverrätern in Bozen, jene Personen, die ihre Herkunft leugnen. Diese Pseudo-Italiener sind die Helfershelfer der Besatzer. Mit grün-weiß-roten Fahnen ziehen sie bei Fußballmeisterschaften durch unsere Städte, sprechen von ihrer „Hauptstadt Roma“ und von „Italia fino al brennero“. Für solche Minusseelen haben wir nur Verachtung übrig. Sie wären so gerne Andere und könnten doch eigentlich nur jene sein, die sie nicht sein wollen. Sie führen ein Leben in verhassten Körpern und küssen die Fäuste, die sie niederstrecken wollen. Sie bespucken die Gräber ihrer Großväter, die für dieses Land gekämpft haben und gestorben sind. Sie durchschneiden ihre Erbfäden und stellen sich freiwillig zu den Feinden unserer Heimat.Oft liegt der Grund für diesen Selbsthass in der Umerziehung, aber auch in der dekadenten Sinnlosigkeit der heutigen Wohlstandsverwahrlosung, die doch nur eine instabile Seifenblase ist. Schon Rudi Dutschke bemerkte dies. „Was für ein gespaltenes, geschichtloses, von heute auf morgen dahinvegetierendes, finanziell reiches, geistig immer ärmer werdendes Volk der Gekrümmten!“ Viele Tiroler und Deutsche haben ihr Rückgrat verloren und sind nun Rädchen im Getriebe des Systems, Fähnchen im politischen Wind. Sie haben ihre Wahl getroffen und sind zu Fremden geworden. Mögen sie „in ihrem Italien“ glücklich werden, wenn wir die Freiheit für unser Tirol errungen haben.

Es gibt eine Sorte im deutschen Volk,
Die wollen zum Volk nicht gehören;
Sie sind auch nur die Tropfen Gift,
Die uns im Blute gären.
Und weil der lebenskräftige Leib
Sie auszuscheiden trachtet,
So hassen sie nach Vermögen ihn
Und hätten ihn gern verachtet.
Und was für Zeichen am Himmel stehn,
Licht oder Wetterwolke,
Sie gehen mit dem Pöbel zwar,
Doch nimmer mit dem Volke.
– Theodor Storm

7.20 Tirol – Name und Lage



Die Herkunft des Wortes „Tirol“ ist bis heute ungeklärt. Allerdings finden sich dazu mehrere Theorien, die wir hier vorstellen möchten. Doch zunächst zur geografischen Lage von Tirol. Wenn

wir von Tirol sprechen, gibt es dafür zwei Bedeutungen. Eine engere und eine weitere.

- Die weitere umfasst das historische, das alte Tirol, welches auch Welsch-Tirol beinhaltet. Dieses Tirol reicht dabei – je nach Definition – von Kufstein bis zur Berner Klause oder von Kufstein bis Borgeth.
- Die engere Definition ist eine völkische und bezeichnet Deutsch-Tirol, welches (heute) von Kufstein bis Salurn reicht, auch wenn diese Grenzlinie sich im Laufe der Zeit gegen Norden hin verschoben hat und es noch deutsche Gebiete („Inseln") innerhalb Welsch-Tirols gibt.

Das historische Tirol war ein Land, in dem mehrere Volksgruppen über Jahrhunderte lebten. Neben der getrennten völkischen Identität entstand somit eine gemeinsame „Tiroler-Kultur", die sich bis heute in ähnlichen Trachten, Bräuchen und Sitten äußert. Ein Beispiel hierfür wäre das Schützenwesen in Welsch-Tirol. Beide Definitionen und Betrachtungsweisen von Tirol haben ihre Berechtigung und natürlich dürfen die Ladiner als Bestandteil Tirols nicht vergessen werden. Unsere ureigenste und damit erste Identität verdanken wir jedoch unserer biologischen Herkunft, welche sich durch die Wanderungen der Germanen und das Entstehen des Deutschtums geformt hat. Sie war der Ausgangspunkt für die spätere Geschichte und auch für das historische Tirol alter Grenzziehung, das von deutschen Fürsten auf Schloss Tirol begründet wurde und sich auch unter deutschen Herrschern entwickelte. Ab ungefähr 500 n.ü.Zr. wanderten germanische Stämme ins heutige Tirol ein.

Wenn uns die Geschichte eines lehrt, dann die Tatsache, dass die Deutschen, und gerade wir deutschen Tiroler, unsere Minderheiten immer schätzen und gerne von ihnen lernten. Wenn die Fremden jedoch ungefragt und ungewollt das Land übernehmen wollten, standen wir wehrhaft an den Grenzen unserer Heimat. So war es 1809, 1915, im zweiten Weltkrieg und in den Sechziger Jahren. Wir wissen, dass wir die verwurzelten und beheimaten Tiroler Volksgruppen nur dann erhalten können, wenn wir nebeneinander unser Volkstum bewahren. Nur so können wir das historische Tirol erhalten, ohne dass unsere Blutlinien verschwimmen und verwässern. Allerdings – und auch das sei hier bemerkt – wird die Zukunft Tirols durch die selbstbestimmte Entscheidung der Tiroler bestimmt werden. Ob die Welsch-Tiroler Teil dieses neuen Tirols sein wollen, liegt nicht zuletzt an ihnen selbst. Klar von den Welsch-Tirolern zu unterscheiden, sind allerdings die „Italiener", die – teils freiwillig, teils durch Zwang – seit 1918 in unser Land geholt wurden. Sie wurden mit einer klaren Mission in unsere Heimat gebracht, und zwar mit dem Auftrag, unser Land zu entfremden und zu italienisieren. Im Gegensatz zu den Welsch-Tirolern sind sie hier weder verwurzelt, noch waren sie je Teil des Tirolertums. Dementsprechend betrachten wir sie als Fremde, die, ebenso wie die Gruppen von Südost-Europäern, Negern und Asiaten, ungewollt in unserem Land leben. Wir bekennen uns klar zu unserem deutschen Volkstum und zu unserer deutschen Nation.

Wie bereits eingangs erwähnt, gibt es mehrere Theorien zum Namen „Tirol". Auch diese Erklärungsversuche zeigen, dass es in Tirol schon lange mehrere Volksgruppen gegeben hat. So besagt eine Theorie, dass der Name unseres Landes vom ladinischen Wort „teriol" abstammt, das soviel wie Weg bedeutet. Eine weitere Theorie sucht den Ursprung des Namens im Germanischen. Die Zusammensetzung der Worte Tyr und Odal wäre etymologisch möglich. Tyr lautet der Name des nordgermanischen Kriegsgottes, Odal heißt soviel wie Besitz, Erbe, Heimat. Aus ihm leiten sich auch die Worte „Kleinod", „Adel" und „edel" ab. Tyr-Odal wäre insofern die Heimat des Tyr bzw. ein dem Tyr geweihter Ort. Dass Schloss Tirol selbst auf einer heidnischen Glaubensstätte errichtet sein soll, gibt dieser Theorie einen besonderen Beigeschmack. Dies wäre nicht ungewöhnlich, da das Christentum bewusst heidnische Stätten entweiht und darauf Kirchen errichtet hat. Die späteren Grafen von Tirol wurden auch „Adalbertiner" genannt, wobei wiederum das Wort „Adal" bzw. „Odal" vorkommt. Eine wiederum andere Theorie nimmt erneut den Namen Tyrs, verbindet ihn jedoch mit dem Wort „ull", was soviel wie Weisheit bedeutet. Auch das Wort Eule stammt von diesem „ull" ab. Athene, die griechische Göttin der Weisheit, trägt nicht ohne Grund die Eule

als Symbol. Tyr-ull wäre somit ein der weise Tyr oder ein dem weisen Tyr geweihter Ort. Im Rahmen der Völkerwanderung waren es vorallem Goten und Langobarden, die Tirol besiedelten und die damit unsere Stammväter wurden. Sie waren Nordgermanen, die den Namen Tyrs kannten und verwendeten. Neben diesen Theorien gibt es noch eine Vielzahl an anderer Theorien, die wir hier aus Zeitgründen nicht mehr behandeln werden. Wir wollen uns heute mit zwei Erkenntnissen begnügen:

1. Unsere Identität erwächst aus unserer Herkunft, unserem Land und unserer Geschichte.
2. Der Name unseres Landes zeugt von unserer Geschichte und soll ein Mahnmahl für uns sein, damit wir nicht vergessen, dass wir nicht sinnlos in Zeit und Raum geworfen sind. Vor uns gab es etwas und auch nach uns soll es etwas geben.

7.21 Volkstum und Freiheit

Kurz vermerkt: Oft sprechen heute auch sog. „liberal-patriotische“ Kreise von der Selbstbestimmung. Sie fordern, teils aus idealistischen, teils aus finanziellen Gründen, die Loslösung von Italien. Soweit so gut. Diese Personen vergessen oder ignorieren jedoch oft das Wesen des Volkstums, auch wenn sie dennoch den Begriff nutzen. „Volkstumspolitik“ ist ein fest verankertes Schlagwort der politischen Bühne geworden, ohne jedoch den wirklichen Bezug zum biologischen Bestandteil dieses Wortes herzustellen. Ein Volk hat nämlich mehrere charakterliche Bestandteile, welche eine Symbiose bilden. Rasse, Landschaft und Geschichte. Gemeinsam bilden sie Kultur, Mythos und Wesen eines Volkes. Wer nur vom Heimatboden und der dazugehörigen Geschichte spricht und dabei das Blut vergisst, der schafft die geistige Grundlage eines ethnischen Schmelztiegels und somit des Volkstods. Unser Volk ist das deutsche Volk. Dieses müssen wir immer, auch und besonders im Rahmen des Freiheitskampfes, erhalten und pflegen. Wenn unser Volk stirbt, nützt die Selbstbestimmung nichts mehr. Es hat keinen Sinn für die Loslösung Süd-Tirols von Italien zu kämpfen, wenn wir anschließend oder währenddessen überfremdet werden. Wir wollen keinen folkloristischen Vielvölkerstaat unter dem Tiroler Adler, keine Neger in Lederhosen, keine integrierten Albaner, die sich im Pusterer-Dialekt über das letzte Sonnwendfeuer unterhalten. Wir wollen deutsch sein und bleiben. Nur die Einheit aus Volkstum und Freiheit sichert uns eine Zukunft.

7.22 Was heißt hier Sprachgruppen?

Man hört und spricht ständig von Sprachgruppen. Die Sprache soll es sein, die für Zwist und Unfrieden zwischen uns Deutschen und den Italienern sorgt. Unter diesem Vorwand müssen beide Sprachgruppen enger zusammenrücken, indem zumindest wir italienisch sprechen können müssen. Aber was heißt hier Sprachgruppen? Wir müssen von zwei Völkern sprechen, die in Südtirol inbrünstig aufeinander treffen. Die Welle lauwarmer, romanischer Kultur brandet an dem kalten, harten, germanischen Felsen. Hedonistische Lebensführung auf Arbeit und Fleiß, die dieses Land einst urbar machten. Man sieht, dass nicht die unterschiedliche Sprache der Grund für viele Differenzen ist, sondern eindeutig die von Grund auf verschiedenen Charakterzüge der beiden Volksgruppen. Diese stören den feinen Herren der etablierten Parteien, die zudem schon jeden Charakterzug durch Geldgier und Machthunger ersetzt zu haben scheinen, und müssen aus deren Sicht aus dem Weg geräumt werden.

1. von Sprachgruppen zu sprechen.
2. darin das Problem zu sehen.
3. die Volksgruppen in Hinsicht auf Sprache, Kultur, Sitten, Traditionen zu assimilieren. (Wobei nur wir assimiliert werden.)
4. die Volksgruppen so zu vermischen und uns als Minderheit biologisch zu majorisieren, bis unsere der italienischen Kultur schadhaften Charakterzüge zur Gänze verschwunden sind.

Zu „drittens“ muss man noch sagen, dass auch Bräuche (wie der „Krampustag„.) einfach übernommen werden oder parallel zu deutschen Festtagen italienische Alternativen geboten werden oder sie ganz einfach unterwandert werden. Wir können schon von einer „interpretatio Romana“ (Das heißt: „römische Interpretation“.) sprechen, die vollkommen unbegründet alles deutsche in einen italienischen Kontext zu bringen versucht . Diese erfolgte nicht nur auf religiöser Ebene in den Jahren des ersten Kontaktes mit den ansässigen Germanen, (nachdem sie wiederum in Germanien eingefallen waren) sondern seit dem Jahre 1918 auf kultureller, sprachlicher und topographischer Ebene. Dabei darf man die Verbote nicht vergessen, von denen manche immer noch gelten. (Wie zum Beispiel das Verbot für die Schützen mit scharfer Munition zu schießen.) Dies alles dient dazu, das Deutschtum aus Südtirol auf ewig zu verbannen.

Identität ist zuerst vor allem ethnisch bedingt. Dieser Wahrheit gilt es mit aller Kraft zum Sieg zu verhelfen. Die Revolution des 21. Jahrhunderts wird eine identitäre sein. -Pierre Vial

7.23 Zusammenleben



„Die Sprachgruppen in Südtirol leben heute friedlich zusammen“, lies Altlandeshauptmann Luis Durnwalder im Jahre 2011 bei seiner 70-Jahres-Feier auf Schloss Tirol verlauten. Im selben Jahr belagerten die Faschisten der Casa Pound die süd-tiroler Stadt Bozen. Ihr Motto, dass sie sich auf ihre Transparente geschrieben hatten, unterschied sich dabei nicht wesentlich von den Wunschträumen Durnwalders. „Gegen eure Arroganz! Für das Zusammenleben“, konnte man da lesen. Vom Zusammenleben sprach auch Dieter Steger, der jetzige Fraktionsvorsitzende der SVP: „Das friedliche Zusammenleben ist das höchste Gut, das wir in diesem Land besitzen.“, sowie „Eine friedliche Zukunft kann aber nur in einem gemeinsamen Weg der Volksgruppen liegen.“ Dieser gemeinsame Wunsch nach dem friedlichen Zusammenleben wird scheinbar auch von der Zivilgesellschaft und deren Vereinen getragen. Petra Erlacher, Vorsitzendes des HdS: „Südtirol ist genauso wie Italien und Europa ein Einwanderungsland und es wäre an der Zeit, dies zu bekennen und Regeln zu schaffen, die ein friedliches Zusammenleben fördern und nicht Trennung anstreben“. Einwanderung, friedliches Zusammenleben, keine Trennung – diese Worte könnten ebenso von der Antifa Meran stammen. Scheinbar herrscht in unserem Land darüber Einigkeit, dass man einig sein möchte oder es gar schon ist. Scheinbar.

Die Realität sieht freilich anders aus. Getrennte Schulen, Vereine, Freundeskreise, Unternehmen und Geschäfte. Die Verhaltensweise der Süd-Tiroler unterscheidet sich doch markant von der utopischen Ideologie der volksfeindlichen Einheitsfront. Wer als Minderheit in einem Fremdstaat weiterexistieren möchte, darf sich nicht assimilieren lassen. Auch wenn SVP, Antifa, HdS und Casa Pound sich darin einig sein mögen. Wir sind es nicht. Und hier zeigt sich wiedereinmal, dass, über alle gespielten Unterschiede hinweg, der Zeitgeist diese Herrschaften prägt und antreibt. Auch Durnwalder sprach schon vom „multikulturellen Südtirol“, und zeigte sich positiv gestmmt hin-

sichtlich der zunehmenden Überfremdung unserer Heimat. Es ist ein „buntes Alto Adige“, von dem die Genossen träumen. Allesamt. Wer vom Zusammenleben spricht, meint damit nur zu oft freiwillige Identitätsaufgabe. Die neue Identität, die sie der ex-deutsche Landsmann nun zwangsläufig sucht, ist die des aufgezwungenen Staates. Trikolore und Azzurri. Und so erreicht der Wahn seinen Höhepunkt, wenn Faschisten und Grüne, Italiener und „biodeutsche“ Tiroler gemeinsam durch Bozen marschieren, die Inno di Mameli singen und „Tirolese bastardo!“ skandieren. Wer mit seinem Henker ins Bett steigt, darf sich über kleine Verletzungen nicht wundern. Diejenigen, die nicht mit dem Kopf gegen eine Fernsehkante geknallt sind, und deshalb ihr Kleinhirn auch noch einzusetzen vermögen, wissen, dass die Geschichte keine multikulturellen Systeme kennt. Zumindest nicht langfristig. Ob Östereich-Ungarn, die Sowjetunion oder das britische Empire – das Nationalgefühl und Identitätsbewusstsein der einzelnen Völker lässt sich nicht ewig leugnen oder unterdrücken. Und so wird auch der multikulturelle Staat Italien fallen. Ebenso die Vereinigten Staaten und sein Vasall, den wir als EU kennen. Wir achten jedes Volk in seinem angestammten Lebensraum, denn wir wissen, dass es keine multikulturelle Zukunft geben kann. Nur eine bunte Welt, in der die einzelnen Rassen und Völker nebeneinander leben und sich frei entwickeln können. Das gilt für den Globus ebenso wie für unser Süd-Tirol. Das Beispiel der Ladiner zeigt es deutlich. Nur wenn man achtsam am Eigenen festhält und sich bewusst vom Anderen abgrenzt, kann man langfristig als Volk weiterleben.

8 Medien

8.1 Dagegen, selbstverständlich.

Natürlich seid ihr gegen unsere Weltanschauung. Wie könnte es anders sein? Es ist die logische Konsequenz der injizierten, aufgenommenen Mitteilungen der Medien, der sog. „Bildungseinrichtungen“ und sozialer Umweltmeinungen. Es ist die in sich logische Konsequenz der Mehrheitsmeinung und ihren vermittelten Äußerungen in Bild, Wort und Tat.

Wenn man einem mitfühlenden Menschen ein Bild eines gequälten Kindes zeigt, dann kann man doch nur dagegen sein. Wenn man Bilder von kahlrasierten, bornierten Idioten zeigt, die sich besaufen und den Grund für ihr Elend beim Ausländer suchen, dann kann man doch nur dagegen sein. Wenn man sich hasserfüllte Lieder anhört, welche die Ermordung ganzer Kulturgruppen fordern, dann kann man doch nur dagegen sein.

Wenn wir alljenen Filmen, Bildern, Büchern glauben würden, denen ihr glaubt, dann wären wir selbst der größte Feind unserer Weltanschauung. Warum sind wir es jedoch nicht? Weil wir emotionserzeugende, manipulierende Bildern und tränenrührige Filme auf ihren Inhalt untersuchen und nicht nur blind der vermittelten „Wahrheit“ glauben. Jede „Wahrheit“ hat zwei Seiten, und oft liegt es am Blickwinkel, was für uns richtig und was falsch ist. Folgender Film dürfte euch helfen, diese Sichtweise zu verstehen:

8.2 Die „unabhängige“ Presse

Eines Abends etwa um das Jahr 1880 war John Swinton, damals der bedeutendste New Yorker Journalist, Gast eines ihm zu Ehren von seinen früheren Branchenkollegen gegebenen Banketts. Irgendjemand, der weder die Presse noch Swinton kannte, brachte einen Trinkspruch aus, auf die unabhängige Presse. Swinton schockierte seine Kollegen mit der Antwort:

„Es gibt hier und heute in Amerika nichts, was man als unabhängige Presse bezeichnen könnte. Sie wissen das und ich weiß das. Es gibt keinen unter Ihnen, der es wagt seine ehrliche Meinung zu

schreiben, und wenn Sie sie schrieben, wüssten Sie im voraus, dass sie niemals gedruckt würde. Ich werde wöchentlich dafür bezahlt, meine ehrliche Überzeugung aus der Zeitung, der ich verbunden bin, herauszuhalten. Anderen von Ihnen werden ähnliche Gehälter für ähnliches gezahlt, und jeder von Ihnen, der so dumm wäre, seine ehrliche Meinung zu schreiben, stünde auf der Straße und müsste sich nach einer anderen Arbeit umsehen. Würde ich mir erlauben, meine ehrliche Meinung in einer Ausgabe meiner Zeitung erscheinen zu lassen, würden keine vierundzwanzig Stunden vergehen und ich wäre meine Stelle los. Das Geschäft von uns Journalisten ist es, die Wahrheit zu zerstören, freiheraus zu lügen, zu verfälschen, zu Füßen des Mammons zu kriechen und unser Land und seine Menschen fürs tägliche Brot zu verkaufen. Sie wissen es, ich weiß es, wozu der törichte Trinkspruch auf die unabhängige Presse. Wir sind die Werkzeuge und Vasallen reicher Menschen hinter der Szene. Wir sind die Marionetten, sie ziehen die Schnüre und wir tanzen. Unsere Talente, unsere Fähigkeiten und unsere Leben sind alle das Eigentum anderer. Wir sind intellektuelle Prostituierte.“

8.3 Drogen, Werkzeug, Verrat

Der Fall Schwazer, der momentan durch die regionale, nationale und internationale Medienwelt geistert, soll für uns ein aktueller Anlass zum Nachdenken über ein grundlegendes Thema sein. Für uns heimattreue Aktivisten hängen die Namen südtirolerischer Spitzensportler immer mit einer Vielzahl an Assoziationen und Stichworten zusammen. Diese wollen wir zunächst auflisten, um sie anschließend erläutern zu können: Drogen, Werkzeug, Verrat.

Drogen: Nun zunächst zum Offensichtlichen. Der professionelle Sport kapitalistischer Prägung zeichnet sich primär durch das rücksichtslose Streben nach Profit und Gewinn aus. “Hm, Gewinnen will man doch immer im Sport”, wird sich so mancher nun zu recht denken. Richtig. Jedoch nicht rücksichtslos und nicht als Selbstzweck. Unserer Weltanschauung verbunden, streben wir nach einer sportlichen Ethik, welche den Kampf zum Ideal erhebt und die Besten mit dem Sieg belohnt. Es geht um das Streben nach Perfektion, nach Verbesserung. Gleichzeitig jedoch um die Vorbildwirkung, die Repräsentation; sowohl in völkisch, als auch gesundheitlicher Hinsicht. Der Spitzensportler soll den anderen Sportlern, und gerade der Jugend, Vorbild sein. Vorbild darin nach mehr zu streben, dafür zu kämpfen und auch Niederlagen einstecken zu können. Nicht jedoch sich vollzupumpen, ein hedonistisches und materialistisches Leben zu führen und sich medial durch Werbeverträge zu prostituieren.

Werkzeug: Doch der Kapitalismus erkennt noch mehr Sinn im Spitzensport. Nicht nur das Millionengeschäft mit den gequälten Seelen (siehe die “Ausbildung” von Kindersportlern in asiatischen Ländern) lockt. Es gilt den Menschen einen Bildschirm vorzuhalten, welcher sie zum fern-sehen zwingt. Sie sehen in die Ferne und sehen das Nahe nicht mehr. Wem ist es noch aufgefallen, dass so viele Gesetze während Europa- und Weltmeisterschaften, während Olympiaden und Wettkämpfen verabschiedet werden? Brot und Spiele. Gerade der zweite Punkt, Spiele, hält die Masse ruhig und blind. Scheinbar patriotisch wedeln sie Fahnen eines Staates, welcher längst nicht mehr ihr Staat, und schon gar nicht mehr ihre Nation ist. Multikulturelle Mischmannschaften und importierte Profis prägen Fußball, Laufen und andere Disziplinen. Die rassischen Vorteile mancher Gruppen verleiten schnell zum Einbürgern und damit zum Verwässern und Zerstören beider Kulturen. Die Identifikation, welche zwangsläufig mit dem Konsum und dem Mitfiebern bei solchen Veranstaltungen einhergeht, tut ihr übriges. Der Plan geht auf. Künstliche Mannschaften, ein künstlicher Staats- und Hurrapatriotismus, ein geblendetes, an den Bildschirm gebanntes Volk, welches man zeitgleich mit Gesetzen beschneidet und abschafft.

Verrat: Diese vorhin genannte Prostitution geht einher mit der Abgabe, dem Verlust von kollektiven und persönlichen Werten. Man entwertet sich selbst, um zum Spielball der Herrschenden zu werden. Gerade in Süd-Tirol zeigt sich dies. War es nicht genau jener Schwazer, welcher stolz die italienische Trikolore schwang? Carolina Kostner, die Wahlitalienerin? Allesamt Carabinie-

ri, staatstreu und volksfremd. Der Bürger soll jubeln und im Idealfall selbst die welsche Fahne schwingen. Schon Kinder. **Wir sagen deshalb: Nein! Nein zur Identifikation mit dem kapitalistischen Spitzensport, seinen Entartungen und Vertretern.**

8.4 Fußball ist falsch



Fußball ist politisch. Das war die Kernaussage und der Titel unseres letzten Artikels. Wir haben darin geklärt, dass beim Fußball gegnerische Mannschaften aufeinandertreffen und somit eine Unterscheidung in „sie“ und „wir“ stattfindet. Diese Differenzierung ist das grundlegendste Merkmal der Politik, was Fußball, wie jede anderen Lebensbereich auch, politisch macht. Entgegen der gesellschaftlichen Meinung ist es unmöglich Politik und Sport zu trennen, da Sport immer auch politische Inhalte enthält und vermittelt. Mit den Stichworten Überfremdung, Ablenkung, Verdummung, Systempatriotismus und Kapitalismus lieferten wir euch einige Ansätze, die unseren Standpunkt untermauern sollten. Den letzten Punkt wollen wir heute etwas genauer unter die Lupe nehmen. Die Fußballweltmeisterschaft in Brasilien bietet uns dazu eine wunderbare Gelegenheit.

Sehnsüchtig glänzen die Augen, die gebannt auf das flackernde Quadrat an der Wand starren. Aus den Lautsprechern dröhnen dumpfe Sprechchöre, die von den Tribünen in Manaus direkt in das Bozner Wohnzimmer strömen. Eine Mischung aus frischem Schweiß, Bier und frittierten Zwiebeln liegt in der Luft, als der Fuß des Stürmers – endlich – den Ball ins Netz des Gegners knallt. Ein gurgelnder Laut quetscht sich aus dem mit Schokolade gefüllten Mund des Glatzkopfes hervor, der in seinem Lehnsessel vor dem Fernseher sitzt. Krampfhaft versucht er das Erstickungsgefühl durch Freude zu überlagern, während er Nussstückchen auf den staubigen Teppichboden spuckt und sich schwerfällig von seinem Thron erhebt. Er hat gewonnen.

Etwa 10.000 Kilometer westlich steht Josue auf einem Müllsack, der die Spitze einer aus Abfällen bestehenden Barrikade bildet. Zwanzig Meter vor ihm stehen Männer mit Westen und Schildern. Dazwischen eine brennende Grenze, die den Geruch von schmelzendem Plastik abwechselnd Josue und den Polizisten ins Gesicht bläst. Der 23-Jährige blutet am linken Arm. Eine Kugel hat ihn gestreift. Sein anderer Arm umfasst eine Fahnenstange. Zorn spiegelt sich in seinen Augen. Ob Josue nicht weiß, dass „seine Mannschaft“ gerade gewonnen hat?

Während Abermillionen begeistert das Treiben auf den teuren, neuen Rasenflächen in Fortaleza und Natl durch ihren Fernseher beobachten, empfindet die Bevölkerung Brasiliens ganz andere Gefühle. Wut, Trauer und Hunger. Für „König Fußball“ müssen Häuser und Menschen weichen, zehntausende verlieren ihre ärmlichen Hütten, ihre letzte Zuflucht. Prioritäten setzen, damit der Aufschwung kommt. Die WM bringt Geld, das, wie die angereisten Mannschaften, sorgfältig von den Menschen abgeschirmt wird. Stadien statt Bildung, Polizisten statt Ärzte. Tote Strassenkinder sind der Blutzoll für bierseelige Feierstunden vor europäischen Leinwänden. Hauptsache der Ball

rollt und der Bürger schweigt. Während dieses Schweigen in Brasilien durch Kugeln erzwungen wird, erkauft man es sich hierzulande mit Brot und Spielen. So steht der moderne, professionelle Fußball heute nicht „nur" für überfremdete künstliche Staatsmannschaften, die von den eigentlichen Problemen ablenken sollen, sondern für die Masse an freiwillig oder unfreiwillig Schweigenden. Die Einen satt und blind für die Realität, die anderen hungrig und sehend. Beide in Ketten. Die Ureinwohner Brasiliens, die mittlerweile zur Minderheit in ihrer Heimat geworden sind und die Ureinwohner Deutschlands, die langsam zur Minderheit in ihrer Heimat werden. Doch während die Bevölkerung Brasiliens ihre Ketten langsam erkennt und einsieht, dass ihr Staat lieber in Bälle als in Menschen investiert, sitzen unsere Volksgenossen vor den Geräten, verblöden und stumpfen ab.

Fußball ist falsch. Nicht der Sport, nicht das gemeinsame Kicken auf dem Bolzplatz, **Fußball als Instrument der Hochfinanz**. Dieser Fußball lenkt uns von neuen beschneidenden Gesetzen ab, von der Armut, von der Zersetzung der Kulturen. **Dieser Fußball propagiert die Überfremdung und den Volkstod**, feiert das System und seine Vertreter und lässt sich das Ganze gut bezahlen. Wer heute unbewusst den Fernseher einschaltet ist eine Marionette im Spiel der Mächtigen. Wer dies bewusst tut und die eigentlichen Probleme gezielt übersieht, macht sich Mitschuldig. Mitschuldig am Elend der Brasilianer und am Elend der Deutschen, die in ihren Lehnsesseln ihrem Tod entgegenfiebern. **Der Kapitalismus kennt keine Völker, er kennt nur Lohnsklaven und Humankapital**. Ihm waren die Buren egal, die in Südafrika niedergemetzelt wurden, während im Fernsehen die Fußball-WM 2010 lief, ihm sind die Brasilianer egal, die 2014 um Leib und Leben beraubt werden. Hauptsache die Fernsehgeräte laufen und der Ball rollt.

8.5 Fußball ist politisch

Fußball – 22 Spieler – ein Ball – zwei Tore. Politik? Schon etwas schwieriger. Staatsgestaltung – natürlich. Gemeindenverwaltung – klar. Aber Politik fängt schon früher an und hört erst später auf. Politik ist die „Unterscheidung zwischen Freund und Feind." So fasste es Carl Schmitt zusammen. Parteien, Gruppen, Interessensverbände, Weltanschauungen und Ideen treten miteinander in einen Wettstreit. Oder, im Großen gedacht, Staaten und Staatenbündnisse. Ein Konzept politisch durchzusetzen, bedeutet immer auch, es gegen alternative Vorschläge durchzusetzen – andere, entgegengesetze Vorschläge. Und da „das Andere" prinzipiell die Gefahr in sich trägt, zum Feind zu werden, ist Politik durch Abgrenzung geprägt und durch die Unterscheidung von Freund und Feind. Beim Fußball ist es nicht anders. Mannschaften und dahinter Verbände treten gegeneinander in den Wettstreit. Zumindest vordergründig. Natürlich spricht man von „Freundschaftsspielen" und „fairem Spiel", aber die Wahrheit ist zu offensichtlich. Jede Mannschaft kämpft um ihren Sieg und sieht in der gegnerischen Mannschaft – zumindest für 90 Minuten – ihren Gegner.

Man könnte auch von einer Unterscheidung zwischen der eigenen Gruppe und der fremden Gruppe sprechen.Vielleicht denken manche von euch dabei direkt an die Theorie der sozialen Identität. Diese besagt, „dass Menschen immer eine Gruppe benötigen, zu der sie sich zugehörig fühlen und eine Gruppe, von der sie sich abtrennen können. Einbettung und Ausschluss („Integration und Exklusion"). Diese binäre Differenzierung von zugehörig, nicht-zugehörig ist ein wesensbestimmendes Identitätsmerkmal. Dieser Ablauf folgt dem Leitsatz von Hegel: „Nominatio est negatio – Nennung heißt Verneinung"." Die soziale Identität ist somit, wie der Fußball und jeder andere Lebensbereich politisch – durch und durch. Wirtschafts- und Gruppeninteressen prägen diesen Sport. Man fiebert mit der eigenen Gruppe mit und lehnt den Gegner ab. Diese konstruierte Identität, die nicht auf natürlichen biologischen, sondern künstlichen Merkmalen fußt, lohnt sich auch finanziell. Spieler werden gekauft und verkauft. Der Mensch als Ware, Fußball als massenfähiges kapitalistisches Spektakel. Mit Fahnen, Armbändern und Klobürsten in Vereins- oder Länderfarben lassen sich Milliardengewinne erzielen. Der Mensch sucht nach einer Gruppenidentität, die er sich gerne auch etwas kosten lässt. Zugehörigkeit ist heute ein käufliches, kein eingeborenes Gefühl mehr. So finden Türken und Neger schnell Platz in den neuen multikulturellen Staatsmannschaf-

ten, die Staatspatriotismus mit einer „bunten Ideologie" würzen und damit das Volk manipulieren. „Scheinbar patriotisch wedeln sie Fahnen eines Staates, welcher längst nicht mehr ihr Staat, und schon gar nicht mehr ihre Nation ist. Multikulturelle Mischmannschaften und importierte Profis prägen Fußball, Laufen und andere Disziplinen. Die rassischen Vorteile mancher Gruppen verleiten schnell zum Einbürgern und damit zum Verwässern und Zerstören beider Kulturen. Die Identifikation, welche zwangsläufig mit dem Konsum und dem Mitfiebern bei solchen Veranstaltungen einhergeht, tut ihr übriges. Der Plan geht auf. Künstliche Mannschaften, ein künstlicher Staats- und Hurrapatriotismus, ein geblendetes, an den Bildschirm gebanntes Volk, welches man zeitgleich mit Gesetzen beschneidet und abschafft."

Dieser Staats- und Systempatriotismus ist unser Feind. Er steht im krassen Gegensatz zum Nationalismus, der eine ständige Liebe für und eine Identifikation mit seinem Volk und seinem Vaterland voraussetzt. „Patriotismus wird geschaffen und gefördert, um eine positive Identifikation mit dem Staat zu gewährleisten. Dies integriert die Bürger in das System, verhindert potentielle Ablehnung und kanalisiert Gemeinschafts-Sehnsucht. Denken wir dabei an die Großveranstaltungen Fußballweltmeisterschaft oder Olympia. Jeder darf mit dem Fähnchen schwenken. Jeder darf befristet sein Land „gut finden", dann ist die Zeit vorbei und man soll wieder in der gewohnten Letargie verschwinden. Im Falle Süd-Tirols dient dies zusätzlich noch der Schaffung einer positiven Bindung zum Fremdstaat Italien. (. . .) Dieser Staats-Patriotismus ist ein Hurra-Patriotismus, der die Massen instrumentalisiert. Einmal im Jahr darf man sein Land mögen. Wer sein Land jedoch wirklich liebt, die Probleme der heutigen Zeit erkennt und offen ausspricht, wird verfolgt und weggesperrt. Denselben Ablauf kennen wir aus dem Fernsehen. Filme wie 300, Troja, Braveheart, Der Patriot usw. zeigen Kampf um Heimat, um Ehre und Freiheit. Abermillionen sitzen vor den Bildschirmen und fiebern emotional mit, wenn der Held der Geschichte im Schlachtengetümmel stirbt, um sein Land zu verteidigen."

Wenn die Fußball-WM ansteht, bilden sich in Süd-Tirol wieder zwei große Lager: BRD und Italien. Österreich fällt aufgrund der jeweiligen Spielleistung meistens flach. Natürlich gibt es auch Landsleute, die den Brasilianern, den Chinesen oder Senegalesen etwas abgewinnen können und aus den verschiedensten Gründen diese Mannschaften bejubeln – die inszenierte Hauptkampflinie verläuft jedoch zwischen den besagten „Staaten". Der Süd-Tiroler darf nun also „seine Mannschaft" wählen. Auf der einen Seite der Besatzerstaat Italien, der unser Land widerrechtlich okkupiert und unsere Ahnen zu Tode gefoltert hat, und unter dessen Fahne wir seit 96 Jahren leben müssen. Auf der anderen Seite der Besatzerstaat BRD, ein amerikanisches Vasallenkonstrukt, das heute, mit Negern, Osteuropäern und Türken gespickt, die geistige und genetische Grundlage Deutschlands vernichten soll. Wer die Wahl hat, hat die Qual. Die dritte Möglichkeit und einzige Alternative ist ein kleiner Knopf, etwa daumengroß, der sich am unteren Rand der Flimmerkiste befindet. Probiert ihn aus, wenn der Sportberichterstatter das nächste Mal die Stärken der jeweiligen Mannschaften anpreist. Ihr werdet euch wundern, wie ruhig eine WM vonstattengehen kann und wie viel Entspannung ein Knopfdruck in sich birgt.

8.6 Künstlicher Patriotismus

Patriotismus? „Das ist doch, wenn man sein Land mag. Tut ihr das nicht auch?" Wir mögen es nicht nur, wir lieben es. Trotzdem würden wir uns nicht als Patrioten bezeichnen. Das liegt an zwei Faktoren. 1) Uns missfällt die derzeitige Unterscheidung von Patriotismus und Nationalismus. 2) Der Patriotismus-Begriff enthält heute oft den Beiklang „Hurra-„, „Freizeit-" oder in diesem Fall „künstlicher".

1. Der Reihe nach. Der Volksmund versteht unter Patriotismus durchaus etwas Gutes. Man denke dabei an ein bekanntes Zitat des ehem. BP der BRD, Johannes Rau: „Ein Patriot ist jemand, der sein Vaterland liebt. Ein Nationalist ist jemand, der die Vaterländer der anderen verachtet." Nationalismus gilt deshalb als schlichtweg böse. Auch in Süd-Tirol benutzen Parteien diese Begriffe so, dass der „Nationale" zum dummen Alkoholiker, der



„Patriot“ zum liebevollen Landsmann verkehrt wird. Nationalismus gilt als die übersteigerte, negative Extremform. Patriotismus gilt als gut. Immerhin kann jeder Patriot sein, auch der Einwanderer in Tracht. Zusätzlich schreibt man dem Patriotismus oft auch eine lokalere (Stichwort Lokal-Patriotismus) bzw. regionalere Färbung zu. Inhaltlich ist dies jedoch inkorrekt, da Patriotismus übersetzt selbst Vaterlandsliebe bedeutet. Nationalismus bezeichnet hingegen den Willen zur Volksgemeinschaft, das Streben zur Nation. Patriotismus wurde im Laufe der Geschichte oft auf Staaten angewandt, während Nationalismus sich auf Nationen beschränkt. Man kann dementsprechend kein „Österreich-Nationalist“ sein, ein „Österreich-Patriot“ hingegen sehrwohl. Dasselbe gilt z.B. für Italien, Spanien oder die Schweiz. Diese Staaten können keine Nationen sein, da sie aus mehreren Völkern und Ländern bestehen oder im Falle Österreichs, weil Deutsch-Österreicher Deutsche sind. Oft wurde so eine Staatsbezogenheit entwickelt, um ein Gemeinschaftsgefühl zu konstruieren. Dies diente der politischen Stabilität. Dieser falsche Patriotismus, der teilweise der Heimatliebe entgegensteht, wird heute oft politisch instrumentalisiert. So z.B. nach den angeblichen „Anschlägen auf das WTC“ am 11. September 2001. Das Schema war einfach: Die bösen Moslems sind schuld, alle Moslems sind Terroristen, in Afghanistan sitzen die Drahtzieher, geht hin und sterbt freudig für die VSA und das Öl. Im Irak ersetzte man die „Drahtzieher“ durch erfundene Massenvernichtungswaffen. Im Iran wird es ähnlich laufen. (Stichwort Atombombe)

2. Damit sind wir auch schon beim zweiten Punkt angelangt. Patriotismus wird geschaffen und gefördert, um eine positive Identifikation mit dem Staat zu gewährleisten. Dies integriert die Bürger in das System, verhindert potentielle Ablehnung und kanalisiert Gemeinschafts-Sehnsucht. Denken wir dabei an die Großveranstaltungen Fußballweltmeisterschaft oder Olympia. Jeder darf mit dem Fähnchen schwenken. Jeder darf befristet sein Land „gut finden“, dann ist die Zeit vorbei und man soll wieder in der gewohnten Letargie verschwinden. Im Falle Süd-Tirols dient dies zusätzlich noch der Schaffung einer positiven Bindung zum Fremdstaat Italien. (Siehe dazu unseren Artikel: Drogen, Werkzeug, Verrat) Dieser Staats-Patriotismus ist ein Hurra-Patriotismus, der die Massen instrumentalisiert. Einmal im Jahr darf man sein Land mögen. Wer sein Land jedoch wirklich liebt, die Probleme der heutigen Zeit erkennt und offen ausspricht, wird verfolgt und weggesperrt. Denselben Ablauf kennen wir aus dem Fernsehen. Filme wie 300, Troja, Braveheart, Der Patriot usw. zeigen Kampf um Heimat, um Ehre und Freiheit. Abermillionen sitzen vor den Bildschirmen und fiebern emotional mit, wenn der Held der Geschichte im Schlachtengetümmel stirbt, um sein Land zu verteidigen. (Eine Kostprobe dürfte auch der neue Film „300: Rise of an Empire“ bieten. Jedem Antifa-Aktivisten dürften sich bei derlei Zurschaustellung von Schweiß, Blut und Ehre die Wursthaare aufstellen.) Nach der Sendung wird der Fernseher ausgemacht und die Welt ist wieder die, die sie vorher war. Wer in dieser Welt heimattreu denkt und dementsprechend handelt, ist der Feind. Ist das nicht absurd? Kennt ihr nicht selbst solche Menschen? Wir kennen sie zur genüge und wissen, dass das System damit nur den Drang befriedigt

und ruhigstellt, der in jedem von uns lebt. Der Drang zur Heimatliebe, der Drang für sein Vaterland zu wirken. In Wort und Tat. In Filmen und Träumen zu leben, fördert nur die Realitätsflucht. Diese führt nicht selten dazu, dass man eine filmische Sequenz als heroisch abtut, während man solches Tun im echten Leben als „rechtsradikal“ ansehen würde. „Heil den siegreichen Toten!“, Herr der Ringe – Die zwei Türme.

8.7 Sexualität und Pornographie

Ein Thema, das viele junge Leute betrifft, ist Sexualität und Pornographie. Zunächst einmal: Was ist Sexualität? Sexualität ist nichts weiter als der Fortpflanzungstrieb. Dieser Trieb ist „apriori“ festgelegt, das heißt, man kann Sexualität nicht „erlernen“. Der Fortpflanzungstrieb ist etwas ganz natürliches und kommt bei den Großrassen (Negriden, Europiden, Mongoliden; absteigend angeordnet) unterschiedlich stark vor. Er sorgt dafür, dass Lebewesen, die eine geschlechtliche Fortpflanzung (Ei-und Samenzellen) entwickelt haben, sich fortpflanzen und so neue Nachkommen folgen. Die geschlechtliche Fortpflanzung hat den Vorteil, dass die genetische Varianz größer ist. Der Mensch hat 23 Chromosomenpaare, von denen ein Chromosomenpaar die Gonosomen stellen (Männer haben XY und Frauen XX). Es ist geradezu antievolutionär Sexualität nicht wahrzunehmen, sie gar zu verteufeln, wie es das Christentum tut. Wenn man aber eine Gegenposition zu dieser Haltung einnehmen will, dann sollte man nicht ins andere Extrem verfallen und es mit dem geschlechtlichen Lustempfinden übertreiben. Freud begründete das sexuelle Unterbewusstsein. Er sagte, dass das Verhalten des Menschen vorwiegend vom Sexualtrieb gesteuert wäre und der Mensch somit nur das Ziel „Fortpflanzung“ anstrebe. Das ist natürlich falsch. Tiere und somit auch der Mensch haben in ihrem Leben zwar die Weitergabe ihres Erbguts zum Ziel, aber auch die Sicherung und Wahrung von diesem. Hätte Freud nämlich recht, müsste man fragen: Warum Erziehung? Warum nicht einfach mehr Kinder in die Welt setzen? Bei den Vögeln gibt es ja meistens zwei Elternteile, die die Jungen aufziehen, ihnen das Fliegen beibringen usw. Vögel sind also auf einem höheren evolutiven Stand als Freud – nebenbei bemerkt. Die Lehren von Freud führen uns nun direkt zur Pornographie. Die Pornographie ist in unserer Gesellschaft sehr verbreitet. Jeder wird aktiv und passiv, also gewollt und ungewollt, Kontakt mit Pornographie gehabt haben. Da also Pornographie eine recht häufige Erscheinung in unserer Gesellschaft ist und zum Beispiel die „Neue Südtiroler Tageszeitung“ versucht durch Artikel, die sich um diese Dinge drehen, die Auflage zu steigern, muss man mit einer etwas genaueren Analyse beginnen.

Was ist Pornographie? Pornographie ist die Darstellung von sexuellem Inhalt in jedweder Form (in Text, Bild und Ton). Es gibt im Weltnetz etliche Seiten, die pornographisches Material enthalten. Es hat sich zudem eine regelrechte Pornoindustrie aufgebaut. Was aber recht bedenklich ist, ist die hohe Akzeptanz in unserer Gesellschaft. Niemand regt sich auf, wenn ein nacktes Mädchen, das gerade mal volljährig ist, in einer Tageszeitung dargestellt wird. Dabei ist nicht die Nacktheit verwerflich, sondern der Kontext, in dem die Frau steht. Die Frau steht hierbei in einem ausschließlich sexuellen Kontext. Die Frau wird zum Objekt, an dem der Mann seinen Trieb abreagiert. Dasselbe gilt natürlich umgekehrt. Auch Frauen schauen sogenannte „Pornos“. Dabei dienen pornographische Inhalte nicht dazu, den Trieb abzureagieren, sondern ihn zu reizen. Es hat sich mittlerweile mit der Pornoindustrie eine regelrechte Pornokultur entwickelt. Das Bedenkliche sind die vermittelten Vorstellungen und die Freizügigkeit. Kein vernünftiger Mensch wird je behaupten, dass man seine Geschlechtlichkeit nicht genießen soll, aber man muss seine Erfahrungen nicht der ganzen Welt mitteilen. Sittlichkeit war bei unseren Vorfahren, den Germanen, ein nicht zu unterschätzender Vorteil gegenüber anderen Völkern. Tacitus schrieb ganz überrascht, dass Jünglinge und Mädchen bis zwanzig Jahren zusammen im Fluss badeten und dabei keine Orgien ausbrachen. Tacitus zeigt uns, wahrscheinlich ungewollt, die einstige Sittlichkeit unseres Volkes auf. Die Pornographie stellt eine Übertreibung dar. Von was? Von allem. Wenn man sich einmal pornographisches Material angesehen hat, kann man doch nicht leugnen, dass alles völlig übertrieben und überdreht ist. Zudem etabliert sich durch Pornographie die Akzeptanz von Homosexualität, Zoophilie, Pädophilie, Transsexualität, Inzest etc. Die Pornographie zerstört damit das natürliche Sexualempfinden von Mann und Frau. Und man weiß das. Frühsexualisierung (Und

damit ist nicht die Aufklärung gemeint!) schadet der Entwicklung des Kindes. Dass der Mensch nur noch auf seinen Sexualtrieb reduziert denken kann, ist nicht normal. Diese Vorstellung hat Sigmund Freud in die Welt gesetzt und wurde mit dem neuen Erwachen der Frankfurter Schule in der 68er Bewegung wiederum in die Gesellschaft hineingeworfen. Zum Abschluss: Mit der Pornographie wird bewusst die Sittlichkeit unseres Volkes zerstört. Ein übersteigerter Sexualtrieb lässt dabei die wesentlichen Punkte bei der Partnersuche weg und konzentriert sich nur auf sexuelle Merkmale. Dies führt wieder zu einer erheblich leichteren Rassenvermischung und der Zerstörung der natürlich gewachsenen Familie.

8.8 Wahrheit und Medien

Folgender hochaktueller Text (geschrieben 2010) wurde uns kürzlich zugeschickt. Er betrifft Syrien, aber auch andere Bereiche. Er stammt von Paul Craig Roberts, Doktor der Ökonomie, ehemaliger Vizefinanzminister unter Präsident Ronald Reagan und bekannter Journalist, der für alle wichtigen Zeitungen, wie das Wall Street Journal, Business Week, New York Times und viele andere Blätter geschrieben hat. Bitte:

„Es gab mal eine Zeit, da war die Feder mächtiger als das Schwert. Es war die Zeit wo die Menschen an die Wahrheit glaubten und die Wahrheit für eine unabhängige Macht hielten und nicht als ein Hilfsmittel für Regierungen, Klassen, Rassen, Ideologien, persönlichen oder finanziellen Interessen.

Heute werden die Amerikaner durch Propaganda regiert. Die Amerikaner schätzen die Wahrheit nicht, haben wenig Zugang dazu und sind nicht in der Lage sie zu erkennen. Die Wahrheit ist eine unwillkommene Sache. Sie ist beunruhigend. Die welche die Wahrheit verkünden laufen Gefahr als „Antiamerikaner“, „Antisemiten“ oder Verschwörungs- theoretiker“ gebrandmarkt zu werden. Die Wahrheit ist eine Unannehmlichkeit für die Regierung und für die Interessengruppen, dessen Wahlspenden die Regierung kontrollieren. Die Wahrheit ist eine Unannehmlichkeit für die Staatsanwälte, die Verurteilungen wollen, nicht die Aufdeckung von Unschuld oder Schuld. Die Wahrheit ist eine Unannehmlichkeit für die Ideologen.

Heute werden die, welche als Ziel die Aufdeckung der Wahrheit haben, fürstlich dafür bezahlt sie zu unterdrücken. Die Vertreter der „freien Marktwirtschaft“ werden bezahlt, um das Auslagern der Arbeitsplätze ins Ausland den Amerikanern zu verkaufen. Amerikanische Arbeitsplätze die eine hohe Produktivität, eine hohe Wertschöpfung haben, werden als schmutzig, als alte Industriearbeit verunglimpft. Es sind Relikte aus der Vergangenheit, wir sollten sie am besten loswerden. Sie wurden ersetzt durch die „New Economy“, eine erfundene Wirtschaft, welche angeblich aus Hightech Bürojobs besteht, wo Amerikaner die Aktivitäten die im Ausland stattfinden innovieren und finanzieren. Alles was die Amerikaner dazu benötigen, um an dieser „New Economy“ teilzunehmen, ist ein Wirtschaftsabschluss einer Universität der Efeuliga (die acht Eliteuniversitäten im Nordosten der USA) und dann werden sie an der Wall Street Jobs die Millionen zahlen bekommen. Ökonomen die einmal respektabel waren, nahmen Geld, um zu diesem Märchen der “New Economy” beizutragen.

Die Medien halfen dabei, die kürzliche Marja-Offensive in Afghanistan aufzubauschen, indem sie beschrieben, Marja ist eine Stadt die von 80’000 Taliban kontrolliert wird. Es stellte sich heraus, Marja ist nur eine urbane Ansammlung von dörflichen Bauernhöfen. (Die „Befreiung der Stadt Marja“ von den Taliban war eine reine Hollywood-Show, ein kompletter Fake für das amerikanische Publikum, wo nur afghanische Zivilisten ermordet wurden!) Und dann gibt es den Skandal um die globale Erwärmung, in dem NGOs, die UNO und die Atomindustrie zusammen konspirierten, in dem sie ein Weltuntergangsszenario erfanden, um mit dem Umweltschutz Profite zu machen. Wo immer man hinschaut, die Wahrheit ist dem Geld verfallen.“

9 Persönlichkeiten

9.1 Andreas Hofer



Oft vermarktet, verkitscht, verkauft und verfremdet, kennt heute jeder seinen Namen. Andreas Hofer, Sandwirt aus dem Passeiertal. Am 22. November 1767 geboren und am 20. Februar 1810 in Mantua erschossen. Sein Leben machte ihn zum Helden, sein Tod zur Legende. Die Landeshymne Tirols verkündet noch heute seinen Namen. Gedankenlos singt so Mancher heute die Zeilen: „In Mantua zum Tode führt ihn der Feinde Schar. Es blutete der Brüder Herz, ganz Deutschland, ach, in Schmach und Schmerz.“, und vergisst dabei, dass dies doch innerster Ausdruck unseres Bekenntnis zu unserem deutschen Vaterland darstellt. Der Freiheitskampf von 1809 war kein Kampf, welcher nur um Hof und Acker ausgefochten wurde, es war ein Kampf um unsere Identität und unser Volkstum. Dieser Krieg brachte einen Helden hervor, dem wir heute ganz besonders unsere Aufmerksamkeit schenken sollten.

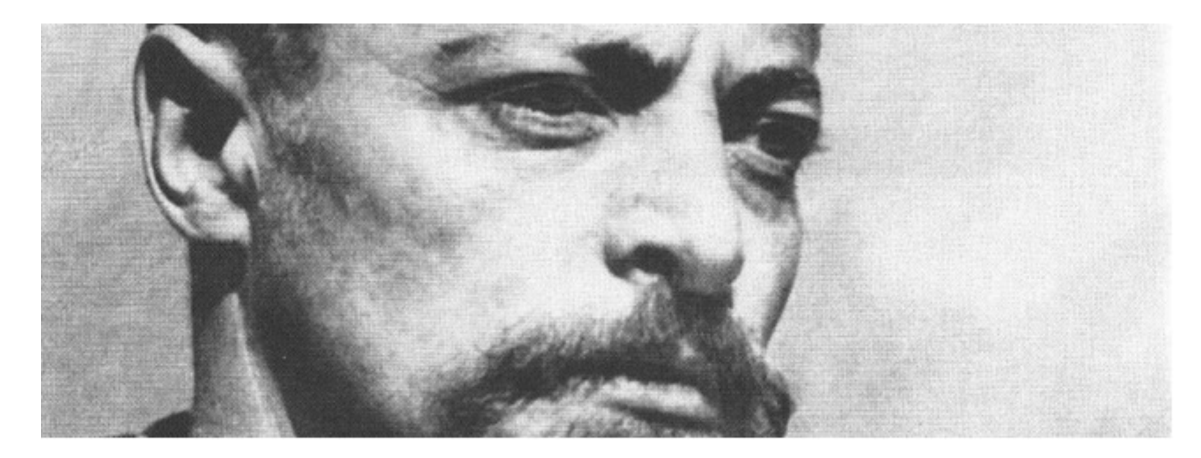
Als Sohn des Gastwirtes Josef Hofer und seiner Frau Marie geboren, war er einziger Sohn neben drei älteren Schwestern. Schon mit sieben Jahren verlor er seine Eltern. Es sollte nicht der einzige Schicksalsschlag bleiben. Im selben Jahr wurde er in die kürzlich eingeführte Volksschule Maria Theresias eingeschult. Nach der Beendigung seiner Schullaufbahn und einem kurzen Aufenthalt in Welsch-Tirol übernahm er mit 22 Jahren den Sandwirt in Passeier. Er war fortan als Wirt und Händler (Pferde und Wein) tätig. Im Jahre 1789 heiratete er die Algunderin Anna Ladurner, mit welcher er sieben Kinder zeugte. Doch diese friedvolle Zeit währte nicht lange. Schon 1796 begann der Kampf um die Freiheit unserer Heimat. Unzählige Erniedrigungen, die Missachtung des Landlibells von 1511 (Wehrverfassung, welche den Tirolern zusicherte in Kampfeszeiten nur ihre Heimat verteidigen zu müssen), drückende Steuern und ein aufgezwungener Modernisierungswahn führten zum Aufflammen des **Tiroler Widerstandes**. Diese Zeit war gekennzeichnet von Unterdrückung, Ausbeutung, Raub an Kultur und eigenem Blut. Tiroler Männer sollten nun für Napoleon in den Krieg ziehen und für eine fremde Nation ihr Leben lassen. Doch der Tyrann hatte seine Rechnung ohne den Freiheitsgeist der Tiroler gemacht. Hofer führte Schützen und auf die Schnelle bewaffnete Landsleute drei Mal siegreich in die Schlachten am Bergisel und unzählige weitere Geplänkel. Eine vierte Schlacht jedoch wurde verloren, was zum Niedergang der Freiheitsbewegung und schlussendlich zum Rückzug Hofers führte.

Doch auch Tirol war nicht frei von Verrat. Franz Raffl, ein von Trunksucht gezeichneter und von Habsucht zerfressener Mann, verriet den Bayern Andreas Hofers Geheimversteck. Landesvater Hofer wurde verhaftet, nach Mantua verschleppt und dort erschossen. Sein letzter Brief, umschrieb seine Klarheit und seine feste Treue, wie es kein Dichter vermocht hätte: „Ade meine schnöde Welt, so leicht kommt mir das Sterben vor, dass mir nicht die Augen nass werden. Geschrieben um 5 Uhr in der früh, und um 9 Uhr reise ich mit der Hilfe aller Heiligen zu Gott. Mantua, den

20. Februar 1810." Die Legende will es, dass Hofer, die Todesschüsse der Franzosen verächtlich machend, ein letztes „Ach' wie schießt ihr schlecht", in die Reihen des Feindes geschmettert haben soll, bevor er seinen Wunden erlag.

Andreas Hofer. Sein Leben widmete er Volk und Heimat, sein Tod machte ihn unsterblich. Noch heute belegen unzählige Lieder, Bilder und Erwähnungen die Kraft deines Wesens. In deinen aufrechten Landsleuten lebst du, lebt deine Idee eines freien deutschen Tirols weiter. Dir rufen wir zu: „Heil, Andre! Deine Taten sind unser Vermächtnis, in deinem Geiste kämpfen wir weiter für ein geeintes Tirol!"

9.2 Georg Klotz



Wir sparen uns heute einen Beitrag zu den inszenierten Anschlägen auf das WTC. Für uns Tiroler ist ein ganz anderes Ereignis wichtig. Heute vor 94 Jahren wurde Georg ‚Jörg' Klotz geboren. Wir geben deshalb einen Artikel der Seite personenlexikon.net wieder.

Ein Toter kehrt heim. Schweigend treten wir an den Saum seines Weges, der einst sein Fluchtweg war vor gedungenem Verrat und vorher des Lebens, des Kampfes Bahn. Allein in den Wäldern vollendete sich sein Geschick, den unseren so nah verwandt, nur ohne Makel der Feigheit. So war er von vielen aufgegeben, bevor er dem Letzten verfiel. Allein in den Wäldern trat der Tod in den Weg.

Verse der Tiroler Dichterin Gabi von Pidoll auf den Tod des Freiheitskämpfers Georg Klotz. Der Rebell aus Südtirol, schon zu Lebzeiten eine Legende, verkörpert wie kaum ein anderer den Freiheitswillen des südlichsten deutschen Landes. Er ist als einer der härtesten und unbeugsamsten Verfechter Tiroler Selbstbestimmung in die Geschichte eingegangen.

Georg Klotz wird am 11. September 1919 in Walten in Passeier geboren. Er erlernt das Handwerk des Schmiedes und Köhlers. Im Zweiten Weltkrieg dient er als Wehrmachtsoldat. In der nachfaschistischen Zeit engagiert er sich für die Schützenbewegung, zählt in Südtirol zu den Neubegründern des Schützenbundes und hat entscheidenden Anteil an dessen Wiederaufbau. Ende der 50er Jahre erkennen Klotz und seine Kameraden, daß den Gefahren für die Heimat durch römischen Imperialismus und Überfremdung nicht mit frommen Sprüchen oder papiernen Protesten begegnet werden kann. Es droht die endgültige Italia-nisierung des Gebietes.

Südtirol vom Brenner bis zur Salurner Klause gehörte seit 1300 Jahren zum deutschen Siedlungsgebiet, als es 1918 von Italien annektiert wurde. Kaum 3 Prozent der Bevölkerung waren Italiener, die erst seit den Bahnbauarbeiten Ende des 19. Jahrhunderts dort lebten. 1915 hatte Rom im

Londoner Geheimvertrag von den Westmächten das Land für den Frontwechsel im Krieg versprochen bekommen. Das Diktat von Saint-Germain 1919 bestätigte den Landraub. Seither war Rom bemüht, das Deutschtum an Etsch und Eisack auch gewaltsam zurückzudrängen und immer mehr Süditaliener anzusiedeln.

Klotz gehört zum Führungskreis der Untergrundbewegung, die Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre den aktiven Kampf gegen die Besatzer führt. Das Leben anderer wird nicht gefährdet. Doch Masten, die in die Luft fliegen, halbfertige Volkswohnbauten für Überfremdungsnachschub aus dem Süden, die zusammenstürzen, Duce-Denkmale und andere Symbole welschen Größenwahns, die gesprengt werden – das sind Signale, um die Weltöffentlichkeit auf die Überlebensfragen des Deutschtums in Südtirol aufmerksam zu machen. Die Aktionen wirken sich mittel- und langfristig positiv aus: Rom sieht sich zu Zugeständnissen gezwungen.

Zunächst jedoch reagiert Italien mit brutalem Terror auf die Aktionen der Selbstbestimmungskämpfer um Klotz. Auf den Jörg wird eine hohe Kopfprämie ausgesetzt, in Abwesenheit verurteilt man ihn im Mailänder Schauprozeß zu 51 Jahren Kerkerhaft; seine Frau – Mutter von sieben Kindern – muß für 14 Monate ins italienische Gefängnis.

1962 ins österreichische Exil gezwungen, kehrt Georg Klotz im September 1964 mit seinem Kameraden Luis Amplatzinsgeheim nach Südtirol zurück. Wobei beiden klar ist, daß sie sich in Lebensgefahr begeben. Denn der italienische Geheimdienst schreckt vor keiner Methode zurück, die Führer der Südtiroler Untergrundbewegung zu vernichten. Am 7. September 1964 werden Amplatz und Klotz im Schlaf Opfer des Pistolenanschlags eines gedungenen Mörders. Amplatz stirbt an Ort und Stelle, Klotz rettet sich mit schier übermenschlicher Anstrengung durch einen 42stündigen Fußmarsch über das Rotmoosjoch in das Ötztal – verfolgt von italienischen Häschern.

Plötzlich und unerwartet stirbt Klotz am 24. Januar 1976 im »Exil« in der Nähe seiner Köhlerhütte im Nordtiroler Stubaital. Seine letzte Fahrt über den Brenner nach Passeier, seine Aufbahrung in der Andreas-Hofer-Kapelle beim Sandwirtshaus in St. Leonhard und seine Beisetzung auf dem Friedhof von St. Leonhard werden durch die Teilnahme Abertausender Gesinnungsfreunde zu einem Tiroler Freiheitsbekenntnis.

9.3 Sepp Kerschbaumer



Sepp Kerschbaumer (geb. 9. Nebelung 1913 in Frangart, gest. 7. Julmond 1964 in Welsch-Bern/ Verona) war ein Freiheitskämpfer, ein Streiter für die Einheit Tirols und ein führendes Mitglied des „Befreiungsausschuss Süd-Tirol“ (BAS).

Schon früh musste Kerschbaumer lernen, mit Schicksalsschlägen umzugehen. Als er vier Jahr alt war, fiel sein Vater an der Dolomitenfront, fünf Jahre später verstarb seine Mutter. Er absolvierte eine kaufmännische Ausbildung in Brixen und wurde 1933 zum ital. Militärdienst eingezogen. Schon ein Jahr später wurde er aufgrund politischer Tätigkeiten für zwei Jahre nach Süditalien (Potenza) verbannt wurde. Die Gründe dafür waren das Bekenntnis zum Deutschtum in Wort und Lied. Nach dem Einrücken deutscher Truppen in Süd-Tirol (1943), wurde Sepp Kerschbaumer in die Wehrmacht eingezogen.

Nach der Kapitulation der Wehrmacht (dem sog. „Ende des II. WK“) betätigte sich Kerschbaumer politisch, wie aktivistisch für das Selbstbestimmungsrecht der südlichen Tiroler. Auf Flugblätter folgte der gewaltsame Widerstand. Das letze Mittel gegen eine verbrecherischen Staat, der sich niemals von seiner faschistisch-repressiven Geschichte gelöst hatte und nach wie vor, den Volkstod der Süd-Tiroler anstrebte. Nach der Feuernacht, dem zentralen Sprengstoffattentat der Sechziger, wurde er gefoltert und in den Mailänder Prozessen (1964) zu über 15 Jahren Haft verurteilt. Er starb jedoch noch im selben Jahr im Gefängnis von Welsch-Bern/ Verona, nachdem er einen Herzinfarkt erlitten hatte. Grunde dafür waren wahrscheinlich Folter, mangelnde Versorgung, sowie der psychische Druck, welcher auf Kerschbaumer lastete.

Doch lassen wir jene sprechen, die Kerschbaumer als den kannten, der er war: „Sein Wort, das war uns zwar nicht Befehl, aber es war uns trotzdem alles. Seinem Wort haben wir vertraut. Er war tief religiös, ein einfacher Mann wie wir alle, grundehrlich. Er war der Mann, der zu führen verstand durch seine Ehrlichkeit und Gradlinigkeit. Diese Gradlinigkeit hat ihn zu einer außerordentlichen Führungspersönlichkeit gemacht. Ohne ihn wäre ich wohl nie Mitglied des BAS geworden. Viel hat er mit dem Rosenkranz in der Hand erreicht. Der Rosenkranz hat ihm die Kraft gegeben, das alles zu meistern, auch die Last, an der er dann zugrunde gegangen ist, weil er das alles zu schwer, zu ehrlich genommen hat. Die Jugend könnte auch heute noch stolz sein, wenn sie einem so gradlinigen Mann vertrauen könnte, wenn sie einen Sepp Kerschbaumer zum Leitbild hätte.“ – Sepp Innerhofer, Freiheitskämpfer und Bauer aus Schenna

Sepp, dein Auftrag ist uns Verpflichtung. In deinem Sinne wollen wir friedlich für die Freiheit unserer Heimat kämpfen, welche nun seit nunmehr seit 94 Jahren versklavt und unterdrückt wird. Wir kennen uns're Dankesschuld dir und euch gegenüber, und wir kennen unsere Verpflichtung denen gegenüber, die nach uns kommen werden. Denn wie heißt es so treffend in einem deiner Flugblätter:

„Landsleute! Es ist fünf vor zwölf! Wir rufen daher alle echten Tiroler auf, sich endlich zu besinnen und zu handeln, ehe es zu spät ist! Es ist das letzte Aufgebot! Die Welt weiß es, der alte echte Tiroler Geist, er ist noch nicht tot, er kann nicht tot sein! Er schläft, er glimmt im Verborgenen, in Dörfern und Städten. Hört unseren Ruf! Südtirol erwache! Rüstet euch zum Kampf! Zum Kampf um unsere Existenz! Es geht um Sein oder Nichtsein unseres Volkes! Es geht um den Bestand unserer Kinder und Kindeskinder!“

9.4 Widukind der Sachse

Oft hört man von Karl dem sog. „Großen“, dem Schlächter der Sachsen. Viel seltener hört man von Widukind, dem Sohn des Waldes. Deshalb wollen wir hier einen Text von Zukunftsstimmen wiedergeben:

„Widukind führt seine Schar zur Stätte der Irminsul. Wo man sonst nur in ehrfürchtigem Schweigen sich naht, liegen nun die losgesprengten Felstrümmer am Boden. Die heiligen Runen sind von den Wänden getilgt, der Aufstieg zur Sonnenwarte ist zerstört. Grimm packt die Männer. Als wieder der Morgen dämmert, halten sie vor den Wällen der Eresburg, auf denen jetzt fränkische Wachen gehen. Da klimmen sie auf Leiterbäumen empor, schwingen sich auf die Schultern der Kameraden, und als erster erklettert Widukind den Wall, stößt die fränkische Wache nieder. Bald ist



die Eresburg wieder in sächsischer Hand. Aber Widukind gibt nicht Rast und nicht Ruh. Vorwärts geht der Zug. Weit leuchten die Brände über den Rhein ins Fränkische Reich.“

Das ist die Schilderung aus einem alten deutschen Schulbuch. Es geht um den Aufstand, den der große Führer der Sachsen, der Ahnherren von Westfalen und Niedersachsen, Widukind, gegen Karl den Großen und dessen Frankenreich entfacht hat. Nur unter Aufbietung der gesamten gewaltigen Kraft seines riesigen Reiches gelingt es Karl, die Erhebung niederzuwerfen. Der westfälisch-sächsische Edelmann kommt vermutlich um 743 nach der Zeitenwende zur Welt. In den erhalten gebliebenen Urkunden wird er erstmals im Jahre 777 anlässlich des Reichstages zu Paderborn erwähnt. Fortan ist er auf bald ein Jahrzehnt die Seele und das Schwert des sächsischen Widerstandes gegen das Fränkische Reich, das im Zeichen des Kreuzes die Herrschaft über das ganze Abendland erstrebt. Widukind empört sich zunächst mit den unteren Schichten der Sachsen gegen den eigenen Adel, der mit den Franken paktieren will und das Knie vor dem als fremd empfundenen christlichen Glauben beugt. Dann organisiert er die Erhebung, die den gesamten Norden des späteren Deutschland erfasst. In mehreren Schlachten obsiegt der Sachsenführer über die Truppen Karls, der 782 in Verden an der Aller blutige Rache an gefangenen sächsischen Edelingen nimmt und die Irminsul, das germanische Heiligtum, schänden lässt. Jahr um Jahr währt der ungleiche Kampf zwischen Widukinds Volksheer und Karls zahlen- und ausrüstungsmäßig überlegenen Soldaten.

785 – weite Teile des Sachsenlandes sind verwüstet – muss Widukind schweren Herzens, um die totale Vernichtung seines Volksstammes zu verhindern, nachgeben. Er befiehlt seinen mutigen Streitern, die Waffen zu strecken, und lässt sich zu Weihnachten des Jahres taufen. Karl der Große fungiert als Pate. Im tragischen Scheitern beweist Widukind staatsmännische Größe: Die Fortsetzung des Widerstandes wäre heller Wahnsinn gewesen und hätte die Auslöschung des Sachsentums bedeutet, wodurch das welsche westliche Element im Reich Karls des Großen übermächtig geworden wäre. Wahrscheinlich hätte sich ohne Widukinds Schritt des Jahres 785 kein Deutsches Reich bilden können. Auch schafft Widukind die Grundlagen der starken Stellung des sächsischen Stammes im Deutschen Reich. Ab dem 16. Jahrhundert erinnert sich das deutsche Volk seiner wieder; man begreift Widukind nun als Vorkämpfer völkischer Freiheit.

Der Überlieferung zufolge ist der wohl 807 gestorbene Widukind in der Stiftskirche des ostwestfälischen Enger begraben. Dem Sachsenführer zu Ehren hat der westfälische Bildhauer Heinrich Wefing ein beeindruckendes Denkmal geschaffen, das 1899 in Herford eingeweiht wird. Es zeigt den germanischen Helden ungestüm hoch zu Roß. Derselbe Künstler hat auch das Taufrelief Widukinds an der Stiftskirche zu Enger geschaffen. Bei der feierlichen Enthüllung des Denkmals ruft der Bildhauer aus:

Möge es sein und bleiben ein Denkmal westfälischer Kraft und Treue!

Karl trug auf der Spitze des Schwertes den herrischen Anspruch der Macht. Aber in Widukinds Aufstand trat ihm die alte germanische Freiheit entgegen. Wo solche Gewalten gegeneinanderbrechen, geht der Kampf um Sieg oder Untergang. Immer wieder hat sich der Führer der Sachsen aus dem Willen und dem Glauben des Volkes gegen die fränkische Macht erhoben. Und auch das ewig gleiche Vermächtnis des sinnvollen Opfers ist damals sichtbar geworden. Keiner der deutschen Stämme hat ähnlich schwer geblutet wie die Sachsen. **Doch ihr Opfer fand seinen hohen Sinn in der Stunde, da sie unter König Heinrich I., dem Enkel Widukinds, als der Führerstamm des deutschen Volkes die Krone des Reichs in ihre Obhut nahmen.**

10 Wirtschaft

10.1 Wirtschaftsfragen

Allen Antworten geht eine Frage voraus, diese dient der Bestimmung von Standpunkten und von Ansichten. Wenn wir uns also mit Wirtschaftsfragen beschäftigen, sollten wir erst unseren Standpunkt klären. Dazu gehört es auch zu sagen, was wir nicht sind. Nun: Wir sind keine Vertreter des Kapitalismus, des (Neo-) Liberalismus oder des Kommunismus. Wir wollen keine Wirtschaft der „totalen Kontrolle“, ebensowenig wie wir an die „unsichtbare Hand des Marktes“ glauben. Wir vertreten eine dritte Position, die den Scheinkampf zwischen Kapitalismus und Kommunismus überwindet. Diese beiden materialistischen, sowie internationalistisch-universalistischen Ideologien sind für uns nur zwei Seiten derselben Medaille. Sie propagieren eine Welt, einen Wirtschaftsraum ohne Grenzen, eine Währung.

Welt, einen Wirtschaftsraum ohne Grenzen, eine Währung. Wir hingegen wollen eine sozialistische Wirtschaftsordnung des deutschen Volkes. Was heißt das? Nun, wir wollen einen Nationalstaat aller Deutschen, auf unserem Boden. Diesen haben unsere Ahnen nicht nur mit Schwert und Feder, mit Blut und Schweiß erkämpft, beackert und mit Mythos und Sinn gefüllt, dieser steht uns völkerrechtlich auch zu. Unser Boden verdankt seine Identität unserem Geiste, unserem Blute. Unser Blut verdankt seine Identität wiederum (auch) unserem Boden. Doch was bedeutet dies für unsere Wirtschaftsordnung? Wer sich bewusst ist, dass unser Boden unsere Zukunft ist, dass er in sich den Quell unserer Art trägt, der verschmutzt ihn nicht nur nicht, der erhält, bewahrt und pflegt ihn. Nachhaltigkeit statt blindem Gewinnstreben, Konsumwahn und gierigem Kommerz. Wir wollen unser Land für unser Volk erhalten und nur das entnehmen, was natürlich wieder nachwachsen kann. Wir wissen, dass es kein ewiges Wachstum der Wirtschaft geben kann – wir wollen deshalb wieder eine deutsche Wirtschaft für Deutsche, welche die Zukunft unseres Volkes und nicht die Gewinne fremder Unternehmenschefs sichert. Deshalb wollen wir eine Planwirtschaft, die den Verlauf und den Prozess der Wirtschaft begutachtet, kontrolliert und leitet. Wir wollen den deutschen Bauernstand und das deutsche Handwerk zurück. In großen Teilen unserer Heimat wurden bewusst Monokulturen gezüchtet, um daraus die Notwendigkeit der Globalisierung zu rechtfertigen. Wir fordern deshalb eine Umstellung lokaler, regionaler und nationaler Anbaugebiete auf vielfältige, für Volk und Boden gesunde Mischkulturen und Fruchtfolgen. Wir brauchen Getreide, Obst und Gemüse, um unser Volk, unsere Stämme und Sippen zu ernähren, nicht nur Äpfelfelder und Traubenhaine. Der Zersiedlung und dem Ausverkauf setzen wir den Schutz der Bauernfamilien gegenüber. Damit verhindern wir auch die zunehmende Urbanisierung Deutschlands – Land und Stadt müssen sich, im Bewusstsein ihrer Gemeinsamkeiten und Gegensätze, die Hände reichen, um das deutsche Volk zu einen. Wir wollen unser Land behalten. „Deutscher Bauernstand in deutscher Bauernhand“ muss hier die Losung heißen. Ebenso soll es sich im Handwerk verhalten. Wir brauchen wieder Meister und Lehrlinge, die ihr Handwerk können und weitergeben. Wir brauchen keine Billigprodukte auf fernen Ländern, die von Fremdarbeitern produziert wurden. Aus dem Bewusstsein unserer Tradition erwächst die Kraft unserer Wirtschaft. Konservatives Denken heißt hierbei revolutionär gegen alles Kranke und wurzelfest für alles Gesunde einzustehen. Aus diesem Denken heraus wollen wir auch die grundlegenden Produktionsmittel für unser Volk sichern. Das heißt 1) Alles was die Natur dem Volke gab (Flüsse, Berge, Bäume, Wasser. . .),

steht dem Volke zu. Wer Teile davon besitzt, tut dies nur als Verwalter. Sein Recht kann ihm vom Staate wieder entzogen werden. 2) Die schaffende Produktion obliegt dem Volksgenossen, er ist darin frei, solange er seinem Volke damit keinen Schaden zufügt. 3) Die fertige Produktion, monopolisierte Trustbetriebe, (Verkehr-, Post-, Geldwesen. . .) sollen dem Staate obliegen. Schon Paul de Lagarde schrieb einst, dass alles das „alle" angeht, dem Staate gehören muss. Die Brechung der Zinsknechtschaft ist die Forderung, welche wir am lautesten in die Welt hinausrufen: Keine Zinsnahme privater, nicht-staatlicher und fremder Personen und Unternehmen. Nur der Staat und seine Bank soll Geld zu einem Mehrwert vergeben und leihen können. Die Zinsknechtschaft hat unser Volk am Boden gehalten, während uns die Abgaben für Fremde im und außerhalb des Landes ausgequetscht haben. Wir sagen: Genug damit! Wir zahlen nicht mehr – keine Reparationen für aufgezwungene Kriege, keine Beihilfen für fremde Länder, keine Sozialabgaben für Nicht-Deutsche.

Wir wollen dem schaffenden Volk seinen Anteil an der deutschen Wirtschaft geben, seinen Ehrgeiz wecken und im positiven Sinne für die Volksgemeinschaft nutzen. Wer ehrlich schafft, soll ehrlich verdienen. Ein gerechter Lohn für Arbeiter der Stirn und der Faust sichert zudem den Bestand der deutschen Familien und den Zuwachs an deutschen Kindern. Nachwuchs bedeutet immer Einkommen durch gesteigerte Nachfrage (Bildung, Nahrung, Lebenserhaltungskosten), sowie künftige Steuerzahler und schaffende Hände und Köpfe. Dem deutschen Staat sollte also nichts mehr am Herzen liegen, als die Schaffung finanzieller, geistiger und institutioneller Grundlagen für gesunde Familien. Sie bilden die kleinste Einheit des Volkes und somit auch der deutschen Wirtschaft. Wucherern und Ausbeutern soll kein Platz im deutschen Staat eingeräumt werden. Kontrolle soll über jene ausgeübt werden, welche sich auf Kosten aller bereichern wollen, Freiheit soll jenen gewährt werden, die für sich, ihre Familien und ihr Volk arbeiten wollen. Zur Sicherung unserer politischen und monetären Unabhängigkeit wollen wir eine deutsche Währung. Wir fordern eine Rückbindung an feste Werte – nur die deutsche Arbeitskraft kann einen echten Tauschwert zu Geld bieten. Zum Schutz vor Inflation bedarf es jedoch auch einer Bindung an eine harte Währung. Gold, Siber und Platin sollen Garanten gegen den Abstraktionswahn einer Kapitalismuspolitik nach Bretton Woods sein, welcher nur der Sicherung der Vormachtstellung vs-amerikanischer Hegemonie dient. Abstraktion und Relativismus haben uns Dekadenz, Sinnlosigkeit und die Wirtschaftskrise beschert, nur eine gebundene Währung, ein gebundenes Volk, kann uns die Heilung bringen.

Zur Sicherung unserer Wirtschaft und zum Schutz des einheimischen Nährstandes wollen wir Zölle. Diese sollen die Grundversorgung der deutschen Menschen festigen und ausbauen. Luxus- und Fremdprodukte sollen durch höhere Preise in einem überschaubaren Rahmen gehalten, der Ideen- und Erfindungsreichtum deutscher Unternehmen angekurbelt werden. Wir streben einen autarken Staat in einer europäischen Raumwirtschaft an. Wir wollen unsere Arbeitsplätze in unserem Land erhalten und neue schaffen. Deshalb sagen wir Nein zur Verlagerung in Fremdländer, zu Armeen von Kindersklaven in Dritte Welt Ländern, Nein auch zu importierten Lohndrückern. Wir wollen kein Menschenmaterial, sondern die Würde der Menschen erhalten. Jeder dient an seinem Platz unserem Volke, nur so können wir den zersetzenden und aufgezwungenen Klassenkampf (von oben und unten) überwinden. Die Losung lautet: Gemeinnutz vor Eigennutz!

10.2 Philosophische Migrationskritik (2)

Zweiter Teil der Analyse. Zwischen mitleidstropfenden Kinderaugen, gefletschten Vergewaltiger-Zähnen und geostrategischen Überlegungen.

Analyse statt Hysterie. Im ersten Teil, der schon etwas länger her ist, versuchten wir das Thema der Einwanderung aus seinen völlig emotionalisierten Kontexten zu lösen. Ein Unterfangen, das nicht nur einem Kampf gegen Windmühlen gleicht, sondern zudem in keinster Weise massentauglich erscheint. Massen sind – das wissen wir spätestens seit Le Bon – emotional, instinktiv, symbolgeprägt. Für sie muss jedes Thema ein primär emotionales sein, gerade dann, wenn es um Entscheidendes geht. Und was ist entscheidender als die Frage nach Existenz oder Vernichtung? Auch der Analytiker, der sich versucht, der emotionalen Ader der Masse zu entziehen, bleibt



Mensch und damit emotional. Doch anstatt sich mit diesem Wesenszug abzufinden, versucht er den Schritt ins Ausgewogene, ins Klarere, um die Subjektivität der individuellen Perspektive gegen eine etwas breitere Sicht einer distanzierten Betrachtung zu tauschen. Das ist Wissenschaft. Die Betrachtung mehrerer Perspektiven, der Versuch, in der Ausgewogenheit nach einer abstrakten „Objektivität" zu suchen. Auch (und gerade) wenn der Mensch dennoch subjektiv und emotional bleibt. Doch warum das Ganze? Wenn die Masse doch emotional ist, so muss der einzelne Denker doch auch – wie sie – zu denken verstehen, oder? Genau darum geht es. Die Masse „denkt nicht", sie handelt intuitiv und reaktiv. Sie übernimmt mediale und politische Impulse. Wer diese Impulse lenkt, kontrolliert die Masse. Darum muss der Denker die Massen verstehen und dabei seine Fähigkeit zur Analyse der Gesamtkonstruktion bewahren. Deshalb philosophische Migrationskritik.

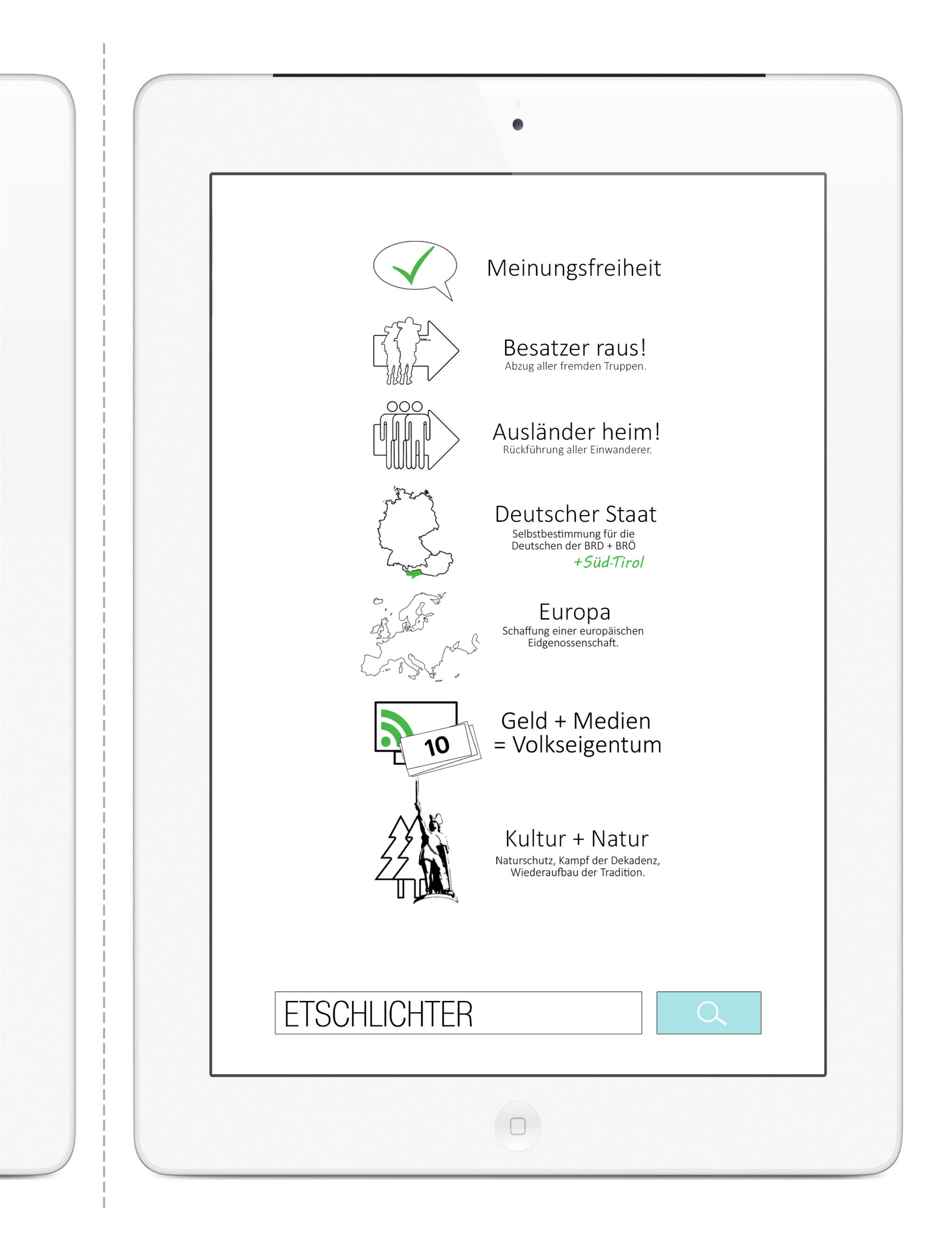
Asyl als politische Waffe Während wir das letzte Mal analysiert haben, dass Einwanderung heute primär emotional wahrgenommen wird, was dazu führt, dass „der Ausländer" als Feind wahrgenommen werden soll (Nein zu Ausländerhass!), wenden wir uns heute dem System als Nutznießer und Initiator der Überfremdung und speziell des Asylwesens zu. Da wir das Thema Einwanderung und Kapitalismus bereits mehrfach beleuchtet haben, (z.B. Kapitalismus ist Krieg) wollen wir heute Punkte ansprechen, die häufig nicht beachtet werden. Die Rolle des Asylverfahrens für den Herkunfsstaat etwa. Der Asylstatus entspricht dem demokratischen Recht, in einem fremden Land (befristet) leben zu können, da das Herkunftsland einen oder mehrere Punkte des selbstdefinierten Asyl-Kriterienkatalogs nicht erfüllt. Das BRD-Ministerium für Migration und Flüchtlinge listet mehrere Gründe, die zu einer Asylberechtigung führen: „Asylberechtigt und demnach politisch verfolgt sind Menschen, die im Falle der Rückkehr in ihr Herkunftsland einer schwerwiegenden Menschenrechtsverletzung ausgesetzt sein werden, aufgrund ihrer" – Menschenrechte, der Hauptgrund für das Asylwesen. Egalitäre, universalistische, vom Westen definierte Dogmen, die auf die gesamte Welt umgelegt werden. Bei Fragen wie Kopftuchverbot, Frauenrechten, Tierschutz, Beschneidung usw. wird offensichtlich, wie widersprüchlich es ist, abstrakte Rechte auf eine konstruierte „Gesamtheit von Menschen" umlegen zu wollen. Die Menschenrechte und das daraus resultierende Asylrecht sind basieren auf dem globalen (und dabei vorallem auf Europa ausgelegten) Zwang zur Annahme fremddiktierter Gesetze, die die Einzelnationen schädigen. So profitiert kein Volk vom Asylwesen, nur kapitalistisch organisierte Schlepperbanden, Wirtschaftsvereinigungen und Nichtregierungsorganisationen.

Delegitimation des Herkunftsstaates. Doch das Asylwesen geht sogar noch einen Schritt weiter, wenn es nicht nur das Zielland, sondern auch das Herkunftsland beeinträchtigt. Die Anerkennung des Asylstatus ist mit einer Wertung verbunden. Staat XY schafft es nicht, den westlichen Menschenrechten zu entsprechen. Wir, der Westen, sind deshalb dazu verpflichtet, seine Bürger aufzunehmen. Wir haben definierte Kriterien, die höher stehen als die Kriterien dieses Staates und ermächtigen uns deshalb dazu, Eingriffe in dessen Staatsvolk zu unternehmen. Das entspricht einer Delegitimation des Herkunftsstaates, einer Entwertung, einer Minderbewertung.

Westlich-universalistischer Chauvinismus. Dass dieser Chauvinismus keineswegs auf „sachlichen Grundlagen“ basiert, zeigt sich dann, wenn die Machtinteressen offensichtlich werden. So finden wir im Kriterienkatalog den Punkt „Verfolgung aufgrund politischer Überzeugungen“. Doch was, denn der Verfolgte, vom Imperium selbst verfolgt wird? Edward Snowden, der Enthüller oder Verräter – je nachdem. Warum wurde hier von der BRD kein Asyl gewährt? Weil man das Herkunftsland nicht delegitimieren wollte. Den Staat, der einen selbst gegründet hat und heute noch die „schützenden Hände“ über die BRD hält?

Asyl als Ausbeutung. Interessant ist auch, was nicht als Asylgrund gilt. „Notsituationen wie Armut, Bürgerkriege, Naturkatastrophen oder Perspektivlosigkeit sind damit als Gründe für eine Asylgewährung gemäß Artikel 16a grundsätzlich ausgeschlossen.“ Hier zeigen sich gleich zwei Punkte: 1. In Syrien dürfte, gegen landläufige Meinung, gar kein Bürgerkrieg herrschen. 2. Armut, als Produkt des Kapitalismus, wird nicht als Asylgrund definiert. Doch wenn Punkt 1 und Punkt 2 nicht für Syrien nicht zutreffen, wieso wird dann Syrern (und zahlreichen anderen Ethniengruppen) Asyl gewährt? **Die Antwort ist einfach: Damit schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe. Die notwendigen Menschenressourcen, um Europa umzuvolken werden importiert, Syrien blutet währenddessen aus und verliert so seine Struktur, während der IS weiter ausländische Kräfte für seinen Kampf heranziehen kann.** Destabilisierung in zwei Schritten.

Zusammengefasst: Einwanderung ist ein Werkzeug des Kapitalismus. Es dient zur Destabilisierung von geostrategisch relevanten Gebieten und letztlich zur Vernichtung (fast) aller Völker. So schafft sich die imperialistische Hochfinanz eine globale Massengesellschaft aus entwurzelten Konsumbedürftigen und entsolidarisierten Sklaven für seine Konzerne, Fließbänder und Lieferdienste. Krieg hat es zu allen Zeiten gegeben. Ebenso Flucht und Vertreibung. Ein globale Pflicht zur Aufnahme zerstört nachhaltig die Souveränität der Nationen. Die heutigen Kriege sind Kriege des Kapitalismus, ihre Begleiterscheinungen oder sogar geplante Ergebnisse wie Abwanderung dienen abermals dem Kapitalismus. Wer sich heute dem Humanismus einer naiven Asylhysterie hingibt, wird zum Helfershelfer des Imperiums.



Meinungsfreiheit
Besatzer raus!
Abzug aller fremden Truppen.
Ausländer heim!
Rückführung aller Einwanderer.
Deutscher Staat
Selbstbestimmung für die Deutschen der BRD + BRÖ
+Süd-Tirol
Europa
Schaffung einer europäischen Eidgenossenschaft.
10
Geld + Medien
= Volkseigentum
Kultur + Natur
Naturschutz, Kampf der Dekadenz, Wiederaufbau der Tradition.
ETSCHLICHTER



Immigration als Waffe - Jährlich 1,5 Millionen Einwanderer aus der Dritten Welt sollen Europas Intelligenz senken

Rassismus ist das Standardargument schlechthin, wenn Kritiker einer unkontrollierten Zuwanderungspolitik mundtot gemacht werden sollen. Ein Blick in die Geschichte zeigt jedoch, dass erstaunlicherweise gerade einflussreiche Befürworter einer multikulturellen Gesellschaft oftmals mit Biologismus argumentiert haben.

Mit Blick auf den europäischen Kontinent hatte **Richard Nicolaus Graf von Coudenhove-Kalergi** etwa im Jahr 1925 in seiner Programmschrift "Praktischer Idealismus" die **Entstehung einer "eurasisch-negroiden Zukunftsrasse"** vorausgesagt. Äußerlich der altägyptischen ähnlich, sollte diese Mischrasse nach Meinung des Gründers der Paneuropa-Union, die "Vielfalt der Völker durch eine Vielfalt der Persönlichkeiten" ersetzen. Bis heute sehr aufschlussreich sind die Ansichten Coudenhove-Kalergis zu den **Juden**, die er als die "geistige Führerrasse Europas" bezeichnete. In der Öffentlichkeit weit weniger bekannt sind die Gedanken des US-amerikanischen **Juden** und Anthropologen **Earnest Hooton**, der die Deutschen unterschiedslos für "moralische Schwachsinnige" hielt. In einem 1943 veröffentlichten Aufsatz hatte Hooton empfohlen, **die Geburtenzahl der Deutschen zu reduzieren sowie die Einwanderung und Ansiedlung von Nicht-Deutschen, insbesondere von Männern, in Deutschland zu fördern.** Um größeren Widerstand bei den Deutschen zu vermeiden, schlug Hooton vor, diese "Umzüchtung" langsam durchzuführen.

Dass Ideen einer gezielten Völkervermischung bis heute ihre Anhänger haben, macht das Beispiel des 1962 in Chilton, Wisconsin, geborenen US-amerikanischen Forschers auf dem Gebiet der Militärstrategie **Thomas Barnett** deutlich. In Büchern wie "The Pentagons New Map" und "Blueprint for Action" nennt der als "Vordenker der Globalisierung" bezeichnete Barnett als Endziel der US-Politik die **"Gleichschaltung aller Länder der Erde".** Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Immigrationswelle interessant sind Barnetts Gedanken zu Europa. **Der Kontinent soll nach Ansicht des Geostrategen jährlich 1,5 Millionen Einwanderer aus der Dritten Welt aufnehmen.** Ähnlich wie bei Coudenhove-Kalergi taucht der Gedanke auf, dass in Europa die Entstehung einer "hellbraunen Rasse" gezielt herbeigeführt werden müsste. **Ergebnis wäre laut Barnett eine Bevölkerung mit einem durchschnittlichen Intelligenzquotienten von 90, "zu dumm zu begreifen, aber intelligent genug, um zu arbeiten".**

YouTube.com: Sarkozy Hooton (Bestätigung durch den französischen Präsidenten)
Hilf mit, das zu verhindern unter: **einprozent.de** und **deraustausch.at**
www.startpage.com: **"Handbuch zum Selbsterhalt".pdf (Was du tun kannst)**

-BITTE VERBREITEN-



Irminsul